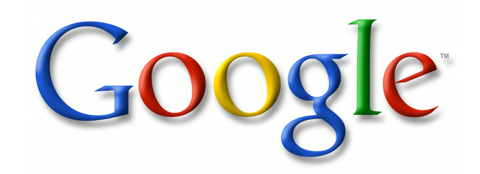
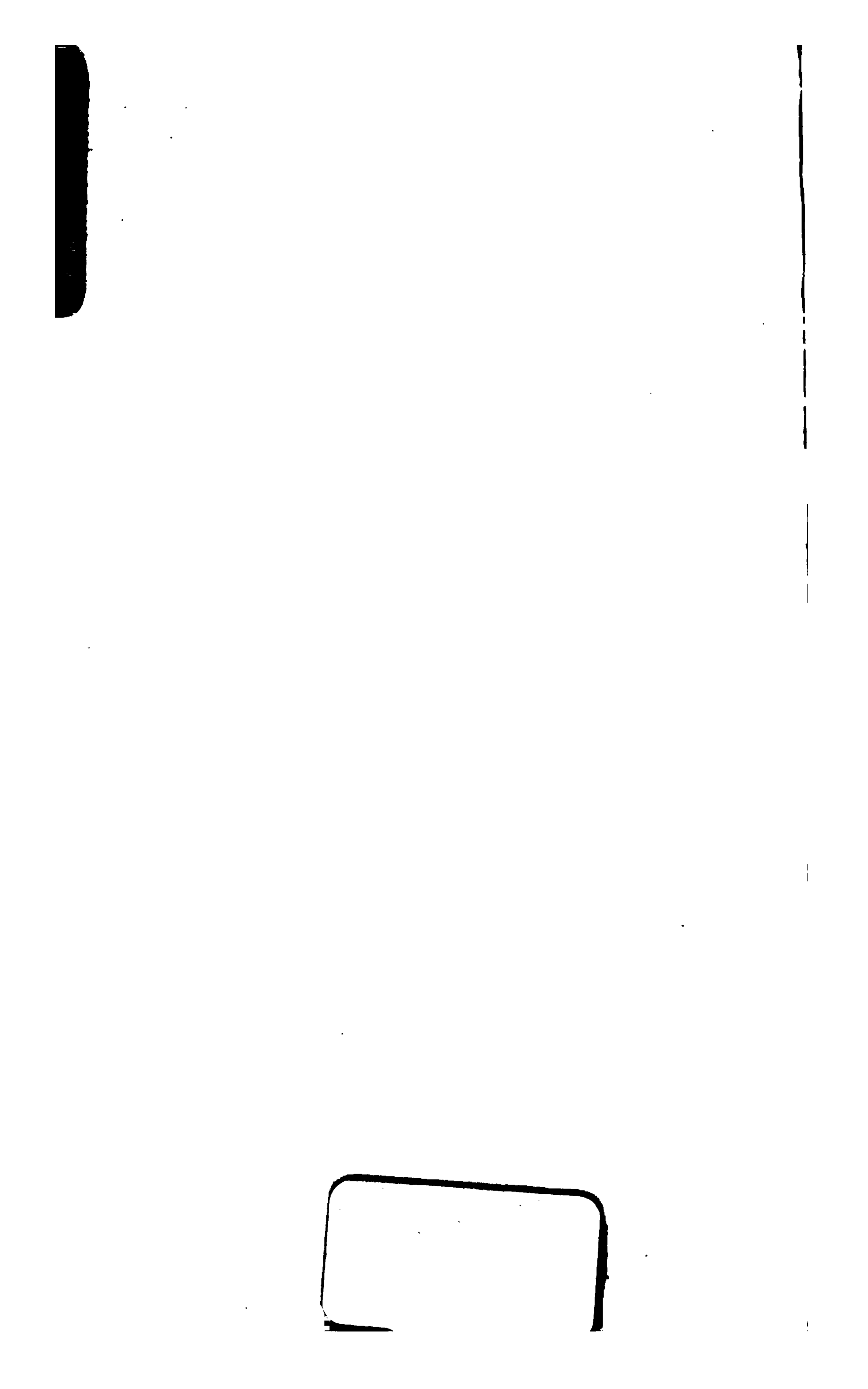






NFA
Historisch

HISTORISCH-
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

Errichtet

von

einer Gesellschaft Litterarischer Freunde
in und ausser Deutschland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,
Hofrath und Professor der Geschichte in Erlangen.

Drittes Stück.

ZÜRICH
bey Ziegler und Söhne, 1791.



INNHALT.

Seite

I. *Abhandlungen, Aufsätze, Biographien u. d. gl.*

II. *Recensionen oder Beschreibungen seltener Bücher.*

III. Recensionen neuer Bücher.

IV. Anfragen.

HISTORISCH-
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

1.

Ueber die lateinische Dichterinn, Elisabetha Johanna Westonia — und ihre Gedichte.

Von jeher bin ich ein Freund der *ausonischen Muse* und der *Musen* überhaupt und des ganzen *weiblichen Geschlechts*, in so fern es mit den *Musen* und *Grazien* auch nur in einer entfernten Verbindung steht oder gestanden hat; gewesen und werde es auch wohl, so lange mir noch eine poetische Ader schlägt oder auch nur der leichteste poetische Athem übrig bleibt, seyn und bleiben — und man frage mich nur ja nicht, *warum?* denn diess würde ich als eine Beleidigung und Beschimpfung ansehen müssen, die mich zur eclatantesten Rache auffodern und wohl gar in meinem, nichts weniger als jugendlichen Alter, mich in eine poetische Wuth zu versetzen im Stande seyn, bey der es dem und jenem, wider die ich zu Felde ziehen würde, und die mir in Wurf kommen dürften, eben nicht am besten zu Muthe seyn sollte — Denn ohne alle Gnade und ohne Quartier zu geben, würde ich ins Creutz und in die Queere zuhauen und alles über die Klinge springen lassen, was sich mir in den Weg zu stellen die Frechheit haben dürfte.

Ich glaube, Proben genug gegeben zu haben, dass ich die Musen und Mich nicht höhnen lasse, dass ich kein

poetischer *Bramarbas* bin und dass es mir ein Ernst ist, wenn ich einmal etwas behaupte und meinen Satz ad propugnandum dahin und aufgestellt habe.

Kein Wunder demnach, wenn ich mit unter den Verehrern einer zwar unglücklichen und leidenden, aber edlen Dulderinn, der *Olympia Fulvia Morata*, deren Grabmal in *Heidelberg* ich mehr denn einmal mit meinen Thränen mitleidig benetzt habe, nicht der letzte bin; kein Wunder, wenn unsre göttliche *Schurman*, cui dedit ore rotundo Musa loqui, in meinen Jünglingsjahren eine der Abgöttinnen meines Herzens gewesen ist und ich sogar die Herausgeberinn ihrer so schön daher fliessenden lateinischen Gedichte in *Deutschland*, die sanfte *Altenburger Löberinn* — ihre Herren Brüder nicht ausgeschlossen, von Person kennen zu lernen bemüht gewesen bin und, zu meiner nicht geringen Befriedigung, von Person kennen gelernt habe.

Kein Wunder endlich, wenn noch jetzo jedes artige Mädchen oder Weib, das mit der lateinischen Dicht-Kunst sich abgiebt — halte - là — abgegeben hat, wollte ich schreiben, meine ganze Aufmerksamkeit erregt und ich (zumal, da selbst *lateinische Prosa* unter uns so selten zu werden anfängt, dass, wenn *Cæsar* odero *Cicero* oder so jemand heut unter uns wieder erscheinen und auftreten sollten, beynahe unter uns niemand vorzufinden seyn würde, der diese Männer auch nur eine Viertelstunde lang würdig unterhalten könnte, so viele *Akademien*, *Universitäten* und so sich nennende *gelehrte Gesellschaften* wir auch aufzuweisen haben möchten), mit Leib und Seele und aus allen mir beywohnenden Kräften daran arbeite, dass man uns auf so einen Fall nicht neuerdings für *Barbaren* erklären und vor uns zurückgeschreckt — mit einem mitleidigen Achselzucken sich zu entfernen genöthigt sehen möge!

Hier, mit Erlaubniss, muss ich Athem hohlen —

Nur in dieser Rücksicht erneuere ich hier das Andenken einer *lateinischen Dichterinn*, die unter uns gelebt,

gewandelt, gedichtet, gelitten und geduldet hat, was selbst *Männer* zu dichten — und zu dulden so selten fähig sind — und rette so, so viel an mir ist, die Ehre der *Muse Ausoniens* und fodere auf, wer aufzufodern ist, dass wir uns diese *Helene* — ich meyne, den *Ruhm* der *lateinischen Dicht-Kunst*, den wir mit so innerm Drange und äussern Sturm vor etwa 200 Jahren so glücklich errungen hatten, nicht so mit einemmale und nun auf immer rauben lassen sollen.

Und von wem spreche ich denn? Von der *Elisabetha Johanna* West, Weston oder *Westonia* spreche ich — die zu Ende des 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts unter uns gelebt, gewandelt, und gedichtet hat, wie ich bereits *gesagt* habe, und zu ihrer Zeit allgemein bewundert worden, und nun — leider! vergessen ist.

Mir wenigstens soll man es nicht vorwerffen können, dass der allgemeine Torpor auch mich ergriffen habe; mir soll man es nicht nachsagen können, dass ich mit andern geschwiegen und mich in die tödtende Nonchalance unsrer Zeiten mit habe einwiegen oder wohl gar zum Geringschätzer oder Verächter einer so edlen *Gottesgabe* habe umschaffen lassen.

Hier ists, was ich von unsrer *Westonia*, zur Erneuerung ihres Andenkens unter uns, zu sagen habe; nach meinem dixi & servavi animam mögen sich nun alle schämen, die *Champions* der *Musen* hätten seyn sollen und es — der Himmel verzeyh' es ihnen; — nicht vor mir gewesen sind.

Explicit *Prologus* galeatus, incipit nunc mea *Narratio*.

Elisabetha Johanna Westonia, eine Engländerinn, kam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder, wie es scheint, an das Hoflager Kaiser *Rudolphs* II nach *Prag*, als Sollicitantinn in einer Sache, deren eigentlichen Grund, Ursache und Beschaffenheit ich aus den vor mir liegenden datis

nicht habe erforschen können; alles, was ich herausgebracht habe, ist, dass sie den Tod ihres hoffnungsvollen Bruders, der nur allzubald erfolgt ist, in ein Paar *elegischen Gedichten* sehr schön, sehr bitterlich und sehr schwesterlich beweint, und dass sie auch auf das Grab ihrer theuren Mutter eine bittere und zärtliche Zähre fallen läſst — übrigens aber von ihrer Familien — Hauſs — und Herzensangelegenheit nichts anders äuſsert, als einmal in einem Schreiben an einen *von Baldhoven* nur dieſs wenige: In *Aula* nihil efficimus, nulla fit *bonorum restitutio.*

Dieser *von Baldhoven* muſs ihr sehr vertrauter Freund gewesen seyn; denn er wars, der, wie wir bald hören werden, ihre *Gedichte* herausgegeben, der sie aller Orten allen groſsen Männern, Gelehrten und Dichtern, wenigstens so viel an ihm war, aufs nachdrücklichste empfohlen, und für sie und ihre Sache und ihr Glück und ihren Ruhm, tanquam pro aris & focis, gefochten — und wirklich viel für sie, nicht zwar bey den *Groſsen* dieser Erde, doch aber bey manchem gelehrten und berühmten *Manne* und *Dichter* gewirkt und ausgerichtet und ihr Lobsprüche über Lobsprüche, in Prosa und in Versen, und Freundschaften über Freundschaften, die aber alle auch sehr wohl verdient waren, (denn sie muſs eine sehr einnehmende Person gewesen seyn, und die sie alle sehr theilnehmend zu erwiedern wuſste) verschaft hat.

Hier denke ich, ist es Zeit die *Ausgabe* ihrer *Gedichte* und ihrer poetischen und prosaischen *Briefe*, die in drey dünnen Duodezbändchen erschienen ist, namhaft zu machen. So lautet die Aufschrift: *Parthenicôn Elisabethæ Joannæ Westoniæ*, Virginis nobilissimæ, Poëtriæ florentissimæ, linguarum plurimarum peritissimæ Liber I. Liber II. Liber III. (Jedes Buch hat ein besonderes Titelblatt, das aber immer dasselbe — nur das *I. II. III.* ausgenommen, und mit einer Leisteneinfassung, ad modum illorum temporum, versehen ist) opera ac studio G. Mart. à *Baldhoven* Sil.

collectus & nunc denuo Amicis desiderantibus communicatus. *Pragæ* typis Pauli *Sessii*, ohne einige Jahrzahl. Ob diess *denuo* eine zweyte Ausgabe bezeichnen, oder nur so viel sagen solle, dass man hier ihren Freunden das gesammelt und gedruckt in die Hände liefere, was sie bisher etwa einzeln und handschriftlich besessen haben möchten, kann ich nicht entscheiden.

An den Kaiser *Rudolph* sind einige ihrer Gedichte, mit denen sich die Sammlung eröfnet, gerichtet, es sind Lobreden und Supplicationen in sehr fliessenden Versen, die aber, wie aus obigem erhellet, auf das hyperlunarische Herz des Himmelsbetrachters wenig oder nichts gewirkt haben müssen. Um diesen Gedichten Zugang an die höchste Stelle auszuwirken, hat sie auch an einen Herrn von *Rosenberg*, von *Pisnitz*, *Nic. Majus* u. a. am kaiserlichen Hofe angestellte Personen, Lobgedichte und Lamentationen gestellt und sie — vielleicht — gerührt — vielleicht — auch nicht.

Doch waren dies noch immer glückliche Zeiten, da man *solchen Herren* mit *lateinischen Gedichten* beykommen konnte; denn, hilf ewiger Himmel! was würden jetzt für Gesichter geschnitten werden, wenn — ich will nicht sagen ein Frauenzimmer, wenn selbst ein Gelehrter, wie *Gessner*, *Ernesti* oder *Heyne* oder auch nur wie ich, der ich doch noch oben drein, als alter erfahrner Hofmann, die Schleichwege und Controlleursgänge besser als kein Universitätsprofessor, ceteris paribus, kennen muss, mit einer *lateinischen Supplique*, vor einem *Minister* ou se disant ou se croyant ou même étant tel — erscheinen und wir so unsre Noth und Anliegen vorbringen und zu gnädigster und gnädiger Erhörung und prompter Spedierung, Entwicklung und Finalresolution submissest empfehlen wollten! Wahrlich, embarras de tous côtés — der Herr Minister, der vielleicht (König *Friedrich* sagt so was in seiner Histoire de mon tems von den sächsischen Ministern *Brühl* und *Hännichen*,

und ich sag's ihm nur nach, er mags alſo verantworten) vor noch eben nicht langer Zeit Laquay, Kammerdiener oder ſo was ſubalternes, höchſtens etwa Page oder Speichelleker geweſen ſeyn dürfte — und wohl noch, auch nicht einmal in ſeiner Mutterſprache, ſie ſey nun welſch, franzöſiſch, teutſch oder Rothwelſch — orthographieren oder auch nur correct parlieren kann — exempla ſunt odioſa — und ſich in der Angſt ſeines Herzens etwa gar auf *Friedrich* den *Einzigen* berufen möchte, uneingedenk, daſs nicht alle, die den Spanioltaback, wie Prinz *Eugen* aus der Rocktaſche ſchnupfen und durch die Naſe Athem hohlen, auch *Eugene* ſind — würde bey ſo was wohl verlegner als ſelbſt wir Supplicanten ſeyn und Herzſtärkung über Herzſtärkung zu Hülfe rufen müſſen, wenn er uns nur erſt aus dem Audienzzimmer oder der Antichambre ſo bello modo fortbuchſtabiert und ſich ſo wieder Luft geſchafft hätte.

Doch ich erträume mir hier einen embarras, der, ſeit dem man gelernt hat, wozu Dreiſtigkeit in unſern Tagen und Zeiten dienlich iſt und wie weit ſie führen kann, ſo leicht keinen verlegen oder irre machen kann, der einmal zu einer gewiſſen Höhe ſich empor geſchwungen oder empor gekrochen hat.

Ich komme auf unſre *Dichterinn* — nach dieſem hors d'œuvre und dieſer kleinen Excurſion, wegen der ich den ernſthaften Leſer um Vergebung bitte, zurück — und liefere hier, wegen Verwandſchaft der Materie, die ich ſo eben vorgehabt habe, ein *Gedicht* an ſie, das einer ihrer Freunde, der ſich *Georgium Carolidam à Carlsberga*, *Poëtam Cæſareum* nennt, zweifels ohne ihr zum Troſte, weil es ihr mit ihrem Anſuchen bey Hofe ſo gar nicht glücken wollte, gedichtet hat; es ſteht N°. VII. Libro I. die Seite kann ich nicht angeben, weil das Buch durchaus unpaginiert iſt — und ich die Seiten nicht nachzählen mag. Es hat die Ueberſchrift: *Aula & Aulicus* und ſo lautets:

Aula vale, semper magnis amplissima verbis,
Inque fide semper labilis, *Aula vale!*
Qui te sectatur servitque fideliter, illum
Spe pulchra, ad tempus, quo tibi prosit, alis;
At postquam ingratos queritur periisse labores,
Enervem rides, emeritumque fugas.
Nunquam fraude cares, nunquam tibi jurgia desunt,
Semper suspicis, semper adestque metus;
Splendida paupertas comes est tibi; fictio vultus,
Cognita quæ noceat pluribus esse, tegit;
Mimus adulator, leno mercator, apella,
Cum grege scortorum te sine fruge colant!
Ergo vale! expertus fugio tua limina, vivam
Contentus patriis finibus — *Aula vale.*

Wahr ists, auch *Horaz* sagt: glücklich sey nur der; cui splendet patrium in mensa tenui salinum und auch diess sagt er: auream quisquis mediocritatem diligit—caret invidenda sobrius Aula. Und von sich erzählt er: Incedo quacunque volo solus — und setzt hinzu hæc est vita solutorum miserâ ambitione gravique — aber so arg, als unser Herr *Carolida à Carlsberga* machts doch gleichwohl weder er noch irgend ein andrer Dichter. Nein, — das ist doch auch gar zu arg, wird mancher denken, und ich denke es auch — und auch diess denke ich noch, aber sagen mag ichs nicht, dass für einen Cavalier diess eben gar nicht fein weder gedacht noch gesagt ist; denn wo wollten wir Cavaliere oft unterkommen, wenn uns die Höfe nicht aufnähmen und zu Ehren brächten — uns, die wir ja so äusserst selten was lernen mögen, womit wir unser täglich Brod ehrlich und wie andre Erdensöhne erwerben könnten? Spotten müssen wir, unter allen die auf Gottes Erdboden wohnen, am wenigsten — uns kleidets nicht.

Es gienge in einem hin, noch ein anderes Gedicht von diesem *von Carlsberg*, das unter N°. I. vorkommt,

hieher zu versetzen; allein es ist zu umständlich und sagt zu wenig, um hier eine Stelle einzunehmen; blos die *Aufschrift* war mir auffallend und neu in etwas, so heisst sie:

Typographia Anno Christi 1440. *die* 2 *Januarii* ab *Johanne Guttenbergero Strasburgensi Moguntiae* excogitata.

Viel Wahres und viel Falsches in zwo Zeilen — und dann die genaue Zeitbestimmung des 2ten Jänners — wer dies dem Manne vertraut haben mag? Noch will ich zum Ueberfluss das *Chronodistichon* abschreiben, womit das Gedicht anhebt; bewundre es, wer mag und kann!

MIra typIs LIbros ars qVæ CeLerI eXCItat aCtV
gVttenbergerI genIo est InVenta JohannIs.

Und von der *Dichterinn* selbst, höre ich murmeln, geben Sie uns nichts? Nein, lieben Leser! aber so bald sie's befehlen, werde ich mit *Elegien*, *Epigrammen*, *Oden* und *Episteln*, mit heiligen und profanen *Gedichten* — es findet sich in den letztern nil piarum aurium offensivum — wohl hin und wieder etwas vom Gott *Amor*, vom Gott *Hymen* und ähnlichen Dingen, aber alles ist decent und überdecent, so dass es unsre Lüsternheit nicht kützeln würde — nach Gusto aufwarten; biss dahin begnüge ich mich zu sagen: dass ihr *Latein* rein ist und ihre *Verse* coulant sind und ihre *Prose* einschmeichelnd und ihr ganzes *Wesen* Bescheidenheit.

Der berühmte Dichter *Paullus Melissus*, der auch einmal ein Hauss gekauft und darüber an einen Freund geschrieben hatte: mira mirorum! poëta emit domum, hat eine *Ode* zu ihrem Lobe gedichtet, die auch hier vorkommt, und es ist rührend zu lesen, wie sehr sie es bedauert, dass er kurz darauf gestorben und ihr schriftlicher Dank ihm nicht mehr zugekommen ist.

Auch vom *Nic. Heinsius* und vom *Jos. Scaliger* und von einem Herrn von *Belwiz*, Herrn von *Breitenberg* u. a. sind hier Briefe an sie abgedruckt, aus denen zur Genüge

erhellet, daſs ihr *Name* und *dichterisches Talent* aller Orten verbreitet gewesen ist; wozu denn der Herausgeber, der von jeher ihr warmer Freund gewesen seyn muſs, und auf seinen weitläufigen Reisen ihrer bey jedermänniglichen mit vieler Lobpreisung und Auffoderungen, ihre Freundschaft zu suchen gedacht, wie aus allem erhellet, nicht wenig beygetragen hat.

In einem Anhange zu dem Büchlein, der *Catalogus doctarum Virginum ac Feminarum* überschrieben ist, wird am Ende auch ihrer mit folgenden Worten gedacht, aus denen man ihr endliches noch ganz, wo nicht glückliches, doch sehr leidliches Schicksal, und daſs sie in *Prag* einen braven Mann gefunden habe, ersehen kann: Elisabetha Johanna *Westonia*, Angla, heiſst es dort, nunc Johannis *Leonis*, in *Aula* cæsarea *Agentis* uxor, hisce & aliis scriptis ac linguarum aliquot peritia clara.

Er selbst nennt sich in einem an sie, noch vor ihrer Verheurathung, auch in lateinischen Versen geschriebenen Briefe, der in der Sammlung vorkommt, *Jsen.* welches vielleicht und wahrscheinlich *Jsenacensem* bedeuten soll, sie aber nennt ihn in einem Briefe an ihren trauten *von Baldhoven*: Jo. *Leo*, Germanum, in Aula imperiali *Caussarum patronum*, und setzt mit sichtbarer Wohlbehaglichkeit hinzu: cui mense præterito hujus anni 1623 *nupta* sum & cum quo *hactenus* satis feliciter vixi, wobey es denn auch geblieben seyn mag — ob sie schon in einem andern Briefe sich äuſſert, daſs *häusliche Geschäfte* ihr alle ihre Zeit wegnehmen und sie oft in vielen Tagen und Wochen an kein *Bücherlesen*, vielweniger ans *Briefschreiben* oder *Dichten* und *Versemachen* denken könne, und eine Stunde zu so etwas gleichsam stehlen müſſe — auch daher mancher Brief lange unbeantwortet bleibe — und sie also auch an die *Sammlung* und *Ausmusterung* und *Ausfeilung* ihrer Gedichte, so sehr man auch in sie dringe und so

nöthig das Auspoliren fey, nicht kommen könne und vielleicht nie kommen werde.

Machen's doch unfre heutigen *Schönen* eben fo, die oft Virtuofinnen im Gefang oder auf dem Clavier gewefen find oder andre liebenswürdige Talente befeffen haben, und als *Weiber*, aus purer lauterer Haufshaltungs Kunftsbefliffenheit alles verfäumen, was fonft ihr Lieblingsgefchäft gewefen war und fie der gefelligen Welt angenehm und lieb und werth gemacht hatte.

Wohl auch können fie bisweilen für häufigen *Toilettengefchäften* und zu machenden und zu empfangenden Befuchen und hundert andern Zerftreuungen — Arbeiten — wollte ich fagen, zu einer alten Liebhaberey, um der vielen neuen willen, nie wieder zurückkommen und fehen fich von der Tyranney der Mode wieder Willen fortgeriffen — welches denn mit mir alle bedauren werden, die wiffen, wie *höchftwichtig* diefe Entfchuldigungen find und wie wenig oder gar nichts dawider eingewendet werden kann.

Nur den *Günftlingen* des Himmels und den unter einem befondern Glücksftern gebohrnen unter den Weibern fcheint es eben gegeben und für fie aus — ich will nicht fagen partheyifcher Prädilection, fondern Prädeftination aufgehoben zu feyn, beydes mit einander freundfchaftlich zu verbinden — oder aber, welches beynahe noch beffer und für den guten Mann noch wünfchenswürdiger feyn dürfte, von jeher nichts mit Leidenfchaft zu treiben, das fo manch andre Leidenfchaften fo leicht beftürmen und fo ganz und gar wieder zerftöhren und zernichten können, als ob es gar nie da gewefen wäre.

Unfre *Weftonia* mufs zu diefen Günftlingen des Glücks nicht gehört haben; denn fo bald fie verheurathet war, fchwieg ihre *Mufe*, wie wir vernommen haben, fchwieg von ihr die *Gefchichte*, fchwieg die lange *Nach-*

wielt — bis endlich ich kam und ihr Andenken erneuerte; wofür ich denn die Belohnung in dem Bewusstseyn finde — ein *edles Mädchen* mehr unsern Herren *Frauenzimmermagasiniers* bekannt gemacht zu haben, die nun an ihrem Orte nicht ermangeln werden, diesen Stoff auszubilden und mit herrlichen Moralien und Nutzanwendungen aufzustutzen, welches ihnen denn gut und nach Wunsch von statten gehen solle!

2.

Etwas aus dem ungedruckten Tagebüch eines Reisenden (1785) von dem berühmten Sprach- und Geschichtforscher, M. *Friedrich Carl Fulda*, erst Pfarrer zu Mühlhausen an der Enz, und zuletzt zu Ensingen im Würtenbergischen, wo er am 11ten dec. 1788 in seinem 64ten Lebensjahre gestorben ist.

In Mühlhausen an der Enz besuchte ich den bekannten teutschen Sprachforscher *Fulda*, dessen Bekanntschaft ich auf meiner vorhergehenden Reise gemacht habe, und mit welchem ich mich seitdem bisweilen schriftlich unterhalte. Mit der wärmsten Empfindung dachte ich an die seeligen Stunden, die ich in dem Umgange mit diesem in so mancher Rücksicht achtungswerthen Manne zugebracht hatte. Wenn er nun, dachte ich bey der Annäheruug des Ortes, gerade dieses Weges käme! und theilte meinen Gedanken, von dem mein Herz so voll war, meinem Reisegefährten mit: und siehe! nach einer Viertelstunde erblickte ich ihn — meine Augen schienen schärfer zu sehen — auf der Strasse. Meine Freude war grofs, aber vorübergehend; denn wir mufsten uns bald trennen. Er nahm von mir das Versprechen, ihn, wo möglich, bald zu besuchen; " Sie möchten, " sagte er mit heiterer

Miene, indem er dabey seine in's Graue übergehende Haare wies, " mich sonst nicht mehr besuchen können."

Ich will hier das nachhohlen, was ich in dem Journal meiner Reise, v. J. 1784. von diesem Manne aufgezeichnet habe. Die Lebhaftigkeit seiner blauen Augen und die Freundlichkeit seines Blickes kündigen sogleich einen verständigen und guten Mann an, und ein auch nur kurzer Umgang bestätigt diese Ankündigung, indem er durch seine einsichtsvollen Unterredungen und durch sein feines Betragen Achtung und Wohlwollen zu gewinnen weiss. Sein Anzug ist äusserst einfach; sein Haar hängt schlicht über den Nacken herunter. Ich wurde sogleich für ihn eingenommen, da ich ihn in der ersten Unterredung mit ausnehmender Einsicht und Weisheit über Erziehung sprechen hörte. Freilich wurde ich etwas zurückgestossen, da er von der bessern Anlage der Christenkinder zum Guten durch die Taufgnade sprach, und mir, als ich ihn um eine nähere Erklärung bat, mit Beweisstellen antwortete, die aus der Würtenbergischen Landüblichen Dogmatik hergenommen zu seyn schienen; doch söhnte ich mich wieder mit ihm aus, da er sich über andere Gegenstände so einsichtsvoll erklärte. Ein Mann, dachte ich bey mir selbst, kann in manchen Stücken verständig seyn und selbst denken, und in andern durch Vorurtheile an das Hergebrachte gefesselt werden; allein, ein Besuch, den ich bald nachher bey ihm in *Mühlhausen* selbst machte, belehrte mich, dass er den goldenen Spruch in Ausübung gebracht habe: *Schicket euch in die Zeitumstände.* Denn bey jenem Gespräche waren Männer zugegen, die ihn gänzlich hätten missverstehen können, wodurch er sich und der guten Sache mehr geschadet, als im gegenseitigen Falle genützt haben würde. — In seinen jüngern Jahren war er ein Paar Jahr lang Feldprediger in Holland: weil ihm aber über dasjenige, was er glauben und lehren sollte, viele

unauflösliche Zweifel aufſtiegen, ſo wollte er aus dem Predigerſtande treten, und reiſste zu dem Ende in Holland umher, um Gelegenheit zu finden, in einem Comptoir in Oſt- oder Weſtindien angeſtellt zu werden. Er fand ſie nicht, und hielt dies für einen Wink der Vorſehung, ſeinen Stand nicht zu verändern. Um wieder in ſein Vaterland zurück zu kehren, reiſste er über Göttingen, blieb aber daſelbſt ein Jahr lang, theils weil er Widerwillen empfand, nach Würtenberg zu gehen, wo er durch den religiöſen und geſellſchaftlichen Zwang zu ſehr eingeſchränkt zu werden befürchtete, theils um ſich auf der daſigen Bibliothek in der Geſchichte, vorzüglich der Teutſchen, noch mehrere Kenntniſſe zu erwerben. Er gieng endlich wieder nach *Stuttgart*, und bekam bald die Predigerſtelle auf dem Aſperg, woſelbſt er durch eigenes Nachdenken und durch Leſung der Swiftiſchen Schriften zu einer freyern und richtigern Denkungsart gelangte. An das ſyſtematiſche Denken wurde er durch frühes Studium der Mathematik und durch die Anweiſung ſeines Stuttgartiſchen Lehrers Göriz, über die erlernte Wiſſenſchaften Tabellen zu machen, gewöhnt. In Tübingen legte er ſich hauptſächlich auf das Studium der Philoſophie. Sein jetziges Sprachſtudium erwählte er nicht, ſondern verfiel zufällig darauf, da er *Popowitſchens* teutſche Grammatik zu Geſicht bekommen, und in derſelben ſogleich viele Unrichtigkeiten entdeckt hatte; dies geſchah erſt 1762.

Jene Methode, alles Gelernte in Tabellenform zu bringen, half ihm zwar vieles zu richtiger Ueberſicht des Ganzen, zu Beurtheilung des Verhältniſſes der einzelnen Theile unter ſich, und zu ſicherer Aufbewahrung im Gedächtniſſe: aber ſie ſcheint ihm dagegen auch in manchen Stücken nachtheilig geweſen zu ſeyn. Eine Tabelle, eine Stammtafel ſieht ſchön aus, wenn ihre Theile oder Aeſte ſymmetriſch zu einander paſſen. Nun muſs auf der einen

Seite ein Theil oft noch einmal getheilt werden, um mit der andern Seite in angenehmen Ebenmasse zu stehen, oder mehrere Theile werden aus der nämlichen Ursache in Einen zusammen geschmolzen, um die schöne Symmetrie ja nicht zu zerstöhren. Es werden Vergleichungen angestellt, welche ganz und gar unrichtig, oder wenigstens schief sind; der beliebten Symmetrie halben werden in der Geschichte halb falsche und nur halb erwiesene Facta als wahr angenommen, wie z. B. in der Geschichtscharte die Theogonie, die *Drey* und *Sieben* und *Zehen* aller Nationen u. a. m.; man gewöhnt sich an Tafel, Gemählde, Bild, und hat oft nur dieses, wenn man die Sache zu haben glaubt. Hierzu kommt noch, dass man sich auf diese Art angewöhnt, nichts ganz auszuarbeiten, sondern bloss zu skizzieren. Alle diese Fehler, welche man in seinen Schriften, und noch mehr in seinem Stammtafel - Zimmer (von welchen sogleich ein mehreres) gewahr wird, hätten durch frühere Ausbildung seines Geschmackes verbessert werden können; allein hieran hat es ihm gefehlt, und man merkt diesen Mangel noch immer an ihm, ob man ihm gleich einen natürlich guten Geschmack nicht absprechen kann, welcher durch fleissige Lektur der Alten noch jetzt um vieles verbessert werden könnte. Zu diesem nicht ganz gereinigten Geschmacke trug auch die Mannigfaltigkeit der Bücher, die er gelesen hat, bey. Da keine gute und grosse Bibliothek in der Nähe ist, und er selbst nicht viele Bücher und wenig gute besitzt; so las und liest er, was er unter die Hände bekommt. Dies hatte eine Polyhistorey zur Folge, die dem guten Geschmacke beynahe allezeit nachtheilig ist.

In dem genannten Tabellen - Zimmer befinden sich verschiedene Tabellen, auf welchen er historische, wissenschaftliche und moralische Gegenstände in Stammbäume oder andere Figuren, nach ihren Theilen und Verhältnissen

abbildete. Ich will einige derſelben zu beſchreiben ſuchen, weil theils der Scharfſinn, theils der Witz, und theils die unermüdete Thätigkeit ihres Verfertigers daraus wahrzunehmen iſt. Numero I. iſt die *Religionstabelle.* Eine Pyramide. Die chriſtliche Religion iſt der Grundſtein, mit ihren Symbolen: Kelch, Kreutz, Aug, Dreyangel (3. Perſonen); auf ſie iſt die katholiſche gebaut, auch ſie hat ihre Symbole; auf dieſe die lutheriſche, wobey die formula concordiæ ſehr im Schatten ſteht; auf dieſe die reformierte, ihre Symbole: Brod, Kelch, Waſſer (ſchneid ſelber); über derſelben erhebt ſich die Arminianiſche, ein Sonnenſtrahl (die Vernunft) erleuchtet die Bibel; über dieſem ſteht der Naturaliſt, blos Sonne; eben ſo der Deiſt, der Atheiſt iſt von Nacht umſchattet. Auf dem unterſten Quaderſteine zur Rechten der Pyramide ſteht die Religion mit der Wage ſenkrecht; die katholiſche Religion hält ſie auch, aber die eine Schaale iſt ganz in die Höhe gezogen, und der Wagebalken ſteht beynahe vertikal; die lutheriſche hält die Schaalen horizontaler, aber nicht völlig gleich, die reformierte eben ſo, aber in verkehrter Richtung, u. ſ. w. Unten *zur Linken* iſt eine Kugel, als die vollkommenſte Figur. Dieſe macht der Pabſt zum Zwanzigeck, Luther zum zwölfeck, Zwingli zum Cubus, als der ſimpelſten Figur. Der Arminianer macht einen Cylinder, der Socinianer ein Priſma, der Naturaliſt einen Kegel und der Deiſt einen Konus daraus; beym Atheiſten bleibt nichts mehr übrig. — Num. II. iſt geographiſch. Ein Baum. Die Erde iſt der Truncus; aus ihr gehen die vier Erdtheile als Hauptäſte; Europa theilt ſich in kleinere Aeſte von Kaiſerthümmern, Fürſtenthümmern u. ſ. w. Num. III. die *Offenbahrung Johannis.* Hier wurde ich beynahe an ihm wieder irre; denn es iſt nichts als Bengelianiſmus, freylich reiner, wenn es ſolchen geben kann, ſo rein, daſs ſich die Würtembergiſche Geiſtlichkeit, die meine guten Theile nach Bengeln noch jetzt zum Führer wählt, daran ärgert. Num. IV.

Metaphysisch. Ens ist der Stamm, von welchem zween Aeste ens quoad cognitionem und ens quoad cognitum ausgehen; alles sehr spitzfindig. Num. V. *Chronologisch*, ist von grösserer Wichtigkeit. Die Zeiten sind genau bestimmt, die Tageslängen unter den verschiedenen Längen aufs genaueste angegeben. Num. VI. enthält eine Tabelle *der Wissenschaften, Künste und Handwerker*, welche beym ersten Anblick auch spielend zu seyn scheint, in der That aber lehrreich ist, weil sie die natürliche Abstammung jeder Wissenschaft und Kunst von der andern sinnlich darstellt. Num. VII. Gyrgathus humanus, das *Narrenhaus der Welt*, ein unbedeutendes Bilderspiel, auf welchem die Entstehung eines menschlichen Uebels aus dem andern abgebildet ist, alles mit Stellen aus dem Predigerbuche belegt. Num. VIII. Tabelle *von den Wurzelbuchstaben der Sprache*, ist das allgemeine von dem, was in seinem Wurzellexicon enthalten ist; die literæ regentes in der Mitte, um sie, ihre Ministri in den mannigfaltisten Verbindungen mit ihnen, mit Anzeige der Bedeutung, welche dadurch ausgedrückt wird. — Ausser diesen Tabellen ist dies Zimmer mit vielen von Fulda gezeichneten Gegenden geziert.

Aber nicht nur in solchen Arbeiten hat er eine ausnehmende Geschicklichkeit, sondern auch in Dingen, die man von einem abstrackten Denker gar nicht erwarten sollte. Die Fenster und Bettvorhänge im Hause sind von feinem Innschnittte. Zur Verfertigung der Franzen (Trotteln) an denselben hat er nicht nur eigene Werkzeuge erfunden und gemacht, sondern sie auch selbst gewürkt. Die Tische, Stühle, Sophas sind von seiner Erfindung. Bey all diesen Beschäftigungen des Körpers und des Geistes unterrichtet er seinen Sohn, einen Knaben von 11—12 Jahren, nebst ein Paar andern Knaben, und verfasste die Lehrbücher, deren er sich hierbey bedient, selbst schriftlich.

Sein

Sein theologiſches Syſtem iſt ungefähr folgendes. Er bezeugte mir, daſs er die *chriſtliche* Religion herzlich lieb habe, aber nicht die *apoſtoliſche*. Chriſtus habe das nie ſeyn wollen, wozu ihn Paullus, die übrigen Evangeliſten und Apoſtel, und ſelbſt Johannes habe machen wollen; man müſſe das, was er ſelbſt von ſich ſage, genau von dem abſondern, was die Evangeliſten und Apoſtel von ihm erzählen; ja er werde oft redend eingeführt, wo man es offenbahr nur für Meinung ſeiner Geſchichtſchreiber halten müſſe. (Ideen, welche mit denen, die ich in Bolingbroke's Philoſophical Works bereits geleſen hatte, viele Aehnlichkeit haben.) Vom alten Teſtament hegt er ſeine beſondern Gedanken, die er in einem beynahe ganz vollendeten Werke ausgeführt hat, welches den Titel führt: *das Alter der Bücher des Alten Bundes*, deſſen Reſultat iſt, daſs kein einziges derſelben von den angegebenen Verfaſſern iſt, ſondern, daſs ſie theils aus Traditionen, theils aus ältern Fragmenten erſt nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft und gröſtentheils unter den Maccabäern ohne Geſchmack und Kritik geſammelt wurden, und unter dem Schutze der verehrten Namen *Moſes*, *David*, *Salomo* u. a. zu dem göttlichen Anſehen gekommen ſind, ſo daſs alſo der ſogenannte Canon des alten Teſtaments nicht 200 Jahre vor Chriſti Geburt zu exiſtiren angefangen hat: Ich bedaure ſehr, daſs ich dieſe Schrift nicht ganz leſen konnte, und daſs er ſich nicht überreden laſſen will, ſie herauszugeben. Ohne Zweifel hat er nun auch das Neue Teſtament eben ſo kritiſch behandelt.

Im Umgange iſt er angenehm, lebhaft, freymüthig, höflich und witzig. In Entdeckung ſeiner Privatmeynungen, iſt er wie billig, äuſſerſt behutſam. Er wirft, wenn er die Geiſter prüfen will, von Zeit zu Zeit, Angeln aus, um zu ſehen, ob man anbeiſſen werde, macht aber dabey das Waſſer ſo trübe, daſs man die Angeln nicht gewahr

werden kann. Findet er aber Empfänglichkeit, so entdeckt er sich mit einer Ehrlichkeit und Offenherzigkeit, die ganz für ihn einnimmt. Er kann schlechterdings nicht unthätig seyn, und nennt seine Spatziergänge Verweisungen von der Arbeit. Einst schrieb er die in Koppenhagen gedruckte Ausgabe des Ulphilas, da man sie ihm nur auf kurze Zeit leihen wollte, in eilf Tagen ab. *) — In seiner Bibliotheck sah ich etwas sehr schnurrigtes. Er und sein Bruder hatten schon in jüngern Jahren den lustigen Einfall, auf die Rücken ihrer Bücher unter die Etiquetten Symbole und Embleme zu setzen. Auf des Plinius Historia Naturalis steht zum Beyspiel ein Bettler, der in seinem Mantel Läuse sucht; auf Curtius, ein Riesenkönig, der ein halb dutzend Zwergkönige am Stricke führt; auf einem Predigtbuche, ein blasender Postillon, auf dem Rücken eines Buchs reitend u. s. w.

3.

Versuch einer anonymischen Bibliotheck.

Der Gedanke, anonymische und pseudonimische Schriften zu sammlen und in ein ordentliches Register zu bringen, ist viel leichter ausgedacht, als ausgeführt; denn die Hindernisse, welche sich der Entwickelung eines solchen Plans entgegen stellen, sind nicht nur sehr zahlreich, sondern auch unübersehbar und unüberwindlich, und entstehen vornemlich theils aus der erstaunlichen Menge der

*) Er hat darüber einen sehr gelehrten Kommentar verfertigt. Er hat ausserdem noch andre schätzbahre Untersuchungen zu Papier gebracht, die wohl werth wären, nebst jenem Kommentar, der ohnehin zum Druck ganz ausgearbeitet ist, gedruckt zu werden. Alles, was dieser Mann dachte und schrieb, trug das Gepräge der Originalität und eines seltenen Scharfsinnes. Er war mein vieljähriger Freund, und sein Verlust wird mir unvergeslich bleiben. *Meusel.*

namenloſen Schriften, theils aus dem tiefen Stillſchweigen und aus der ſchwehren Entdeckung ihrer Verfaſſer, theils aus dem Mangel der erforderlichen Hülfsmittel zur Erreichung der Abſicht, theils aus der mannigfaltigen, läſtigen und doch oft vergeblichen Mühe in der Auffuchung ſicherer Nachrichten und der damit unzertrennlich verbundenen Leſung vieler Zeitungsblätter, Journale und litterariſchen Werke, theils aus der ſtrengen Beobachtung einer guten Ordnung, Genauigkeit und Vorſichtigkeit, theils aus der Hinſicht auf die Trockenheit der Materie, theils aus der Unterhaltung eines koſtbaren Briefwechſels mit Bücherkennern.

Ohne Zweifel mögen auch hierinnen die eigentlichen Urſachen liegen, warum in unſerm gegenwärtigen Zeitalter, in welchem doch ſo viel abgehandelt und geſchrieben wird, keine ſolche Sammlungen zum Vorſchein kommen. Denn ſeitdem M. *Johann Chriſtoph Mylius*, Univerſitäts-Bibliothekar und Adjunct der philoſoph. Facultät zu Jena ſeine Bibliothecam anonymorum & pſeudonymorum Hamburgi 1740. 8. ans Licht geſtellt hat, iſt mir wenigſtens kein Gelehrter bekannt, welcher ſich auf eine ähnliche Arbeit gelegt oder auch nur die Myljuſiſche Schrift vermehrt und fortgeſetzt hätte. Es hat zwar Herr *Johann Samuel Erſch*, Kandidat zu Jena, die Lücken in dieſem litterariſchen Fach einigermaſſen auszufüllen geſucht; (ſie ganz auszufüllen iſt bey der jetzt ſehr eingeriſſenen Mode der Gelehrten, ihren Namen verſteckt zu halten unmöglich:) allein er hat ſich nur blos auf diejenigen anonymiſchen Bücher und Aufſätze eingeſchränkt, welche Herr Hofrath *Meuſel* in der vierten Ausgabe des gelehrten Teutſchlandes und deren erſten und zweyten Nachtrage bekannt gemacht hat; wie ſein zu Lemgo in der Meyeriſchen Buchhandlung 1788. auf 174 Seiten in 8. erſchienenes Verzeichniſs deutlich ausweiſet.

Dennoch verdient er für seine Bemühung in mancher Rücksicht um so eher Dank, je deutlicher daraus erhellt, daſs er einem künftigen Editor einer anonymischen Bibliotheck vorgearbeitet, einem groſſen Bedürfniſs unserer Zeiten abgeholfen, und die Liebhaber der Litterarhistorie in Stand gesetzt hat, die Urheber vieler und besonders neuer namenloser Schriften kennen zu lernen; der Vortheile nicht einmal zu gedenken, welche dadurch der Litteratur überhaupt zuwachsen. Wollte man auch auſſerdem behaupten, daſs hier und da in Büchern manche Nachrichten von anonymischen Schriftstellern angetroffen werden; so machen dieselben noch kein Ganzes aus, sind zerstreut, und müſſen erst zusammen gelesen werden, wenn man sie zu einem besondern Verzeichniſs benutzen will. In vorigen Zeiten haben sich mehrere Männer mit diesem Zweige der Gelehrsamkeit beschäftigt, zum Dienste des litterarischen Publikums hervorgethan, und auf diese Weise die Dunkelheit in Licht verwandelt. Welcher Litterator sollte von *Vincentii Placcii*, gewesenen Rectors zu Hamburg, Theatro anonymorum & pseudonymorum, welches zuerst in 4. 1674. dann 1699. und endlich 1708. in fol. unter der Bearbeitung des *Johann Albrecht Fabricius* zu Hamburg heraus kam, und die Namen der Verfaſſer vieler anonymischer Produkte enthält, keine Kenntniſs haben! wer sollte von *Dahlmanns* Schauplatz der masquirten und demasquirten Gelehrten (Leipzig 1710. 8.), *Heumanni* Schedierma de anonymis & pseudonymis (Jenæ 1711. 8.) *Starkii* ad V. Placcii theatrum anonymorum ἐπιμετρον 8. *Deckbery* conjecturæ, *Geisleri* diſſ. de nominum mutatione & anonymis scriptoribus, *Villanii* Larva detecta und andern nichts wiſſen? Lange schon ist der Gedanke in mir rege geworden, die Myliusische Bibliotheck der anonymischen Schriften bis auf unsere Zeiten fortzusetzen. Durch meinen Hang zur Litterargeschichte bekam derselbe immer mehrere Nahrung, und ich fühlte in mir einen starken Trieb, ihn

auch zu unterhalten und reif werden zu lassen. Ich habe auch zu sammlen angefangen, und bin so glücklich geworden, einen grossen Vorrath solcher Schriftsteller zusammen zu bringen, welche seit 1740. ihre Schriften ohne Anzeige ihres Namens in die Welt geschickt haben.

Bisher habe ich meine Sammlung nur blos zu meinem Privat - Gebrauch angewendet, bisweilen auch meinen Freunden damit gedient, und ihre Neugierde, den wahren Verfasser eines anonymischen Buchs zu erfahren, gestillt. Nun aber bin ich willens, sie dem Publikum entweder in diesem Magazin nach und nach vorzulegen, oder einem Buchhändler zu übergeben, wenn anders die Freunde der Litteratur mein Vorhaben billigen werden. Zu dem Ende theile ich einstweilen einige namenlos herausgekommene Schriften hier mit, welche sich mit dem Buchstaben *A.* anfangen, gebe zugleich die Quellen getreulich an, aus welchen die Nachrichten von den Namen der Verfasser geschöpft worden sind, und versichere zugleich, dass sich keine darunter befindet, welche Herr *Ersch* in sein Verzeichniss aufgenommen hat, ausser *d'Anville* Handbuch, welches ich in der Absicht eingeschaltet habe, damit ich die unterschiedenen Meinungen von dem Uebersetzer desselben gegen einander halten und die wahre der falschen vorziehen konnte.

A.

1) *Alchymistische* Briefe von dem Verfasser der chymischen Versuche zur nähern Erkenntniss des Kalches, herausgegeben von — *A.* Hannover 1767. 8.

Herr Hofapotheker *Andreä* zu Hannover ist der Herausgeber. S. Meusels gelehrtes Teutschland 3te und 4te Ausgabe.

2) *Abbildungen* (satyrische) 1746. 8. sind die Aufsätze des Hr. Conrect. *Lasius* in Greifswalde. S. Westphäl. Bemühungen zur Aufnahme des Geschmacks &c. 1ter Th. S. 241.

3) *Abdruck* der Gerichtsordnung der kaiserlich freyen Reichsstadt Bremen, nach welcher an deren Gerichten so wohl als ausserhalb der Stadt verfahren wird, Bremen 1751. 4. Hr. Syndicus *Otto* zu Bremen ist Verf. S. Beyträge zu den Erlang. gelehrten Anm. und Nachr. 1751. Woche xxxv.

4) *Abfertigung* (kurze) des so genannten freundschaftlichen Raths an den Verfasser der Abhandlung: über den unstatthaften Wiederspruch &c. 1780. 4. Der Verf. ist Hr. Canzlist - Rath und Prof. *Prehn* in Büzow. S. Weidlichs biograph. Nachrichten von den jetzt lebenden Rechtsgel. in Teutschl. B. 2. Götting. gel. Anzeige 1782. St. 10.

5) *Abhandlung* (öconomisch - jurist.) vom Anschlag der Güter in Sachsen, 1ter und 2ter Theil, Leipzig 1758—1761. 2te Auflage 1771. 8. Hr. Appellations-Rath von *Bennigsen* zu Dresden, ist Verf. S. Adelungs Gelehrten Lexicon. (Steht auch schon im gel. Teutschland. *M.*)

6) ——— von der Geschichte derer wichtigsten teutschen Reichsgrundgesetzen, Frankfurth und Leipzig. Hr. Hofrath von *Gullmann* zu Homburg an der Höhe ist Verf. S. Weidlichs biograph. Nachr. B. 3. S. 10.

7) ——— von den Oesterreichischen Haus - Maximen, welche der teutschen Uebersetzung des politischen Testaments Herzogs Carl von Lothringen beygefügt ist, Stadt am Hof, (Halle) 1760. 4. Hr. von *Carrach* zu Wien ist Verf. S. Weidlichs Nachträge zu seinen biograph. Nachrichten S. 47.

8) ——— (kurze) von dem Missbrauch des teutschen Staatsrechts, worinnen man zugleich die Ursachen des gegenwärtigen Kriegs vielleicht nicht undeutlich finden wird, 1760. 8. Nach Meusels gel. Teutschl. ist Hr. von *Moser* zu Mannheim der Verf.

9) *Abbandlung* (öconom. jurist.) vom Pacht und Verpacht der Güter, Leipzig 1759. 1761. 1771. 8. Hr. Appellations-Rath von *Bennigsen* zu Dresden ist Verf. S. Adelungs gel. Lexicon. (Stand auch schon im gel. Teutschl. *M.*)

10) *Abriss* (kurzer) einer philosophischen Geschichte, welche dem von Hr. Hofrath *Hennings* edirten Walchil. philosoph. Lexicon beygedruckt ist, rührt von Hr. Consistorial-Assessor *Cellarius* zu Rudolstadt her. Aus privat Nachrichten.

11) *Acta* Jubilaei primi Saecularis illustris Collegii Christian *Ernestini*, quod Baruthi francorum floret, L. XXVII. Jul. MDCCLXIV. celebrati Baruthi 1764. 4. Hr. Hofdiaconus und Prof. der Geschichte *Hermann* daselbst, nachheriger Pastor und Senior zu *Selb* in Bayreuth. war Verf. Aus privat Nachrichten.

12) *Advocat* (der redende) dem stummen Advocaten des Herrn *Bandels* entgegen gesetzt I — VII. Auftritt (Schwabach) 1761 — 1766. 8. Hr. M. *Jungendres* zu Nürnberg war Verf. S. Bibl. Nor. Will. p. II. p. 345.

13) *Alexander* von dem Vaterlande der Jesuiten, oder rechtliche Erörterung der Frage: ist es denn erlaubt alle Jesuiten aus dem päbstlichen Kirchenstaat zu verweisen, Frankf. und Leipzig 1768. 8. Hr. Hofrath *Schnizlein* zu Anspach ist Verf. S. Weidl. l. c. B. 2. S. 316.

14) *Allerley* (schlesisches) Frankfurt und Leipzig 1764. 8. 2 Theile. Hr. Rittmeister von (*Gräben*) Gräben ist Verf. S. Königsberger Zeitung 1764. S. 194. Berl. Magazin B. 3. S. 638.

15) *Almanach* oder Taschenbuch für Scheidekünstler und Apothecker auf das Jahr 1780. Weimar 1780. 12. Hr. D. *Bucholz* daselbst wird für den V. gehalten. S. Nürnberg. gel. Zeit. 1780. St. 11.

16) *Altes* aus allen Theilen der Geſchichte, oder alte Urkunden, alte Briefe und Nachrichten von alten Büchern mit Anmerkungen, 2 Bände oder 12 tücke, Chemnitz 1762 — 1766. 8. Eigentlich kamen die Stücke von 1760 nach und nach heraus. Hr. Superintendent *Weller* zu *Zwikau* nennt ſich in der Vorrede des 2ten Bandes den Verf.

17) *An* einen teutſchen Hofmarſchall.

18) — — — Lehenprobſt.
Beyde Schriften ſchrieb Hr. Regierungs - Rath von *Springer* zu Erfurt (jetzt Kanzler der Univerſität zu Rinteln). Meuſels Nachtrag zum gel. Teutſchl. Weidlichs Nachtrag zu ſeinen biograph. Nachrichten. S. 276. 277.

19) *Anfangsgründe* der Handlung, aus dem franzöſ. Leipzig 1755. 8. Hr. Hofrath *Käſtner* zu Göttingen iſt der Ueberſ. S. Meuſels gel. Teutſchl.

20) *Anforderung* der Vernunft an die Freygeiſter zum Vortheil der Religion, der Verf. dieſer Schrift heiſst *Weymann*. S. Danziger Berichte B. 8. im Regiſter.

21) *Anhang* zu den Abhandlungen und Materialien zum neueſten teutſchen Staatsrechte und Reichsgeſchichte, den Beytritt des Kaiſers und der teutſchen Stände zum Teſchener Frieden betreffend, Berlin und Leipzig 1780. 8. Hr. Prof. *Hauſen* zu Frankf. an der Oder iſt. V. S. allgem. teutſche Bibl. B. 45. St. 2. S. 442. 443. (Steht auch im gel. Teutſchl. *M.*)

22) ——— zu der Ziehe'ſchen Vorausverkündigung, daſs das ſüdliche Teutſchland verwüſtet werden wird und 7000 groſſe und kleine Ortſchaften jämmerlich zuſammenfallen müſſen, nebſt einer Erklärung des Buchs Chevilla, Ein Sendſchreiben gedruckt im Jahr 1784. 8. Dieſes Sendſchreiben rührt von Hr. Rector *Kirſob* zu Hof in Bayreuth. her, Aus ſichern privat Nachrichten.

23) *Anleitung* (katechetische) für junge Leute, so das erste mal zum heil. Abendmahl gehen wollen, aufgesetzt von einem Jesum Liebenden, Frankfurt und Leipzig 1750. 8. Es ist diese Anleitung eigentlich eine Zergliederung der *Marbergerischen* Sammlung der Lämmer &c. davon Hr. Diakonus *Erhard* zu Nürnberg V. ist. S. Wills Nürnberg. gel. Lexicon Th. 4. S. 395.

24) ——— (Vernunft und Schriftgemäse) in zweifelhaften Fällen, ein gutes Gewissen zu behalten, Frankf. und. Leipzig 1749. 4. Hr. Prediger *Schmidbauer* zu Nürnberg hat diese Schrift verfertiget. S. Wills Nürnberg. gel. Lexicon. Th. 3. S. 542—544.

25) *Anmerkungen* (brauchbare) den Reichs-Grafen-Stand betreffend, nebst einem kurzen Vorbericht aus sichern Quellen herausgegeben, Frankf. und Leipzig 1763. 4. Weidlich in seinen biograph. Nachr. B. 2. S. 370. giebt Hr. Registrator *Sorge* zu Rödelheim in Graf. Solm. für den Verf. aus.

26) ——— (einige) über die wegen der Wahl eines Herzoges zu Curland dermalen entstehende Bewegungen, nebst einem Vorschlag, wie denen daraus besorgenden üblen Folgen am füglichsten vorzubiegen seyn möchte, (*Homburg*) 1749. fol. Hr. Staatsrath Moser wird der V. genannt in Weidlichs biograph. Nachr. B. 2. S. 43. und in Meusels gel. Teutschl.

27) ——— (einige allgemeine) über viele sogenannte Prüfungen der neulich herausgekommenen Uebersetzung des neuen Testaments, mit Anmerkungen für sorgfältige Leser als ein Anhang zu gedachtem Werke (Berlin) 1766. 4. Vermuthlich ist der Uebersetzer des neuen Testaments der bekannte (Damm) *Damm* selbst der V. S. Jen. Zeit. von gel. Sachen, 1766. St. 14.

28) ——— über D. Bahrds neueste Offenbahrungen, Frankfurt am Mayn, 1779. 8. Hr. Consistorial-Rath *Luck* oder *Lucius* zu Michelstadt im Erbachis. ist

Verf. S. Nürnberg. Almanach für Freunde der theolog. Lectüre, 1780. S. 25.

29) *Anmerkungen* (freymüthige) über Hrn. D. Bahrds Kirchen- und Ketzer-Almanach auf das Jahr 1781. von einem Liebhaber der Wahrheit, Frankfurt und Leipzig 1782. 8. Hr. Stadt-Pfarrer *am Ende* zu Kaufbeuren ist. Verf. S. allgemeine teutsche Bibl. B. 66. S. 210.

30) ——— von den Westphäl. Gerichten, auch der vormaligen Landgerichten in Teutschland, Wolfenbüttel 1751. 4. Diese gelehrte Schrift schrieb Hr. Hofrath *Koch*. S. Beyträge zu den Erlang. Anm. 1751. Woche xxxxvii.

31) ——— zum Gebrauch der Kunstrichter, Leipzig 1762. 8. Hr. M. *Gellius* daselbst ist Verf. S. Meusels gel. Teutschl.

32) *Anpreisung* der allergnädigsten Landesverordnung Ihro kaiserl. königl. apostol. Maj. wie es mit dem Hexenprocess zu halten sey, nebst einer Vorrede, von einem Gottesgelehrten, München 1767. 4. der 1777. zu Prag verstorbene Professor und Augustiner-Mönch Simon *Jordan* ist der Urheber dieser Schrift. S. Annalen der Baier. Litt. B. 2. S. 131. Walchs neueste Religions-Geschichte Th. 6. S. 388. (Stand zuerst im gel. Teutschl. unter des Verfassers Namen.)

33) *Antihypochondriacus* oder etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung, 3 Portionen, Erfurt und Frankf. 1785. 8. der Verf. unterschreibt sich G. und heisst Hr. von *Gerstenberg*, dänischer Consul und Resident zu Lübeck. S. Hall. neue gel. Zeit. 1783. St. 6. (diese Nachricht ist ganz ungegründet. Wenn auch ein Hr. von Gerstenberg Antheil an jener Sammlung hatte; so ist es sicher jener berühmte Dichter nicht. Ueberhaupt haben

mehrere Antheil daran. Das Meiste sammlet der Verleger selbst. *M.*)

34) D'*Anville* Handbuch der mittlern Erdbeschreibung oder von den europäischen Staaten, die nach dem Untergang des römischen Reichs entstanden sind; aus dem französ. Nürnberg 1782. 8. Es wird zwar in Meusels gel. Teutschl. Hr. Rector *Hummel* zu Altdorf für den Uebersetzer gehalten; allein in dem 1ten Nachtrage zur 4ten Ausgabe desselben wird diese Meynung zurücke genommen, und dafür der wahre Verf. Hr. Diac. *Dillinger* zu Nürnberg genennt.

35) *Anweisung* (deutliche und ausführliche) wie man das militärische Aufnehmen nach dem Augenmasse ohne Lehrmeister erlernen könne, von einem königl. preuss. Ingenieur, mit 10 Kupfertafeln, Dessau und Leipzig 1782. 8. der V. schreibt sich J. C. G. *Hayne*, S. Nürnb. gel. Zeit. 1783. S. 58. (S. auch den 1ten Nachtrag zur 4ten Ausg. des gel. Teutschl. *M.*)

36) *Anwendung* (die beste) der Abendstunden des menschlichen Lebens, Leipzig 1768, 8. neue Aufl. 1769. Hr. Past. Hermann Daniel *Hermes* zu Breslau hat dieses Buch verfertigt. S. Journal für Prediger B. 7. S. 181. 182. Meusels gel. Teutschl.

37) *Arbeiten* in Kriegszeiten über erhebliche Gegenstände aus den Staats- und Kriegs-Wissenschaften, Wien 1768. 8. 1—26tes Stück. Hr. von *Carrach*, *Jsus* zu Wien, soll Verf. seyn. S. Weidlichs biograph. Nachr. B. 1. S. 112.

38) *Auch* etwas über die Regierung der geistl. Staaten in Teutschland, Frankfurt und Leipzig, 1787. Hr. Jacob Friedrich *Döbler*, der jetzt zu Koblenz privatisirt, ist Verf. S. Oberl. allg. Litt. Zeit. 1788. St. 309. S. 3371.

39) *Aufklärung* (kurze) über den Hergang der in dem Reichsstädtischen Collegio am 8ten Jenner 1780 ent-

standenen Frage: ob die Directional und Reichsstadt Regensburg im Fall sich ereignender Reichsstädt. Kollegial-Beschwerdsachen solche für sich und ohne Vorwissen oder Zuziehung des Collegii an die Behörde anbringen und behandeln kann, 1780. fol. Hr. von *Münsterer*, Reichsstädt. Ueberl. Geschäftträger ist V. S. allgemeine teutsche Bibl. B. 45. St. 2. S. 425.

40) *Aufsätze* (vermischte) in spanischer Prosa mit beygefügter Erklärung der schwehren Wörter und Redensarten zur Uebung für Anfänger, Frankf. und Leipzig 1779. 8. Sind von Hr. Prof. *Jäger* zu Altdorf. S. Almanach für Freunde der theol. Lectüre, 1780. (auch im gel. Teutschl. aber ohne das Zeichen der Anonymität, angezeigt. *M.*)

41) ——— (vermischte) über Gegenstände der Philosophie und Historie, Wittenberg 1775. 8. Hr. *Brunn* Insp. des Joachim. Gymnas. zu Berlin, ist Verf. und nicht *Zobel* oder *Schummel*, wie man zeither glaubte, und in öffentl. Nachrichten ausgab. S. Nürnb. gel. Zeit. 1778. S. 343. Eyrings litter. Beytr. zu dem histor. Journal aufs Jahr 1776. St. 4.

42) *Aufseher* (der nordische) Kopenhagen und Leipzig 1758 — 1770. 8. 3 Bände. Hr. Procanzler *Cramer* in Kiel ist Editor und Haupt-Verfasser gewesen, doch hat auch Hr. Rector *Funk* zu Magdeburg mit daran gearbeitet. S. Gellerts moralische Vorlesungen, B. 1. S. 250. Meusels gel. Teutschl. 4te Aufl.

43) *Augustinus* (*Aurelius*) Bischof zu Hippon in Africa von der Nutzbarkeit des Glaubens — aus dem latein. ins teutsche übersetzt von einem Benedictiner in Fulda, Fulda, Würzburg und Bamberg 1770. 8. Hr. Domcapitular und Regierungs-Präsident, Carl Freyherr von *Piesport* ist Uebers. S. Bützow. krit. Samml. B. 4. St. 3. S. 434.

44) *Ausführungen* politischer und rechtlicher Materie, Berlin 1776. 8. Hr. Geheimer Kriegsrath von *Steck* zu Berlin ist Verf. S. Schotts unpartheyische Kritik, B. 8. S. 343.

45) *Auswahl* vorzüglich guter Predigten der besten teutschen Kanzelredner über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahrs, für nachdenkende Leser, 2 Theile, Züllichau 1777. 8. Hr. Hofpred. *Conrad* zu Berlin ist Sammler und Editor. S. Journal, für Prediger B. 8. S. 53.

46) *Auszug* aus den Breslauischen Sammlungen von Landwirthschaftlichen Sachen, 2 Bände 1751. Hr. Ober Consistorial - Vicepræsident von *Hochenthal* zu Dresden ist Verf. S. Meusels gel. Teutschl.

47) ——— aus Hans Sachsens Gedichten, Nürnberg 1781. 8. Hr. Registrator *Häslein* zu Nürnberg ist Verf. S. *Nicolai* Beschreibung einer Reise durch Teutschl. B. 1. Beil. S. 132.

48) ——— (kurzer) einer richtigen Erklärung der Offenbahrung des heil. Johannis, herausgegeben von einem Diener des göttlichen Worts, Jena 1751. 8. dieser Auszug rührt von Hr. Pastor *Theuer* zu *Isserstädt* her. S. Beytr. zu den Erlang. gel. Anm. 1751. Woche xvii.

49) ——— (paraphrastischer) des neuen Testaments, nach den Bedürfnissen unserer Zeiten eingerichtet, von einem vieljährigen christlichen Selbstforscher, Berlin 1781. 8. Hr. *Bassedow* ist Verf. S. allgemeines Verzeichniss neuer Bücher, B. 6. St. 11.

50) *Auszüge* (gründliche) aus alten und neuen jurist. Disputationen, 2 Bände, Stuttgard 1749 — 1755. Hr. Regierungsrath *Stockmeyer* daselbst soll diese Auszüge gemacht haben und nicht Hr. Licentiat *Speidel* zu Stuttgard, wie Weidlich l. c. Th. 2.

Vorrede sagt, und zugleich die Jahre der Erscheinung dieser Schrift auf 1753. und 1755. setzt. S. neueste Jurist. Litteratur St. 2. 1781. S. 387. St. 3. S. 520.

K.

4.

Ob Melanchton einen Hoftheologen gemacht habe, nebst einem vorher ungedruckten Schreiben des Herrn von Leibnitz.

Dass ehmals ein *Flacius* und sein Anhang den guten Melanchthon, dem Wahrheit gewiss theuer war, aller nur möglichen Irrthümmer beschuldigten, und dass ihre blinden Nachbeter, die sich Orthodoxen zu seyn wähnten, das nemliche Geschrey stets fort wiederhohlten, wundert mich nicht, weil man in dem ganzen vorigen Jahrhundert nur immer den vermeynten Orthodoxen nachbetete, die Concordienformel und alle nach derselben verfertigte Compendien für untrüglich ansahe, und die Kirchengeschichte fast ganz vernachlässigte, wenigstens sie nicht aus den Quellen studirte.

Auch das befremdet mich nicht, dass noch vor kurzem ein Pastor *Goeze*, der in Controversen lebte und webte, den Melanchthon der Achselträgerey, der Gleichgültigkeit und des Kaltsinns in der Religion, der Menschenfurcht und Menschengefälligkeit beschuldigte; dass er behauptete, Melanchthon sey zur Zeit des Interims ein Verräther der Wahrheit und der Kirche gewesen, und habe das eiserne Joch des Interims auf seine Schultern genommen, und alle seine Kräfte angewendet, solches der ganzen Kirche aufzubürden.

Aber, dass ein *Spittler* von Melanchthon in unsern Tagen noch sagen mag, er habe den Hoftheologen gemacht,

das hätte ich nimmermehr vermuthet. Er schreibt in der zwoten Ausgabe seines Grundrisses der Geschichte der Christlichen Kirche S. 378. " Man kann nicht ohne
" innigstes Mitleiden sehen, dass sich der gute Magister
" Philipp verleiten liess, den Hoftheologen zu machen,
" das Augsburgische Interim zu Leipzig in ein anders
" Interim umzugiessen, und seinem neuen Herrn zu lieb
" so viel nachzugeben, dass er uns dem Abgrund der
" alten Irrthümmer aufs neue nahe geführt hätte. "

Diess soll Melanchthon gethan haben, der auf dem Convent zu Regenspurg 1541. bey der ersten Erscheinung dieses Interimbuchs sagen konnte: Ego etiamsi Hispanici & Gallici exercitus ad portam essent, nec scribam, nec approbabo flexiloquos articulos. S. L. iv. Epp. Mel. p. 96.

Nimmermehr wird erwiesen werden können, dass durch Annahme einiger unschädlicher Ceremonien der Lehre selbst zu nahe getreten worden sey.

Doch ich will hier keine Apologie Melanchthons schreiben. Diess hat schon Hr. Past. *Strobel* gethan. Ich will zur Rettung der Ehre Melanchthons blos ein bisher ungedrucktes Schreiben von dem grossen *Leibnitz* abdrucken lassen, das jeden Leser vergnügen wird. Es ist an den Landgrafen Ernst von Hessen Rheinfels gerichtet. Der schätzbare Freund, dem ich für die gütige Mittheilung desselben hier öffentlich danke, fügt folgende Note bey: In einem Briefe von $\frac{2}{12}$ Jul. 1681. hatte dieser gelehrte Fürst dem Herrn von Leibnitz sein Urtheil über Maimbourgs Histoire du Luthéranisme mitgetheilt, und ihn um Anzeige desjenigen ersucht, was seinem grossen Geiste weniger ausgesucht schiene. Die Antwort des Herrn v. L. ist ohne datum, höchst wahrscheinlich aber wenige Wochen nach dem Empfang jenes Briefs abgeschickt.

Monseigneur!

Je demeure d'accord, que le Père Maimbourg parle des Luthériens avec bien plus de modération, que les Jésuites n'ont coûtume de faire. Mais il me semble aussi, qu'il traite les choses trop à la légère. Et ne témoignant pas de savoir assez à fonds les affaires des Protestans, cela vient de ce qu'il n'a pas lû leurs auteurs, au moins il ne cite que Sleidan & quelquefois Chytræus. Mais s'il avoit suivi l'exemple du père Brerlay, dont je me souviens d'avoir veu l'apologie de l'Eglise de Rome, tirée des protestans mêmes, il auroit pû dire beaucoup de particularités & plus curieuses & mieux prouvées. Et je crois, que V. A. S. si elle vouloit, pourroit bien fournir d'autres mémoires.

Selon le père Maimbourg, livre v. l'an 1548. p. 171. les Adiaphoristes ou Indifférens soutiennent, que selon la diversité des temps on peut s'accommoder de tout ce qu'il plaît aux puissances de prescrire, & qui sont ensuite toujours gens d'accommodement — Tels ont été, dit-il, Philippe Mélanchthon, & Paul Eber de Franconie, & tels sont encore aujourd'hui ceux, qui sont toujours prêts de suivre la religion de leur prince. En quoi je trouve, que le père Maimbourg parle bien confusément des Adiaphoristes, & ne rend pas justice à Mélanchthon. Car les Adiaphoristes étoient proprement, ceux qui soutenoient, qu'il falloit avoir quelque condescendance à l'égard des adiaphores, c'est-à-dire, des cérémonies & autres points semblables. Et *Mélanchthon n'a jamais mérité le reproche, qu'il lui fait, d'avoir été du nombre des gens, qui sont toujours prêts, à suivre la religion du prince.* Il étoit porté à la modération, & avec cela un peu irrésolu. Mais je crois, que cela venoit de son savoir. Car *les demi-savans*

sont

sont les plus emportés *); mais ceux, qui connoissent le fond des choses, savent ordinairement les grandes difficultés qu'il y a de part & d'autre. Au reste je trouve que le pere Maimbourg ne devoit pas se contenter du Lutheranisme du siecle passé. Car le nôtre lui pouvoit fournir assez de matière pour dire des belles choses.

Noch sey es mir erlaubt, etwas von der meisterhaften Schilderung des Characters unsres Melanchthons beyzufugen, den uns der würdige Doctor *Plank* im ersten Band der vortreflichen Geschichte der Entstehung unsers Protestantischen Lehrbegrifs S. 151. liefert: „Freunde und Feinde „beschuldigten ihn wechselsweise der Schwachheit, der „Furchtsamkeit und der kindischen Begierde, sich allen „Partheyen gefällig machen zu wollen; aber kaum einige „seiner unversöhnlichsten Feinde wagten die Lästerung, „dass er jemals aus eigennützigen Absichten nachgegeben, „dass er sich um Gold oder Ehre zu erschmeicheln, „*vor der Grösse gebeugt*, oder aus Furcht vor einer Gefahr „die ihm selbst drohte, *erkannte Wahrheit verläugnet* „*habe*. Ihm war Wahrheit so theuer, als sie Luthern „nur immer seyn konnte; aber ihm, der auf dem ruhigen „Wege der forschenden Untersuchung von Zweifel zu „Zweifel zur Wahrheit fortgieng, der es schon aus „Erfahrung wufste, wie nahe Irrthum an Wahrheit grenzt, „und wie leicht sie das Auge des vorsichtigsten Beobachters damit verwechseln kann, ihm konnte sich Ueberzeugung nicht so leicht anbieten, oder aufdringen, „wie Luthern, dessen Geist durch Leidenschaft fortgeschwungen, gerade dahin schoss, wo er Wahrheit zu „finden hofte, alle Zweifel, die im Wege lagen, über„sah, und erst in der Folge mit der ganzen Stärke einer

*) Vortreflich, noch jetzt lernt der Pöbel unter den Gelehrten und Laien am meisten über Einführung besserer Gesangbücher und Liturgien!

„ ſchon befeſtigten Ueberzeugung bewafnet, ſich in den
„ leichten Kampf mit ihnen einlieſs, wenn ſie es wagten,
„ ihn zu verfolgen. So bald Luther einmal damit fertig
„ war, dachte er gar nicht mehr, daſs er irren oder
„ daſs ſeine Ueberzeugung durch neue Zweifel erſchüttert
„ werden könnte; aber dem Melanchthon war es un-
„ möglich, ſich ihr jemals, wenn ſie auch noch ſo viel
„ Proben ausgehalten hatte, mit einem ſo uneingeſchränkten
„ Zutrauen zu überlaſſen, und dieſs ſollte uns, anſtatt ihm
„ einen Vorwurf zuzuziehen, nur höhere Begriffe von dem
„ ſtandhaften Eifer machen, den er gemeinſchaftlich mit
„ Luthern bey ihrer Vertheidigung bewies."

5.

Beſchreibung eines alten Ablaſs - Zettels mit unbeweglichen Lettern.

Ein Kunſtforſcher, der nach Antiquitäten der Buchdruckerkunſt ſpürt, freut ſich nicht wenig, wenn er alte Schrift mit unbeweglichen Buchſtaben entdecket; findet er keine Jahrzahl, um ſo mehr iſt zu vermuthen, daſs dieſe Schrift älter ſey, als die Erfindung der Kunſt, mit beweglichen Lettern zu drucken. Daſs man ſich in dem Falle auch irren könnte, beweiſst ein Quartblatt, welches auf der innwendigen Seite einer alten Bücherdecke aufgeleimt iſt, und vielleicht, wenn man es der Mühe werth ſchätzt, einmahl in Kupfer geſtochen erſcheinen ſoll. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes hat die alten Schriften mit unbeweglichen Lettern geſehen, die zu Wien in der Hof- und zu Frankfurt am Mayn in der Rathsbibliotheck ſind, und findet die Buchſtaben dieſes Blatts gleichförmig mit jenen, auch die Schrift eben ſo ungleich, und ſo blaſs; es iſt ein vollkommner auf eine Tafel in Quartformat geſchnittener Holzſtich, auf dem jedoch mehr Text als Zeichnung ſteht. Er iſt in vier Felder abgetheilt.

Oben in dem Winkel rechter Hand ist ein Marienbild mit dem Kinde stehend, vom Kopf bis zu den Füssen mit Strahlen umgeben, der Mantel roth, und das Kleid blau illuminirt, es macht ein länglichs Quadrat drey Zoll Länge, und 1½ Zoll Breite. Neben dem ist das breitere Viereck bis an den andern Rand mit folgenden Zeilen ausgefüllt:

Vnser heiliger Vater Pabst
Sixtus der vierdt hat allen
den die ir sund gerewt vnd ge-
beicht haben vnd diss nachvol-
gend Gebet andechtiglich sprach
en geben XIM jar von imr
ein ablas als offt sy das svre-
chen. Das hat er in seiner
krankheit gemach vnd
gesetzt.

Nun kommt einen Zoll breit Laubwerk quer durch das ganze Blatt, worauf etwas grüne Farbe geschmiert ist, und sodann füllt das untere Feld folgendes Gebet aus:

Gegrüst seistu allerheiligste Maria du Mu
ter Gotes. Du kunigin des himels. Du porten
des paradises. Du ainige fraw der welt. Du bist
ein raine Junkfraw. Du hast empfangen Jesum
on sund. Du hast geporn den schopffer vnd hail
macher der welt: daran ich nit zweivel. Erloss
mich von allen vbel. Vnd bit fur mein sund.
Amen.

Ein Avemaria.

Zwischen den Zeilen des Textes ist allezeit eine Linie.

Da Sixtus der vierte erſt im Jahr 1471. Pabſt worden iſt, ſo iſt dieſer Ablaſs-Zettel wenigſtens über zwanzig Jahr neuer als die eigentliche Erfindung der Buchdruckerkunſt. Man ſieht hieraus, daſs ſich mit dieſer Erfindung der Gebrauch der unbeweglichen Lettern oder Holztafeln nicht ſo gleich aufgehoben hat, und da die Leute damals an gewiſſe Figuren, als z. B. der Biblia pauperum und dergl. mit beygefügtem Texte in Holz geſchnitten, ſchon gewohnt waren, auch Formenſchneider und Briefmahler ihre Nahrung davon hatten; ſo läſt ſich vermuthen, daſs man ſich auch nach Erfindung der Druckerey noch lange Zeit der Formſchneider-Kunſt bedient und ganze Stellen Text den in Holz geſchnittenen Figuren beygefügt hat.

Wenn dieſes Blatt nicht ſelbſt einen überzeugenden Beweiſs ſeines wahren Alters anzeigte, ſo würde ſeine ganze Geſtalt, die ſo viel gleichförmiges mit den Coſterſchen Tafeln hat, ein weit höheres Alter vermuthen laſſen.

Eyn verordenung und vermanung tzu der Ritterschaft yn die Bruderschaft sandt Jörgen. wider die vnmenschliche that vnd geschicht der Türgken. ßo an den Christgelewbigen geübt vnd begangen. Von Römischer königklicher Mayestatt außgegangen.





VIr Maximilian ꝛc. Enbieten allen ꝛc. Nach dem wir alß Römischer königck, auß schuldigen pflichten alltzeit willig vnd geneigt gewesen, vnd noch sindt, alles deß fürtzunemen, tzubetrachten vnd tzuuolbringen. Dar nach die gemeyn cristenheit gemert, vnd yn fride tzu ruhe gesetzt wurdt, Haben wir tzu hertzen genommen, vnd mit beswertem gemüt betracht den graussamen sweren vnd mercklichen abbruch vnd schaden So die veindt vnd verspotter vnnßers herren hiesu christi vnd seines heyligen glaubens, die türgken, den christenlichen menschen, vil iar vnd tzeit her, Vnd nemlich, ytzundt yn kurtzuerschinner tzeit tzugefugt, Wie manich könickreich, Fürstenthum, Lanndt vnd Herschaft, die der cristenheit mit gewalt abgedrungen, die besessen, daß cristenlich volck dar ynne eyn merckliche antzal erschlagen, vnd die andern durch hartte martter von dem licht deß heyligen cristenlichen glaubens, yn yren bößen verirten vnglauben, gedrungen haben, vntter den eyn grosse antzal, So sy heyliger tauff empfangen, den cristenlichen glauben yn yren hertzen tragen, den yre kinder mit gewalt vntterweisen, vnd den vorirten türgkischen glauben, nit verrer dan auß vorcht vnd tzwangung, bekennen, Wie sy auch vnßern cristenlichen glauben tzunerachtung deß heyligen sacraments, ausschütten vnd endren, Wie mit mancher cristenlicher frawen vnd Junckfrawen, geistlich vnd werntlichen, yren suntlichen mutwillen volbracht, denselben yre kinder

von yren prüsten genommen, vnd an die tzewn gespisset, vnd etliche auff dem felde ligen lassen, die hungers gestorben, vnd der wilden thier speys worden sindt, Wie vyl sy auch cristen getaufter kinder yn den selben yren vnwarhaften glauben auferzogen, vnd die wider die heiligen cristenheit tzustreyten gefurt, dadurch die seel vnserm erlöser abgetrendt, vnd dem ewigen verdamnuß tzugeeygent, vnd dar an dennoch nit gesettigt, sunder die peyn verfurt, yr wonung verbrandt die cristenheit yn den selben enden getöttet, vnd die lob vnd ere deß almechtigen gottes, da durch gemindert vnd geswecht haben. Nach dem aber weylant vnser liber herr vnd vater, deß Römischen keyßer, löblicher gedechtnüß, Auch wir, auff vyl tagen, yn dem heyligen reych gehalten, vnd von halbt der heyligen cristenheit hilff vnd beystandt, wie daß solcher swerer handel gesucht. Aber bißher nichts außtreglichs erlangt haben, daß wir vor eyn straff deß almechtigen gottes, vmb vnser aller sunden vnd vndanckbarket geschehen sein, gedencken, Do mit aber der almechtig got, verner, alßo nit geunerdt, vnd die cristenheit auß solchem tzwangk entledigt werden, hat vnser heyliger vater der Babest, auch wir solchem mit ewr aller hilff widerstandt tzuthun furgenommen. Vnd dar ynne die löblichen sandt Jörgen ritterschaft So durch den erwirdigen vnßeren Fürsten vnd lieben andechtigen Johansen hochmeyster deß selben orden. vnd sein mitgewantten furgenommen ist. bestet. confirmirt. vnd mit etlichen geistlichen vnd werntlichen freyheten vnd genaden getzirt vnd erhöcht. wie doßelbst die bebstlichen. Auch vnser königlich. brief. deßhalben

außgangen bletlich außweisen. yn dieselben wir vns mit vnser selbs person begeben vnd dar auff kürtzlich mit derselben vnd ewrer aller hilff einen gewaltigen tzugk der auff das kürtzt tzwey iar langk. werden sol. wider die gemelten veind deß krewtz cristi tzuthun. Vnd tzu solcher vnser leyb vnd gut mit allen vnseren vermögen trewlichen dartzu stercken furgenomen haben.

Nach dem aber vnser vleiß vnd begirde. die wir tzu dem gemelten sand Jörgen orden. vnd beschirmniß cristenlichs gelaubens tragen. vnd tzu steter gedechtniß bringen. die ritterlichen löblichen thaten. So vnser aller vorforder wider die türgken. auch heyden begangen haben. Auch (alß die heylig schrift saget) tzu vyl malen. durch die hilff gottes. eyn kleyn antzal der gelaubigen. groß her der vnglaubigen vberwunden vnd nyder gelegt haben. Wie auch der almechtig got durch sein macht. daß ysrahelisch volck von dem wüttenden Pharaone erlöst. durch daß rot möhr gefurdt. vnd yn daß gelobt landt gesetzt. Wie Dauid den grossen Goliam gefelt. Wie Machabeus mit einer kleinen antzal volckes. eyn groß nyderlag seinem veindt gethan. Vnd Gedeon der starck wider die grossen menige der almechtigsten. durch die genad gottes grossen sigck. erlangt haben. Dar auß dem orden vnsers löblichen hawß tzu Burgund empfangen ist. Wie der heylig hymelfürst vnd ritter sand Jörg. deß obgemelten ordens vnd der löblichen vnser bruderschaft patron mit der hilff gottes. den graussamen tracken ertödt die königlichen Junckfrawen mitsampt der stadt Sylena. tzu Lybia gelegen. von der vinsternis yres vnglaubens erledigt. vnd do mit seinselbs cristenliches lob vnd seinen namen von allen cristenlichen menschen tzu eren.

erlangt. Wie die andern ritter vnd merttrer Achatius vnd Ewstachius Dyonisius Mauritius vnnd vyl ander. der gedechtniß die cristenlich kirch alle iar loben vnd eren thut durch cristenliches gelaubens willen gearbeit vnd gelitten haben. So wir nw alle cristen menschen wissen. daß der almechtig got den wir dan yn seiner driualtikeit eren vnd erkennen. solche erledigung dem ysraheliſchen volck. auch hilff vnd beystandt den obgedachten. den heyligen sand Machabeo Gedeon. Sand Jörgen. vnd andern rittern vnd heyligen. der die cristenlich kirche vyl tausent. geerdt vnd gekrönet hat. Setzen wir yn keynen tzweyfel ehr werdt den auch tzu hilff kommen die auß lieb vnd ynnigket deß heyligen glaubens. vnd denselben tzubehalten vnd merung. yn lieb wyder die snöden veind hiesu cristi. darstrecket. vnd yr blut biß yn den todt tzuuergissen nit schonen werden. welcher cristen mensch. wolt dan ßo hardt an ymselbs vnd ßo eynes kleinen gemütes sein. wan ehr sollih genad. hilff vnd macht deß almechtigen gottes tzu grundt fasset. der nit behertziget wirt wider die obgemelten veind vnd verspotter hiesu cristi. tzu vechtten. Seynen nechsten cristen menschen auß solchen gefencknis vnd tzwang tzuerledigen, vnd da durch souil cristen seel, die sunst durch solche der türgken gewalt, von got abgeschiden, vnd der ewigen verdamnis geben werden, got dem almechtigen wider tzubringen, nach dem vns daß heylig evangelium antzeiget, vnd verendet, daß der got geneme sey, der ym mehr selen tzu der ewigen seligket bringet.

So nun die durchleuchtigisten cristenliche königk vnser liebe gebrüder, die tzu dißer tzeit all der raren iunck, groß vermögens, yn kriegßleuften vnd handelen hoch erfaren vnd tzu mere teyl vnser ge-

sibt freunde sindt, vnd tzu solchem furnemen, radt vnd hilff tzuthun, vertröst, Wir euch deßhalben yetz eyn tag ausschreiben wollen, auff denselben wir vnser vnd deß heiligen reichs Churfürsten vnd fürsten auch allen Steten, solch gemeiner cristenheit obligen vnd beswert tzuertzelen, vnd wider die gemelten türgken yr hilff vnd beystandt begeren wollen, Vnd nachdem wider tzu got dem almechtigen, auch ewr aller hilff vnd tzuthun gut hoffnung haben, wollen wir vnser gemut vnd hoffnung tzu got erheben. Vnd ermonen, erfordern vnd biten dor auf ewch alle, vnd ewr yedem, vnd sunderlich alle ritterschaft edel vnd rittermessig lewth, sy tragen golt oder nit, durch die martter vnsers herren hiesu cristi, vnd den heiligen löblichen hymelfürsten sandt Jörgen, auch daß yr die Fürsten mit fürstlichem vntugentlichen wesen, vnd yr die andern bei der stendt, yder nach seinem standt, biß all cristenlich menschen von got begnadt, begabt vnd vorsehen seytt, daß yr die obgemelten sachen, historien vnd schriften, getrewlichen tzuhertze nemen, vnd mit vleyß betrachten, daß die machtt der türgken groß und newlich daß land krabatten, an lewten erschöpfft, dardurch der schilt den wir gegen yne gehabt haben, an dem selben ordt geschwecht vnd verloren ist, Deßhalben vnser erblich landt, ßo die nw nachsten anstossen seyn, durch sy teglich angefochten werden, dieselben, auch durch den langkwern kriegk der wasser auff, tzugelegen ist, alßo gar erschöpft vnd erarmet sein. daß sy durch sichselbst kein widerstandt vermögen, sunder vns, für, vnd für, vmb hilf vnd schirm anruffen vnd ersuchen, alßo, wie sy verlassen, daß die türgken dardurch yn eingang, daß heylig reych vnd dewtsch nation machen, tzu waß ewiger ver-

dannüß, schanden vnd schaden solchs vns cristen, wider seel, ehr, leib vnd gut fallen wurd, mag eyn yder, ermessen, vnd ewch selbs tzubehaltung vnd ewigen trone, yn solch löblich vnd ritterlich bruderschaft begeben, die obestimbt löblich weyß tzuthun vnd ewiger ritterschaft vnd adel, ßo yr von got vnd yn den eren deß heyligen ritter sant Jörgen darumb tragen daß yr daß recht, witwen vnd weisen, vnd am höchsten cristenlichen glauben beschirmen sollent waffen, vnd euch kurtz vermögens vnd entschuldigen, Sunder welcher, solcher reyß auß eigem gut nit vermag, woll sein frewndt vnd magen vmb hilff vnd stewr anlangen, dar durch dieselben, auch die heylig bruderschaft, vnd deß ewigen loneß, den sy darumb antzweifel empfahen, auch teylhaftig werden, setzen wir keinen tzweifel, der almechtig got werd vns sieck vnd vberwindung senden, daß wir der cristenhet abgedrungen königreich Fürstenthumb Landt vnd Herrschaft von den türgken widerumb erwerben, cristenlichen glauben dar ynne pflantzen, vnd vnser nachkommen yn ewigkeit frid setzen mögen.

Hirumb wollet euch hirynne alßo erlich, ritterlich adelich vnd cristenlich ertzeygen, alß yr eß got dem almechtigen dem cristenlichen glauben, vnd ewr eren tzuthun, schuldig seyt, So wollen wir ewch auch, ßo verne vnser leyb vnd gut reicht, hiryn nit verlassen, sunder waß wir mit der hilff deß almechtigengottes, vnd ewr hilff Stet Schlösser vnd herrschaft oder lant eröbern, mit den selben wir euch tzu ergetzlikeit ewr erbeit, costens vnd darlegenß begaben, euch auch die selben, wie obgemelt ist, die cristenlichen glauben noch in yren hertzen tragen vnd ergeben, vnd tzusambt den hymlischen lonmit genaden gegen euch allen, vnd ydem

sunder, eren vnd zu gut, nit vergessen wollen, vnd damit eyn yder der ordenung, solcher ritterschaft vnd bruderschaft bericht. empfahen sollen yr der maß gehalten werden. welcher von adelichen vnd ritters geschlecht geborn got den almechtigen. wie oben gemeltist. cristenlich erben widerbringen vnd yn vnd sein nachkommen ewig löblich gedechtnis erlangen wolle. der lasse sych yn die obgemelten sand Jörgen bruderschaft schreyben. vnd verkunden. seinen ertzbischof oder bischof. daß ehr vmb deß heyligen cristenlichen glaubens willen. vechten. vnd begere dar auff die ritterschaft. vnd auch die ritterlichen tzeichen. ßo wirth ym der ertzbischof oder bischof. tag vnnd stundt yn einer löblichen kirchen bestymmen. vnd daselbst auch eyn götlich ambt. yn der ere deß heyligen ritter sandt Jörgen singen lassen. da bey sol der. ßo die ritterschaft annemen wyl. mit harnisch. vnd einem weissen wappenrock. Dar an eyn rot krewtz. vnd eyn wappen an der brust. vnd auff den achsseln gemalt. sein bekleidet. Vnd ßo der Ertzbischof oder bischof oder der solche ambt vn seiner gegenburtigkeit volbringt. den segen gibt. vnd sich kegen dem volck keret. ßo sol der dyaconus ßo tzu altar dinet den. der die ritterschaft annemen wyl beruffen vnd vm eyn tzimlich ermanung vnd vorred. tzu beschirmung cristenlichen glaubens dinen thun. vnd mitsambt den er nachuolgenden artigkeln vorsagen vnd fragen. ob er die halten vnd vn nachkommen woll. nemlich wen sich die tzeyt begeben daß wir. oder die hauptlewt. der obgemelten sand Jörgen bruderschaft notturftig. fuglich vnd nutzlich ansehe wurde. von der. die turgken tzutziben vnd tzustreiten. vnd ehr von yn dar tzu erfordert wurde. daß er sich dan vnuertzogen erheben yn daß velt.

vor die pforten d'kirchen. d'selben sant Jörgen bru-
derschaft tzihen. vnd nach d'ordenung vnd befelh.
d'selben haubtlewt. auff wasser od' auff lant. eyn
gantz iar auff sein kosten. d'cristenheit tzu beschir-
men vnd tzugut. wid' die türgken tzustreiten. vnd
ritterschaft oben wolle. Vnd so tzuthun solchs
verwilligt. vnd also tzuhalten. vnd nach tzukom-
men swert. Alßden. sol der ertzbischof oder bischof.
daß tzeichen deß heiligen krewtz vber yn thun.
Vnd dar nach den ritterlichen orden. mit den solen-
niteten der ritterschaft. gar volbracht werden. Sol
der ertzbischoff oder bischoff, dem oder denselben
rittern, yedem eyn gulden chrewtz, mit einer kron
yn einem tzirgckel umb den rechten arm binden,
daß selbige yeder nach seinem willen mit golt per-
len oder edelgestein, tziren, vnd eß tzu lob vnd ere
seines menlichen vnd cristenlichen fürnemens of-
fentlich, vor allen königen, Fürsten vnd aller me-
nigklich tragen magck, Vnd sol bey allen anderen
rittern wo oder wie die sindt, den vorgangck haben
Wir ornen, setzen vnd wellen auch, vmb sunderli-
che lieb vnd begird willen deß heyligen cristenli-
chen glaubens, von Römischer königlicher macht
volkommentlich, eygener bewegniß vnd rechter
wissen vn kraft ditz briefs, daß die selbigen ritter
sich besunder genad freyheten vnd wirden frewen
vnd gebrauchen, vnd mehr vnd höher geacht wer-
den sollen, dan ander ritter, sy weren tzu hierusa-
lem oder anderßwo geschlagen vnd nach dem sie
(doch alß wir nit tzweifeln) vmb solche yr ritterli-
chē arbeit vnd that, die hymellischē kron empfahē,
So geben vnd schöppen wir yne den namen der ge-
krönten ritter. Wellen auch vnd setzen, daß sy
allßo von menigklich genennet vnd geert werden,
Vergünnen vnd erlauben auch tzu mehr eren

vnd lenger gedechtniß daß die selben gekronten ritter, die solche yre krewtz vnnd kron, wie oben gemelt ist, verdienet haben, die selbigen tzu ewiger gedechtnis yres cristenlichen furnemens, oder ritterlichen thaten, allenthalb yn yren schildten, kleineten vnd wappen, yn thurniren, stechen, yn sygel, grabsteinen, oder anderen tziren, füren, gebrauchen vnd machen mögen doch allein für yr person, vnd nit weytter. Daß aber yr eelich leibßerben vnd nachkummen, sich solcher yrer ritterlichen thaten, auch frewen vnd genissen mögen, So erlauben vnd vergünnen wir, auch von obgemelter Römischer königlicher macht, volkummenheit, wissen vnd bewegniß den obgemelten gekronten vnd verdinten rittern, daß yr yder auff dem helm vnd geoir eyn kron furen magck. vor sych selbst, vnd sein recht leybs eelich erben. Die selben kron auff dem helm oder geoir. ßo lang seyn elicher stam oder nam weret. Auch vor yren einigen. von allen meniglichen vnangefordert vnd gehindert. Ob auch einer were. der dißе löbliche ritterschaft volbringen. vnd doch alle ritters gewandt vnd tzirde nit furen wolt. der. oder die selben. nichts dester minder daß krewtz vnd kron. yn yrem schilt vor sichselbs. vnd die kron auff dem helm. vor sich vnd yr nachkommen. wie obgemelt ist. furen. Vnd sich der selben tzu allen handelen vnd steten. tzu schimpff vnd erenst. gebrauchen mögen. Es sol auch keyn vorangenommene ritterschaft. sy sey kurtz oder lanng gefurt. dißer löblichen ritterschaft irrung oder verhinderung machen. sunder vngeirret aller ander ritterschaft. magck yne yder dißе cristenlich vnd löblich ritterschaft. mit den tzirdten vnd solenniteten. wie oben gemelt ist. von newem annemmen vnd verdinen. Ob auch einer

oder mehr vnns von den haubtlewten durch etlich yr sunders verdinstes vnd ritterlich thaten wegen. berümpt wurden. dem. oder denselben wollen wir nach yrem verdienen noch mit einem andern mehr kronen yn daß krewtzlen begnaden vnd sy da mit tziren vnd erhören alßo. ye mehr eyner eyn kronen yn dem tzirgel gewint. ye mehr. ye höher ander gekrönte ritter vbertrift. Vnd desto löblicher vnd erlicher an tzweyfel yn den hymmellen vnd auff erden gehalden sol werden Nach dem aber bey got dem almechtigen (alß die schrift saget) keyn vntterschid der personen sunder alle ansehen geleich ist. Setzen vnd orden wir. auch von obgemelter Römischer königcklicher macht. volkummenheit. bewegent vnd wissen. daß die. so nit edel oder rittermessig lewth geacht. vnd doch tzu solcher beschirmung deß heyligen cristenlichen glaubens auch kommen. mit sunderen genaden. freyheten vnnd eren getziret vnd begnadt werden. Alß daß eyn yder der cristenlichen gelauben dinen. vnd wie obgemelt ist. eyn yar langck auff seine kosten vnd gehorsam der haubtlewth. dienen vnd streyten wyl. Den selben tzu pfert dienent. sol nach außgang deß iares. durch den Hochmeister sandt Jörgen orden. oder die obgemelten haubtlewth. auch eyn gülden krewtzlen yn eynem halbgülden tzirckel Dienet ehr aber tzu fuß. eyn gülden krewtzlen yn einem weissen tzirgkel. gegeben werden Daß selbige eyn yder an seinem leyb oder gewandt. allßo eyn kleinet vor aller meniglich tragen magck. tzu eynem scheyn vnd tzeichen seines erlichen verdinens vnd mancherley thaten. so ehr von deß heyligen glaubens wegen gethan hat. Ehr sol auch yn allen offenbarn handeln vnd sachen. erlicher vnd höher. denn ander seines stants vnd wesens. geacht vnd

geert

geert werden. Ob auch diser einer oder mehr. vnns. von den obgemelten haubtlewten von etwaß sunder manlicher that wegen berümpt wurden den oder dieselben wollen wir auch nach yrem verdinen mit wappen vnd kleineten vor sich vnnd yr nachkummen begnaden vnd erhöhen. Ob auch etlich weren. die von dem iar daß sy. wie oben gemelt ist. dinen sollen. daß krewtzlen tzutragen begerten die selben. mögen sych tzu dem haubtman. der. wir yn yedem ertzbistumb einen verorden wollen. fugen. vnd bey ym souil geldes erlegen. alß er vngeferlich tzu roß oder tzu fuß ein iar notturftig wurd. Der selbig hauptman wirth ym alß dann daß krewtz vnd tzeichen. wie sich gebürt. vnd dartzu notturftig verschreibung. ym solch gelt yn dem iar ßo ehr dinet. tzu seyner notturft. vnd rechter tzeit vndweyl wider tzugeben. vnd do mit nit tzuuerlassen. Daß auch nymandt sich beswer tzu solcher sach tzugeben. vnd mit yedem oder erlegūg deß gelts tzuuerpflichten. auf obgemelt erfordrūg der haubtlewt tzuerscheinen, So wollen wir auch wo einer auff obestimpt erforderūg mit kranckheit oder blödikeit seines leibs beladen wurd, alßo, daß er nit wol kummen möcht, daß ym dann solcher seyn eydt auff das erste iar, oder die kranckheit so lang weren wurde, nit binden, Noch da durch an seinen eren geletzt werden, Auch sein gelegt gelt, bleyben biß tzu gutter gesuntheit, Vnd sol seyn ritterlich tzeychen ere vnd wirde, wie oben stet, nit desterminder tragen vnd haben, Vnd ob aber die kranckheit lenger, denn iartzeyt, werdte, Alßdann, sol einen, alß ym gleichmessig, an seyn stadt stellen, der solch kleinet vnd ritterschaft, von seynen wegen verdinen. Ferner, wollen wir auch, mit den vyl gemelten hewbtleuten bestellen, vnd

verfugen, daß sy, oder yr einer, von allen wegen, den rittern, auch andern, tzuuerfugen, vnd versprechen sollen, nach außganngck deß iares, wider auff yr heymfart stewren, sy auch auff daß best (alß sy mögen) mit speyß vnd narung (doch wie obgemelt ist) auf ydes selbs kosten, furtzusehen, daß sy yn kürtz tzu ritterlichen thaten thun vnd volbringen mögen, Deß ersten, Denn türgken gar vyl grossen schaden thun, denn der selben cristen guter eyn iar ertragen mögen, vnd domit die türgken tzuswechẽ, daß sy desterminder macht haben an tzugreiffen cristenlich lewth Zcum andern. daß die ganntz gemeinschaft vnd samlung, mit gewalt vahen oder vntterdrucken die vngelaubigen, vnd alßo, vnserm erlöser vyl seel tzugewinnen, So doch (alß vor gemelt ist) die heylige schrift antzeigt, daß dem almechtigen got nit gefelliger sey, noch beschehen müg, dan vyl selen tzuerlösen vnd tzu dem licht deß glaubens tzubringen, wie dan solche tzubesehen, auß der obgemelten haubtlewth brife klerlichen furgenomen wirt. Wir setzen auch von obgemelter Römischer königlicher volkumenheit, gewalt, bewegnis vnd wissen, daß wider die, wie obgemelt ist, die krönten ritterschaft erwerben, vnd dem heyligen cristenlichen glauben ein iar dienen wollen, keinẽ gewalt, gebruch, noch wider an yr leyb noch gut gelegt, Auch die tzeit deß iares, vnd tzween monden darnach, kein nidern gericht noch recht vmb keynerley wider sy nicht furgenomen, getribẽ noch geübet werden, Sunder daß obgemelt iar vnd tzween monden still sten, vnd tzu dem wesen alß erfunden wirdet auff gehabt sein sollen, die wir auch alßo yetzt, alß dan, vnd den aufheben vnd auff stellen vnd gebieten. Dar auff allen vnd yedem vnnsern, vnd deß heyligen reychs vntter-

than, yn wass wirde, oder wesens sy sindt, dass sy solche vnnser ordenung vnd satzung, alsso halten, vnd dawider nit thun.

Welcher aber hyrwider freuelich thete, vnd an der gemelten ritter oder gut, freuelt, oder gewalt anleget, der sol wider den almechtigen got, seyn cristenlichen glauben, vnd vnnser königliche maiestat, crimen lese maiestatis committirt haben, an alle ander erbarmung noch declaration: dar eyn gefallen vnd meniglich alsso erklerter. an leyb vnd gut tzustraffen erlaubt seyn. Ess sollen ym auch alle vrteyln vnd processe wider die obgemelten ritter vber solchs vnser gepot aussgegangen. todt vnd ab seyn. die wir auch yetz alss dann. vnd dann alss yetz. vernichtigen vnd abthun vnnd monen. setzen vnd wollen. dass eyn yeder ritter. der hie wider thete. vnns vnd dass heylig reych gefreuelt. vnd zusamt andern penen vnd straffen. die wir gegen yn furnemen werden. sein gerichtstab verlorn vnd sigck. vnd sich zu ritter vndanckbarlich tzu ewiger zeit gemacht haben. Darumb sollent yr grossmutigen vnnd strennge ritter vnd knecht. solche ritterschaft vnd kleinet an euch nemen. vnnd euch hye yn zeit. ere vnd lob. yn den hymelen ewige gloria vnd lon erlangen. wie die obgemelten sand Jörg. vnd ander heylig ritter. gethan haben. die vns mit der hilff gottes. all beistandt. vnd hilff vnd sigck tzusenden werden. zu erhöhung dess cristenlichen glauben. vnd merung dess lobss vnsers herren hiesu cristi. der auch durch sein heyligen geist entzündt vnd beruft tzu der löblichen ritterschaft. Dass aber auss solchen ritterlichen dinsten, den cristenlichen glauben mehr frucht vnd den gekrönten rittern höher ehr entspringen. Ist vns vnd den gemelten haubtlewthen notturftig zu wissen. die

tzal der ritter. die alßo vechten wollen. vmb den heyligen cristenlichen glauben. Dornach sy yr ordenung vnd außlege furnemen. vnd die ritter an die endt. wie obgemelt ist. furen. vnd nach yrem vermögen fruchtbarlich vnd werlich handel. mögen setzen vnd orden. Wir thun auch allen bischofen kundt. daß sollich ritterschlagen allen sechtzehen monden. die nechst. nach dem einem yeden. diß vnser brief oder abschrift. dauon geantwurdt werden vnd nit lenger weren. yn dem eyn yeder Ertzbischof oder bischof alwege von drey monatē. yn drey monat. Vnd nach außgang der sechstzehē monden. yn vier wochen. vns. wo wir tzu yeder tzeit sein werden. schriftlich bericht thun sol. wie vyl ehr der gekröntē ritter geschlagen hab. mit yr ydes namen. vnd tzu nennen. Auch gewönlicher behausunge oder wonung. Deß gleichen die haubt lewth. so wir yn yedem ertzbistumb orden werden. auch thun sollen. da mit die selben. wo yr notturftig wirth wider die Türgken beruffen vnd erfordern mögen. Doch daß yn yedem iar. od' tzweyen. den nechsten. nach dem einer sollich ritterschaft annymbt. beschehen sol. Dar vber ermonen vnd erfordern wir. auch alle vnd ytzliche cristenlich könig vnd Fürsten. vnser lieb bruder. öham vnd gemeinde. geistlich vnd werntlich. Auch allen herrschafften vnd gemeind. vnd vnser. vnd yr aller vntherthan. daß sy sollich löblich ritterschaft annemē. vnd den yren dartzu yr hilff. beystandt vnd forderung. mitteilen vnd beweisen wollen. alß vns nit tzweyfelt. ein yeder nach seiner andacht vnd lieb. ßo ehr tzu got vnd tzu cristenlichem glauben. tragen. thun werth.

Wir wollen auch vnd setzen. daß dytz vnser königlich kron. darauß nymbt die gelawblich

abschrifft. durch einen offen notarien vnderschribē gleicher glaub gegeben werde. Deß alles tzu warer vrkundt. haben wir vnser königliche gülden Insygel yn dißen brief gehengen lassen. Der gegeben ist ꝛc.

Gedruckt vnd volendet yn der Fürstlichen stadt Leybsigck. Alß man tzelt nach Cristi vnsers lieben herren geburth Tausent virhundert vnd yn dem vierundneuntzigisten iare.



Außer der bibliographischen Seltenheit dieser kleinen Schrift ist der Innhalt derselben aus einem andern Gesichtspunkte sehr merkwürdig. Es ist der Stiftungs-Brief eines militärischen Ordre pour le mérite, der zwar den Mitgliedern die nemlichen Vortheile verspricht, welche die neuern Orden der Art haben, nemlich Ehre und die Erlaubniss, ein Ordenskreutz zu tragen; er hat aber den besondern Unterschied von den Militair-Orden unserer Zeit, dass diese den Verdiensten folgen, der alte St. Jörgen-Orden aber den Verdiensten vorausgieng. Wer sich anheischig machte, zwey Jahre auf seine Kosten im Felde zu dienen, der konnte sich von dem Bischoffe, in dessen Diœces er lebte, in dem Orden aufnehmen lassen, und das Ordenskreutz tragen. Es war eine Art Subscription, die damals, da noch kein miles perpetuus war, gewiss von guten Erfolg gewesen seyn mag. Der Umstand, dass auch Unadeliche in den Orden aufgenommen, und dass sie dadurch Wappenfähig wurden, mag wohl der Ursprung manches Geschlechts seyn, das von dieser Epoche anfängt, und nun mächtig und glänzend geworden ist.

7.

Schreiben an J. Fried. Wilh. Schlegel in London. Ueber Beyträge zur ältern deutschen Litteratur, so nicht herauskommen. Copenhagen, 1788. gedruckt bey Joh. Friederich Schultz, Universitäts-Buchdrucker.

Copenhagen, d. 4ten August 1788.

So wie Deine Briefe von London aus überhaupt interessant gewesen sind, so sind auch die Nachrichten von der daselbst herrschenden Publicitet sehr merkwürdig. Was ist unsere Schreibfreyheit und Publicitet in Vergleichung damit? — Doch, wir haben ja die Debatten der Landwesens-Commission gedruckt bekommen; warum sollten wir, dann auch

nicht hoffen dürfen, daſs die Akten der Akademiſchen Commiſſion, der Armen-Commiſſion, Finanz-Commiſſion, wie auch der Geſetz-Commiſſion durch den Druck bekannt gemacht werden? — Genug aber von dieſem Steckenpferd; Du weiſt, daſs ich deren zwey habe, Publicitet und Volksaufklärung.

Beckers Buch, nach dem mir ſchon lange ſo ſehr verlangt hat, da ich darinn ein Meiſterſtück von wahrer Baurenpraktik zu finden hoffe, iſt noch nicht hier zu haben. Eine andre deutſche Schrift iſt aber dieſen Sommer ausgekommen, welches eins von meinen Opera affecta gänzlich vernichtet. Und hiermit hat es folgende Bewandniſs:

Die milden und vortheilhaften Urtheile, welche in den Göttingiſchen Anzeigen und der Jenaiſchen Litteratur-Zeitung über die auf Koſten des Kammerherrn Suhms herausgegebenen Symbolæ ad Litteraturam Teutonicam antiqviorem ex codicibus manu ſcriptis gefället worden, gaben mir Muth und Luſt an Symbolæ ex libris impreſſis zu denken; um ſo viel lieber, da ich, je mehr ich in dieſem Fache ſammle, deſto mehr mich im Stande ſehe, zu ſeiner Zeit der Geſellſchaft für die Nachkommenſchaft einen Catalogue raiſonné über Däniſche Volksbücher zu liefern, die meiſtens alle von deutſcher Extraction ſind. Von allen den Ingredienzen, aus welchen dieſe Symbolæ hätten beſtehen ſollen, war kein Stück mir wichtiger und lieber, als Jacob Püterichs Catalogus über ſeine Bibliothek, verfaſſet 1462, und gedruckt in Duellii Excerpta Hiſtorico-genealogica; daſs dieſes Monument nicht von Adelung in ſeinem Magazin der deutſchen Sprache gebraucht worden zu ſeyn ſchien, verwunderte mich ſehr. — Aber was geſchah! — in N°. 111 von den Göttingiſche Anzeigen ſehe ich, daſs Adelung in der Dresdener Bibliothek durch einen Zufall dieſes Stück im Duellius findet, und es hat abdrucken laſſen. Ich ſäumte nicht, lief auf die Börſe, wo ich zu meiner groſſen Freude *Jacob Püterich* in Profs

Buchladen fand; fand ihn bearbeitet, wie man es von Adelung erwarten konnte, das ist: mit einem solchen Apparatus von Erudition, glücklichen kritischen Conjecturen, und scharfsinnigen Anmerkungen versehen, dass ich mich fast über meine trockene Idee schämte, welche blos auf einen simpeln Abdruck vom Text des *Duellius* hinaus gieng, da ich, als bloser Liebhaber, mich nicht zum Commentator aufwerfen dürfte.

Nun glaube ich also, dass ich mit meinen Symbolæ ad Litteraturam Teutonicam antiqviorem ex libris impressis innehalten muss, da noch dieser Grund hinzu kömmt, dass mir, außer andere Subsidien zu einer solchen Arbeit, die mir mangeln, auch *Oberlins* sämmtliche litterarische Schriften und die Müllersche Ausgabe von den schwäbischen Dichtern fehlt, welche weder auf der Bibliothek des Königs, noch des Kammerherrn Suhm zu haben sind. — Ich will Dir doch ein Paar Stellen von dem mittheilen, was ich zum Gebrauch dieses, itzt aufgegebenen, Collectaneenbuchs annotirt hatte.

Die eine Stelle war aus der Vorrede zu Johannis Agricolæ Teutschen Sprichwörtern, Hagenaw 1534. 8.

„Renner der gelebt hat anno 1300 sagt von Creck, „Ywan, Triftrand, Konig Rucker, Parzival und Wiglois. „Wir kennen sonst den alten Hildenbrand, Dietrich von „Bern, Herr Ecken, Konig Fasolt, Risen Signot, den „edlen Moringer, Ritter Pontus, und was die Taffelrunde „vermag. Es ist geruhmet Freidanck, Ritter vom Thurn, „Marcolphus, die sieben Meister; und was bey unserm „Gedenken ist neu worden, Centinovella, das Narrenschiff „Sebastian Brands, der Pfaff vom Kalenberg, Ulenspiegel, „und Thewerdanck. Aber bey den allen ist kein Hilffe, „Sprichworter zu holen.“

Eine andere Stelle ist aus Brunois Seidelii Parœmiæ, Ethicæ, sive, sententiæ proverbiables & morales. Francofurti ad M. 1589. 8. fol. B. 3.

— — „ Sunt qvi amant dicteria Grylli;
„ Et qvi Smosmannum cupiunt audire per annum
„ Turpia dicentem, vel Svarmum spurca loqventem;
„ Qviqve legunt Pfaffi Calebergi facta, vel affi;
„ His placèt insanus Neidhart, Laurin qvoqve nanus;
„ Corneus Seufridus bonus est nonas per & idus;
„ Marcolf laudatur; Eulenspigelus amatur;
„ Et qvis non legit, qvæ frater Rauschius egit."

Hierunter sind verschiedene mir ganz unbekannte Namen, z. B., *Gryllup*, *Smosmannus*, *Svarmus*, *Rauschius*; vermuthlich sind es kleine unbedeutende Producte des XVI Jahrhunderts.

Die Verse von *Renner*, die Agricola an der oben angeführten Stelle im Sinne hatte, sind entweder folgende, Fol. 9.

„ So seindt bekant durch Teutschlandt
„ Erich, Iwan, und Herr Tristant,
„ Künig Rucker, und der Parzenaw (val)
„ Und Wigalis, der grossen Schall
„ Bejaget hat und hohen Preis."

oder diese Fol. 82.

„ So spricht eyner: ich höre gern
„ Von Hern Diederich von Bern,
„ Und auch von den alten Recken.
„ Der ander wil von Hern Ecken.
„ Der dritte wil die Reussen stürmen.
„ Der fünfte wil Hern Tristant.
„ Dem sechsten ist Herr Eckes Hass bekandt.
„ Der siebende wil Hern Parzeval.

„ Der achte die Taffel runde über all.
„ Der neunde Kremolden Mort.
„ Der zehende der Nabelungen Hort.
„ Der zwölffte wil Rücker besunder.
„ Der dreizehende Künig Alexanders Wunder.
„ Dieser wil den Ritter mit dem Rathe (Rade)
„ So wil eyner gehn zu dem Bade.

In der Vorrede des Buchs *Der Seelen Trost* steht auch eine hieher gehörige Nachricht: „ Vele Lude syn de „ lesen wertlike Boke — — Ichtes welke Lude leset „ Boke van Perseualen, unde van Tristram, unde van „ Hern Didericke van Berne; unde in even Boken en ys „ neyn Nut, wente men en vint dar nicht der Selen „ Trost. Vele wunderliker Lude hebben gewesen, de de „ Werlt umme voren beyde ouer Water unde ouer Lant, „ dat se Auenture beyagen wolden, unde Wunder be„ schauwen, unde nye Mere horen. Vele Vorsten unde „ Heren Ryddere unde Knapen sochten ouer vere Lant „ Konningk Artus Hoff, unde vorloren al ere Arbeyt, „ wente se en vinden dar nicht der Selen Trost. De „ wunderleke koningk Alexander de leyt sick de Gryphen „ voren in de Lucht, umme dat he Wunder mochte „ schowen. De hoge wise Meyster Applonius vor ouer „ mannich konnigrike, unde wart gevangen unde hadde „ groten Yamer, uppe dat he soge den guldenen Disch, „ de ut deme Mere gevischet was. " &c.

Auch der Umstand verdiente bey Gelegenheit bemerkt zu werden, dass *Wigoleis mit dem Rade* in jüdischdeutscher Sprache in Wagenseils Buch *von der jüdischdeutschen Rede und Schreibart* steht:

Es versteht sich von selbst, dass alles was unmittelbar auf unsre vaterländische Geschichte und Litteratur irgend einigen Bezug hat, mit Sorgfalt würde aufgenommen

worden seyn, z. B., wie nach Saxos Erzählung ein deutscher Sänger im Jahre 1132, folglich lange vor Verfertigung des *Heldenbuchs*, ein Lied von Grimildens Rache sang, um damit Knud Laward zu warnen, da er durch Verrätherey von seinem Vetter Magnus ums Leben gebracht wurde.

Endlich zum Beschluss eine sonst unbekannte Anecdote aus der Geschichte der Meister-Sänger, die als ein kleiner Beitrag zur Karakteristik unsers Königs Friderichs III angesehn werden kan. Sie lautet, aus Wagenseilii Commentatio de Civitate Noribergensi pag. 492. wie folget:

„ Es lebt zu Nürnberg ein Meister-Singer nahmens „ *Christopher Haffner*, seines Handwercks ein Zeuch-„ Weber, welchen ein im Jahr 1666 daselbst durchrei-„ sender Königlicher Dänischer Secretarius gegen eine „ zimliche Belohnung vermöget, einen Amschelvogel, „ welchen er erkauft hatte, und der 6 verschiedene „ Melodeyen gar artig pfeiffen konte, der damals lebenden „ königlichen Majestät von Dennemark *Friederich* III nach „ Copenhagen zu überbringen. Nachdem nun der Träger „ mit seiner Amsel daselbsten war angelanget, und der „ König schon vorhero durch dess Secretarii Schreiben war „ benachrichtiget worden, dass der ungemein liblich „ singende Vogel auch durch einen Meistersinger geschicht „ werde, haben seine Majestät, sobald dieser sich ange-„ meldet; ihn wor sich zu kommen befohlen, und grössere „ Begierde getragen, sein, als des Vogels Singen zu wer-„ nehmen; derovegen verlanget, dass er sich alsobald solte „ horen lassen, und sind zu solcher Musik die Königin, „ wie auch die Prinzen und Prinsesinnen beruffen worden. „ Der Meistersinger, welcher für sich eines gar lustigen „ Humors, hat sich auch nicht gescheuet, sondern seine „ Meisterlieder in so hoher, und auch des ganzen Hofes, „ Gegenwart zu singen angefangen. Uber welchen dann

„ der König ein so gnädiges Wolgefallen gewonnen, das
„ der Meistersinger hierauf die 13 Tage, welche er sich
„ zu Copenhagen auffgehalten, allezeit dergleichen Lieder
„ vor der Tafel singen müssen; es hat auch höchstgedachter
„ König bei ihm anhalten lassen, er möchte doch in Copen-
„ hagen beständig verbleiben, und solle er auf das beste,
„ und wie er es nur verlangen könte, gehalten werden.
„ Nach dem er aber an den geringen Leben, dessen er
„ gewohnt war, einen grössern Gefallen, als an den
„ Pracht des Hofes, getragen, auch lieber zu Nürnberg
„ unter seines Gleichen, als unter grossen Herren, seyn
„ wollen, hat er sich mit seinem Weib und Kindern, die
„ er zu Nürnberg hätte, entschuldigt. Darauff der König,
„ als er vorhero mit einen schönen neuen Kleid, einen
„ ansehnlichen Stück Gelds, und gnädigsten Fürschrift an
„ einen hoch-edlen Rath der Stadt Nürnberg war versehen
„ worden, ihn in Gottes Nahmen zu ziehen befohlen.
„ Es ist aber dieses Mannes und seines Singens Andenken
„ königlicher Majestät nie aus dem Sinn kommen, sinte-
„ malen, so oft sie in Erfahrung gebracht, das ein Nürn-
„ berger in Copenhagen angelanget, nachzufragen gebotten,
„ ob *Christoph Hafner* der Meister-Singer noch in Leben
„ sey, und seyn Singen fleissig fortseze."

Nyerup.

8.

Ein Buchhändlerkatalog oder Buchführeravertissement von Dr. Luthers Reformation, entdeckt durch Hrn. Bibliothekar *Nyerup* zu Kopenhagen.

In einem Schreiben an den Herausgeber des Magazins.

Da überhäufte Geschäfte mich schon lange verhindert haben, und, wie ich fast fürchte, noch lange verhindern werden, etwas nur Erträgliches für das *hist. litterarische Magazin* auszuarbeiten oder zusammenzutragen; so freue ich mich nicht wenig, demungeachtet durch einen Zufall in Stand gesetzt zu seyn, einen kleinen Beytrag zu Ihrem Magazine liefern zu können. Ich habe eine nicht uninteressante Entdeckung gemacht. Sie besteht in einem nur auf einer Seite gedrucktem Folioblatte, welches an dem Bande einiger im XV. Jahrhunderte gedruckten Schriften angeklebt war, und einen alten Buchhändlerkatalogen oder ein Buchführeravertissement enthält. Er lautet wörtlich, wie folget.

Witlik sy allen luden dat hir sind to kope desse nagbeschreuene boke in dudesch. Is dat ienigen behegelik is, desse nachgeschreuene boke alle edder etlike to kopen de mach kamen in de stede edder Herberge hir na geschreuen, he schal vinden enen milden Verkoper.

Item de Biblie mit den figuren des olden unde nien Testamentes.

Item dat Passional, dat is Hilligen lident unde leuent, dat is een Spegel der minschen leuent, wente, als sunte Augustinus secht, neen dink thuet den minschen so seer to dogenden unde van den undogheden, als de der hillighen leuent vaken horen lesen edder segghen.

Item de Euangelia auer dat gantze jar, mit der glotzen, unde besunderen in der vasten alle dage.

Item unses heren leuent mit den figuren, alzo de Ewangelisten hebben beschreuen.

Item de teyn Gebode gades mit der uthdüdinge, wo men de schal verstaen. Ok mit den figuren der bade, unde der plaghen de eneme tokamen, de de bade auertreed un de rade unses heren, dat sind de bade de nien Ee.

Item de passie, dat is dat liden unses heren, mit sproeken unde betrachtinge der hilligen lerers, bisunderen mit den vraghen *Ancelmi*, unde mit den gheestliken tho reisinghe der innicheit, als sunte Bernardus beschrifft.

Item een schon sermoen, wo eene iuncfruwe eren iuncfruweliken staeth schall bewaren.

Item de historie van der verstoringhe der stad van Troye.

Item de historie van deme groten koninge Alexander.

Item eene historie van den souen wiisen meysteren unde is tomale ghenoechlik to lesende, unde me vind ganz gude exemple dar inne.

Item de historie van der duldighen vrouwen Griseldis de een Spegel is ghewesen aller eerbaren vrouwen in der duldicheit.

Item eene gantze seltzene historie van eener koninginnen geheten Melusina dar de Koninge van Cipren, van Frankrik, van Arrogonien, van Bremen, unde van Norweghen, van ghebaren sind. unde veele ander Greuen, heren unde vorsten, als men in der historien lesen mach.

Item eene godlike lere unde vermaninge, wo sik twe minschen in deme sacramente de hilligen Ee holden scholen, dat se gade mede behegelik werden mogen.

Item van VIII stade der minschen in der Ee.

Item van IX stücken dar me gade wol mede denet unde behegelik wert.

Item de Zelentroest.

Die Bücher sind mehrentheils, ietzo besonders aus Hrn. *Panzers* vortrefflichen *Annalen*, bekannt genug. Der Druck des Blattes, so wie die Bücher selbst, zeigen, dass dieses Avertissement älter als die Reformation sey. Nur Schade, dass weder der Name noch die Herberge des Buchführers auf diesem Blatte beygeschrieben sind, sondern die Unterschrift ganz in blanco gelassen ist.

Nyerup.

Kopenhagen d. 17ten Jun. 1789.

C. B. Lengnich's Nachricht von einer in der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig unlängst von ihm entdeckten, und seiner Aufsicht nunmehro anvertrauten Bibliothek; nebst einer Beschreibung der ältesten gedruckten darinn befindlichen Bücher.

Die Entdeckung einer alten, nicht unbeträchtlichen Bibliothek, in der ersten Protestantischen Hauptkirche einer grossen Stadt, gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, gehört zu den selteneren litterarischen Merkwürdigkeiten, deren Bekanntmachung den Lesern eines *bibliographischen Magazins* wohl nicht unwillkommen seyn dürfte. In mehr als Einer Epoche ihres Daseyns hatte *die* Bibliothek, deren kurze Geschichte und Beschreibung ich hier mittheilen will, das Unglück, eine lange Reihe von Jahren hindurch bey nahe ganz vergessen zu werden. Selbst in diesem Jahrhunderte noch entzog sie sich, im Genuss einer neunzigjährigen fast ununterbrochenen Ruhe, dem

forschenden Auge des Bücherliebhabers, und es gelang mir nicht eher, als im sechszehnten Jahre meiner Amtsführung an eben der Kirche, in welcher sie aufbewahrt wird, dieselbe näher kennen zu lernen. Zehn Jahre früher würde diese Entdeckung mich in den Stand gesetzt haben, manches typographische Product des funfzehnten Jahrhunderts in *meinen Beyträgen*, und *Nachrichten zur Bücherkunde* zuerst ans Licht zu ziehen, mit dessen Bekanntmachung mir nunmehro die Herren *Braun*, *Denis*, *Gemeiner*, *Panzer*, *Seemiller*, *Strauss*, u. a. zuvorgekommen sind. Jetzt aber ist mir nur eine kleine Nachlese noch übrig geblieben, an der ich, ohne das Glück und Verdienst jener Bibliographen zu beneiden, mir genügen lassen muss.

Was ich von der Stiftung und den Schicksalen dieser Bibliothek zu sagen weiss, habe ich gröstentheils dem ungenannten Verfasser einer im Jahr 1694 von derselben niedergeschriebenen Nachricht zu verdanken, ohne gleichwohl die Quelle, aus welcher er schöpfte, zu kennen. Mit dieser Nachricht von der Entstehung unsrer Büchersammlung scheint indessen eine andre schriftliche in einem Foliobande befindliche Anzeige im Widerspruch zu stehn, in welcher *Heinrich Calow*, ein ehemaliger Kapellan an unsrer *Marienkirche*, ausdrücklich der Stifter derselben (*primus librarie huius benefactor & eiusdem erector & institutor*) genannt wird. Den scheinbaren Widerspruch, zur Vereinigung jener Anzeige mit der gleich folgenden Erzählung, zu haben, muss ich nothwendig annehmen, dass in frühern Zeiten schon ein aus alten Handschriften bestehender Büchervorrath zum Gebrauch der Priesterbrüderschaft an dieser Kirche vorhanden gewesen sey, der nachmals mit der später gestifteten neuen Bibliothek verbunden worden ist. Zu *dieser* wurde nun im Jahr 1460 von einer ädlen Dame, Frau *Catharina* geb. *Clythe*, einer Gattinn des um *Danzig* sehr verdienten Rathsherrn *Johann*

Meydeborg

Meydeborg *) der Grund gelegt, die sich auf ihrem Sterbebette von ihrem Gatten, ihren Kindern und Verwandten, die Ausführung eines Entschlusses erbat, den sie längst schon in ihrem Leben gefasst hatte, in der von ihren Vorfahren zur Ehre *Aller Heiligen* in der *Marienkirche* erbauten *Kapelle* eine Bibliothek zu stiften. Ihr hinterbliebener Gemahl vollzog auch bald nach ihrem Tode ihren letzten Willen, indem er öffentlich in einer Sitzung des Rathes und in Gegenwart der dazu erbetenen Zeugen durch ein Notariatsinstrument, die vorhin genannte Kapelle zu einem immerwährenden Aufenthalte für die nach der Verordnung seiner verstorbenen Gattinn anzuschaffenden Bücher, und zugleich zu einem Versammlungsorte bestimmte, an welchem die Priester der Kapelle mit dem Herrn Inspector und den Vorstehern der Kirche, jährlich einmal wenigstens, zur Revision der Bibliothek zusammenkommen sollten. Darauf wurden die Bücher, welche zur Grundlage derselben dienten, von Herrn *Meydeborg* erkauft, und durch sein Beyspiel mehrere, um diese neue Stiftung sich ebenfalls verdient zu machen, ermuntert.

*) *Schütz* nennt ihn in seiner lateinisch geschriebenen *Preuss. Geschichte* (*Historia rerum Pruss.* Gedani 1769. fol.) *Meideburg*, auch *Meidenburg*. *Turike* hat den Namen in seiner *Beschreibung der Stadt Danzig* gar verstümmelt, und dadurch ganz unkenntlich gemacht. Bey ihm heisst er *Weidenberg* — Da *Preussen* im Jahr 1454 vom Joche der Teutschen Ordensritter sich losriss, war *Meydeborg* mit einer von den 12 Gesandten der Provinz an den König *Casimir* von *Polen*. Im Jahr 1460 wurde er, bey der Vertheydigung des der Stadt *Danzig* gehörigen Dorfes *Praust* gegen die Ordensritter, von den letzteren gefangen. Nach seiner Wiederbefreyung half er, als Anführer des Danziger Fussvolks, sie in einer 1462 ihnen gelieferten Schlacht besiegen. Er bekleidete 28 Jahre die Würde eines Danziger Rathsherrn, und starb als ältestes Mitglied des Raths 1468 in einem ehrenvollen Alter von 77 Jahren. S. *Schütz* am *a. O.* S. 347. 454. 462. 474.

Von einigen geſchah dieſs durch Geldvermächtniſse, von andern, Einheimiſchen ſowohl als Ausländern, durch Büchergeſchenke. *)

Den gröſsten Zuwachs ſollte die Bibliothek im Jahr 1546 erhalten, in welchem unſer berühmter *Pancratius Klein*, oder richtiger *Klemme* **) ſtarb, der ſeine ganze Bücherſammlung der Kirche durch ein Teſtament vermacht

---

*) Die Namen dieſer ſowohl als der ſpäteren Wohlthäter unſrer Bibliothek, habe ich in dem neuen Catalog derſelben, theils bey den einzelnen Büchern angezeigt, theils in der vorangeſchickten ausführlicherenGeſchichte der Bibliothek geſammelt.

**) Die von dieſem Manne noch vorhandenen und zum Theil mit ſeiner eignen Hand bezeichneten Bücher liefern einen nicht unbedeutenden Beytrag zur Berichtigung ſeines Namens und ſeiner Geſchichte. Die Preuſſiſchen und Danziger Kirchenſcribenten nennen ihn durchgängig *Klein*: er ſelbſt nennt ſich *Klemme*. Sein bisher von keinem Schriftſteller bemerkter Geburtsort war *Hirſchberg* in Schleſien. Seit dem Jahr 1526 predigte er ſchon in unſrer *Johannskirche*, und von 1529 bis an ſeinen Tod in der *Oberpfarrkirche*. Er kann mithin nicht erſt im Jahr 1536 als Prediger an die letztere Kirche berufen worden ſeyn, da er ſchon 1532 ſich ausdrücklich auf einigen Büchertiteln das Predicat eines concionatoris und prædicatoris templi diuae virginis beylegt. Vielmehr erhielt er in dem gedachten Jahre nur (wie *Bötticher* in ſ. geſchriebenen *hiſtor. Kirchenregiſter* berichtet) aus Schluſs aller Ordnungen der Stadt den Auftrag, zu einer gewiſſen auf die Sonn- und Feyertage angeſetzten Stunde (da zugleich die Päbſtlichen Kirchengebräuche in eben der Kirche noch fortdauerten) einen Lutheriſchen Sermon zu halten. Sicher hatte er ſchon mehrere Jahre vorher die gereinigte Lehre, aber im Mönchshabit, und ohne Aufforderung ſeiner Obern dazu, verkündigt. Allein nunmehr trat er als öffentlich autoriſirter und angeſtellter *Evangeliſchlutheriſcher Prediger* im Jahr 1536 zuerſt auf — Das richtigere Datum ſeines Todestages ſcheint der 20ſte September 1546 nach *Bötticher* zu ſeyn. *Hartknoch* läſst ihn am 19ten December alten, oder 30ſten neuen Stils ſterben.

hatte. Allein es verflossen leider 60 Jahre, ehe der Ueberrest dieser Sammlung, nach dem der grössere Theil derselben in Privathände gerathen und zerstreut worden war, im Jahr 1606 der Kirchenbibliothek einverleibt wurde. Und seit jener Zeit, sind so wenig neue Bücher hinzugekommen, dass die unbedeutende Vermehrung derselben in den beyden letztern Jahrhunderten kaum erwähnt zu werden verdient.

Doch diese seltene und sparsame Wohlthätigkeit war lange nicht das traurigste Schicksal unsrer Bibliothek. Weit trauriger war der Zustand, in welchem sie hierauf noch ein halbes Jahrhundert hindurch sich selbst überlassen blieb. Ohne Ordnung und Aufsicht lagen die Bücher da, oder hiengen vielmehr an eisernen Ketten, von Staube bedeckt, ein Raub der Würmer, und von keinem Menschen genützt; bis endlich Herr *Johann Ernst Schmieden* der Bibliothek in ihrem verwaysten Zustande als Kirchenvorsteher sich annahm, und die noch jetzt vorhandenen Schränke zur Aufstellung und Bewahrung der Bücher hinter verschlossenen Thüren im Jahr 1660 errichten liess. Das Jahr darauf wurde dieser würdige Mann von seinem Posten schon zu höheren obrigkeitlichen Würden *) abgerufen, und musste daher die noch übrige Sorge für einen brauchbaren Catalog der Bibliothek seinen Nachfolgern im Vorsteheramt' überlassen.

Lange scheute man die auf die Ausfertigung desselben zu verwendende Mühe, weil man die mit der Durchsicht und Aufzeichnung bestaubter Bücher, und alter, zum Theil unleserlicher Handschriften vornehmlich, verknüpften Beschwerden scheute. Und da zuletzt nach 34 Jahren die Furcht vor der Uebernehmung dieser Arbeit überwunden, und ein dürftiges Bücherverzeichniss im Jahr 1694 zu Stande gebracht war, glaubte man alles gethan zu haben, um seine Hand auf immer von der Bibliothek abziehen zu

---

*) Er starb als ältester Bürgermeister *Danzigs* im Jahr 1707.

können. Würklich fragte seitdem niemand, oder wer da fragte, vergebens nach derselben, und man hätte ihr füglich über dem Eingange die Grabschrift setzen können: BENE LATET.

Endlich sollte doch noch ein günstiger Zeitpunkt erscheinen, diess *Bene latet* in ein *Bene latuit* zu verwandeln, und die Bibliothek ihrer ursprünglichen gemeinnützigen Bestimmung wieder näher zu bringen. Ein Zufall musste mir den Catalog derselben im Jahr 1789 zuführen, und dadurch die erste Veranlassung zu der längst gewünschten, aber oft umsonst gesuchten Bekanntschaft mit dieser Büchersammlung geben, die ich der Freundschaft des zu der Zeit verwaltenden Herrn Vorstehers *Gerbard* gegen mich zu verdanken habe. Von ihm erhielt ich auf meine Bitte die so lange ungenutzten Bibliothekschlüssel, die mir bald nachher im Namen der sämtlichen Herren Vorsteher, mit der Aufsicht über die Bibliothek, zum beständigen Gebrauch übergeben wurden. Freylich waren meine Erwartungen von diesem bis dahin verborgenen Bücherschatze zu hoch gespannt; als dass sie völlig befriedigt werden konnten. Die Hoffnung, gute Handschriften, oder seltene Originalausgaben der alten Classiker in demselben anzutreffen, schlug mir gänzlich fehl. *) Indessen fand ich doch, im Verhältniss gegen die geringe Anzahl von Büchern, einen so beträchtlichen Vorrath der ältesten und seltensten Druckerdenkmaale, in grösstentheils vortrefflich erhaltenen Exemplaren **), dass es mir bey der ersten Uebersicht derselben

*) Ein einziger *Valerius Maximus*, den ich unten anzeigen werde, hat sich hieher gleichsam verirrt.

**) Die mehresten haben noch ihre braun oder roth ledernen mit Messing beschlagenen Originalbände, und weil sie nur einmal durch des Buchbinders Hände gegangen sind, einen zur Grösse des Formats verhältnissmässigen oft sehr breiten Rand, der die Schönheit und den Werth derselben erhöht. Sie sind überdiess fast alle rubricirt, und mit gemalten, auch zum Theil prächtig vergoldeten Anfangsbuchstaben geziert.

schon der Mühe werth schien, einen neuen räsonnirenden Catalog der Bibliothek zu verfertigen; da der ältere ein blosses Skelet, und wegen seiner mangelhaften zum Theil unrichtigen Titelangaben ganz unbrauchbar ist.

Dieser Catalog ist jetzt zur Hälfte schon vollendet. Im ersten Theil desselben sind die gedruckten Bücher beschrieben, und im zweyten sollen die Handschriften auf Pergament und Papier noch nachfolgen. Da die gemischte kleine Bücherzahl keine Classification nach den Wissenschaften erlaubte, so habe ich die gedruckten Bücher unter *drey* Classen nach ihrem Alter gebracht. Der *erste* Abschnitt des Verzeichnisses enthält die bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst, in dem Zeitraume von 1460 bis 1500 *ohne* hinzugefügte Jahrzahl — der *zweyte*, die von 1471 bis 1500 *mit* Angabe des Jahres — der *dritte*, die nach 1500 bis auf die neueren Zeiten gedruckten Bücher. Die beyden letzten Classen sind chronologisch geordnet. Die Bücher der ersten aber konnten, wegen der mangelnden genauern Zeitbestimmung, nicht füglich anders als in alphabetischer Folge angezeigt werden.

In den Anmerkungen, mit welchen die Bücheranzeigen begleitet sind, habe ich mich, nach dem Beyspiele der Herren *Braun*, *Denis*, *Panzer*, und *Seemiller*, in Ansehung der Bücher selbst, auf solche bibliographische Notizen, die entweder zur Berichtigung und Ergänzung der älteren Buchdruckerannalen, oder zur Erläuterung der Geschichte unsrer Bibliothek und ihrer Wohlthäter, oder zur Kenntniss der Beschaffenheit der vorräthigen Exemplare dienen können — und in Ansehung ihrer Verfasser, auf kurze biographische Nachrichten von denselben, mit beständiger Hinweisung auf die für die Gelehrten- und Bücherkunde ergiebigsten Quellen, eingeschränkt.

Die im *fünfzehnten* Jahrhundert gedruckten Bücher machen den bey weiten wichtigeren Theil der mir anvertrauten Bibliothek aus. Und diese will ich jetzt nach den

oben angezeigten beyden Classen den Lesern *dieses Magazins* vorlegen, und ihrer Entscheidung es überlassen, ob sie, wo nicht alle, doch gröſstentheils, eine öffentliche Bekanntmachung verdienten. Aus guten Gründen mochte ich keine Auswahl treffen. Ich werde aber durch Abkürzung der Titel, oder Ueber- und Unterschriften solcher Bücher, die schon von Andern vor mir beschrieben worden sind, den Raum, so viel möglich zu ersparen suchen, und in den Anmerkungen zu denselben nicht auf alle mir bekannte und im geschriebenen Catalog von mir citirte Bibliographen, sondern nur auf einen oder zween, die genau und ausführlich davon gehandelt haben, zurückweisen.

I. Im XV Jahrhundert gedruckte Bücher. Ohne Jahrzahl.

1) Joan Andreae Lectura super arboribus consanguinitatis & affinitatis cum (Anonymi) Lectura arboris cognationis spiritualis. *Folio min.* 8. fol.

Strausz Mon. typ. Rebdorf. p. 47. n. 53. Vielleicht von *Joh. Zainer* in *Ulm* gedruckt. Die Ausgabe in *Denis Supl. Maitt.* II. p. 488. n. 4173. scheint von dieser verschieden zu seyn.

2) Antonini Archiep. Flor. Decisio consiliaris super dubio producto de indulgentiis. *Fol. min.* 8. fol.

Maittaire und *Denis* kennen diese mit halbgothischen Lettern in ungetheilten Zeilen gedruckte sehr alte Ausgabe nicht. Sie hat keine andre Signatur, als die Bogensignatur *a i* bis *a iiij*, keine Anfangsbuchstaben, und keine Unterschrift. Die Lettern A und V unterscheiden sich durch ihre Figur von allen ähnlichen in *Brauns* Druckproben.

3) Antonini Archiepiscopi summa confessionum s. Confessionale. *Quarto.*

Incipiūt Rubrice, u. f. w. Diefe vorangehende Rubriken füllen 3 Blätter. Dann folgt auf der 7ten Seite ein *Prologus*. Mit der 8ten fängt das Werk felbft an, und auf der 5ten S. der letzten Lage fteht die Nachfchrift: „ *Explicit fūma ɔfeſſionū. ſeu Intr'ogatoriū pro ſimplicibus Cōfeſſoribꝫ Editū Ab Arch'epō florentino. viꝫ.* (videlicet) *frē* (fratre) *Anthonino ordinis predicatorū* * ⁂ * Den völligen Befchlufs macht *Sermo beati Jo. Chryfoftomi de pœnitentia*. Das Ganze befteht aus 18 Qvaternen oder Doppelbogenlagen, oder 144 Blättern, davon das letzte leer geblieben ift. Diefes Werk ift *Jo. Gerfon Opufculo tripartito* &c. (S. unten n. 17.) beygebunden, und unverkennbar aus eben der Officin, und von gleichem Alter; indem Papier, Format, Lettern, Zeilenzahl auf jeder Seite, und alles übrige in beyden genau übereinftimmen. Jenes aber fchreibt Braun in *Notitia Bibliothecæ Mon. ad S. S. Vdalr. & Afram Aug.* P. I. p. 61. aus Gründen, die im Zufammenhange von p. 58. bey ihm nachgelefen werden müffen, dem Buchdrucker *Ulrich Zell* zu *Cölln* mit der Behauptung zu, dafs es nicht viel jünger, als zwey im Jahr 1467 von demfelben gedruckte Schriften *Auguftini*, feyn könne. Aeufferft felten mufs der von mir angezeigte Druck feyn, weil er bey keinem mir bekannten Bibliographen vorkommt.

4) Aftexani (*Joannis de Aft*) Summa de cafibus (*confcientiæ.*) *Fol. max.*

Diefs ftarke Werk ift in getheilten Zeilen mit kleinen halbgothifchen, und nach der Ungleichheit der Buchftaben zu urtheilen, gefchnittenen Lettern gedruckt, die mit den von *Mich. Reyfer* zu *Eichftädt* gebrauchten (deren Probe *Braun* P. I. Tab V. n. 5. mittheilt) ganz genau übereinftimmen. Da es alle Kennzeichen eines hohen Alterthums, nemlich Mangel der Rubriken, Blattzahlen, Signaturen u. f. w. hat, ift es für eins der älteften, wahrfcheinlich

um 1470 oder bald nachher gedruckten Produkte der *Reyserschen* Officin zu halten. Jede volle Columne hat 64 Zeilen. Auf 10 Blättern geht in einer Qvinternenlage eine *Tabula* oder ein alphabetisches Register, mit einem Vorberichte des Verfassers voran, dessen erste Zeile heisst: „ *Cupiens ego frater astaxang.*" Das in 8 Bücher getheilte Werk selbst fängt sich hierauf mit den Worten an „ *In nomine dni amen. Incipit summa de ca | sibus ad bonore dei ꝯpilata ꝓ fre̅ astexanū* (*de ordine fratrum minorum*) u. s. w. Die Nachschrift in der ersten Columne der Vorderseite des letzten Blatts heisst: „ *Expliciunt rubrice diuersorum voluminū | iuris ciuilis secundum ordinem alphabeti a | fratre Astexano posite siue compilate.*" Es giebt mehrere Ausgaben dieses Werks ohne Ort, Drucker und Jahr. Die gegenwärtige aber ist von allen, die ich bey den mir bekannten Bibliographen angezeigt finde, unterschieden; woraus man auf die grosse Seltenheit derselben schliessen kann.

5) Augustini libellus de arte prædicandi s. liber quartus de doctrina christiana (*Argentina* ap. *Jo. Mentelium.*) *Fol. min.*

Den Namen des Druckers und Druckorts erfährt man aus dem Prolog eines ungenannten. In einer andern gleichzeitigen Ausgabe steht des *Maynzer Joh. Faust's* Name. (*Denis S. M.* II. p. 500. n. 4281.) Einer von beyden hat wahrscheinlich die Ehre an der Spitze der Nachdrucker zu stehn, da diess wohl eins der ältesten Beyspiele des Nachdrucks seyn dürfte. *Steigenberger* will in seiner *Abhandlung über die zwo allerältesten gedruckten deutschen Bibeln* (München 1787. 4.) S. 48. diese Ehre dem *Faust* aus einem nicht zu verwerfenden Grunde vindiciren. Aus der Vergleichung mit dem von ihm am *a. O.* zur 19ten Seite mitgetheilten Schriftprobe erhellt unwidersprechlich, dass es zwey verschiedene *Mentelinsche* Drucke gebe, die er beyde für älter, als den *Faustischen* hält,

und die mithin vor 1466 erschienen seyn müssten, weil bisher kein späteres Product der *Faustischen* Officin, als von gedachtem Jahr bekannt geworden ist. Herr *Braun* stellt diesen Tractat P. I. p. 3. 4. als den ältesten unter *Mentelins Strasburger* Drucken oben an, und erklärt denselben für einen Bibliothekenschatz. Unser Exemplar stimmt mit dem seinigen, in Ansehung des Gothischen Drucks, wie auch der Blätter- und Zeilenzahl auf jeder Seite genau überein: unterscheidet sich aber dadurch, dass der Prolog auf der *Vorderseite*, und bey ihm auf der *Rückseite* des ersten Blatts sich anfängt; mithin hier die *letzte*, dort die *erste* Seite der beyden ersten Blätter leer geblieben ist. Ich halte unsern Druck für den zweyten. Am Schlusse desselben heisst es: „*Explicit* liber *quartus de doctrina christiana Augustini episcopi.*" In den von *Steigenberger* und *Braun* beschriebenen Abdrücken fehlt das Wort *Liber*. Auch steht im Vorbericht des unsrigen der Druckfehler: *Quia*propter — in jenen aber richtiger *Qua*propter.

6) Augustinus super Johannem. *Fol.*

Diese grossgedruckte Aufschrift steht auf einem besondern Titelblatt. Unser Exemplar ist mit *Werneri Abbatis Libris deflorationum S. S. Patrum* &c. Basileæ 1494 zusammengebunden, welchen Druck *Maittaire* dem *Nicol. Kessler* zuschreibt. Beyde sind unleugbar aus Einer Officin, und von gleichem Alter. Herr *Braun* ist P. II. p. 33. n. 63. andrer Meynung, und hält *Ant. Kobergern* zu *Nürnberg* für den Drucker. Ich hoffe aber, er werde seine Meynung, nach einer angestellten Vergleichung mit der *Basler* Ausgabe *Wernhers*, welche in der von ihm beschriebenen Bibliothek ebenfalls befindlich ist, ändern.

7) Augustinus de virtute Psalmorum. *Quarto.* 10 fol.

Dieser kleine Tractat befindet sich in einer der Bibliothek von mir geschenkten Sammlung mehrerer gleichzeitigen

alten Drucke, die ich im *Ersten* Stück *dieses Magazins*, S. 119—52. ausführlich beschrieben habe. Mein dort S. 134 geäusseftes *Vielleicht* nehme ich hier wieder zurück. Diese Blätter machen wirklich ein für sich bestehendes Ganzes aus, und sind von *Johann von Paderborn* (oder *de Westphalia*) zu *Löwen* gedruckt, wie aus der Vergleichung, mit n. 1. und 3. S. 120 und 126 am *a. O.* unwidersprechlich erhellt. Vermuthlich ists eben diese Ausgabe, die Herr *Denis* im *S. M.* II. p. 500. n. 4288. anzeigt, und mit Beziehung auf einen andern Gewährsmann, dem Buchdrucker *Matthias Goes* zu *Antwerpen* unrichtig zueignet.

8) Joh. de Aurbach, Vicarii Bambergensis, Summa. *Fol. min.*

Eine von *Christoph Valdarfer* zu *Mayland*, zwischen 1474 und 1480. ohne Signaturen gedruckte Ausgabe, in welcher 35 ungetheilte Zeilen eine Seite füllen. *Denis S. M.* II. p. 502. n. 4306. *Braun* I. p. 85. 86. n. 117. (wo es heissen muss: *Auersa folii 24 pagina*, *linea* 1 *prima pars terminatur*) vergl. mit Tab. V. n. 7.

9) Guidonis de Baiisio Commentum s. Rosarium in Decretum Gratiani. *Fol. max.*

Diese hauptrare Ausgabe ist am genauesten von Herrn *Seemiller* im *Fasc. I. Incun. typ. Bibl. Acad. Ingolst.* p. 119. 20. n. 22. beschrieben, der sie unter die ältesten von *Joh. Mentel* oder *Mentelin* zu *Strasburg* um 1469 gedruckten Bücher zählt. Unser Exemplar hat einen sehr breiten Rand, und ist herrlich conservirt.

10) Jo. de Breitenbach V. J. D. repetitio elegantissima C. I. de statu monachorum & canonicorum regularium &c. *Quarto.* 31. fol.

Denis S. M. II. p. 521. n. 4479. Von *Bötticher* zu Leipzig, im letzten Decennio des 15ten Jahrh. gedruckt, wie aus der Vergleichung mit andern Druckschriften, die

ſeine Namensunterſchriften haben, erhellt. Dieſer Tractat beſteht aus 4 Lagen von 6, und einer von 8 Blättern, A bis E ſignirt. Das letzte Blatt iſt leer.

11) Breuiarium ſecundum morem & ordinationem S. Eccleſiæ Plocenſis. *Octauo.*

Von dieſem Brevier finde ich nirgends eine Anzeige. Es iſt in geſpaltenen Columnen mit Goth. Lettern, und vielen Abbreviaturen, wahrſcheinlich gegen das Ende des 15ten Jahrh. gedruckt, hat Seitenrubriken und Blätterzahlen, auch ſtatt der ſonſt mit Buchſtaben gewöhnlichen Signaturen der Lagen, Bogenzahlen. Da unſer Exemplar leider überall verſtümmelt iſt, und Anfang und Ende deſſelben fehlen, ſo muſs ichs unentſchieden laſſen, ob dieſs Buch zu den *mit* oder *ohne* Jahrzahl gedruckten gehöre.

12) Dionyſii de Burgo Declaratio Valerii Maximi. *Folio.*

Obgleich *Maittaire* dieſe Ausgabe ſchon T. I. p. 381. und T. IV. P. II. p. 751. angezeigt hatte, ſo führte der ſel. *Erneſti* das Werk doch in der *Bibl. lat. Fabric.* noch als ein ungedrucktes auf, wie *Geſner*, *Simler*, *Fabricius*, u. a. vor ihm gethan hatten. Herr *Braun* hat ſie P. I. p. 112. n. 155. zuerſt näher beſchrieben, nennt ſie *pervetuſtam ac rariſſimam*, und iſt (vergl. mit p. 110.) geneigt, *Venedig* für den Druckort derſelben zu halten. Bey ihm findet man auch Tab. VIII. n. 5. eine Schriftprobe der zu dieſem Drucke gebrauchten Römiſchen Charaktern, welcher alle Kennzeichen eines hohen Alterthums hat, und wahrſcheinlich in den Zeitraum von 1470 bis 1475 zu ſetzen iſt.

Der erſte Beſitzer unſers Exemplars hat vorn angemerkt, daſs er daſſelbe im Jahr 1478 in Ungarn gekauft habe. Und eine andre gleichzeitige Hand hat hinzugefügt:
„ *Hunc librum legauit Johannes . . . . . cum textu in*
„ *alio volumine* (S. unten n. 41.) . . . . *vtilem multum*

„ *pro historiographis & oratoribus.* 1484 *ante diem pro-* „ *fessionis mee.* " Zu bedauren ist's, dass der Zuname des braven Geistlichen, welcher der Bibliothek dieses in seiner Art einzige Geschenk aus dem Fache der Römischen Classiker machte, vielleicht durch den Neid eines unwissenden Bruders, nebst einem andern Worte durchstrichen und unleserlich gemacht ist.

13) Conradi ab Allemannia Concordantiæ Bibliorum. *Fol. max.*

Die erste und älteste von *Joh. Mentelin* zu *Strasburg* zwischen 1466 und 1470 gedruckte Ausgabe, die *Braun*, welcher sie P. I. p. 7 — 9 genau und ausführlich beschrieben hat, ein Bibliothekenkleinod nennt. Vor ihm schon hatte *Maittaire* sie T. IV. P. 2. p. 759. angezeigt. Mithin war sie den Bibliographen nicht ganz unbekannt.

14) Corona beate Marie virginis. *Folio.*

Von diesem Buche hat Hr. *Denis* im *S. M.* zwo andre Ausgaben angeführt: die gegenwärtige aber, die aus 87 gezählten, und 3 ungezählten Blättern besteht, ist seiner Aufmerksamkeit entgangen, obgleich sie schon in *Bünemanni Catal. MSS. & Libr. impress. venalium* p. 16. n. 1. vorkommt. Der oben angezeigte Titel steht in 2 Zeilen auf der Vorderseite des ersten Blatts, auf dessen Rückseite die Tabula alphabetica sich anfängt, welche 3 Seiten füllt. Dann folgt auf der Vorderseite des ersten gezählten Blatts der *Prolog* zum Werke selbst, welches auf der Rückseite des 87sten, in der zwoten Columne, mit der Nachschrift sich endet: „ *Finit liber q'dicit corona* „ *beate virginis.* " Angehängt ist noch auf dem letzten ungezählten Blatt' eine Anweisung, wie gewisse Sermonen zum Gebrauch' an den Fest - besonders Marientagen aus dem Werk' ausgezogen werden können, die nur zwey drittheile der ersten Columne dieses übrigens leeren Blattes einnimmt.

15) Digestum nouum s. Pandectarum Juris Ciuilis, Tomus III. cum glossis (a Libro 39 ad Librum 50) *Fol. max.*

Eine sehr alte Ausgabe, ohne alle Signaturen, mit geschnittenen Gothischen Lettern, die grösser und stärker im Text, kleiner in den Glossen sind, gedruckt. Eine Vergleichung der gröberen zum Texte gebrauchten Charaktere mit der Schriftprobe *Braun's* Tab. IV. n. 1. hat mich überzeugt, dass diess Werk von *Bertbold Rodt*, einem der ersten Buchdrucker zu *Basel*, wahrscheinlich schon vor 1470 gedruckt sey. Am Ende des Bandes steht, auf der Vorderseite des letzten Blatts in 4 Columnen, ein *Registrum chartarum*, wie in dem *Schwarzischen* Exemplar (*Bibl. Schwarziana* P. II. p. 34. n. 3. und aus derselben *Denis* in *S. M.* II. p. 553. n. 4795.) welches jedoch von dem unsrigen verschieden zu seyn scheint. Die Bücherrubriken sind roth gedruckt, die fehlenden Initialbuchstaben aber gemalt — Die beyden ersten Bände der *Pandecten* besitzt die Bibliothek aus einer andern auch sehr seltenen Ausgabe, die *Joh. Syber* 1482 gedruckt hat.

16) Fraternitas Cleri per doctorem Ulricum edita qui vulgo Vlmer in Vlma vocatur. *Fol. min.*

Gothischer Druck, ohne Anfangsbuchstaben und Signaturen, mit 40 fortlaufenden Zeilen auf jeder Seite. *Denis S. M.* II. p. 567. n. 4937. *Seemiller* Fasc. I. p. 100. n. 33. und *Braun* P. I. p. 100. n. 137. vergl. mit Tab. VII. n. 6. schreiben denselben *Johann Zainer'n* von *Reutlingen* zu, der zwischen 1473 und 1484 zu *Ulm* gedruckt hat.

17) Joan. Gerson Opusculum tripartitum, de præceptis dialogi, de confessione, & de arte moriendi. *Quarto.*

Nach *Braun* P. I. p. 61. von *Ulrich Zell* zu *Cölln*, um 1467 gedruckt. (S. oben die Anmerkung zu n. 3.)

Auch *Schelhorn* hat diesen Druck schon in seiner *Diatribe præ lim. ad Quirini librum de opt. scriptorum editionibus* p. 25. n. 20. unter den ältesten mit beweglichen geschnittenen Lettern abgedruckten Büchern angeführt. Das Werkchen besteht aus vier Lagen von 8 Blättern, deren erstes und letztes leer sind, mithin überhaupt aus 30 gedruckten Blättern. 27 ungetheilte Zeilen füllen jedes mal eine Seite, die erste und letzte ausgenommen, die wegen der grösser gedruckten Ueber- und Unterschrift nur 25 und 26 Zeilen haben.

18) Joan. Gerson de imitatione Christi & de contemptu mundi. *Louanii* per *Joan. de Westfalia*. In *Quarto*.

Ausführlich von mir im *Ersten* Stück *dieses Magazins*, S. 126 — 131. beschrieben.

19) Joan. Gerson de nocturna & diurna pollutionibus, & de cognitione castitatis. *Quarto*.

S. am *a. O.* S. 132 — 134.

20) Gregorii Magni libri quatuor dialogorum. (*Louanii*) per *Joh. de Westfalia*. In *Quarto*.

S. *Eben dass.* S. 120. 121.

21) Guillermi Epistolarum & Euangeliorum de Tempore & Sanctis Liber. *Fol. min.*

Am Ende: „ *Postilla super euangelia dominicalia & „ super euangelia de sanctis scd'm sensum litteralem collecta. „ Explicit.* " Anfangsbuchstaben und alle bekannte Buchdruckersignaturen fehlen in dieser mit Goth. Lettern, in fortlaufenden Zeilen, gedruckten Ausgabe. Die grossen Buchstaben im Texte stimmen mit den von *Christoph Valdarfer* zu *Mayland* zwischen 1474 und 1480 gebrauchten Charakteren (S. *Braun* P. I. Tab. V. n. 7.) so überein, dass ich kein Bedenken trage, diesen Druck für ein Product seiner Officin zu halten. Das Druckjahr 1480 erhellt mehr

als wahrscheinlich aus einer bekannten Stelle über das zweyte Evangelium *de virginibus*, *Matth. XXV.* die auf der 7ten vom Ende des Werks zurückgezählten Seite so heisst: „ *Jam enim durauit* (mora s. decursus temporis ab „ ascensione Christi vsque ad diem iudicii) *per mille* „ *quadringentos & lxxx annos.* " Diese Stelle findet man in andern Editionen jedes mal, nach dem Verhältnisse des früheren oder späteren Drucks, in der Jahrzahl abgeändert, und überall, wie hier, von der Geburt, nicht von der Himmelfahrt Christi, berechnet; worüber *Braun* P. I. p. 102. 3. *Seemiller* Fasc. I. p. 170. 71. und *Gemeiner's Nachrichten von der Regensburg. Stadtbibliothek* S. 281. 82. nachzulesen sind, wo Ausgaben mit den in der angezogenen Stelle befindlichen Jahrzahlen 1474, 1476, 1506, u. s. w. vorkommen.

22) Jacobi Magni Sophilogium, cuius finis est amare scientias. *Folio min.*

Am Ende: „ *Explicit Sophilogiū fœlicit* " Von einem unbekannten Buchdrucker zu *Cölln* um 1473 gedruckt. *Braun* I. p. 64. n. 83. vergl. mit Tab. IV. n. 7. Unter drey von *Strausz* angezeigten Ausgaben p. 38—40 scheint die letzte n. 43. die unsrige zu seyn.

23) Tractatus de censibus sub titulo reemptionis Johannis Langer de Bolkinhayn. *Quarto.*

Herr *Denis* hat diesen Tractat, den ich nebst mehreren in Einem Bande der Bibliothek geschenkt habe, im *Suppl. Maitt.* II. p. 600. n. 5251. angezeigt. Die Zueignungsschrift an *Georgium de Lapide*, *Dominum Steynaniae Crosznae* &c. *per inferiorem Silesiam regium commissarium*, u. s. w. ist. „ *Ex Wratislauia Octauo kalendas Septembris* „ *Anno dñi Mccccclxxxxix* " datirt. Und am Ende des Tractats selbst heisst es: „ *Ex Wratislauia quīto Idus* „ *Augusti Anno dñi* " Das Jahr ist nicht mit Zahlen wiederholt; sondern es folgt darauf:

Am Rande:	In der Mittte der Seite:
Anni a na-tiuitate dnt	*Celsa tenes regni Ungarie Rex sceptra Mathias Tuc codex presens spargitur Arte foras.*

Darunter steht noch eine Nachschrift von 6 Zeilen, die mit der Unterschrift zu Anfange, bis auf das abgeänderte Wort *finit*, gleichlautend ist. Hr. *Denis*, dessen Anzeige aus dem jetzt angeführten zu berichtigen ist, *hält Breslau* oder *Brünn* für den Druckort. Mir ist's höchst wahrscheinlich, dass der Tractat am ersteren Orte, und in eben dem Jahr 1489 in welchem er geschrieben wurde, gedruckt worden sey. Er besteht aus zwo Lagen von 8, und einer von 10 Blättern, oder wenn das letzte leer gebliebene mitgezählt wird, aus 26 Blättern überhaupt, und hat ausser der Lagen, Signatur *a* bis *c* keine andere sonst gewöhnlichen Buchdruckerzeichen, auch keine grossen Anfangsbuchstaben, zu denen die Plätze offen gelassen sind: aber Marginalien am Rande, zur bequemeren Uebersicht des Innhalts. Wegen der Ungleichheit der Zeilen und Buchstaben dieses Drucks, von welchen letzteren oft zween in Eine Figur zusammengezogen sind, und wegen der Aehnlichkeit der Lettern, mit denen in den ältesten *Strasburger* Drucken, wäre ich geneigt, die Typen für geschnitten zu halten.

24) Lauacrum conciencie (*conscientiæ*) omnibus sacerdotibus perutile. *Quarto.*

Dieser Titel steht in 3 Zeilen auf dem ersten Blatt, mit einem grossen in Holz geschnittenen Initialbuchstaben, obgleich die Anfangsbuchstaben in dem mit fortlaufenden Zeilen gedruckten Texte fehlen. Das ganze füllt, mit Innbegriff des Titelblatts, 99 gezählte und 2 ungezählte Blätter. Auf der Vorderseite des 99sten steht am Ende: „ *Explicit Lauacrum conscientie.* " Dann folgt noch ein 4 Seiten langes Register. Die letzte Seite ist leer. Von

a bis *q*

a bis *q* geht die Signatur der Lagen. Nach Hrn. *Denis* Titelangabe zu urtheilen, scheint die im *S. M.* II. p. 601. n. 5254. angeführte Edition von der unsrigen verschieden zu seyn.

25) Liber Sermonum Sancti Leonis Papæ, ex editione Joannis Andreæ Episcopi Aleriensis. *Folio min.*

Audiffredi hat im *Catalogo Rom. Edit. Saec. XV.* p. 47. und 57. zwo Römische Ausgaben dieses Werks, eine vom Jahr 1470, die andre ohne Jahr, angezeigt, welche zugleich einige Briefe *Leonis* enthalten, die in der gegenwärtigen sehr alten, mit halbgothischen Lettern in ungetheilten Zeilen (ohne Anfangsbuchstaben und Signaturen, auch ohne ein andres Unterscheidungszeichen als das Punctum, und zwey Queerstriche bey getheilten Wörtern am Ende der Zeilen) gedruckten Edition nicht befindlich sind. Am Schlusse heisst es: „*Expliciunt sermones leonis pape*" So viel ich weiss, hat *Erasmus Nyerup* im *Fasc. I. Spicilegii bibliogr. ex Bibl. Reg. Havniensi* p. 49 — 51. diese Edition zuerst beschrieben, und unrichtig für einen *Römischen* Druck von *Ulrich Hahn* ausgegeben. *Braun* hält sie P. I. p. 56. für einen Nachdruck der *Römischen* Ausgabe von 1470, und glaubt sie sey von *Mich. Wensler* zu *Basel* vor 1475 gedruckt. Allein warum sollte der Nachdrucker die dem Original angehängten Briefe wohl weggelassen haben? Umgekehrt pflegt der Fall gewöhnlicher zu seyn, dass die späteren Ausgaben mehr, aber nicht weniger als die früheren, enthalten.

26) Roberti Carraccioli de Licio Opus quadragesimale, quod de pœnitentia dictum est. *Folio.*

Eine sehr alte, ohne alle Buchdruckersignaturen, in ungetheilten Zeilen (nach Braun I. Tab. II. n. 1.) von *Georg Husner* zu *Strasburg* zwischen 1470 und 1476

gedruckte Ausgabe. Vermuthlich ift's eben diefer Druck, der im *Catal. Libr. rarifs. in Bibl. Zapfiana* (Aug. Vind. 1786. 8. maj.) p. 8. und in *Denis S. M.* II. p. 603. n. 5281. angezeigt wird; wo auch die Nachfchrift deffelben zu lefen ift.

27) Rob. Caraccioli de Licio Sermones per aduentum Domini. Acc. Dominicus Bollanus de conceptione b. Mariae virg. *Fol. min.*

Denis Merkwürd. der Garelt. Bibl. S. 205 — 7. n. 213. und *Suppl. Maitt.* II. p. 603. 4. n. 5283. Am erfteren Orte wird diefe Ausgabe für einen *Basler*, am letzteren aber für einen *Strasburger* Druck gehalten, deffen Typen mit dem 1485 zu *Strasburg* gedruckten *Quadragefimali* eben diefes Verfaffers übereinftimmen follen.

28) Rob. Caraccioli de Licio Sermones de laudibus Sanctorum. *Quarto*

Diefe in den Büchernotizen nirgends angezeigte Ausgabe ift mit kleinen Gothifchen Lettern in gefpaltenen Columnen gedruckt. Sie hat keine Anfangsbuchftaben, auch keine andre als Bogenfignaturen, die bis littera F. im zweyten Alphabet fortlaufen. Der Titel auf dem erften übrigens weiffen Blatte heifst in zwo Zeilen: „*Sermones de Lau-* „*dibus fanctorū Fratris Roberti de Licio ordinis minorū.* „*Epifcopi Aquinatē*" und am Ende fteht auf der Vorderfeite des letzten Blatts in der zwoten Columne nichts weiter, als: „*Finit feliciter.*"

29) Nicol. de Lyra Moralia fupra totam Bibliam f. Poftillae morales feu myfticae fuper omnes libros S. Scripturae. *Fol. Max.*

Sauberer dem Römifchen Charakter fich nähernder Druck in gefpaltenen Columnen, verglichen mit *Braun* I. Tab. II. n. 1. ganz unverkennbar (wie oben n. 26) *Georg Husner's* zu *Strasburg*, aus dem Zeitraum von 1470 bis 1476. Diefe Ausgabe ift der Aufmerkfamkeit des

Hrn. *Denis* im *Suppl. Maitt.* entgangen, obgleich sie in Freytag *Adpar lit.* T. II. p. 735—37. und aus demselben in Masch. *Bibl.* S. P. II. Vol. III p. 359 wiewohl ohne Untersuchung über den Druckort oder Drucker beschrieben worden ist. Bey beyden kann man, (nicht, wie es dort heisst, den Anfang des Prologs, sondern) die vor dem Prolog hergehenden Anfangs-und die in der ersten Columne, auf der Rückseite des letzten Blatts, in 9 Zeilen stehenden Schlussworte nachlesen, die genau mit unserm vortrefflich erhaltenen Exemplar übereinstimmen, nur dass sie ohne die Abbreviaturen des Originals abgedruckt sind. Die von *Strausz* p. 19. n. 15. angezeigte Edition scheint eben diese zu seyn. Vermuthlich ist der Druckfehler *georii* (statt *Georgii*) von ihm nur übersehn oder verbessert worden.

30) Prophetae & Libri Maccabaeorum, cum comm. Lyrae. *Folio.*

Von einer *Kobergerschen* Bibelausgabe mit *Lyrä* Commentar der Dritte Theil, dem aber das letzte Blatt fehlt. Er unterscheidet sich von einem andern (wahrscheinlich 1485 gedruckten) in unsrer Bibliothek befindlichen Exemplar blos durch die Bogensignatur, die jenes nicht hat. Sonst stimmt in beyden der Druck, so gar in Ansehung der Seiten und Zeilen genau überein, nur dass dieser weniger Abbreviaturen, als jener hat.

31) Malleus maleficarum. *Octauo.*

In meinen *Beyträgen zur Bücherkenntniss* habe ich diese der Bibliothek von mir geschenkte Ausgabe im I Theil, S. 34—49. genau beschrieben.

32) Margarita Decreti seu Tabula Martiniana edita per fratrem Martinum (Polonum) Ord. Praed. *Fol. max.*

Am Ende: „ *Explicit margarita decreti: que marti-* „ *niana vocatur. edita per venerabilem virum fratrem*

„ Martinum *ordinis predicatorū summi pontificis peniten-*
„ *tiarium ac capellanum* " Der Miniculator hat die Jahrzahl 1487 mit rother Farbe darunter geschrieben. Diese in 3 Columnen, mit halbgothischen Typen gedruckte Ausgabe, deren Lagensignaturen von *a* bis *g* fortlaufen, finde ich in Hrn. *Denis S. M.* II. p. 611. wo zwo andre ohne Ort und Jahr vorkommen, nicht angezeigt.

33) Missale Romanum s. Liber Missarum specialium de Tempore & de Sanctis per anni circulum. *Folio min.*

Fetter Gothischer Druck mittlerer Grösse, mit Bogensignaturen, und Blätterzahlen oben über der zwischen den Columnen befindlichen Spalte. Die ganze Sammlung hat 221 gezählte, und zu Anfange 10, am Ende 12 ungezählte Blätter. Zwischen dem 85 und 86sten ist der *Canon Missae* auf 13 ungezählten Blättern, mit grösseren Missalbuchstaben, als der übrige Text, abgedruckt. Das erste dieser Blätter ist auf der Vorderseite leer, und hat auf der Rückseite eine Abbildung des gekreuzigten Erlösers, zu dessen Seiten *Maria* und *Johannes* stehen, in einem illuminirten Holzschnitte. Ich finde diese Ausgabe, in welcher die kleineren Initialbuchstaben roth gedruckt, die grossen aber nur mit kleinen Lettern angedeutet sind, nirgends angezeigt.

34) Missale secundum notulam Dominorum Teutonicorum. *Folio.*

Folgende Aufschrift füllt als Titel die Hälfte der Vorderseite des ersten Blatts:

Missalis notulam dn̄o-
rum teutunicorum imi-
tantis epigramma.

Nos castigati viciorum labe caremus.
Non habet in nobis cretica lingua locum.

Arte ſua *Georgius Stöchs* nos preſſit in vrbe.
Nurnberga celebri: quē bn̄ (benę) laudat opus.

Auf der Rückſeite des Titelblatts ſteht eine Anweiſung die güldene Zahl zu finden. Dann folgt mit dem zweyten Blatte der *Exorciſmus ſalis*, und am Schluſs der hieher gehörigen Gebethe auf der andern Seite deſſelben noch etwas über den aureum numerum, woraus ſich das Alter dieſes *Codicis* beſtimmen läſst. Es heiſs nemlich: „*Au-* „*reus numerus ab vno p̄cedit quoad xix. incluſiue. Et* „*quia anno dn̄i milleſimo quadringēteſimo nonageſimo nono* „*habebimus p̄ aureo numero xviij. ꝑ anno ſequēti. xix.* „*ob id annis infra notatis vnū p̄ aureo numero habebi-* „*mus.*" Dieſe Ausgabe iſt mithin vor 1499, und höchſt wahrſcheinlich im Jahr 1498 von *Georg Stuchs* zu *Nürnberg*, deſſen Officin beſonders zu dieſer Art Schriften eingerichtet war, gedruckt. Die 6 folgenden Blätter enthalten, wie gewöhnlich, den Calender, und dieſe ganze Lage iſt nicht ſignirt. Hierauf kommt eine mit ℞ ſignirte Qvaterne, die, wie die vorige, keine Blattzahlen hat (und in zwey andern etwas defecten Exemplaren unſrer Bibliothek am Ende ſteht) unter der Aufſchrift: „*Supple-* „*mentum notule fratrum teutunicorum*" Dieſs Supplement enthält eine Anweiſung, in welcher Ordnung die Collecten an den Sonntagen abzuſingen ſind, eine Innhaltsanzeige des Miſſals, und Cautalen für den Meſſeleſenden Prieſter. Das *Miſſale* ſelbſt hat 257 mit roth gedruckten Röm. Zahlen numerirte Blätter. Die erſte Hälfte deſſelben mit der Ueberſchrift: „*Miſſale s'm notulam dominorū* „*theutunicoꝝ*" geht von Folio I bis CXXXVI. Die zwote von CXL bis CCLVII hat die Aufſchrift: „*Incipit cōmue* „(commune) *ſanctorū s'm notulā dn̄orū theutunicorum*" Jene hat 17, *a* bis *r*, dieſe 15, *A* bis *P* ſignirte vollſtändige Qvaternenlagen. Statt der Blätter 137—139, welche nicht mitgezählt oder weggelaſſen ſind, iſt der

Canon Missae, nebst einem voranstehenden Holzschnitte, mit der Abbildung des gekreuzigten Heylandes, welcher die Rückseite des ersten Blatts einnimmt, auf 8 Pergamentblättern, in ungetheilten Zeilen, mit grossen Missalbuchstaben abgedruckt. Vielleicht giebt es auch Exemplare, die auf den angezeigten 3 Blättern einen kleiner gedruckten Messcanon enthalten.

Allen Bibliographen, selbst meinem Freunde Herrn *Panzer*, der absichtlich die *Nürnberger* Drucke gesammelt und beschrieben hat, ist dieses mit grossen und fetten Gothischen Lettern, in gespaltenen Columnen, sauber gedruckte Missal bisher unbekannt geblieben. Ausser den oben angezeigten 257 *gezählten* Blättern, wovon jedoch 3 abgezogen werden müssen, hat es zu Anfange noch 16, und in der Mitte 8 *ungezählte*. Die Initialbuchstaben sind, den ersten sauber gemalten und vergoldeten ausgenommen, gedruckt und mit verschiedenen Farben erhöht.

In unsrer Bibliothek befindet sich auch eine zwote eben so unbekannte vom *Thomas Ansbelmus Badensis* 1519 zu *Hagenau* in Folio gedruckte Auflage dieses Missals, auf deren Titel zwar das Epigramm mit den Worten:

Arte sua *Thomas Ansbelm* nos pressit in vrbe
Hagnoa celebri: quem bene laudat opus.

abgeändert, die Stelle von der Güldenzahl aber mit dem Jahr 1499 beybehalten ist. Diese hat ausser den ungezählten 267 gezählte Blätter. Das 144ste am Schlusse der ersten Hälfte ist leer, und ohne Nummer. Auf dasselbe folgt der Canon Missae mit denselben Lettern und demselben Holzschnitte, wie in der *Nürnberger* Ausgabe abgedruckt. Dass aber dieser Messcanon nicht erst 1519 gedruckt seyn könne, sondern vermuthlich aus der Druckerey des *Stuchs* herkomme, und zur ersten Ausgabe gehöre,

erhellt wohl daraus, weil unſer vorhin beſchriebenes in ſeinem Originalbande befindliches Exemplar des *Nürnb.* Drucks, der Bibliothek ſchon im Jahr 1505 geſchenkt worden, und keine Spur vorhanden iſt, daſs der Meſscanon erſt ſpäter hinzugefügt ſeyn ſollte.

35) Joan Nider Sermones totius anni de Tempore & de Sanctis, cum Quadrageſimale. *Folio.*

Dieſe *Maittaire'n* und *Denis* unbekannt gebliebene Ausgabe iſt in geſpaltenen Columnen, und zwar wie Hrn. *Braun's* Schriftprobe Tab. VI. n. 5. mich belehrt, zu *Reutlingen* um 1482 gedruckt. Im erſten und dritten Theil füllen, wenn die Seitenrubrik nicht mitgezählt wird, jedesmal 44. und im zweyten 46 Zeilen eine Columne. Sie hat weder Anfangsbuchſtaben, noch Bogenſignaturen und Blattzahlen: aber doch Sectenrubriken im erſten und letzten Theil, die der mittlere oder das *Quadrageſimale* nicht hat. Dagegen ſteht am Ende dieſes Theils, einen den beyden ſtärkeren fehlende kurze Schluſsformel: „*Explicit quadrageſimale.*" Wie in der von *Riederer* im IV B. der *Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Büchergeſchichte*, S. 35—40 beſchriebenen Ausgabe, die wohl dieſelbe ſeyn dürfte.

36) Joan. Nider Manuale Confeſſorum. *Quarto.*

Die Ueberſchrift heiſst: „*Incipit Manuale confeſſo4.* „*Venerabilis magiſtri Johānis Nider ſacre theologie ꝓfeſſoris* „*ordinis predicato4*" und am Ende die Unterſchrift: „*Explicit manuale ↄfeſſo4 Vene'abilis magiſtri Johānis* „*Nider ſacre theologie ꝓfeſſoris ordinis p̄dicator4.*" Ich finde dieſe ſehr rare Ausgabe nirgends angezeigt. Obgleich ſie ſchon Bogenſignaturen hat, ſo glaube ich doch, daſs ſie dem Jahr 1470 mehr als 1480 im Alter ſich nähere, indem ſie alle Kennzeichen eines ſehr alten Drucks hat. Häufige Abkürzungen, zuſammengezogene

Buchstaben und Sylben, keine grossen Initial, auch ausser den Bogensignaturen keine andre gewöhnliche Buchdruckerzeichen. Der Druck ist halbgothisch, in ungetheilten Zeilen. Charakteristisch sind die Buchstaben A M (ꝟ M) und die gedoppelte Figur des E (€ €) die ich in keinem der zu *Braun's Notitia* cojirten Alphabete beysammen angetroffen habe. Das ganze besteht aus 10 signirten Lagen, von *a* bis *k*, deren jede, die letzte von 4 Bl. ausgenommen, 8 Blätter hat; mithin zusammen aus 76 Blättern, wovon das letzte ganz leer, und das vorletzte nur auf der Vorderseite gedruckt ist.

37) Hugonis de Prato Sermones dominicales super euangelia & epistolas per totum annum. *Folio.*

Diese in gespaltenen Columnen von 43 Zeilen gedruckte Ausgabe hat zwar Seitenrubriken („ *Sermo primus* " — und die übrigen bis CXV mit Röm. Zahlen) aber weder Bogensignaturen noch Blattzahlen, auch keine Anfangsbuchstaben, die in unserm Exemplar eingemalt sind. Das letzte Blatt hat nur Eine Columne auf der Vorderseite, mit der Unterschrift: „ *Expliciunt sermones dn̄icales super euagelia* & „ *epistolas* ꝑ *totum annū fratris hugonis de prato ordinis* „ *p̄dicato4* " Ich halte diese Edition für älter, als die *Kobergersche* von 1483. Hr. *Braun* hat gleichwohl P. I. p. 33. eine noch ältere von der unsrigen verschiedene zu *Strasburg* gedruckte beschrieben, in welcher der zweyte Sermon mit der 35sten Zeile auf der Vorderseite des 16ten Blatts, bey uns hingegen mit der ersten auf der Vorderseite des 15ten, sich anfängt.

38) Rubricae Juris ciuilis & canonici. *Fol.*

Zehn Blätter, die von einem grösseren Werke getrennt zu seyn scheinen, aus einer *Speyerschen* Officin um 1488.

39) Thomae de Aquino Summa Theologiae. Pars III. *Fol. max.*

Um 1470 von *Wensler* zu *Basel* gedruckt. Hr. *Braun* hat diese Ausgabe zuerst P. I. p. 57. beschrieben. Er nennt sie peruetustam ac rarissimam und ist geneigt, sie für die allererste zu halten.

40) Joan. Turnout, Juris Lic. in Vniv. Louaniensi Casus breues super totum Corpus Juris ciuilis. *Folio.*

Am Schlusse steht: „*Expliciunt casus breues super* „*toto corpore iurium ciuilium.*" Sauberer Gothischer Druck, ohne Seitenrubriken und Blattzahlen, aber mit Bogensignaturen, die von *A* bis *H*, und *a* bis *ff* fortlaufen. In *Braun's* Kupfertafeln finde ich keine dieser Schrift ähnliche Probe. Die kleineren Initialbuchstaben sind mit Verzierungen und Schnörkeln ganz überladen: die grösseren aber, zu Anfange der Bücher und Abschnitte fehlen. Hr. *Denis* hat im *S. M.* II. p. 684. n. 6086. eine ähnliche, seiner Vermuthung nach zu *Löwen*, ohne Signaturen gedruckte Ausgabe angezeigt, diese aber nicht gekannt.

41) Valerius Maximus. *Fol. min.*

Maittaire T. I. p. 381. und T. IV. p. 751. *Freytag* Anal. lit. p. 1017—19. *Seemiller* Fasc. I. p. 122. *Braun* P. I. p. 12. Die von diesen Bibliographen angegebenen Data zusammengenommen, bleibt meines Erachtens kein Zweifel übrig, dass diese Ausgabe von *Johann Mentelin* zu *Strasburg* im Jahr 1470 gedruckt, und mithin unter allen bis jetzt bekannten die erste und älteste sey; obgleich Hr. Hofrath *Harles in breviori notitia Litt. Rom.* (für welches Geschenk ich ihm öffentlich danke) p. 343. diess noch zu bezweifeln scheint. Der Aufmerksamkeit eines *Fabriz*, *Hamberger*, *Ernesti*, Grafen *von Revitzky*, u. a. Bibliographen, die insgesamt die *Maynzer* Ausgabe von 1471

für die editionem principem halten, ist sie entgangen. Der Text weicht in derselben sehr häufig von dem in den späteren Editionen ab. Sie ist mit Gothischen Lettern, ohne Signaturen und grossen Initialbuchstaben, gedruckt. Die Unterscheidungszeichen sind das Punctum und Colon, zuweilen auch ein Fragezeichen, nebst einem kleinen Doppelstrich für die am Ende der Zeilen getheilten Wörter. Am Schlusse des Werks findet sich gar keine Unterschrift. Ich wünsche diese Ausgabe mit der *Maynzischen* vergleichen zu können, um durch eine nähere Anzeige der ihr eigenen Lesarten auch dem Philologen nützlich zu werden; wofern diess nicht vom Hrn. Prof. *Kapp* in dessen neuer Ausgabe des *Val. Max.* schon geschehen ist, die ich nicht besitze. *)

42) Vincentii Bellouacensis Speculum Naturale. Vol. I. Libros 18 priores, Vol. II. Libr. 19—33. continens. *Fol. max.*

Dem Ersten Bande ist eine Innhaltsanzeige über alle 33 Bücher des ganzen Werks vorgesetzt, deren zwote Hälfte über das 19te bis 33ste Buch zu Anfange des zweyten Bandes mit wörtlicher Wiederholung noch einmal abgedruckt ist. Eben diese Wiederholung findet bey jedem einzelnen Buche (das erste, zweyte und neunzehnte ausgenommen) durch beyde Bände statt, die übrigens am Ende gar keine Nachschrift haben. Aus der Vergleichung mit dem von *Koberger* zu *Nürnberg* 1486 gedruckten (in unsrer Bibliothek auch befindlichen) *Speculo doctrinali* eben dieses Verfassers erhellt, dass diese beyden Bände aus derselben Officin und wahrscheinlich von eben dem Jahr sind. Hr *Panzer* hat auch diesen Druck in der *Nürnb. Buchdr Gesch.* S. 97. n. 145 unter dem Jahr 1486,

*) Vielleicht ist es dieselbe Ausgabe, die Hr. K. in der Vorrede zu seiner vortreflichen Edition des Val. Max. beschreibt, und die er 159 Blätter stark angiebt. *M.*

wiewohl ohne die Bändezahl zu bestimmen, oder ein Exemplar desselben nachweisen zu können, angezeigt. Unser Exemplar mit vergoldeten und blau oder rothgemalten Anfangsbuchstaben, im größten Format, ist sehr splendid.

43) Vincentii Bellouacensis Speculum Morale. *Folio max.*

Am Ende des vorletzten Blatts in diesem sehr dicken Bande steht: „ *Speculum morale finit.* " Das letzte Blatt der letzten Qvaternenlage fehlt zwar in unserm Exemplar. Es muss aber leer gewesen seyn, indem an der Vollständigkeit des Textes so wenig, als an der Zugabe *de virginitate*, die das letzte gedruckte Blatt füllt, etwas fehlt. Hr. *Braun* beschreibt p. 18. 19. ein unvollständiges nur aus zwey Büchern bestehendes Exemplar dieser mit Goth. geschnittenen Lettern von *Joh. Mentelin* zu *Strasburg* vor 1473 gedruckten Ausgabe; *) die *Meerman* T. I. *Orig. typ.* p. 212. (b h) „ *opus rarissimum & exemplar principis editionis* " nennt, *Schoepflin* aber in seinen *vindiciis typogr.* nicht gekannt zu haben scheint.

44) Vincentii Bellouacensis Speculum Historiale. IV Tomi, II Vol. *Fol. max.*

Schoepflin hat l. c. p. 47. zwo *Strasburger* Ausgaben *Mentelins* von diesem Werk' angezeigt; eine 1473 mit gegossenen Lettern, und eine von jener vorhergegangene, mit ungleichen geschnittenen Buchstaben, *ohne Ort und Jahr* gedruckte. Diese letzte und ältere ist ohne Zweifel die unsrige. Sie hat gespaltene Columnen, keine Signaturen, und alle Zeichen des höchsten Alterthums Jeder

*) Das *fünfte* Blatt von Anfange fehlt nicht, wie er glaubt, in seinem Exemplar: sondern blos das *vierte*. Es sollte daher am *a. O.* pag. 19. lin. 1 — 3 heissen: „ *Folium* quartum „ *distinctionem primam complectens deficit. Folio quinto rubrica* „ —— *ita sonant* " Und lin. 7. seu *etiam cogitata.*

Theil enthält 8 Bücher. Die ersten zwey Blätter des *ersten* Theils enthalten die *Tabulam primi voluminis*, und fangen mit den Worten an: „ (*S*) *ecundū augustinū. xix* „ | *libro de ciuitate dei. or*ꝫ u. s. w. " Die Ueberschrift des dritten Blatts, mit welchem das Werk selbst den Anfang nimmt, heisst: „ *Speculū hystoriale* Vincentii bellqua- „ censis *fra*ꝫ | *tris ordinis ꝑdicatorum incipit. Et primo* „ *ꝓlog9* | *de causa suscepti oꝑis & eius materia. Primū* „ u. s. w, " Die Nachschrift auf der zwoten Columne der Vorderseite des letzten Blatts: „ *Primū volumen speculi* „ | *historialis finit.* " Der Anfang des *zweyten* Theils: „ *Incipit tabula secūdi voluminis. speculi histo* | *rialis* „ u. s. w. " Der Schluss: „ *Explicit scd'a pars speculi* „ *historialis vincētij* " steht wiederum auf der zwoten Columne der V. S. des letzten Blatts. Der *dritte* Theil hat ebenfalls zu Anfange eine *Tabulam tertii voluminis* mit der vorangeschickten Anmerkung: „ *Obseruet lector* „ *qd' in ꝓlogo p'mi vo*ꝫ | *lumīs extat* u. s. w. " Die Schlussworte auf der Rückseite des letzten Blatts in der zwoten Columne heissen: „ *Tercium volumen speculi histo-* „ *rialis vicentij* | *ordinis predicatorum explicit.* " Der *vierte* und letzte Theil hat folgenden Anfang: „ (A) *Vgo-* „ *land9 ꝯpugnat xp̄ia* | *nos xxv. li. ix. Adebur*ꝫ u. s. w. " und endet sich in der ersten Columne der Rückseite des letzten Blatts, auf welcher mit Innbegriff der Unterschrift nur 13 Zeilen gedruckt sind, mit den Worten: „ *Speculum* „ vincentij *historiale explicit.* " Nach diesen angegebenen Datis wird sich die Uebereinstimmung oder der Unterschied dieser und andrer Ausgaben leicht entdecken lassen. Ob die zwey ersten Theile des Werks, die Hr. *Gemeiner* aus der *Regensb. Stadtbibliothek* S. 64. 65. n. 39. beschreibt, zu dieser *Mentelinschen* Ausgabe gehören, wage ich nicht zu entscheiden. Zu der *mit der Jahrzahl und Mentelin's Namen* gedruckten gehören sie gewiss nicht, denn die Worte der Schlussformeln stimmen mit den unsrigen überein.

Vielleicht auch die Abkürzungen, auf die er beym Abdruck derselben nicht Rücksicht genommen hat. In *Clement. Bibl. hist. & crit.* T. III. p. 77—82. und im 2ten Theil der *Bibl. Schwarzianae* p. 104—6. n. 179. wird die Edition von 1473 ausführlich beschrieben.

Der sehr breite Rand, und die vortreffliche Erhaltung unsers Exemplars, welches im Jahr 1481 rubricirt worden ist, verdoppeln den Werth desselben.

45) Vincentii Bellouacensis Liber gratiae in quatuor partes distributus. *Folio.*

Nach der Angabe des Vorberichts auf der Rückseite des ersten Blatts sollte diese in gespaltenen Columnen, mit Seitenrubriken und Bogensignaturen gedruckte Edition, in welcher die grossen fehlenden Initialbuchstaben durch kleinere Lettern angedeutet sind, noch vier andre Schriften eben desselben Verfassers enthalten, die aber in diesem Exemplar nicht angetroffen werden. Auch heisst es im gedachten Vorberichte: „ *Non modicam denique prestant celebra-„ tissima toto orbe Vincentii specula huic nostro libro „ gratie auctoritatem, cum ex eadem officina. ab eodem-„ que prodierint artifice.* " Vielleicht ist *Amerbach* der Drucker, der 1481. *Vincentii Bellov. Opuscula* zu *Basel* herausgegeben hat. S. *Maittaire* T. IV. P. II p. 418. der auch *eben das.* p. 428 eine *Basler* Ausgabe des *Speculi maioris* von eben dem Jahr, aber ohne Namen des Druckers anführt. Die Unterschrift am Schlusse unsers Exemplars heisst: „ *Explicit liber gratie quartus & vlti-„ mus.* | *Laus deo.* " Vermuthlich haben andre vollständige, mit den übrigen Schriften, auch die Anzeige des Druckorts und Jahrs.

46) Joan. de Urbach (f. Aurbach) Processus iudiciarius, aliique tractatus iuridici. *Fol. min.*

Der Anfang heisst: „ *Incipit processus iudiciarius „ eximii doctoris iuris canonici Johannis de vrbach* "

und am Ende steht „*Finit tractatus de tabellionibus.*" Unter der letzten Nachschrift befindet sich des *Speyerschen* Buchdruckers *Peter Drach* Wapen. Hr. *Denis* hat im *S. M.* T. II. p. 595. 96. diese Sammlung genau angezeigt, und unter den Nummern 5212. 13. 14. drey verschiedene Ausgaben derselben bemerkt, von welchen die mittlere wahrscheinlich die gegenwärtige in gespaltenen Columnen mit Bogensignaturen, auf schönem Papier und mit breitem Rande gedruckt ist. In unserm Exemplar fehlen drey Lagen, gleich nach der ersten.

Die Fortsetzung folgt künftig.

I I.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

I.

Nachrichten von ſeltenen Büchern gröſsten Theils aus dem 15ten Jahrhundert.

Da mein Hauptaugenmerk bey gegenwärtigem Auffatz auf die Seltenheit der Bücher, von denen ich reden werde, und auf Mannichfaltigkeit zur beſſeren Unterhaltung des bibliographiſchen Liebhabers gerichtet iſt, ſo wird man mir's zu gut halten, daſs ich die chronologiſche Ordnung nicht vorgezogen habe. So oft ich den Ort, wo das beſchriebene Buch von mir ſelbſt eingeſehen worden, nicht angebe, darf man es in der Bibliothek zu Kloſter Banz ſuchen. Ich mache den Anfang mit einem in Deutſchland gewiſs ſeltenen Buche.

I.

Blondi Flavii Forolivienſis Roma inſtaurata. fol. ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Buchdruckers. Dieſem iſt beygebunden

II.

Blondi ——— *Italia illuſtrata* mit der Unterſchrift am Ende: Rome in domo Nobilis uiri iohannis Philippi de Lignamine. Meſſanen̄. S. D. N. familiaris. hic liber impreſſus eſt. Anno domini MCCCCLXXIIII. Die uero lunę quinta Menſis Decembris. Pont. Sixti IIII. anno Quarto.

Von dem erſten Werke redet der gelehrte Dominikaner P. *Audifredi* in ſeinem herrlichen Catalogus hiſtorico-criticus Romanarum editionum Sæculi XV. S. 164. nur im vorübergehen, vermuthlich weil er glaubte, es wäre nicht zu Rom gedruckt worden. Hier iſt eine nähere Beſchreibung deſſelben: die erſten 2. Blätter enthalten den Index des erſten Buchs mit der gröſſer gedruckten Aufſchrift: Rome inſtaurate. L. I. Indices. Die Rückſeite des zweyten Blatts hat nur 4. Zeilen, und auf dem dritten ſteht die Aufſchrift mit gröſſeren Buchſtaben: Blondi Flavii Forliviensis in Roma inſtaurata prefatio incipit. Die erſte Zeile der Vorrede, und jegliche eines anfangenden neuen Buchs, deren in allem nur drey ohne andere Abtheilungen ſind, iſt wie beſagter Titel gedruckt. Der Index eines neuen Buchs geht demſelben allemal voran.

In der Vorrede die an den Pabſt Eugen IV gerichtet iſt, deſſen Geheimſchreiber *Blondus* war, ſagt er unter andern: Confirmauit etiam noſtrum deſcribendi propoſitum tuus in ipſam pontificatus tui ſedem reditus, adeo illius conſeruationi utilis atque neceſſarius, ut conſtet, eam ſenio calamitatibuſque confectam, ſi altero abfuiſſes decennio, pene funditus perituram. Neque enim ſola comitantis curie preſentia, quod ſemper ciuitatis opulentie plurimum profuit, romanos foues, ſed collapſa deformataque edifitia multis in locis maximo inſtauras reficiſque impendio. Jede volle Seite hat 36 Zeilen, die ſehr ungleich auslaufen, und nicht gerade ſtehen. Dieſe Unvollkommenheit gilt auch von N. II. und von beyden, daſs Anfangsbuchſtaben, Ueberſchriften der Blätter, Seitenzahlen, Signaturen und Kuſtoden fehlen. Ich werde dieſs in Zukunft, um kurz zu ſeyn, den gewöhnlichen Mangel der alten Drücke nennen.

Am Schluſſe dieſes Werkes, welches 54. Blätter, die Indices mit eingerechnet, beträgt, iſt groſs gedruckt:

Blondi

Blondi Flavii Forliviensis Rome instaurate lib. III. & vltimus feliciter clauditur. Darauf folgen 3. elogia an den Verfasser 1) von dem berühmten venetianischen Redner Franciscus Barbarus in prosa, 2) von Porcellius einem römischen Dichter in vier, 3) von Petrus Oddus Montopolitanus in 5. distichis. Hier sind sie, weil Blondus den letzteren Vatem insignem nennt, und der Innhalt beyder Bücher I. und II. daraus am kürzesten zu ersehn ist.

Que fuerat multis qassata (*sic*) & feda ruinis,
Roma nitet, scriptis integra facta tuis.
Gratius esse potest, & nil optatius unquam
Blonde mihi, quare debeo multa tibi.
Qui facis Italiam, velut alti e culmine montis
Despiciam ut, digito singula quæque notans.
Accedit nunc feda, olim pulcherrima Roma,
Cuius habes claves ianitor usque vigil.
Has mihi das referem, ignote quo limina porte,
Et videam, quicquid Roma vetusta tulit.

Auf der nämlichen Seite folgt in 8. Blättern, Blondi ad Leonardum aretinum uirum doctissimum de Romana locutione epistola, am Ende: Vale.

Maittaire, *Orlandi* und P. *Laire* führen, wie Audifredi hier anmerkt, N. I. und II. zugleich an, als wären beyde unter einem Datum und aus der nämlichen Presse erschienen. Diesen Irrthum habe ich bey der ersten etwas flüchtigen Einsicht dieses Buchs auch begangen. Derselbe Auctor, römische grössere und dergl. kleinere Buchstaben für den Text, gewöhnlicher Mangel der alten Drucke, ein einziger Band, und am Ende: Liber hic (ohne weitere Bestimmung) impressus est &c. machten mich glauben, ich hätte recht gesehen, und recht aufgeschrieben. Allein, als ich zu Hause den P. Audifredi darüber nachlas, und das Buch aus der Bibliothek des

Kloſters Michelsberg bey Bamberg zur genaueren Durchſicht gelehnt erhielt, ſo entdeckte ſich mein Irrthum.

Nicht nur die gröſſeren und kleineren Lettern ſind in beyden Werken verſchieden, ſondern der deutlichſte Beweis, den Audifredi überſehen hat, ſteht in dem Zueignungsbriefe, welcher N. II. vorangeht: Tu interea, ſagt der Sohn des Verfaſſers, Rome inſtaurate libros, quos ex eius operibus *iam dudum imprimi curaueram*, & una Italiam illuſtratam legens &c. Daraus iſt offenbar, daſs N. I. ſchon lange vor N. II. gedruckt geweſen; und wo anderſt als zu Rom? der gelehrte Sohn Gaſpar Blondus war zu Rom gebohren, erzogen und in Dienſten angeſtellt, wo es die erſten Buchdrucker in Italien gab. Es war ihm eine Angelegenheit, die Werke ſeines Vaters, der am 4. Jun. 1463. geſtorben war korrekt herauszugeben. Differtur id quoque, ſagt er im erwehnten Schreiben von den noch herauszugebenden Werken, a me *non in longum*, ut ſpero, *tempus*, ſed *tantiſper*, *donec* liceat mihi *pari ratione* illorum voluminum exemplaria emendare. Er wird alſo auch für einen korrekten Druck haben ſorgen wollen. Und warum ſollten römiſche Buchdrucker ein Werk nicht gerne übernommen haben, nach welchem das Publikum ein ſo groſſes Verlangen äuſſerte?

Das Jahr des Drucks läſst ſich beyläufig beſtimmen. Das *jam dudum* mit *tantiſper*, *donec* verglichen, erfordert einen Zeitraum von wenigſtens 3 oder 4. Jahren, daſs alſo der Druck der Roma inſtaurata im J. 1470 oder 71. vor ſich gegangen ſeyn muſs; den Buchdrucker aber getraue ich mir nicht zu beſtimmen.

Num. II. Dieſes Werk beſteht aus 8. Büchern, worinn 14. Landſchaften Italiens beſchrieben werden, deren Innhalt die erſten 16. Blätter einnimmt, das ſiebzehnte aber iſt leer, und hat wie die übrigen das Papierzeichen eines kleinen Nachens. Darauf folgt auf einem beſondern Blatt das Zueig-

nungsschreiben des Herausgebers an den Bischof Dominikus von Brixen. Audifredi sagt, es werde nicht in allen Exemplaren dieses Buches angetroffen. Es enthält wirklich wichtige Stellen, und ich achte es der Mühe werth, dasselbe hier ganz mitzutheilen.

Reverendo in Christo Patri Domino Dominico
Episcopo Brixiensi Gaspar Blondus Salutem dicit.

Coegerunt me tandem assiduæ tuæ voces, præstantissime Pater! ut Italiam illustratam Blondi Flavii Forliviensis genitoris mei, amici quondam tui, tuarum laudum & gloriæ studiosissimi, opus *per librorum impressores* in multa volumina scribi curarem, cum diutius negare non possem, tibi quotidiano convitio negligentiam meam accusanti, quod nactus præbitam nostro sæculo multiplicandorum per impressores librorum occasionem, non providerem in posterum gloriæ patris mei, & pariter cum possem satisfacere, negligerem *desiderio multorum*, *quos ejus scriptorum magna tenet aviditas*, & jam ut ingenue fatear, me quoque judice essem damnandus. Igitur ut primum licuit subducere publicis negociis, quibus, ut nosti, *jam dudum* dies & noctes distringor, successiva aliqua tempora, exemplaria Italiæ, quæ apud me hæreditaria erant, recognovi, non quo aliquid ex ipsius scriptis mutarem; non enim tantum mihi arrogo, ut ejus scripta, quæ mihi pene sacrosancta sunt, temerario ausu pervertam, etsi scio, ipsum, quod ad ejus operis editionem immaturam ab amicis impulsus fuit, nonnulla fuisse mutaturum. Verum mihi id solum curæ fuit, ut siquæ essent in ipso opere librariorum negligentia errata, emendarem, quoad possem, ne cum vitio multiplicarentur. Præterea *cum nescirent hi imprimendi opifices per singularum paginarum margines urbium oppidorumque, quæ describuntur, & virorum, rerumque illustrium, quarum fit mentio, nomina & vocabula imprimendo scribere*, quod auctor ipse in omnibus voluminibus

ſuis fieri curare erat ſolitus, volens, ut puto, lectores in maxima variarum rerum congerie eis indicibus uti, & id, quod maxime legere & noſſe cuperent, ubi eſſet ſcriptum, facilius reperire. Ego eandem commoditatem, licet diverſa via, lectoribus præbere cupiens adnotavi ex ſingulis regionibus, quæ deſcribuntur, redegique in quaſdam quaſi ſummas non quidem omnia rerum capita, ſupervacuum enim erat, ſed ea duntaxat, quæ clariora & ad alliciendos lectorum animos aptiora viſa ſunt, eaſque per ſuas regiones numeris ſignavi, ne in eis quoque deeſſet lectori ſignum, ad quod a ſummis, quas ante primam operis paginam poſui, duceretur. Quod quidem an ſatis apte peregerim, cui (tui) in primis, tum ceterorum, qui impreſſa volumina lecturi ſunt, arbitrii erit judicare. Mihi ſatis fuerit, voluiſſe vobis eam commoditatem veluti ex parentis mei teſtamento, qua qua poſſem, præbere. Scio te non eſſe ad hoc unum opus quieturum, ſed *Inclinationis* etiam *Romanorum imperii hiſtoriam*, quam idem genitor meus *tribus & triginta libris* uſque ad ſua tempora ſcripſit, & *Triumphantis Romæ* libros, quos poſtremos operum ſuorum edidit, eſſe pariter exacturum. Verum differtur id quoque a me, *non in longum*, ut ſpero *tempus*, ſed *tantiſper*, donec liceat mihi pari ratione illorum voluminum exemplaria emendare. Tu interea *Romæ inſtauratæ libros, quos ex eius operibus jam dudum imprimi curaveram*, & una Italiam illuſtratam legens, Flavii tui memoriæ, ut conſueviſti, faveas. Vale. Quarto Idus Decembris. MCCCCLXXIIII. Romæ. Man ſieht hieraus 1) daſs Blondus der eigentliche Geſchlechtsname dieſer Gelehrten war, worüber man ehmals geſtritten hat. 2) Daſs die Buchdrucker zu Rom im Jahr 1474. noch keine Marginalia drucken konnten, welches doch ſchon *Fauſt* und *Schöffer* zu Maynz in der Ars predicandi S. Auguſtini, wovon in der Folge eine Beſchreibung vorkommen wird, vorläufig gezeigt hatten. 3) Daſs Gaſpar Blondus die

Ausgabe der Schriften ſeines Vaters beſorgt habe, obſchon es noch nicht erwieſen iſt, daſs er auſſer N. I. und II. die übrigen hier verſprochenen Werke wirklich habe drucken laſſen; Audifredi wenigſtens weis nichts davon. Hr. Denis in den Merkwürdigkeiten der garelliſchen Bibliothek S. 106. recenſirt eine venetianiſche Ausgabe von Blondi Hiſtoriarum ab inclinatione Rom. Imperii decades III. d. a. 1483, es kömmt aber nichts vor, woraus abzunehmen wäre, daſs ſein Sohn einigen Antheil daran gehabt. Die beygefügten carmina Campani gehörten zum Manuſcript wie jene bey Roma inſtaurata.

In der Vorrede klagt Flavius über die vielen widrigen Schickſale, die Italien betroffen hatten: Quo factum eſt, ſagt er, ut barbaris omnia evertentibus, et nullo interim ea, quæ gerebantur, litterarum monumentis ad poſteros tranſmittente, nedum mille, qui effluxerunt, annorum geſta ſciamus, ſed Italiæ regiones, urbes, oppida, lacus, flumina, monteſque, quorum nomina a vetuſtis frequentantur ſcriptoribus, ubi ſint, magna ex parte ignoremus; & quod majorem nobis affert admirationem, multorum oppidorum, & potentiſſimarum civitatum, quas interea in magnam amplitudinem creviſſe cernimus, conditarum tempora nos lateant, & ipſi etiam conditores. Ein Regiſter der Bogenlagen ſteht auf der Rückſeite des letzten Blatts. Die Unterſcheidungszeichen ſind Punkt, Doppelpunkt, zuweilen kömmt auch ein Komma in Geſtalt eines langen Strichs vor, und ſtatt æ meiſtens ein geſchwänztes e. Ich will nun noch etliche alte römiſche Drücke mitnehmen, von denen ich in keinem deutſchen Bibliographen viel mehr als etwa den Titel geleſen habe, und wovon einer ſelbſt dem P. Audifredi unbekannt geblieben iſt.

III.

Laurentii Vallæ de elegantia Linguæ latinæ libri VI. in fol. ordinar. wie N. II. Am Ende heiſst es: Summi

Oratoris Lauretii Vallen. De Elegantia latinę Linguę Sextus Liber Explicit fęliciter Anno gratię. M. CCCC. LXXI. Romę In Pinia Regiõe Paulo Sedēte. ii. Anno Põtificatꝰ. Sui. vii.

B. R. M.

Die Lettern ſind die nämlichen, wie N. II., und die gewöhnlichen Merkmale der alten Drücke finden ſich auch hier ein, dem ich noch beyfüge, daſs das i hier, wie dort, manchmal einen Punkt über ſich habe, öfter aber nicht. Das Papier iſt ziemlich dicht und weiſs, und hat zum Zeichen einen Kreis mit einer Waage darinn. Die griechiſchen Worte ſind manchmal ausgedruckt, z. B. S. 25. b und S. 116. a; öfter aber iſt Raum gelaſſen, um ſie hineinzuſchreiben, z. B. S. 116. b und 117. a. Eine volle Seite hat 34. Zeilen. Der Einbund ſcheint von gleichem Alter, oder doch wenig von dem Druckjahre entfernt zu ſeyn. Man ſieht es dem Buche an, daſs es der Länge nach ins Repoſitorium iſt gelegt worden; denn es iſt unten auf dem Schnitt rubricirt, und auf der obern Seite der Decke iſt das ritterliche Wappen der Freyherren von Rotenhan zu Eyringshof durch die Kunſt des Buchbinders dem Leder eingedrücket. Vermuthlich hat es, Abt Alexander, der aus dieſer Familie war, und in dem erſten Jahrzehnt des 16ten Jahrhunderts ins Kloſter Banz trat, demſelben zugebracht, dergleichen noch etliche vorkommen werden. Vorn hinein hat es einen Defekt, welcher ſchon vor dem Einbund, wie der Augenſchein lehrt, vorhanden war, und dem Bibliographen des Innhalts wegen empfindlich iſt. Es fehlen nämlich a) die erſten vier Blätter. Auf der Rückſeite des vorderſten Blatts ſteht ein Gedicht zum Ruhm der Buchdrucker, deſſen Verf. ſich Lucidus Ariſtophilus Surroneus nennt, und dem P. Audifredi ein erſonnener Name zu ſeyn ſcheint. Der Anfang iſt: Nos homines, taleſque manus ſi priſca tuliſſent ſecula &c. Er hätte dieſe Verſe entweder ganz anführen, oder wenn

ſie ſchon bey einem andern Litterator zu finden ſind, denſelben anzeigen ſollen. Auf der erſten Seite des zweyten Blatts fängt das Zueignungsſchreiben des Valla an Jo. Tortellium mit der Ueberſchrift an: Laurentii Valenſis (*ſic.*) clariſſimi; & de lingua latina bene merentis: ad Ioannem Tortellium Aretinum: cui opus Elegantiarum linguę latinę dedicat: Epiſtola, welche faſt drey Blätter einnimmt. b) Geht das ganze Regiſter ab, welches 18 und ein halbes Blatt beträgt, und deſſen Titel iſt: Incipiunt capitula de (*ſic*) rubrice primi libri elegãtiarum Laurentii Vallę. Am Ende dieſer Rubriken ſteht:

Cuſtos arcis Tarpeie:
Anſer uade foras: nil cuſtoditur in arce.
Pro pennis poteras hic habitare tuis.
His hucuſque fuit nobis opus: horrida clangis:
Debuerās gallos non pepuliſſe truces.
Ii tibi nunc adimunt pacem: viteque quietem.
Vade: niſi maius (mavis) uentribus eſſe cibus.

Unter dieſen Verſen ſteht:

Multus eras primum Laurenti: plurimus es nunc;
Hęc tu meſſani dona Joannis habes.
Et impreſſe ſunt in domo nobilis uiri. Joannis Philippi de Lignamine de meſſana ut ſupra. Scutiferi. S. D. N. Pape.

In meinem Exemplar iſt der Anfang: Sancte ac Religioſe per tot ſecula cuſtoditur. Dieſs iſt alſo nur ein Theil der Epiſtel, die ſich unter der Hälfte des zweyten Blatts mit den Worten endigt: Atque hinc principum (*ſic*) noſtrum auſpicemur.

EVS DEA DEABVS DIAMVS (*dicimus*) DINVS (*divus*) dina dinabus non dicimus &c.

G. Chr. Hamberger im IV. Th. ſeiner zuverl. Nachr. zeigt dieſe Ausgabe aus Maittaire Annal. typ. T. I. p. 308. ed. nov. Kurz an mit der Bemerkung: „Aus den Lettern ſchlieſſet Maittaire, daſs Ulrich Hahn der Buchdrucker ſey. Dieſer Meynung war auch P. Laire in ſeinem Specim.

typogr. welchen Audifredi widerlegt hat. Ich habe schon angemerket, dass die Lettern dieses Buchs einerley mit N. II. sind, nun muss ich hinzusetzen, dass sie von N. IV, welches *Ulr. Hahn* unstrittig gedruckt hat, völlig verschieden sind. Es ist demnach eine grundlose Erdichtung, dass Hahn in dem Hause Johann Philipps de Lignamine eine besondere Druckerey gehabt habe. Wer sich vollkommen davon überzeugen will, darf den Audifredi S. 112. u. f. darüber nachlesen. Die Buchstaben unter der Unterschrift am Ende: B. R. M. passen auf den Hahn keinesweges, und bezeichnen doch wahrscheinlich den Namen und das Vaterland des Setzers, dessen sich Philipp bey diesem Buche bedient hat: denn am Ende der Bücher S. Ambrosii de officiis, die ebenfalls in domo Phil. de Lign. gedruckt worden, erscheinen die Buchstaben B. R. (S. Audifr. S. 84.) M. bedeutet glaublich das Vaterland, vielleicht Moguntinus, oder Mediolanensis oder —

IV.

Decisiones novæ Rotæ Romanæ, collectore Guillelmo Horborch. In fol. ordinar. ohne Jahrzahl. Am Ende stehen die bekannten Verse des Campanus:

Anser Tarpeii custos Jouis: unde: q' alis
Constreperes: Gallus decidit: ultor adest.
Vdalricus Gallus: ne quem poscantur in usum
Edocuit pennis nil opus esse tuis.
Imprimit ille die: quantum non scribitur anno.
Ingenio: haud noceas: omnia uincit homo:

Das i hat in diesen Versen statt des Punkts ein kleines horizontal liegendes Strichlein über sich, nichts aber, wenn ein anderer Buchstabe mit ihm zusammen gegossen ist, wie in ci und ri. Diess gilt auch von dem ganzen Buche; nur auf dem grösseren I liegen grössere Striche zwerch darüber. Audifredi hat Udalricus statt Vdalricus, obschon

er ſonſt ſehr genau iſt. Er ſagt S. 40, dieſe Ausgabe ſey ſehr ſelten, und wirklich hat er nur ein einziges Exemplar zu Rom angetroffen, und in der Note (*r*) ſchreibt er, erfahren zu haben, es wäre auch eins in der Dombibliothek zu Lucca. Ich will zeigen, daſs das meinige vollſtändiger iſt, als das ſeinige.

1) Das erſte Blatt iſt ganz leer, wie auch das Regiſtrum huius libri am Ende anzeigt; Primū uacat. 2) Darauf folgt Tabula nouarum deciſionum d. i. ein Index 22. Blätter ſtark. Sowohl der Titel des Index, als jene der Deciſionum, wie auch allemal die erſte Zeile ſind mit gröſſerer gothiſcher Schrift gedruckt. 3) Folgt abermals ein ganz leeres Blatt: Uacat primū. 4) Jegliche volle Seite hat 37. Zeilen. Das Werk hat keine Vorrede, ſondern fängt an *In nomine* Domini &c. Die leeren Blätter 1 und 3, und noch ein drittes nach dem Bogenregiſter hat Audifredi nicht angemerkt, obſchon er es bey mehr als einer Gelegenheit gethan hat. Mein Exemplar hat ſie, und das Papierzeichen iſt, wie bey N. III. eine Wage. Er irret ſich aber, wenn er ſagt: Poſt finem operis folio peculiari habetur regiſtrum *quinterniorum* ſive foliorum, denn es kommen 3. Sexternionen, 11. Quint., 15 Quatern. und 3. Ternionen vor. Bey N. II. traf ich auch Septernionen an, zum Beweiſe, daſs ſich die älteſten Buchdrucker diesfalls an nichts gewiſſes gebunden, und diejenigen Bibliographen ſich geirret haben, welche darauf Rückſicht nahmen. Auch folget nach dem Bogenregiſter ein anderes, wovon Audifr. nichts weis, über die 490. Deciſiones auf 4. Blättern, wovon das letzte gröſsten Theils leer iſt. Gleichwie das Bogenregiſter aus 3, ſo beſteht dieſes nur aus 2. Kolumnen, und iſt mit römiſchen Numern in der Abſicht verſehen, daſs der Rubriciſt die Zahlen im Buche ſelbſt zu den hier angeführten Worten auf den Rand ſchreiben ſoll, welches bey meinem Exemplar auch geſchehen iſt, und alsdann erſt iſt die vor dem Werke ſtehende Tabula oder Index,

welcher nach den Titeln der Decretalen geordnet ist, und auf jene Zahlen verweiset, brauchbar. Sonst findet man auch hier den gewöhnlichen Mangel der alten Drücke, ausser dass kein Anfangsbuchstabe fehlt, indem sie alle gothisch gedruckt sind, die kleinere Schrift aber ist die runde römische. Das Komma kömmt öfter und besonders vor & vor, sonst aber überhaupt vertritt der Doppelpunkt seine Stelle.

Nun ist die Frage noch übrig: In welchem Jahre ist dieses Buch vom Hahn gedruckt worden? P. *Audifredi* setzt es in das J. 1470, ohne eben eine Ursache anzugeben; doch habe ich die Gründe dazu aus seinem Werke zusammengelesen. Hier sind sie: 1) Campanus, welcher den 18ten März 1471. Rom verlassen hat, hatte keinen Antheil an dieser Ausgabe. 2) Man kann kein Buch aus der Hahnischen Presse mit der beygedruckten Jahrzahl 1471 aufweisen, worinn die Verse: Anser Tarpeji &c. vorkämen. 3) Jo. Tortellii Aretini commentariorum Grammaticorum opus von 1471. hat ganz neue von den vorigen verschiedene Lettern und eine ganz neue Unterschrift: Insculptum est Rome in domo de taliacoxis sub iussu Vlrici Galli Teutonici: & Simonis Nicolai Lucensis. Anno do. M. CCCCLXXI Pon. Sixti IIII. Genuēsis anno p̄mo. (Audifr. S. 88.) 4) Im J. 1472. hat Hahn schon wieder eine neue Ausgabe dieses Werkes, die man verbessert und vermehrt nennen kann, vorgenommen (S. Audif. S. 121.) Hier erst lernt man den Sammler der Decisionen kennen. Guillelmus Horborch, einmal auch Orborth genannt, war ein gebohrner Deutscher, fieng seine Sammlung mit dem 30. Januar 1376 an, und setzte sie fort bis zum May 1381 (Audif. S. 121. und 180) diess ist aber auch alles, was man von ihm weis. Der Einbund ist völlig so wie er bey Num. III. beschrieben worden.

V.

Dominici de S. Geminiano Lectura ſuper ſecunda parte Libri Sexti Decretalium. groſs fol.

Am Ende heiſst es: FINIT Lectura Eximii doctoris domini Dominici d S. Geminia. Sup. Scda pte ſexti li. decre. nulla calami exaratioe ſ' quadā artificiosa karacteriſandi ac imprimēdi inuetioe Cōpleta & opata p magiſtrū Adam Rot. clericum Meten. dioce. Anni][M. CCCC. LXXI. Die uero Lune ultima Septembris.

Eben ſo viel führt auch Audifredi S. 90. an, und fügt weiter nichts mehr hinzu, als daſs dieſe Ausgabe in der Bibliothek S. Mariæ de populo vorhanden, und auch vom Laire in ſeinem Specimen S. 174. angebracht worden ſey, wo er aber fälſchlich ſuper ſexta ſtatt ſecunda parte geſchrieben habe. Ich will dieſe wenigen Nachrichten vermehren. Hr. *Gerken* im I. B. ſeiner Reiſen S. 181. gedenket dieſes Buches und der Unterſchrift auch; aber ein Schreibfehler iſt es gewiſs, daſs er das Datum ultima *Decembris* ſtatt Septembris angegeben hat. Er hielt dafür das Buch müſſe in Italien gedruckt ſeyn, und Maittaire hatte ſchon Rom für den Druckort gehalten. Annal. T. I. p. 78 und 93, weil *Adam Rot* im J. 1474. Petri de Ankarano conſilia gedruckt, und Rom als den Druckort ausdrücklich angegeben hat. Audifredi recenſirt noch etliche andere Werke von ihm, und darunter Frederici de Senis conſilia Rome 1472, die es beſtättigen. Auch hat er S. 124. dargethan, daſs *Adam von Ambergau* nicht zu Rom, ſondern zu Venedig den ſchönen Lactantius vom J. 1471, den Hr. Gerken in der Stadtbibliothek zu Memmingen geſehen hat, Virgilii opera, und Ciceronis orationes gedruckt habe, und daſs ſeine Lettern viel ſchöner als die Rothiſchen ſind, lehrt der Augenſchein. Hr. Gerken ſchreibt hier in einer Note am a. O. S. 182. „ Vielleicht, wie ich „ am erſten glaube, iſt *Adam* ein Mann, der von *Am-*

habe, überhoben, indem er diese seltene Ausgabe S. 54. hinlänglich beschrieben hat.

Die römische hat zuerst eine Sextern, und darauf eine Quatern, welche 10. Bogen, wie die Endunterschrift, mit runden römischen Lettern sauber gedruckt sind, und folgendes enthalten: a) Primum uacat, sagt das Bogenregister am Ende. Das ist aber nur von der ersten Seite zu verstehen, denn auf der andern steht die Vorrede des Bischofs Dominicus von Brixen, und ist darinn diese Stelle merkwürdig: Hæc commentaria, quia magni admodum erant voluminis, non facile haberi etiam a cupientibus poterant. Placuit autem clementissimo Deo his nostris temporibus novam artem docere homines: ut per impressionem characterum facillima esset scriptio librorum: adeo ut *a tribus hominibus solum tres menses laborantibus, per impressionem formata sunt horum Moralium trecenta volumina*, ad quæ tota eorum vita haud quaquam sufficeret, si digitis & cum calamo aut penna scribenda forent. b) Auf dem zweyten Blatt heisst es, Incipit registrum breue & utile omnium punctorum tactorum in moralibus beati Gregorii pape Sc©tm ordinem alphabeti inferius annotatum. Die erste Kolumne unter diesem Titel giebt vorläufigen Unterricht vom Gebrauche des auf der zweyten Kolumne sich anhebenden alphabetischen Index ad facile inueniendos flores sententiarum mellifluos in libris moralium ... diffusos ..... quibus non ut stultus laureatus: sagt der Verfasser, inaniter intumescat sed ut pium jumentum in ventrem memoriæ trajiciens animam reficiat. Dieser Index nun füllt alles übrige der 10. Bogen aus.

Die erste folgende Quintern hat die Vorderseite des ersten Blatts leer; auf der andern steht eine Erzählung, wie dieses Werk in Spanien verloren gegangen, und von Rom aus wieder dahin gebarcht worden sey. Diese, wie das ganze folgende Buch hat zwey Kolumnen, und ist mit grösseren gothischen Lettern gedruckt. Auf die Erzählung

folgt gegen über Epiſtola beati Gregorii pape ad Leandrus epm. und nimmt 3. Blätter, eine Kolumne und 9. Zeilen ein. Darauf Incipit liber primus, welches in 65. mit römiſchen Zahlen bezeichnete §§. abgetheilt iſt. Ueber dem zweyten § des zweyten Buchs ſteht Capitulum I., über den 2ten §. libri 3. Capitulum II. und lib. IV. etliche Zeilen vor §. 7. Capitulum tertium u. ſ. w. welches auf die Kapitel des Buchs Hiobs Bezug hat. Dieſe Rubriken der Bücher und Kapitel ſind römiſch, wie der Index gedruckt. Unter den gothiſchen kommen zuſammengegoſſene Buchſtaben als de, he, ho, pe, po &c. häufig vor. Das Abtheilungszeichen iſt ein Strichlein, fehlt aber öfter. Unterſcheidungszeichen ſind Doppelpunkt und Punkt, und ſteht letzteres vor dem vorhergehenden Buchſtaben mitten inne. Uebrigens herrſchet auch hier der gewöhnliche Mangel der alten Drücke, nur daſs die Anfangsbuchſtaben mit kleinen römiſchen Lettern angegeben ſind, welches vermuthlich darum aufgekommen iſt, damit der Buchſtabenmaler nicht fehlen könnte. Das Exemplar, welches ich vor mir habe, hat einen geſchickten und fleiſſigen Maler gehabt. Gold und die lebhafteſten Farben erheben einander. Ich bedaure nur, daſs die erſten Beſitzer auf die Erhaltung des erſten Einbundes nicht bedacht geweſen: durch neues Beſchneiden verliert ein ſolches Buch viel von ſeinem anſehnlichen Format. Der erſte Beſitzer des neuen Einbundes war *Georg Seidner* Frühmeſſer zu Kitzingen, der zweyte *Johann Schober* Stadtpfarrer daſelbſt, der dritte *Theodor Huſſmann* Stadtpfarrer zu Seſsloch, die ihre Namen an die innere Decke geſchrieben haben. Vom letzteren kam es an Banz. Das Papier iſt dicht, weiſs und ziemlich glatt, und hat mancherley Zeichen, als zwey kreuzweis gelegte Pfeile, einen Hammer, meiſtens einen Kreis mit einer unkenntlichen Figur darinn.

Nun iſt der ungenannte Buchdrucker noch ausfindig

zu machen. Es haben ihrer zwey zur nämlichen Zeit apud S. Marcum gedruckt, Simon Nicolai de Luca, und Vitus Puecher: ersterer von 1471 — 1479, der andere von 1475 — 78. Wenigstens hat man zur Zeit weder frühere, noch spätere Werke aus ihren Pressen ausgekundschaftet. P. Audifredi ist für den ersten, und ich für den zweyten. Ich will die Gründe von uns beyden hersetzen, und dem Leser den Ausspruch überlassen. Audifredi sagt (S. 196): Est mihi præ oculis præsens S. Gregorii Moralium opus, una cum Decreto Gratiani a Sim. de Luca anno 1479. certissime impresso: video tamen characterem Gothicum majorem textus Gratiani alium plane esse a charactere Gothico Moralium: (Diess bemerkt er auch wieder S. 235, wo dieses Decretum recensiret wird) adeo ut alterutrum ex duobus fateri necesse sit, nempe vel Sim. de Luca duplici charactere majore Gothico usum fuisse; *vel duo hæc opera ex diversis officinis prodiisse.* At vero cum character Romanus, quo impressa est præfatio Dominici Brixiensis, ipseque index alphabeticus operi præpositus idem omnino *videatur* ac character Romanus; quo Simon Lucensis sequenti anno impressit Repertorium Petri de Monte, proclivior sum ad credendum, & ipsum Moralium opus ad Simonem de Luca pertinere. Weiter sagt er zur Bestärkung dieser ihm selbst zweifelhaften Meynung nichts; und es ist schwer zu begreifen, warum er keine Vergleichung des Digestum novum von Pücher, welches mit dem Repertorium Petri de Monte in einem Jahr heraus kam, angestellet habe. Es ist auch zu bedauren, dass dieser übrigens so fleissige Mann auf gewisse sonst sogenannte Kleinigkeiten, die aber oft allein auf die Entscheidung am kürzesten führen, nicht gesehen hat, z. B. ob Simon de Luca in seinen Werken die Anfangsbuchstaben klein eingedruckt habe, oder nicht, oder ob es Vitus Puecher gethan u. s. w.

Eine

Eine ſolche Genauigkeit ſcheint nur den Deutſchen eigen zu ſeyn.

Nun folgen meine Gründe für den Pücher, aus dem Audifredi ſelbſt aufgeleſen. Simon de Luca hat bis zum 20. Sept. 1474. in Geſellſchaft mit Ulrich Hahn gedruckt, während welcher Zeit ſie ſich in ihren Unterſchriften ſehr fleiſſig genannt haben. Als nachher Simon allein druckte, kann Audif. nur ein einziges Werk mit der Unterſchrift apud S. Marcum von 1476. aufweiſen, welches erweislich, und dieſs nur durch eine beygefügte Handſchrift, demſelben zugehört; in den zwey übrigen Büchern (mehr ſind von ihm nicht bekannt) iſt der Zuſatz apud S. Marcum weggelaſſen; und zwar bey 1478 ſein Name der Endunterſchrift beygeſetzt, bey 1479. aber verſchwiegen, und nur aus der Zueignungsepiſtel erkenntlich. Hingegen hat Pücher in ſeinen Endunterſchriften ſich niemals genannt, aber allemal die Worte: apud S. Marcum, angebracht. Aus den Vorreden allein lernt man ihn kennen. Alſo findet ſich in der Vorrede zu dem Digeſtum novum vom J. 1476, welche von dem Corrector Joannes Guarinus verfaſſet, und ganz an den Vitus Puecher gerichtet iſt, die merkwürdige Stelle: Neſcio, quo pudore ſemper afficiaris, ut *curas tuas atque labores*, *tacitos atque ſub ſilentio quodam ire volueris*, quaſi nil gratiæ pro iis mortales tibi, noſtraque Reſp. debeat. Sed vereris, arbitror, dicaces illos, qui artem ipſam impreſſionis ad amplificandam ſcientiam atque doctrinam, obeſſe magis, quam conducere garrulantur &c. und weiter unten: Ego jam ad te ipſum redeo Vite, maximeque mirari ſoleo *diligentiam tuam atque induſtriam in libris imprimendis*. Equidem cum ſuperiore anno *Inforciatum* librum ſane egregium (welches Audif. jedoch nicht geſehen hat) perinde atque ab tenebris meliorem limatioremque nobis educeres, *Digeſtum* etiam

novum hoc anno non minori cura atque diligentia perfeciſti. Dieſes Buch wurde fertig am vorletzten März.

Selbſt Audifr. ſchlieſst hieraus 1) daſs Pücher mehr Bücher als die genannten müſſe gedruckt haben, weil ſonſt die Stelle: Neſcio quo pudore ſemper afficiaris &c. nicht paſſend wäre. 2) geſteht er ein, daſs die gothiſchen gröſſeren Lettern der Moralium von jenen, womit das Decretum Gratiani vom Simon de Luca gewiſs iſt gedruckt worden, verſchieden ſeyn. 3) daſs die römiſchen Lettern der Moralium jenen des Simon ähnlich zu ſeyn *ſcheinen*. Da iſt alſo ſo viel als gar kein Beweis. Mich dünkt demnach, daſs bey ſo bewandten Sachen der Ausdruck: Apud S. Marcum mehr für den Pücher als für dieſen entſcheiden müſſe.

VII.

Johannis Berthachini repertorium utriuſque iuris. groſs fol. III. Bände.

Ich habe zwey verſchiedene Ausgaben dieſes Werkes vor mir, die beyde ohne Benennung des Druckorts, der Jahrzahl, und des Buchdruckers erſchienen ſind; doch hat die älteſte davon Merkmale an ſich, welche uns die nöthigen Aufſchlüſſe geben können. Herr *Denis* in den Merkw. der garell. Bibl. S. 101. hielt die Nürnberger Ausgabe vom J. 1483. für die erſte, weil ihm ſo wenig als andern Bibliographen keine ältere bekannt war. Meine Beſchreibung wird zeigen, daſs die Kobergeriſche es nicht könne geweſen ſeyn.

Die ältere von den meinigen iſt ohne Titel, Kuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, aber doch mit Signaturen verſehen. Eben ſo hat auch Koberger die ſeinige eingerichtet. Der erſte Band, welcher aus 346. Blättern beſteht fängt an: Tabula alphabeti A, und dieſes Regiſter iſt in ſechs kleine Kolumnen abgetheilt, und nimmt die Hälfte der vorderſten Seite nach dem erſten ganz leeren

Blatt ein. Darunter folgt A (ein mit Gold prangender Buchstabe) Prepositō est que dicit &c. Jegliche Blattseite hat 2. Kolumnen, und gleich die erste volle Kolumne zählt 73. Zeilen, manchmal eine mehr, zuweilen auch weniger, wenn nämlich mehrere mit grösserer gothischer Schrift gedruckte Zeilen darinn vorkommen. Am Ende des ersten Bandes ist auf der ersten Kolumne der Vorderseite des letzten Blatts folgendes zu lesen:

Uade liber nostri pars prima assumpta laboris
Pontificis Sanctos anteferere pedes.
Mens licet in turchas curis maioribus instet:
Cura nec ex animo defluat iusta suo!
Dicito. Sis felix. veniatq; annosior etas
Quam tua sit quercus robore nixa suo.
Sixte tui serui sum pars ego prima laboris.
Muneris & pars sum de tribus vna tui.
Mox aderunt alie. modo sim tibi grata magistri
Presserit vt socias ingeniosa manus.
Hunc velut in sacra tua concio suscipit aula
Et dignum tanto munere sixte facis.
In dn̄m sic diue meum tua gratia crescat.
Et te muneribus sentiat esse deum.
Debitor ergo refert accepti muneris amplas.
Quas potuit grates. tu meliora refer.

Finis primi voluminis Repertorij vtriusq; iuris cum additionibus editi ab excellentissimo iuris consulto domino Johanne Barthachino (*sic*) de firmo sixti pontificis beneficio aduocato consistoriali.

Auf der gegen über stehenden Kolumne steht Registrum primi libri d. i. ein Bogenregister.

Der erste Band der späteren Ausgabe hat auch weder Titel, noch Kustos, aber nebst den Signaturen römische Zahlen am Rande jeglichen Blatts, und klein eingedruckte Anfangsbuchstaben. Der Anfang ist Tabula prime partis

Bertachini. Dieſer Index, welcher ſich auf die Blätterzahlen bezieht, iſt in 3. Kolumnen abgetheilt, und nimmt fünfthalb Blätter ein, das ſechſte iſt leer, und das folgende mit fo. II. bezeichnet, hat die roth gedruckte Aufſchrift: Incipit repertorium aureum eximij vtriuſq3 iuris interpretis domini Johannis Bertachini de firmo aduocati cōſiſtorialis cum additionibus. Die § §. welche in die vorhergehende Ausgabe mit der Feder gemalet ſind, erſcheinen hier gedruckt. Auch hier haben zwey Kolumnen ſtatt, und das nämliche Format, ja eben daſſelbe Papierzeichen, eine Säule, die ſich oben in einen halben Mond endiget, worüber ein fünfſtrahlicher Stern ſteht: ich möchte es aber lieber für einen Leuchter mit brennendem Lichte halten, indem unten eine Handhabe in Geſtalt eines gothiſchen P angebracht iſt; ich darf aber nicht verſchweigen, daſs dieſs Zeichen in der ſpäteren Ausgabe etwas kleiner als in der älteren ſey, und daſs man in beyden noch öfter gar kein Papierzeichen antrift. Beyde Gothiſche Schriftarten ſind hier etwas gröſſer als in den vorigen. Dieſer Band beſteht in allem aus 1413. Blättern. Am Ende ſtehen die obigen 8. Diſticha an Pabſt Sixtus IV. mit folgenden Aenderungen und Verbeſſerungen: V. 3. Mens licet *Turcbos* das in iſt aus Verſehen ausgelaſſen. V. 4. defluat *iſta* V. 8. de tribus vna *ſui* V. 9. ſteht nach modo ſim tibi grata zum beſſeren Verſtand ein Doppelpunkt. Darauf kömmt folgende Nachricht, die ich ohne Abkürzungen mittheile: Finem accipit pars ſolemnis repertorii utriuſque juris editi a preclaro juris utriuſque doctore domino Johanne Bertachino firmano: quod quidem repertorium cunctis mendis & erroribus ſumma cum diligentia: nuperrime caſtigatum: deo duce luculentam atque expeditam veritatem: quam nonniſi cum magno labore attingere poterant: cunctis lectoribus exhibet. omnes enim ſui ipſius repertorii in ſe remiſſiones: que tum falſiſſime: tum prorſus confuſe ubique reperiebantur:

ad unam veritatis concordiam: & conſonantiam juxta ipſius auctoris mentem: redactas habet: & numeros verſiculorum ad faciliorem expeditionem in margine ſignatos continet. Darunter ſtehen die Buchſtaben der Signaturen & omnes ſunt quaterni. An die hintere Decke dieſes Bandes iſt angeſchrieben: Emptum hoc bertachini repertorium VI. aureis nummis per Michaelem Marſtaller de Bayersdorff Karoli ac Erasmi baronum de Limpurg preceptorem anno Dni 1512. Vnum recepit aureum ligator.

Der zweyte Band der erſten Ausgabe fehlt uns; die ſpätere erſetzt uns aber, was die Dedication an den Pabſt Sixtus betrift. Der Anfang iſt Tabula ſecunde partis Bertachini. Dieſes Regiſter iſt beſchaffen, wie jenes im erſten Bande, und macht mit den leeren ſechs Blätter aus. fo. I. hebt alſo an:

Hæc operis pars eſt quam ſuſcipe ſixte ſecunda.
Qua ſine prima poteſt vtilis eſſe parum.

Der erſte Anfangsbuchſtabe F iſt hier nicht klein eingedruckt, doch iſt es bey G und anderen, obſchon nicht allezeit, geſchehen.

Der mit römiſchen Zahlen bezeichneten Blätter ſind 348. Am Ende ſteht Diſticon Libri ad Sixtum Pom (*ſic*) Maxi.

Altera poſt primam ſum pars ego ſixte: ſecundum
Det mihi ſacra precor Bibliotheca locum.

Ad laudem ejus qui vivit trinus & unus finem ſumit ſecunda pars Bertachini optime emendata: & in ſuis penitus erroribus enucleata: ita ut priſtina omnia ejuſdem Bertachini volumina quam facile antecellat. Dieſer Band endiget mit dem Buchſtaben O, wo mir ſo eben auf der letzten Seite die Stelle in die Augen fällt: Oſculum a clerico illatum femine preſumitur ex bono Zelo. und auch dieſe wichtige

Entdeckung: Oſculo non contrahitur propinquitas vel affinitas.

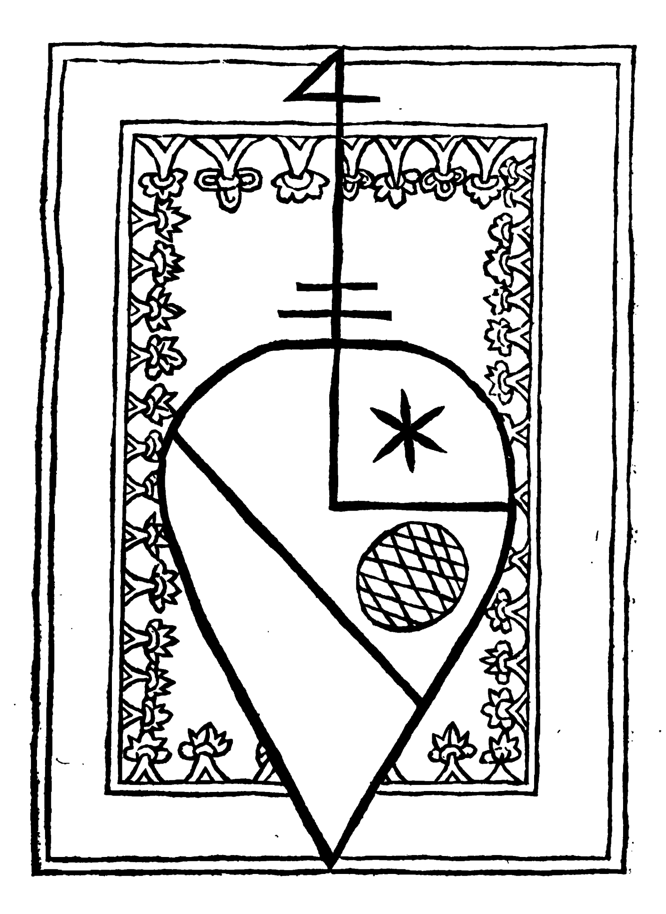
Der dritte Band der älteren Ausgabe fängt an: Pactum eſt, quod incipit &c. Von dem Anfangsbuchſtaben P. gilt, was von jenem des erſten Bandes iſt geſagt worden. Am Ende dieſes Repertorium ſteht auf der erſten Kolumne:

Laus Deo & virgini matri.

Exultatio iohannis Berthachini ob operis huius abſolutionem.
Gaudete o muſe feſtas agitate choreas.
  Exul ab exilio veſter alumnus ero.
Si allectus legum ſtudiis tua caſtra reliqui
  Calliope: cur te non ego ſemper amem.
Ad tua iam redeo cupidus vexilla: tuuſque
  Miles ero: accinctus iam tua ſigna ſequar.
Hoc operis vaſtum denos agitata per equor
  Annos: ad portum feſſa carina redit.
Juſtiniane vale. Satis eſt certaſſe tot annos
  Jam tibi cum ſpoliis reddere & arma decet.
Diue michi dederis nomen. licet ipſe fatebor
  Et quicquid laudis quicquid honoris adeſt.
Quod reliquum vite fuerit tibi cedat appollo (ſic)
  Redde mihi ſolitam dulcis appollo liram.
Illa animo curas adimet: feſſamque leuabit
  Mentem: ne pereat preſſa labore graui.
Sepe deo ſacros cythara cantabimus hymnos
  Legimus & cytharam perplacuiſſe deo.
Sepe canam regina poli tibi carmina vates
  Perſtringet laudes iam mea bucca tuas.
Uirgo adſis vati ſola es mihi portus & aura
  Spes: requies: columen: tu mihi vera ſalus.

Unter dieſen Verſen ſteht roth gedruckt: Repertorium Berthachini cum aliis innumerabilibus additionibus limitationibus & deciſionibus additis diligētiſſime perprius uiſis omnibus ipſius Berthachini allegationibus.

Auf der andern Kolumne steht das Bogenregister über diesen Theil, und darunter das roth gedruckte Wappen des Buchdruckers, welches da es meines Wissens noch ganz unbekannt ist, in einem Abdruck verdienet mitgetheilt zu werden.



Dieser Band enthält 292. Blätter.

Der dritte Band der späteren Ausgabe fängt an mit Tabula tertie partis bertachini, und nimmt 3 ¼ Blatt ein. Das fünfte ist leer, das übrige beträgt 351. Blätter. Die exultatio Bertachini ist hier nicht zu finden, sondern am Ende steht: Exacta hec insignis atque preclara repertorii Bertachini pars tertia: q̄ suis allegationibus & remissionibus perquam diligenter prius visis & castigatis tot tantisque insuper additionibus ab omnibus modernis doctoribus in hisdem laborantibus extitit illustrata vt viam veritatis in aliis quidem libris propter incuriam impressorum penitus deprauatam hic facilimam & expeditam cuncti lectores inueniant.

Die Originalausgabe dieses Werkes ist zu Rom auf Befehl des Pabsts Sixtus durch Georg Laur von Wirzburg im J. 1481. mit gothischer Schrift gedruckt worden. P. Audifredi führt sie S. 242. kurz an, und verweiset, was die Verse, die jeglichem Bande vor-oder nachgesetzet sind, betrift, auf ein Manuscript seines Mitbruders. Diess bewog mich, dieselbe ganz mitzutheilen. Aus ihnen allein, wenn auch das einzige Exemplar der Originalausgabe der Aufmerksamkeit des P. Audif. entgangen wäre, müsste man auf derselben Existenz schliessen, und den Anton Koberger für einen Nachdrucker erklären. Meine ältere Ausgabe ist demnach ein verbesserter und vermehrter Nachdruck, und ich muss es andern überlassen, den Buchdrucker aus seinem Zeichen zu enträthseln. Die andere noch vollständigere Ausgabe muss wenigstens im ersten Jahrzehnte nach 1500, wo nicht früher, gedruckt worden seyn, und meiner Vermuthung nach in Frankreich, denn ich habe die französische Lilien mit einer Krone zweymal, nicht in der Mitte, sondern am Rande als Papierzeichen angetroffen. So viel ist gewiss, dass beyde Ausgaben, so viel mir bewusst ist, bisher unbekannt gewesen.

VIII.

Formularium terminorum Rotæ Romanæ. 4.

Am Ende heifst es: formularium terminorum exactiffima diligentia Rome impreffum per magiftrum ftephanum planck de Patauia fub anno domini M. CCCCLXXXIX. Die decima fexta menfis Octobris fedente Innocentio VIII. pontifice maximo Potificatus (*fic*) fui anno fexto.

P. Audifredi hat diefes Buch in feinem Verzeichniffe nicht. Es mufs alfo höchft felten feyn; diefs ift aber wohl auch fein ganzer Werth. Titel, Signatur und Kuftos fehlen. Es hat römifche Blätterzahlen, häufige Marginalien und gothifche gedruckte Anfangsbuchftaben; zum Text ift eine kleine halb gothifche Schrift gebraucht, und zu den Marginalien eine dergleichen noch kleinere. Die erfte Blattfeite ift leer, auf der andern fteht Tabula huius libri nach dem Alphabet mit Beziehung auf die Blätterzahlen des Buchs, die oben in der Mitte ftehen. Darauf folgt ein Regifter über alle Titel, wie fie der Ordnung nach abgehandelt werden, mit der Auffchrift: Termini rote. Eigentlich ift es eine praktifche Anleitung, wie die Prozeffe bey der Rota zu inftruiren find. Nachher kommen fefta palacii in Geftalt eines Kalenders, die ziemlich zahlreich find. Am letzten Oktober fteht: Vigilia omnium fanctorum mutatio capparum. Der Anfang des Buchs felbft hat den ungefchickten Titel Initium Regiftri. Auf der letzten Blattfeite fteht Regiftrum foliorum.

Diefem ift beygebunden ein anderes Formularium diuerforum contractuum nouiter impreffum. Diefs ift der ordentliche Titel auf der erften Blattfeite, worüber das Wappen des Druckherrn mit feinem Namen: Johanes de Legnano, rund eingefafst fteht. Man follte den Mann für einen heimlichen Jefuiten halten, denn er führt vollkommen ihr Wappen. Vielleicht war er ihr Vorläufer. Am Ende heifst es: Explicit Formularium

uniuersale diuersorum contractuum Impressum Mediolani per Johannem Angelum Scinzenzeler. MCCCCCII die XXII. Mann kann sich aus der Durchsicht dieses Buchs von der Leichtigkeit überzeugen, wie Italien so viele Advocaten, eine wahre Landplage, so wohl füttern könne. Wir wollen noch ein älteres Werk von diesem Druckherrn oder Buchhändler seines Privilegium halber hier mitnehmen.

IX.

Consumantissimi (*sic*) ac eminentissimi J. v. Monarche dni Benedicti de Benedictis de Perusio vtilissima ac quottidiana in materia vltimarum voluntatum consilia ab omnibus summo cum studio perquirenda. gr. fol.

Dieses ist das ordentliche Titelblatt, über welchem das vorige Wappen in einer anderen und grösseren Form steht. Ein Engel hält den Namen *Jesus* auf seiner Brust, und darunter sind die Anfangsbuchstaben vom Namen des Druckherrn in eine Gruppe zusammengestellt. Am Ende heisst es: Excellentissimi ac famosissimi U. J. monarce Dni Benedicti —— consilia vtilissima & quottidiana super vltimis voluntatibus feliciter expliciunt Papie impressa. per Franciscum de guaschis de stradela opera impensis Domini Johannis de Lignano mediolanensi. Sub anno a natiuitate domini. M. CCCC LXXXVIII. Die XXVII. Septembris. Darunter folgt: Ne in penam non paruam imprudenter incurras o bibliopolla. audissime (*sic*) scias obtentum esse ab Illustrissimo & Sapientissimo Mediolani principe rescriptum ne çonsilia dni Benedicti de benedictis de Perusio ad decimum usque annum aut imprimi possint aut alibi impressa importari venalia in eius districtum. Sub pena indignationis cesaree & eris in eo contenta. Itaque ne ignarus erres te admonitum esse volui. Jo. Lignanus.

Das Werk hat 2. Kolumnen, hat Signaturen, aber keinen Kustos, weder Kolumnentitel, noch Seitenzahlen, ausser diese sechs: 3, 4, 5, VI, VII, 8. Die Anfangs-

buchſtaben ſind klein eingedruckt, oft auch ausgelaſſen. Der Druck iſt feine Mönchsſchrift. Die erſte Zeile oder doch das erſte Wort jeglichen Abſatzes hat gröſſere und dickere Lettern.

Das älteſte nun bekannte Büeherprivilegium, ſagt die allg. deutſche Bibliothek im 71. B. S. 600, iſt ein Bambergiſches vom J. 1490. Mich wundert, daſs der Recenſent den Titel des Buchs nicht beygeſetzet hat. Jetzt iſt die Frage noch übrig: Wer war dieſer Benedictus de Benedictis? Jöcher giebt von ihm und ſeinen Schriften Nachricht, aber gegenwärtigen Tractat kannte weder er, noch ſein Ergänzer Hr. Adelung, auch ſuchet man denſelben vergebens in der juriſtiſchen Bibliothek des Lippenius und ſeiner Fortſetzer Jenichen und Schott. Ob ihn Nettelblatt angeführt habe, kann ich nicht ſagen, weil ich ſeine Hiſtor. lit. weggelehnt habe.

X.

Jodoci Eychman de Calwe Vocabularium Latino-Germanicum pro concionatoribus. in 4. ohne Anzeige des Orts, Buchdruckers oder der Jahrzahl.

Dieſes Buch muſs ſehr ſelten ſeyn, weil es dem fleiſſigen Blicke unſers deutſchen Maittair's Herrn Panzer entgangen iſt. Alles fehlt, was in den älteſten Drücken zu fehlen pflegt. Das Buch fängt alſo an:

Si te materne remoratur inercia lingue.
Quo minus ad populum fundere verba queas.
Si cupis vtiliter verbum transferre latinum.
Si proprie quoduis expoſuiſſe velis:
Fac relegas iſtum vigilans auiduſque libellum.
Inque tuas facito ſepe venire manus.
Nec facile credas populares dicere poſſe.
Sermones: iſto ni potiare libro.

(S) I iuxta naturalem conſonamque proprietatem lati-

norum cupias eſſe aptiſſimus interpres & expoſitor vocabulorum (que preſertim inter diſſeminandum veritatem occurrunt euangelicam) hunc nouellum amplectere librum &c. Als Urſachen das Buch zu kaufen, werden folgende angegeben: Hunc itaque libellum abs te comparari moueat primum luculentiſſima verborum expoſitio. Deinde mirifica ydeomatis exaggregatō (*ſic*) vulgaris. qua nimirum (exaggeratione) concionator audientes vehementer poterit afficere. inflammare. perſuadere. Demum auctoritas inducat clariſſimi doctiſſimique ſacrarum literarum profeſſoris. magiſtri Jodoci eychman de calwe. a quo dum per plurimos *iam* annos heydelberge predicando quoslibet accuratiſſime docuit. huius noui plenam ſumpſit originem ſeries opuſculi. Darunter folgt

(A) B ba eſt ebreum. vater.

Die letzte Zeile der erſten Blattſeite iſt:

Aberrare. ſyn vel abfallen von dem rechten Weg.

Dieſe erſte Seite hat 32. Zeilen, alle volle Seiten aber 34. Desgleichen auch die letzte, welche den ganzen Buchſtaben Z. enthält. Das Buch hat 164. gedruckte Blätter, und da Eichmann im J. 1491. geſtorben iſt, ſo muſs es früher gedruckt ſeyn. Hier ſind ein Paar Proben der Ueberſetzung: Cathecismus Underweyſung in den gruntlichen ſtucken des gelaubens ſcilicet pater noſter. credo. ſeptem ſacramenta. Philoſophus. naturlicher heydniſcher meiſter. liebhaber der weisheyt. vel der Künſt. weyſer meiſter der natur u. ſ. w.

Die Fortſetzung folgt.

2.

Nachricht von einem aüſserſt Seltenen Band alter Drücke, von Johann *Zainer* in *Ulm*.

„ *Incipit. Liber. Alberti. Magni. Ordinis.*
„ *Predicatorum. De. adherendo. Deo.*
„ *nudato. Intellectu. &. Affectu. &.*
„ *vltima. &. ſuprema. Perfectione. Ho*
„ *minis. quantum poſſibile. eſt.*

Litteris capitalibus.

Neben dieſer Ueberſchrift ſteht eine in Holz geſchnittene Verzierung, welche die innere und obere Seite des Rands bekleidet, ſo weit der Druck gehet. Gleich darunter fängt der Text an, mit einem ebenfals geſchnittenen groſſen Buchſtaben, *Cogitanti micbi aliquid* &c. die erſte Seite endigt ſich mit den Worten *ex omnibus aliis*, und dieſes ganze werkgen, auf der Rückſeite des 13. Blatts, Lin. 19. wie folget:

„ *eterne aqua nos cuſtodiat ibeſus xp̄s. Amen.*

Darunter ſteht

(verkehrtes F) *Finit tractatulꝰ. Magni. Alberti.*

Auf der vorderſeite des 14. Blatts fängt der zweyte Traktat an:

„ *Incipit. Tractatulus. de. Remediis.*
„ *contra. Puſillanimitatem. Scrupu*
„ *loſitatem. contra. deceptorias. in*
„ *imici. Conſolationes & ſubtiles ei*
„ *us. Temtaciones. per illuminatiſſi*
„ *mum. Magiſtrum. Johannem. Gerſon*
„ *Doctorem. Sacre. Theologie. Concel*
„ *larium Pariſienſem. editus*

Litteris capitalibus.

(Ohne geſchnittene Verzierung u. groſſen Anfangsbuchſtaben.)

Gleich unter der Ueberſchrift fängt der Text an: *Vi puſillanimis* &c — End der erſten Seite: *qntūcūqꝫ*. Der Traktat ſchlieſst ſich auf der Rückſeite des ein und zwanzigſten Blatts, Linie 36. —*pariſienſis. Finit ſœliciter.*

Blatt 22. Vorderſeite:

„ *Incipit. Epiſtola. Domini. Bonaventu* „ *re. Cardinalis. de Modo proficiendi* „ *conpendioſo.*	} *Litteris capitalibus.*

(Ohne geſchnittene Verzierung u. groſſen Anfangsbuchſtaben.)

Unter der Aufſchrift fängt der Brief an: *N xp̄o ſuo frater. N. N.* &c. — End dieſer Seite: *retardacōis graue-dıne* — Der Brief endet auf der Rückſeite des 27. Blatts: Linie 6. —

„ *ta ſecula ſeculoꝝ Amen*

Unterſchrift:

„ *Epiſtola domini Bonauenture Cardinalis. De*
„ *modo proficiendi compendioſo: Finit ſœliciter*

Blatt 28. Vorderſeite:

„ *Brevis & utilis Doctrina Juvenum:* „ *Domini Bonaventure Cardinalis: or* „ *dinis minorum. Incipit ſœliciter*	} *Litteris capitalibus.*

(Ohne geſchnittene Verzierung u. groſſen Anfangsbuchſtaben.)

Gleich unter der Aufſchrift fangt der Text an: *N conuētu* &c. End der erſten Seite: *vt verſetur per* — Das Werk endet auf der Rückſeite des 39. Blatts, Lin. 15:

„ *ſine fine vivit & regnat in ſecula ſeculorum. Amen*

Unterſchrift.

„ *De informatione nouiciorum & juuenum domini bonauẽ*
„ *ture Cardinalis ordinis fratrum mino4. Finit fœliciter*

Die Vorderſeite, endlich, des vierzigſten und letzten, Blatts, enthält ein Verzeichniſs der *verſchiedenen* in dieſem *Band* befindlichen *Traktaten*, mit Anzeige der Capiteln und ihres Innhalts.

* * *

Dieſe Ausgabe iſt zwar in Herrn *Denis* Supplementen zum *Maittaire* angezeigt, allein jedes Werk beſonders, (S. p. 484. N°. 4128. pag. 571. N°. 4974. pag. 519. N°. 4454. & 4455.) ſo daſs man leicht vier verſchiedene Ausgaben daraus machen könnte, da doch alle vier Werke lauth *Regiſter* zuſammen gehören, und *jedes beſonders*, nur ein *Bruchſtück* dieſer Sammlung iſt. Es ſteht zwar bey den drey letzten Traktaten, *adhæret* — und *cohærent c. alberto magno* &c. Das will aber nur ſo viel ſagen, als wenn dieſe Stücke *zufälliger* Weiſe bey einander wären. Sie können auch nicht *beſonders* verkauft worden ſeyn, weil der Band aus vier Lagen, jede zu fünf Bogen oder zehn Blatt beſteht, und keines geſöndert werden könnte ohne die Bogen einer Lage zu zerſchneiden. Die Typen ſind rund, und ſchön, aber, wie ich vermuthe, geſchnittene — ſie kommen mit denen überein, deren ſich Johann *Zainer* zu *Ulm* bey der Ausgabe der *Epiſtola* Fr. *Petrarchæ* de inſigni obedientia — Griſeldis — A° 1473. bedient. *) Auch die geſchnittenen Verzierungen zeigen,

*) Meine Vermuthung wird auch durch das Urtheil des fleiſſigen und Gelehrten — Herren Chorherrn Fr. *Gras* zu *Neüſtift* beſtätigt. S. *Verzeichniſs* typographiſcher Denkmäler — welche ſich in der Bibliothek — zu Neüſtift befinden. *Brixen* 1789. 4°. p. 10 — 11.

daſs dieſes Stück von dem Johann *Zainer* zu *Ulm* herkommt. So viel zur Berichtigung und Ergänzung des übrigens vortreflichen Werks des Herrn Denis Wenn man aber annemmen will, daſs die, in dem von Herrn *Denis* (loc. citatt.) angeführten Exemplar, geſchriebene Jahrzahl *emtus* 1470. ächt ſeye, ſo würde hieraus folgen *daſs die Buchdruckerey nicht erſt* A°. 1473. (wie man bis dahin geglaubt,) *in Ulm aufgekommen*, und *daſs Günther Zainer* in *Augsburg nicht der erſte geweſen, der in Deutſchland mit runder Schrift gedruckt*. Wenigſtens zeigt die Schärfe der Buchſtaben — die Beſchaffenheit der Dinte, oder der Druckerfarb, (die bald etwas bläſſer, bald zu fett iſt) — und die Ungleichheit der Linien an mehreren Stellen, daſs dieſe Ausgabe der *erſte Verſuch aus Johann Zainers Preſſen* geweſen iſt, und wirklich hab' ich noch nichts von dieſem berühmten Drucker geſehen, das ſo ſehr die Merkmale eines erſten Verſuchs an ſich hat, wie die gegenwärtige Ausgabe.

Was übrigens ihre *Seltenheit* betrift, ſo beweiſst das Stillſchweigen der berühmteſten Bibliographen und der Schriftſteller die von den Werken des Alberti magni gehandelt, genugſam, daſs ſie unter die *Rariſſima primi ordinis* gehört.

Herr *Denis* hat auch dieſe Ausgabe nur in folgenden Bibliotheken gefunden.

Am. (Bibliotheca Amici privati—) Ein *vollſtändiges* Exemplar.

Georg. (Bibliotheca Cœnob. Montis *S. Georgii* O. S. B. in Tyrol.) Ein *vollſtändiges* Exemplar. (*ubi emtus* 1470.)

Nov. (Biblioth. Canon. Reg. *Novacell.* (*Neüſtift* bey *Brixen.*) Ein *vollſtändiges* Exemplar —

Dresd. (*Königl.* Bibliothek zu *Dresden*) Ein *vollſtändiges* Exemplar.

Alſo *nur vier vollſtändige* Exemplar.

Bruchſtücke dieſer Ausgabe befinden ſich nach Herrn *Denis* Angabe in folgenden Bibliotheken —

Adm.

Adm. (Biblioth. Coenob. *Admontenſis* — in *Styria*) beſitzt *Albert. Magnus* — *Bonaventura Epiſtola* — *Gerſon.*

Dor. (Biblioth. Canon. Regul. ad S. *Dorotheam*, *Viennæ*) hat, *Albertus M.* und *Gerſon.*

Gott. (Biblioth. Coenob. *Gottvicenſis* — in *Auſtria.*) beſitzt, *Albert. Magn.*

Weislinger — (Biblioth. ord. S. *Johannis* - *Argentinæ*) beſitzt *Albertus Magnus* —

Nic. (Bibl. Canon. Regul. ad S. Nicol. in *Bavaria*) hat *Albertus Magnus.*

Ich füge dieſen noch ein *vollſtändiges* Exemplar bey, das ich in der *Notitia* — de Libris — in Bibliotheca — Monaſter. ad SS. *Udalricum* & *Afram Auguſtæ* extantibus — *Aug. Vindelic.* 1788. 4°. p. 114 — 15. angezeigt finde. (S. ibid. N°. CLVII. CLVIII. und CLIX.) Der fleiſſige Verfaſſer, (H. P. Bibliothekar. *Braun*) hat zwar dieſe Opuſcula zum Theil auch geſöndert, macht aber dieſen Fehler dadurch wieder gut, daſs er am Ende des *Index* anzeiget, woraus man ſehen kann daſs ſie zuſammen gehören. Auch Er ſchreibt ſie dem Joh. Zainer zu, ſagt aber nicht warum? Ueberhaupt bemerke ich, daſs man bey der Confrontation und Collocation der Ausgaben ſ. l. a. & typ. nicht ſorgfältig genug ſeyn kann, und ſich nicht übereilen muſs ſeine Hypotheſen dem Publikum mitzutheilen. Ich habe mich ſelbſten ſo oft in meinen Vermuthungen geirret, daſs ich dieſelben lieber zu lange zurückbehalten, und niemals ohne meine Gründe dafür anzuzeigen, dem Publikum mittheilen werde.

Noch bemerke ich einen kleinen Irrthum. H. P. Bibl. *Braun* ſagt (Art. CLVII) Initiales Litteræ primi, & decimi quarti capituli ſunt ligno inciſæ; *reliquæ vero parvæ ſunt a typographo adjectæ.* In meinem Exemplar finde ich nur beym 5. 6. 8. und 9ten Capitel *kleine* Anfangsbuchſtaben, ſonſt ſind mir in dem ganzen Band keine vorgekommen.

Von dieſem unſtreitig *äuſſerſt ſeltenen* Band beſitze ich ein doppeltes Exemplar, das ich gegen andere Stücke von gleichem Gehalt gerne abtretten würde.

Zunſtmeiſter Heidegger.

3.

Beſchreibung einer ſehr ſeltenen Ausgabe des Quintilians.

M. Fabii Quintiliani oratoriarum inſtitutionū Lib. XII. Vna cū annotationibus Raphaelis Regii: Georgii Merulae: & Jodoci Badii Aſcenſii: in deprauationes earūdem. Et tabula per alphabeti ſeriem: tā in cōtextu q̈ in ſcholiis adnotādorum aucta & recognita per eūde Aſcenſiū qui ad codicē quē Laurētius Vallen. & poſſediſſe: & emēdaſſe magnis argumentis cōuincitur ſexcentos locos reſtituit. Vaenūdatur cū Gratia & privilegio: ab eodem Jodoco Badio Aſceſio: & Joañe Paruo: Bibliopolis academiae Parrhiſienſis.

Zwar ſind die Ausgaben der alten Lateiner, die zu Paris von Jodocus Badius Aſcenſius herausgekommen ſind, nicht mit den Aldiniſchen, Junctiniſchen und Stephaniſchen zu vergleichen, theils wegen der Güte, theils auch wegen der Seltenheit; allein demohngeachtet verdienen ſie wegen des ſchönen Drucks, und des guten Papiers immer eine anſehnliche Stelle unter den Ausgaben bey Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts. Wenn man ferner bedenkt, daſs dem Liebhaber der Alten, ſowohl als dem Herausgeber irgend eines alten Autors die Beſchreibung jeder Ausgabe angenehm ſeyn muſs; ſo glauben wir kein unnützes Geſchäfte unternommen zu haben, hier eine Beſchreibung dieſer Ausgabe des Q. zu liefern. — Alle Ausgaben, die

vom Ascensius herrühren, sind in kl. folio, immer am Rand, und unter dem Text nach dem Geschmack der damaligen Zeiten mit Noten umgeben, welches auch bey unserm Schriftsteller der Fall ist. Jodocus Badius Ascensius, auch Ascanius von seinem Geburtsort Asca in Brabant also benannt, geb. 1462. und gest. 1526. giebt auf dem Titel hinlänglich an, was man in dieser Ausgabe zu erwarten habe, d. i. was sie enthalten soll; aber wir müssen hier sogleich einen Fehler rügen, den der Titel enthält. Nach diesem müsten die Noten des Merula vom Anfang bis an das Ende des Buchs sich erstrecken; aber man würde sich irren. Sie fangen erst auf dem CCXLVIII. Blatt, d. i. mit dem achten Kapitel des zwölften Buchs, wo die Anmerkungen des Regius aufhören, an. Aber es war eine Gewohnheit der damaligen Zeiten, auf dem Titel der Bücher, um Käufer anzulocken, zu pralen; und zweytens war man in Angabe der wichtigsten Sachen nie so genau, als man von jedem Ausleger der Alten billig erwarten kann. In wie fern also Badius auf dem Titel sagen kann, quod sexcentos locos restituerit, muss der Herausgeber des Quintilians mit den vorhergehenden Ausgaben in der Hand, entscheiden. Die Dedikation, die dem Werke vorgesetzt ist, hat diese Ueberschrift: Jodocus Badius Ascēsius, Antonio Bohero thesaurario Regio: & Frācisco Bohero eius fratri carnuten. ecclesię canonico primario quē prępositū vocāt, claris admodu natalib9 & pręclara indole: multaq̄ eruditione cōspicuis adulescētibus: prudētissimi videlicet & spectabilis viri Thomae Boheri equitis aurati & quaestorum regiorum normanie & mediolani principis liberis S. D. In dieser Dedikation klagt der Herausgeber gar sehr, dass der von dem Informator (paedonomos) dieser beyden Brüder, Namens Remigius Ruffus Cādidus, einem Aquitannier bey ihm niedergelegte Codex, und den er bey Herausgabe dieses Schriftstellers

gebrauchen wollte, ihm von einem Böſewicht (homine malo, ne dicam ſacrilego; denn er hatte die Zurückgabe beſchworen, praeſtito ſacramento,) der den Codex nur auf 3 bis 4 Tage haben wollte, leyder entriſſen. Was war zu thun? Referſi tñ, fährt A. fort, qua potui induſtria & vigilãtia: laborũ illius iacturã, nã Quintilianũ quẽ magnis argumẽtis liquet ab Laurẽtio Vallen̄. poſſeſſum & recognitũ magno p̄uidẽtię bn̄ficio mihi compaui: vigiliq̃ ſtudio codicem ab Raphaelo Rhegio adnotatũ ad Vallę Aldiq̃ exẽplaria repoſui, adhibito quãto maximo potui iudicio: Liber em̄ & in nulli9 verba iuratus rigiduſq̃. veritatis aſſertor vbiq̃. locorũ q̃d ſentirẽ aperui: & op9 hoc nõ adnotaui mõ: ſed & maculis innumeris terſi: cõfidoq̃. nec pauciora nec minore iudicio q̃ a pceptore veſtro fuerat, a nobis emẽdata. Alſo findet man in dieſer Ausgabe den Text des Aldus, daſs aber dieſer der Juntiniſchen Ausgabe, die nicht ſehr oft von der des Regius, Venedig 1493. abweicht, folgt, iſt bekannt. Demohngeachtet muſs der Herausgeber des Q. der die Verbeſſerungen des Aſcenſius, welcher innumeras maculas will gehoben haben, eine Vergleichung anſtellen. Unter der Dedikation ſteht: ex officina noſtra chalcographa: ad Idus Januarii M. D. XVI. ſupputatione Romana, und auf der nemlichen Seite: Priuilegii forma, cuius prolixior eſt explicatio, apud Badium eſt: qui omnibus iure petentibus eius videndę faciet poteſtatem. Der von uns angegebene Titel iſt ſchwarz und roth, mit Figuren eingefaſst. Auf die Dedikation folgt: Inſtitutionũ oratoriarũ Tabula, in vier geſpaltenen Kolumnen, nach unſerer Art zu reden ein dürftiger (nach jenen Zeiten ein vielbedeutender) Index. 2.) Eine Angabe der Kapitel, mit Q. Leben. 3.) Der Text, mit Noten umgeben CCLVI. Blättern, ſchön und ſauber gedruckt. Am Ende lieſst man: M. F. Quintiliani oratoriarum inſtitutionum: Vna cũ

variis annotationibus in deprauationes eiusdem: Cum gratia & priuilegio.

FINIS.

In ædibus Ascensianis ad Idus Januarii. M. D. XVI. calculo Romano. *K.*

4.

Fünfzehn alte kleine gröſstentheils unbekannte Schriften, zu Leipzig gedruckt, in einem Quartband.

So groſs das Anſehen iſt, in welchem zu unſern Zeiten Leipzig in Anſehung des in alle Länder ausgebreiteten Buchhandels und der zahlreichen Preſſen vor allen andern Orten ſtehet: ſo gering war daſſelbe in den nächſten Jahren nach der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Erſt im Jahr 1480. kam wahrſcheinlich (denn ganz gewiſs iſt es noch nicht,) die erſte Buchdruckerpreſſe dahin, und da Augsburg, Strasburg, Mainz, Nürnberg, Baſel, Rom, Mayland, Paris, beſonders Venedig, und andre Städte mehr mit Buchdruckern angefüllt waren, welche die wichtigſten und vortreflichſten, wenigſtens die gröſsten Bücher in groſſer Menge lieferten, machte Leipzig bis zum Jahr 1500. mit ſeinen Buchdruckern und ihren Produkten noch eine kleine Figur. Von jenen kennt Maittaire nur den Marcus Brandt, Conrad Kachelofen, Gregorius Bötticher, Wolfgang Molitor, Melchior Lotter, Jacob Thanner und Martin, ſo vermuthlich M. Landsberg von Würzburg ſeyn ſoll. Dieſen füge ich noch den Mauricius Brandiſs, Conradus Gallicus, Arnold de Colonia, Gregorius Wermann, und Wolfgang Stöckel von München bey. Buchdrucker wären es für die erſten 20 Jahre genug,

aber der gröſste Theil ihrer Produkte waren unwichtige, unbedeutende. Kleinigkeiten. Wer ſich davon überzeugen will, der darf nur Jo. Henr. Leichii de origine & incrementis typographiae Lipſienſis librum ſingularem, Lipſ. 1740. beſonders S. 63. und f. nachſehen. Indeſſen lieferten ſie doch noch weit mehr ſolche Kleinigkeiten, als dem *Leich* bekannt wurden, und dergleichen Leipziger Kleinigkeiten trift man jetzt immer ſeltner an, als die ungeheuren Folianten andrer Buchdrucker, von welchen die Kloſterbibliotheken vollgeſtopft ſind. Dieſes iſt die Urſache, warum ich hier eine Anzahl derſelben, davon *Leich* nur drey kennet, kurz anzeigen und meiſtens nur nach dem äuſſerlichen beſchreiben will. Denn das innerliche iſt entweder etwas bekanntes, oder etwas zu unwichtiges, als daſs man ſich lang dabey aufhalten ſollte. Das ſchönſte Leipziger Produkt M. Vegii vita d. Antonii 1492. iſt in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 97. beſchrieben worden, und ein ſchönes und wichtiges: Flori epithomata, in Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen I. Stück S. 85. Dieſe beyden Seltenheiten ſind der Aufmerkſamkeit *Leichs* entgangen.

I.

Algorithmus linealis. Nur dieſe zwey Worte ſtehen auf dem Titel. Es ſind 14. Blätter, davon das letzte faſt leer iſt. Eine Anweiſung zum Rechnen, z. E. De Additione. De ſubtractione. De duplatione. De Mediatione. De Multiplicatione. De Diuiſione. De progreſſione. De Radicum extractione, u. ſ. w. der Schluſs iſt: Et tantum de Radicum extractione & vltima huius algorithmi ſpecie & per conſequens de toto Algorithmo. Dazu iſt geſchrieben: Anno dn̄i M. ccccIxxxxiiij.

Darunter das Buchdruckerzeichen Martini Landsberg Herbipolenſis zu Leipzig.

Diese Ausgabe ist dem *Leich* unbekannt, und dem Maittaire, welches auch, wie ich gleich jetzt bemerken will, in Absicht auf den letztern von den folgenden Büchern gilt, ausser einigen, wo ich es besonders anzeigen werde, dass er sie kennet. Was ich sonst noch von dem gegenwärtigen ganz unbekannten Leipziger Produkt zu sagen habe, das werde ich kurz bey dem folgenden thun. Bey dem gegenwärtigen aber muss ich noch hinzu setzen, dass es auch Herr *Denis* in seinem Supplemento annalium typographicorum Mich. Maittaire mit Stillschweigen übergangen hat.

II.

Algorithmus oder eine Anweisung zum Rechnen, wovon das erste Blatt, so vielleicht den Titel enthält, fehlt, und vielleicht auch das letzte leere. Es sind sechs Blätter, davon das erste mit A ij bezeichnet ist, und anfängt: Henricus Stromer Aurbachensis Andree humelshayn Lipszensi artium Baccalario S. P. D.

Zuletzt Impressum Lyps. per Baccalarium Martinum Lansberg Herbipolensem Anno millesimo quingentesimo septimo.

Das Buchdruckerzeichen.

Der Anfang ist: Totus ille linealis Algorithmus, nouem claudetur capitulis octo: (dieses Wort ist falsch) octo species algorithmi scilicet numerationem: additionem: subtractionem: duplationem: mediationem: multiplicationem: diuisionem: & progressionem absoluent, Nonum: vero regulam de Tri: que & aurea vocitatur: explicabit &c.

Auch von dieser Ausgabe weiss *Leich* nichts. Sie ist, wie man schon aus der Zahl der Blätter siehet, viel kürzer als die vorhergehende, aber eben so unbekannt. Ueberhaupt habe ich von solchen kurzen Anweisungen zum Rechnen aus der damaligen Zeit sonst nichts angetroffen, als noch eine kleine Schrift in der Bibliothek zu

Rottenbuch, welche eben so unbekannt ist: Algorismus nouus i. e. Arithmetica, ohne Jahr und Ort, in 4. Vielleicht ist es eben die, welche Hr. *Denis* S. 487. anführt: Algorismus nouus de integris: character. goth. 4.

III.

De Calamitatibus tempo
rum seu contra peccatorum
monstra aureum Baptiste
Mantuani poema. gothisch.

S. 2. Joannes Honorius Cubitensis Johanni Tirolt de Falkenaw artium bonarum baccalario. S. p. d. —— Datum Lipzclz Anno natiuitatis Domini millesimo quingentesimo primo Uigesima octaua die Mensis Aprilis.

S. 3. Jodoci Badii Ascensii in sequens opus prenotationes.

S. 4. Fratris Baptiste Man. carmelite theologi ad Reuerendissimum in christo patrem ac dn̄m. D. Oliuerium Carafam: Sabinen. Ep̄m & Cardinalem Neapolitanum de suorum temporum Calamitatibus liber feliciter incipit.

Drey Bücher Hexameter, 143. ungezählte Seiten mit Signaturen biss M. Auf der dritten Seite von hinten: Francisci Cereti Parmensis iuris Pontificii Scolaris ad præstantissimum adolescentem Jacobum Mariam de Lino Ciuem Bononiensem: ac Dominum Colendissimum Carmen. Auf der letzten Seite: Johannis Honorii Cubitensis Hexastichon ad lectorem librorum Baptiste Mantuani: quos de calamitatibus sui temporis edidit. Darunter steht: Calamitatum nostri temporis opus diuinum Liptzick impressum per Baccalarium Wolfgangum Monacensem. Anno salutis humane Millesimo quingentesimo secundo. Das Buchdruckerzeichen ein Spitzhammer auf einem Postament mit den zwey Buchstaben W S. d. i. Wolfgang Stöckel.

Auch von dieser Ausgabe gedenket *Leich* nichts. Maittaire zählt vom Jahr 1489 bis 1499. sechs ältere

Ausgaben, denen ich noch eine Dauentr. 1492. 4. beyfüge. Die erste bekannte Ausgabe Bonon. 1489. hat Freytag im dritten Band des adparat. litterar. p. 21. beschrieben, auf welchen ich mich der Kürze wegen beziehe. Die eben gemeldete Ausgabe zu Deventer führt Herr *Denis* S. 330. unter der Aufschrift an: carmen de mundi calamitatibus. Item contra poetas impudice loquentes. Dauentriae 1492. 4. und macht S. 469. noch eine bisher verborgne Ausgabe bekannt: Carmina de calamitatibus temporum cum notis Badii. Parisiis per Johannem Petit. 1499.

IV.

Lucii Annei Senece Cordubensis maximi latinorum Magistri & institutoris honeste vite ad Lucilium Epistolarum liber de vivendi ratione preclarus & auro pretiosior.

Epitaphium Senece.

3 Disticha. S. 2. De vita & morte Senece. Folium ij Lucii Annei Senece cordubensis ad Lucilium epistolarum liber. So ist fortgezehlt bis Folium cxv. Unten folgt: Tabula epistolarum Lucii Annei Senece Cordubensis. maximi latinorum Magistri & institutoris honeste vite ad Lucillium Incipit. Die Unterschrift heisst zuletzt: Lucii Annei Senece Cordubensis maximi latinorum Magistri & institutoris honeste vite ad Lucillium Epistolarum liber de viuendi ratione preclarus & auro pretiosior finit fauste Impressus Lyptzck per Baccalarium Wolfgangum Monacensem. Anno domini. M. CCCCCi.

Leich weiss von dieser Ausgabe nichts, ich erinnere mich auch nicht, sie sonst angetroffen zu haben, aber ein paar andere Leipziger habe ich kennen lehrnen, eine 1495. Liptzk per Arnoldum de Colonia (M. s. Freytagii analecta p. 848. Ei adparat. litterar. T. II. p. 1358.) und eine 1497. Lyptzk per Baccalarium Wolfgangum Monacensem, welche unter den Zapfischen Inkunabeln zu Augsburg war.

Leich kannte beyde nicht, oder doch die erſte nicht recht, weil er kein Jahr anführt.

Eine unbekannte Cölner Ausgabe bey Heinrich Quentel habe ich unter den ſechzehn alten kleinen Schriften Num. I. beſchrieben.

V.

Scribendi Orandique Modus per Anthonium Mancinellum cum proprietatibus vocum.

Georgius Meynigenſis
2 Diſticha.

S. 2. Operis tituli. S. 3 — 5. Georgius Meynigenſis Joanni yſsleuber artium magiſtro: & comitis hennebergenſis ſcribe. Salutem P. — — Vale ex lyptzk. M. CCCC. xcvi. ſexto kal'. decembris. S. 6. Anthonii Mancinelli Veliterni Scribendi Orandique modus: ad Valerium Criſpinum iurisconſultum eximium. Ciuemque Veliternum quam optimum & generoſum. — — Datum Venetiis decimo nono kal'. Junias M CCCC. xciij. S. 7. fängt das Buch ſelbſt an. 36. Blatt, und ein leeres. Auf der letzten Seite oben: Antonii Mancinelli libellus de modo Orandi Scribendique cum Vocum proprietatibus finit feliciter. Impreſſus Lyptzck per Baccalarium Wolfgangum deMonaco. Anno gratie. M.CCCCC. Darnach noch:

Retractatio quorundam locorum huius libelli ad Joannem yſsleuber artium magiſtrum. 3. Verbeſſerungen, und zuletzt: Cetera que videbuntur elimatione digna tu lime pro tua induſtria ſubige. non enim omnia ante operis finem mihi licuit perluſtrare Uale. Dieſe Ausgabe war dem Leich bekannt, und er führt S. 76. eine lange Stelle aus der Vorrede an.

Vorher iſt dieſe Schrift einige Mahl zu Venedig gedruckt worden, z. E. per Bernardinum Benalium 1493. per Johannem de Cereto 1493. per Jo. Aluiſium de Variſio, ohne Jahr, per Jo. de Cereto 1496. Aus des Herrn Denis

Supplementen habe ich auch noch folgende Ausgaben kennen lernen: S. 349. impressum Venetiis per Simonem Beuilaqua 1493. 4. S. 449. impressum Venetiis per Jo. de Cereto alias Tacuinum de Tridino anno sal. dom. 1498. S. 468. Vlmae 1499. 4.

VI.

De saluberrimo fructuosissimoque diue virginis marię psalterio Triplex hecatostichon cum aliis ad eandem quibusdam carminibus elegantissimis Hermanni Buschii Monasteriensis. 12 Blatt.

S. 2. Litterarie rei curiosis Georgius Schneydeweyn Liberalium arcium Magister S. D. S. 3. In augustissime virginis Marie Sertum Rosaceum Hermanni Buschii Monasteriensis, meditationes, in tres Hecatostichas partite feliciter incipiunt.

Auf der ersten Seite des letzten Blatts: Impressum per Baccalarium Martinum Herbipolensem Anno salutis. 1506.

Das gewöhnliche Buchdruckerzeichen.

Ist dem Leich abermals unbekannt. Maittaire führt ausser einer Leipziger 1509. eine Ausgabe 1500. 4. ohne Namen des Ortes an. Sonst ist mir keine andre bekannt worden, als eine, die in der Rottenbucher Bibliothek ist, ohne Benennung des Jahres und Ortes, in 4. und die eben den oben angeführten Titel hat. Wegen dem zu seiner Zeit berühmten Verfasser beziehe ich mich auf J. G. Boehmii opuscula academica de litteratura Lipsiensi, (M. s. das Register) und auf Jac. Burckardi commentarium de natalibus, ingenio, meritisque Herm. Buschii, praemissum Buschii vallo humanitatis, Fr. 1719. wie auch auf Jo. Henr. Leichii librum singularem de origine & incrementis typographiae Lipsiensis pag. 15, 16. Herr *Denis* hat in seinen Maittairischen Supplementen den Namen *Hermann Busch* nicht angeführt.

VII.

Auguſtinus Dachus Nouus denuo correctus: & in Eleganciis per litteras capitales perpulcre diſtinctus.

Bl. II. Clariſſimi ac preſtantiſſimi philoſophie doctoris Auguſtini dachi ſenenſis de variis loquendi figuris ſiue de modo ſcribendi ad Andream Senenſem yſagogicus libellus minor ſiue nouus Incipit A 6 Bl. B 6 Bl. C 8 Bl. Das letzte aber leer.

Auf dem 7 ten Blatt ſteht unten: Iſagogicus libellus clariſſimi ac preſtantiſſimi phie Doctoris Auguſtini Dachi Senenſis de variis loquendi figuris ſiue de modo ſcribendi explicit feliciter. Impreſſum Liptzk per Melchiar Lotter Anno dñi Milleſimo quingenteſimo ſecundo.

Unter den fünf zu Leipzig in dem Jahr 1502. gedruckten Schriften, deren *Leich* gedenket, befindet ſich die gegenwärtige nicht. Zwey ältere Ausgaben führt Herr Franz von Paula Schranck in ſeiner Baierſchen Reiſe aus den Bibliotheken zu Polling und Steingaden S. 236. an. Bey jener heiſst der Verfaſſer Auguſtinus Dacus, bey dieſer Dachus, wie bey der Leipziger Ausgabe. Mit Recht behauptet er, es ſey ſehr glaubwürdig, daſs es niemand anders, als Auguſtinus Dathus ſey, unter welchem Namen er ſonſt öfter vorkommt. Auſser dem ſcheint es auch faſt, die elegantiae latini ſermonis und die Schrift de variis loquendi figuris ſeyen nur ein Buch, das aber Veränderungen und Vermehrungen oder vielmehr Verminderungen erfahren hat. Maittaire führt verſchiedene Ausgaben an, unter andern auch eine Datus *minor* 1490. 4. auf die Art, wie die gegenwärtige Leipziger im Anfang libellus *minor* ſiue *nouus* genennet wird. Aber im vierten Band S. 549. führt er an: opuſculum Auguſtini Senenſis, quod vulgo Dacus *maior* vocatur, ſiue Auguſtini Dathi Senenſis elegantiae, Dauent. 1492. Da hätten wir alſo beyde Namen, Dacus und Dathus, und zugleich einen Dacus *maior* und *minor*, deren Unterſchied nur die Vergleichung

einiger Ausgaben zeigen kann. Ich halte das letztere für einen Auszug aus dem erstern. Wenigstens habe ich in der Bibliothek des Stifts S. Mang zu *Füessen* eine Ausgabe in 4. mit der Aufschrift angetroffen: *Elegantiae minores* Augustini Daci, 1499. Und in den Bibliotheken zu *Buxheim*, *Irsee* u. s. w. habe ich folgende dem Maittaire unbekannte Ausgaben gefunden: A. *Daci* tr. de variis loquendi regulis 1496. 4. De variis loquendi figuris Colon. 1490. 8. *Datbi* elegantiole nouiter correcte &c. ohne Jahr, de variis loquendi figuris, auch ohne Jahrzahl. Eine mit dem Namen des Buchdruckers *Adam*, die *Elegantiolae* heisset: führet Schelhorn in den Anmerkungen zum Quirini S. 83. an. Doch genug! Herrn *Denis* hier zu excerpiren, möchte zu weitläuftig seyn.

VIII.

Fratris Baptiste Mantuani Carmelite contra poetas impudice loquentes carmen S. 2. Jodocus Badius Ascensius, eine halbe Seite Lob B. Mantuani.

Die folgenden 9 Seiten enthalten das Gedicht.

Impressum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolensem. Anno salutis 1502.

Diese Ausgabe hat J. H. *Leich* nicht angeführt. Wohl aber hat er S. 105. einer andern Leipziger Ausgabe ohne Jahrzahl gedacht: Baptista Mantuanus contra poetas impudice loquentes 4. aber nach seiner Gewohnheit ohne weitern Beweiss, dass sie würklich zu Leipzig gedruckt ist, welche Ausgabe Maittaire, der den *Leich* im alphabetischen Anhang des fünften Bandes excerpirt hat, so wie manche andre, vergessen hat. Dagegen gedenkt er im vierten Band S. 484. einer Römischen Ausgabe 1487. 4. Die Leipziger ohne Jahrzahl aber beschreibt *Freytag* in adparatu litterario Tom. III. p. 22. Herr *Denis* gedenkt keiner besondern Ausgabe, sondern nur der, welche mit dem Gedicht de calamitatibus temporum Daventriae 1492.

herausgekommen iſt, wie ich ſchon oben N. III. angeführt habe.

IX.

Auſonii peonii poete lepidiſſimi Precatio matutina ad omnipotentem deum.

Ein einiger Bogen: die zweyte und letzte Seite leer.

Precationis matutine Finis.

Impreſſum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolenſem Anno ſalutis noſtre 1. 5. 00. Thanners Buchdruckerzeichen, weiſs in ſchwarz, mit den zwey Buchſtaben i t.

Dieſer Ausgabe gedenket *Leich* l. c. mit wenigen Worten S 77, und aus ihm führt ſie Maittaire in dem alphabetiſchen Anhang an. Auch hat ſie *Freytag* in dem zweyten Band ſeines adparatus litterarii p. 1391. beſchrieben. Sonſt habe ich von dieſem Morgenſegen keine beſondre Ausgabe mehr entdecken können und man wird ihn nur in ſeinen zuſammen gedruckten Werken ſuchen müſsen, davon in Hambergers zuverläſſigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern vom Anfang der Welt bis 1500. im zweyten Theil S. 874. u. f. verſchiedne Ausgaben beſchrieben ſind. Hr. *Denis* hat von dieſem Poeten nichts beſonders gedrucktes entdeckt.

X.

Doctiſſimi Poete & Theologi Baptiſte Mantuani Fratris Carmelite. De contemnenda morte Carmen

Ad Lectorem

Ne turbent gelide lector te ſpicula mortis
Carmine Baptiſta hoc: que monet exequere.

Auf dem andern Blatt Vorerrinnerungen 3. Bl. Bl. 5. Ad magnificum Jaſonem Caſtellum patricium Bononienſem Doctiſſimi viri Baptiſte Mantuani Carmelite Theologi de Contemnenda morte Carmen. 11 Seiten.

Finis

Impressum Liptzk per Jacobum Thanner.

Die letzte Seite leer, ohne Jahr.

In dem Leichischen Verzeichniss fehlt diese Ausgabe, aber eine andre Leipziger von eben diesem Buchdrucker 1504. 4. steht p. 82. Eine Pariser 1499. 4. und eine alte ohne Jahrzahl ist vom Freytag l. c. p. 945. beschrieben worden, und eine Pariser ohne Jahrzahl p. 22. Eine Leipziger unbekannte vom Jahr 1500. auch von dem J. Tanner in 4. gedruckt, habe ich in der Klosterbibliothek zu Irsee angetroffen. Die obige ohne Jahrzahl ist vermuthlich die erste, die er geliefert hat. Herr *Denis* hat von allen diesen Ausgaben bis 1500. keine genennet, Maittaire aber nur eine Pariser 1527, und die obige Leipziger 1504. aus dem *Leich.*

XI.

Lucii Annei Senece Cordubensis. philosophi Liber ad Galionem de remediis fortuitorum. 14 Bl. wovon das letzte leer ist.

Zuletzt steht: Finis

Impressum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolensem Anno salutis nostre. 1. 5. 00.

Darunter sein Buchdruckerzeichen.

Mit wenigen Worten gedenkt dieser Ausgabe *Leich* S. 77. und S. 84. einer andern bey eben diesem Buchdrucker 1505. welche beyde Maittaire wiederhohlt hat. Im vierten Band S. 739. hatte der letztere eine andre Leipziger Ausgabe vom Jahr 1500. ohne Namen des Druckers angeführt, welches wohl nichts anders, als die obige seyn wird. Von dieser aber mit des Buchdrucker Thanners Namen, deren auch Ernesti, (aber ohne diesen Namen) im zweyten Band seiner Ausgabe von Fabricii bibliotheca latina pag. 118. gedenket, hat Blaufuss weitere Nachricht gegeben im zweyten Theil seiner vermischten Beyträge zur Kenntniss seltner und merkwürdiger Bücher

S. 191. Herr *Denis* hat ihrer nicht gedacht, aber S. 662. ein paar andre mit gothiſchen Lettern in 4. ohne Jahrzahl bekannt gemacht, davon eine Eucharius Silber zu Rom gedruckt haben ſoll.

XII.

Doctiſſimi poete & theologi Baptiſte Mantuani Fratris Carmelite Apologeticon: & ad diuam virginem Carmen. auf dem 11ten Bl. 2te Seite:

Finis apologetici:

E H L.

12te Bl. Eiusdem Baptiſte ad diuam virginem Votum. 2 Bl. 4 Zeilen.

Finis.

Impreſſum Liptzk per Jacobum Thanner.

E H L.

ohne alle Anzeige des Jahrs.

Von dieſer Ausgabe hat *Leich* keine Kenntniſs gehabt. In ſeinen operibus mögen beyde Stücke ſtehen: aber ſonſt iſt mir keine beſondre Ausgabe zu Geſicht gekommen, als in der Bibliothek zu Rottenbuch eine Ausgabe des letztern Stücks: carmen votiuum ad B. virginem, in 4. ohne Jahrzahl. Herr *Denis* gedenkt nichts davon, aber S. 468. führt er an: Parthenice Mariana — — eiusdemque apologeticon & carmen votiuum ad diuam virginem cum ſuis elucidatiunculis. Pariſ. per Johannem Petit 1499. 4. Es könnte ſeyn, daſs die hier beſchriebenen zwey kleinen Stücke mehrern Ausgaben von jener Schrift beygefügt wären.

XIII.

Epl'a { Franciſci petrarche de rectitudine mentis: & venuſtate ſermonis. Enee ſilvii de intellectus illuminati nobilitate.

6. Bl.

6. Bl. S. 2. Thomas Penzelt wydensis artium liberalium Magister Honorabili viro ac domino Ebrehardo Geysel de Wertheym bonarum artium baccalario ac ibidem ecclesie collegiate Canonico Salutem dicit. S. 3. Francisci Petrarche ad Thomam Messanensem Eloquentiam Animique equitatem ceteris rebus esse anteponendam exhortantis. S. 9. Epl'a Enee Siluii de illuminati intellectus nobilitate ad Ladislaum vngarie & Bohemie regem conscripta. S. 11 unten: J T impressit. Das ist sicher Jacob Thanner.

Unter den Leipziger Drucken, die *Leich* bekannt gemacht hat, findet sich diese Ausgabe nicht. Sonst aber kenne ich kein Exemplar weder von dieser, noch von einer andern Ausgabe, auch Herr *Denis* führt keins an.

XIV.

Opusculum Remediorum aduerse fortune ex Francisco Petrarcha oratore & Poeta sane clarissimo, vt si de re quapiam doleas: Remedium tibi respondendo affert: dolore ne nimio conficiaris.

Tetrastichon Magistri Gregorii Bre. de Konitz ad Lectorem.

Auf der andern Seite noch drey Gedichte von ihm. Bey dem ersten ist der Name ausgeschrieben: *Bredikopfs.* In allen 16. Blatt, wovon die letzte Seite leer ist.

Auf der vorhergehenden ist der Schluss:

Magister Gregorius Konitz ad Joannem Ihan de Rochlitz artium baccalarium.

Drey Disticha.

Liptzigk impressum per Jacobum Thanner Herbipolensem. Anno dni 1507.

Diese Ausgabe wird von *Leich* l. c. ebenfalls mit Stillschweigen übergangen. Es scheint ein Auszug aus Petrarchä Buch de remediis vtriusque fortunae zu seyn, von welchen Maittaire drey alte Ausgaben anführt, denen

noch ein paar ohne Jahrzahl beyzufügen ſind. Eine derſelben hat Hr. *Placidus Braun* in ſeiner notitia hiſtor. litter. de libris vſque ad annum 1479. impreſſis in bibliotheca monaſterii ad S. Vdalricum Auguſtae extantibus pag. 27. beſchrieben, und ſie für einen Druck Heinrich Eggeſteins zu Straſsburg erklärt. Zwey ohne Jahr beſchreibt Hr. *Denis* S. 636. Von dem Gr. *Bredikopf*, oder, wie er ſonſt heiſſet Laticephalus, ſehe man den *Leich* l. c. p. 23.

XV.

Computus nouus totius fere aſtronomie fundamentum pulcherrimum continens Opuſculum B. Th. ad fratrem Reynaldum de Judiciis aſtrorum 10 Blatt, wovon die letzte Seite leer iſt. Nach einer kurzen Vorrede folgen 18 Capitel in Verſen, mit einer darunter geſetzten Auslegung, oder declaratio, nämlich de ciclo lunari, de ciclo indictionis, de littera dominicali, de interuallo, de concurrentibus, de feſtis mobilibus u. ſ. w. Die letzten drey Seiten enthalten opuſculum B. Thome ad Fratrem Reynaldum de Judiciis aſtrorum, mit der Unterſchrift: Impreſſum Liptzk per Jacobum Tanner. Anno redemptionis 1506 & finitum 5 Ydus Julias.

Leich hat von den Produkten der Leipziger Preſſen im Jahr 1506. nicht mehr als fünf angeben können, und darunter iſt das gegenwärtige nicht befindlich. Vom Jahr 1499. aber hat er S. 76: Computus nouus totius fere aſtronomiae fundamentum continens per Wolfg. Stoeckel. Der gleich darauf folgende Computus Noribergenſis, vom Jacob Thanner 1499. gedruckt, iſt wohl etwas anders. Denn zu Rottenbuch habe ich eine Ausgabe angetroffen, wo die Jahrzahl 1494. in einem Cirkel ſtehet: Computus Nurenbergenſis perutilis clerico cum figuris textum pulcerrime declarantibus. Nur mit zwey Worten führt Hr. *Denis* dieſe Ausgabe an S. 365. Sonſt aber gedenkt er S. 342. eines Computus cum commento Romae per An-

dream Fritag de Argentina 1493. 4. und S. 544. eines Computus nouus (ecclesiasticus) cum commentariolo, mit Gothischen Lettern 4. ohne Jahrzahl.

5.

Sechzehn alte, meistens ganz unbekannte Ausgaben in Quart.

I.

Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus.

Diese Worte stehen auf dem Titelblatt einer Ausgabe von 16 Blättern in 4. und darunter der Holzschnitt, der sich auf verschiednen andern zu Cölln von Heinrich Quentel in den Jahren 1479 bis 1500 gedruckten Büchern findet, mit dem Zettel: Accipies tanti doctoris dogmata sancti. Auch ist die Gothische nicht gar nette Schrift, die häufigen Abbreviaturen, das graue Papier, u. s. w. den andern bey ihm gedruckten Büchern, die er unter seinem Namen mit einer Jahrzahl herausgegeben hat, ganz ähnlich obgleich zuletzt nichts weiter stehet, als die Worte: Laus deo. Die Signatur a begreift 6, b 4 und c wieder 6 Blätter.

Auf der andern Seite des Titelblatts steht eine kurze Nachricht vom Seneca, besonders von seinem Tod; und dann folgt: Incipit liber Lucii Annei Senece de formula honeste vite. vel de quatuor Virtutibus Cardinalibus. Es sind immer nur wenige Zeilen, unter welche gleich eine weitläuftigere Erklärung mit kleinern Lettern gesetzt ist.

Von dieser Schrift trift man ausser einer Leipziger Ausgabe 1499. hin und wieder andre ohne Jahr in Folio, 4. und 8. an, die zum Theil alt genug sind. Aber dass der Drucker der gegenwärtigen H. Quentel ist, das war meines Wissens vorher niemand bekannt. Herr Denis in

ſeinem Supplemento annalium typographicorum Mich. Maittaire, Viennae 1789. kennt nur folgende Ausgaben: S. 417. Mediolani per Jacobum de Sancto Nazario de Rippa, 1496. mit gothiſchen Lettern, in 4. S. 434. unter dem Titel de formula honeſtae vitae, ſeu de IV. virtutibus cardinalibus Delfis 1497. 4 und 662. ohne Jahrzahl in 4. mit gothiſchen Lettern, wahrſcheinlich vom Stephan Plank zu Rom. Es blieben ihm alſo noch ein paar Ausgaben unbekannt, ſo wie dem Maittaire, der nichts als eine Ausgabe zu Rom 1491. 4. von dem Eucharius Silber, die Plinii libro virorum illuſtrium beygefügt iſt, und eine per Winandum de Worde 1516. 4. zwey ohne Jahr und Ort in 4. und 8. eine Leipziger in 4. ohne Jahr, und eine eben daſelbſt, die ich vorhin gemeldet habe, 1499. durch Melchior Lotter in 4. anführt. Eine Leipziger 1501. werde ich unter funfzehn alten kleinen Leipziger Drucken weiter beſchreiben.

II.

Peniteas cito libellus iſte nuncupatur. Tractans compendioſe de penitentia & eius circumſtantiis. ac vitam peccatis deprauatam emendare cupientibus multum vtilis & neceſſarius.

Dem vorigen völlig ähnlich, mit eben den Lettern und dem nämlichen Holzſchnitt, folglich von H. Quentel zu Cölln vor 1500. gedruckt. Dem *Maittaire* und *Denis* unbekannt. — Der erſte führt eine Cölner Ausgabe 1493 an, für deren Richtigkeit ich nicht ſtehen will. — Der Schluſs heiſst: Et ſic finitur preſens opuſculum de modo penitendi & confitendi. Es ſind 22 Blätter. Die Signatur a hat 6, b auch 6, c. nur 4, und d wieder 6. Den Inhalt zeigt der Anfang, ob er gleich wegen der Abbreviaturen ein wenig dunkel iſt. Libellus de modo confitendi & penitendi. Penitentiam agas. i. velociter. Suppleo i. miſericors ſcilicet Chriſtus. Peniteas cito peccator. cum ſit

miſerator Judex *) Preſens libellus tractans de penitentia ſiue de modo penitendi tanquam de ſubiecto diuiditur in duas partes principales. In quarum prima determinat autor de penitentia prout reſpicit penitentem. In ſecunda parte determinat autor de penitentia prout reſpicit confeſſorem, u. ſ. w. Das Ganze beſteht immer aus einigen lateiniſchen Verſen, die oft nur aus den Anfangsſylben beſtehen. Darüber ſtehen immer die ganzen Worte, oder deutlichere Worte, und nach etlichen Verſen immer eine Erklärung. z. E.

Jactantia. vana gloria. impatientia. pauperum deriſio
Jac van impa deri
Simulatio. arrogantia. hipocriſis. contemptus. diſplicentia.
Simul ar hipo con diſpli

Was das alles bedeuten ſoll, ſtehet vorher: Species Superbie patent in hoc metro.

Wo ich nicht irre: ſo mag das Exemplar, das in Mylii memorabilibus bibliothecae Jenenſis angeführt wird, S. 167 von eben dieſer Ausgabe ſeyn. Sonſt aber findet ſich auch eine andre: Coloniae per Henricum Quentel 1491. in 4. die von Herrn Suhl in dem Verzeichniſs der vor 1500 gedruckten auf der öffentlichen Bibliothek zu Lübeck befindlichen Schriften S. 53. angeführt iſt, und aus ihm von Hrn. *Denis* S. 313. wiederholt wird. Ob die gegenwärtige älter, oder jünger iſt, das läſst ſich nicht entſcheiden. Herr Zapf beſaſs unter ſeinen Inkunabeln eine, deren auch Hr. *Denis* S 641. aus der Kaiſerlichen Bibliothek gedenket, mit der Aufſchrift: Poeniteas cito libellus iſte nuncupatur tractans de penitentia & eius circumſtantiis omnibus ſaluari volentibus ſumme neceſſarius ad conſiderandum ea que ſunt peccatorum remedia. Zuletzt: Deo

*) Die erſte Zeile iſt eine Erklärung der andern, die mit gröſſern Buchſtaben gedruckt iſt. (welches im Buch öfter vorkommt.) Alſo z. E. Peniteas iſt erklärt durch penitentiam agas, cito, *id eſt* velociter, miſerator, *i. e.* miſericors.

gratias. — Dieſe kurze Beſchreibung wird hinlänglich ſeyn, einzuſehen, daſs dieſe Anweiſung zu beichten, von den beyden, die ich in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 63. u, f. beſchrieben habe, ſehr unterſchieden iſt, und damit habe ich zugleich mein dort gegebenes Verſprechen erfüllt.

III.

Comedia Amphitrionis.

Mgri Andree heinrici arctogeneſis epigrammæ
Ad lectorem 5 Diſticha.

S. 2, Dno Vulfgango artium liberalium Mgro perſpicaciſſimo ac Canonico eccleſie Furſtenuoldenſis digniſſimo Mgr Andreas heinrici Arctoginenſis. S. P. D, lateiniſche Lettern. Vale ſonſt nichts.

Drey Lagen A B C, jede von ſechs Blättern. Zuletzt nichts, als Finis. Sauber gedruckt, nur 16 Zeilen auf der Seite. Sicher vor 1500 gedruckt, aber ganz, auch Hr. *Denis* unbekannt. Daſs Plautus eine Comödie Amphitryo geſchrieben hat, iſt bekannt.

IV.

Lactancii firmiani de reſurrectione domini noſtri iheſu Chriſti carmina: vna cum carminibus Enee ſilvii de paſſione domini.

Sind nur acht Blätter, mit ſaubrer Gothiſcher Schrift, dem *Maittaire* und *Denis* unbekannt. Das erſte Stück macht nicht gar 3 Bl. aus. Darunter ſteht Finis und die halbe Seite iſt leer. Bl. 4. fängt an: Saphicon Endecaſillabon Enee Siluii poete laureati (alias py ſecundi pontificis maximi) ad chriſti paſſionem contemplandam. Zuletzt ſteht nichts als Finis. Mit eben dieſen Lettern und auf ähnlichem Papier iſt auch das folgende gedruckt:

V.

Horatius de arte poetica.

Das erſte von 16 Blättern fehlt bey dem Exemplar, mir habe; das letzte iſt leer.

Das zweyte fängt an:

(h) Vmano capiti ceruicem pictor equinam

und die letzte Zeile heisset:

Non missura cutem nisi plena cruoris hirudo.

Die Schrift ist also ganz, obgleich nicht einmal Finis darunter steht. Sehr oft erscheint ein Colon, aber wenig Puncte, auch wenig Abbreviaturen. Den Druckort dieser beyden Schriften will ich nicht errathen. Die Ausgabe des Lactanz setzt Leich de origine & incrementis typographiae Lipsiensis p. 108. unter die Leipziger Produkte, und aus ihm habe ich eben so, wie Maittaire, ein paar andere Ausgaben dieser Gedichte, eine Erfurter 1498. und eine ohne Jahrzahl durch Conrad Baumgarten zu Frankfurt an der Oder, kennen lernen, sonst aber habe ich keine einzelne Ausgabe dieser Schrift entdecken können. — Den Horaz setzt *Leich* S. 104. ebenfalls unter die Produkte der Leipziger Pressen ohne Anzeige des Jahres und Buchdruckers. Dieser ist, wenn sich Freytag in adparatu litterario Tom. II. p. 1351. nicht geirrt hat, der bekannte Jacob Thanner. Alsdann wissen wir auch den Drucker des Lactanz, indem, wie ich schon gesagt habe, Lettern und Papier einander ganz ähnlich sind. Vom Horaz aber führt Hr. *Denis* aus der Universitätsbibliothek zu Wien S. 588. eine andre sonst ganz unbekannte Leipziger Ausgabe in 4. an, mit dem Buchdruckerzeichen des Martin Lansperg, und gothischen Lettern.

VI.

Obedientia Potentissimi Emanuelis Lusitaniae Regis etc. per clarissimum Juris V. consultum Dieghum Pacettum Oratorem ad Julium II. Ponti. Max. Anno Domini M. D. V. Pridie No. Junii. 4.

Dieses ist die Ueberschrift eines vermuthlich zu Rom damals mit guten römischen Buchstaben auf feinem Papier

gedruckten Bogens, der eine Gratulation zur Thronbeſteigung des Pabſtes enthält, in welcher ſich der König mit Hab und Gut dem Pabſt zu Füſſen legt. Zu einer Probe der übertriebnen Schmeicheleyen mag folgendes hinlänglich ſeyn: apud diuinam tuam maieſtatem in ſeraphico throno ſedentem, apud ſacratiſſimum hunc ſenatum -- de re etiam ſumma dicturus proceſſi. — Ego vero Pont. Maxime. cui deo, cui numini potius uota perſoluam, quam tibi? tibi inquam cœleſtis aulae ianitori: tibi aeternae vitae clauigero: &c. Tuo igitur adflatus numine ſanctiſſime pater tua inſpiratus deitate audentior factus venimus ſanctiſſimos pedes tuos oſculatum: &c. ac Julium ſidus — — praeſensque chriſticolis numen adoratum. — — Deus enim noſter es & aſſidue ſemperque nobiscum verſaris. — — Haec nos eius nomine delegati tuae tradimus Beatitudini: cuius vt ueri Jeſu chriſti Vicarii, diuinos ac ſanctiſſimos pedes oſculamur, colimus, veneramur. &c.

VII.

Noue Regule Cancellarie per ſ. d. n. (ſanctum dominum noſtrum) Julium papam II. ſuper gratiis expectatiuis per ipſum dandis edite. Et primo in forma pauperum 4.

So fängt auf zwey Zeilen ein zu Rom gedruckter Bogen mit kleinen Gothiſchen Schriften an, deſſen letzte Seite leer iſt. Er enthält 23 Titel, davon ich einige herſetzen will. De expeditione litterarum pro pauperibus. Privilegium pauperum. Qui poſſunt impetrare in forma pauperum. Quod pauperes graduati poſſunt habere duas litteras. Quod pauperes poſſint locari extra ſuam prouintiam. De benefitiis que conceduntur Vltramontanis. De Taxis in beneficiis. De non habendo duas expectatiuas. De menſibus ordinationum. De pluribus expectantibus ad eandem eccleſiam. Zuletzt ſteht: Placet publicentur & deſcribantur in Cancellaria Apo. J. Lecte & publicate fuerunt ſupraſcripte regule Ro. in Can. Apo. die ſecunda menſis

Octobris Anno incarnationis dominice. M. CCCCC. V. pontificatus prefati sanctissimi domini nostri pape Anno ii. Impresse Rome in campo flore. Dieses ist ein kleiner Beytrag zu den Ausgaben der Canzleyregeln, davon ich im ersten Stück S. 68. eine ältere beschrieben habe, und künftig noch mehrere beschreiben werde.

VIII.

P. V. Maronis Carmina

De viro bono
De est & non
De littera pytagore
De ludo
De vino & venere
De liuore
De rosa
Elegia in mecenatis obitu

Darunter das Buchdruckerzeichen mit den Buchstaben C B

Die erste Lage a 6 Bl. dann das 7 Bl. nur auf einer Seite gedruckt, das 8te b j, das 9te wieder b j, das 10te ohne Signatur: das letzte leer.

Das 7te scheint hineingeleimt zu seyn.

Auf der andern Seite des 10ten, oben nur noch zwey Zeilen und der Schluss:

Impressum franccophordie cis ode
ram per me Conradum Baum
garth Anno Bisextili
MCCCCCVIII.

Sonst ist mir weiter kein Exemplar, weder von dieser Ausgabe noch von einer andern, aus den damaligen Zeiten bekannt worden.

IX.

Carmen Sapphicum Joannis Geuſſelii Rottenburgen. In laudem deifere Marie.

Ad lectorem
5. Diſticha.

6. Blatt. Zuletzt; Impreſſum Franccophordie per Conradum Baumgarten Anno ſalutis. M. CCCCC. VIII. ohne ſein Buchdruckerzeichen.

Der Anfang heiſſet:

Audibus celſis recolenda ſemper
Mater es regis dominantis aſtris
Digna te ſacre recinant ſorores:
Carmine diuo.
Hinc tuas conor reſonare laudes
Virgo ſupremi genitrix creantis
Tu ratis noſtre moderare vela: &
Tranſtra locato.

Wer oder was der Verfaſſer war, und ob er ſonſt auch noch etwas geſchrieben hat? das begehre ich nicht zu unterſuchen. In J. H. Leichii de origine & incrementis typographiae Lipſienſis libro ſingulari finde ich S. 75. eine Leipziger Ausgabe dieſes Gedichtes von dem Jahr 1499. bey Jacob Thanner, unter dem Namen Joh. Beuſſelii, welches wohl ein Druckfehler ſeyn wird.

X.

Ariſtotelis de bona foruna libellus das t iſt ausgelaſſen, darunter ein Adler in einem Holzſchnitt.

Nur 6 Blätter.

Zuletzt auf der erſten Seite des 6ten Blatts:

Explicit liber de bona fortuna.

Impressum Franckophordie per me Conradum Baumgarten Anno a partu virginis Millesimo quingentesimo septimo.

Darunter das Buchdruckerzeichen ein Baum mit einem Garten-Zaun umgeben, oben die Buchstaben C B. Hier will ich über den Buchdrucker, der die drey hier hinter einander angezeigten Schriften geliefert hat, eine Anmerkung machen oder vielmehr aus J. H. Leichii libro singulari de origine & incrementis typographiae Lipsiensis p. 141. wiederholen. Er sagt, Conrad Baumgarten habe auch zu Breslau und hernach zu Leipzig eine Zeitlang gedruckt, und sey vielleicht eben der Conradus Gallicus, der den Florus zu Leipzig gedruckt habe. Da er dem Maittaire an allen drey Orten unbekannt geblieben ist, und ich ihn auch nur zu Frankfurt an der Oder kenne: so wünschte ich darüber nähern Aufschluss. Baumgarten aber mag vielleicht meistens erst nach 1500. gedruckt haben; daher hat ihn auch Hr. *Denis* nicht, den Conradus Gallicus aber hält er für den Kachelofen. Denn so steht in dem typographischen Register S. 875 Kachelofen Conr. dictus Gallicus. Von dieser Schrift des Aristoteles kenne ich übrigens keine besondre oder einzelne Ausgabe. Hamberger rechnet sie in seinen bekannten zuverlässigen Nachrichten Th. I. S. 266. unter die Schriften, die fälschlich seinen Namen haben.

XI.

Eine Allerhailsamste warnung vor der falschenn lieb dieser werlt. 12. Quartblätter, mit drey Holzschnitten, davon ieder eine ganze Seite einnimmt.

Der Titel ist auf drey Zeilen aus einem ganzen Stück grob in Holz geschnitten. Da Herr Strauss in den monumentis typographicis quae exstant in bibliotheca collegii — — in Rebdorf p. 97. ein Exemplar, und besonders die Holzschnitte beschrieben hat: so sage ich nur etwas weniges von dem Innhalt, von dem er nichts sagt;

und führe dieſe kleine Schrift auch deſswegen an, weil ſie Hr. Panzer in ſeinen Annalen der ältern teutſchen Litteratur und Herr Denis in ſeinen Maittairiſchen Supplementen übergangen hat. Der Anfang iſt: „ Diſs iſt der „ ſpiegel vnnd warnung der liebhaber diſer werlt: vnnd „ der veynde gottes auſs latein zu tewſch gebracht: vnd „ gar billich ein ſpiegl genant: — — — Vñ iſt getailt in „ drey kurtz punct. Der erſt ſagt von betrachtung des „ tods. Der ander von dem ewigen iamer der verdampten. „ Der dritt von freudenreicher belonung der auſserwelten. " — — Der Schluſs iſt: „ Das vns geruche. zeuerleyhn. „ vnſer Hayland Chriſtus Iheſus der mit dem vater : vnd „ dem Heilligen gaiſt. lebt vnd regirt: von ewigkayt zu „ ewigkait Amen. " Sonſt kein Wort. Wie das lateiniſche ausſieht, davon dieſes die Ueberſetzung iſt, weiſs ich nicht.

XII.

Bulla in Cena domini.
Alexander Epiſcopus Seruus ſeruorum dei
Ad perpetuam rei memoriam &c. 4.

Dieſes iſt der Anfang eines Bogens, davon die letzte Seite leer iſt, unterſchrieben: Dat. Rome apud ſanctum Petrum. Anno Incarnationis dominice Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo nono. Quinto kl. Aprilis Pontificatus noſtri Anno ſeptimo. Sauberer, dem Anſehen nach Römiſcher, Druck mit lateiniſchen Lettern auf gutem Papier. Von der fürchterlichen Nachtmalsbulle werde ich nicht nöthig haben, ein Wort zu ſagen. Nur dieſe, ſo viel ich weiſs, unbekannte Ausgabe ohne Namen des Ortes und Druckers wollte ich bekannt machen. Vielleicht gibt es mehrere dergleichen alte Ausgaben, die aber in Teutſchland ſelten ſind, oder in Kloſterbibliotheken ſtecken. Aus Herrn Denis Supplementen möchten vielleicht S. 523. &c. hieher gehören. Innocentii VIII. ſententia excommunica-

tionis contra hereticos aliosque contentos in bulla Caenae 1492. Sixti IV. bulla excommunicationis in die Caenae Domini. Die gegenwärtige Ausgabe aber kennt er eben so wenig, als Maittaire.

XIII.

Incipit liber beati augustini epi de sancta virginitate.

Diese auf dickem starken, nicht gar zu weissen Papier mit kleinen besondern Lettern abgedruckte Schrift hat zuerst der Herr Bibliothekar Andreas Strauss zu Rebdorf in seinen monumentis typographicis p. 66. durch eine kurze Beschreibung bekannt gemacht. Die angeführten Worte stehen oben auf dem ersten Blatt, worauf gleich das Buch selbst mit den Worten: librum de bono coniugali u. s. w. anfängt. Der anfangsbuchstabe L fehlet. Das Ganze ist ohne Absatz nicht, wie Herr Strauss sagt, auf 18. Blättern abgedruckt, sondern auf 21, (das 22 ist leer vorhanden,) wo zuletzt steht: Explicit liber beati Augustini episcopi de sancta virginitate. Der Druck hat alle Kennzeichen eines hohen Alters. Die Puncte stehen meistens oben, auch mitten auf der Zeile, selten unten, die wenigsten sind rund, sondern haben vorn oder hinten eine kleine Spitze. Auf dem i steht ein kleines Strichlein. Die Abbreviaturen sind zum Erstaunen zahlreich, und machen das Lesen sehr mühsam, so dass man oft nur rathen muss. Die grossen Buchstaben sind meistens auf zwey bis dreyerley Art gebildet. Die übrigen gewöhnlichen Zeichen des Alterthums übergehe ich. Ob es mehrere alte einzele Ausgaben dieser Schrift gibt, ist mir unbekannt. Herr *Denis* gedenkt wenigstens keiner.

XIV.

Baptistae Mantuani Buccolica seu Adolescentia in decem aeglogas diuisa. Ab Jodoco Badio Ascensio familiariter exposita; cum indice dictionum. lateinische Schriften.

Carmen eiuſdem de ſancto Johanne baptiſta.

In Aeglogas Mantuani Decatoſticon omnium earum argumenta complectens Joannis Gallinarii Budorini. ſteht gleich darunter auf dem Titel.

S. 2. Inuentarium huius operis, 7 Seiten.

S. 9. Thomas wolphius Junior Jacobo wymphelingio Sa. pa. licentiato. — — Argentinae curſim ex aedibus noſtris ſexto kalen. Martij. Anno Chriſti. Milleſimo quingenteſimo tertio.

S. 10. Jacobus wymphelingius Thomae wolfio Juniori. — ex Hieremitorio diui Guillermi Kal. Martii Anno ſalutis noſtrae M. CCCCC. III.

S. 11. vier Gedichte.

S. 12. Baptiſta Mantuanus Carmelita Paridi Cereſario P. D. S. — Vale Kalendis Septembris. M. CCCC. XCVIII.

Folium I. Aegloga prima.

Fol. LXXX. ſchlieſst Aegloga decima.

Noch drey Seiten: Baptiſtae Mantuani carmelitae in laudem Joannis Baptiſtae pro natali eius carmen.

τέλος. Finis.

Denuo caſtigatum: Impreſſit Johannes Prüsſciuis Argentinus in aedibus zum Thiergarten. Anno. M. CCCCC. VI.

Es giebt alſo eine Ausgabe von 1503 und eine von 1498. Unter dem letztern Jahre beſchreibt *Freytag* in dem drittenBande ſeines adparatus litterarii p. 21. eine Ausgabe per Vincentium Bertochum Regienſem, Mantuae regnante Franciſco Gonzaga IV. Mantuae Marchione. 4, und *Denis* führt p. 449. eine mit dieſer Jahrzahl nur kurz aus der ehmaligen Schwarziſchen Bibliothek zu Altdorf an, ohne ſich auf den Freytag zu beziehen. Von dem Jahre 1503. habe ich keine finden können: aber von 1500. führt Maittaire im vierten Band S. 727. folgende an: Bapt. Mantuani Bucolica ſiue de adoleſcentia Eclogae cum expoſitione Jod. Badii Aſcenſii, Argentorati 4.

XV.

In dem ersten Theil dieses Magazins habe ich S. 89. ein Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in Deum beschrieben, das würklich nicht ganz war, wie ich vermuthete. Hier gebe ich kurze Nachricht von einer ziemlich freyen Uebersetzung desselben, von der ich dort schon ein paar Worte gesagt hatte. Der Herr Schaffer *Panzer* hat es zwar in seinen Annalen der ältern teutschen Litteratur S. 199. angeführt, aber nichts weiter von seinem Innhalt gesagt. Herr *Denis* führt es S. 337. auch nur kurz an. Der Titel nimmt die fünf ersten Zeilen des ersten Blatts ein: An hebt sich das a b c der götlichen liebi von der erhäbung menschliches gemütz. jn gott des andächtigen vormals och buchschreibers vnd buchtichter, des gemainen ewangelischen tractat, von der nachuollgung cristi. In der Vorrede werden die Kirchenväter genennet, die allerhand Wege gezeigt haben, wie der Mensch das Gemüth zu Gott erheben soll. Und daraus werden 15 Weg oder Capitel gemacht, die alle, wie es heisst, fürdern jn die lieby gotz vnd erhebung des gmietz in gott, nemlich Anhebend, Rainend, Erleichtend, Vnderrichtend, Nachwolgend, Exempliert, Verwunder, Billgrisch, zu geleichend, Mittleydend, Andächtig, Vbersteygend, Bettender, Vereinender, Frolockender Weg. Wie unverständlich dieses Teutsch lautet, das sieht man schon: ich will aber noch eine Probe geben, wenn ich die l. c. gegebenen Exempel, wie alles durch das ganze A B C durchgeführt ist, auch noch teutsch wiederhole. Der sünder soll truren von der vnd dem Abwurf von gotes Huld vnd seiner gnad verlust Barmherzikait gotes vnd seiner giet verachtung Ceyt vnnütz verzerung Dömssikait dorhait blödi widerstand dem übel vnd dragsamy zu büssen vnd sich zu bessern Ellendem schuldigem mutwilligem leben Forcht gotes verachtung fauly vnd samnuss zu

tugenden u. s. w. Von Christo am Creuz heisst es, er sey angehafft mit: Angstiger entpffintlichayt des flaisch. Blaichem antlitz. Cerflossem Herzen vor · Lieby wie ain wachs. Derschlagen und derstrichem rugken. Erdännten adern. — Zuletzt steht: Endekt sich das a b c, der götliche lieby durch bruder Hans mickel carthuser zu Buchsshaim verteutschet. vnd durch Alberto kunne gedruckt zu Memingen. 1493. Es sind 42 Blätter, davon mir das erste fehlt, das vielleicht noch einen besondern Titel enthält.

XVI.

Cyromancia Aristotilis cum figuris.

Das ist alles, was auf dem Titelblatt stehet.

Es gibt verschiedene vor dem Jahr 1500 gedruckte chiromantische Bücher, die z. E. *Freytag*, *Schwindel* u. s. w. beschrieben haben, bey denen ich mich nicht aufhalten will. D. *Hartliebs* chiromantisches Werk ist auch zu bekannt, als dass ich viel davon sagen sollte. Hr. von *Heinecken* gibt in seinen neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen I Theil S. 255. kurze Nachricht von einer solchen Schrift: Ex diuina philosophorum academia collecta. Chyromantica scientia naturalis, ohne Ort und Jahr in 4, die auch zu Padua 1484. und zu Mayland 1496. gedruckt ist. Er sagt: sie sey mit verschiedenen in Holz geschnittenen Händen, und deren besondern Zeichen oder Linien gedruckt. Eben dieses gilt auch von der gegenwärtigen unterschobenen Schrift Aristotelis, von welcher ich sonst keine alte Ausgabe kenne, auch die gegenwärtige von niemand angeführt finde, als aus der Regensburger Bibliothek vom Herrn *Gemeiner* S. 201. und aus ihm von Herrn *Denis* S. 281. Sie beträgt 22 mit saubern Gothischen Lettern gedruckte Blätter ohne Custoden, deren Platz die Signatur einnimmt, und ist in viele Absätze getheilt, bey denen die grossen Anfangs-

Anfangsbuchstaben fehlen. Zu Anfang aber stehet einer, der 9 Zeilen einnimmt. Auf der Mitte der 14ten Seite heisst es: Figura huius sequitur manus und die 15te enthält eine in Holz geschnittene Hand mit den Namen der Finger und Linien, darunter aber steht recepta vel lacertus. Die 16te hat wieder einen grossen Anfangsbuchstaben, mit der Ueberschrift: Sequitur alter tractatus cyromancie: & est per modum operis completi huius actus. Et est aristotilis. Der Anfang ist: Ciromancia est ars demonstrans mores & inclinationes naturales hominis: per signa sensibilia manus &c. Im Text ist oft Platz zu kleinen Figuren und Zeichen gelassen, und diese sind alle mit rother Dinte hineingeschrieben.

Es sind einige Striche, Triangel, Creuze, Sterne, u. s. w. einige sehen Zahlen gleich, z. E. 2, andre wie Buchstaben V, oder umgekehrt Λ u. s. w. Von allen ist die Bedeutung erklärt. Die letztern drey Blätter enthalten ausser einigen Erklärungen drey Hände, davon jede eine ganze Seite einnimmt und bey jedem Strich die Bedeutung, stehet. Davon muss ich doch eine kleine Probe geben: quot linee hic sunt tot vir ducet mulieres. Si linea mensalis intrat hoc signum est mortis ex muliere. Quot linee hic tot mulier habebit viros. Signum meretricis vel corrupte mulieris. Hec linea grossa temeritatis & stultitie.

Unter der ersten steht Recepta manus, unter der andern Mensura manus, unter der dritten Rasteta manus: über den Daumen der erstern: dextra viri, der andern: manus mulieris, der letzten: manus viri. Noch auf der vorletzten Seite befindet sich die Anzeige: Impressum vlme Anno dominice incarnationis Millesimo quadringentesimo nonagesimo Die Uicesima prima Mensis Julii. Von dem Johann Zainer ist der Druck sicher nicht; denn dieser hatte keine so guten Lettern. Vielleicht ist er von dem Johann Reger, oder einem, der sich auch sonst nicht nannte.

6.

Kleine Sammlung von Inkunabeln. Erster Abschnitt. Bücher in Folio.

Verschiedene Bücher aus dieser Sammlung habe ich schon in den vorhergehenden Stücken dieses Magazins beschrieben. Die übrigen will ich, weil ich die Beschreibungen nur ganz kurz fassen will, unter dieser allgemeinen Aufschrift zusammen nehmen. Ueber die Benennung: *Inkunabeln*, wird sich hoffentlich niemand mehr ärgern. Ich weiss wohl, dass es Recensenten giebt, die sie nicht leiden können; begehre auch nicht zu läugnen, dass sie nicht adäquat ist und das nicht ausdrückt, was sie eigentlich ausdrücken sollte. Allein dieser Ausdruck war schon seit langen Jahren bey verschiedenen Litteratoren gewöhnlich, und also hat er das Bürgerrecht schon erlangt. Wem er nicht gefällt, der wähle sich dafür die Ausdrücke: *Vierzehenhunderter*; *erste* oder *alte* Drucke; Bücher, die vor dem Jahr 1500, oder doch bald hernach gedruckt worden sind; *typographische Monumente*; und andre dergleichen mehr.

I.

Hoc in volumine hec continentur. Laurentii Vallae Elegantiae de lingua latina: Laurentii Vallensis de pronomine sui ad Joannem Tortelium Laurentii Vallensis lima quaedam per Antonium Mancinellum. in Folio.

Das erste von diesen Büchern muss zu der damaligen Zeit sehr grossen Beyfall gefunden, und solchen auch lang nachher noch beybehalten haben. Maittaire giebt nach dem Jahr 1500 noch 27 Ausgaben an, und bis zu demselben wenigstens 16, ob er gleich nirgends vollständig ist. Denn er übergeht z. E. eine Pariser Ausgabe 1476, die Paulus Senilis besorgt haben soll, eine Mayländer 1477. eine

Kölner vom Johann Koelhof 1482. eine Venetianische 1488. von dem Barthol. de Zanis de Portesio, eine Kölner 1492. eine Venetianische 1492. per Philippum de Pinzis Mantuanum, eine Leipziger ohne Benennung des Namens, Ortes und Buchdruckers, u. s. w. mit Stillschweigen. Das Daseyn dieser aller ist, wenn ich die Kölner 1492. und die Leipziger ohne Jahrzahl ausnehme, auch durch das Zeugniss des Herrn *Denis* in seinem supplemento annalium typographicorum Mich. Maittaire bestätiget Aus diesen aber habe ich auch noch zwey bisher ganz unbekannte kennen lernen, nämlich S. 56. per Eustacium Gallum, Brixiae 1475. und S. 125. vom Jahr 1480. mit den Gothischen Lettern des Stephan Plank zu Rom.

Von verschiedenen Ausgaben hat Freytag in seinem adparatu litterario Nachricht gegeben, Tom. I. p. 705. sequ. Tom. III. 593. Quirini, Suhl, Schnitzer, Seemiller u. s. w. haben auch einige kurz beschrieben. Die gegenwärtige 1496. scheint ein Nachdruck der Venetianischen 1492. zu seyn, ob sie gleich einen andern Drucker hat. Wenigstens stimmt die Aufschrift mit derselben überein, wie ich sie in der Inkunabelnsammlung zu Buxheim und in dem bekannten Dressdner Auctionskatalogo Th. II. S. 152. angetroffen habe, Maittaire zeigt sie B. IV. S. 614. so kurz und undeutlich an, dass man wohl sieht, er habe sie nicht gesehen. Die beyden andern Stücke, die sich bey dieser Ausgabe finden, sind auch einigen andern beygefügt, und bey einigen finden sich auch noch andre Schriften dieses Verfassers. Das ganze enthält 14 Lagen, jede von 3 Bogen, die mit a bis o bezeichnet sind, mit guten lateinischen Lettern, auf feinem Papier, besonders im Anfang. Merkwürdig ist, dass griechische Worte und Zeilen bisweilen gedruckt sind, obgleich schlecht und sehr fehlerhaft, noch öfter aber Platz dazu gelassen worden ist, dass das griechische hineingeschrieben werden konnte.

Die andere Schrift beträgt nur 9, und die dritte 11 Seiten. Den Schluſs macht das Regiſter über die Lagen a bis o, das nichts enthält, als die erſten Worte der drey erſten Blätter einer jeden Lage. Dann folgt die Unterſchrift: Impreſſum fuit hoc opus Venetiis per Chriſtoferum de penſis Anno domini. M. CCCC. LXXXXVI. Die. XV. Junii. Imperante Auguſtino Barbadico Venetorum foeliciſſimo principe. Wegen des Verfaſſers beziehe ich mich auf Hambergers bekannte Nachrichten B. IV. S. 743. u. f. Noch muſs ich einen litterariſchen Fehler verbeſſern. Herr *Schnitzer* führt in der dritten Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch S. 54. Num. 63. eine ſehr unbekannte Ausgabe Venetiis impenſis Manfredi de Suſtrevo et Georgii de Ruſconibus ſocii 1500. an und ſagt, Maittaire Tom. I. (eigentl. IV.) p. 308. halte ſie für ſehr ſelten. Allein dieſer kennet ſie gar nicht und redet dort nur von der römiſchen Ausgabe 1471. — Auch dieſes muſs ich nicht vergeſſen anzumerken, daſs die gegenwärtige Ausgabe bey dem Anfang der ſehr vielen Abſchnitte groſſe Anfangsbuchſtaben in Holz geſchnitten hat, die den Raum von vier Zeilen einnehmen, weiſs in Schwarz, mit Blumwerk und Zügen. Bey dem Anfang der ſechs Bücher ſteht nur ein kleiner Buchſtabe auf den Raum von zwölf Zeilen. Nur das fünfte ausgenommen, das einen Holzſchnitt hat, auf welchen zwey Perſonen, zwey Vögel und Laubwerk abgebildet iſt. Auf dem Papier habe ich viererley Zeichen bemerkt, drey nicht gar gewöhnliche, und den groſſen Ochſenkopf mit der Stange, um welche ſich eine Schlange windet.

II.

Nicolai Perotti in Polybii Hiſtoriarum libros prooemium: Ad Nicolaum Quintum Pontificem Maximum. Polybii Hiſtoriarum libri Quinque: Nicolaus Perottus Pont. Sypontinus e graeco traduxit. Jani Pannonii ad diuam Faeroniam Naiadum Italicarum principem carmen, Fol.

Dieses stehet auf dem Titelblatt, auf dessen andrer Seite die Dedication gleich anfängt. Zuletzt heisst es: Polybii Historiarum libri Quinti & Vltimi Finis. Nicolaus Perottus Pont. Sypontinus e Graeco traduxit. Bernardinus Venetus Anno a natali Christiano MCCCCLXXXXVIII. Venetiis Impressit. CVM Priuilegio & Gratia. Omnes sunt Terni praeter p q r qui sunt Duerni. Daraus ersieht man die Stärke der Ausgabe. Darauf folgt noch das auf dem Titel angezeigte Gedicht mit der Ueberschrift: Naiadum Italicarum Principi Diuae Feroniae deuotus hospes Janus Pannonius cecinit in reditu ex Vrbe. Non. Juniis. MCCCCLVIII.

Das Papier ist weiss, fein und gut, etwas stärker, als bey dem eben beschriebenen Buch. Die Lettern sind um ein gutes grösser, als in jenem, und fast möchte ich sie mit denen vergleichen, mit welchen Wendelin Rihel und seine Söhne zu Strasburg nach 50 und mehrern Jahren ihre Folianten gedruckt haben. Die Abbreviaturen sind häufig und der Druck sauber. Bey dem Anfang eines jeden Buches ist ein Holzschnitt, der sechs Zeilen einnimmt, in welchem der Anfangsbuchstabe bloss mit Linien bezeichnet und mit Blumen und Vögeln eingefasst ist. Das Papier hat verschiedene oft unkenntliche, meistens ungewöhnliche Zeichen, wovon dreyerley eine Wage in einem Zirkel vorzustellen scheinen.

Ueber andre Ausgaben muss ich noch einiges anmerken. Maittaire führt ausser der gegenwärtigen nur noch zwey lateinische vor 1500 an, und nachher noch drey, und eine griechisch-lateinische. Die erste ist von den berühmten römischen Buchdruckern Schweinheim und Pannarz von dem Jahre 1473. und Maittaire, der sie S. 326. anzeigt, scheint sie gesehen zu haben. *Quirini*, der die Worte dieser beyden ersten römischen Drucker beschrieben hat, sagt nichts von ihr, indem er sich leyder nur auf die Zeiten des Pabsts Paul II. folglich bis 1472. einschränkt,

ob er gleich besser gethan haben würde, wenn er die wenigen Schriften, welche diese Buchdrucker im folgenden Jahre noch geliefert haben, hinzugesetzt hätte. *Schelhorn* suchte diesen Mangel in seiner Ausgabe der Quirinischen Schrift zu ersetzen und nennte S. 233. zwey Bücher, welche sie 1473. noch gemeinschaftlich vor der Trennung ihrer Gesellschaft gedruckt haben. Das gegenwärtige aber entgieng seiner Aufmerksamkeit.

Ausser dieser hat Maittaire S. 504. auch noch angeführt: Polybii histor. Nicolao Perotto interprete fol. Brixiae 1488. Er hat aber keinen Zeugen, als Corn. a Beughem incunabula typographiae, denen nicht immer sicher zu trauen ist. Sonst ist mir nur noch aus dem Auctionscatalogo der Dresdner Doubleten P. I. p. 6. und P. III. p. 2. bekannt worden: Polybii historiarum libri V. e graeco in latinum translati per Nic. Perottum Venet. 1488. per Bernardinum Venetum fol. so auch in der Nürnberger Bibliothek seyn soll. Herr *Denis* aber kennet diese Ausgabe nicht. Hamberger hat im ersten Theil seiner zuverlässigen Nachrichten S. 384. u. f. nur spatere Ausgaben angeführt.

III.

Strabo de situ orbis. Das ist alles, was auf dem Titelblatt stehet. Das Buch ist in folio, mit Blattzahlen und Signaturen gedruckt. Die Unterschrift ist auf der ersten Seite des 150sten Blattes: Strabonis Amasini Scriptoris illustris Geographiae opus finit. Impressum Venetiis per Bertholomeum de Zanis de Portesio. Anno Domini MCCCCCII. die xiiii. Januarii. Darunter stehet noch das Verzeichniss der 27 Lagen von a bis z, worauf noch die Signaturen & 9 (us) ℞ (rum) und A folgen. Alle sind Ternen, ausser a und b, welches Quaternen sind, und darunter Finis. Das Papier ist gut und fein, aber zuletzt wieder stärker, als im Anfang. Das Zeichen ist meistens eine Wage in einem Cirkel auf

dreyerley Art, aber wegen des engen Drucks oft schwer zu erkennen, da meistens 61 Zeilen auf der Seite sind, da im vorhergehenden, dem Polybius, nur 44. sind. Auf den Titel folgt ein sehr weitläuftiges Register.

Dann eine kurze Dedication: Ant. Mancinellus inclyto viro Justino Carosio vtriusque iuris consultissimo ciuique ueliterno illustri, unterschrieben Venetiis quinto nonas Maias. MCCCCXCIIII so dass es ein Nachdruck einer Ausgabe von diesem Jahr seyn könnte. Nach verschiedenen Gedichten folgen noch drey Dedicationen, davon die erste ist: ad Paulum secundum Pont maximum: Joannis Andreae Aleriensis Episcopi epistola, welche vor der ersten römischen Ausgabe, die ohngefehr 1469. heraus kam, und vor ein paar andern stehet. Darauf folgen die 17 Bücher mit der Ueberschrift. Strabonis Gnosii Amasini scriptoris caeleberrimi de situ orbis libri. XVII. e graeco Traducti Gregorio Tiphernate: ac Guarino Veronense Interpretibus. Am Rand stehen eine grosse Menge Marginalien, die den Innhalt anzeigen. Der Anfang eines jeden Buches geschieht mit einem grossen Buchstaben, der den Raum von 6. Zeilen einnimmt, weiss in schwarz, mit einigen Zügen, oder Laubwerk. Dieses sey genug von dieser sehr unbekannten Ausgabe, von der ich, ob sie gleich erst 1502. gedruckt ist, deswegen kurze Nachricht geben wollte, weil sie Maittaire nicht angezeigt hat. Er nennt dagegen 12 andre Ausgaben, davon die ersten 8 vor 1500. gedruckt sind. Einige derselben hat Quirini, Freytag, Seemiller u. s. w. beschrieben. Ich füge ihnen bloss eine ohne Jahrzahl bey, die Herr von Murr aus der Nürnberger Bibliothek angezeigt hat, und die Herr *Denis* nicht zu kennen scheinet. Hamberger führt in seinen zuverlässigen Nachrichten B. I. S. 587. ausser der ersten griechischen Ausgabe vom Jahr 1516. nur einige spatere an. Von der, die ich hier beschreibe, erinnere ich mich nicht, irgendwo etwas gehört oder gelesen zu haben.

IV.

Statii Syluae cum Domitii Commentariis. Statii Thebais cum Lactantii Commentariis. Statii Achilleis cum Maturantii Commentariis. Domitii.

So viel steht auf dem Titelblatt, nicht mehr, auf dessen andrer Seite gleich die Dedication anfängt. Ich gedenke dieser Ausgabe, weil sie *Ernesti*, der von dem Statius in seiner bibliotheca latina Tom. II. p. 329. und von den Ausgaben p. 332 u. f. redet, mit Stillschweigen übergangen hat; aber nur kurz, weil erst 1785. Hr. *Gemeiner* in seinen Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen Büchern aus dem funfzehnten Jahrhundert S. 222. Num. 186. eine kurze Beschreibung derselben geliefert hat, und mache einige Zusätze zu seiner Nachricht. Wegen andrer Ausgaben beziehe ich mich noch auf Maittaire, Quirini, Götze, Freytag u. s. w. besonders aber auf Hrn. Hummel, der im zweyten Band seiner neuen Bibliothek von seltnen Büchern S. 156. eine Venetianische Ausgabe 1508. weitläuftig beschrieben hat. Die gegenwärtige 1494. zeigt auch Maittaire Tom. IV. p. 576. an, aber etwas undeutlich. Wenigstens hat er die letzte Unterschrift nicht, welche fol. 203. b. stehet: Hoc per Bartholameum de Zanis de Portesio Venetiis impressum opus foeliciter explicit. MCCCCLXXXXIIII. Die XV. Martii. Darauf folgt noch Papinii vita per Domitium, und registrum huius operis, das ist die Anzeige der Signaturen a — z und alsdann &, ɔ (con) ꝶ (rum) lauter Quaternen, das letzte ist eine Quinterne, und die Anfangsworte der ersten Blätter einer jeden Lage. Der Drucker ist der nämliche, der das eben angezeigte Buch Strabonis 1502. gedruckt hat. Die Lettern des Textes sind viel grösser, die in den Anmerkungen aber gleichen jenen. Das Papier ist eben so, bald zärter, stärker, weisser, schwärzer, wie dort.

Auch die Papierzeichen find fich ähnlich, obgleich nicht ganz, und habe ich wohl fiebenerley bemerkt, zweyerley Cronen, viererley Wagen in einem Cirkel u. f. w. Alle drey Werke gehen in einer Blattzahl bis zu Ende fort, und mufs man fich von dem Schlufs der fyluarum, wovon die letzte Seite leer ift, nicht verführen laffen, es für die Römifche Ausgabe 1475. zu halten, weil fol. 60. a. unter dem Text ftehet: Syluarum quinto libro finis Domitius calderinus Veronenfis fecretarius apoftolicus emendauit interpretatusque eft Romae calendis fextilibus MCCCCLXXV. und unter den Anmerkungen wieder: Domitii Calderini Veronenfis fecretarii apoftolici fyluarum recognitio & interpraetatio quanti laboris fuerit opus vigiliarumque bonorum iudicium efto. Virtuti datum & pofteritati Romae calendis fextilibus. MCCCCLXXV.

Denn diefe Unterfchriften find blofs nachgedruckt. Die andern zwey Stücke Thebais und Achilleis hingegen laffen fich nicht trennen, und find in einem fortgedruckt. Denn jene fchliefst auf der erften Seite des 178ften Blatts, blofs mit dem Worte: Finis, und diefe fängt gleich auf der folgenden Seite an. Von ein paar andern unbekannten Ausgaben, deren Hr. *Gemeiner* gedenket, Vicenz 1481. und Mayland 1486. wünfchte ich nähere Nachricht zu haben. Jene führt zwar auch Hr. *Hummel* an, diefe aber ift noch unbekannter. Ich will kurz anführen, was Hr. *Denis* davon fagt: S. 140. Statii Thebais & Syluae. Vicentiae per Jo. de Rheno & Jo. Bertochum 1481. charact. latin. nitidis fol. S. 220. Statii opera, Mediolani per Antonium Zarotum 1486. charact. latin. Aufferdem führt er auch noch S. 55. Statii opera Romae 1475. aus dem Orlandi an, dem aber nicht immer zu trauen ift, und von der Thebais und Achilleis noch befondre Ausgaben, wobey ich mich nicht aufhalten will.

V.

Der Spiegel menſchlicher Behaltnus mit den Evangelien und Epiſteln &c. Augsburg von Peter Berger 1489. Fol.

Die Auf- und Unterſchrift findet man in Hrn. Prediger Schelhorns Sammlung für die Geſchichte, I. Band S. 417. u. f. und Herrn Schaffer Panzers Annalen der ältern teutſchen Litteratur S. 177. und dabey zugleich eine ſo deutliche Beſchreibung, daſs ich mich hier ganz kurz faſſen kann. Am erſtern Orte war in der Zahl der Blätter, S. 423. ein Druckfehler eingeſchlichen. Denn 229. gezählte und 8. ungezählte Blätter machen nur 237. nicht wie dort ſtehet: 337. In den Panzeriſchen Annalen ſind daraus gar zwey Druckfehler entſtanden 329 und 337. anſtatt 229 und 237. Die Holzſchnitte habe ich fleiſſig gezählt, und in dem Exemplar, das ich vor mir habe, welchem aber ein Blatt, oder gar zwey fehlen, 271 gefunden. Verſchiedene derſelben gehen allerdings die Jungfrau Maria an. Ueberdieſes ſind die Holzſchnitte bisweilen ſehr häufig angebracht, z. E. Bl. 162. u. f. ſtehen auf 8. Seiten 25. Holzſchnitte, welche mit der Ueberſchrift anfangen: von den fünfzehen zaichen die do komment vor dem iüngſten tag. Sanctus Iheronimus hat funden in den Abrahemiſchen Büchern fünfzehen zaichen des iüngſten gerichtes. Das erſt zaichen u. ſ. w. Darauf folgen die Zeichen des Antichriſts u. ſ. w. Dergleichen Vorſtellungen ſind ohne Zweifel Zuſätze zu dem ſpeculo ſaluationis und dem ſpeculo Mariae, die ich aber beyde nicht damit vergleichen kann. Von andern Ausgaben ſ. man Hrn. *Panzers* Annalen und Hrn. *Denis* Supplement.

VI.

In dem namen der heyligen vnd vnteylbern triualtikeit amen ꞉ hie hebt ſich an das loblich buch paſſional ꞉ das iſt der heyligen leben vnd mit namen das ſummerteyl ꞉ welches paſſional gar köſtlich vnd heylſam ze leſen iſt ꞉

darinn man vindt was dye lieben heyligen vnd diener gottes vmm den namen ihesu cristi vnd vmb den heyligen gelauben geliten habent ꞉ Vnnd zu dem ersten von dem heyligen lerer sant Ambrosio dem Heyligen bischoff.

Mit dieser roth gedruckten Aufschrift fängt das erste Blatt auf acht Zeilen an, und das Buch beträgt in allem 380. gezählte Blätter: Das erst Blatt. Das ꞉ II. Blatt, u. s. w. Das letzte aber fehlt an dem Exemplar, das ich vor mir habe, daher ich keine Unterschrift angeben kann. Vor diesen gehen 6 oder 8. ungezählte Blätter mit Vorrede und Register vorher, davon dieses Exemplar ebenfalls nur die vier letzten noch hat. Hr. Panzer hat diesen Sommertheil nicht gesehen und beschreibt den Wintertheil vom Jahr 1485. S. 155. unter einer ziemlich ähnlichen Aufschrift. Ich gebe ihm vollkommen Beyfall, wenn er es für Augsburger Druck hält; wenn er aber vermuthet, *Schönsperger* oder *Sorg* möchte der Drucker seyn, so kann ich den Sommertheil dem letztern nicht beylegen. Die kleinen Lettern sehen freylich denen sehr ähnlich, mit welchen *Anton Sorg* im Jahr 1483. gedruckt hat: allein die grossen sehen ganz anders aus. Nur einige davon sehen bisweilen den Sorgischen ähnlich. Keinen Schönspergerischen Druck von der damaligen Zeit habe ich nicht bey der Hand, um damit eine Vergleichung anstellen zu können. Der Panzerischen Vermuthung aber, dass diese beyden Theile zusammen gehören, stimme ich ganz bey. Hr. *Denis* wiederholt S. 203. bloss, was Hr. Panzer gesagt hat und scheint kein andres Exemplar zu kennen.

Das Papier ist weiss und gut, und das Zeichen sind zweyerley grosse Ochsenköpfe. Signatur und Custos fehlet. Nur bisweilen trift man ein Comma an, sehr häufig aber das Abtheilungszeichen ꞉ das nicht nur die Stelle aller Punkte vertritt, sondern auch oft ganz überflüssig da stehet. Vor dem Anfangsbuchstaben der Lebensgeschichte eines jeden heiligen stehen schlechte Holzschnitte, bey denen

aber oft kaum zu errathen ist, wie sie die Geschichte des Heiligen erläutern sollen. In dem Stück der Vorrede, das ich habe, ist eine Beschreibung von der Creuzwoche, und den Fronfasten, wo es zuletzt heisset: *Diss schreibet meister Albrecht Altisiodorensis.* Es scheint aber ein blosses Citatum zu seyn. Denn der Verfasser dieses und andrer Legenden-Bücher ist unbekannt, so wie auch dieser Meister Albrecht sonst nicht bekannt ist.

VII.

Ambrosii opera.
Basil. 1492. fol.

Die Stelle des Titelblatts vertritt ein Holzschnitt, über welchem die Worte stehen: Auctor operum sequentium. Ambrosius sitzt bey einem Pult und schreibt in ein Buch: Non arrogans videri arbitror: si inter filios. Ueber ihm steht: Scs Ambrosius Mediolanen Eps: ecclesie doctor celeberrimus, unter ihm 5 Disticha mit römischen Lettern.

Auf der andern Seite: Librorum sancti Ambrosii episcopi Basilee impressorum preuia annotatio, darauf die Titel genennet: libri prime partis, 24 Stück, libri secunde partis, 3 Stück, libri tertie partis, 19 Stück.

Dritte Seite &c. Praestanti viro domino Joanni de Amerbach in artibus liberalibus Parisiensi magistro: Frater Joannes de lapide: monachus ordinis Carthusiensis: sacrarum litterarum humilis & indignus eiusdem studii professor: plurimam in christo Jesu optat salutem.

Die drey Bücher de officiis mit römischen Lettern, mit Signatur bis f. Die folgenden Stücke Gothische Lettern. Fast jeder Tractat fängt mit neuer Signatur an, bis zum achten de Abraham, wo dann die Signatur durch die übrigen bis t fortgehet.

Operum sancti Ambrosii pars secunda. Opus primum Expositio sancti Ambrosii in psalmum Beati immaculati per xxij sermones distincta. Operum huius secunde partis

annotatio i Expoſitio in Pſalmum centeſimum & octauum decimum: videlicet: Beati immaculati. ii. Expoſitio in Euangelium ſecundum Lucam. iii. Expoſitio in Epiſtolas Pauli Apoſtoli. Mit gothiſchen Lettern, jedes mit beſondrer Signatur und beſonderm Titelblatt.

Operum ſancti Ambroſii pars tertia. Opus primum. Epiſtolarum ſancti Ambroſii epiſcopi Mediolanenſis. elegantiſſimum opus. Operum huius tertie partis annotatio. Hier ſind wieder die Titel von allen 19. Stücken genennet. Die libri epiſtolarum mit römiſchen Lettern, die Signatur bis o. Zuletzt. Praeclariſſimum opus epiſtolarum diſertiſſimi uiri: ſancti Ambroſii epiſcopi: elegantiſſimo ſtilo conſcriptarum: ad laudem dei in vrbe Baſilienſium per magiſtrum Johannem de Amerbach impreſſum: Anno ſalutiferi virginalis partus nonageſimo ſecundo ſupra milleſimum quaterque centeſimum: Foeliciter finitum eſt.

Ein neues Titelblatt:

fide ad Gratianum
Libri Ambroſii de Spiritu ſancto
Et cetera.

Gothiſche Lettern, Signatur bis n (nach i kommt auch J dazwiſchen.)

Wieder ein neues Titelblatt:

virginibus
Libri amb. de viduis
& cetera

Signatur bis f.

Noch ein Titelblatt: Sermones ſancti Ambroſii Epiſcopi Mediolanenſis, Signatur bis 9.

Explicitum eſt opus ſermonum beati Ambroſii epiſcopi Mediolanenſis: Baſileae per magiſtrum Johannem de Amerbach: Anno ſalutiferi virginalis partus nonageſimo ſecundo ſupra milleſimum quaterque centeſimum. Dann noch 5 Seiten Regiſter: Annotatio principalium dictorum iuxta ordinem alphabeticum: precedentis operis ſermonum ſancti

Ambrosii Episcopi Mediolanensis. Zuletzt: Explicitae sunt annotationes. Bisweilen starke Abbreviaturen: gr̃o grano, gli'aꝫ gloriam, ꝯ contra, d'r dicitur, g̊ igitur. Oefters griechische Worte, ziemlich unförmlich.

Diese Ausgabe hat schon Theophilus Sincerus, (*Schwindel*) in den Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, Frankf. und Leipzig im I. Stück S. 14. u. f. beschrieben und ihren Innhalt weitläuftiger, als ich, angezeigt. Aber die letzte Unterschrift hat er nicht ganz geliefert, die nach den Briefen hat er gar weggelassen, von dem Register gar nichts gesagt, u. s. w. Daher ist die gegenwärtige Bescreibung zu besserer Kenntniss dieser Ausgabe gewiss nicht überflüssig, zumal da die schwindelische Nachricht sogar dem David Clement unbekannt blieb, der in seiner bibliotheque curieuse p. 258. Tom. I. diese seltene Ausgabe nur kurz beschreibt und von den Unterschriften gar nichts saget, woran wohl die Seltenheit der Schwindelischen Schriften Ursache seyn kann. *Clement* führt aus den unschuldigen Nachrichten an, dass die hinter Ambrosii Bildniss hangende Knot-Peitsche vielleicht eine Anzeige sey, dass er für den Hammer und die Peitsche der Ketzer gehalten worden ist. Dieses sagt auch *Schwindel*, aber im dritten Band, oder den analectis litterariis S. 2. macht er den Zusatz: Ambrosii Knot-Peitsche deutet vielleicht die Disciplin an. Und dann wäre es eine jetzt so genannte Geisel, an welche man aber zu Ambrosii Zeiten schwerlich schon gedacht hat. Maittaire hat diese Ausgabe kurz angeführt, auch verschiedner alten Ausgaben einzeler Schriften desselben gedacht, zu denen aber Hr. *Denis* noch manches hinzuzusetzten gefunden hat.

7.

Von verschiedenen kleinen, vornemlich akademischen Schriften, die einzelne seltene oder merkwürdige Bücher beschreiben.

Den Bücherliebhaber und Kenner befriedigt nicht blos eine wörtliche Anzeige eines seltnen Buchs, wie wir sie in allgemeinen Verzeichnissen seltner Bücher, einer Baurisch. Biblioth. libror. rar. u. d. g. finden: sondern er verlangt auch den Verfasser, den Innhalt, die Ursachen der Seltenheit desselben &c. näher kennen zu lernen. Dieses gewähren, ausser grössern littterarischen Werken, auch gute Beschreibungen einzelner Bücher, deren ich hier verschiedene, in alphabetischer Ordnung angeben und nach ihrem Innhalt kenntlich machen will. Wenn mehrere Litteratoren wieder andere auf ähnliche Art bekannt machen wollten: so bekämen wir endlich eine Bibliographie kleiner litterarisch. Schriften, die auf einzelne Bücher eine Beziehung haben.

1. *Feuerlini* Jac. Wilh. progr. de Wilh. Lindani concordia discorde & testimonio de originali exemplo latinae confessionis Augustanae in archiuo Bruxellensi. Gotting. 1742. 4. 1 $\frac{1}{2}$ Bogen.

Den ganzen weitl. Titel von Lindani concord. discorde findet man in Bauers biblioth. libr. rar. T. II. p. 293. Da *Lindanus* Bischof zu Rüremonde, hoch und theuer versichert, dass er das von Melanchth. geschriebene und von Fürsten und Ständen unterzeichnete lat. Original der A. C. im Archiv zu Brüssel mit gedruckten Exemplarien verglichen und merkliche Abweichungen gefunden habe: so äussert *Feuerlein* seine Gedanken darüber und glaubt, (da auch zu Mainz das lat. Original verwahrt wird) es seyen 2. gleichlautende Abschriften gemacht, und eine, wie die andere, von Fürsten und Ständen unterschrieben worden.

2. *Goeze* Ge. Henr. diss. de bibliotheca Patrum. Lips. 1687. 4. 2. B.

Ihre Geschichte erzählt der V. also: die 1te Ausg. erschien 1576. zu Paris in VIII. Tomis, durch Besorgung Margarin de la *Bigne*. Dazu kam 1579. eben daselbst ein Appendix. Die 2te Ausg. von 1589. bestund aus IX. Tomis; zu der 3ten Paris 1609. 10. kamen wieder II. Tomi; die 4te Cölln 1618. wuchs auf XVIII. Tomos an; die 5te Paris 1624. vermehrte *Fronto Ducaeus* wieder mit 2. Tomis Graeco-latinis und vielen andern Schriften; die 6te (so genannte Morellianische) Paris 1648 erhielte Franc. *Combefisii* biblioth. graeco-latinam SS. Patrum als Zusatz; die 7te edit. graeco-latina kam 1654. zu Paris heraus; die 8te 1677. *sqq.* zu Lion in Frankreich in XXVII. Tomis, mit mehr als 100. Schriften vermehrt, welche die Cöllner Ausg. nicht hat. Doch sind auch einige Schriften ausgelassen. Den Innhalt eines jeden Toms dieser prächtigen Ausg. giebt der V. besonders an. Wenn man also etwas vollständiges haben will: so muss man sich die Cöllner und Lioner Ausg. anschaffen. Der seel. Kanzler *Pfaff* zu Tübing. wollte, mit Beyhülfe mehrerer Katholisch. und Protestantisch. Gelehrten, eine neue Ausgabe veranstalten: sie unterblieb aber.

3. *Gottsched* Jo. Chrp. progr. de antiqua uersione theodisca Magistri Tancredi. Lips. 1750. 4. 1 ½ B.

Nicht um Tancreds Handschrift willen; sondern deswegen nehme ich dieses Progr. hieher: weil folgende alte Ausgaben des Sachsenspiegels im Eingang beschrieben werden, nemlich: Augsb. bey Silvan Otmar 1517. Lpz. 1539. neu corrigirt durch Benne *Heynitz*, 1560. mit Chrp *Zobels* und 1572. mit Melch. *Klingens* Verbesser. Bey der zweyten begieng Heynitz einen Anachronismus von 200. Jahren, da er sagt, er habe

Handschriften

Handſchriften aus den Zeiten Kaiſers Otto I. zum Grunde gelegt, da doch der Sachſenſpiegel erſt unter Friederich I. compilirt wurde.

4. *Grundigii* Chrp. Gottl. Epiſt. gratulat. ad M. Jo. Gottfr. Wellerum de confeſſione Rutheno-Schoenburgica, eiusque cauſis, ſumma & fatis. Friberg. 1760. 4. 1 ½ B.

Sie hat den Titel: Confeſſionsſchrift Etlicher Predicanten in den Herrſchaften Graitz, Geraw, Schonburg, vnd anderer hernach vnterſchriebenen: Geſtellet zu Nothwendiger Ablehnung vieler Ertichten Calumnien vnd Leſterungen, vnd dagegen zu erklerunge vnd beförderung der Wahrheit, zuforderſt aber wie ein jeder Chriſt, die jetzt ſchwebenden ſchedlichen Corruptelen vnd Irthume, nach dem Heiligen Catechiſmo Lutheri erkennen, Widerlegen vnd fliehen muige: Anno Domini 1567. m. Martio. Ohne Ort. in 4. 38 ½ B. Darauf wird eine groſſe Anzahl Subſcribenten genennt und von einer 2ten Ausg. Jena 1599. 4. ſodann einer 3ten Gera 1699. 4. Nachricht gegeben. Zur Erläuterung dienet auch J. G. *Hauptmanns* Progr. daſs die reine Lehre den Neuſsiſch. Kirchen durch ihre Confeſſionsſchrift verſichert worden. Gera 1766. 4. 1 ½ B.

5. *Gueinzii* Jo. Chriſt. Epiſt. ad D. Frid. Hoffmannum, Prof. medic. Halenſ. de Auguſtana Confeſſione Pauli *Dolſcii*, medici Hallenſis Graece reddita. Hal. 1730. 4. 1 ½ B.

Zuerſt wird von P. *Dolſcii* Leben und andern ſeiner Schriften gehandelt: der griechiſche Titel iſt folgender: ΕΞΟΜΟΛΟΓΗΣΙΣ τῆς ὀρθοδόξυ πίϛεως, τυτέϛι διδαχῆς χριϛιανικῆς προσενεχθεῖσα Καρόλῳ ἐν τῇ τῦ Σεβαϛῦ παρωνύμῳ τῆς Γερμανίας πόλι ἔτει ἀπὸ τῆς χριϛογονίας αφλ μεταφρασθεῖσα ἀπὸ Παύλυ Δολσκίυ Πλαέως. Baſil. 1559. 8. Melanchthon ſchenkte dieſer Ueberſetzung ſeinen vollen Beyfall (S. Epp.

ad Camerar. p. 375. 494.) und als ein gebohrener Grieche *Demetrius* von Wittenberg nach Haus gieng, schickte er ein Exemplar an *Joasaph*, Patriarch zu Constantinopel. Jac. *Andreä* und Mart. *Crusius* zu Tübingen schickten 1575. an den damaligen Patriarchen zu Constantinopel. *Jeremias* auch eins, und nach und nach kamen mehrere Exemplare dahin, Mich. *Cantacuzenus* verfertigte daraus eine neu griechische Uebersetzung und *Quarkware Atibac*, Fürst der Georgianer, lies sie 1579. Iberisch übersetzen. Die, so Melanchthon diese Uebers. zuschreiben, oder Dolscius für einen erdichteten Namen halten wollten, werden gründlich wiederlegt.

6. *Hackmanni* Frid. Aug. progr. de morali apologo poetico, qui nostra uernacula *de Reineke Voss* appellatur. Helmst. 1709. 4. 2. B.

Zuerst erzählt der V. den Innhalt, sodann setzet er ausser Zweifel, dass Heinr. v. *Alcmar*, der sich am Lothringisch. Hofe aufhielte, (nicht ein gewisser Ludwig *Baumann*, oder Ludouicus Romanus) der wahre Verf. sey. Endlich führt er Ausgaben und Uebersetzungen an. Die 1te erschien zu Lübeck 1498. 4. mit Holzschnitten, die 2te (Morhof hielte sie für die erste) besorgte Ludw. Baumann zu Rostock 1522. Die 3te und 4te Ludw. Dietz, ebendas. 1539. und 1548. Die 5te kam heraus: Erf. 1572. Die 6te wieder zu Rostock 1592. Darauf folgten 2. Hamburger 1604. 1666. Man hat von diesem Buch dänische, schwedische, französ. englische, holländische Ueberſetzungen auch von Hartm. *Schopper* eine lat. Erf. 1574. 12. die alle mit Anzeige des Jahrs und Orts, angefürt werden.

7. *Hottingeri* Joh. Henr. diss. historico - theologica *de heptaplis Parisiensib. ex Pentateucho instituta*. Tig. 1649. 4. 5 ½ B.

Der Titel ift: Biblia hebraica, Samaritana, Chaldaica, Graeca, Syriaca, Latina, Arabica, quibus textus originales totius S. Scripturae, quorum pars in editione Complutenfi, deinde in Antwerpienfi, regiis fumtibus extat, nunc integri e manufcriptis toto fere orbe quaefitis exemplarib. exhibentur. Parif. 1628 — 45. IX Tomi fol. max. Der V. hat nur die 5. Bücher Mof. zum Gegenftand, aus denen philologifch kritifchen Vergleichungen der verfchiedenen Sprachen mitgetheilt werden. *Freytag* befchreibt diefe Bibel auch in Analect. p. 96.

8. *Langii* J. Mich. difs. hiftorico - philologico - theologica de Alcorani prima inter Europaeos edit. arabica. Alt. 1703. 4. 4½ B.

Diefe erfte Ausgabe von welcher hier ausführlich gehandelt wird, erfchien Brixiae 1530. editore Paganino, Brixienfi, wurde aber auf Befehl des päbftl. Stuhls unterdrückt. Man hat von dem Verf. diefer Difput. noch eine andere gleich lefenswerthe de fpeciminib. ornatib. uariis atque nouiffimis, fucceffib. doctorum quorund. uiror. in edendo Alcorano Arabico. Alt. 1704. 4. 5 B. Man wundert fich, wie Gelehrte am Koran ihr Heyl theils verfucht haben, theils verfuchen wollten.

9. *Locberi* Chrp. Henr. breue iudicium theologicum de libello Germanico Helleleuchtender Herzens-Spiegel; quo oftenditur Quakerum aliquem latitantem eius autorem effe cet. Jen. 1681. 4. 1½ B.

Diefes Büchlein kam in eben dem Jahr heraus. Sein Verfaffer läfst in Glaubensfachen alles auf das innerliche Licht ankommen.

10. *Kraft* Car. Frid. commentatio hiftorico - theologico-critica de uerfione biblior. latina Wittebergae 1529. typis exfcripta neq. Melanchthoni neq. Munftero fed Luthero uere uindicanda. Hamb. 1742. 4. 4 B.

Ist vornemlich wider *Boysen* und *Lilienthal* gerichtet. Jener bezweifelt nicht nur die grosse Seltenheit dieser Bibel; sondern schreibt sie auch Phil. *Melanchthon* zu (in Diss. de Cod. N. T. graecó, quo Lutherus usus est Lips. 1723. 4.) Dieser hält Seb. *Münster* für den Uebersetzer (S. Samml. von alten und neuen theolog. Sach. von 1736. Anh. S. 746. f. f.)

11. *Magni* Ge. Frid. disquisitio de antiquis S. Scripturae uersionibus Germanicis Augustae excusis. Partt. II. Aug. Vind. 1690. 1698. 4. 3. B.

Sie betrift die Bibeln von 1477. (von welchem Jahr man 2. verschiedene Ausg. hat) von 1487. 1490. 1518. und eine ohne Jahr, Ort und Buchdrucker, die man ins J. 1449. setzen wollte; davon man aber den Ungrund längst eingesehen hat. Die ganze Abhandlung ist etwas verworren.

12. *Arrest* de la cour de Parlement donné le 26. executé le 27. Juin, Anno 1614. contre le livre imprimé à Cologne, l'an present intitulé Francisci Suarez Granatensis, e societate Jesu, Doctoris Theologi, Defensio fidei Catholicae & Apostolicae aduersus Anglicanae sectae errores. A Paris 1614. 4. 1. B.

Nebst einer lat. und deutsch. Uebersetz. Das Buch selbst wurde als aufrührisch und der königlichen Gewalt nachtheilig, im Schlosshof zu Paris den 27. Jun. von dem Henker verbrennt, der Verkauf allen Buchhändlern und Buchdruckern verbotten und dem Pater Rector Ignatius *Armandus* verwiesen, dass er den Umlauf dieses Buchs nicht gehindert habe. Die anzüglichen Stellen sollen sich S. 376. 79. 80. 82. 410—420. und 834. 844. finden. Wenn die Anzeige in der Bauerischen bibliotheca librorum rariorum Vol. IV. S. 132. richtig ist; so giebt es noch 2. Ausgaben; Conimbricae 1613. und Moguntiae 1619. fol.

13. *Recbenbergii* Ad. ſchediaſma hiſtoric. de Lutheri colloquiis menſalib. Lipſ. 1698. 4. 3. B.

Beſchreibt ihre Entſtehung und die Ausg. welche Joh. *Aurifaber* zu Eisleben 1566. drucken lieſs. Von ſpätern Ausg. von 1569. 1581. 1621. wird nur kurz gehandelt. Man hat Luthers Tiſchreden von den Singularib. Lutheri, die Phil. *Salzmann* 1664. zu Jena herausgab zu unterſcheiden.

14. *Scbeteligs* Joh. Andr. Gottfr. Verſuch einer hiſtoriſch-kritiſchen Nachricht von einem alten und ſeltenen Geſangbuche der Böhmiſchen Brüder. Hamb. 1766. 4. 5. B.

Eine vorzüglich gute Abhandlung. Der Gegenſtand des V. iſt eigentl. die Ausg. Nbg. 1585. verglichen mit der eben daſelbſt gedruckten von 1611. Es werden aber auch noch mehrere Ausg. z. B. eine zu Bunzlau 1531. herausgekommene gut beſchrieben. Der Verf. dieſes Geſangbuchs war Joh. *Horn*, ein Aelteſter, oder auch wohl Geiſtlicher, der Böhmiſch. Brüder, der 1545. zu Bunzlau aus der Welt gieng. Alle Geſänge ſind unter 23. Titel gebracht: der letzte enthält die Lieder vom jüngſten Tag. Die Baueriſche Biblioth. libr. rar. Vol. II. pag. 24. kann aus Scheteligs Nachricht ergänzt werden.

15. *Schwarzii* Godofr. Decadum Antonii Bonfinii editio nupera Poſonio-Viennenſis iuſto pretio aeſtimata, ſchediaſma litterar. & hiſtoricum. Oſnabrugi 1745. 4. 2 ½ B.

Bonfinii decades würden dem I. Tomo Scriptorum Hungaricor. *Belii* einverleibt: aber ſehr fehlerhaft abgedruckt. Dieſes zeiget der V. durch eine Menge von Beyſpielen. Nur allein auf der 244ten Seite entdeckte er 18. Druckfehler, deren einige den Verſtand entſtellen. Von ältern Ausgaben führt er an: die Basler von 1543.

die nur 3. Decades enthält, die 4te findet man in Casp. *Helti* historia Matth. Hunyadis Claudiop. 1565. Aus 4½ Decadd. besteht die Basler Ausg. von 1568. so auch die 4te Frf. 1681. und die 5te Hanau 1606. die beyde auch noch mit Sancbucus Anhängen vermehrt sind.

16. *Tentzelii* Joh. Chrp. diatribe de bibliis polyglottis. Wittenb. 1686. 4. 3½ B.

Ist bey den ausführlichern Nachrichten und Beschreibungen, die man jetzt hat, entbehrlich.

17. *Wedekindi* Rud. de Jani Caecilii Frey Philosophia Druidarum, aut si mauis, Opusculis uariis (libro perquam raro) eiusq. uita Gotting. 1760. 4. 2½ B.

Der V. handelt von 2. Sammlungen der Freyischen Schriften: 1) Jani Caec. *Frey* operibus, quae reperiri potuerunt, in unum corpus collectis Paris. 1645. 8. 2) Opusculis uariis, ib. 1646. und giebt den besondern Innhalt derselben genau an.

8

Verbesserungen und Zusätze zu *Bauers* Biblioth. libr. rar. 1en Theil, theils aus dem Augenschein, theils aus beygesetzter Gewährschaft.

S. 1. *Abano*) davon hat man noch 3 seltne Ausg. Venet. 1520. 1548. f. und Florent. 1530. f. *Bunem.* p. 35. *Widekind* p. 2.

- 3. *Acosta*) auch zu Barcelona kam dieses Buch 1591. 8. heraus.

- 7. *Agrippae*) selten ist auch die Ausgabe. Venet. 1604. 4.

- 9. *Aitzema*) soll in Holland verbotten worden seyn,

welchem *Freytag* (in Anal. p. 12.) widerſpricht.

S. 11. *Albizii*) kam auch Auguſtae Vindel. 1612. fol. und Campod. 1617. fol. heraus. *Widekind* p. 12.

- - *Albo-Hazen*) erſchien auch zu Nbg. 1546. 1549. 4. Theſaur. biblioth. III. p. 274. *Hennings* p. 42.

- - *Albumaſaris*) iſt das erſte mathematiſche Buch, das Figuren hat.

- 13. *Aldrete* del Origen — de la lengua caſtellana kam auch mit Sebaſt. de Covarruvias Zuſätzen zu Madrit 1674 fol. heraus. *Hennings* p. 46.

- 14. *Alexandri* ab Alexandro) erſchien auch zu Rom 1522. fol. *Widekind* p. 68.

- - *Alexandri* M.) auch Straſsb. 1494. fol. *Freytag* anal. p. 19.

- 16 *Alphonſus* heiſst mit dem Vornamen *Peter*.

- - *Althameri*) muſs heiſſen: Norimb. 1536.

- 17. *Amamae*) die erſte Ausg. iſt Amſt. 1638. 8.

- 18. *Ameſii*) muſs dabey ſtehen *Guil.*

- 19. *Ammirato* iſtorie Florent. wurde auch in 3 Voll. fol. 1647. zu Florenz gedruckt.

- 20. Bey *Andradii* muſs ſtatt Payrae *Payvae* geleſen werden.

- 21. *Angeli*) erſchien auch Venet. 1494. fol. *Freytag* Appar. II. p. 1421.

- - *Ei.* hiſt. di Parma kam zuerſt Parma 1591. 4. heraus.

- - *Antitheſe*) davon hat man eine ältere Ausg. von 1584. 8.

- 24. *Apollinarii*) auch e typogr. Comel. 1596. 8. *Widekind* p. 146.

- 25. *Apollodori*) auch Antuerp. ſ. a. 8.

S. 26. *Aquilano*) seltne Ausg. sind auch: Florenz 1516. und Vened. 1550. 8. *Widekind* p. 157.

- 27. *Aquino*) ist 1476. 4. nicht die erste Ausg.
- 32. *Aretini* Epistolae kamen auch 1495. heraus. *Widek.* p. 174.
- 33. *Arimino*) erschien auch Argentor. s. a. 4. *Hennings* p. 126.
- 34. *Ariosto*) die Ausg. Venet. 1562. 1566. 4. sind auch selten.
- - *Aristidis*) Lin. 6. muss Basil. weggestrichen werden.
- 39. *Avenzoar*) auch die Venetianisch. Ausg. von 1510. 1514. 1530. und die Lugd. 1531. 8. sind selten. *Hennings* p. 156.
- 40. *Augustini*) erschien auch Terracona 1587.
- 42. *Bacchini*) muss *Parmae* weggestrichen werden.
- 44. Lin. ult. muss es heissen: Camponi.
- 49. *Barbarani*) erschien auch Venet. 1569. 4.
- - *Barbari*) davon hat man auch eine französ. seltne Uebersetz. Paris. 1667. 12.
- 51. *Bardi*) auch Gen. 1643. 8.
- - *Barlaei*) auch Clivis 1660. 8.
- 55. *Barthii* pornoboscodidascal. kommt in 3. Th. S. 235. vollständiger vor.
- 57. *Bagfii*) auch Bas. 1531. 8.
- 58. *Bebelii* triumph. Veneris erschien auch 1501. 4. s. l.
- 63. *Belon* hist. naturelle kam auch Paris 1511. f. heraus. *Osmont* dictionnaire I. p. 89.
- 65. *Bembi*) auch Bas. 1547. 8.
- 70. *Berenici* i. e. Matth. *Berneggeri.*
- - *Bergomensis* Supplem. auch Venet. 1476. *Hennings* p. 241.

71. *Berlinghieri* ist von 1482. gedruckt. *Fil.* p. 247.

S. 74. *Bernardino* trattato. &c. kam 1612. zuerst zu Rom heraus. *Osmont* I. p. 93.

- - *Beueregii* hat auch den Titel *Synodicon.*

- 97. Von der Bamberg hebr. Bibel hat man auch eine seltnè Ausg. Venet. 1545. 4.

- 105. Le livre de la Genese &c. wurde vornemlich wegen der darinn befindl. Noten Th. *Peyrerii* verbotten. *Osmont.* I. p. 451.

- 137. *Bonarscius* ist Carol. *Scribanius.*

- 140. *Bonincontrii*) davon gibt es eine ältere Ausg. Venet. 1526. 8.

- 141. *Bor*) der Index macht den VIII. Tom. aus, und erschien Amst. 1640.

- 145. *Bosqueti* Ecclesf. Gallic. hist. Paris. 1636. 4. ist castrirt.

- 146. *Bossi* de ueris — gaudiis. Die erste Ausg. ist Florent. 1491. 4.

- 149. *Bovilli* opuscula. Muss die Jahrzahl heissen 1610.

- 152. *Brahe* opera muss statt 1648. 1646. gesezt werden.

- 153. *Brant* les Regnars &c. auch Paris. 1522. 4. *Osmont* I. p. 133.

- 156. S. Brigittae breviarium, statt 1412. 1492.

- 157. *Broiveri* C. antiquit. Treuir. muss nach Libri einverleibt werden XXV. Tomi II. Leodii 1670.

- 161. *Bruti* Florent. hist. wurde unterdrükt. *Henningf.* p. 438.

- 162. *Bucelini* Germania &c. muss gesetzt werden: Tom. I Vlm. 1655. T. II. Aug. V. 1662. T. III. Frf. 1672. T. IV. Vlm. 1678.

- 163. *Buceri* von der wahren Seelensorge &c. muss die Jahrz. 1538. heissen.

- - *Budaei* annot. in Pandect. sind die Ausg. Lugd. 1546. 8. und Bas. 1557. f. auch selten.

S. 163. Lin. 26. ist nicht von Guil, Budaeo, sondern muss gelesen werden: Medici Halberstadiensis, des glorwürdig. Herrn Alberti &c.

- 164. *Bunelli*) auch Col. 1568.

- 165. *Burchiello*) seltene Ausg. sind auch: Venet. 1492. Florent. 1552. *Osmont* I. p. 144. *sq.*

- - Statt *Burgkardus* lese man *Burgbardus.*

- 166. *Buscheri* crypto-papismus kam 1640. heraus, nicht s. a. heraus.

- 169. statt *Cobagnesii* lese man: *Cabagnesii.*

- 170. *Caii*) kam zuerst Lond. 1568. 4. heraus.

- 180. *Campani* opera kamen Venet. 1502. heraus.

- 182. *Canani*) hat man auch eine Ausg. s. l. & a. 4.

- 186. *Caracciolo*) auch Venet. 1589. 4.

- 187. de *Carben*) auch Colon. 1514. 4. *Hennings* p. 559.

- 191. *Cartari* imagini &c.) davon sind auch folgende Ausg. selten: Pad. 1608. Venet. 1647. 4. Bibl. *Christ.* II. p. 247.

- 195. de *Castro*) auch Colon. 1539. fol. Bibl. *Woog.* p. 92.

- 197. B. *Caterina* Epistole auch Venet. 1500. f. *Osmont* I. p. 174.

- 201. *Chrysolorae*) Sehr selten sind die Ausg. Ferrar. 1509. 8. Ven. 1512. 8. *Bunem.* p. 19. *Osm.* I. p. 191.

- 207. *Chrysostomi* super Matth. Mogunt. 1468. f. *Osm.* l. c.

- - *Chyndonas*) statt recueil lese man *Reueil.*

- 209. *Ciceronis* ad Brutum) muss die Jahrzahl 1470. heissen.

- 214. *Clichtovei*) auch Paris. 1556. f.

- 217. *Codri* orationes erschienen auch Venet. 1506. f. Paris. 1515. Bas. 1540. *Gerdes.* floril. p. 83.

- - *Coellen*) Cronica kam heraus Cöln 1499.

S. 227. *Crsti* cet. sind zweyerley Bücher, und müssen die Titel also heissen:

Costi (Petr.) Typus Messiae & Christi Domini ex Veterum Prophetar. praesentionibus, contra Judaeorum ἀπιστίαι. Apud Matth. Bonhomme 1554. 4.

Ejusdem Targum Koheleth h. e. Chaldaica Paraphrasis Ecclesiastis lat. uersa. Lugd. per Petr. Antesignanum apud Matth. Bonhomme 1557. 4.

Das letztere Buch kommt im 4ten Th. S. 148. noch einmal vor.

- 232. de la *Croix*) ein zweites Volum. ist nicht heraus gekommen.

- 235. *Curionis* — de amplitud. regni dei ist die Ausg. von 1554. nicht das Original, sondern die Basl. 1550. 8.

- 236. Muss statt exstaticus allezeit stehen *ecstaticus*.

- - *Curita*) von diesem Werk sind 7 Voll. nebst dem Indice 1621. erschienen.

- 238. *Datbi* opera. Selten ist auch die Pariser Ausg. von 1513. 4.

- 239. statt Despanterii lese man *Despauterii*.

- 241. *Dlugloßi* uitae Episcopor. Posnaniens. kam Brunsbergi 1604. heraus.

- 245. *Dudleo* kam auch zu Florenz in Regal fol. 1661. heraus. Catal. S. *Philippe* I. p. 127.

- 250. *Enicdini*) davon hat man noch 2 Ausgaben: In Transsyluan. 1588. und Groening. 1670. 4.

- 251. Lin. 30. soll es statt foragines *farragines*, 8. die Jahrzahl 1539. heissen.

- 252. *Epistolae* principp. auch die Ausg. Argent. 1593. 8. ist selten.

- - *Eppendorf* — iusta querela ist an Chep. *Saxii* diss. de Henr. Eppendorfio Lips. 1745. 4. wieder abgedruckt.

- 254. *Erici*) muss das Druckiahr 1686. heissen.

S. 258. *Euclides*) mehrere seltne Ausg. von dessen Elementis werden angeführt in G. M. *Bose* schediasm. liter. quo contenta Euclidis enunciat & de uariis horum editt. post. Fabricium differit. Lipf. 1737. 4. 4: B.

- 266. *Eutychii*) muss die Jahrzahl 1658. heissen.
- 268. Lin. 25. lese man statt anni *loci.*
- 269. *Eysengrein*) erschien auch zu Ingolst. 1566. f. *Freytag* anal. p. 328.
- 272. Lin. 1. lese man statt anal. *Apparat.*
- 283. Lin. 18. statt latinae *italicae.*
- 285. Lin. 26. statt Cyenolphus *Egenolphus.*
- 287. *Filesaci* de auctorit. Episcopor. ist die 1te Ausg. Paris. 1601. 8.
- 289. *Flacci*) eine ältere seltne Ausg. ist Paris. apud Patisson. & Henr Steph. 1576. 8.
- 300. Lin. 10. muss es statt Bury *Burg* heissen.
- 310. *Francken* Christ.) davon hat man auch eine Ausg. Bas. 1580. 8.
- 312. Lin. 7. nach in 8. inseratur: S. l. 1542. 4.
- 326. *Fuligatti*) Selten, ist auch die Antwerper Ausg. von 1631. 8.
- - *Fulnii*) muss das Druckiahr 1545. heissen.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

1.

Chriſtophori Theophili de Murr memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergenſium & vniuerſitatis Altdorfinae. Pars I. cum VIII. Tabulis aeneis. Norimbergae ſumtibus Johannis Hoeſchii 1786. gr. 8. 1 Alph. 6 Bogen.
Pars II. cum XIV. Tabulis aeneis. ibid. 1788. 22 Bogen.

Zum Theil kennt man dieſe Schätze ſchon aus des Herrn Verfaſſers Beſchreibung der vornehmſten Merkwürdigkeiten in des H. R. R. freyen Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf 1778. : hier aber macht er ſie in noch gröſſerer Anzahl bekannt; daſs er zu ſolchen Arbeiten die nöthigen Kenntniſſe, Fleiſs und Gedult beſitzt, das hat er ſchon öfter bewieſen, und zeigt es hier abermahls. Nur wäre zu wünſchen, daſs er ſolche hier bisweilen auf andre Gegenſtände gewendet hätte, als würklich geſchehen iſt. Denn faſt ſcheint es, manches ſey ihm intereſſanter vorgekommen, als ſeinen Leſern. Auch mag die gewählte Ordnung, alles, Portraite, Alterthümmer, Inſtrumente, Münzen, Handſchriften, Bücher u. ſ. w. nach den Zimmern zu beſchreiben, wie es nach einander aufgeſtellt iſt, zwar für reiſende Gelehrte bequem ſeyn, wenn ſie das Buch bey der Hand haben: aber zum Nachſchlagen

ist es desto unbequemer. Und das Buch soll doch nicht blofs leerer Catalog seyn, der gleich wieder vergessen wird; vielmehr gibt ihm seine Einrichtung auch noch für spätere Litteratoren einen dauerhaften und bleibenden Werth und Nutzbarkeit. Den ganzen Innhalt des ersten Theils anzuzeigen, würde jetzt zu spät seyn, vielmehr will ich es dabey bewenden lassen, nur auf einiges merkwürdige aufmerksam zu machen.

Unter den hebräischen Handschriften will ich nur eine höchstseltne nennen, S. 20. ein grosses Gebet- und Gesangbuch *Machsor*, d. i. cyclus, oder breuiarium, Euchologium; Liturgia, im Jahr 1331, zierlich auf Pergament geschrieben. Unter den Griechischen ist S. 34. das Evangeliarium merkwürdig, das schon Hr. D. Doederlein beschrieben hat. Herr von Murr macht es um ein Jahrhundert jünger, und setzt es erst in das 12te Seculum. Ob er aber auch unter den folgenden Handschriften, die er beschreibet, aus der grossen Menge der vorhandenen immer die wichtigste gewählt hat, und dem Titel seines Buches Memorabilia getreu geblieben ist: das mögen Kenner entscheiden, die das Glück haben, diese Schätze selbst durchzusehen. S. 74—205. wird aus dem Briefwechsel Jo. Blanchini, Jacobi de Spira, Jo. Regiomontani, Mag. Christiani, eines Erfurter Mathematikers, ein sehr weitläuftiger Auszug gegeben. Für Mathematiker und Astronomen ohne Zweifel ein wichtiges Geschenk! aber wie viele werden wohl ein solches litterarisches Buch lesen, darinnen sonst fast nichts zu ihrem Lieblingsfach gehört, oder auch solche Untersuchungen darinnen vermuthen? Mancher Litterator wird unwillig weiter fort blättern, und ein anderer wird vielleicht wünschen, es möchte lieber aus der Menge andrer Briefe von Gelehrten, die S. 209—219. beschrieben sind, und die vermuthlich mehrern Lesern interessanter seyn würden, eine grössere Anzahl geliefert worden seyn. Es wird davon nichts mitgetheilt, als ein Fragment eines

Briefes vom Thomas Münzer, einer von Conrad Celtes und ein ſchon öfter gedruckter von Ulrich von Hutten. Daſs bey dieſer Gelegenheit S. 216. der Probſt zu Feldkirchen, Bartholomäus Bernhardi, der *allererſte* Lutheriſche Prediger, der geheurathet habe, genannt wird, iſt ein ſehr gemeiner und daher leicht zu verzeihender Fehler, welchen zu wiederlegen hier zu weitläuftig wäre. S. 219. u. f. ſtehen einige alte Bücher, und dann folgen wieder Handſchriften bis S. 257, wo die alten Bücher anfangen. Alles unter einander herauszufinden, iſt mühſam und verdrieſslich. Merkwürdig iſt S. 240. eine Handſchrift von den Briefen Gregorii des Groſſen, welche von den gedruckten ſehr abweicht. Zu den Ausgaben von dem horologio ſapientiae Henr. Seus S. 248. laſſen ſich auch noch die Augsburger 1492, und die Cölner 1496 ſetzen; und dergleichen Zuſätze könnte man öfter machen. S. 249. ſtehet von einem ganz und gar unbekannten Gelehrten: Albionis inſtrumentum mathematicum & geometricum. — Von den Inkunabeln wäre eher ein vollſtändiges Verzeichniſs, als nur memorabilia zu wünſchen geweſen, indem vielleicht manches eben ſo merkwürdige Buch weggelaſſen iſt. Aber es hätte freylich anders ausſehen müſſen, als das vorhergehende Verzeichniſs in ſeinen Nürnbergiſchen Merkwürdigkeiten. Jetzt ſind beyde mager und unvollſtändig, auch oft voll Fehler. Das Verlangen der Kenner wird erſt vollkommen befriediget werden, wenn das vollſtändige Verzeichniſs an das Licht treten wird, zu welchem der berühmte Herr Schaffer Panzer Hofnung gemacht hat, die er nun bald erfüllen wird. Nicht leicht verdient eine andre Stadtbibliothek dieſe Bemühung ſo ſehr, als die Nürnbergiſche, welche in Abſicht auf die Menge von keiner andern übertroffen wird, und ſelbſt viele Kloſterbibliotheken, wo doch immer reicher Vorrath in dieſem Fach iſt, hinter ſich zurück läſst. Aber nicht nur die Menge, ſondern auch das Alter vieler Inkunabeln gibt

dieſer Bibliothek Vorzüge vor vielen andern. Wie viel Gelehrte haben wohl Durandi rationale 1459, die conſtitutiones Clementinas 1460, den ſextum decretalium 1465. Lactantii inſtitutiones 1465, und noch mehr des Joh. de Turrecremata meditationes Romae 1467, wovon es mit Recht heiſſet: rariſſimum inter haecce rariſſima cimelia, in einer Bibliothek beyſammen geſehen? (Des Audiffredi catalogum hiſtorico-criticum romanarum editionum Seculi XV. Rom. 1783. ſcheint Herr von Murr eben ſo wenig gebraucht zu haben, als F. X. Laire ſpecimen hiſtoricum typographiae Romanae XV. Seculi 1779.) In Teutſchland wenigſtens iſt das einige Exemplar, das bis jetzt bekannt iſt, wie unter andern ſchon Hr. Lengnich im erſten Band ſeiner neuen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde S. 11. angemerkt hat. Willkommen iſt alſo die gegenwärtige Beſchreibung nebſt dem beygefügten Holzſchnitt. S. 265. werden nur noch zwey Ausgaben dieſes Buches angeführt, vom Jahr 1473. und ohne Jahrzahl. Es gibt aber wenigſtens noch vier andre 1472. 1478. 1490, 1498. die man aus dem Meermann, Laire, u. ſ. w. kennen lernen kann. Auch von den vorhin angeführten Clementinis werden zu wenig Ausgaben genennet, obgleich Hr. von Murr S. 259. neune, ſo zu reden, an den Fingern herzählt. Denn es fehlen z. E. dieſe: Moguntiae per P. Schoiffer 1471. tredecima die menſis Auguſti. Baſileae 1478. VI. nonas Mayas induſtria Mich. Wenſsler, (es müſste nur hier die ſiebende ſeyn; aber alsdann fehlt wenigſtens die Jahrzahl,) Spirae, factore P. Drach 1481. 21. die Septembris. Mediolani 1482. und ohne Benennung des Ortes und Druckers 1483. Venetiis 1485. Venetiis per Bapt. de Tortis 1496. die 20. Decembris. Ibidem per eundem 1497. die 17. Nouembris, und eine ohne Jahrzahl auf 77. Blättern zu Ende dieſes Jahrhunderts. Die Straſsburger Ausgabe 1471. die S. 268. angeführt iſt, iſt in den Zapfiſchen Merkwürdigkeiten B. I. St. II. S. 343 hinlänglich beſchrieben.—

Bey

Bey den folgenden Büchern ist Hr. von M. meistens so kurz: dass man oft mehr wünschen möchte, als die leeren öfters sehr abgekürzten Titel. So hätte z. E. bey den vier Ausgaben des Buches lumen animae p. 284, 285. wohl etwas davon gesagt werden dürfen, dass es bisweilen ohne Namen des Verfassers vorkommt, bisweilen aber auch unter dem Namen Matthias Farinator, oder auch Raimundus Legunensis. Bey der Römischen Ausgabe des Livius vom Schweinheim und Pannarz S. 300. hätte Quirini in seinem bekannten Buch S. 148. und Freytags Adparatus litterarius Tom. III. p. 617. ingleichen Laire und Audiffredi angeführt zu werden verdient. Wahrscheinlich halte ich das Jahr 1469. für das Jahr des Druckes: doch könnte es auch wohl 1470 seyn. Wäre die Ausgabe bald nach Anfang dieses Jahres erschienen: so könnte sie wohl in eben demselben noch zu Venedig nachgedruckt seyn. — S. 313 folgen die zu Nürnberg im 15ten Jahrhundert gedruckten Bücher mit vorausgeschickten Nachrichten von den ersten Nürnbergischen Buchdruckern, wodurch das bekannte Röderische Verzeichniss manche Berichtigung erhält, welche es aber durch die fleissigere Bemühung des Herrn Schaffer Panzers noch weit mehr erlangt hat. Der erste Buchdrucker daselbst war nach des Hrn. von Murr Vermuthung Friedrich Kreusner, und sein erstes Buch, vielleicht noch vor 1470. gedruckt, ein Donat. Allein Hr. Panzer hat in dem Vorbericht seiner ältesten Buchdruckergeschichte Nürnbergs diesen Rang wahrscheinlich mit mehrerem Recht dem Johann Sensenschmid gegeben. — S. 338. wird bey dem Namen factor, den sich Anton Koburger bey einem 1494. gedruckten Buch beylegt, die Anmerkung gemacht: factoris vocabulum, quo hodieque typographi *Curatores* vtuntur, hic primum, quod meminerim, offendi. Hier ist ein doppelter Fehler. Der Name factor hiess damahls nichts anders, als impressor, und man dachte noch nicht an einen jetzigen factor. Sodenn ist der Name

auch viel älter. Denn dafs fchon 1473. Durandi fpeculum iudiciale in celebri *Argentinorum* vrbe *factoribus* Jeorio Hufner ciue in ibi & Joanne Bekenhub clerico Moguntino herausgekommen ift, das ift etwas bekanntes, und dafs fich in den Jahren 1480. u. f. Peter Drach zu Speyer, und 1493. Nicolaus Kefsler zu Bafel factor, d. i. impreffor genennet haben, das hätte Hr. von M. aus Herrn Strobels Mifcellaneen litterarifchen Innhalts, I Samml. S. 140—143. wiffen können. Teutfche und lateinifche Bibeln machen S 341 bis 373. den Befchlufs, davon man aber fchon die meiften aus Hrn. Panzers vortreflichen Nachrichten hinlänglich kennet.

Die Solgerifche Bibliothek, die von S. 374. an befchrieben wird, ift fchon aus dem gedruckten Verzeichnifs derfelben bekannt, und Hr. von Murr liefert uns aus demfelben Wichtiges und Unwichtiges unter einander. Ihr Ankauf zur Stadtbibliothek bleibet ein unvergefsliches Denkmahl von der günftigen Gefinnung des damaligen Magiftrats für Gelehrte und Gelehrfamkeit. Zu wünfchen wäre, Hr. von M. hätte bisweilen Rückficht darauf genommen, verfchiedne grobe Fehler in dem gedruckten Solgerifchen Catalogo auszubeffern, welche, wie ich gewifs weifs, von ungeübten Candidaten, denen *Solger* zu viel traute, begangen worden find. Vergebens fuchte ich, ob er z. E. nichts über die zwey Bücher fagen würde, die in jenem Catalogo Th. I. S. 31. und 69. ftehen: de Lyra commentarius f. poftilla, editio antiquiffima. Sub finem enim adfcripfit antiqua manus 1454; und: Incipit ordo obferuatus in Synodo Herbipolenfi anno 1452. Videtur hic codex *ipfiffimo* anno, cuius fub initium mentio eft facta, impreffus. Solche falfche Jahrzahlen und unrichtige Anmerkungen hätten doch eine Rüge verdient: und wo wäre befferer Platz dazu gewefen, als juft hier? — S. 429. u. f. ftehen Zufätze, die zum Theil auch noch etwas merkwürdiges enthalten. Z. E. S. 431. wird aus der zweyten Ausgabe des bekannten

ſeltnen Buches *Maſcurat* die Stelle von der Erfindung der Buchdruckerkunſt angeführt, wobey ich beyläufig anmerke, daſs ſich ehemahls Auguſt Beyer in ſeinen memoriis hiſtorico-crit. librorum rariorum eine ähnliche Beſchäftigung gemacht, und auch noch andre Abweichungen der beyden Ausgaben dieſes Buches angemerkt hat. — Die angehängten Kupfertafeln enthalten unter andern: Schriftzüge aus alten Manuſcripten, und Handſchriften von Gelehrten in Briefen, z. E. von dem Cardinal Beſſarion, Johann Regiomontan, (von dieſem auch mathematiſche Zeichnungen,) Johann Blanchin, Thomas Münzer, Ulrich von Hutten, (der, ob er gleich mit der Feder ſo gut als mit dem Degen umgehen konnte, eine fürchterliche Hand ſchrieb,) Conrad Celtes, Doctor Luther, deſſen Züge hier ſeinen ſonſt gewöhnlichen nicht ſo gar ähnlich zu ſeyn ſcheinen, und andern mehr; und zuletzt auch Abdrücke der Lettern, mit welchen die Nürnberger Buchdrucker, Friedrich Kreuſner, Johann Senſenſchmid und Anton Koburger druckten, welche ziemlich getroffen zu ſeyn ſcheinen, da ſie ſonſt von den Kupferſtechern gemeiniglich zu ſehr verfeinert zu werden pflegen.

Um bey dem zweyten Theil nicht ſo weitläuftig ſeyn zu dürfen, beziehe ich mich auf eine gründliche Recenſion deſſelben im 16ten Stück der Oberteutſchen allgemeinen Litteraturzeitung 1789. S. 249. wo Hr. von Murr wegen der oft bloſs leeren Titelverzeichniſſe, wegen des vielen Unbrauchbaren, ſeiner Eile, des Seichten, Leeren, Schalen u. ſ. w. eben nicht ſehr gelobt, und ihm mehr Gedult und Genauigkeit gewünſcht wird. Nach ſeiner Gewohnheit erzählt uns Hr. von M. Merkwürdiges und Unmerkwürdiges unter einander. Von beyden will ich einiges anführen. Den Anfang macht die Dilherriſche Bibliothek, von welcher einige nicht unwichtige Handſchriften und die dabey befindliche Sammlung von Münzen, die man dort kaum ſuchen ſollte, beſchrieben werden. Weniger wichtiges

findet ſich in der darauf folgenden Hoſpitalbibliothek, und eben ſo unwichtig iſt auch ihre Beſchreibung. Was nützt es, daſs wir hören, es ſeyen in ihr collectanea theologica, varia theologica, theſaurus philoſophicus, viele alte Predigten, in Handſchriften, und von Luthers Werken verſchiedene Ausgaben vorhanden? Solche Memorabilia trift man ja auch bey vielen Dorfpfarrern an! Etwas beträchtlicher ſcheinet die Fenizeriſche Bibliothek zu ſeyn, ob ſie gleich nur zwey Handſchriften enthält. Wenigſtens läſst ſich die kleine Bibelſammlung ſehen u. ſ. w. aber auch hier werden uns Luthers Jenaiſche, Wittenbergiſche, Altenburger und Leipziger Theile u. d. gl. als Memorabilia aufgetiſcht. Den übrigen Raum von S. 59 — 337. nimmt die wichtige Ebneriſche Bibliothek ein, nebſt dem Muſeo. In dieſer giebt es von Handſchriften und Büchern ſchon mehr Merkwürdigkeiten. Die Beſchreibung von Wigulei Hundts Bayriſchem Stammbuch S. 63. iſt nicht die richtigſte. Es ſind nur *zwey* Theile gedruckt, nicht *vier*. Der dritte Theil war nicht in der Kraftiſchen Familienbibliothek zu Ulm, (ob er gleich meinetwegen jetzt daſelbſt ſeyn kann,) ſondern in der hernach verkauften Raymund Kraftiſchen Privatbibliothek. Denn von dieſer, nicht von jener hat der ſel. *Schelhorn* l. c. memorabilia geliefert. Auch giebt es mehrere Handſchriften von dieſem Theil. Ich habe ſelbſt zwey derſelben in Bayriſchen Klöſtern geſehen, eine zu *Pollingen* und die andre zu *Rottenbuch*, welche wegen der von dem ſel. Hofrath *Oefele* in München beygeſchriebenen Anmerkungen beſonders ſchätzbar iſt. Weitläuftig iſt S. 81. eine Handſchrift von Ptolomaei geographia und die älteſten Ausgaben beſchrieben, womit S. 181. zu vergleichen iſt. Noch weitläuftiger die griechiſche Handſchrift des neuen Teſtaments aus dem 12ten Jahrhundert, von welcher M. Conrad Schoenleben eine beſondre Abhandlung geſchrieben hat, die hier excerpirt wird. Aus derſelben ſind die 13 ſchönen Kupferſtiche genommen,

welche Hr. von Murr diesem Band beygefügt hat. Den Beschluss der Handschriften machen S. 168. die Arabischen, Persischen und Türkischen; und dann folgen S. 174. die alten gedruckten Bücher in ziemlicher Anzahl. Ganz genau sind die Nachrichten nicht allezeit. So steht z. E. S. 177. *Bartholomaeus Metlinger in Ertzney Doctor von Augsburg kurzer Auszug*, u. s. w. Das sieht nun just so aus, als wenn es der Titel wäre. Allein der berühmte Herr Schaffer *Panzer* hat in seinen Annalen der ältern teutschen Litteratur S. 73. eben dieses Exemplar beschrieben und gesagt, dass es keinen Titel habe, und dass diese Worte in der *Vorrede* stehen. Eben derselbe hat auch S. 161. das Exemplar der Cronick, Ulm von Cunrad *Dinkmut* richtiger beschrieben, als hier S. 191. geschieht, wo der Drucker durch einen nicht angezeigten groben Druckfehler *Druckereut* genennt wird. Bekannt ist, dass die Ebnerische Bibliothek eine zahlreiche Sammlung von Schriften, die von 1501 bis 1550. gedruckt sind, enthält, von welcher *Hirsch* in vier Millenariis 4000. Büchertitel geliefert hat. Fast ist es daher eine überflüssige Arbeit, dass Hr. von Murr von S. 219. bis 244. die, welche er für die vornehmsten und seltensten hält, wiederholet. Doch lässt sie sich dadurch entschuldigen, dass die Hirschischen Millenarii nicht mehr zu haben sind. Darauf fängt er den fünften Millenarius an, und nennt etliche hundert Bücher derselben Zeit bis S. 308. sagt aber nichts davon, ob er dieses Verzeichniss weiter fortsetzen will, oder nicht. Es sind 94 in folio, und noch eins ohne Jahrzahl, 166. mit der Jahrzahl, und 58. ohne dieselbe in Quart, eben so 145 und 87, in Octav, und zwey in Duodez. Es sind sehr viele wahre Seltenheiten darunter, die man sonst nicht leicht antrift. — Von der Deduktionssammlung sagt Hr. von M. S. 308. sonst nichts, als: deductionum collectio explet volumina LXXX. Darauf folgt die Beschreibung des Museums, und S. 317. Zusätze zu dem ersten und andern

Theil. In einer Anmerkung zu S. 327. wird die vierte Schöfferische Ausgabe des lateinischen Psalters zu Mainz 1502. angeführt, die noch mit eben den grossen Missallettern gedruckt ist, wie die drey vorhergehende, und behauptet, das in der Bibliothek des Herzogs de la Valliere vorhanden gewesene Exemplar sey das einige, so bisher bekannt gewesen ist. Allein in Herrn *Würdtweins* bibliotheca Moguntina S. 137. hätte Herr von M. auch noch zwey andre Exemplare finden können, die zu Mainz und zu Frankfurt zu sehen sind. Man sehe davon auch unser Magazin im ersten Stück S. 166. Gleich auf der folgenden Seite 328. wird der oben gerügte Fehler wegen des Wortes *Factor* durch die Anmerkung verbessert: factor hic significat impressor. — Ohne Zweifel haben wir noch einen dritten Theil zu erwarten obgleich Hr. von Murr nichts davon sagt. Denn auf dem Titel hat er auch versprochen von der Universitätsbibliothek zu Altdorf Nachricht zu geben. Und da werden sich noch Memorabilia genug finden, von denen er uns Nachricht ertheilen kann. Nur ist zu wünschen, dass er eine bessere Wahl, als bisher treffen möge.

2.

Bibliotheca Augustana, complectens notitias varias de vita & scriptis eruditorum quos Augusta Vind. orbi litterato vel dedit vel aluit. Congessit *Fr. A. Veith*, Aug. Bibliopola. *Alphabetum III.* Augustae Vind. sumptibus auctoris 1787. gr. 8. 15 Bogen *Alphabetum IV.* ibid. 1788.

Herr *Veith* ist in der Lieferung dieser Bibliothek fleissig, und bald nach Anfang des Jahrs 1787. war der dritte Theil schon fertig. Die wichtigsten unter den Gelehrten, die er hier beschreibet, sind nach seiner eigenen Angabe in der Vorrede folgende: *Marquard Freher*, bey dessen Leben zwar Goebelii comment. de vita & scriptis Freheri zum Grund gelegt ist, aber durch eigenen Fleiss sehr viele Zusätze und Vermehrungen erhalten hat: *Sigmund Maysterlin* und der Abt zu S. Ulrich und Afra, *Melchior von Stammbam*, beyde aus dem 15ten Jahrhundert, von denen Hr. V. selbst mehr unbekannte Nachrichten und beträchtliche Beyträge zu Fabricii bibliotheca mediae & infimae latinitatis liefert: *Carl Stengel*, ein Benedictiner und *Georg Stengel*, ein Jesuit, die unter Protestanten freylich heut zu Tag nicht so berühmt sind, als sie Hr. V. machet, wenn er schreibet: quorum vterque virtutis & doctrinae fama maxime insignis extitit, wobey aber das wahr ist, was er bald darauf saget: Stengeliorum vitas taliter per scriptas exhibeo, qualiter ante me nullus exhibuit: endlich *Georg Tradel*, ein berühmter Jurist, dessen Leben aus seinen Parentalien mit vielen Anmerkungen erzählt und erläutert wird. Alle übrige, deren Leben theils besonders nach dem Alphabeth beschrieben, theils auch nur in den Anmerkungen beyläufig erläutert, oder kurz erzählt wird, sind ziemlich unbekannte, und zum

Theil unwichtige Leute, die grösstentheils bald wieder in die Vergessenheit hinschlummern werden, in welcher sie vorher ruheten. Vielleicht aber sind auch einige nicht sogar unwichtige darunter. Wenigstens vermuthe ich dieses gleich von dem ersten: *Gregor Aberzhauser*, der 1632. starb, und viel historische Manuscripte hinterliess, die sich noch in der Bibliothek zum heiligen Creuz in Augsburg finden. Sollte nicht unter seinen vielen Augsburgischen und andern Chronicken mehr brauchbares anzutreffen seyn, als unter den polemischen und ascetischen Schriften andrer, die Hr. V. anführt? Freylich schrieb er auch unter andern: de miraculoso sacramento in aede s. crucis continuis miraculis corruscante. Hostia sancta, hoc est octo miraculosae hostiae, u. d. gl.: und diese Leichtglaubigkeit möchte fast wegen seiner historischen Kenntniss misstrauisch machen. — Das Leben *Frebers* ist das weitläuftigste unter allen und mit vielem Fleiss verfertigt. Aber die Lästerungen eines *Heinrich Schütz* gegen einen so grossen Gelehrten verdienten würklich nicht so viel Aufmerksamkeit, als Hr. V. S. 35. darauf gewendet hat. Denn *Schütz* und sein sogenannter commentarius criticus, der mit einer grossen Menge der pöbelhaftesten Lästerungen über verdiente protestantische Gelehrte angefüllt ist, ist längst vergessen. Das merkwürdigste in dieser Lebensbeschreibung ist S. 75 und f. eine von dem Herrn Consulenten *von Prieser* in Augsburg mitgetheilte teutsche Nachricht von dem Blutstamm und Sippschaft der Herzoge von Bayern, so Hr. Prof. *Fischer* in seiner collectione nouissima scriptorum & monumentorum rerum Germanicarum 1781. als eine Arbeit *Frebers* hat abdrucken lassen, wogegen hier bewiesen wird, dass der wahre Verfasser *Augustin Köllner* ist, und dass *Freber* nur Zusätze und eine Fortsetzung dazu gemacht hat. Zuletzt heisst es S. 88. von *Frebers* Briefen: Anno 1777. inter epistolas ineditas dedit Hummelius vnam aut plures nostri. Da

Herr Veith das Buch nicht gesehen hat, so melde ich, dass man aut plures ausstreichen darf. Denn Hr. *Hummel* hat nur einen einigen Brief vom J. 1586. — Unter die nicht zu vergessenden Augsburger gehört auch *Clemens Jäger* oder Venatorius, zwar nur Rathsdiener, und vielleicht kein eigentlicher Gelehrter, aber fleissiger Sammler der Augsburgischen Geschichte, von dem noch verschiedene wichtige historische Handschriften vorhanden sind, und der auch dem *Gassar* bey seinen Augsburger Annalen rühmliche Hülfe geleistet hat. — *Carl Stengels* Leben wird aus einem eigenhändigen Mscpt. desselben in der Bibliothek zu S. Ulrich in Augsburg, folglich sehr zuverlässig, beschrieben. Er war Verfasser von mehr als hundert Schriften, davon einige in der Druckerey ad insigne pinus erschienen sind. Einiges historische mag darunter noch brauchbar seyn. Aus eben dieser Handschrift wird auch das Leben seines Bruders *Georg* beschrieben, welcher mit einem ältern *Georg Stengel*, der schon 1554. starb, nicht zu verwechseln ist. Er war auch ein Polygraph, Dichter, Polemiker, u. s. w.

Das vierte Alphabet ist meistens Augsburgischen Bischöfen gewiedmet, welche Schriftsteller gewesen sind, der heilige Adalbero, Johann Egolph von Knöringen, Petrus von Schaumburg, der auch Cardinal war, Christoph von Stadion, der heilige Sympertus, Otto Truchsess von Waldburg, auch Cardinal, und der heilige Ulrich. Zwey andre, der heilige Wicterpus und Johann Schadlandius werden bey der Vorrede in den Anmerkungen nur kurz mitgenommen. Der übrige Raum ist abermals wichtigen und unwichtigen Männern unter einander gewiedmet, davon ich hernach einige nennen will. Unter den Bischöfen sind die merkwürdigsten Chr. von *Stadion*, und Otto *Truchsess*, die in dem Reformations-Sæculo Antheil an den wichtigsten Geschäften hatten. So weitläuftig Hr. Veith bey dem letztern ist; so kurz hat er sich bey dem erstern

gefafst, und würklich hätte er uns von demfelben weit mehr erzählen können. Denn auch Hrn. Kohlborns gute Nachricht von ihm, auf die fich Hr. V. S. 60. beziehet, ift nicht ganz befriedigend. Auffer der einigen Schrift Wilhelm Khellners von Zinnendorf, auf die er S. 69. verweifet, hätte er auch andre, z. E. das litterarifche Mufeum, B. I. S. 103. und 310. und Herrn Strobels Mifcellaneen litterarifchen Innhalts, II. Sammlung S. 36. 37. wozu in Hrn. Kohlborns Nachricht wichtige Zufätze gemacht werden, anführen dürfen. Ein Brief von ihm an Erafmus, deffen *Burfcher* in dem indice & argumento epiftolarum ad Erafmum autographarum gedacht hatte, ftehet in eben deffelben fpicilegio III. autographorum illuftrantium rationem, quae interceffit Erafmo cum aulis &c. 1785. (Auch in fpicilegio II. ftehen einige Nachrichten von ihm.) Da der fel. *Brucker* dem vortreflichen Bifchof ein würdiges Denkmal zu fetzen verfprochen hatte, fo hätte Hrn. Veith diefes unerfüllte Verfprechen wohl ermuntern follen, feine Kräfte daran zu verfuchen, befonders da diefer würdige Bifchof von Proteftanten, die feine Verdienfte kennen, fehr gefchätzt wird. Aber faft fcheint es, Hr. Veit lefe nicht viel proteftantifche Schriften, daher auch feine Ausdrücke nicht immer gar tolerant lauten, z. E. S. 96. 112. not. q. u. f. w. — Otto von Truchfefs hat feinen Namen infonderheit auch durch die Stiftung der Akademie zu Dillingen verewigt, wovon S. 114. u. f. geredet wird. Aber ich habe mich gewundert, dafs dabey des monumenti gratitudinis in reftaurationem academiae Ottoniano Clementinae — — 1782. ad illuftrationem hiftoriae fueuicae litterariae, das man aus Herrn Meufels hiftorifcher Litteratur für das Jahr 1784. S. 39. kennen lernen kann, mit keinem Wort gedacht wird. Sonft will ich aus diefer Lebensbefchreibung nichts mehr anführen, als dafs S. 128. das Concilium zu Trient praeclariffimum orbis theatrum genennet wird. — S. 144. werden verfchie-

dene Gelehrte kurz beſchrieben, die unter dieſen Biſchöfen gelebt haben. Es ſind merkwürdige darunter, von denen man bisweilen gern mehr leſen würde, z. E. Jodocus Pflanzmann; Wolfgang Aitinger; Johann Mader oder Foeniſeca; Johann Altenſtaig von Mindelheim; (Bey dem Namen Reffeck ſteht S. 157. Editio anni 1515. Hagenov. habet *Kefer*, quod correctius eſſe arbitror. Allein es iſt eigentlich nichts, als daſs man den Namen zurück leſen muſs.) Johann Choler, oder Koler, ein ſehr guter Freund und Correſpondent des Eraſmus; Matthias Krez, der die Augsburgiſche Confeſſion wiederlegen half; Wolfgang Andreas Rehm, bey welchem, ſo wie vorher bey dem Johann Choler S. 164. und 172. auch des Ottmar Luſcinius gedacht wird; Conrad Brunus, der als Cochläi Freund, und der Reformation Feind bekannt iſt, 5 Jahre Kammergerichts-Aſſeſſor und zwey Jahre Kammerrichter zu Speyr war, mit D. Conrad *Viſch* eine Kammergerichtsordnung verfaſste, wieder die Magdeburgiſchen Centurien ſchrieb u. ſ. w. Stephan Agricola, und andere mehr. Den Beſchluſs macht S. 208 u. f. Der Biſchof S. Ulrich der eigentlich Vodalricus geheiſſen haben ſoll. Davon und von denen, die ſein Leben beſchrieben haben, wird in den erſten Anmerkungen Nachricht gegeben. Unter Ulrichs Schriften ſtehet zuletzt die bekannte Epiſtola D. Hulderichi Auguſtenſis Epiſcopi aduerſus conſtitutionem de Cleri cœlibatu, plane referens apoſtolicum ſpiritum. Es werden eine groſſe Menge Ausgaben derſelben angeführt, und alsdann wichtige Zweifel gegen ihre Aechtheit vorgebracht. Sey der Verfaſſer, wer er wolle: ſo wird doch der Brief als ein wichtiges Zeugniſs der Wahrheit vor der Zeit der Reformation ſtets merkwürdig bleiben.

Wenn Hr. Veith nach dem bisherigen Plan fleiſſig fortfährt, ſo wird er uns noch manchen Band liefern, und das Aufſchlagen und Nachſuchen wird immer ſchwerer

werden, bis einmal das Generalregister spät genug nachkommt. Es wäre daher zu wünschen, dass in Zukunft gleich jedem Band, wie etwa in Nicerons Memoires ein kurzes Verzeichniss aller in den fertigen Bänden enthaltenen Gelehrten beygefügt würde, um das Nachschlagen zu erleichtern. Diesen Wunsch kann Hr. Veith nicht übel nehmen; denn dessen Erfüllung würde die Brauchbarkeit seines Werkes gar sehr vermehren. Das fünfte Alphabet, das auch schon heraus ist, soll künftig angezeigt werden.

3.

Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands nach alphabetischer Ordnung der Städte. Herausgegeben von *Friedrich Karl Gottlob Hirsching*. Erster Band. Erlangen bey J. J. Palm 1786. 20 Bogen in 8.

Zweyten Bandes erste und zweyte Abtheilung 1787. 1. Alph. 10½ Bogen.

Dritten Bandes erste Abtheilung 1788. 1 Alph. 8 Bogen.

Zusätze und Vermehrungen zu den drey Bänden der Bibliotheken - Geschichte Teutschlands von *F. K. G. Hirsching*, 11½ Bogen.

Die Geschichte der Bibliotheken macht allerdings einen nicht unwichtigen Theil der Litterar Historie aus, und Herrn Hirschings mühsames Unternehmen verdient daher allen Beyfall und Unterstützung, wenn ein solches Werk nach und nach die nöthige und mögliche Vollständigkeit erlangen soll. Bey allem eignen Fleiss und unermüdetem Forschen, bey den kostbarsten Reisen und der ausgebreitetsten

Correſpondenz bleiben immer noch Lücken genug übrig, und Fehler ſchleichen ſich ein, wo man es nicht denkt. Denn auf kurzen Reiſen kann man das nöthigſte und nützlichſte nicht gleich alles überſehen und oft klopft man bey Correſpondenten an, die nicht gern lange Briefe ſchreiben, oder bey Bibliothekaren, die entweder geringe Bücherkenntniſs beſitzen, oder nicht gern bey der Unterſuchung alter Handſchriften und Bücher ſchwitzen, oder auch aus dem unnützen Zeug, das ihrer Aufſicht anvertraut iſt, ein groſſes Weſen machen u. ſ. w. Schleichen ſich alsdann in die Beſchreibung ſolcher Bibliotheken Fehler und Mängel ein; ſo darf man ſie nicht alle auf Rechnung des Herausgebers ſchreiben, ſondern ſeinen Freunden muſs man auch ihren Antheil daran laſſen. Dieſes wird auch der Fall mit Herrn Hirſching ſeyn. Unter der groſſen Menge teutſcher Bibliotheken hat er freylich die wenigſten geſehen und ohne eine vieljährige höchſt koſtbare Reiſe wäre ſolches auch nicht möglich; er muſste daher ſich meiſtens der eingeſchickten Nachrichten bedienen, (denn was man aus litterariſchen Büchern ſammlen kann, das iſt faſt das wenigſte,) ſie mochten nun prahlend, unvollkommen, unrichtig, unbefriedigend ſeyn, oder die entgegengeſetzten Tugenden haben. Daher muſsten auch die Beſchreibungen ſehr ungleich ausfallen, bald ſeicht und mager, bald vollſtändig, bald gar zu wortreich und mit zu vielen unnöthigen Kleinigkeiten überladen. Auch die Schreibart, die ohnedem noch hier und da die Feile nöthig haben möchte, wurde durch eingeſchickte beſonders ſtiliſirte Nachrichten manchmal ungleich, und zu eignen Nachläſſigkeiten in derſelben kamen noch mehrere und gröſſere fremde, welche der Herausgeber freylich hätte ausbeſſern ſollen und dürfen. Beſcheiden nennt er ſeine Arbeit einen Verſuch, mit welchem er ſchüchtern hervortrete: aber bey mancher Bibliothek, wo es nicht am

Augenschein oder Unterstützung fehlte, ist es schon mehr als *Versuch*, bey andern freylich weniger. Aber *sehenswürdige Bibliotheken* steht auch auf dem Titel. Hat Hr. H. wohl in der Ausführung immer an dieses Wort gedacht? Es stehet manche Privatbibliothek da, der ich wohl dieses Prädikat nicht beylegen möchte. Dergleichen sollte ich wohl nennen: aber ich werde mich dafür hüten. Denn mancher Besitzer eines aus ein oder zweytausend Bänden bestehenden Mischmasches von zusammengestoppelten Büchern würde grosse Augen darüber machen, wenn ich solchen für nicht sehenswürdig erklären möchte. — Uebrigens erfüllt Hr. H. meistens sein Versprechen, das er in der Vorrede gegeben hat, und beschreibet den Ort, den Anfang, die Vermehrung, die Stärke der Fächer, die Anzahl der Bände, die Aufseher, Manuscripte, alte und neue seltene Bücher u. s. w. in den Bibliotheken, um nach seiner Absicht Merkwürdigkeiten zu liefern. Aber es ist auch nicht zu läugnen, dass vieles nicht merkwürdige darunter vorkommt, dass manches würklich seltene Buch zu oft genennet wird, und dass aus einigen Bibliotheken theils unwichtige, theils gemeine, oder überall anzutreffende Bücher als Merkwürdigkeiten aufgestellt werden. Man erlaube mir darüber ein Paar Worte. Es giebt viele seltene Bücher, besonders grosse Werke, die man sonst selten siehet, die man aber in beträchtlichen Stadt- und Universitätsbibliotheken, besonders aber in Klöstern, fast ohne Ausnahme überall antrift, und bey vielen ist vielleicht die Ursache der Seltenheit hauptsächlich diese, dass sie gleich bey ihrer Erscheinung in solche Bibliotheken angeschaft worden sind. So wird es z. E. wenige Klöster geben, wo die acta sanctorum nicht vorhanden wären. Soll ich denn nun bey der Beschreibung einer jeden Klosterbibliothek anzeigen, dass sie dort seyen? Gewiss, es wäre etwas viel merkwürdigers, wenn Hr. H. einige solche etwas beträcht-

liche Bibliotheken nennen könnte, wo fie nicht vorhanden find. Eben das gilt von der Bibliotheca maxima patrum und andern Sammlungen und einzelnen Ausgaben von Kirchenvätern, (in den meiften Benediktiner Klöftern trift man diejenigen ex congregatione S. Mauri zu Paris ficher an,) von den Concilien - Sammlungen, den Bullarien, Roccaberti bibliotheca pontificia, Baronii Annalen, Montfaucons und Mabillons Werken, (auch meiftens in Benediktiner Klöftern) Antiquitäten-Sammlungen u. d. gl. mehr. Wer folche Bibliotheken durchwandert, trift dergleichen Werke oft genug an, ob fie gleich öfters ungebraucht da ftehen, und dann find fie ihm gar nichts merkwürdiges mehr. Was foll man aber erft alsdann fagen, wenn folgende meiftens fehr gemeine Bücher zu wiederholten mahlen als Merkwürdigkeiten genennt werden: von Meyern acta pacis Weftphalicae, Zeillers Topographien, Lünigs Reichs-Archiv Londorpii acta publica, Theatrum Europaeum, Monumenta Boica, Mofers Schriften, die allgemeine Weltgefchichte, und andre mehr, davon man die neuern noch überall in Buchläden antrift! nur ein einiges will ich noch nennen, das gewifs kein ächter Bibliothekar für merkwürdig halten wird, obgleich manche eingebildete Gelehrte viele Weisheit daraus fchöpfen zu können glauben, das ungeheure altmodifche groffe Leipziger Univerfal-Lexicon in 68 Folianten. Bücherkennern mufs es auffallen, dafs Hr. H. diefe eingebildete Merkwürdigkeit fo oft anführt. Mein Grundfatz, bey welchem ich mich noch nie geirrt habe, und auf welchen ich gern dem Herrn Hirfching bey feinen Befchreibungen beliebige Rückficht empfehlen möchte, ift diefer: Was in Privatbibliotheken *Seltenheit* ift, das ift deswegen in öffentlichen, groffen, Stadt-Univerfitäts - Klofter - oder gar Fürftlichen Bibliotheken, noch gar keine *Merkwürdigkeit.* Denn in diefen giebt es ganz andre merkwürdige Sachen, an deren Befchreibung fich der Fleifs des Litte-

rators üben kann, z. E. alte, unbekannte noch nicht verglichne Manuscripte, nicht von Scholastikern, oder blosse Heiligen-Legenden, sondern von classischen Auctoren, Kirchenvätern, auch Bibeln; u. s. w. historische ungedruckte oder doch unverglichene Manuscripte von Wichtigkeit; Nekrologien, auch wohl Martyrologien, Calendaria u. d. gl. die oft gute diplomatische oder genealogische Aufklärungen enthalten; wichtige Sammlungen von Briefen und Urkunden, die freylich oft mehr Recht auf das Archiv, als auf die Bibliothek haben, aber doch dem Historiker grossen Nutzen verschaffen, sie mögen stehen, wo sie wollen; von Inkunabeln der Typographie, davon wir nun schon viele Sammlungen haben, und noch mehrere nächstens erwarten, nur die ältesten, noch nicht beschriebenen, und die Ausgaben, die noch unbekannt und noch nicht von 12 und mehr Bibliothekaren angezeigt sind, oder solche, wo es neue Entdeckungen zu machen giebt; u. s. w. endlich von seltnen Büchern und Ausgaben nur die seltensten und unbekanntesten, von denen wenigstens nicht viele Exemplare bekannt sind, obgleich noch manche ungesucht verborgen stecken können. Bey allen diesen, dem Anschein nach ziemlich eingeschränkten Fächern wird es für den unermüdeten Forscher doch noch zu entdecken, zu berichtigen, und folglich auch zu beschreiben genug geben. Aber — sicher wird dadurch alles, was nicht merkwürdig ist, ganz ausgeschlossen. Dieses wäre ungefehr der Grundriss des Plans, nach welchem ich eine Bibliothekengeschichte bearbeitet zu sehen wünschen möchte. Aber den Bau selbst so aufzuführen, das ist keine leichte Sache!

Die Bibliotheken, welche Herr Hirsching beschreibt, sind schon von andern Recensenten, wenigstens in Absicht auf die ersten Theile angezeigt worden: daher will ich mich nicht damit aufhalten, sondern nur überhaupt und insonderheit noch einige Anmerkungen machen. Den Anfang des

des ersten Bandes macht die sehr ansehnliche Fürstliche Bibliothek zu *Anspach*, von deren Merkwürdigkeiten man fast eine weitläuftigere Nachricht wünschen möchte, ob es gleich schon in dieser Beschreibung das erstemal auffällt, wenn es S. 9. heisst: auch sind Meyers, Lünigs, Londorps, Mosers u. a. grosse Werke alle vorhanden. S. 6. ist die Ordnung dieser Bibliothek nach ihren Classen beschrieben, und das geschicht in der Folge auch bey mehrern. Manche solche Classificationen sind gut, vielleicht auch vortreflich; manche aber auch wohl ziemlich willkührlich, und daher von nicht gar grossem Nutzen, wenigstens lassen sie sich nicht als Muster empfehlen. Von des Herrn Spiess Sammlung von Autographis heisst es S. 34. die Anzahl belaufe sich auf 2500 und werde selten so *vollständig* angetroffen werden. Das sollte wohl heissen: *so zahlreich*. Denn vollständig werden dergleichen Sammlungen niemahls. Der berühmte, unermüdet sammelnde Herr Professor Schwarz in Altorf besitzt wohl über 6000 Stücke; aber weder er, noch andre halten es für eine vollständige Sammlung. Gleich bey dem andern Artikel *Bamberg* S. 35. fängt Herr H. seine Klagen an, welche er in der Folge bey andern Bibliotheken öfters wiederholt. Sie sind freylich bisweilen gerecht; denn es fehlt nicht an schlecht bestellten Bibliotheken, und Mangel der Aufklärung herrscht noch weit und breit. Aber bisweilen scheinen sie doch etwas übertrieben. Wenigstens sieht es doch in Bamberg nicht so gar untröstlich aus, da Herr H. selbst die Bibliothek der Benediktiner, Dominikaner und auch der Karmeliter als ansehnliche nennet. Aber er muss sie freylich gar zu flüchtig durchgewandert seyn, da er fast nichts daraus erzählen kann. Hier hätte man billig etwas mehreres erwarten sollen: alsdann hätten sich die Klagen vielleicht selbst herunter gestimmt. Dass oft kurze Nachrichten vorkommen, die hätten wegbleiben können, davon

mag der Artikel *Coburg* zum Beweis dienen. Da heisst es S. 48: *die Herzogliche, desgleichen des Erbprinzen Bibliothek sollen gut seyn &c.* Wem soll dieses nützen? Da ich oben von unwichtigen Privatbibliotheken geredet habe: so will ich auch ein Paar wichtige, die S. 73 &c. stehen, anführen, nämlich die Rosenbergische und Uphagenische zu Danzig. Und doch nützen solche Nachrichten nicht länger, als bis auf den Tod ihrer Besitzer, da die Sammlungen gewöhnlicher weise zerstreut werden, ja bey manchem nicht einmal so lang, wenn der Besitzer ein undienstfertiger Menschenfeind ist. Bisweilen werden Zusätze zu Herrn Gerkens Nachrichten von alten Druckschriften gemacht: allein hatte schon dieser manches unwichtige aufgenommen, so geht es hier nicht besser. Z. E. bey dem Kloster Eberach S. 99. steht Jo. Trithemii compendium &c. 1515. *Das Buch ist so bekannt, als es selten seyn soll.* Aber dass das letztere *Bauer* beweisen muss, der alles zusammen stoppelte, oder stoppeln liess, das ist fast lächerlich, und wenn Herr H. überall solche Nachlesen von Büchern, deren Seltenheit nicht gar gross ist, machen wollte, wann würde er fertig werden? Solche Bücher gehören eben so wenig in seinen Plan, als gleich auf der folgenden Seite das Interim und die dazu gehörigen Schriften. Dem Umbinden alter Handschriften ist er S. 136. nicht geneigt. Aber wenn nun der alte Band so unbrauchbar wird, dass die Handschrift in Gefahr steht, Schaden zu leiden — ein Fall, der öfter vorkommt — was soll man denn da thun; beydes mit einander vermodern lassen? S. 248. wird aus der Bibliothek zu *Windsheim* eine Ausgabe von den bekannten Briefen Aeneä Sylvii vom Jahr 1467 angeführt. Das ist vermuthlich ein Druckfehler anstatt 1487. Den auf Pergament geschriebenen Theuerdank vom Jahr 1517. in der Universitätsbibliothek zu Würzburg, dessen er S. 277 gedenkt, hat er schwerlich recht angesehen. Denn es ist gewiss nichts anders, als das bekannte

in dieſem Jahr gedruckte Meiſterſtück dieſes Buches. Den Eifer S. 291. über die beſonders geſtellten verbotnen Bücher, den er auch öfters äuſſert, kann man ihm verzeihen. Die alten Kloſtereinrichtungen machten dieſe Anſtalt nothwendig: jetzt iſt man freylich nicht mehr ſo ſcrupulös, und jeder lieſst was er mag. Herr H. hätte daher ſein Mitleiden auf ein Paar Zeilen einſchränken können, da er jetzt faſt zwey Seiten damit verſchwendet. Wenn es endlich ganz zuletzt heiſst: die Zapfiſchen Monumenta anecdota laſſen uns noch manches Merkwürdige aus dem koſtbaren Bücherſchatze des Herrn Barons von *Zur Lauben* erwarten: ſo kann ich verſichern, daſs dieſes, um verſchiedner wichtigen Gründe willen, nichts als ein ſüſſer Traum geweſen iſt und auch ſtets bleiben wird.

Den Anfang des zweyten Bandes macht eine Vorrede, die faſt ganz mit Klagen und Spott angefüllt iſt, und dann mit Vertheidigung gegen einen Recenſenten und gegen den Vorwurf der Weitläuftigkeit, beſonders bey Augsburgiſchen Privatbibliotheken, ſchlieſst. Ich kann es nicht ändern, dieſen Vorwurf hier zu wiederholen. Augsburg ſelbſt nimmt mit ſeinen Bibliotheken S. 26. bis 192 ein und der gröſste Theil davon iſt den zwey Privatbibliotheken, der Zapfiſchen und von Prieſeriſchen gewiedmet. Das iſt doch zu arg, zumahl da die Zapfiſche bald hernach gröſstentheils verkauft und in Kloſter- und andre Bibliotheken zerſtreuet worden iſt. Daſs die ganze Nachricht von allen Augsburger Bibliotheken eingeſchickt worden iſt, ſieht man von Anfang bis zu Ende. Geſinnungen, Spöttereyen und Schreibart, (die von Prieſeriſche Nachricht ausgenommen,) verrathen den Einſender deutlich. Die erſtere hätte Herr H. ausſtreichen ſollen: denn ſie gehören nicht in eine Bibliothekengeſchichte; und die letztere hätte ſein Fleiſs umformen ſollen, damit die Recenſenten fremde Sprachfehler nicht auf ſeine Rechnung ſchreiben. Es iſt immer Schade, daſs

die sichern Nachrichten so verunstaltet sind. Dass des päbstlichen Besuches der Stadtbibliothek S. 53. gedacht wird, das war zur Ehre Augsburgs nothwendig. Aber dass die dabey gehaltnen Reden hier in einer *Bibliothekengeschichte* wieder abgedruckt worden sind, und der ganze Unfug, der wegen des sonst verdienten Herrn Rectors Mertens entstanden ist, weitläuftig erzählt und der alte vergessne Brey wieder aufgewärmt worden ist; das war — den gelindesten Ausdruck zu brauchen, — höchst überflüssig. Herr Mertens ist dabey wacker geschimpft worden, (der Einsender sagt freylich, S. 64. er werde ihm dieses nicht übel deuten) und Herr Hirsching verwickelte sich dadurch in eine Fehde, von der ich nichts sagen mag, die er aber hätte vermeiden können, wenn er überlegt hätte, dass solche Sächelchen nicht in seine Bibliotheken-Beschreibung gehören. — Nach 12 öffentlichen und Klosterbibliotheken, dabey ich mich nicht aufhalten will, kommt S. 102 u. f. die nun zerstreute Zapfische. Der Besitzer hat nur das Fach der Litteratur für sich behalten. Sie war würklich für eine Privatperson fast zu prächtig und zu kostbar; die ansehnlichsten Bibliotheken hatten bey dem Verkauf Gelegenheit, ihre Lücken mit den Schätzen derselben auszufüllen.

Der S. 122. darauf folgenden Prieserischen Bibliothek ist ein besseres Schicksal zu wünschen. Sie ist reich an seltnen Büchern und Handschriften, davon viele hier gut beschrieben sind. S. 157. u. f. wird die erste Sammlung einiger Reichsabschiede (1500.) mit der Münchner 1501 verglichen. Die zweyte Abtheilung verbessert und vermehrt die vorher von Bamberg gegebenen Nachrichten, und liefert besonders von der Carmeliten-Bibliothek den Anfang eines Verzeichnisses seltener Bücher, welches gedruckt werden soll, zur Probe. Bey Cassel ist S. 254 Herrn Weplers Nachricht von den dort befindlichen morgenländischen Handschriften eingerückt. Dann folgen nach einigen

Zusätzen und Berichtigungen über Danzig und Eisenach, S. 284. *Erlangen.* Die Universitätsbibliothek enthält viel wichtiges und ist bey einem, anfangs ziemlich kleinen Fonds doch schon auf 34000 Bände gestiegen, denen aber noch ein anständiges und geräumiges Gebäude zur Aufstellung fehlet. Von der kostbaren Gräflich Schönbornischen Bibliothek zu Gaybach werden S. 323. bessere Nachrichten geliefert, als die unbefriedigenden im ersten Band waren. Die Beschreibung der ersten gedruckten lateinischen Bibel S. 337. ist gänzlich falsch. Die S. 365 beschriebene bisher fast unbekannte Bibliothek zu Langheim verdiente es, daſs ihre Handschriften, Inkunabeln und andre Seltenheiten von einem Kenner besonders beschrieben würden. Bey der Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch hat Herr H. S. 433—489. zu viel aus Herrn Schnitzers sechs Anzeigen und hernach bey der Schulbibliothek, aus Herrn Oertels Programmen ausgeschrieben. Ein viel kürzerer Auszug, nebst einigen Zusätzen und Anmerkungen, wäre hier hinlänglich gewesen. Das beste ist die Beschreibung einer Handschrift auf Lumpenpapier vom Jahr 1348. die aber freylich nun um 10 Jahr jünger ist, als sie Herr Schnitzer, der die Jahrzahl 1338. schrieb, ehemals ansetzte. Das S. 450 abgebildete Papiermachers-Zeichen gehört unter die vielen bisher unbekannten. Doch habe ich in einem im Jahr 1480. gedruckten Buch auch noch einen Menschenkopf, obgleich etwas anders und besser gebildet, angetroffen.

Die Vorrede zum dritten Band ist wieder mit Klagen über Bibliothekare, Klopfjäger u. s. w. angefüllt. Daher weiter kein Wort davon! Dem ohngeachtet aber einige Erinnerungen! Von den Nürnberger Bibliotheken ist die Nachricht wieder viel zu weitläuftig. Unter den kleinern Bibliotheken kommt abermals manches Unwichtige vor, und zur Stadt- und Solgerischen Bibliothek ist aus dem Solgerischen Catalogus und aus den Schriften des Herrn von Murr, die keinen Litterator befriedigen können, mit

allzugrosser Weitläuftigkeit abgeschrieben. Der letztere hat manches übrig gelassen, das einer Beschreibung würdig wäre, besonders von Handschriften, unter welchen er keine glückliche Auswahl getroffen haben soll. — Den grössten Theil dieses Bandes nehmen die Bibliotheken zu Prag ein, die noch nicht so bekannt waren, als die Nürnberger. Hier ist Herr H. mit guten Beyträgen unterstützt worden, obgleich auch viel Unnützliches mit unterläuft. Wem oder was nützen z. E. S. 208. u. f. einige Seiten mit Titeln von Handschriften, die nur mit ein Paar Worten angezeigt sind, ohne Angabe des Alters und andrer Umstände? Sonderbar klingt es wenn Herr Hirsching die Ausdrücke seines Correspondenten S. 240. von Wort zu Wort abdrucken läfst: „Damit *Sie* den „Reichthum dieser Prager Bibliothek an Ausgaben der „Polyglotten desto besser übersehen können: so will ich „die vorhandenen hersetzen." S. 293. stehen in der Beschreibung und Unterschrift der Cölner Chronik einige Druckfehler. 1494 muss heissen 1499. lin. penult. *und* l. *ind.* S. 294. oben: *nurst*, soll heissen *vursi*. Ueberflüssige Classenverzeichnisse nebst einer Menge von Titeln bekannter und gemeiner Bücher haben diese Beschreibung so weitläuftig gemacht. Die wichtige Gräflich Nostitzische Mayorats-Bibliothek macht S. 421 — 472. den Beschluss.

Nun noch ein Paar Worte von den Zusätzen und Vermehrungen. Zuerst von der Steinerischen Bibliothek und Bibelsammlung zu Augsburg, bis S. 55, wo kurze Anmerkungen und Verbesserungen folgen. S. 56. bekommt Herr Mertens wieder einen vielleicht unverdienten Seitenhieb und S. 58. sieht sich Herr H. genöthigt anzuzeigen, dass seine Nachricht vom Augsburger Archiv von einem boshaften Correspondenten herkommen soll. Einen so derben Ausdruck hätte Herr Hirsching wohl ein wenig mildern dürfen, da ihm bekannt seyn muss, dass dieser Correspondent nicht der sanftmüthigste ist. Bey Bamberg

werden S. 59. noch typographiſche Seltenheiten aus der Carmeliter-Bibliothek nachgeholt. Daſs die Jahrzahl 1465 bey den S. 60. angeführten ſummariis Jo. Koelner de Vanckel falſch iſt, daran hätte Herr H. oder vielmehr ſein Correſpondent nicht zweifeln dürfen. Denn *Weller* hat in dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte B. I. S. 358. ſchon längſt bewieſen, daſs es 1484. heiſſen müſſe. — Bayreuth; einige kleine und Privatbibliotheken, nebſt dem Archiv und ſeiner Bibliothek.: Caſſel, Cremsmünſter, Culmbach, Danzig, Detmold, Dillingen, Einſiedlen, Erlangen, Freyburg, Gaybach, Gieſſen, Heidelberg, Heilbronn, Hof, Ingolſtadt, Langheim, Neuſtadt, Nördlingen, Nürnberg, Rudolſtadt, Schweidnitz, Weimar, Wieſenthaid, Windsheim, Wirzburg, Zellerfeld, Zerbſt, Zug, ſind die Orte, welche hier noch vorkommen; Nürnberg am weitläuftigſten. Denn Herr H. hat nun auch den zweyten Theil der Memorabilium des Hrn. von Murr, über deſſen Nachläſſigkeit er ſelbſt klagt, mit gewohnter Weitſchweifigkeit excerpirt. Gehöret es wohl auch zu den Merkwürdigkeiten einer Bibliothek, daſs Luthers, Melanchthons, Eraſmi, Riveti u. ſ. w. opera darinn vorhanden ſind? wie aus der Fenizeriſchen Bibliothek S. 120. angeführt iſt. Doch, ich will aufhören. Denn ich denke an die in der Vorrede des dritten Bandes den Recenſenten angeſchuldigte litterariſche Klopfjagd.

4.

Versuch einer allgemeinen Geschichte der Litteratur zur Grundlage bey Vorlesungen, zum Schulgebrauch, und zum Selbstunterricht. Von M. *Samuel Friedrich Günther Wahl*, Professor und Rector des Gymnasium zu Bückeburg (jetzt Professor der orientalischen Litteratur auf der Universität zu Halle). *Erster Theil.* Erfurt 1787. bey G. A. Keyser. 14½ Bogen in gr. 8.

Zweyter Theil. Erfurt 1788. bey eben demselben, 10½ Bogen.

Ein System zu schreiben, ist nach Herrn *Wahls* eignem Geständniss immer leichter, als ein Compendium. Er entschuldigt aber seinen verwegenen Schritt, den er mit Furchtsamkeit gethan haben will, da er diesen Entwurf der Geschichte der Litteratur lieferte, mit dem Mangel eines schicklichen Lehrbuches, dessen er sich zum Unterricht hätte bedienen können. *Heumann* habe nunmehr ausgedient, andre, z. E. *Denis* und *Mertens*, seyen zu unvollständig und mit Fehlern angefüllt, wovon einige Exempel angeführt werden. Merkwürdig ist dabey, was er in der Vorrede sagt: „ich habe neben andern gelehrten „litterarischen Werken auch diese beyden Lehrbücher, „vornemlich das erstere, bey dieser meiner Arbeit benutzet;" ich habe sogar, *nicht bloss in einzelnen Sätzen, sondern auch in ganzen Perioden bey den Worten meiner Vorgänger, vornehmlich des Herrn Denis, zu bleiben*, mir um so unbesorgter erlaubt, jemehr ich überzeugt bin, dass ein solches Verfahren keinen *gerechten* Tadel nach sich ziehet, u. s. w. Gut ist, dass Hr. Wahl dieses selbst

fagt. Denn fo kann er fich doch entfchuldigen, wenn er vielleicht hören mufs, er habe dem Herrn Denis gar zu viel nachgebetet und ihn gar zu oft wörtlich ausgefchrieben, dafs es einem Plagio nicht unähnlich fiehet. Laut der Vorrede mag er diefes freylich für einen *ungerechten* Tadel erklären, um welchen er *unbeforgt* ift. Aber, wenn er dabey Herrn Denis tadelt, und vom Hrn. Mertens fagt, er wiederhole nicht nur die Denififchen Fehler gröftentheils, fondern thue auch noch neue eben fo wichtige hinzu, dafs einem die Augen übergehen möchten (das ift nun freylich meiftens Wahrheit) und verfichert, er habe fich bemühet, dergleichen Fehler und Mängel forgfältig zu vermeiden; fo follte man glauben, fein Entwurf müffe von groben und wichtigen Fehlern *ganz* rein feyn. Das wird fich bald zeigen! Als einen Hauptzweck feiner Arbeit erklärt er diefen, jungen Leuten die Litteratur des Orients bekannter zu machen. Das ift freylich fein Lieblingsfach, in welchem er am beften bewandert ift. Aber ift die Litteratur des Occidents nicht eben fo nothwendig? Zuletzt bittet er die Recenfenten, nicht fo gefchwind über die Anzeige des Buches hinzugehen u. f. w. Das will ich mir nun nicht gern Schuld geben laffen. So viel von der Vorrede!

Die Einleitung übergehe ich: denn fie fieht, befonders im Anfang faft zu philofophifch aus, als dafs ich fie hier in einen Auszug bringen könnte. — Dem erften Theil Bibliologie ift eine kurze Ueberficht vorausgefetzt, wo fie zuerft erklärt wird: Bibliologie, fonft Bibliographie genannt, (der letztere Ausdruck ift fchon in der Einleitung getadelt,) der erfte Theil oder das erfte Fach der Bücher- und Wiffenfchaftskunde ift die Lehre von dem Bücherwefen. Diefe wird in drey Zeiträumen vorgetragen, und jeder davon hat zwey Theile, wovon der eine hiftorifch, der andre artiftifch ift.

Erster Zeitraum. Von dem Bücherwesen bis zur feyerlichen Bestätigung des Christenthums, durch Constantin den Grossen. I. Historischer Theil. Hier kommen vor die Babylonier, Syrer, Phönicier, Samaritaner, Araber, Aethiopier, Ebräer, Egypter und Kopten, die ein *Litteraturgewaltiges* Volk heissen, Armenier, Meder, Perser, Inder, Sineser, Griechen und Römer. (fast möchte man den Justinus Martyr und Eusebius bedauren, wenn sie S. 39. mit dem Pseudoaristeas in eine Classe gesetzt und nebst dem Philo für alte Weiber erklärt worden.) II. Artistischer Theil. Von den Mitteln, durch welche sich die Werke der Gelehrten erhalten haben. Erst nur Bäume, Steinhaufen, ländliche Feste, Volkslieder u. s. w. endlich die Schreibkunst, die erst in einem Zeitpunkt zwischen Noah und Moses erfunden seyn muss. Schreibkunde entwickelte sich nur allmählig und die Mahlerkunde brach ihr die Bahn. Kyriologische, symbolische, characteristische, alphabetische oder Buchstabenschrift, vor welcher noch eine Sylbenschrift vorhergehen mag. Erfinder, Fortpflanzung oder Wanderung der Schriftentdeckung, Schriftarten verschiedener einzelner Völker, zuletzt der Griechen und Römer. Hier erinnert mich eine Stelle S. 77. an eine Anmerkung, welche ich schon Anfangs machen wollte. Zum Schulgebrauch und zu Vorlesungen kann das Buch wohl gebraucht werden: aber zum Selbstunterricht möchte es oft zu mager seyn. So heisst es hier, die verschiedenen Schriftarten der Lateiner, wie sie in Jahrhunderten sich verändert dargestellt haben, seyen von mehrern Gelehrten gesammelt und vor Augen gelegt worden. Dabey ist nichts angeführt, als Ed. Bernard Litteratura orbis eruditi und Webers Wörterbuch für Schulen zur Noth genug! Aber der Selbstunterricht wird sehr gering ausfallen, wenn man nicht diplomatische Werke, wenigstens *Walthers* Lexicon, oder so etwas bey der Hand hat. Diese Anmerkung wird

man oft bestätiget finden. Nun kommen die verschiedenen Schreibmaterien, von den Steinen an bis zu dem Pergament, egyptischen Papier, Cottonpapier, und unsern Linnenpapier. Den Ursprung des Cottonpapiers hätte ich nicht mehr mit Montfaucon erst in das neunte Jahrhundert gesetzt, sondern wie Herr Breitkopf in seinem bekannten Versuch, den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Linnenpapiers u. s. w. zu erforschen, viel älter angenommen, weil es die Araber schon ums Jahr 704 kennen lernten, und es wenigstens im siebenten Jahrhundert schon bekannt war. Diesen Versuch nennt Herr Wahl S. 83. gar nicht, ob er gleich das beste und neueste ist, das man in diesem Fach lesen kan, ja wenn man nicht irren will, lesen muss. Sich bloss auf den oft unsichern *Denis* berufen, ist hier nicht hinlänglich, zum Selbstunterricht aber gar nicht. Zu diesem wähle man ausser Breitkopf, noch *G. F. Webrs* vom Papier und den vor der Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen; welches Buch erst nach Hrn. W. Versuch 1788. heraus kam. Um nur eines daraus anzuführen, so stehen S. 125. einige Namen des Cottonpapiers: gossipina, xylina, serica, die Hr. Wahl ausgelassen hat, und die doch eben so oft vorkommen, als die S. 83. von ihm angeführten. — Weiter: das Geräthe der Alten zum Schreiben, Meisel, Griffel, Schilfrohr, Bleischeibe, Dinte u. s. w. zuletzt von den Schreibern, Büchern, Rollen u. d. g.

Zweyter Zeitraum. Von dem Bücherwesen bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften. I. Historischer Theil, von dem Bücherwesen im Orient und Occident. Diesen muss ich der Kürze wegen übergehen, indem ich bey dem artistischen Theil S. 115. u. f. mich ein wenig verweilen will. II. Dieser ist ganz der Buchdruckerkunst gewidmet, obgleich verschiedne neue Schriften, die gutes Licht geben könnten und die alten Fehler ausbessern, nicht

dabey gebraucht find. Dagegen find die Fehler des Herrn Denis ohne Prüfung nachgefchrieben, und neue dazu gemacht worden. Hier einige zur Probe! S. 118 heifst es von den erften Druckern: „ Sie drucken hierauf frifch weg. „ *Erft* an einer lateinifchen Bibel, und *alsdann* an „ dem groffen Wörterbuch Joh. Januenfis Catholicon." Das letzte Buch gehört nicht hieher, fondern kam erft nach den Pfaltern und dem Durandus im Jahr 1460. zum Vorfchein. Aber ein ganz kleines Catholikon oder Vocabularium mögen fie, wie Herr von Heinecken gezeigt hat, nicht *nach* der Bibel, fondern *vor* derfelben gedruckt haben, um im Kleinen zu verfuchen, was fie im Groffen ausrichten könnten. So machten es auch andre. Die Holländer Holzfchneider fiengen mit einem Donat oder Grammatik an, *Schweinheim* und *Pannarz* nennen ihr erftes Buch donatum pro puerulis. Ein änliches kleines Schulbuch mag alfo auch der Anfang der Kunft zu Mainz gewefen feyn. S. 119. heifst der Pfalter 1457. das ältefte Werk der Druckerfindung, das noch aufzuweifen ift. Dabey follte nothwendig ftehen: *mit einer Jahrzahl.* Denn Herr *Wahl* nennt ja felbft auf der vorhergehenden Seite die lateinifche Bibel und das Catholikon Jo. Januenfis (obgleich das letztere falfch,) als älter. — Unter den Schriften über die Erfindung der edlen Kunde hätte wohl *Breitkopfs* kleine, oder wichtige Schrift über die Gefchichte der Erfindung der Buchdruckerkunft 1779. vor andern zum Nachlefen empfohlen zu werden verdient. Bey den Maittairifchen Annalen hätte doch wenigftens die Anzahl der Bände genennt werden follen, da man bisweilen incomplete Exemplare antrifft. — Die Anlegung der Druckofficinen in Teutfchland ift ziemlich unrichtig erzählt. S. 122. *Bämler* errichtete feine Druckerey nicht 1466, fondern erft 1472. und die Bibeln, die er 1466. und 1467. zu Augsburg gedruckt haben foll, find fchon längft von Ken-

nern, beſonders Herr Schaffer *Panzer* (*) in das Reich der Undinge verwieſen worden. Der erſte Augsburger Drucker war 1468. *Günther Zainer.* *Heinrich Rummel* errichtete 1470. nicht die erſte Preſſe zu Nürnberg: vielmehr war er gar kein Buchdrucker, wie ebenfalls Herr *Panzer* ſchon im J. 1778. in ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Bibelausgaben S. 4. und im Vorbericht erwieſen hat. Der Herr *von Murr*, der ihn ſonſt als Nürnberger Drucker in ſeinen Schutz genommen hatte, iſt nun längſt anders Sinnes, und nennt jetzt in ſeinen Memorabilibus bibliothecarum Norimbergenſium. T. I. pag. 315 den *Friedrich Kreuſner* als den erſten Drucker daſelbſt: Doch möchte es wohl eher *Johann Senſenſchmid* ſeyn. Herr *Panzer* hat dieſes in ſeiner älteſten Buchdruckergeſchichte Nürnbergs hinlänglich bewieſen. Nach Cöln kam die Kunde nicht, wie es hier heiſst, erſt 1470. durch *Johann Koelhof*, ſondern wenigſtens ſchon 1467. durch den *Ulrich Zell von Hanau*, wie *Meermann* ſelbſt eingeſtanden hat. *Andreas Friſner* druckte nicht zu Leipzig, ſondern kam 1479. als Lehrer der Theologie dorthin, nachdem er bis 1478. *Senſenſchmids* Gehülfe zu Nürnberg geweſen war. Wien ſoll das Licht der Erfindung erſt 1493. erreicht haben, und *da*, heiſst es, *kann uns nur ein Denis belehren.* Ich dächte aber doch, der Herr *von Khautz* in der Schrift über die wahre Epoche der eingeführten Buchdruckerkunſt zu Wien, die 1784. heraus kam, dürfte auch ein Wort darein reden, ob er gleich die Sache ein wenig zu übertreiben ſcheinet. Und über dieſes ſetzt ja *Denis* die Einführung der Buchdruckerkunſt zu Wien, nicht in das Jahr 1493. ſondern vielmehr 1482. S. 124. heiſst es: „Der „Druck war *Anfangs* freylich ſchlecht, aber verbeſſerte

---

(*) In ſeiner Beſchreibung der älteſten Augsburgiſchen Ausgaben der Bibel S. 1. und 4.

„ sich durch wiederholte Bemühungen zum Erstaunen." Versteht Herr Wahl unter dem Wort *Anfangs* die Vorspiele der Kunst, und die ersten Versuche der ältesten Drucker; so kann man es gelten lassen. Aber von ihren *würklich vollendeten* ersten Werken muss man just das Gegentheil behaupten, und viele Drucker in spätern Zeiten kamen ihnen nicht gleich, sondern waren eben solche Sudler, wie es heutiges Tages noch manche giebt. Der lateinische Psalter 1457. wird immer ein unnachahmliches Meisterstück bleiben. Andre Mainzer Drucke, z. E. der Durandus 1459. die Clementinae 1460. das Katholikon 1460. auf Pergament, die Dekretalen 1465. u. s. w. sind sehenswürdig. Was kann man schöners sehen, als den Lactantius 1465. auf Pergament und andre Produkte von Schweinheim und Pannarz, wovon ich nur Hieronymi Briefe 1468. nennen will, wo die Druckerfarbe so schön schwarz und das Papier so vortreflich weiss ist, dass es fast den Augen weh thut. Von Ausgsburger Drucken sind die ältesten würklich schön, z. E. der Schüsslerische Josephus 1470. und Günther Zainers erstes Produkt, die meditationes vitae Jesu Christi 1468, (In den letztern Jahren druckte er mit gröbern und unansehnlichern Lettern, als zuerst,) und andre mehr. So könnte ich noch eine grosse Menge nennen: ich berufe mich aber nur noch auf Hrn. Wahl selbst, der vorher S. 121. von dem Nikolaus Jenson sagte, er habe zu Mainz gelernt und überaus nett und sauber gedruckt; und füge diesem noch das Zeugniss eines ächten Kenners, des Herrn Schaffer *Panzers* bey, der in seinen Annalen von der allerersten teutschen Bibel S. 11. sagt: „ lässt nicht der *gar nette* Druck auf die ersten Drucker, „ die sich *vor allen andern* dadurch auszeichneten, schliessen?" Fast scheint es, Herr W. habe gar wenige von den ersten Drucken gesehen. — Dass er überhaupt in der alten Buchdruckergeschichte wenig erfahren ist, davon gibt

er S. 134. den augenscheinlichsten Beweiss, wenn er schreibt: „ Beyspiele von dergleichen längern Unterschriften „ (am Schluss der alten gedruckten Bücher) sind in den „ meisten zu Mainz, *Koburg* &c. gedruckten Werken zu „ sehen ". Hier fiel mir ein, was Herr W. in der Vorrede sagt: *sollten einem nicht die Augen übergehen, wenn man solche Dinge lieset?* Der Stadt Mainz, von der wir die ältesten *sicheren* Buchdrucher-Produkte haben, wird *Koburg* an die Seite gesetzt, wohin die Kunst erst sehr spät kam. Der berühmteste unter allen Nürnberger Buchdruckern, *Anton Koburger* kann Herr W. nicht unbekannt seyn. Daher erkläre ich es für eine blosse Uebereilung, welche aber fast ein wenig gar zu gross ist. Weiter heisst es: „ zuweilen führen sie mehrere Namen z. B. Franz von „ Heilbronn nennt sich auch *Renner*; Hamman von Lan„ dau auch *Herzog* &c., zuweilen vergessen sie ihre Zu„ namen ". Der erstere, *Renner* sollte hier zuletzt zum Beweiss angefürt seyn; denn das war sein Zuname, den er, so wie andre, öfters wegliess, und nur seine Vaterstadt Heilbronn nennte. Aber *Hamman von Landau* steht zu einem Exempel recht da; doch sollte es heissen: *Johann* Hamman zu Venedig nennte sich bald nur mit diesem Namen allein, bald Johannes Hamman dictus Herzog, bald Johannes Hammanus de Landoia, bald Joan. Hamman. Herzog. — Manche Buchdrucker sind falsch genennt, z. E. S. 122. Johann *Prüssen*, anstatt *Prüss*, S. 140. *Seb. Greiffen*, statt *Greiff*. — Bisweilen sind die Nachrichten sowohl hier als auch an andern Stellen ziemlich unvollständig. Doch läst sich dieses durch das erste Wort des Titels: *Versuch* entschuldigen. Aber wenn der *Versuch* auch zum *Selbstunterricht* gebraucht werden soll, so wäre doch bisweilen so viel Platz übrig gewesen, ein paar Bücher zum Nachschlagen zu empfehlen. z. E. S. 143. stehen in Einem Paragraphen einige Correctoren in den ältern Druckereyen

und einige Symbola alter Buchdrucker beysammen. Da hätte es nicht geschadet, bey jenen *Zeltners* und bey diesen *Rothscholzens* bekannte Bücher mit ein paar Worten anzuführen. Doch ich muss aufhören, damit es nicht scheint, als wollte ich nur Fehler haschen, oder nichts anders thun, als — tadeln.

Dritter Zeitraum. Von Wiedererweckung der Wissenschaften bis auf unsre Zeiten. I. Historischer Theil. Bibliotheken sind der Hauptgegenstand der Bibliologie in diesem Zeitraum. Die Krone aller Bibliotheken, die Vatikanische zu Rom macht S. 148. den Anfang, und die Krone von allen teutschen Büchersammlungen, die Kaiserliche Bibliothek zu Wien, S. 178. macht den Beschluss. Was dort von Sixtus IV. stehet, und hier vom Conrad Celtes, das kan man in Hrn. Mertens Hodegetischen Entwurf, B. I. S. 359. und 371. fast mit eben den nämlichen Worten lesen. Was von den Bibliotheken zu Augsburg und Basel S. 166, 167. erzählt wird, steht wörtlich in Mertens S. 365 — 367. Weiter mag ich die Vergleichung nicht anstellen, weil Herr Wahl in diesem Stück ganz anders denkt, als die übrigen Menschenkinder, und weil er alle Plagiarier in seinen Schutz nimmt, indem er dieses unverschämte wörtliche Abschreiben für erlaubt hält: ich wollte nur ein paar Proben geben. II. Artistischer Theil. Handschriften und Bücher. Von jeden das nothwendigste. Aber, weil ich schon zu weitläuftig worden bin, so will ich hier abbrechen, und nur zu S. 215. noch dieses einzige anmerken. Noch bessre Grundsätze, über seltne Bücher zu urtheilen, als *Clement* angenommen hat, enthält der Versuch einer Theorie von seltnen Büchern in Hrn. Pastor *Strobels* Beyträgen zur Litteratur, im zweiten Band S. 445. wovon ein grosser Kenner, der Herr Professor *Schwarz* in Altorf, Verfasser ist. Auch hat *Blaufuss* aus Clements Vorrede einen Auszug gemacht, der für

junge Leute, die sich dieses theure Werk nicht anschaffen können, hinlänglich seyn wird, am Schluss des ersten Bandes seiner bekannten vermischten Beyträge.

Dass im zweyten Theil mit des Herrn Denis Kalbe eben so oft und unverschämt gepflügt worden ist, wie im ersten; das dürfen die Leser dem Recensenten auf sein Wort glauben. Es zu beweisen wäre zu weitläuftig. Wer sich davon überzeugen will, schlage das Buch auf, wo er will. Ich will den Platz dazu sparen, dass ich den Innhalt und einige Fehler anzeige. In der Einleitung werden acht Standpunkte oder Zeiträume der Litterargeschichte, oder vielmehr der Wissenschaften selbst festgesetzt, die ihre Namen von den Kunden erhalten, die jedesmal vorzüglich getrieben wurden. Diese heissen theurgisch-poetisch, vom Anbeginn bis auf Pythagoras; philosophisch-rhetorisch, bis auf das erste Seculum; historisch-juridisch bis ins fünfte auf den Honorius; theologisch-liturgisch bis auf das zwölfte Sec. oder den heil. Bernhard; scholastisch-mystisch bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts; ciceronisch-kritisch bis zur Hälfte des 17ten oder den Cartesius; physisch-philologisch bis auf den Anbruch des 18ten Jahrhunderts; mathematisch-physiologisch, bis jetzt.

Den Anfang dieses Theils macht die Philologie. Dazu wird die Linguistik, Bibliologie, Litterärgeschichte und Kritik gerechnet. Die Linguistik zerfällt in Glossologie, Graphik, Grammatik, und Lexicographie. Die Geschichte der Bibliologie wird mit der Diplomatik angefangen, worauf die Typographie und Bibliothekologie folgen. Die Litterärgeschichte wird in die allgemeine und besondre abgetheilt. Zur Kritik wird die Aesthetic, Methodik, Hermenevtik und Eristik gerechnet. Zu der letztern, welche die gelehrten Zänkereyen und Streitigkeiten enthält, werden auch die kritischen Tagbücher und die Bücher-recensirende

Jahr- Monat- und Wochenschriften gezogen. Den Beschluss macht endlich die Mathematik mit ihren Theilen.

Wie viel, oder wie wenig den Wahlischen Nachrichten zu trauen ist, und wie leicht diejenigen insonderheit, die das Buch zum Selbstunterricht brauchen wollen, irre geführt werden können, davon will ich eine kleine Probe geben. Ich wähle dazu S. 88. u. f. die Typographie. Auf wenigen Seiten muss folgendes verbessert werden; denn von der Unvollständigkeit will ich nichts sagen. Einige wenige Druckfehler mögen darunter seyn: aber das meiste wird einen andern Namen verdienen. Mallinkeot muss Mallinkrot heissen. Statt *Fouriners* lese man Fournier. *Von Heinekke* schreibt sich *von Heinecken.* Seine *neuen* Nachrichten 1786. die hauptsächlich hieher gehören, sind vergessen worden. Von des Maittaire (nicht *Mattaire*) Annalen ist nur über den 4ten Band eine Anmerkung gemacht, und wieder nicht gesagt worden, dass es 5 Bände sind. *Breitkopfs* vollständige Geschichte der Buchdruckerkunst wird *noch nicht vollendet* genennt. Aber der Druck ist ja noch nie angefangen worden. Schelhorn heisst ein Paar Mahl *Schellhorn.* Jo. A. Laxii, muss heissen Saxii. Bey dem Catalogo romanarum editionum ist der Name des Verfassers Audiffredi ausgelassen. *Theod.* Sinceri, soll heissen *Theophili.* Bey dem Freytag fehlt sein Adparatus litterarius. Sigmund Baumgarten sollte heissen: *Sigmund Jacob B.* — Hirsch's millenarii IV. librorum ab anno I. Sec. XVI. ad C. Dieses teutsche C. stehet so nahe an J. Melch. Götzens &c. (eigentlich *Göze,*) dass man meynet, es gehöre zu diesem. Jener Titel aber sollte eigentlich heissen: C. C. *Hirsch* millenarii IV. librorum ab anno I. vsque ad annum L Seculi XVI. und s. w. Bey dem eben gemeldeten *Göze* hätte die wichtige Fortsetzung seiner Sammlung nicht vergessen werden sollen. Die Nachricht in den hexas differt. antiquar.

C. G. *Schwarz's* ist *eine* de ornamentis librorum & varia rei litt. Veterum suppellectile, ist ganz falsch. Denn *alle sechs* Dissertationen handeln von dieser Materie. Von den verbotenen Büchern werden die zu Rom, Antwerpen und Spanien, (sollte heissen: *in* Spanien; sonst siehet es einer Stadt gleich,) herausgekommnen indices zum Nachsehen empfohlen, als wenn sonst nirgends dergleichen herausgekommen wären. Lissabon, Venedig, Cöln, Prag, Wien, und andre Orte mehr hätten auch sollen genennt werden. Besser aber wäre gar keiner genennt worden. Was S. 95. die Wiener *Rechtsbibliothek* von Lambacher bedeuten soll, das will ich nicht errathen. Auf dem Titel stehet: bibliotheca *ciuica* Vindobonensis. Auch im folgenden §. von der Litterärgeschichte gibt es Fehler genug, z. E. S. 97. wird *Struve's* introductio ad notitiam rei litterariae mit *Juglers* Zusätzen, Jena 1705. angeführt. Dieses Jahr gehört zum *Struve.* Juglers Werk kam erst 1754. u. f. in drey Bänden heraus, und der Supplementband dazu erst 1785. Von *Heumanns* conspectu steht die Ausgabe 1775. da, als wenn es keine neuere und vermehrtere gäbe. Von *J. P. Reinhard's* Einleitung werden zwey Quartbände angeführt. Es ist aber zuverlässig nicht mehr, als einer herausgekommen. Reinhard starb während der Ausarbeitung des Werks. *Beughem* wird S. 103. und hernach noch öfters *Benghem* genennet. Zu *Windheims* philosophischer Bibliothek S. 104. gehören auch seine Bemühungen der Weltweisen, 6 Bände. S. 105. Nic. Antoino muss Antonio heissen. Alb. Fabricius, heisst: *Johann Alb.* F. und seine bibl. mediae latin. eigentlich mediae & infimae latinitatis. Wie sich S. 123. H. (soll wohl heissen: Joan.) *Wolfs* lectiones memorabiles unter die Kritiker verirrt haben, das ist unbegreiflich. Besser wäre es immer, Bücher, die man nicht gesehen hat, gar nicht anführen, als sie falsch beurtheilen, und an einen ganz unrechten Platz

ftellen. Dafs Klotz nach S. 131. die teutfche Bibliothek *bis an feinen Tod* herausgegeben hat, ift unrichtig, und wenn es gleich darauf heiffet: eine *ähnliche* Bibliothek kam zu Lemgo heraus, fo möchte ich doch die Aenlichkeit wiffen, die fich zwifchen der Klotzifchen und Lemgoer Bibliothek befindet. Doch! wenn würde ich fertig werden, wenn ich alle diefe Unrichtigkeiten, die fich in einem Buch zum Schulgebrauch und zum Selbftunterricht nie finden follten, anzeigen wollte!

5.

Handbuch zum Gebrauch derjenigen, die fich von der Gelehrfamkeit überhaupt einige Bücherkenntnifs zu erwerben wünfchen, von *Heinrich Wilhelm Lawätz*, Königlich-Dänifchem Juftitzrathe. *Des erften Theils erfter Band.* Halle bey J. J. Gebauer 1788. und mit einem andern Titelblatt: Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare, von *H. W. Lawätz* - - - Band von der Gelehrfamkeit überhaupt, 2 Alphabet weniger 1 Bogen.

Des erften Theils zweyter Band 1788. 2. Alph. 3 Bogen in gr. 8.

Ein Handbuch von diefer Art, das den Litterator in allen möglichen, oder doch nöthigen Fällen nicht ohne Hülfe und Unterricht liefs, und bey welchem man das mühfame Nachfchlagen vieler andern litterarifchen Bücher erfparen könnte, das wäre freylich fehr wünfchenswerth: aber, ob das gegenwärtige diefe Wünfche erfüllt? ob Herr

Lawätz bey allem feinem fichtbaren und unermüdeten Fleifs fo viel litterarifche Kenntniffe befitze, einen Entfchlufs auszuführen, der wohl zwey und mehrern lang geübten Litteratoren noch Mühe genug machen würde, wenn fie auch gleich mit vereinigten Kräften Hand an das Werk legten? Diefe und andre Fragen werden fich nach der Durchlefung der gegenwärtigen Recenfion leicht beantworten laffen. Für Leute, die fich nur *einige* Bücherkenntnifs zu erwerben wünfchen, wie auf dem einen Titel ftehet, mag zwar das Buch gute Dienfte leiften, befonders da es voluminös genug wird: aber für Bibliothekare, wie auf dem andern Titelblatt ftehet? das wüfste Recenfent nun nicht. Es müfsten nur Bibliothekare in verfchiedenen Klöftern feyn, wo es, bey dem gröften Vorrath von allerhand Büchern, im Fach der Litteratur noch leer ausfieht. Dort möchte es den Mangel neuer litterarifcher Hülfsmittel erfetzen, oder doch erleichtern. Andre Bibliothekare aber würden gewifs keine groffen Heldenthaten in der Litteratur verrichten, wenn fie es zu ihrem Handbuch machen wollten. Diefes ift kein Machtfpruch; denn die Beweife werden fogleich folgen, ohne manches zu wiederholen, das andre Recenfenten fchon erinnert haben. Herr Lawätz bittet felbft um Urtheile der Recenfenten, um Beyträge und Erinnerungen. Werden diefe hier vielleicht mit zu groffer Freymüthigkeit vorgetragen; fo entfchuldiget fich Recenfent damit, dafs diefer erfte Ausflug des Herrn L. in die unermäfsliche litterarifche Welt (denn fonft war er nur in der bellettriftifchen und juriftifchen Welt ein wenig bekannt,) zu kühn, und bey einem Werk von einem fo ungeheuren Umfang zu früh gewagt zu feyn fcheinet.

Zuerft etwas aus den beyden Vorreden und aus den Nacherinnerungen bey dem erften Theil. Weil die Ankündigung der Verlagshandlung (von der Veranlaffung und dem Plan diefes Werkes nicht genug bekannt worden ift;

fo thut Herr L. wohl, dafs er hier einiges daraus wiederholet. Er nennt es felbft einen vielleicht zu kühnen Entfchlufs, den er hier ausführen will, kein bloffes hölzernes Regifter der zu diefer, oder jener Wiffenfchaft gehörigen Bücher zu liefern, fondern zugleich von deren merkantilifchen fowohl, als fcientififchen Werth, (und doch fehlet beydes fehr oft,) auch bis auf den neueften Zeitpunkt, einige Nachricht mitzutheilen. Wegen des Plans, nach welchem er gearbeitet hat, befürchtet er keinen Tadel, und Recenfent will ihn auch nicht tadeln, da er mit ihm übereinftimmet, dafs die Ordnung, in welcher man mit den Büchern bekannt gemacht wird, ziemlich gleichgültig ift. Aber das bleibt doch auch ausgemacht: eine Ordnung ift immer beffer und lehrreicher, als die andre. Wegen Ausführung des Plans aber vermuthet er auch bey mehr als zehnjährigem Fleifs keine allgemeine Zufriedenheit. Allerdings ein langer Fleifs! aber auch ein zwanzigjähriger würde dazu nicht hinreichend feyn. — Den Vorwurf der Unvollftändigkeit, den er am meiften beforgt, fucht er fehr von fich abzulehnen, und hoft endlich einmahl noch das freylich in der Ferne liegende Ziel der Vollftändigkeit zu erreichen. Aber auf dem einmal erwählten Wege, durch Bücherverzeichniffe und Dedicationen, (davon hernach ein mehreres!) gewifs nicht, oder doch fehr langfam, oder unrichtig. Jetzt kann man einmal keine Vollftändigkeit von ihm erwarten, und es ift wohl gethan, dafs er keinen Anfpruch darauf macht. Aber manche Artikel find doch würklich fo unvollftändig, dafs man fich darüber wundern mufs. Ein Recenfent hat diefes von dem Artikel: *teutfche Sprüchwörter*, ein andrer *von Schulen und Akademien* u. f. w. nur zur Probe bewiefen: und unten follen auch noch einige Beweife davon folgen. Hätte Herr L. mehrere Bibliographien, Journale und andre nöthige Quellen beffer genützt; fo würde es nicht fo viel

Lücken geben. Dieſe mit der Zeit auszufüllen, und der Vollſtändigkeit nach und nach näher zu kommen, rechnet er gar zu viel auf den Beyſtand der Gelehrten, insbeſondre Teutſchlandes, denen er die einzelnen Theile ſeines Werkes, Capitel und Abſchnitte beſonders zugeeignet hat, damit ſie ihn mit Beyträgen dafür beſchenken mögen. Allein, die Erfahrung wird lehren, daſs er von etlichen hundert Gelehrten, mit deren Namen er Platz und Papier verſchwendet hat, gewiſs nicht ſo viele Beyträge erhält, daſs er eben ſo viel Raum damit füllen kann, um den Leſern den Verluſt zu erſetzen. Denn der Platz, den dieſe weder ihm noch den Käufern nützlichen Dedicationen wegnehmen, iſt oft gar zu groſs. (Wo ich nicht irre, waren wohl einige Gelehrte gar ſchon tod, da ihnen ein Capitel oder Abſchnitt dedicirt wurde.) Durch Weglaſſung ſolcher unnöthigen Zuſchriften hätte bey einem Buch, das durch ſeine ungeheure Gröſſe ohnedem vielen Käufern läſtig genug werden wird, eine Menge Bogen erſpart werden können. Wenigſtens iſt es doch z. E. faſt zu arg, wenn S. 193. die Zuſchriften faſt die ganze Seite bis auf die zwey unterſten Zeilen einnehmen, das einen einzigen Büchertitel enthält. Gleich S. 205. geſchiehet dieſes wieder. Die 535ſte Seite enthält gar nichts, als die Namen von 19, und die 610te von eben ſo vielen Gelehrten, denen der Abſchnitt gewidmet iſt, und bey dem erſten Abſchnitt des zweyten Bandes ſind gar 2½ Seiten auf eben dieſe Art verſchwendet, Wem kann das nützen? Beſſer wäre der Platz zur Mittheilung ausgelaſsner wichtiger Bücher, oder zur oft vergeſsnen Beſtimmung des ſcientifiſchen Werthes anderer angezeigten angewendet worden. — Doch! wegen der öftern Unterlaſſung des letztern entſchuldigt ſich Herr Lawätz S. X. der Vorrede, oder Einleitung ſelbſt, beſonders durch den Mangel an Journalen, und verſpricht, was er in der

Folge fammle, in Nachträgen nachzuliefern. Beffer wäre es freylich gewefen, er hätte, ehe er fein Handbuch der Preffe übergab, feiner etwas zu fehr eingefchränkt gewefenen Lectüre gelehrter Journale vorher die weitern Gränzen zu geben gefucht, welche er ihr jetzt, um in Zukunft vollftändiger feyn zu können, gibt. Denn was kann mühfamer und befchwerlicher feyn, als wenn ein Lefer, der in einem folchen Handbuch etwas auffucht, zugleich einen Band Nachträge in die Hand nehmen mufs, um nachzufehen, was richtig, unrichtig, unvollftändig u. f. w. ift. — Endlich fucht Herr L. noch dem Vorwurf auszuweichen, als ob es beffer gewefen wäre, nur die Titel guter Bücher aufzunehmen, und der mittelmäffigen und fchlechten gar keine Erwähnung zu thun. Das ftand nun freylich in feinem eignen Willen, wenn er nur nicht fo viele nöthige, nützliche, wichtige Bücher ausgelaffen, und bey allem feinem unverkenntlichen Fleifs und Genauigkeit in Kleinigkeiten nicht fo viele Fehler hätte einfchleichen laffen, welche in einem folchen Handbuch immer mehr Unheil ftiften, als in jedem andern Buch.

Hier will Recenfent gleich die zwey letzten Blätter des erften Bandes mitnehmen, welche einige nöthige Nacherinnerungen enthalten. Herr L. gefteht, dafs er den vortreflichen Bünauifchen Catalogus zum Grunde gelegt, den gröften Theil feiner kurzen Anmerkungen daraus entlehnt habe, und dem ihm unbekannten Verfaffer Dank fchuldig fey. Das verdient weder Tadel noch Vorwurf: aber zu verwundern ift, dafs Herr L. den Verfaffer nicht kennet, deffen Name doch jedem Litterator bekannt und in mehrern Büchern angezeigt ift. Dafs diefer bekannte Name *Johann Michael Frank* geheiffen hat, und dafs der Verfaffer Bibliothekar bey dem Grafen von Bünau gewefen ift, hätte er wenigftens aus Jugleri bibliotheca hiftoriae

litterariae selecta P. I. p. 112. und 434. lernen können (*). Allein fast scheint er dieses ihm nothwendige Handbuch wenig, oder gar nicht gebraucht zu haben. — Darauf erbittet er sich darüber ein Gutdünken der Gelehrten, ob er würde besser gethan haben, wenn er die von ihm angenommene Eintheilung in gewisse Epochen an die Seite gelegt hätte und blos der alphabetischen Ordnung gefolgt wäre. Er glaubt selbst das letztere, und Recensent glaubt es auch. Denn es ist dadurch manche Unordnung entstanden, die er selbst nicht läugnen kann. Er hat nämlich bey jedem Abschnitt drey Epochen angegeben, deren Beybehaltung bey einer neuen Auflage, ja schon bey der Fortsetzung der gegenwärtigen niemand wünschen wird. Unter jedem Abschnitt stehet (wenn anders Bücher aus jeder Epoche vorhanden sind:)

Erste Epoche, bis 1599.
Zweyte Epoche von 1600. bis 1699.
Dritte Epoche von 1700. bis 1799.

(Warum denn nicht lieber bis 1600? 1700? 1800?) Dann stehen die Büchertitel und über jedem auf einer besondern Zeile der Anfangsbuchstabe vom Name des Verfassers. Mit beyden wird abermals so viel Platz verschwendet, als mit den vorhin angeführten unnöthigen Zuschriften, nichts davon zu gedenken, dass manches Buch in einer ganz falschen Epoche stehet, wie Herr L. selbst nicht läugnet, da er nicht immer die ersten Ausgaben kannte, wodurch das Nachschlagen gar oft erschweret und manche Confusion verursacht wird. Recensent ist gewiss kein Freund der jetzigen Verleger, welchen der Setzer allen möglichen Plaz sparen muss, damit sie ihr Honorarium gut heraus-

---

(*) Frank hat sogar seinen Namen den Vorreden zu den verschiedenen Bänden seines Katalogen vorgesetzt. *M.*

bringen: aber aller überflüssigen Verschwendung des theuren Papiers ist er dennoch von Herzen gram, besonders bey einem Werk, wie dieses ist, das durch unnöthige Nebensachen immer monströser wird, weil man nicht an Sparung des Raums zu nützlichern Dingen gedenket. Von mancher Materie enthält die erste, auch wohl die zweyte Epoche nichts. Was braucht es denn da, erst die dritte Epoche, oft nur über ein einziges Buch hinzusetzen? Die Zuschriften, Epochen-Anzeigen und Buchstaben nehmen öfters fast eben so viele Zeilen ein, als die Anzeige der wenigen darunter stehenden Büchertitel selbst. Einige Exempel mögen dieses beweisen. S. 86. betragen die Epochen und Buchstaben vier Zeilen, und zwey Büchertitel fünf, S. 91. jene fünf Zeilen, und diese nicht sechs; und das ist die ganze Seite; S. 147. Dedication, Epochen und Buchstaben 6 Zeilen, und kaum so viel Text. Nimmt man oft die vielen Abschnitte dazu: so stehen manchmal auf einer Seite mehr Ueberschriften, als Bücher, z. E. S. 169. Und da ist erst bey drey Abschnitten just keine Dedication. Zuletzt redet Herr L. noch davon, dass er verschiedne Bücher ihres reichhaltigen Innhalts wegen zwey und mehrmal angeführt habe, (das lässt sich bisweilen entschuldigen,) dass er sich aber hernach entschlossen habe, jedes Buches nur einmal Erwähnung zu thun. Aber es stehet auch bisweilen einiges ohne Noth doppelt, oder kommt gar an den unrechten Ort. z. E., S. 262. steht Wolfii historia lexicorum hebraicorum in dem Abschnitt von dem Ursprung, dem Alter und den Schicksalen der ebräischen Sprache, und S. 295. wieder, beyde Mal mit einem weitläuftigen Titel, zuletzt unter den Wörterbüchern. Aber schon der Titel zeiget, dass es an beyde Orte nicht gehöret. Vielmehr solte es bey dem letzten Abschnitt vor den Lexicis stehen, wie z. E. S. 539. ein Paar ähnliche Schriften von lateinischen Wörterbüchern

diesen selbst mit Recht vorgesetzt sind. So stehet auch *Theophili Sinceri* (angemerkt sollte seyn, daſs dieser Name eigentlich *Schwindel* heisset,) Thesaurus bibliothecalis im zweyten Band §. 481. richtig im Abschnitt von den seltnen Büchern, und kommt S. 513. wieder am unrechten Platz ohne des Verfassers Namen, als ob es ein anderes Buch wäre, unter den Universal-Bibliotheken zum Vorschein. — Nun nur noch ein Paar Worte aus der Vorerinnerung zu dem zweyten Band. Herr L. sagt darinnen, der Druck sey enger zusammen gerückt, (das ist richtig; aber wenn Herr L. dem hier gegebenen Rath folgte, so könnte er noch viel mehr Platz gewinnen) doch habe nicht alles für ihn bestimmte Raum darinnen gefunden. Dieses soll nun der dritte Band aufnehmen, der vierte soll ein möglichst vollständiges alphabetisches Verzeichniſs einzelner Biographien der Gelehrten enthalten und mit dem ersten Nachtrag soll das versprochene Register über alle Bände ausgegeben werden. Alsdann wird also der erste Theil wenigstens aus fünf ziemlich dickleibigen Bänden bestehen. Damit Recensent nicht in den nämlichen Fehler verfällt; so sollen die Erinnerungen, die man über das Buch selbst machen könnte, nur kurz gefaſst und nur mit wenigen Beyspielen unter vielen belegt werden. — Einiges, vielleicht vieles, stehet ganz am unrechten Ort, oder gehört gar nicht in das Buch. S. 80. hat sich in der Ueberschrift des zwölften Abschnitts die Tachygraphie unter die Geheimschreiberey verirrt; doch hat sie hernach S. 86. einen besondern, obgleich kurzen Abschnitt bekommen. S. 285. stehen nicht weniger, als *vier* Bücher von dem berühmten de Rossi mitten unter andern, die von den ebräischen Buchstaben, Puncten, Accenten, u. s. w. handeln, und ihre Aufschriften zeigen doch deutlich genug, daſs sie in das Capitel von der Buchdruckerkunst und zu den typographischen Annalen gehören. Im zweyten Band S. 403. 404. ist Num. 6515.

Zeltneri centuria correctorum einerley mit Num. 6516. Theatrum virorum eruditorum. Beyde Ausgaben gehören nicht in diesen Abschnitt von der Correctur der Bücher, sondern es sind Lebensbeschreibungen von Gelehrten, die sich mit Büchercorrigiren beschäftigt haben. Unbekannt blieb dabey Hrn. L. das Supplement: *Chr. Meisneri* schediasma historico-litterarium de aliquot viris eruditis qui speciatim typographis quibusdam operam olim praestiterunt laudabilem, Fridericostadii 1758. 4. In dem 59sten Capitel von der Buchdruckerkunst ist am meisten Verwirrung und Unordnung. Bey aller Weitläuftigkeit fehlt doch ein wichtiger Artikel von den Bücherprivilegien, besonders den ältesten, wo doch zum wenigsten aus der letzten Epoche Hoffmann, Pütter, Beckmann, am Ende u. s. w. genennet seyn sollten. Der siebende Abschnitt: *Einleitungen zur Geschichte der Buchdruckerkunst* enthält wenige die in dieses Fach gehören: die übrigen alle sind keine Einleitungen, sondern Beschreibungen einzelner seltner Inkunabeln. S. 440. haben sich die bekannten Hirschischen Millenarii, die das 16te Jahrhundert angehen, in das 15te Jahrhundert verirrt. S. 473. u. f. stehen unter den Schriften, welche von den merkwürdigen Schicksalen einiger Bücher handeln, Freytags Nachrichten, Masch Beyträge, Reuss Beschreibung merkwürdiger Bücher, und alle drey liefern Nachrichten von seltnen Büchern, nicht aber blos von Schicksalen, gehören also in den folgenden Abschnitt. Dagegen möchte man einige weiter unten S. 485. befindliche Schriften hieher rechnen, wie auch J. K. K. Oelrichs differt. de bibliothecarum ac librorum fatis, inprimis libris comestis, und eben desselben diss. de bibliotheca Neptuni & aliis rebus litterariis. S. 478. stehen *Gemeiners* Nachrichten, welche an einen andern Ort zu den Beschreibungen der Inkunabeln gehören. S. 725. wird Koecheri Bibliotheca Symbolicae theologiae &c. unter den Privat-

bibliotheken aufgestellt, ob sie gleich ein Verzeichniss symbolischer, cathechetischer und liturgischer Bücher enthält, und eben so, wie die Feuerlinische bibliotheca Symbolica in ein ganz anderes Fach gehört. Auch die Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek S. 749. sind kein Bücherkatalogus, sondern eine Beschreibung seltner Bücher und Handschriften. Oelrichs Beyträge S. 757. enthalten mancherley litterarische Nachrichten, nicht blos von Handschriften, unter denen sie hier aufgeführt sind.

Unter der grossen Menge von ausgelassnen Büchern will ich nur einige, insonderheit von wichtigen nennen. Im ersten Theil S. 116. kommen die Schriftsteller von der ältesten Sprache vor, davon wohl viele in den Abschnitt von dem Alter der ebräischen Sprache S. 257 u. f. gehören möchten. Beyde Abschnitte sind unvollständig, und ich berufe mich nur auf Carpzouii Critica sacra p. 178. und die von ihm angeführten Scribenten. Verwirrung zu vermeiden, hätte Hr. L. ungefehr folgende Abschnitte machen sollen: von der allerersten Sprache überhaupt; Bücher, in welchen die hebräische dafür erklärt wird; (dieser sind viele,) Bücher in denen mit der hebräischen den andern morgenländischen Dialecten ein gleiches Recht zugestanden wird; (dahin gehört besonders *Ravius*, *Hinkelmann*, u. s. w) Bücher, in welchen andre Sprachen, z. E. die griechische, für älter, als die hebräische gehalten werden, (wovon hier unten S. 261. eine Dissertation Num. 1463. vorkommt,) und dergleichen mehr. Eben so wenig ist der Abschnitt von der Sprachenverwirrung S. 118. vollständig. Es fehlt z. E. Quensted de mixtione linguarum, Witteb. 1656. J. Buxtorf de confusione linguarum, (inter disputationes philologico - theologicas.) und andre mehr. Zu dem Abschnitt von den Schreib - Materialien und vom Papier S. 92. liefern *Breitkopf* und *Webrs* bessre Bücher-Nachrichten. Das Buch des letztern: vom Papier und

den vor der Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen, I. Theil, konnte zwar Herr L. noch nicht brauchen, da es erst 1788. herauskam. Aber von dem erstern führt er S. 94. nicht einmal den Titel recht an. Versuch den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen, I Theil 1784. Von dem bekannten französisch und teutsch vorhandnen neuen Lehrgebäude der Diplomatik ist hier tiefes Stillschweigen. Zu S. 126. möchte wohl Jac. Carpov de perfectione linguae, Jen. 1735. 8. gehören. S. 245. steht unter der viel versprechenden Aufschrift: Chrestomathien, Anthologien und Lesebücher, gar nur ein einiges Buch, eine teutsche Crestomathie, da es doch jetzt viel dergleichen Bücher giebt. Unter den Sprachlehren der hebräischen Sprache S. 271. u. f. fehlen unter andern Jo. Buxtorfii thesaurus grammaticus linguae S. hebraeae, wovon schon 1651. die fünfte Ausgabe 8. heraus kam. Alberti Schultens institutiones ad fundamenta linguae hebraeae Lugd. 1737. H. E. Güte Anfangsgründe der hebräischen Sprache, Halle 1782. 8. und andre mehr, deren Mursinna in encyclopaedia theologica p. 75. gedenket, welchen ich noch G. P. Zenkels commentarium grammaticum, Jena 1748. u. f. in drey Theilen beyfüge. Die S. 278. angeführte Grammatica ebraea Marchica wird wohl Fundamenta linguae hebraeae in vsum juuentutis marchicae Pauli Volckmanni heissen sollen. Unter den Scribenten von den hebräischen Abbreviaturen S. 288. sollte man doch billig ganz zuerst den Joh. Buxtorf de abbreuiaturis hebraicis, Herborn. 1708. als den Vorgänger der übrigen erwarten.

In dem zweyten Band sieht es oft eben so mager aus und es fehlen oft manche Hauptbücher. Da S. 396. der Artikel vom *Buchdrucker* aus der Krünitzischen Encyclopädie angeführt ist, warum nicht auch dieser und andre

Artikel von Büchern aus dem groſſen Encyclopädiſchen Werke, das Varrentrapp und Wenner zu Frankfurt verlegen? Weil S. 411. Menckens Supplemente zu den Maittairiſchen Annalen ſtehen; ſo ſollten auch die erſt unten Num. 6755. vorkommenden Schelhorniſchen die man nicht dort, ſondern hier ſuchet, heraufgezogen werden. Faſt unglaublich iſt es, daſs S. 426. unter den Schriftſtellern, welche Straſsburg die Erfindung der Buchdruckerkunſt zuſchreiben, das Hauptbuch fehlt: *Schoepflini* vindiciae typographicae Argentor. 1760. gr. 4. denn niemand war ja eifriger für Straſsburg eingenommen und ſchrieb ſcheinbarer, als *Schöpflin.* Eben ſo ſieht es in dem folgenden Abſchnitt von den Schriftſtellern aus, welche die Erfindung den Holländern und der Stadt Harlem zuſchreiben. Da fehlt gar das prächtige Werk: *Gerardi Meermanni* origines typographicae, Hagae Comitum 1765. in zwey Bänden, worinnen zwar der Koſteriſche Roman zu Harlem ſehr ſcheinbar ausgeſchmückt iſt, aber doch zugleich über die Erfindung der Kunſt und über die erſten Bücher vortrefliche Anmerkungen vorkommen, welche man ſonſt nirgends antrift. Von dem *Herrn von Heinecken*, der den Meermann gründlich wiederlegt und ſonſt auch manches nützliche in dieſem Fach geſchrieben hat, ſcheinet Herr L. auch nichts zu wiſſen. Im 22ſten Abſchnitt S. 438. von den älteſten gedruckten Büchern fehlt vieles. Z. E. nur zu einer kleinen Probe: *Audiffredi* catalogus hiſtorico-criticus romanarum editionum Seculi XV. Romae 1783. 4. mai. *Fr. Xav. Laire* ſpecimen hiſtoricum typographiae Romanae XV. Seculi 1779. 8. *Steph. Alex. Würdtwein* bibliotheca Moguntina, Aug. Vind. 1787. 4. mai. — S. 440. iſt bey dem index editionum, quae Romae primum prodierunt nicht nur der Name des Verfaſſers, Cardinal Quirini, ſondern auch die andre Ausgabe, die der ſeel. Schelhorn 1761. zu Lindau drucken lieſs, ausgelaſſen.

Jene kann man in Teutschland gar nicht bekommen. S. 458. steht *C. Klotzius* de libris, autoribus suis fatalibus, und S. 473. *Joh. Chr. Klotz* disputatio de libris &c. Beydes ist ein Buch, aber in beyden Stellen fehlt die neue vermehrte Ausgabe, die zu Leipzig 1761. heraus kam. Zu *Lengnichs* Beyträgen S. 480, wo noch auf dem Titel stehen sollte: *mit besondrer Rücksicht auf die Numismatik*, gehören auch seine Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde, II. Theile, Danzig 1780. 1782. 8. und Neue Nachrichten zur Bücher - und Münzkunde I. Band II. Theile, Danzig und Dessau 1782. 8. S. 476. fehlen unter andern die bekannten Baumgartenischen Beschreibungen seltner und merkwürdiger Bücher in 20. Octavbänden, die ich zu meiner grossen Verwunderung unter S. 706. unter den Catalogis von Privatbibliotheken entdecke, ohne dass nur die Anzahl der Bände genannt ist. Ich halte dieses nicht für Nachlässigkeit, sondern für einen Beweiss unter vielen, dass Herr L. bey Ausarbeitung seines Werkes die nöthigsten und nützlichsten litterarischen Quellen gar nicht bey der Hand gehabt hat. Die Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek betragen 8 Bände und die folgenden 12 enthalten als die Fortsetzung die Nachrichten von merkwürdigen Büchern nebst dem Hauptregister. Und das kann Herr L. für einen Büchercatalogus ansehen? — S. 496. fehlt unter den Registern der verbotenen Bücher das neueste und beste, das unter der Aufsicht des Cardinals Quirini als Praesidis S. congregationis indicis heraus kam und die Supplemente desselben, welche der Herr Canzler Le Bret in seinem bekannten Magazin geliefert hat. Ueber dieses sind die indices selbst und die commentationes darüber sehr seltsam unter einander hineingemischt. — Weil einmal S. 537. eine Anmerkung von einigen Schriften über das Augsburgische Interim als ein Buch da steht; so sollte billig auch *Bieks* dreyfaches Interim und die

Nachrichten

Nachrichten, welche *Schwindel*, *Weller* und andre von interimistischen Schriften gegeben haben, ein gleiches Recht genossen haben. Eben so einsam stehet S. 607. *Krafts* neue theologische Bibliothek da, und ihre Begleiter, oder Nachfolger, *Ernesti*, *Doederlein*, die Quedlinburger Bibliothek und andere mehr werden vermisst. Ueberhaupt aber ist der ganze Abschnitt wieder so mager gerathen, dass man unmöglich damit zufrieden seyn kann. Unter andern könnte man die Lücken ausfüllen mit *Joach. Langii* institutionibus studii theologici litterariis, Hal. 1724. 8. *Herslebii* bibliotheca elegantiorum disputationum in illustriora & selectiora veteris & noui testamenti loca &c. Hafniae 1759. 4. *Sam. Mursinna* primis lineis encyclopaediae theologicae, edit. II. Hal. 1784. 8. *D. G. Niemeyers* Prediger Bibliothek u. f. w. III. Theile, Halle 1782. u. f. gr. 8. und vielen andern mehr. — Im Abschnitt von den in einem gewissen Zeitraum gedruckten Büchern S. 629. herrscht ein ähnlicher Mangel. Zuletzt stehen gar Herrn *Seemillers* incunabula typographica biblioth. Ingolstad. Die besser in einem andern Abschnitt standen. Aber wenn sie nun hier stehen sollen, warum werden denn *Nyerup*, *Gemeiner*, (der schon am rechten Ort stand,) *Andr. Strauss*, u. a. m. nicht auch genennet? S. 671. fehlen bey der Nürnberger Bibliothek des Herrn *von Murr* Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des H. R. R. freyen Reichsstadt Nürnberg &c. 1778. und eben desselben Memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergensim & vniuersitatis Altorfinae, in zwey Bänden 1786 u. f. gr. 8. Wenn endlich unter den Nachrichten von Manuscripten S. 759. eine der neuesten und wichtigsten: Dissertatio in aureum ac peruetustum SS. euangeliorum codicem MS. monasterii S. Emmerami Ratisbonae auctore P. *Colomanno Sanftl.* 1786. 4. mai. ausgelassen ist; so mag es zum Beweise dienen, dass Herr L. lang nicht so viele gelehrte

Zeitungen und Journale lieset, als er bey dem sichtbaren Mangel besrer Hülfsmittel zur Ausführung seines Vorhabens nöthig hätte. Auch kann man hieher nehmen: *Seb. Seemiller* programma theol. notitiam continens de antiquissimo codice MS. latinam quatuor euangeliorum versionem complectente, & in bibliotheca academiae Ingolstadiensis adseruato, Ingolst. 1784. 4.

Da ich so viele Unterlassungs-Sünden (und doch sind das noch die wenigsten,) gerügt habe; so muss ich doch Hrn. L. auch noch wegen einer entschuldigen, die ihm mit Unrecht beygemessen worden ist. Der Recensent *Hg.* in der Oberteutschen Litteraturzeitung sagt: er habe unter den Universitäten S. 160. *Erlangen* ausgelassen. Allein es stehet würklich S. 163, und der Recensent fehlte bloss, dass er es vor Erfurt suchte, da es erst darauf folgen muss. Sonst aber hat er freilich Recht, dass auch in diesen Nachrichten manches fehlet. Auch *Prag* fehlt nicht, sondern steht im zweyten Abschnitt S. 148. von den Universitäten in Böhmen. — Einige andre Erinnerungen kann ich nur noch kurz fassen. Sogar in den Dedicationen giebt es Fehler, die zum Theil lächerlich sind. S. 144. im zweyten Band ist der 12te Abschnitt Herrn Doctor und Prediger *Schlegel* zu Erlangen gewiedmet. Wer dieser ist, das wird niemand wissen. Vermuthlich ist es Herr D. Gottlieb *Schlegel*, Pastor und Inspector der Domschule zu Riga, von welchem bald hernach Num. 5105. ein Buch vorkommt. *) S. 409. heisst der Herr Professor *Keif* zu Ingolstadt Kirchenrath. Das sollte heissen: *geistlicher Rath.* S. 429. wird Herr Zapf zum Hessendarmstädtischen Regierungsrath und Amtmann zu Allendorf an der Lomb gemacht. Das ist etwas unerhörtes. S. 475. aber hat er die Ehre, dass ihm noch ein Abschnitt dedicirt wird,

*) Dieser Gelehrte hat zwar in Erlangen die theol. Doctorwürde erhalten, aber nie ein Amt daselbst bekleidet. *M.*

als Hof-und Geheimen-Rathe, wie auch Kaiserl. Hofpfalzgrafen. Das läfst sich nun hören: aber es sollte doch deutlicher ausgedruckt seyn. S. 629. heifst die Dedication: *Herrn Canonico*, *Kirchenrath* — — *Seemiller zu Ingolstadt*, sehr unverständlich. *Kirchenrath* mufs wieder heissen: *Geistl. Rath. Canonicus* aber fällt weg. Viele Professor-Stellen auf katholischen Akademien werden mit Klostergeistlichen besetzt. Jeder zeiget dann gemeiniglich bey seinem Namen auch den Orden an, in welchen er getreten ist. Wenn sich also Herr Seemiller Canonicum regularem Pollinganum nennet, so heifst das, er sey, ehe er Professor wurde, ein Geistlicher im Augustiner-Kloster zu Pollingen gewesen. — Wenn ein Buch mit Recht zweymal angeführt ist; so sollte bey der letzten Numer auf die erste verwiesen seyn, weil es manchmal zur Vollständigkeit der Nachricht dienet. So ist es z. E. mit Erasmi adagiis welche S. 436. und 586. des ersten Theils stehen. — Bisweilen aber wird Ein Buch zweymal angeführt, als ob es zwey wären. z. E. im zweyten Theil S. 481. ist Num. 6983. nichts anders, als Num. 6973. G. Serpilii Verzeichnifs rarer Bücher, nur mit Auslassung des Namens des Verfassers. Die darauf folgende Numer 6978. Theoph. Sinceri notitia 1753. aber kam eigentlich 1748. heraus, und bekam in jenem Jahre nur ein anders Titelblatt, welches ich beyläufig bemerke, damit nicht ein andrer auch aus Einem Buch zwey mache. — Manche Numern find gar auszustreichen. Num. 6988. Zapf catalogus libr. rariff. 1786. ist ein blosses Inkunabelnverzeichnifs, gehört also nicht unter die Nachrichten von seltnen Büchern. Num. 7479. Palms Verzeichnifs ist nichts, als ein Buchhändler-Catalogus. Num. 7591. ist nur ein Register über die ersten Bände der Kraftischen theol. Biblioth. freilich besser, als ein anders, aber als ein solches war es schon vorher bey dem Buch selbst genennet, Num. 7583., nicht, wie hier durch einen Druckfehler stehet, 5783.

6.

Neue Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen. *Erſter Theil*, mit Kupfern. Dresden und Leipzig bey J. G. J. Breitkopf 1786. gr. 8. 470 Seiten, ohne Vorred und Regiſter.

Was man in dieſem Fach von dem berühmten Herrn *von Heinecken*, als einem der gröſsten Kenner, zu erwarten hat, das weiſs man ſchon aus den beyden Theilen ſeiner Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, denen er nun dieſe neuen Nachrichten beyfüget, zu deren langen Fortſetzung ihm gewiſs jeder Geſundheit und Kräfte im Alter anwünſchen wird. Mit Vergnügen zeige ich den Innhalt dieſes erſten Theils an. I. Verbeſſerungen einiger Stellen der Humbertſchen Nachrichten von einigen in Berlin gelebten Künſtlern. Stehen ſchon in der allgemeinen Teutſchen Bibliothek und Herrn Nicolai Beſchreibung von Berlin: einiges aber iſt hier wiederholet und erläutert. Ein ziemlich unhöflicher Critiker, der ſich *O.* bezeichnete, gab dazu Gelegenheit. II. Von den Chodowiekiſchen Kupferſtichen. Nur zwey Seiten, theils weil ſchon in den Meuſeliſchen artiſtiſchen Miſcellaneen ein Verzeichniſs davon ſtehet, theils, weil noch kein Ganzes davon geliefert werden kann. III. Noch etwas von einigen Künſtlern, die in Dresden gearbeitet haben; worüber man auch, ſo wie über einige andre Stücke, die Vorrede nachleſen muſs. Etwas zur Ergänzung und Berichtigung der Lebensgeſchichte J. W. E. *Dieterich* in den Meuſeliſchen Miſcellaneen, Heft 5. S. 45. Von *Iſmaël Mengs* und ſeinem Sohn *Raphael.* Von *Stephan Torelli*, einem geſchickten Mahler im hiſtoriſchen Fach, den man nicht nach ſeinen Portraiten beurtheilen muſs. Von Joh. Anton *Riedel* und ſeinem Sohn, Anton Heinrich, ein Verzeichniſs ihrer

Arbeiten. Von der Dinglingeriſchen Familie. Von *Winkelmann*, einem gelehrten Kenner und Schriftſteller der Alterthümmer, aber nicht groſſen Kenner der bildenden Künſte. Der König von Polen wollte ihn nicht zum Director der Galerien und Kunſtkabineter zu Dresden machen, ohngeachtet der Herr *von Heinecken* ihm dieſes Amt gern abgetreten hätte. Deſswegen gieng er nach Rom. In der Berliner Monatſchrift. 1788. ſtehen andre Aufſchlüſſe über dieſe Geſchichte. — Eben ſo miſslang dem Herrn von H. ſein Anſchlag, den Herrn *von Hagedorn* an dieſe Stelle zu bringen, der ſie aber nach des Königs Tode doch erhielt, aber dem Herrn von H. ſeine guten Geſinnungen ſchlecht vergolten hat, u. ſ. w. IV. Georg Friedrich *Schmieds* in Berlin Kupferſtiche, über welche in der Vorrede ebenfalls noch einige Erläuterungen geliefert werden. V. Einige Anmerkungen und Berichtigungen in Kunſtſachen: das weſentliche eines Schreibens an den Wiener Buchhändler Krauſe, vom Jahre 1771, in welchem Herr von H. ſich wegen einiger Beurtheilungen ſeiner Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, auf eben die Art, wie man ihm begegnete, vertheidiget hat, mit Weglaſſung deſſen, was zu dem damaligen Streit gehörte, und verſchiednen Zuſätzen zu dem, was die Kunſt angeht. Das Streiten kann er indeſſen hier nicht ganz laſſen, ſondern bricht S. 93, wie in folgenden noch öfters, eine Lanze mit dem Herrn *von Murr*, der ihn freylich öfters zum Zorn gereizet hat. Er ſagt, es ſey niemand geſchickter, als derſelbe, den Liebhabern der bildenden Künſte unendlich viel nützliche Nachrichten zu verſchaffen, wenn er mit mehrerer Ueberlegung, Aufmerkſamkeit und Beurtheilung ſeine Erfahrungen und Entdeckungen mittheilen wollte. Allein, ſo werfe er die Kunſtnachrichten gemeiniglich flüchtig auf das Papier hin, laſſe die Taufnamen der Künſtler weg, was er Anfangs nur als Muthmaſſungen

anführe, gebe er in der Folge für gewiſs aus, begehre, daſs jedermann für richtig halten ſolle, was er dafür hält, ſchimpfe darauf, wenn man anderer Meynung ſey, ihm thue er die Ehre an, es ſeinem Alter zuzuſchreiben, wenn er ihm nicht gleich denke; als ob er ſchon kindiſch geworden wäre u. ſ. w. Doch ſetzt er hinzu, Liebhaber ſeyen ihm für verſchiedene Nachrichten z. E. vom *Albrecht Dürer*, unendlichen Dank ſchuldig, und wünſcht, daſs diejenigen, welche ſich auf die Künſtler-Hiſtorie legen, ohne Eigendünkel, liebreich die Fehler andrer verbeſſern möchten. VI. Anmerkungen über *Papillons* Geſchichte der Formſchneiderey. Ein ſehr geſchickter Formſchneider in Paris, aber ungeſchickt mit dem Kopf zu arbeiten, ein Schriftſteller in der beſten Einfalt, und ohne Argliſt, der ſich aber nicht bekümmert, ob ſeine Nachrichten wahr oder falſch ſind. Sein Traité hiſtorique & pratique de la Gravure en bois 1766, der voller Fehler, läppiſchen Anmerkungen und verführeriſchen Nachrichten iſt, iſt ſogar in der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften angeprieſen worden. Eine ganze Menge Fehler, die hier von ihm angeführt werden, wiederlegen dieſes Lob hinlänglich. Uebrigens lernet man aus dieſer Recenſion viele alte Formſchneider und auch einige alte gedruckte Bücher mit Holzſchnitten kennen. Zu S. 111. wo die älteſte Auflage von Euſebii Geſchichte Alexanders, zu Augsburg 1473. angeführt wird, muſs ich anmerken, daſs es noch eine, eben daſelbſt 1472 giebt, wie Herr Panzer in ſeinen Annalen S. 70. bemerkt hat. S. 112. muſs es anſtatt *Planbites* heiſſen *Plaubiter*. S. 115. fehlt noch eine Straſsburger Ausgabe 1509. vermuthlich von Johann Grieninger. VII. Etwas von der Formſchneiderey und den Spielkarten. Zuſätze und Erläuterungen zu Herrn *Breitkopfs* Verſuch. Wiederlegungen des Herrn *von Murr*, von dem er S. 137 ſagt, was er in ſeinem Journal von

der Formschneiderey abgehandelt habe, das habe er grösstentheils ihm nachgeschrieben. Formschneider vor *Albert Dürer*, und zu seiner Zeit. Verzeichniss von alten Holzschnitten ohne Namen des Formschneiders. Nachrichten vom *Alb. Dürer* und ein starkes Verzeichniss seiner Holzschnitte. VIII. Etwas von der Buchdruckerkunst. In diesem Fach besitzt der Herr V. eben so viele und seltne Kenntnisse, als in dem vorhergehenden, und was er hier zur Aufklärung dieser noch immer dunkeln Geschichte mittheilet, verdienet allen Dank. Zwar hat er Herrn *Breitkopf* alles, was er auf seinen vielen Reisen in diesem Fach gesammelt hat, übergeben, und wünschet nichts mehr, als seine schon so lang versprochne Buchdruckerkunstgeschichte bald zu sehen. Allein, dieses wichtige Werk ganz vollendet zu sehen, das wird wohl bey seinem zunehmenden Alter unter die frommen Wünsche gehören, deren ganze Erfüllung zwar sehnlich gehoft wird, aber nie vollkommen zu erwarten ist, ob sie gleich erst neuerlich wieder versprochen wurde. Alles, was Herr von H. hier sagt, ist lesenswürdig, obgleich manches nur blosse Muthmassung ist. Doch kann ich ihm nicht überall beypflichten, sondern zweifle an manchen Behauptungen. z. E. S. 227. heisst es, wenn eine Bibel von 1450. existire, so müsse sie von *eben solchen* Buchstaben seyn, wie die Missalbücher ehmals geschrieben worden und noch geschrieben und gedruckt werden, und wie der Psälter von 1457. ist. Den Ausdruck *eben solche* lasse ich gelten, wenn von der *Aehnlichkeit* der Lettern die Rede ist, aber von der *Grösse* kann ich ihn unmöglich gelten lassen. Denn es giebt zweyerley Missalbuchstaben, sehr grosse, mit denen der Psalter 1457 gedruckt ist, und verschiedne alte Messbücher geschrieben sind, und kleinere oder ordinaire, mit denen die meisten zuerst gedruckten Missalien und ein paar alte Bibeln, die man für die erstern hält, abgedruckt

ſind, und auch dieſe kleinern Miſſalbuchſtaben ſind in Abſicht auf ihre Gröſſe öfters wieder ziemlich verſchieden. Der ſ. *Schelhorn* irrte gewiſs nicht, wenn er behauptete, ſeine alte Bibel ſey mit Miſſallettern gedruckt, ob ſie gleich kleiner ſind, als die im Pſalter 1457. Denn er hatte vorher viele Miſſalien in Händen gehabt, und ſie hin und wieder beſchrieben, konnte alſo eben ſo gut davon urtheilen, als *Schöpflin*, *Meermann*, und andre Kenner. Eben ſo wenig kann ich Herrn von H. Beyfall geben, wenn er S 234 u. f. behauptet, die bekannten Stellen *Tritbems* und des Kölniſchen Chronikenſchreibers laſſen ſich eben ſo leicht, oder noch leichter vom Pſalter 1457 als von einer 1450 angefangenen Bibel erklären, und dann muthmaſſet, *Guttenberg* und *Fauſt* möchten vielleicht Anfangs Willens geweſen ſeyn, die ganze Bibel eben ſo, wie den Pſalter, zu drucken. So thöricht werden ſie hoffentlich nicht geweſen ſeyn, ſich ein ſo koſtbares und ungeheures Unternehmen einfallen zu laſſen, wovon ſie ſchon die Gröſſe des Pſalters, der wegen den ſehr groſſen Buchſtaben nur 20 Zeilen auf jeder Seite hat, nothwendig zurückſchrecken muſste. Doch! es wäre hier zu weitläuftig, mehr davon zu ſagen. IX. Nachrichten von einigen der erſten mit Holzſchnitten gezierten und nach Erfindung der Buchdruckerkunſt gedruckten Büchern. Ein ſchätzbares Verzeichniſs, deſſen Fortſetzung, die im folgenden Theil verſprochen wird, gewiſs von vielen mit groſſer Begierde erwartet werden wird. Unter 22 Numern ſind hier bloſs ſo viele Bücher ohne Jahrzahl beſchrieben, aber von den meiſten zugleich mehrere Ausgaben mit der Jahrzahl kurz angezeigt. Von der Hiſtorie von Troya giebt es auch noch eine Straſsburger Ausgabe durch Joh. Knoblauch 1510, die zu S. 262, gehört; und von den 24. *Alten* S. 264. eine Augsburger 1483. vom Anton Sorg, und eine Straſsburger durch Johann Schott 1500. beyde

mit Holzfchnitten; von dem Leben der heiligen Altväter S. 267. noch eine Augsburger von Anton Sorg. Im folgenden Jahrhundert find drey Strasburger bekannt 1507. 1513. 1516. Von dem Brunellus in fpeculo ftultorum S. 255. giebt es noch eine Cölner Ausgabe 1499. welche Herr von Murr in feinem Journal, Th. XIV. S. 362. hinlänglich befchrieben hat. Die chyromantica fcientia ift auch Paduae per mag. Matthaeum Cerdonis &c. 1484. und zu Mayland 1496 gedruckt. X. Entwurf einer Kupferftichgefchichte. Von deren teutfchen Meiftern vom erften Urfprung an, nebft dem Fortgange diefer Kunft. Der weitläuftigfte und mühfamfte, vielleicht auch der wichtigfte Artikel im ganzen Buch. Sehr befcheiden nennet es Herr von H. einen bloffen Entwurf, von welchem die Fortfetzung künftig erfolgen foll. Wenn Kenner und Liebhaber dazu beytragen, fo hoft er, dafs mit der Zeit ein Ganzes entftehen könne, welches fehr zu wünfchen ift. Nach verfchiedenen Anmerkungen über die Zeit der Erfindung, die Art derfelben, den Ort wo? u. f. w. (er glaubt, die Kupferftiche feyen in Teutfchland von einem Goldfchmied erfunden worden,) folgt ein fehr weitläuftiges Verzeichnifs in fünf Abtheilungen: 1. alte Kupferftiche ohne Zeichen und Namen. 2. mit Zeichen, oder Chiffern, doch ohne Jahrzahl und Namen vor 1500. 3. mit Jahrzahlen, mit und ohne Chiffern, doch ohne Namen eines Meifters. 4. die, wovon man die Meifter kennet, es fey, dafs fie fich felbft genannt, oder nur durch Zeichen zu erkennen gegeben haben. 5. wird blofs von den Meiftern und ihren Manieren gehandelt, welche nach *Albrecht Dürers* Zeiten gelebt haben, aber ohne Verzeichnifs ihrer Arbeiten. S. 40[illegible] u. f. wird vom *Martin Schön*, und S. 436. von dem *Ifrael von Mecheln* oder *Mekenen*, einem der erften Kupferftecher gehandelt, die zur vierten Abtheilung gehören, von der fünften aber findet fich in diefem Band noch nichts. Bey

einem Kupferftich *Martin Schöns* S. 412. Num. 11. f. wo es heifst, zu feinen Füffen fitzen zwey Hunde, davon einer ein Bolognefer, oder Pudel ift, mufs ich noch anmerken, dafs nur das Bolognefer Hündchen fitzt, und ein andrer; der einem Dänifchen Spitz gleich fieht, vor ihm ftehet, den jener recht natürlich ankirret. Den Befchlufs macht ein Regifter von fieben Blättern. Auf zwey Kupferblatten find zwey der älteften Kupferftiche, die S. 281. befchrieben find, und alle Merkmale der erften Erfindung an fich haben, abgebildet. — Diefe kurze Anzeige fey genug von einem Buche, das den Beyfall eines jeden Kunftkenners, fo wie jeden Litterators, verdienet, und würdig ift, nicht nur gelefen, fondern auch ftudiert zu werden.

7.

Vom Papier und von den vor der Erfindung deffelben üblich gewefenen Schreibmaffen. Von *Georg Friedrich Wehrs. Erfter Theil.* Hannover 1788. 8. 1. Alph. 10½ Bogen.

Der Herr Verfaffer hatte fchon im Jahr 1779. eine kleine Schrift faft unter der nämlichen Auffchrift herausgegeben, die in Herrn Meufels hiftorifcher Litteratur für das Jahr 1782. Stück 9. S. 254. angezeigt ift. Zu dem Endzweck wozu fie beftimmt war, war fie bey aller Kürze und Unvollkommenheit brauchbar, und in fo fern hätte er ihrer hier in der Vorrede gar wohl gedenken dürfen. Aber er fagt kein Wort davon. Von gröfferer Brauchbarkeit ift freylich die gegenwärtige Schrift, obgleich Herr W. fehr befcheiden davon redet. Er fagt, das Verdienft bey einer folchen Arbeit fey an fich gering; denn der könne

am vollständigsten über solche Dinge schreiben, der Zeit und Gelegenheit habe, die mehrsten Data zu compiliren, und im Stande sey, sie mit kritischem Auge zu prüfen und gehörig zu ordnen. Wer nicht Zeit und Gelegenheit hat, grössere Werke durchzusehen, dem muss eine solche Compilation immer willkommen seyn, besonders auch, weil sie mit vollständigen und langen Anmerkungen versehen ist, bey denen man öfters das Nachschlagen andrer Bücher ersparen kann. Der Innhalt des ersten Theils begreift folgende acht Capitel. Von den vor der Erfindung des Papiers gebräuchlichen Schreibmassen. Vom Aegyptischen, und vom Baumbastpapier. Vom Pergament. Vom baumwollenen Papier. Vom Linnenpapier. Vom chinesischen Papier. Vom japanischen, persischen, tibetanischen und hindostanischen Papier. Vom Verfall der Papiermanufacturen und den Mitteln solchem vorzubeugen. Zusätze.

Ueber ein jedes Capitel etwas zu sagen, möchte zu weitläuftig seyn. Ich will mich daher hauptsächlich nur bey dem 4ten und 5ten von dem Baumwollenen und leinenen Papier aufhalten, und von andern nur etwas weniges anmerken. z. E. S. 102. führt Herr W. einige ganz auf Pergament gedruckte Bücher an. Von der ersten Bibel redet er zu flüchtig und unrichtig, von andern Büchern hätte er weit wichtigere und mehrere Exemplare anführen können. Vermuthlich ist blofs *Bernoulli* abgeschrieben. Die beyden eben genannten Capitel sind gut ausgeführt. Das kommt daher, dafs Herr W. sehr gute Vorgänger hatte. Er sagt S. 174. Herr Breitkopf habe in seinem Versuch bey dem Linnenpapier den Meermannischen Briefwechsel vorzüglich genutzt, so wie *er* denn auch bey diesem und dem vorhergehenden Capitel am mehrsten davon Gebrauch gemacht habe. Allein eigentlich hat er nicht vom *Meermann*, sondern nur vom *Breitkopf*, und von diesem öfters einen unerlaubten Gebrauch gemacht.

Neue Entdeckungen lassen sich in diesem Fach nach Hrn. Breitkopfs sorgfältigen Untersuchungen wenig mehr machen und Herr W. hat Recht gethan, daſs er ihm gefolgt ist. Aber daſs er ihn sehr oft von Wort zu Wort förmlich abgeschrieben hat, das läſst sich nicht entschuldigen. Meistens folgt er auch Herrn Breitkopfs Ordnung, auſser daſs dieser bey dem Leinenpapier das Baumwollene nur immer nebenher mitgenommen hat. Und denn findet man hier in den beyden Capiteln das zerstreut, aber doch mit eben den Worten, was Br. an Einem Orte gesagt hat. Dieses könnte ich mit hundert Stellen beweisen: es wird aber an einigen genug seyn, in welchen oft kein einiges Wort, oft kaum zwey oder drey verändert sind. Die Leser erfahren dadurch zugleich manches von dem Innhalt.

S. 121. (*Breitkopf* S. 51.) Gewiſs ists, daſs die Araber bey ihren Eroberungen in der Bucharey, ums Jahr 704. das baumwollene Papier kennen gelernt, und die Kunst es zu machen mit nach Hause genommen haben. Der Gebrauch dieser Erfindung wurde hierauf zwar mehr bekannt; aber die Kunst, selbst solches zu verfertigen, ward von ihnen erst ungefehr im eilften Jahrhundert nach Europa aus Afrika herüber gebracht. S. 124. (*Breitkopf* S. 52.) Noch jetzt wird mehr als eine Art Baumwolle in Spanien gefunden, und unter die Landsprodukte vom Königreich Valenzia gezählt; und aller Wahrscheinlichkeit nach ist schon die Verpflanzung derselben von den Vorgängern der Araber, den Phöniziern oder Carthaginensern, geschehen. S. 130. (*Br.* S. 54.) Da es nun vielerley Arten Baumwollengewächse giebt, deren Wolle sich einigermaſsen unterscheidet: so muſsten sich die Papierarten auch nothwendig von einander unterscheiden, rauher oder sanfter, dichter oder loser (*Br.* sagt: *schwammigter*) werden. Aber auf die Art vermogten ihre wolligten Theile sich nicht so genau zu vereinigen, daſs ein festes und

dauerhaftes Papier daraus entstehen konnte, da sie so wenig bearbeitet wurden. Denn bey dem Mangel an Wassermühlen, die noch jetzt bey den Mauren, Arabern und Türken unbekannt sind, indem sie sich mit Mörsern, Handmühlen und Thiermühlen behelfen, konnten sie ihre Wolle weder hierdurch, noch durchs Kochen und Schlagen, so zu Muss machen, dass nicht allemal noch ihr wolligter Grundstoff an ihren Papieren zu kennen wäre. — — — so war wahrscheinlich das Geschirr zum Schöpfen der Materie Anfangs nicht die jetzige künstliche Forme, durch welche das Wasser abläuft, und worauf die Masse vereinigt zurückbleibt; daher mussten ihre Papierbogen dick und pappenartig werden, und das starke pergamentartige Glätten derselben nothwendig machen, dass daher dem Papier auch der Name Pergament beygelegt wurde. Das baumwollene Papier macht sich überhaupt dadurch kenntlich, dass es zerbrechlich ist, sich nicht gut zusammen legen läſst, und gelblich ausfällt. u. f. w. Nun will ich auch noch einige Stellen vom *Linnenpapier* anführen. S. 174. (*Breitkopf* S. 46.) Die mehrsten Forschungen aber verlohren sich dabey in das baumwollene Papier, welches dem linnenen einige Jahrhunderte vorgieng. Auch gränzen diese beyden Papierarten so nahe an einander, und sind sich so ähnlich, dass es schwer ist, sie durch äusserliche Kennzeichen von einander zu unterscheiden: und da das baumwollene zuerst vorhanden war, das linnene aber demselben erst nachfolgte, ihr Stoff auch wohl zuweilen mit einander vermischt wurde, so bleibt es allemal eine schwere Sache für den Forscher, den Zeitpunct zu bestimmen, wenn das Linnenpapier für sich allein zuerst hervorgebracht worden. S. 185. (*Br.* S. 73.) Die Papierfabriken in Spanien kamen nachher sehr in Verfall. Dieses beweisen die Bücher, welche im vorigen Jahrhundert aus ihren Druckereyen gekommen sind. Ver-

muthlich trugen die monopolifchen Privilegien, welche die Könige von Spanien theils dem berühmten Plantin zu Antwerpen, theils den Klöftern gaben, hauptfächlich aber die von der Regierung gefetzten geringen Preife der in Spanien gedruckten Bücher zu dem Ruin der dafigen Druckereyen und Papierfabriken vieles bey. Dies ift ohne Zweifel eine von den Urfachen, warum in den folgenden Zeiten bey der geringen Befchaffenheit der fpanifchen Papiere, fich die Genuefer des Papierhandels in Spanien fo fehr bemächtigten, dafs fie fogar noch im Jahr 1720. die Lumpen aus Spanien, fonderlich aus Andalufien zogen u. f. w. Auch die darunter ftehenden Noten find abgefchrieben. — S. 189. (*Br.* S. 75.) Im achten Jahrhundert war es noch eine für die Schriftfteller merkwürdige Sache, dafs die heilige Segolena ein linnenes Hemd, und andre linnene Kleidungsftücke angehabt habe; und ob es uns jetzt zwar fonderbar klingt, dafs unter den Königinnen von Frankreich die Gemalin des Königs Carls VII. im funfzehnten Jahrhundert zuerft linnene Hemden getragen: fo wird doch der bis dahin gewöhnliche Gebrauch der feinen baumwollenen Gewebe bey vornehmen Perfonen folches weniger fonderbar finden laffen und die damals zugenommene Feinheit der Linnenwebereyen in Frankreich erklären. Es konnten daher zu eben diefen und noch fpätern Zeiten die Servietten von der Fabrike zu Rheims ein Gefchenk feyn, das man Königen und Kaifern als eine Sache von Werth und Seltenheit anbieten durfte. Beydes aber wird nicht beweifen, dafs in Frankreich auch nicht eher Linnenpapier gemacht worden fey. Der Pater Harduin hat zwar — — verfichert, dafs er Dokumente gefunden habe, die noch vor dem zwölften Jahrhundert auf Linnenpapier gefchrieben gewefen, aber er beweifet nicht, dafs es franzöfifches Papier fey, und Maffei erklärt folches nur für baumwollenes Papier, das alfo in Frankreich nicht

gemacht war. u. s. w. Ich bin müd von Abschreiben; wer aber den Breitkopfischen Versuch bey der Hand hat, der wird mit leichter Mühe die Vergleichung fortsetzen können, so lang es ihm beliebt. Was in den andern Capiteln dem Herrn *Wehrs* eigen ist, oder anders woher entlehnt, will ich auch andern zu untersuchen überlassen. — S. 276. heißt es, wenn man annehme, daß eine Mühle von einer Bütte 300 Ballen Papier in einem Jahr mache: so könne man ohne Fehlrechnung sicher 22000 Ballen annehmen, die allein in Teutschland gemacht und verbraucht werden. Das sollte wohl heissen: 120000. Ueber die Ausführung der besten Lumpen aus Teutschland in andre Länder werden S. 295. mit Recht Klagen geführt, so wie auch S. 357. über den Verfall der Papiermanufakturen, wo hernach die Mittel angegeben werden, solchem vorzubeugen. Die Ursachen des Verfalls sind zuerst die vielen Mißbräuche unter den Papiermüllern selbst. Hier sind der löblichen Papiermacherkunst Ordnung und Freyheiten vom Kaiser Ferdinand III. 1656. und das K. K. Patent, die Papiermacherkunst betreffend 1756. eingerückt. Ferner die Nachläßigkeit der Papiermüller, und der Mangel an dem, woraus das Papier gemacht wird. Diesem können nur drey Mittel abhelfen: Landesherrliche Verordnungen gegen die Ausfuhr der Lumpen. Wiederanwendung des abgängigen Schreib-und Druckpapiers, auch des schon einmal bedruckten zu neuem Papier. Anwendung neuer Materialien. Von dem ersten Mittel werden verschiedene Verordnungen angeführt, von dem andern die Klaprothischen Versuche, und von dem dritten hauptsächlich die Schäferischen. Hier war dem Herrn W. das Abschreiben erlaubt: denn die Processe, wie man bey solchen Versuchen verfahren ist, mußte er wörtlich wiederholen. Nun kommt S. 459. noch die Frage, wie der Papierfabrikant zu bewegen sey, daß er diesen Versuchen folge, und wodurch sie am kräftigsten in Gang gebracht werden können? Hr. W. glaubt:

durch öffentliche Belohnungen. Zuletzt noch von der neuen Schwedifchen Erfindung der Steinpappen, die zu Pappen- und Päckpapier-Mangel Gelegenheit geben kann. Die Zusätze find weitläuftig von S. 467. bis 524. — Da mir eben noch ein Beweifs unter die Augen kommt, dafs Herr W. auch aus andern Büchern wörtlich abfchreibt; fo will ich ihn doch auch noch herfetzen. Er fteht S. 226, und betrift eine alte Handfchrift auf Lumpenpapier zu Neuftadt an der Aifch. Er führt davon die Recenfion in Herrn Meufels hiftorifcher Litteratur für das Jahr 1783. S. 412 des 11ten Stückes an, und fchreibt folgendes daraus faft von Wort zu Wort ab: *ein treflicher Codex, der an Zierlichkeit, Reinlichkeit und Schönheit des Typi und der Initialbuchftaben keinem weicht. Ift das Buch — — würklich zu Rom im Jahre 1338. auf Linnenpapier gefchrieben: fo befitzt die Bibliothek daran einen Schatz, den wenig andre Bibliotheken aufweifen können, und der felbft Herrn Schnitzer unbekannt ift. Denn Handfchriften von diefer Zeit, und von folcher Stärke (diefer Codex beftehet aus 366. Folioblättern) auf Linnenpapier find die gröfste Seltenheit. — — Zu wünfchen wäre, Herr Schnitzer hätte das äufferliche diefer Handfchrift weitläuftiger befchrieben, unter andern Kleinigkeiten auch des Papiermachers Zeichen bemerkt u. f. w.* Diefer Wunfch ift nun erfüllt, und Herr Hirfching hat in der erften Abtheilung des zweyten Bandes von feinem Verfuch einer Befchreibung fehenswürdiger Bibliotheken Teutfchlandes 1787. S. 447. u. f. weitere Nachricht davon geliefert. Aus diefer hätte Herr W. lernen können, wie das Papierzeichen ausfieht, dafs der Codex nicht 366. fondern über 700 Blätter beträgt, dafs die Handfchrift nicht im Jahr 1338, fondern 10. Jahr fpäter, 1348 gefchrieben ift, und dergleichen mehr.

Merkwürdigkeiten

8.

Merkwürdigkeiten der *Zapfischen* Bibliothek. Erster Band. Augsburg 1787. bey Christoph Friedrich Bürglen, in zwey Stücken, wo auf den besondern Titelblättern stehet: auf Kosten des Verfassers, gr. 8. 1 Alph. 11 Bogen, und 3 Bogen Vorreden und Innhalt.

Grosse und ansehnliche Privatbibliotheken bleiben unter Gelehrten immer etwas seltnes. Denn bey aller Bücherkenntniss und Bücherliebhaberey sind die Einkünfte der meisten, besonders bey dem immersteigenden Luxus und der zunehmenden Theurung der Bücher sowohl, als der Lebensmittel, so knapp zugeschnitten, dass oft kaum das zur Anschaffung der zu ihren gelehrten Beschäftigungen nothwendigen Bücher erforderliche Geld übrig bleibet. Doch hat hier und da bisweilen ein Gelehrter das Glück, seine ärmern und reichern Mitbrüder durch Anschaffung einer zahlreichen und kostbaren Büchersammlung, die mancher öffentlichen Bibliothek die Waage halten könnte, oder gar sie übertrifft, sey es zum Gebrauch und Nutzen, oder nur zum Staat, zu übertreffen. In Augsburg ist oder *war* vielmehr dieses Glück dem Herrn Geheimen Rath Zapf vorbehalten. Da sonst dergleichen Sammlungen meistens erst nach dem Tod ihrer Besitzer das gewöhnliche Schicksal haben, in alle Welt zerstreuet zu werden: so entschloss sich Herr Zapf, nachdem er schon im Jahre 1783. einen Theil seiner Sammlung veräussert hatte, 1787. den grösten und kostbarsten Theil zu verkaufen, und nur, was zur Litterargeschichte gehört, für sich zu behalten.

Wie wichtig und ansehnlich diese mit vieler Mühe und sehr grossen Kosten zusammengebrachte Bibliothek gewesen ist, zeigen nicht nur die einzelnen vor und bey dem Verkauf erschienenen Catalogi, und die weitläuftige Nachricht, welche Herr Hirsching seiner Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken, im zweyten Band, S. 102. u. f. nach einer von Herrn Z. selbst mitgetheilten Nachricht einverleibt hat, sondern auch die gegenwärtigen Merkwürdigkeiten, welche auch nach der Zerstreuung der Bibliothek noch ihren Werth und ihre Nutzbarkeit erhalten. Denn durch Sammlung eines so ansehnlichen und zahlreichen Büchervorraths, durch ausgebreitete Correspondenz, und durch verschiedne kostbare litterarische Reisen hat sich Herr Z. ziemliche Kenntniss von Handschriften und Büchern erworben, und eine grosse Belesenheit erlangt.

Aus der Vorrede des ersten Stückes werde ich, mit Uebergehung der Klagen im Anfang und der Vertheidigung am Ende derselben, das nöthigste anführen. Das Versprechen, den Catalogus seiner ganzen Sammlung mit kurzen Anmerkungen herauszugeben, wird nun unterbleiben, da er sie früher verkauft hat, als er bey der Abfassung dieser Vorrede willens war. Der Abt Mittarelli, dessen Bibliotheca codicum MSS. monasterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum in Teutschland nicht so bekannt worden ist, als sie würdig wäre, bekommt sein verdientes Lob, und wird den Klosterbibliothekaren zum Muster vorgestellt. Eben diese werden auch ermuntert, die Vorschläge des Herrn Ekkards in Kopenhagen ausführen zu helfen, welche aber noch lang fromme Wünsche bleiben werden. — Das erste Stück gibt Nachricht von 12 Handschriften und 88 seltnen, meistens alten Büchern. Jene sind zum Theil schon gedruckt, zum Theil noch ungedruckt. Das Wichtigste ist wohl eine Handschrift von Petri de Vineis epistolis aus dem 13ten

Jahrhundert, die zu einer neuen Ausgabe Dienste leisten könnte, wie S. 25, 26. durch eine Varianten-Probe gezeigt wird. Wichtig ist auch ein diplomatarium miscellum, num. VIII. und vorher num. III. Ladislai Suntheim collectanea historico-genealogica, davon manches noch nicht gedruckt ist. Bey den Büchern wird bisweilen Gelegenheit genommen, die von andern Litteratoren begangne Fehler zu verbessern. z. E. S. 46. beschreibt er Plutarchi vitas parallel. Bey Ulrich Hahn zu Rom (1470.) gedruckt, und zeigt, dass die Ausgabe, die der sel. Schelhorn in seiner bekannten diatriba praeliminari für die nämliche gehalten hat, ganz davon unterschieden sey, ob er sie gleich sonst richtig beschrieben habe, so dass Audiffredi nicht Ursache gehabt hätte, daran zu zweifeln, u. s. w. — Die folgenden 11 Numern enthalten lauter alte Ausgaben der Briefe Aeneä Sylvii, die Herr Z. zusammen zu bringen, das Glück hatte. Fast scheint es, die neue von ihm ein Paar Mal versprochne Ausgabe sey gar ins Stecken gerathen *). Auch von andern Inkunabeln brachte Herr Z. mehrere Ausgaben glücklich zusammen, welche er hier beschreibt z. E. von dem Boëthius de consolatione philosophiae, von dem Fasciculus temporum, u. s. w. S. 107. ist die seltne biblia S. cum glossa ordinaria beschrieben. Die Nachricht von den Verfassern der letztern hat Herr Placidus Braun in seiner notitia de libris ab artis typogr. inuentione &c. impressis, in bibliotheca ad S. Vdalricum & Afram Augustae exstantibus p. 108. verbessert. Die glossa interlinearis ist nämlich von dem Anselmus Laudunensis, und die ordinaria vom Strabo. Eins der seltensten ist S. 130.

*) Vergl. *Meusels* hist. litt. 1783. St. I. S. 71. und folgende, wo auch schon die Ausgaben von Aeneae Sylvii Briefen recensirt sind. *M.*

beschrieben: Salomonis eccles. Constant. episc. glosse, ohne Jahr, Ort und Drucker. Wenn es aber heisset, dieses Werk sey von keinem Litterator bemerkt worden, so muss ich den Herrn *Hummel* davon ausnehmen, der im zweyten Band seiner neuen Bibliothek von seltnen Büchern S. 334—351. gründliche Nachricht davon gibt, und wegen des Druckers zuerst auf den *Günther Zainer* zu Augsburg, dann aber auf *Peter Schöffer* zu Mainz verfällt. Nach der Zeit hat auch Herr *Seemiller* unter den incunabulis typographicis bibliothecae academ. Ingolstadiensis, fascic. I. pag. 183. ein Exemplar beschrieben, und sich auf Herrn *Hummel* berufen. Wegen des Druckers aber will er nichts entscheiden, ob er gleich sonst glücklich rathen kann, nur behauptet er, *Schöffer* könne es nicht seyn. — Von den übrigen Seltenheiten und den darüber gemachten Anmerkungen und Berichtigungen darf ich der Kürze wegen nichts mehr sagen.

In der Vorrede des zweyten Stückes liefert Herr Z. eine kurze Geschichte von Entstehung seiner Bibliothek und ihren Veränderungen, worauf dann bald die gröste Veränderung, nämlich die Zertrümmerung, folgte. — Aus einer alten Urkunden-Sammlung sind S. 267. zwey Rescripte des Kaisers Friedrich III. an den Magistrat in Augsburg wegen der unschuldigen Hinrichtung zweyer Brüder, *Leonhard* und *Hanns Vittels*, von den Jahren 1478. und 1479. und S. 273. eben desselben Lossprechungskunde abgedruckt. Das Uebrige sind meistens ungedruckte Briefe von Gelehrten, besonders *Georg Rem* und *Joh. Georg Stirzel*, Bundsschriften und Peutingerische Manuscripte, in welchen allen noch manches Nützliche verborgen liegt. Unter den gedruckten Büchern macht eine Seltenheit nur von 5 Blättern (Rom 1477.) S. 202. den Anfang: Dissentio inter sanctissimum dominum nostrum papam & florentinos suborta. Die Geschichte wird erzählt und ein weitläuftiger Auszug aus dieser Schrift

gemacht. S. 322. wird die erste Ausgabe der Bücher de imitatione Christi des Thomas von Kempis, Augsb. (1472.) beschrieben, von welcher auch im ersten Stück unsers Magazins S. 61. und 185. ein Paar Recensenten weitere und bestimmte Nachricht gegeben haben. S. 336. steht Günther Zainers erstes Product 1468. Meditationes vite Jesu Christi, über deren angeblichen Verfasser ein Paar falsche Muthmassungen entstanden und bekannt worden sind. Das Resultat meiner darüber angestellten Untersuchungen stehet im zweyten Stück dieses Magazins S. 257. u. f.f. Eben so selten ist auch G. Zainers anderes Produkt, Summa Joh. de Aurbach 1469. bey dessen Anzeige Herr Z. viele, zum Theil grobe Fehler anderer Litteratoren zu verbessern findet. Auch unter den folgenden Inkunabeln gibt es viele seltne: aber das wundert mich, dass Herr Z. die Seltenheit einer Ausgabe öfters unter andern damit beweiset, dass solche im Bauerischen Verzeichnisse fehlet. Denn das weiss er gewiss selbst, dass dasselbe unter die unsichern Quellen gehört, dass eine Menge Seltenheiten darinnen fehlen, und dagegen wohl eben so viele hergezählt sind, welche es gar nicht, oder nur in geringem Grade sind, und dass man leicht auf Abwege gerathen kann, wenn man einem solchen Führer blindlings folget. Wenigstens fällt es auf, wenn (wie z. E. S. 388.) dem Freytag, Clement, Blaufuss, Gerdes, der Name *Bauer* zur Seite stehet. Von der Epistola des Rabi Israhelitae, und einer sehr alten Ausgabe derselben werden S. 376. gute Nachrichten geliefert, womit man das erste Stück dieses Magazins S. 196. vergleichen kann. S. 393. ereifert sich Herr Z. über einen neuentdeckten Plagiarius, fast aber wäre zu wünschen, er hätte ihn noch kenntlicher gemacht. Zuletzt sind noch S. 489. u. f. drey wichtige Aktenstücke aus einer vorher S. 263. beschriebnen Urkunden-Sammlung abgedruckt, welche die unter dem Erzbischof zu Salzburg Matthäus Lang entstandnen Unruhen

1525. betreffen: Der Landschaft zu Salzburg Schreiben an ein erbarn Rate zu Augspurg. Hanns Golden, Stadtrichters zu Salzburg bekänntniss, und Vrgicht. Vertrag zwischen dem Erzbischoff von Salzburg Matthäus Lang und der Landschaft. Brauchbar zur Erläuterung der Geschichte und zur Kenntniss des Charakters dieses damals wichtigen Mannes. — In dem zukünftigen Jahr will Herr Z. den zweyten Theil dieser Merkwürdigkeiten liefern.

9

Philipp Wilhelm Gerken Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweitz, Franken und die Rheinische Provinzen in den Jahren 1779—1782, nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften &c. Röm. Alterthümern, Polit. Verfassung, Landwirthschaft und Landesprodukten, Sitten, Kleidertrachten &c. mit Kupfern. I. Theil von Schwaben und Baiern. Auf Kosten des Verfassers. Stendal, gedruckt bey D. C. Franzen 1783. gr. 8. I Alph. 4½ Bogen.

II. Theil von Salzburg, dem an Schwaben gränzenden Theil der Schweitz, Niederbairen und Franken, 1784. I Alph. 6½ Bogen.

III. Theil von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn &c. 1786. I Alph. 6½ Bogen.

IV. und letzter Theil, von der Reichsstadt Frankfurt am Mayn, Homburg, Darmstadt, Hanau, Aschaffenburg, Gelnhausen &c. Worms 1788. I Alphabet, 3 Bogen.

Die Vortreflichkeit dieser Reisebeschreibung ist schon aus andern Nachrichten, besonders auch in Absicht auf die beyden ersten Theile aus Herrn Hofrath Meusels historischen Litteratur auf das Jahr 1783. Jul. S. 15. u. f. und 1784. II Th. S. 97. hinlänglich bekannt. Das, wodurch sie sich von andern, besonders von der Nikolaischen unterscheidet, ist auf den Titeln genau angezeigt. Ohne einen förmlichen

Auszug zu liefern, will also Recensent hier nur einiges Litterarische und Bibliographische, das in andern Journalen nicht angezeigt ist, nachholen, und eigne Bemerkungen machen, hauptsächlich um zu zeigen, dass Herr Gerken öfters zu schnell von der Betrachtung der vielen Seltenheiten, mit deren Beschreibung er übrigens seine Leser oft als Kenner unterhält, hinweggeeilt und sie allzuflüchtig angesehen hat.

Unter die ältesten gedruckten Bücher, die Herr Gerken auf seinen Reisen angetroffen hat, gehöret gleich S. 34. zu Heilbronn, das Catholikon, zu Mainz 1460. gedruckt. Da er hier die ganze Unterschrift liefert; so war es würklich überflüssig, dass er sie S. 189. aus dem Buxheimer Exemplar wieder abdrucken liess, und es wäre genug gewesen, wie S. 365. bey dem Exemplar zu Pollingen, sich nur auf die Stelle zu beziehen. Er trägt kein Bedenken, den Johann Faust und Peter Schäffer als Drucker anzunehmen, (welches auch höchst wahrscheinlich ist,) ohne auf Meermanns Zweifel in seinem conspectu, und hernach in den originibus typographicis selbst Rücksicht zu nehmen. (Erläuterungen solcher Sachen hätte man allerdings von ihm erwartet, da er eine so grosse Menge alter Drucke gesehen hat.) Neuerlich hat der Herr Weihbischof Würdtwein in seiner bibliotheca Moguntina S. 68. diese Zweifel wiederholt, ohne sie zu entkräften, wozu er doch vielleicht Gelegenheit gehabt hätte, da er das Buch selbst vor sich hatte, und es mit andern alten Mainzer Drucken vergleichen konnte. — Ob, wie S. 59. behauptet wird, Andreas Frisner und Johann Sensenschmidt 1475. die ersten gewesen sind, welche nach dem Faust und Schäffer ihre Insignia am Ende ihrer Bücher beygefügt haben, das scheinet noch nicht so gar ausgemacht zu seyn. Wenigstens that es um eben diese Zeit schon auch der erste Buchdrucker zu Augsburg *Günther Zainer*, ob er es gleich, eben so wie öfters seinen Namen, bey vielen Produkten wegliess. In Hrn. *Panzers* vortreflichen Annalen der ältern teutschen Litte-

ratur ist S. 77. seine teutsche Bibelausgabe vom Jahr 1477. mit seinem Buchdruckerzeichen angeführt, das vermuthlich auch in ältern Büchern aus seiner Presse stehen kann. Und vom Jahr 1474. an malte er es wenigstens in die Bücher, welche er der Carthaus Buxheim bey Memmingen schenkte, wovon man Hrn. Zapfs Augsburgische Buchdruckergeschichte, im ersten Theil §. I. der historischen Einleitung p. 8. und 10. nachlesen kann. Als Schüler der ersten Mainzischen Buchdrucker lernte er dieses gewiss nicht erst von den Nürnbergern. — Von *Ochsenhausen* sagt Herr G. S. 114. fast zu wenig; mehr sagt er von den Handschriften zu *Weingarten*, aber von den alten Impressis, deren Anzahl gegen 1400. geschätzt wird, und darunter er viel unbekannte Ausgaben hätte finden können, nennt er nur fünf, und als das sechste führt er Luthers Gebetbüchlein 1522. an, mit der Anmerkung, es sey ohne Zweifel von *Hans Luft* gedruckt. Dieses ist sicher falsch. Von diesem Drucker ist bisher noch kein Wittenberger Druck vor dem Jahr 1523. bekannt. Vermuthlich ist das Exemplar von der bey Hans Schönsperger zu Augsburg gedruckten Ausgabe, welche Herr Panzer in seinem Entwurf einer vollständigen Geschichte der teutschen Bibelübersetzung D. Luthers S. 23. beschrieben hat, von welcher mehr Exemplar auf Pergament bekannt sind. Gesetzt, es stände auch das Wort *Wittenberg* auf dem Titel; so zeigt es doch den Druckort nicht an. Denn es gibt noch drey änliche Ausgaben, die es auf dem Titel haben, und die doch zu Augsburg und Erfurt gedruckt sind. — Bey *Weissenau* hat Herr G. S. 149. wieder zu sehr geeilt: dort ist eine eben so starke noch wenig bekannte Inkunabelnsammlung, als zu *Weingarten*, und darunter grosse Seltenheiten. Da Nachrichten von dergleichen alten Büchern und von Handschriften zu der Absicht seiner Reise gehörten; so kann er es nicht übel nehmen, dass er daran erinnert wird, wo er sie vergessen hat. Ein verlohrnes Blatt, womit

er sich entschuldigt, würde wenig ausmachen. Denn ich werde die Klage noch öfters wiederholen müssen. An andre Reisende, die andre Absichten haben, kann man die Forderungen nicht thun, die Herr G. bey einem etwas längern Aufenthalt an manchem Ort so leicht hätte erfüllen können. Bey *Reichenau* S. 160. hält er sich schon wieder länger mit Handschriften auf. Was aber das bedeuten soll, dass er manche Namen gegen alle Etymologie oder Aussprache verketzert, und immer *Reichenou*, *Ottoboiren*, *Benediktboiren*, u. s. w. schreibet, das läßt sich nicht errathen. Die Lindauer Bibliothek ist nicht so unerheblich, als sie Herr G. S. 173. macht. Herr Zapf hat derselben in seinen Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in der Schweitz im Jahr 1781. (Erl. 1786) mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wie ich denn überhaupt sagen muss, dass er öfters zu Herrn Gerkens Nachrichten nicht unerhebliche Zusätze macht. — S. 185. findet sich gute Nachricht von der Schelhornischen Bibliothek zu Memmingen, die ausser einer Menge seltner Bücher auch eine starke und sonst nicht leicht bey einem Privatmann anzutreffende Sammlung von Handschriften enthält. Hier hätte es heissen sollen: von *neuern* Handschriften. Denn es wird wenig da seyn, das viel über 300 Jahre alt ist. Aber dadurch verliert die Sammlung selbst nichts von ihrem Werth. Denn die meisten Stücke sind sonst nirgends, als in ihr anzutreffen, und also nur *einmal* vorhanden. Zur bessern Kenntniss davon hätten wohl des sel. Superintendenten Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur, wo er im II. und IIIten Band von verschiednen Nachricht gegeben hat, angeführt zu werden verdient. Dort hat er selbst Ellenbogs Briefe, deren hier S. 186. gedacht wird, weitläuftiger beschrieben. Die sehr grosse Sammlung von Originalbriefen der größten Gelehrten, die gewiss ihres Gleichen nicht hat, enthält nicht blos Briefe des 16ten Jahrhunderts, wie es hier heisst, sondern auch der beyden folgenden. Man sehe von derselben den

dritten Band der Ergötzlichkeiten S. 880, wo ihre Anzahl über achttausend angegeben wird. — Wenn es S. 187. von der Bibliothek der Carthaus *Buxheim* heisst, an Zahl und Wichtigkeit von den ersten Werken der Buchdruckerkunst werde nicht leicht eine Bibliothek diese übertreffen, es müsste denn die zu *Pollingen* in Baiern seyn, doch glaube er, dass sie dieser völlig gleich komme; und dieses S. 364. bey der Beschreibung der Pollinger Bibliothek wiederholt, und zugleich gesagt wird, der Catalogus von der letztern enthalte 555. Bücher von diesem Zeitraum u. s. w., so muss ich sagen, dass Herr G. übel berichtet ist. Die Buxheimer Sammlung ist unter den bisher in Teutschland bekannten, vermuthlich die gröste, und beträgt gegen 1800. Stücke, in welcher Anzahl ihr vielleicht keine gleich kommt, oder die Waage hält, als die in der Nürnberger Stadtbibliothek. Die zu *Pollingen* ist nicht so gross, aber dem ohngeachtet noch weit beträchtlicher und grösser, als sie Herr G. angibt. So viel ich weiss, möchte sie gegen 1400. Stücke betragen. — Bey Augsburg verweilt sich Herr G. mit Recht lang: seine Nachrichten aber von den ersten Druckern daselbst S. 238. sind nicht die richtigsten. Ob Günther Zainer würklich schon im Jahr 1468. das speculum passionis Christi gedruckt habe, daran zweifelt er ohne Noth und fürchtet, die Jahrzahl möchte vielleicht nur durch den Miniator dazu geschrieben gewesen seyn. Im zweyten Theil S. 422. nimmt er zwar den Zweifel wegen des Jahres zurück, zweifelt aber, ob dieses sogenannte Buch mit den meditationibus in vitam Jesu Christi einerley sey oder nicht. Alle diese Zweifel waren schon damals sehr überflüssig. Man sehe die Beschreibung dieses Buches im zweyten Stücke unsers Magazins, S. 257. und folg. — Wenn es bald hernach heisset, *Zainer* komme 1474. auch nicht weiter vor, so ist zu merken, dass er noch 1477. gedruckt hat, und erst 1478. gestorben ist. Weiter: *Bämler* höre mit 1482. auf; das sollte heissen 1492. Ja neuere Entdeckungen werden

uns bald zeigen, dass er noch in dem Jahr 1495. gedruckt hat. Von den Augsburger Bibliotheken erzählt Herr G. nicht immer so viel Wichtiges, als man mit Recht hätte erwarten können. Aber die Römischen Monumente und Steinschriften S. 265. u. f. werden dem Kenner willkommen seyn. S. 332. und 365. werden zwey Exemplare des Lactantius 1465. zu München und Pollingen beschrieben, und aus beyden die Schlussschrift angeführt. Am richtigsten kann man dieselbe in dem litterarischen Museo II. B. S. 565. lesen, wo *Laire* verbessert wird, welches Herr G. nicht bekannt geworden zu seyn scheinet. (Ausser diesen zwey Exemplaren hätte er auch eins zu Nürnberg sehen können. Aber da scheint es, habe er abermal zu stark geeilt). Eben dieses muss ich auch gleich darauf S. 369. bey dem Augustinus 1467. mit der Unterschrift: GOD AL bemerken, wo ebenfalls das litterarische Museum S. 555. weit mehr Licht gibt. — Nirgends habe ich mehr erwartet, und weniger gefunden, als S. 345. bey *Freisingen* und *Weibenstephan*, dem Benediktiner-Kloster, so nahe dabey liegt. Aus Nachrichten eines würdigen Professors an dem ersten Ort weiss ich, dass die Dom- und Benediktinerbibliotheken mit guten Handschriften und Inkunabeln sehr reichlich versehen sind, aber Herr G. sagt uns davon — fast nichts. Von der kostbaren Bibliothek zu *Pollingen* muss ich zu S. 363. noch anmerken, dass von der alten Bibliothek noch sehr viele Bücher in einem mittelmässigen und zwey kleinern Zimmern stehen, und dass so viel Vorrath vorhanden ist, dass man wohl noch einen so grossen und herrlichen Saal ganz anfüllen könnte, als der ist, den Herr G. beschreibt. Was S. 364. gesagt wird, dass die alten Drucke und wichtigen historischen Werke, besonders in der Litterarhistorie, oben auf der Gallerie aufgestellt sind, das gilt nur von den letztern hauptsächlich. Denn die Inkunabeln sind meistens unten im Saal in der Mitte in etlichen Reihen aufgestellt. — S. 388. steht eine kurze Nachricht von einem

alten ganz von Formen, die in Holz geschnitten waren, abgedruckten Buch in der Bibliothek des Klosters *Tegernsee*, wovon Herr G. vermuthet, es möchte die bekannte biblia pauperum seyn. Die Nachricht selbst aber ist viel zu mager, um es gewiss zu bestimmen, und sie mit des *Herrn von Heinecken* genauen Beschreibung dieses Buches vergleichen zu können. Merkwürdig ist bey einem solchen Band ein aufgeklebter Kupferstich mit der Jahrzahl 1467, welcher auch eine nähere Beschreibung verdient hätte, damit man ihn mit einem ähnlichen in des erstgemeldeten *Herrn von Heinecken* neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, I. Theil, S. 395. mit dem nämlichen Zeichen und von eben diesem Jahr vergleichen könnte. S. 397. wird Elucidarius Norimb. per Frid. Creusner 1475. angeführt. Allein die Bestimmung des Tages beweiset schon, dass es eben die Ausgabe ist, welche oben S. 39. von dem Jahr 1467. vorgekommen ist. Mit der Jahrzahl 1475. haben hier schon mehrere einen Druckfehler begangen. M. s. davon auch Herr Panzers älteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs S. 29, 30. — Die Kupfer zu diesem Band enthalten Abzeichnungen aus einem alten Manuscript der Bibliothek zu Weingarten, aus dem Augsburger Manuscript der capitularium regum Francorum, und aus einem des Klosters Benedictbeuren.

Die Vorrede des andern Bandes enthält zuerst etliche Zusätze und Verbesserungen des ersten Theils, und sodann eine Anzeige von den beyden schönen Schriftproben, die hier auf zwey Kupferstichen geliefert sind. Sie sind aus ein Paar Codicibus in dem Kloster Tegernsee aus dem achten und zehnten Jahrhundert. Auf beyden Kupferstichen sind unten noch ein Paar in der Vorrede nicht angezeigte Schriftproben, die erste aus einer Handschrift zu S. Emmeram, und die andre aus der Erlanger Universitäts-Bibliothek. Liebhaber von Manuscripten und alten Büchern werden auch in

Koburger zu Nürnberg als Drucker an. Ueberhaupt hätte man hier von ihm etwas beſſers erwarten ſollen: wenigſtens hätte er bey ſolchen alten Drucken zählen ſollen, wie viel Zeilen auf einer Seite ſtehen. Gleich darauf folgt eine teutſche Koburgeriſche Bibel 1484. das muſs ſicher 1483. heiſſen, und iſt die nämliche Ausgabe, die hernach S. 348. ſtehet. Zu *Fulda* hat Herr G. (S. 372.) viele decreta iudicialia der alten Aebte von A. 1351—1494. auf Lumpenpapier mit einem aufgedruckten Siegel geſehen, zum Beweiſs, daſs von dem Jahr 1341. an, hier das Papier und die aufgedruckten Siegel ſchon in der Canzley im Gebrauch geweſen ſind. Mit den Schätzen der Erlanger Bibliothek macht uns freylich jetzt Herr Hofrath *Pfeiffer* weit beſſer bekannt, als hier Herr G. und ſo auch mit den Bambergiſchen Bibliotheken Herr *Hirſching*. Die beyden fürſtlichen Archive auf der Plaſſenburg bey Culmbach und zu Anſpach erhalten S. 389. und 414. nebſt ihren würdigen Vorſtehern alles verdiente Lob. In jenem iſt die älteſte Urkunde auf Lumpenpapier erſt vom Jahre 1347, im letztern aber wahrſcheinlich zwiſchen 1309, und 1315. S. 423. hat mich der alte ehrliche Buchdrucker, *Heinrich Eggeſtein* zu Straſsburg gedauert, daſs ihn Herr G. ohne alle Umſtände einen *Prahlhans* nennet, (ſchon im erſten Theil S. 385. hatte er über Prahlereyen der Buchdrucker geklagt.) weil kein Buch von ihm von dem Jahr 1471. bekannt ſey, und er doch in dieſem Jahre ſich ſchon rühme, innumera volumina geliefert zu haben. Aber er hat nicht daran gedacht, daſs die erſten Buchdrucker viele Bücher ohne Nennung ihres Namens gedruckt haben. Gründlich hat dieſen Buchdrucker gegen dieſen Vorwurf der ſel. *Steigenberger* in der Abhandlung über die zwo allerälteſten teutſchen Bibeln, München 1787. S. 36. u. f. gerettet. Daſs ſich, wie es S. 426. heiſſet, *Arnold Pannarz* zu Rom im Jahr 1464. von dem C. *Schweinheim* getrennt habe, iſt ein auffallender

Druckfehler.

Druckfehler. Denn um diese Zeit fieng ihre Gesellschaft erst an und die Trennung fällt in das Jahr 1473. oder 1474.

Um den dritten Theil desto vollkommner zu machen, stellte Herr G. in einige Gegenden noch einmal eine Reise an. Er beschreibt meistens grosse Städte, Mainz, Mannheim, Cölln, Trier, Koblenz. Wegen Mangel des Raums musste Frankfurt am Mayn wegbleiben. Die in Kupfer gestochene Probeschrift aus dem codice legum Bainwariorum Sec. XI. in der Klosterbibliothek zu Benediktbairen ist genau und schön und gehört zum ersten Theil, S. 381. Dieser Theil enthält weniger litterarische und bibliographische Nachrichten, als die vorhergehenden: aber Liebhaber von alten, besonders römischen Monumenten, Inscriptionen, Steinen und andern Alterthümern werden hier reiche Unterhaltung finden. Die flüchtigen Nachrichten des reisenden Franzosen von dieser Gegend werden öfters berichtiget. Aus den Mainzer Bibliotheken, besonders der Kurfürstlichen und Dom-Bibliothek, werden viele Seltenheiten, besonders von den ersten Buchdruckern zu Mainz kurz, aber bisweilen auch fehlerhaft, beschrieben, z. E. gleich S. 32. die erste lateinische Bibel. Zuletzt heisst es: die Buchstaben haben mit denen des 1457 gedruckten Psalterii viel ähnliches; es sollte aber dabey stehen, sie seyen um ein merkliches kleiner. Wer wird sich dabey noch im Jahr 1786. auf *Schwarz* berufen und nicht an die Namen eines *Meermann*, *Schelhorn*, *von Heinecken*, *Masch*, u. s. w. gedenken? (Aber neue litterarische Bücher scheint Herr G. wenig zu lesen, oder fast gar nicht zu kennen.) Gleich darauf folgt wieder das Catholicon 1460, und p. 40. und 47. abermals, so dass er mit den oben genannten sechs Exemplare gesehen, aber dem Ansehen nach alle nicht lang betrachtet hat. Am letzten Ort ist die Jahrzahl 1462. falsch. S. 331. kommt noch dazu das siebente Exemplar zu Bonn u. s. w. Bey manchen Handschriften, die sonst nicht gar bekannt sind, habe ich oft

gewünſcht, Herr G. möchte angemerkt haben, ob ſie noch ungedruckt ſind, oder nicht. Dieſen Wunſch äuſſere ich hier bey einer teutſchen Handſchrift S. 52. *eine eigenhändige Reiſebeſchreibung Johann Mandifel eines Engliſchen Ritters*, vom Jahr 1362. Das wird doch wohl nichts anders ſeyn, als der bekannte Itinerarius Joannis de Mandeville, ſo vom Verfaſſer im Jahr 1355. franzöſiſch geſchrieben und hernach in vielen Sprachen herausgekommen iſt, wovon Herrn *Meuſels* Bibliotheca hiſtorica Volum. I. P. II. p. 77. und Vol. II. P. I. pag. 391. in den Analectis nachzuſehen iſt. Die Reiſe währte bis 1352. und das Jahr 1362. mag auf die teuſche Handſchrift gehen. Höchſtſelten iſt eine ſolche Handſchrift immer: aber ob ſie auch eigenhändig iſt? Der Name *Mandifel* war mir neu und merkwürdig. Gehört vielleicht der Verfaſſer unter die Vorfahren des berühmten Geſchlechts der Herren von *Mandeufel?* — S. 53. wird des höchſtſeltnen Mainziſchen Pſalters von dem Jahr 1459. gedacht. Merkwürdig iſt der Unterſchied in der Unterſchrift dreyer Exemplare: ad laudem Dei ac honorem ſancti *Jacobi*; ad laudem Dei ac honorem S. *Albani*; ad laudem Dei ac honorem S. *Victoris*, davon jede nach dem Stift oder Kloſter eingerichtet iſt, wo das Exemplar hinkam. Von dieſem Unterſchied gedenket Herr *Würdtwein* in der bibliotheca Moguntina p. 61. u. f. nichts. Wenn aber Herr G. hinzuſetzt, vielleicht ſeyen die Exemplare des Pſalters 1457. die nicht verkauft waren, nachher unter der neuen Jahrzahl von 1459. diſtrahiert worden; ſo muſs man ſich wundern, daſs er beyde nicht genauer angeſehen hat. Wie ſehr ſie unterſchieden ſind, ſieht man deutlich, wenn man die Nachrichten des Herrn *Würdtwein* mit einander vergleicht. Uebereilung iſt es, wenn S. 54. ein Buch angeführt wird, das Vindelinus 1471. zu Speir gedruckt haben ſoll. Denn Herr G. hat ihn öfter richtig als einen Venetianiſchen Buchdrucker angeführt. — Die Beſchreibung von dem Reichsarchiv

S. 56. u. f. läſst ſich gut leſen. Von der Mannheimer Bibliothek hingegen S. 171. ſind die Nachrichten ſehr mager. *Cöln* wird S. 251. u. f. am weitläuftigſten, und vielleicht auch am gründlichſten beſchrieben, auch in Abſicht auf die Bibliotheken S. 304. u. f. doch dieſe faſt zu kurz. Aus Archiven werden öfters gute Nachrichten von alten Urkunden, Siegeln, beſonders Damen-auch Reuterſiegeln, u. ſ. w. beygebracht, z. E. S. 421. bey *Limburg an der Lahn*, S. 433. bey der Prämonſtratenſer Abtey *Arnſtein*, wo aber die Bibliothek mit ihren Handſchriften und Seltenheiten wieder zu kurz abgefertiget iſt. Das herrliche Archiv zu *Dillenburg* und ſeine vortrefliche Einrichtung erhält S. 451. das verdiente Lob. Die älteſte Urkunde in teutſcher Sprache iſt vom Jahr 1259. das älteſte Originaldokument auf Lumpenpapier von 1352, das älteſte ſchwarze Siegellack an einem Briefe vom Jahr 1559, und das älteſte rothe von 1561, beyde aus den Niederlanden, woraus vermuthet wird, daſs es dort um dieſe Zeit erfunden worden ſeyn mag. Wie viel ähnliche Anmerkungen und Entdeckungen könnten andre Archivare machen, wenn ſie auf ſolche Sachen Aufmerkſamkeit wenden möchten! — Wenn Herr G. von der Chronik, die Johann Bämler 1476. zu Augsburg druckte, S. 458. ſagt, dieſes ſey wahrſcheinlich die *erſte* gedruckte teutſche Chronik: ſo hat er eine ältere von Johann Zainer zu Ulm 1473. gedruckte vergeſſen, die er im zweyten Theil S. 425. angeführt und eben die Vermuthung dabey geäuſſert hatte, daſs ſie die älteſte ſey. Von beyden ſehe man die gründlichſte Nachricht in Herrn *Panzers* Annalen S. 73. und 90.

In der Vorrede des vierten Theils entſchuldigt ſich Herr Gerken, daſs er die verſprochenen Nachrichten von Straſsburg und von den Römiſchen Ueberreſten im Elſaſs &c. nebſt den Verbeſſerungen von den Markgräflich-Baadenſchen Ländern wegen einer ſchweren Krankheit hier nicht auch habe liefern können und verſpricht vielleicht noch einen

kleinen Supplementband nebst einem Register über alle vier Theile, welches so nothwendig ist, dass ihm gewiss alle Leser dazu die nöthige Gesundheit und Kräfte von Herzen wünschen werden. Darauf giebt er Anzeige von den Probeschriften, welche er auf zwey Kupfertafeln liefert. Sie sind aus einem Codex des neunten Jahrhunderts in der Bibliothek zu Mainz, aus einem zu Ende des zehnten, oder Anfang des eilften Jahrhunderts in der Bibliothek zu Karlsruhe, und aus einem des zwölften J. in der gemeldten Dombibliothek. Er will dafür stehen, dass sie mit Zuversicht zum Beweiss als Probeschriften der angegebenen Jahrhunderte dienen können. — Den grössten Theil dieses Bandes nimmt *Frankfurt* ein, wovon Herr G. die sichersten Nachrichten liefern konnte, weil er sich sehr lang daselbst aufgehalten hat. Weitläuftig beschreibt er die Stadt, Gegend, geistliche Gebäude, Armenanstalten, weltliche Gebäude, den innern Zustand, Kirchenverfassung, Polizey, Handel, Einkünfte u. s. w. S. 173. kommt er auf Gelehrsamkeit, Bibliotheken, Kunstsachen &c. Unter den Bibliotheken behauptet die ansehnliche Stadtbibliothek den ersten Platz, von welcher einige alte Impresse, weil von Handschriften wenig da ist, angeführt werden. Darunter sind in dieser sowohl, als in andern Frankfurter Bibliotheken viele alte Mainzer Drucke. Unter den Handschriften der Domstiftsbibliothek S. Bartholomäi ist S. 181. die merkwürdigste das Chronicon Mariani Scoti, davon Herold und Pistorius einen mangelhaften Abdruck geliefert haben. Herr G. hat den Zeitpunkt, wo der Geschichtschreiber ungefehr gleichzeitig ist, genau collationirt und liefert davon S. 378 — 393. Verbesserungen und Supplemente, woraus man siehet, dass die Handschrift eines neuen Abdrucks würdig wäre. Bey den alten Impressis ist S. 186. zu dem Augustinus de ciuitate Dei Maguntie anno LXXIII. die Anmerkung gemacht, dass es bey den Buchdruckern 1473. schon gebräuchlich gewesen

sey, wie in Urkunden, die Jahrzahl zu abbreviren. Ein jüngeres Buch von 1482. hatte er im ersten Theil S. 398. angeführt, und eben die Anmerkung dabey gemacht. Allein die Gewohnheit ist viel älter. Günther Zainer zu Augsburg gab schon 1468. die Jahrzahl nur so an: anno LXoctauo, und Sensenschmid zu Nürnberg schon 1470. anno &c. Septuagesimo. — In diesem Theil fängt Herr G. an zu bemerken, wenn eine Ausgabe in den Maittairischen Annalen fehlt. Aber das hätte er in den vorigen Theilen gar oft zu thun, Gelegenheit finden können, hat es aber nur selten gethan. S. 191. wird die Anmerkung gemacht, dass die teutschen Buchdrucker oft die Regierungsjahre des damaligen Pabstes in ihren Schlussschriften angemerkt haben, auch wohl von dem Erzbischof oder Bischof, in dessen Kirchensprengel der Ort des Druckes lag, aus der Ursache, weil sie sich anfänglich mit ad ordinem clericorum gerechnet hätten, wie dann auch unter den ersten alten Buchdruckern viele clerici würklich gewesen seyen. Hier hat Herr G. nicht daran gedacht, dass das Wort clericus auch eine ganz andre Bedeutung hat. Der Kürze wegen beziehe ich mich nur auf Schoepflini vindicias typographicas, wo S. 30. die Anmerkung stehet: Clericus non modo laico opponebatur, sed & peculiari significatu *Actuarium*, *scribam*, *amanuensem* significauit. Hoc sensu *Clerici regis*, id est Secretarii. Hodieque Galli scribas suos appellant *Clercs*. Und im Text selbst heisst es: Schoefferus — — *scriba* librarius fuit. Huius ordinis homines generico saepe nomine *Clerici* dicebantur, qui in publicis scholis scribendo sibi victum pararunt. — Aus der Bibliothek der Karmeliter wird S. 195. eine teutsche Augsburger Bibel 1477. angeführt, mit einem Buchdruckerzeichen, worinn ein wilder Mann einen Schild hält, darinn ein Löwe. Die dabey gemachte Anmerkung aber ist ganz falsch. Das Buchdruckerzeichen gehört nicht dem *Anton Sorg*, sondern dem

Günther Zainer. Sicher kamen im Jahr 1477. bey diesen *zwey* Buchdruckern zwey Bibeln heraus, aber nicht bey dem *ersten* allein. Das hat auch Herr Zapf, wie ihm Herr G. hier Schuld geben will, in seiner Augsburgischen Buchdruckergeschichte nicht behauptet. Alles übrige, was die Anmerkung enthält, fällt also hinweg. Herr Panzer hat in seinen Annalen der ältern teutschen Litteratur S. 93. und 94. beyde noch deutlicher, als vorher beschrieben, und bey der, welche Herr G. anführt, seine vorige Vermuthung, dass sie *Johann Bämler* gedruckt habe, zurückgenommen, weil sie offenbar *Günther Zainers* Buchdruckerzeichen hat. Wenn Herr G. bey dem Anfang der Anmerkung sagt, *ganz sicher* gehöre diese Bibel dem Anton Sorg: so darf man ganz sicher dafür setzen: *ganz falsch.* Ein andres Exemplar hatte Herr G. im IIten Theil S. 347. angeführt. — Sonst kommt von Bibliotheken nicht viel mehr vor, als S. 285. u. f. von *Darmstadt.* Bey der alten Handschrift vom *Schachspiel* wäre wohl anzumerken gewesen, ob sie noch nicht gedruckt ist, oder ob sie nichts anders ist, als das bekannte öfters gedruckte Buch vom Jo. de Cassalis, oder, wie ihn andre nennen, de Cessolis. Auch von den wichtigen Akten des Basler Concilii S. 287. die noch nicht genutzet sind, wäre eine weitere Nachricht nicht unangenehm gewesen. Aber Herr G. klagt S. 286. über Kürze der Zeit, die nicht erlaubt habe, die Handschriften genauer zu untersuchen und S. 286. fehlte es ihm wieder an Zeit, von alten Drucken mehr zu notiren. Dieses hätte billig nicht seyn sollen. — Die ziemlich unbekannten Nachrichten von dem ehemals berühmten Kloster *Lorsch* S. 303. und von dem alten berühmten Schlosse *Trifels* S. 365. sind mit Dank anzunehmen. Eben so werden Liebhabern und Kennern die wichtigen Nachrichten von den Römischen Alterthümern und Ueberresten in der Frankfurter Gegend S. 204. und bey Hamburg S. 249. nebst

dem Römischen Pfahlgraben gewiss erwünscht seyn. Das kleine Frankfurter Idiotikon aber hätte gewiss jeder dem Herrn Gerken gern geschenkt. Er gesteht selbst, dass die mehresten Wörter und Redensarten auch in einer starken Entfernung um Frankfurt gebräuchlich seyen. Alsdann gehören sie ja aber nicht in ein Frankfurter Idiotikon. Und ich muss sogar sagen, dass in der nämlichen Bedeutung einige in Schwaben, Franken und Sachsen gewöhnlich sind, z. E. das Wort *Scherben.* Nur von den Brandenburgischen und Niedersächsischen Gegenden her waren ihm verschiedene Worte fremd, die man sonst überall höret. An andern Orten, wo er nicht lang verweilte, hörte er dergleichen Ausdrücke nicht, oder gab wenigstens nicht darauf Achtung: aber in Frankfurt, wo er sich so viele Jahre aufhielt, wurden sie ihm auffallend. Der Beschluss dieses Bandes enthält ausser den schon vorhin angeführten Varianten, auch noch Zusätze und Verbesserungen zu den vorhergehenden drey Theilen dieser Reisen.

IV

ANFRAGEN.

1.

Wie weit ist wohl folgende periodische Schrift fortgesetzt worden? Thesaurus bibliographicus ex indicibus librorum prohibitor. & expurgatorum collectus & illustratus. Ein Mitarbeiter an diesem Magazin besitzet davon Pensum II. welches zugleich einen Glückwunsch an *Ad. Dan. Richter* enthält, als er das Rectorat zu Annaberg antrat, 3. Bogen in 4. ausmacht und ohne Anzeige des Jahrs zu Dresden gedruckt ist. Die Herausgeber nennen sich Consortium theologicum und haben sich zu Ende also unterschrieben: M. Joann. August. *Puttrich*, Past. Cahlemberg. M. Chrp. Gotthelf *Schmieder*, Dresd. M. Joann. Chrp. *Axt*, Diacon. Bischoffswerd. M. Joann Mich. *Schmeisserus*, Mega-Haeringa-Thuringae. Jo. Godofr. *Koenig*, Past. Simsslitz. M. Christ. Sigism. *Lautrich*, Dresd. Christ. Beniam. *Schaiblin* Dresd. Der Gegenstand ist: Biblia hebraico-lat. Rob. *Stephani* von den Psalm. bis zu Ende des A. T. nach den Indicib. libror. prohibitor. Quir. fol. 9. Brasichell. 52. Sandov. 64 und Sotom. 100. und Biblia sacra hebr. gr. & lat. cum lat. interpretat. duplici & annott. Franc. *Vatabli*. Ex offic. sanct-andr. 1587. Bey dieser letzten sind verbotene Stellen aus dem I. und II. B. Mos. ausgezeichnet.

2.

Ist die Ausgabe vom *Todtentanz* vom Jahr 1530. zu Basel gedruckt, die Herr von Murr im 16ten Th. seines Journals S. 10. anführt, wirklich vorhanden? Man wünscht von derselben nähere Nachricht, oder eine ausführliche Beschreibung zu erhalten. Man besitzt einige Blätter, die vermuthlich zu dieser äusserst seltnen Original-Ausgabe gehören.

V.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen, u. d. gl.

I.

Es hat zu allen Zeiten Gelehrte gegeben, die sich theils um ihre Nebenmenschen wohl verdient, theils durch Schriften, die zu ihren Zeiten weit brauchbarer waren, als manche jetzige Sudeley oder Compilation, berühmt, theils sonst Aufsehen unter ihren Zeitgenossen gemacht haben, die aber nunmehr, billig oder unbillig, vergessen worden sind. Denn viele ruhen mit Recht ganz sanft in der Vergessenheit: einige aber, besonders aus dem Reformations-Sæculo verdienen noch immer ein kleines Andenken. Liebhaber und Sammler alter, besonders kleiner Schriften, finden hier und da noch ein gedrucktes Denkmal ihres Fleisses, und alsdann möchten sie doch auch gern wissen, wer der Mann gewesen ist, was er sonst noch geschrieben hat, u. s. w. Ob meine Leser den, von welchem ich jetzt kurz reden und besonders seine vergessnen Schriften anzeigen will, weil er in dem magern Joecherischen Gelehrten Lexico fehlet, zu der ersten, oder andern Classe rechnen wollen, das will ich ihnen frey stellen. Es ist *Aegidius Mechler*, Reformator und Pfarrer zu S. Bartholomäi in Erfurt, wenigstens von 1521 bis 1547, der sich besonders auch durch seine Unterschreibung der Smalkaldischen Artikel bekannt gemacht hat. Es sind daher in dem zweyten Stück der vermischten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen, besonders aber Schwäbischen Kirchen- und Gelehrtengeschichte, Fr. und Leipzig 1765. (leider war

dieses Stück schon das letzte,) S. 161. seinem Andenken einige Seiten gewiedmet worden. Was dort stehet, das will ich nicht wiederholen, sondern für die Liebhaber der Reformationsgeschichte und Sammler von sogenannten Avtographis einige Zusätze machen. Den dort genannten Büchern, wo seiner gedacht wird, den kurzen Fragen aus der Kirchenhistorie, Kappens Nachlese von Reformationsurkunden, Snegassi epistolis, Tenzels supplemento historiae Gothanae u. s. w. füge ich hier noch folgende bey: Myconii histor. reformationis pag. 50. Riederers Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten-und Büchergeschichte B. I. S. 263. Beyschlags sylloge variorum opusculorum Tom. I. p. 278. Von seinen Schriften sind dort nur zwey genennet, die ich wiederholen und die übrigen mir bekannten beyfügen will. Wer mehrere kennet, dem werde ich für ihre Anzeige danken.

Apologia oder Schutzrede, in welcher wird Grund und Ursache erzählt seines Weibnehmens, ohne Zeit und Ort, in 4. Vermuthlich gehört er unter die ersten evangelischen Geistlichen; die geheirathet haben, ob ihn gleich noch niemand, so viel ich weiss, unter denselben angeführt hat.

Ein christliche Unterrichtung von guten Werken, mit einem nachfolgenden Sermon über das Evangelium Luc. 6. des 4ten Sonntags nach Pfingsten, geprediget &c. 1524.

Eyn wyderlegung egidii Mechlers, pfarrers zu Erffort zu Sanct Barthomeus betreffende, etzliche irrige punct, geschriben vnd geprediget durch Bartholomeum Vsingen. Augustinianern. Und sonderlich inn der Sermon, von dem heyligen Creutz gethan zu Erffort in der stifftkirchen vnser lyeben frawen Anno 1524.

Von dem sündlichen Laster der Trunkenheit, (Erfurt) 1540. 8.

Eg. Mechlers Catechismus, Wittenberg 1574. 8. ist

vermuthlich nur eine spätere Ausgabe, und mag schon vorher, vielleicht öfter gedruckt worden seyn.

Ich vermuthe, dass er 1547 gestorben seyn mag. Denn ich finde in der bibliotheca Gesnero-Simlero-Trisiana unter den Schriften *Victorin Strigels*: scripsit laudationem funebrem Egidii *Medleri* 1547. Dieses soll sicher *Mechleri* heissen. Denn der bekannte Theolog *Medler* heisst nicht Aegidius, sondern Nicolaus und starb erst 1551. Diese Schrift *Strigels* aber ist so unbekannt, dass nicht einmal Hieronimus Merz, der doch alle Schriften desselben mit glücklichem und unermüdetem Fleiss sammelte, ihrer gedenkt in der historia vitae & controuersiarum Victorini Strigelii, Tubingae 1732. Ob sich übrigens in Motschmanni Erfordia litterata einige Nachricht von dem Aeg. Mechler finde, oder nicht, kann ich nicht sagen *).

2.

Ueber dem Zunamen des merkwürdigen Gelehrten, *Andreas Fricius Modreuius* sind die Meynungen der Gelehrten getheilt. Der sel. Schelhorn hat ihm in seinen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur, B. I. S. 671. u. f. einen eignen Artikel gewiedmet und behauptet, er heisse Fricius, und Modreuius zeige nur seinen Geburtsort an. So nennet ihn auch Melanchthon, Vogt und andre. Hingegen Johann Fabricius hält in der historia bibliothecae Fabricianae Tom. III. p. 187. Modreuius für seinen Zunamen, wenn er schreibet: In Thom. Hyde catalogo biblioth. Bodleian. legitur p. 266. Andreas *Fricius* Modreuius. Sed Starovolscius in centuria scriptorum Polon. p. 81. nomen ita eloquitur: Andreas *Modreuius*. Vt adeo cognomen viri

*) Ich habe nichts von ihm darinn finden können. *M.*

fuerit Modreuius, non Fricius. Allein das iſt noch keine Folge, obgleich auch Bayle deſſelben nicht in dem Buchſtaben F, ſondern M unter Modreuius gedenket. Daſs ſein eigentlicher Name *Fricius* ſey, erhellet am deutlichſten aus der Vorrede, welche der Herausgeber ſeinen ſyluis IV. vorgeſetzt hat, wo er ihn ausdrücklich ſo nennet, ingleichen aus ſeiner eignen Vorrede vor der ſylva I. wo er von ſich ſagt: Nemo ſic cogitet, *Fricium* in media Barbaria natum & educatum non potuiſſe aliquid melius prodere, quam prodiderunt ſcriptores veteris memoriae, omni generi monumentorum conſecrati. Uebrigens iſt von ſeinem Buch de prouidentia & praedeſtinatione auch J. W. Blaufuſs in den Beyträgen zur Erweiterung der Kenntniſs ſeltner Bücher im zweyten Theil nachzuſehen, welcher auch im erſten Theil S. 167. mehrere Nahricht von ihm giebt. Dieſem ſind noch die *unſchuldigen Nachrichten* von dem Jahr 1708. p. 400. beyzufügen.

3.

Unter die beſten Scribenten über die Erfindung der Buchdruckerkunſt wird der berühmte *J. D. Schöpflin* in ſeinen vindiciis typographicis, Arg. 1760. gerechnet, ob er gleich ſeine Erzählungen zum Theil auf ſchwankende Hypotheſen gründet, welche bald nachher von dem ſel. Schelhorn gründlich geprüft worden ſind. Dabey will ich mich jetzt nicht aufhalten, ſondern nur einen Fehler der Unwiſſenheit rügen, den ein Schöpflin nicht hätte begehen ſollen; und das thue ich um derer willen, die den ſeltnen und theuren Maittaire nicht bey der Hand haben. Unter den Elſaſſer Buchdruckern auſſer Straſsburg ſtehet S. 117. *Nicolaus Gotz von Sletſtadt*, der im Jahr 1478. den bekannten Faſciculus Temporum gedruckt hat, mit der Anmerkung,

ob er auch dieſes Buch in ſeiner Vaterſtadt Sletſtadt gedruckt habe, das ſey nicht bekannt. Es iſt ſehr zu verwundern, daſs Schöpflin, um ſich aus dem Traume zu helfen, nicht die Maittairiſchen Typographiſchen Annalen nachgeſchlagen hat. Denn da würde er gefunden haben, daſs Gotz oder Götz von Sletſtadt zwar nach damaliger Gewohnheit ohne Benennung des Druckortes im Jahr 1475, aber auch ſchon vorher im Jahr 1474. zu *Cöln* gedruckt habe. Es iſt daher kein Zweifel, daſs er auch im J. 1475. und 1478. nirgends anders, als eben daſelbſt, ſeine Preſſe gehabt hat. Alsdann aber gehört er nicht unter die Elſaſſer Buchdrucker, und Schöpflin hätte ganz von ihm ſchweigen ſollen.

4.

Der eben genannte Maittaire hat in ſeinen Annalen, ebenfalls Fehler genug begangen. Manche darunter ſind zwar nur Uebereilung, aber öfters ſehr lächerlich. Verſchiedene derſelben ſind zwar ſchon hin und wieder von Litteratoren angezeigt worden. Ich will hier einen, ſo viel ich weiſs noch nicht bemerkten, rügen, den er zwar nicht ſelbſt begangen hat, aber doch hätte verbeſſern können und ſollen. Im vierten Band S. 271. ſtehet: Donatus apud Quentel Coloniae 1457. mit der Anmerkung, der Herr du Chat habe in einem Brief an P. M. (das iſt Proſper Marchand) angemerkt, er habe das Buch oft in der Hand gehabt, es ſtehe deutlich darauf M. CCCC. LVII. Coloniae apud Quentel, entweder ſey es Betrug, oder es ſey ein C ausgelaſſen, (dann wäre es 1557.) niemand habe noch die Sache entſchieden, u. ſ. w. Wer den Maittaire nicht hat, der kann eben dieſe Anmerkung in Vogts Verzeichniſs ſeltner Bücher S. 242. leſen. Maittaire

fagt blofs, dergleichen verdächtige Unterfchriften kommen häufig vor. Diefe aber hätte er ausbeffern follen, und auch leicht können. Denn er vergafs dabey, dafs er in eben diefem Band von dem Heinrich Quentel Bücher anführt, welche von 1479—1500. gedruckt worden find, dafs er unmöglich im Jahr 1557. noch gedruckt haben kann, dafs alfo weder ein C ausgelaffen, noch ein Betrug vorgegangen feyn kann, fondern nur ein unvorfichtiger Druckfehler. Die angeführten Muthmaffungen find alfo falfch, und ich will ihnen eine wahrfcheinlichere entgegen fetzen. Das L foll ein C feyn. Dann heifst es MCCCCCVII. 1507. Maittaire hat nicht alle Bücher Quentels, und ich weifs gewifs, dafs er nach 1500. noch gedruckt hat. Aber es hier zu beweifen, wäre zu weitläuftig. Erft von fpätern Jahren habe ich auch Bücher von Quentels Erben in der Hand gehabt *).

5.

In den Nachrichten von dem Leben berühmter Leute verdienen auch die geringften Umftände, wenn fie falfch erzählt werden, Berichtigung, damit nicht andre, wie die tägliche Erfahrung lehrt, die alten Fehler immer wieder auf das neue aufwärmen. So gehet es z. E. mit den Urtheilen über die Religion mancher nicht unwichtigen Gelehrten aus dem Reformations Seculo. Da ift fchon öfter ein Proteftant zu einem Römifchgefinnten oder umgekehrt, oder ein ächter Schüler Luthers zu einem Zwing-

*) Es waren der Buchdrucker *Quentel* mehrere, z. B. *Peter* und *Arnold* im fechszehnten Jahrhundert, wo man auch *Haeredes Joannis Quentel*, *Liberi Quentel* u. f. w. antrift. Vergl. (*Eichhof's*) Material. zur Statiftik des niederrhein. Kreifes B. I. S. 377 und f. *M.*

lianer gemacht worden. Ein einiges Beyſpiel mag dieſes erläutern. *Paul Fagius*, ein von vielen mit Unrecht vergeſsner Name, hat ſich durch ſeine groſſe Kenntniſs der hebräiſchen Sprache, durch viele jetzt freylich ſehr ſeltne Bücher und durch die Predigt des Evangelii in Teutſchland und England ſehr groſſe Verdienſte erworben. Aber kaum iſt es zu glauben, wie verſchieden Leute, die ihn beſſer hätten kennen ſollen, von ſeinen Religionsgeſinnungen geurtheilt haben. Theophilus Raynaudus macht ihn gar zu einem Juden, der ein Chriſt worden ſey: aber ſo viel ich weiſs, hat vielleicht noch niemand dieſe Thorheit nachgeſchrieben. Die berühmten Gelehrten, J. R. *Rus* und Johann G. *Carpzov* haben ihn beyde faſt zu gleicher Zeit fälſchlich einen Papiſten genennt, ſo daſs es nicht ſcheinet, daſs es einer dem andern nachgeſchrieben habe. Andere zählen ihn zu den Calviniſten, z. E. Heidegger, Draud, Le Long, und beſonders Hermann Couring de ſcriptoribus XVI. poſt Chriſtum natum ſeculorum p. 148. 149. welcher gar den verhaſsten Namen *Sacramentirer* dabey gebrauchet. Dem ohngeachtet wird man ſich nicht irren, wenn man ihn, wie ſchon Polus in der Vorrede zu ſeiner ſynopſi criticorum gethan hat, unter die ſogenannten Lutheraner rechnet, womit auch das tentamen hiſtoricum de vita & meritis Pauli Fagii, quod ſub praeſidio J. Gu. Feuerlini eruditorum examini ſubmiſit auctor reſpondens Chr. Seyfried, Alt. 1736. §. 36. p. 30. übereinſtimmt. Die dort angebrachten Beweiſe will ich nicht wiederholen, ohngeachtet ich alle ſeine ſeltnen Bücher zu ſehen und zu leſen, das Glück gehabt habe. Nur ganz kurz will ich einen andern Beweiſs herſetzen. Paul Fagius kam am 23ſten Hornung 1537. mit dem Martin Bucer und andern nach Smalkalden und unterſchrieb daſelbſt den Anhang der Smalkaldiſchen Artikel, folglich auch die Augsburgiſche Confeſſion nebſt ihrer Apologie. Man ſ. die Ausgabe

dieser Artikel, die Münden zu Frankfurt herausgegeben hat, im historischen Vorbericht §. 13. 17. und im Buch selbst S. 99. Damals war er also kein Calvinist, und nach der Zeit finde ich nicht, dass er anders gesinnt worden wäre. Am ersten März des gemeldten Jahres schrieb daher Melanchthon an seinen Herzensfreund, Joachim Camerarius, in der Sammlung seiner Briefe an denselben p. 279: Ex iis, qui dissentire a nostris putantur, nemo affuit praeter *Blarerum* & *Bucerum*. Dadurch zählet er also alle übrigen, die auf dem Convent zugegen waren, und folglich auch den Paul Fagius, zu denen, die in der Lehre mit den evangelischen einstimmig waren. Fast möchte man also Lust bekommen zu fragen, ob *Rus* und *Carpzov* den Namen P. Fagius in der Unterschrift der Smalkaldischen Artikel, die doch so oft gedruckt sind, niemals gelesen haben? weil sie ihn zum Papisten machen. Haben denn solche auch mit unterschrieben?

Bey dieser Gelegenheit kann ich zugleich einen andern Fehler verbessern, der den oben gemeldeten Martin Bucer und den Fagius zugleich angeht. Von jenem meldet Hocker in dem Catalogo der Heilsbronner Bibliothek S. 177, er sey mit diesem nach England berufen worden, wo er ganzer zehen Jahre gelehrt habe, und 1551. gestorben sey. Da müssten sie also schon 1541. nach England gereiset seyn. Allein wie hätte sich Bucer alsdann 1548, wie Hocker selbst kurz vorher erzählt, zu Bonn aufhalten können? und wie 1546. auf dem Colloquio zu Regensburg seyn? u. s. w. Fagius aber war in diesen zehen Jahren zu Isni, Costanz, Strassburg u. s. w. Beyde reiseten erst zu Anfang des Aprils 1549. nach England. Fagius starb schon im November dieses Jahres, (nicht, wie einige sagen 1550.) und Bucer im Februar 1551.

---

6. Mit

6.

Mit dem Vaterland der Gelehrten geht es oft eben ſo, wie mit ihrer Religion, ſo daſs es falſch angegeben wird. Auch davon ein Exempel! Der bekannte Caſpar *Bruſch*, oder *Bruſchius* ſoll nach einiger Meinung von *Gent* in Flandern geweſen ſeyn; andre machen *Eger* in Böhmen zu ſeiner Geburtsſtadt, und dennoch iſt es richtig, daſs er zu *Schlackenwald* gebohren und zu Eger nur erzogen worden, nach Gent aber ohne Zweifel niemals gekommen iſt. Johann Conrad Zeltner hat von ihm in ſeiner centuria correctorum in typographiis eruditorum 1716. ſo hernach 1720 unter dem Titel: theatrum virorum eruditorum, qui ſpeciatim typographiis operam praeſtiterunt, herausgekommen iſt, Nachricht gegeben, und von ſeinem Vaterland ſagt er pag. 95. er ſey den 19ten Auguſt 1518 zu Eger im Vogtland, oder vielmehr in Böhmen gebohren worden, wie Adami erzähle, welcher den Pantaleon wiederlege, der ihn zu Gent in Flandern gebohren werden laſſe. Allein Adami und Zeltner mit ihm haben es eben ſo wenig getroffen, als Pantaleon. Bruſch ſelbſt hat in ſeiner Beſchreibung des Fichtelberges ſein Vaterland deutlich genug genennet. Ich bediene mich dabey der Ausgabe: Caſpari Bruſchii rediuiui gründliche Beſchreibung des Fichtelberges überſehen und vermehrt durch M. Zachariam Theobaldum iuniorem, Nürnberg 1683. 4. Darinnen ſchreibt er S. 58. von Schlackenwald alſo: „Dieſe Stadt iſt mein Caſpar „Bruſchii liebes Heimat und Vaterland, in der ich ange„fangen hab in dieſem Jammerthal und elenden jämmer„lichen Leben zu leben." Was kann deutlicher ſeyn? Allein in eben dieſem Buche nennet er auch Eger ſein Vaterland, und wer nur dieſe Stelle allein anſieht, könnte ſich leicht verführen laſſen zu glauben, er ſey daſelbſt gebohren worden. Aber man merket leicht, daſs er nur

desswegen alfo rede, weil Eger die Vaterftadt feiner Eltern war, wofelbft er auch erzogen worden ift. Denn fo fchreibt er S. 74. von der Stadt Eger als von feiner lieben Heimath und Vaterland zwar fo, dafs man irr werden könnte. Allein S. 84. erklärt er fich mit fo deutlichen Worten, als nur möglich ift: „Diefe Stadt ift meiner „Eltern und meiner ganzen Freundfchaft Heimath und „Wohnung bishero gewefst, darinnen bin ich auch von „*Schluckenwald*, *meinem lieben Vaterland* (da ich etwa „zwey Jahr alt war, und mir meine liebe Mutter Barbara „ftarb,) gebracht worden, darinnen ich hernach erzogen „worden, und erftlich in die Schul gangen bin." Noch merke ich zu feiner Lebensgefchichte diefes an. In der angezogenen Befchreibung des Fichtelberges heifst es S. 85. er fey den 19ten Auguft 1518. gebohren und den 15ten Nov. 1559. im 41ften Jahr feines Alters erfchoffen worden. Ift Geburts- und Todesjahr und Tag richtig: fo mufs es heiffen: im 42ften. Es ift daher lächerlich, wenn Zeltner p. 96, da er doch alles richtig angiebt, fagt, er habe im 48ften Jahr feines Alters Teutfchland verlaffen, und fey nach Italien gegangen. Doch vielleicht ift es ein Druckfehler anftatt 28. Uebrigens kann man von den Ausgaben feiner Befchreibung des Fichtelberges Clement bibliothéque hiftorique & critique Tom. V. pag. 331 bis 337 nachfehen.

7.

Noch ein Paar Worte über den lateinischen Letterndruck teutscher Schriften.

— — — — In dem 4ten Theile von *Meusel's historisch-litterarischen Magazin*, S. 156. u. f. wird in dem Auffatze „*Ueber den latein. Letterndruck teutscher Schriften*" gegen eine Behauptung im *teutschen Museum* dargethan, dafs man nicht, wie da angegeben ist, erst zwischen den Jahren 1740. und 1750, fondern schon 40 Jahre früher den Anfang gemacht habe, zuweilen teutsche Schriften mit lateinischen Lettern zu drucken. — Der Herr Verfaffer jenes Auffatzes wird das von ihm angeführte Beyspiel wohl nicht für das frühefte ausgeben, welches sich aufftellen lieffe, fo wenig als ich von dem meinigen es behaupten möchte, ob es gleich beynahe 100 Jahr älter ift. Um zugleich meine Quelle anzugeben, führe ich difs frühere Beyspiel mit den Worten des Herrn Prof. *Will* aus feiner *Reife durch Sachfen* an:

„ Unter vielen andern Büchern, die ich (auf der „ *Jenaifchen Bibliothek*) fah, fiel mir ein lateinisch-*teut*-„ *fcher Tacitus*, von der Ueberfetzung Jacob Micyllus, „ von 1612. in 8. auf, wo fchon die teutfche Ueberfetzung „ mit *lateinifchen* Buchftaben gedruckt war, die wir Jetzt-„ lebende nach (damals) 172-Jahren einzuführen, gleich-„ wohl noch fo viele Bedenklichkeiten haben".

Möchte die *allgemeine* Einführung nur nicht auch fo viele *Schwierigkeiten* haben! Denen, welche dagegen als gegen eine *Neuerung* eifern, wäre alfo doch wohl bewiefen, dafs fie fich irren. — Uebrigens habe ich blos auf jene Entdeckung des Herrn Prof. Will, welche, fo viel ich weifs,

nicht weiter beachtet wurde, und dem Streite über diese Sache einen neuen Spielraum anweisst, aufmerksam machen wollen, und eigne mir kein weiteres Verdienst dabey zu.

Karl Reinhard.

8.

Revision.

Joh. Jac. *Grynaei* Epistolas familiares ad C. A. Julium gab Sigm. Jac. *Apin* mit Anmerkungen (Frf. & L. 1715. 8.) heraus, liess aber in selbigen folgende Unrichtigkeiten zu Schulden kommen:

S. 6. Not. a) Der daselbst genannte Helius wird für einen Enkel Conr. Helii, der (wie aus dessen Epitaphio erhellet) als Archidiakon. zu Basel 1423. gestorben ist, gehalten. Wie konnten aber nach der damaligen Zeit von einem Archidiakonus Enkel zu erwarten seyn? Er mag von einer andern bürgerl. Familie zu Basel, die gleichen Namen führte, abstammen.

S. 23. b) Abermals eine genealogische Verwirrung! Die daselbst im Text genennte *Heroina Andloiana* soll die hinderlassene Wittwe *Georgii Andlovii* gewesen seyn. Dieser *Ge. Andlovius* starb, wie die Epitaphia Basileensia ausweisen, schon 1466. nachdem er 50 Jahre Praepositus zu Basel gewesen wär. Nach dem Innhalt des 6ten Briefs vom 15. Jul. 1581. war sie krank: im 27ten vom 1ten May 1583. wird ihr Tod gemeldet; mithin musste sie ihren Mann, wenn solcher dieser Praepositus gewesen wäre, um 115. Jahre überlebt haben, welches eben so ungereimt ist, als wenn man die Wittwe eines geistlichen Herrn vom J. 1466. annimmt.

S. 27. a) Eustath. *Vignon* war kein Basler, sondern ein Genever Buchhändler.

S. 42. d) Auf die Mishelligkeiten, die zwischen den Genevern und Schweitzern 1579. beygelegt wurden, zielt *Grynäus* nicht: sondern auf das Ungewitter, das ihnen 1582. von Seiten des Herzogs von Savoyen drohte.

S. 87. a) Lächerlich ist es, wenn Apin aus dem im 31ten Brief genennten *Vulcano* Bonauentur. Vulcanium machen will. Es ist sicher kein anderer, als der Tübingische Jac. *Andreä*, den man auch Schmidlein und Faber, auch scherz- oder spottweis *Vulcanum* nennte. Weil er die Concordiam Bergens. mit verfertigen half: so musste er sich von denen, die sie nicht unterschrieben, und von den damaligen Wittenbergisch. Cryptokalvinisten allerhand Ehrentitel gefallen lassen. Da nun *Heedesianus* auch des heimlichen Calvinismus verdächtig war (S. Nbg. gelehrt. Lex.) so ist leicht zu erachten, dass ihm *Andreä* nicht hold seyn konnte. Wer die neueren Religionsstreitigkeiten kennt, braucht nicht einmal so viel zu seiner Belehrung.

S. 124. a) Joh. *Baubinus* und *Wecker* können nicht lang um einander gewesen seyn; denn im Jahr 1566, in welchem Joh. *Baubinus* Prof. zu Basel wurde, gieng *Wecker* als Leibarzt nach Colmar. Auch redet wohl *Grynäus* hier nicht einmal von *Joh. Bauhinus*, der 1570. schon als Hofmedicus nach Mömpelgart kam, sondern von dessen jüngern Bruder, *Caspar Bauhinus*, der 1582. im 22ten Jahr seines Alters Prof. Medic. wurde, und also 1586. (indem vorgedachter Brief geschrieben wurde) allerdings prakticirt haben kann. Dieser Caspar Bauhinus starb 1624.

9.

Zusatz zu der Nachricht von *Petri Apiani* Cosmographie.

In dem schönen Auffatze von *Petri Apiani* Cosmographie im ersten St. des hist. lit. bibliographischen Magazins wird auf der 118. S. die Antwerpische Ausgabe 1584, welche Clement *la plus ample & la plus considérable* nennt, nur angeführt, aber nicht näher beschrieben. Da ich diese Ausgabe besitze, so kann ich durch eine nähere Anzeige derselben den Clement rechtfertigen, und ich glaube, dass diese Anzeige deswegen nützlich seyn wird, weil diese Ausgabe 16 Schriften enthält, welche sämtlich nicht unerheblich sind. Sie ist in Gross-Quart, mit folgendem Titel gedruckt:

Cosmographia siue Descriptio vniuersi Orbis, Petri Apiani & Gemmae Frisii, Mathematicorum insignium, iam demum integritati suae restituta.

Adiecti sunt alii, tum Gemmae Frisii, tum aliorum Auctorum eius argumenti Tractatus ac libelli varii, quorum seriem versa pagina demonstrat.

Hierauf folgt ein Globus in Holzschnitt, an dessen Fusse steht Anno 1584, und darunter: Antwerpiae apud. Joan. Bellerum, ad insigne Aquilae aureae.

Auf der zweyten Seite steht *Contenta*: (Ich setze die Seitenzahlen hinzu.) *Petri Apiani* libellus de principiis Astrologiae & Cosmographiae. P. 1—65.

Eiusdem descriptio quatuor Terrae partium videlicet Europae &c. p. 66.

Gemmae Frisii appendix de Peruuia regione nuper inuenta. P. 71.

Descriptio particularis regionum & prouinciarum vniuersi

Orbis, cum longitudine & latitudine Ciuitatum, & locorum celebriorum vniufcuiusque Prouinciae per gradus & minuta longitudinum & latitudinum. P. 72.

Defcriptio particularis Infularum totius Orbis per gradus longitudinum & latitudinum eiusdem. P. 139.

Situs ac defcriptio Indiarum feu Noui Orbis, defumpta ex generali Indiarum hiftoria, Hifpanico idiomate fcripta per Francifcum Lopezium de Gomâra, cum enumeratione Portuum & Locorum memorabilium totius orae litoralis maritimae, & diftantia per gradus & milliaria. P. 160.

Situs Indiarum Occidentalium feu Noui Orbis, ex Hifpanica Geographia vniuerfali Hieronymi Girauae Tarraconenfis, cum Tabula Infularum, Portuum, Promontoriorum, & Fluminum infigniorum, numerifque longitudinum, per gradus & minuta. P. 168.

Petri Apiani Appendix in qua pulcherrimo artificio docet Horarum tum diei tum noctis obferuationem. P. 188.

Gemmae Frifii de locorum defcribendorum ratione, deque eorum diftantiis inueniendis. P. 194.

Vfus Annuli Aftronomici eiufdem. P. 210.

De vfu Globi Aftronomici ab eodem editi. P. 223.

Caeleftis Globi compofitio J. S. Auctore, cum eiufdem Tabula ftellarum fixarum verificata ad A. Chrifti 1550. P. 249.

Gemmae Frifii de Radio Aftronomico & Geometrico liber. P. 286.

Fabrica Baculi Aftronomici vulgo Baculi Jacobi per *Jo. Span.* P. 348.

Breuis tractatus de Baculo Aftronomico, ex lib. J. S. M. de principiis Geometriae. P. 350.

Gemmae Frifii de Aftrolabio Catholico liber, recens in Compendium opera Martini Euerarthi Mathefeos ftudiofi contractus. Pag. 355—479.

Hinter dieſem letzten Buche, welches zum Theil von Cornelio Friſio, des Gemma Sohne, ausgearbeitet iſt, ſteht: Typis Jo. Withagii. Darauf folgt noch auf der letzten Seite Carmen panegyricum Corn. Gemmae, in obitum Patris Gemmae Friſii.

Kinderling.

10.

Zuſatz zur Nachricht von den Ausgaben des *Thomas v. Kempis.*

Sehr angenehm war mir die Nachricht des Herrn Zunftmeiſters *Heidegger* von den verſchiedenen, zum Theil ſehr alten und ſeltenen Ausgaben des Thomas v. Kempis, und ich danke dieſem vortreflichen Bücherkenner für die Aufklärung mancher Dunkelheit. Unterdeſſen iſt vielleicht einigen Gelehrten die Anzeige folgender alten Ausgaben nicht unangenehm:

Thomas de Kempis.
De imitatione Chriſti. & de contemptu omnium vanitatum mundi.
De interna conuerſatione.
De interna locutione Chriſti ad animam fidelem.
Cum quanta reuerentia Chriſtus ſit ſuſcipiendus.
Item Johannes Gerſon de meditatione Cordis.

Dieſes iſt der vollſtändige Titel, welcher mir deſswegen merkwürdig zu ſeyn ſcheint, weil beyde Männer in demſelben genannt werden, die als Verfaſſer des erſten Buchs angegeben werden. Hier aber wird einem jeden das Seine zugeeignet, und ich glaube, der Titel iſt richtig. Alle Exemplare und Ausgaben haben dergleichen genaue und beſtimmte Titel nicht; vielleicht hat dieſer Umſtand etwas

mit beygetragen, dafs Joh. Gerfon für den Verfaffer des erften Buchs, nämlich de imitatione Chrifti, gehalten wurde, weil fein Buch de meditatione cordis jenem gewöhnlich beygefügt worden ift. Doch ich laffe mich in diefe Streitigkeit nicht ein, die überhaupt durch gedruckte Bücher nicht kann entfchieden werden, fondern befchreibe nur mein Exemplar etwas genauer. Voran fteht der Innhalt der Kapitel und Bücher de imitatione Chrifti auf zehn Seiten. Auf dem zweyten Bogen folgt: *Incipit liber primus fratris Thome de Kempis: canonici regularis ordinis fancti Augu. de imitatione Chrifti & de contemptu omnium vanitatum mundi.* Die Bogen find mit Buchftaben gezeichnet, aber nicht mit Seitenzahlen, auch nicht mit Cuftoden verfehen. Das Papier ift ftark und weifs, der Druck fehr anfehnlich und fchwarz, und die Typen fehr gerundet. Auf der vorletzten Seite des Bogen V fteht: *Explicit liber quartus & vltimus de facramento altaris.* Fratris *Thome de Kempis de imitatione Chrifti & de contemptu mundi deuotum & vtile opufculum finit feliciter. Incipit tractatus de meditatione cordis magiftri Johannis Gerfon.* Diefer füllt nur 17 Seiten, alfo folgt am Ende des Bogen X das Finale: *Tractatulus venerabilis magiftri Joh. Gerfon de meditatione cordis. Luneborch impreffus per me Johannem Luce. Anno Dni.* M. CCCC. XCIII (1493.) XXII die *Menf. May. Finit Feliciter.*

Ich fetze noch eine kurze Anzeige einer Teutfchen Ueberfetzung hinzu, die mir wenig bekannt und doch merkwürdig zu feyn fcheint. Das eigentliche Titelblatt fehlt in meinem Exemplare, alfo fteht der Innhalt der drey erften Bücher von der Nachfolge Chrifti voran, von dem vierten Buche aber fteht erft nach demfelben ein befonderes Regifter. Das Buch felbft fangt mit einem Holzfchnitte an, welcher die heil. Maria mit dem Kinde Jefus in ftrahlendem Glanze vorftellt. Unter demfelben fteht ein Gebet an die

heil. Maria. Alsdenn folgt die kurze Vorrede. Der Anfang eines jeden Buches ist mit einem groſſen verzierten und in einem Quadrat eingeſchloſſenen Buchſtaben verſehen, und vor dem vierten ſteht ein Holzſchnitt, welcher die Oſterlammsmalzeit vorſtellt. Endlich ſteht hinter dem Regiſter über das vierte Buch folgende Endſchrift: *Geendet vnd vullenbracht dorch Mauricium brandis tho Magdeborch An Sunte Allexius dage Im M CCCCC vnde eyn.* (1501.) in Quart.

Dieſe Ueberſetzung iſt ganz in der reinen Niederſächſiſchen Sprache abgefaſst: und ziemlich verſtändlich, ob ſie gleich manche einzelne Wörter enthält, die nicht ſehr bekannt ſind. In dieſer Abſicht verdiente ſie eine beſondere Betrachtung, und könnte manchen Beytrag zu den alten Gloſſariis hergeben. Uebrigens mag ſie deſswegen ſelten ſeyn, weil vermuthlich viele Exemplare dieſes ehemals ſo allgemein beliebten Buches in Magdeburg geblieben, und bey der kläglichen Zerſtörung im Jahre 1631. ein Raub der Flammen geworden ſind. Aus eben der Urſache iſt Henninges Theatrum genealogicum ſelten, und es werden gröſſere Bücherkenner, als ich bin, alte Magdeburgiſche Drucke ſeltner, als von andern Städten angetroffen haben.

Der ehemalige Beſitzer meiner oben angeführten Luneburger Ausgabe des lateiniſchen Originals, hat vorn hineingeſchrieben: *Dieſe Edition iſt die allererſte, und derohalben von ſehr groſſem Werth: denn A.* 1494. *ſind ſeine Werke erſtlich zuſammengedruckt in Nürnberg. Dieſe gehet alſo jenem noch ein Jahr vor.* — Diſs kann zum Beweiſe dienen, wie leicht man ſich irren kann, wenn die Frage von der älteſten Ausgabe eines Buches ausgemacht werden ſoll. Man hat ſich in litterariſchen Unterſuchungen oft dergleichen hinkende Schlüſſe erlaubt, als hier von der Ausgabe der Werke des Kempis gemacht wird. Zugleich erhellet hieraus, wie vielen Dank man dem Herrn Zunft-

meister Heidegger für die nähere Bekanntmachung der weit älteren Ausgaben schuldig ist. Uebrigens ist die Ausgabe des Buchs de imitatione Christi, welche im ersten St. des hist. lit. bibliographischen Magazins p. 126. beschrieben wird, worinn Jo. Gerson schon auf dem Titel als Verfasser steht, (Louanii per Jo. de Westfalia, s. l. & a.) auch in der Magdeburgischen Dombibliothek befindlich.

M. Jo. Frid. Aug. Kinderling.

II.

Ein satyrisches Bücherverzeichniss, gestellet ungefehr 1657. Catalogus librorum quorundam recentiorum, qui proximis nundinis prodituri.

1. Alexandri VII Itali de uita & honestate Clericorum tractatus.

   Eiusdem Fxplicatio fabulae Aesopicæ de pugnantibus canibus ingruente lupo &c. Excudit Olympio Dissimulantius.
2. Ferdinandi Cæsaris Martis infausti abstinentia, sumtibus ICti Piscatoris.
3. Philippi Hispani de modo expediendi se in multis negotiis p. Laz. Fortunatum.
4. Ludouici Galli Tractatus finium regundorum & de communi diuidundo aduersus Philippum Austrium.
5. Caroli Gustaui, Sueci, Tractatus de acquirenda & retinenda possessione, Litteris Victoris Seruatii, sumtibus incognitis.
6. Friderici Dani de conseruanda Pace, cura Cornelii Infimi.

7. Joan. Caſimiri Poloni Tract. de rebus geſtis ueterum Poloniæ regum. Eiusdem Tract. de ceſſione bonorum & curatore bonis dando per Felicem Perditum.

8. Jo. Luſitani de Jure retentionis contra Philippum Iberii, ſumtibus Galliacii Vicini.

9. Chriſtinæ Suecæ liber de Fama apud Cneium Brutum Varronem.

Eiuſdem tractatus de Cohabitatione Clericorum & mulierum, per Innocentium Credulum.

10. Alexei Zaari Moſchi Commentarius in illud: Fronte capillata, poſt hæc occaſio calua.

Eiuſdem Animaduerſiones Proximi ardentis Ucalegonis. Typis Barbari Hæmorrhoidis, ſumtibus Lithuanis.

11. Oliueri Cromwellii, Angli, Tractatus de Parricidio.

Eiuſdem de commutatione & tranſmutatione rerum publicarum & ſtatuum, opera Caſſii Verſuti.

12. Eccleſiaſticorum Electorum Liber de ui & metu. Exprimit Clarus Senecio.

13. Leopoldi Guilielmi Auſtrii Vituperium inconſulti feruoris & Inuectiua in fortunam ſemper fallacem per Amadæum Quieſcentem.

14. Ludouici Borbonii Condeii tract. de Rebellionib9. expreſſit Feroidus Capito.

15. Julii Mazarini de acquirendo Jure Ciuitatis in Gallia, eiuſque commodis. ſumtibus Regiis apud hæredes Armandi Patritii.

16. Solimanni Hagareni de Cardialgia ſ. cordis tremore per Conſcientioſum Cauteriatum. Ej. Lucubrationes Nemeſis diuinæ, cura Caroli Sueci.

17. Bogislai Chmielinsky tract. de Vindictæ opera per Philippum Cordatum.

18. Senatorum Venetorum de periodis Rerumpublicarum.

19. Clericorum & Poporum Moſcouiæ Liber de Vano & inefficaci imaginum Polonicarum cultu, opera Michelovicia.

20. Ordinum Hollandiæ de Mercaturæ fubtilitate per Valentem Nautam.

21. Senatorum Poloniæ de locis & itineribus publicis, nec non de uia publica & fi quid in ea factum effe dicatur, per Lucium Latro.

22. Urbis Dantifcanæ L. Falcidia circa immunitates eius, opera & ftudio Augufti Bataui ab Ultimo Valente.

23. Epifcoporum Poloniæ ad Tit. ff. ne quid in loco facro fiat Gloffæ, apud Stanislaum Firmicum.

24. Patrum Jefuitarum in Polonia, Peregrinator Chriftianus cum Scipione & calceis neceffariis ad extrema hæc tempora apprime utilis, ex officina Judæ Ifchariotis.

25. Ragocii Transfyluii de fummo Neutralitatis emolumento cura Maimedis Turcæ.

26. Monachorum & Fratrum Lithuanorum de Abftinentia a poculo fraternitatis & uita fobrie hoc tempore agenda Excud. Abftemius Inuitus, fumtibus propriis.

12.

Im erften Stück diefes Magazins S. 44. ftehen folgende Worte:

„ Duo volumina epiftolarum obfcurorum uirorum &c. MDLVII. in 12. ohne *Ort*. Diefes ift die einige Ausgabe, die Maittaire im dritten Band S. 698. hat. Im Regifter aber gibt er eine Ausgabe Rom 1557. in 4to an".

Ich befitze felbft obige Duodezausgabe, bey welcher aber zu Ende des zweyten Theils *Rom* als der *Druckort* angegeben wird. Ich will diefe Ausgabe, um fie von andern ficherer unterfcheiden zu können, kürzlich befchreiben. Sie ift unpaginirt, und die Signatur *beyder* Theile läuft von A bis X, fo, dafs mit dem zweyten Theile keine neue Signatur

anfängt. Auch bey dieser Ausgabe stehen die Bücher umgewendet; das andere steht zuerst, und das erste ist das andere. Der vollständige Titel lautet also: Duo Volumina Epistolarum Obscurorum Virorum, ad D. M. Ortuinum Gratium, Attico lepôre referta, denuo excusa & a mendis repurgata. Quibus ob stili & argumenti similitudinem adiecimus in calce Dialogum mirè festivum, eruditis salibus refertum. M. D. LVII. Der Schluss des letzten Briefs des ersten Theils ist: „ Datum monasterio nostro, in octava mensis Maius, in anno 1537".

Die Ueberschrift des darauf folgenden Dialogs lautet auf der Rückseite also: Dialogus nouus & mire festivus, ex quorundam virorum salibus cribratus, non minus eruditionis, quam macaronices complectens. Epigramma J. A. B. ad lectorem.

Aspice quam lepidis salibus liber arteque docta
Detegit hic mentem, facta, refertque uirum,
Quîs linguae gerris mos est maledicere musis,
Musis quique mouent bella cruenta sacris,
Moreque Democriti risum dabis ipse solutum,
Et leges optatos, lector amice, sonos.

Zu Ende des Dialogs, der auf der Rückseite des Blattes K 4 zu Ende geht, stehet:

Finit se opus egregium magna diligentia a spectabilibus magistris nostris compilatum, & iam melius quam ante impressum in Vtopia, in impressoria Claudi Sutoris cū stella tenebrosa. Anno quo supra: cauisatum etiam est, ut in aliis, ne quis audeat post nos impressare per decennium.

Finis.

Der *zweyte* Theil hat folgende Aufschrift: Alterum Volumen Epistolarum Obscurorum Virorum ad M. Ortuinum Gratium, nil praeter lusum continentes & iocum, in arrogantes sciolos, plerumque famae bonorum Virorum obtrectatores, & sanioris doctrinae contaminatores.

Ad Lectorem.

Riſum Heraclitae eſt, uaſti ridere parati
Arida mutarunt pectora Stoicidae
Da mihi triſtem animum, ferales obiice luctus
Diſperem niſi mox omnia riſus erunt,
Exerce pulmonem.

Am Schluſſe des zweyten Theils lieſet man: „Romae Stampato con priuilegio del Papa, & confirmato in lugo, qui uulgo dicitur, Beluedere".

Finis.

J. F. R.

13.

Ein Paar Zusätze und Berichtigungen zu *J. G. Schelhorns* Leben des *Philipp Camerarius*, erſten Prokanzlers der Univ. Altdorf.

Schelhorn in ſeinem Leben *Camerars* ſagt S. 14., daſs der *Truchſeſſiſche* Stamm mit dem Vater der Mutter unſers *Camerars*, *Ludwig Truchſeſs*, abgegangen ſey. Dieſer *Ludwig*, von dem *Schelhorn* redet, war ihr Bruder, welcher 1528. noch gelebt hat. Ihr Vater aber hieſs *Martin Truchſeſs*, und die Mutter *Urſula*, welche beyde noch 1517. gelebt haben. Jenen alten *Ludwig Truchſeſs* und deſſen Gemahlin, welche *Dorothea Im Hofin* geweſen, hat Pfalzgraf *Otto*, als ſeinen Kanzler, zur Belohnung ſeiner treuen Dienſte, 1480. zu Neumark, Donnerſtags vor unſrer lieben Frauen Conceptionis, das Schloſs Grünſperg mit aller Zugehörung, ſo *Burkhard Freudenberger* pfandweiſe inne gehabt, geliehen, und 1481. an U. Fr. Lichtmeſs-Tag zu Neumark ſich mit ihm um die Löſung des Schloſſes Grünſperg

vereinigt, daſs er es von *Burkhard Freudenberger* um 1600 fl. Rh. Landeswährung an ſich gelöſet.

In Anſehung ſeines Bruders, *Ludwig Camerarius*, deſſen *Schelborn* S. 4 und 24 gedenkt, will ich bemerken, daſs in *Götzens* Merkwürdigk. der Kön. Dresdniſchen Bibliothek II. B. S. 33. zwey lateiniſche Ueberſetzungen von *Guil. de Choul* Religione Veter. Romanor. und von ſeiner Caſtrametatione & diſciplina militari ueterum Rom. im MS. angeführt ſtehen. *Götz* fügt zugleich des *Melch. Adami* Urtheil bey, welcher von ihm ſagt, er ſey ein in Italien und Frankreich berühmter Medicus geweſen.

Zu dem S. 118. befindlichen Verzeichniſſe der *Phil. Camerariſchen* Kinder liefert das Verkündungs-Buch der Kirche St. Lorenzens in Nürnberg, gleichfals einige Erläuterung und Berichtigung, indem ſich darinn folgende Proclamationen finden.

" Dom. XXIV. p. Trin. 18 Nov. 1599. der Edel und Ehrenveſt Herr *Johann Heinrich Eſtius*, Churf. Pfälziſcher Cammer- und Regimentsrath zu Amberg, die Erbare und Tugendſame Jungfer Magdalena, des Ehrenveſten und Hochgelehrten Herrn *Philipp Cammermeiſters*, ſunſt *Camerarii* genannt, der Rechten Doctor und eines Ehrenveſten, Fürſichtigen und Weiſen Raths allhier Rathgebs und Advocaten, eheliche Tochter".

" Dom. Quinquageſ. 14 Febr. 1602. der Ehrenveſt und Hochgelehrte Herr *Johann Joachim* Gwandſchneider, der Rechten Doctor, weiland des Erbarn Heinrich Gwandſchneiders nachgelaſſenem Sohn; die Erbare und Tugendſame Jungfer Salome, des Ehrenveſten und Hochgelehrten Herrn *Philipp Cammermeiſters* u. ſ. w. eheliche Tochter".

" Dom. 8. p. Trin. 10. Aug. 1606. der Erbar und Veſt *Philipp Cammermeiſter*, des Ehrenveſten, Hochgelehrten Herrn *Philipp Cammermeiſters* u. ſ. w. ehelicher Sohn; die Erbare und Tugendhafte Jungfer Margaretha Patientia,

des

des auch Ehrenveften und Hochgelehrten Herrn Gerhard Paftorn, Churf. Pfälzifchen Canzlers feel. hinterlaffene Tochter".

14.

Das von Herrn Denis gelieferte mühfame Supplement zu den typographifchen Annalen des Maittaire von Anfang der Buchdruckerkunft bis 1500, hat eben diefe Annalen nicht entbehrlich, fondern vielmehr zum eigentlichen Bedürfnifs gemacht. Da es nun bekannt ift, dafs diefe Annalen für gedachten Zeitraum, zum Gebrauch äufferft unbequem und fehr oft unzuverläffig find, das ganze Werk des Maittaire aber überhaupt koftbar und nicht für jedermann ift: fo wird hoffentlich den Freunden der Litteratur die Anzeige nicht unangenehm feyn, dafs ich an einer neuen Ausgabe der Annalen des Maittaire, in welcher das Ganze, bis 1500. in eine beffere Ordnung gebracht, und durchgehends berichtiget werden foll, zu arbeiten angefangen habe. Wie fehr werden mich daher würdige Männer, befonders folche, die mit dergleichen Schätzen prangende Bibliotheken unter ihrer Auffícht haben, verbinden, wenn fie mich mit Beyträgen unterftützten, befonders von folchen Artikeln, die felbft von Herrn Denis übergangen, oder von Maittaire nicht mit Zuverläffigkeit angezeigt worden find. Von folchen Artikeln wünfchte ich vorzüglich die richtigen Schlufsanzeigen vollftändig zu erhalten. Auszüge aus neuern, bekannten litterarifchen Werken, mufs ich verbitten, weil ich, wie leicht zu erachten ift, aus diefen Quellen felbft fchöpfen werde.

Noch mufs ich bemerken, dafs ich die teutfche Litteratur von den neuen Annalen ganz ausfchlieffen, dagegen

aber vielleicht das Supplement des Herrn Denis, doch nur auszugsweise aufnehmen, und also etwas möglichst vollständiges liefern werde.

G. W. Panzer.

15.

Einige Berichtigungen und Zusätze zum Ersten Stück dieses Magazins. — oder Revision des Ersten Stücks dieses Magazins. Zu PUFENDORFS *Leben, S. 27, u. f.*

Ausser den vom Herrn Verfasser dieses Lebens schon benutzten, und den im *Catal. Bibl. Bunav.* T. I. Vol. II. p. 1534. 35. angezeigten Werken, können zur Geschichte der *Pufendorfischen* Schriften und gelehrten Streitigkeiten insonderheit noch zu Rathe gezogen werden:

1) *Hugonis Grotii manes ab iniquis obtrectationibus vindicati.* Delphis Bat. (*Leipzig*) 1727. 8. (von *Pet. Ambros.* LEHMANN.)

Hier findet man *Pufendorfs* Erzählung vom Tode Gustav Adolphs, mit ihren Gründen und Gegengründen, P. I. p. 309, u. f. eine ausführliche mit litterarischen Anekdoten untermischte Nachricht von seinem Werke de *Jure naturae & gentium*, P. II. p. 639, u. f. und in der angehängten *Bibliotheca Grotiana* p. 754. u. f. ein reichhaltiges Verzeichniss aller Ausgaben, Uebersetzungen, und Commentatoren, seiner *Elementorum Jurisprudentiae universalis*, und der Bücher *de J. N. & G.* wie auch *de Officio hominis & ciuis.*

2) *Joh. Jac. von* DOEBELN *Regiae Academiae Lundensis Historia* Lundini Gothorum 1740. *Ej. Continuatio ad finem anni* 1738. ib. 1741. Ej. *Continuatio ad finem mensis Sept. anni* 1742. ib. 1742. 4.

Aus diesem Buche lassen sich verschiedene Angaben über *Pufendorfs* Aufenthalt in Schweden, und zu Lund vornehmlich, berichtigen. Weil es seiner Seltenheit wegen nicht überall zu finden seyn dürfte, will ich alles hieher gehörige, zum Theil mit des Verfassers eignen Worten, aus demselben mittheilen.

P. I. p. 20. Wird die Zeit seiner Abreise von Lund (*vergl. m. S.* 34. *Anm.* 1. *im I Stuck d. Magazins*) bestimmt angegeben. „ Anno 1676. quo ob hostilem inuasionem instantem, diplomata Regia, Academiae pretiosa — „ recondebantur Malmogiam transmittenda, in concilio „ vltimo, die 27 Junii, vt rubrica protocolli exponit, „ valedicturi aderant Magnificus Rector Nicolaus Hyttenius „ & Consistoriales : *Pufendorf*, Sack — — (*nebst* 8 *andern*) „ quorum quidam loca securiora quaerebant, quidam Vpsaliam & Holmiam proficiscebantur, pauci diutius com„ morantes, captivi deducebantur — — "

P. II. p. 6. „ Academiae Lundensis primus Cancel„ larius *G. O. Stenbock* Academiam a. 1673. d. 26 Martii „ inuisit, Regiae Maiestatis nomine, omnem censuram de „ *Pufendorfii libro de J. N. & G.* prohibens. "

p. 100. erzählt *D. Carl Papke*, neunter Prokanzler der Akademie, und zuletzt Bischof von Schonen und Blekingen, dass er über *Pufendorfs* Buch *de officio hominis & ciuis* öffentliche Vorlesungen gehalten habe.

p. 131. wird berichtet, dass *Pufendorf* in der letzten Hälfte des Jahrs 1670. das Prorectorat der Akademie geführt habe.

P. III. p. 194. 95. wird eine kurze Lebensbeschreibung Pufendorfs mitgetheilt, die ich ganz abschreiben will:

„ *Samuel Pufendorf* in districtus Saxoniae metalliferi „ pago Chemnitz natus d. 8. Jan. 1632. Patre *Esaia Pufen*„ *dorf*, eiusdem loci Pastore. Studia eius & merita ad an. 1670.

„ quo Professor Lundensis Juris N. & G. fuit consti-
„ tutus, vt & controuersias Lundis subortas, ob Eius librum,
„ de J. N. & G. recensuere Buddeus — Jöcherus — & Heu-
„ mann — — quibus omnibus quod addam, non suppetit,
„ nisi, quae ad accuratiorem Eorum notitiam, quae Lundis
„ sunt peracta, ex Academiae protocollis possent desiderari.
„ Anno 1672. d. 12. Jun. §. 18. Domini Professoris *Pufen-*
„ *dorfii* scriptum praelegebatur, quo exposuerat scelerosa
„ iudicia super suo libro nuper edito de J. N. & G. talesque
„ iniurias ad Illustrissimum Academiae Cancellarium deferen-
„ das rogauit, quod ipsum petitum iustum fuit habitum,
„ cum quisque teneatur argumentis, non calumniis pugnare,
„ vel admonere, contra quem si agere quis constituerit. "

„ Eodem die 29 Jul. §. 2. Illustrissimi Cancellarii literae
„ diei 14 Sept. exhibebantur, improbantes, censuram de
„ Professoris *Pufendorfii* libro de J. N. & G. quibus adiuncta
„ erat literarum Regiarum Copia ad Illustrissimum, die 10
„ Julii datarum, altum de dicto libro silentium imponentium.
„ Confer literas Regias diei 31 Aug. anno eodem. De con-
„ tinuatione processus cum *Beckmanno*, Dominus *Pufendorf*
„ in epistola ad amicos suos per Germaniam plura candide
„ retulit, qualia leguntur in Protocollis anni 1672 — —
„ 1673 — — 1674 — — 1675 — — d. 21 Aprilis,
„ quae prolixa repetitione enarrare, superfluum omnino
„ reputo. "

„ Caeterum de Donationibus, praeter salarium, splen-
„ didis, *Pufendorfio* clementissime concessis, mentio fit in
„ Protocollo 1673. d. 12 Dec. 3. §. Bello in Scania 1675.
„ ingruente, Holmiam perrexit, (*vergl. mit p.* 308. *wo*
„ *diese Erzählung noch einmal vorkommt*) vbi Secretarii
„ & Historiographi Regii titulo exornatus, scripsit duos
„ libros: Alterum de rebus Suedicis sub *Gustauo Adolpho*
„ usque ad abdicationem *Christinae*, Alterum de rebus
„ a *Carolo Gustauo* gestis. "

„ In Protocollo an. 1688. die 10 Jan. Dn. Prof.
» *Pufendorf* Consiliarii Aulici titulo insignitur. Sequentes
» huius viri dignitates & lucubrationes, me tacente, nemo
» ignorat. E vita discessit d. 26 Octob. 1694. Conf. *Jo.*
» *Schefferus* in *Suecia literata* & *Möllerus* in *Hypomnematis* ad eandem. —"

3) *Jacob Friedr. Reimmans Einleitung in die Historiam literariam.* Halle 1713. u. f. 6 Octavbände.

Fast in allen Bänden dieses Werks wird *Pufendorfs* und seiner Schriften häufig erwähnt, wovon der Index Auctorum über alle 6 Theile nähere Nachweisungen giebt. Vorzüglich aber verdienen der IVte Band, S. 612 — 20. und der VIte, S. 34 — 42 vom Leben und den Schriften *Pufendorfs* nachgeschlagen zu werden. Vollständiger, und diesen vorzuziehen, sind freylich *Nicerons* Nachrichten.

Zu S. 28 *Anm* ***) Von *Pufendorfs* zweytem berühmten Bruder *Esaias*, und dessen Schriften, wird in *Jo. Molleri Cimbria literata*, T. II. p. 671 — 73. ausführlich gehandelt.

Zu S. 31. *Anm.* ***) Das Antwortschreiben des Kurfürsten von der Pfalz ist auch in den *Manibus Grotii vindicatis*, p. 642. 43. abgedruckt.

Zu S. 35. *Pufendorfs* Wittwe dedicirte sein nachgelassenes Werk *de rebus a Carolo Gustavo* gestis, dem Könige *Carl XI* von Schweden, ohne gleichwohl in der Unterschrift ihren Vor — oder Geschlechtsnamen zu nennen. Sie empfiehlt in dieser Zuschrift ihre Kinder in der mehreren Zahl der Gnade des Königs — spricht auch von einer französischen Uebersetzung des Werkes, von welcher ich nicht weiss, ob sie je gedruckt worden ist. Unter dem schönen der Vorrede beygefügten Portrait des Verfassers, welches oben in einem Oval mit der Minerva und der

„ mag) p. 223. und *Hochstetter* in *Collegio Pufendorfiano* „ *super libr. de off. hom. & civis*, p. 32. bezeugen."

Barbeyrac hat im XXX §. seiner Vorrede zum *Droit de la nature & des gens* (p. CVI. u. f. der vorhin angeführten Ausgabe) die historisch - litterarischen Nachrichten von *Pufendorfs* Leben gesammelt, und den Werth dieses von ihm übersetzten Werks im XXXI. §. abgewogen.

Brings Disputation von *Pufendorfs* zu Lund geführten akademischen Leben habe ich für den Verfasser seiner erneuerten Geschichte aus Stockholm verschrieben.

Zu S. 42, *u. f.* Die erste Ausgabe von den *Epistolis obscurorum virorum* habe ich vormals selbst besessen. In meinem Bücherverzeichnisse steht *Venetiis s. a.* 1516 in parenthesi dabey. Woher ich aber diese Jahrzahl genommen habe, weiss ich jetzt nicht. Beygebunden waren die *Lamentationes obscur. virorum* zu *Cölln* 1518. gedruckt. Die Ausgabe der Episteln von 1557. in 12. hat am Ende: *Romae stampato* &c. und ist im I Theil meiner *neuen Nachrichten zur Bücher - und Münzkunde* p. 95. beyläufig angezeigt. Die sogenannte *Londner* von 1689. ist ein schlechter teutscher Abdruck, welchem die *lamentationes* &c. unter gleicher Angabe des Orts und Jahrs angehängt sind. Die wahre Londner von 1710. in gr. 12. dürfte wohl die sauberste unter allen seyn, obgleich sie viel Druckfehler hat. *Maittaire*, der sie dem berühmten *Richard Steele*, unter dem von ihm selbst angenommenen Namen *Isaac Bickerstaff* dedicirt hat, ist Herausgeber derselben. Ob der schöne Nachdruck dieser Edition in gleichem Format 1742. zu *London*, wie der Titel angiebt, oder in der Schweitz erschienen sey, wage ich nicht zu entscheiden. Nur erinnern will ich, dass die *epistola Passauantii* diesem späteren Drucke keinen Vorzug vor dem

Original von 1710. gewähre, nach welchem alles, selbst der Titel, copirt ist. Die letzte *Frankfurter* Edition von 1757. enthält Volumina omnia, (*drey*) lamentationes obscur. virorum, aliaque ludicra schediasmata. Sie liefert auch Abbildungen der in diesen Briefen verspotteten Männer, wimmelt aber von Druckfehlern.

Zu S. 68. u. f. Ein wichtiger Beytrag zur Bücherkunde, der gleichwohl befriedigender für den Literaturfreund ausgefallen seyn würde, wenn der Verfasser desselben mehrere hieher gehörige Schriften gekannt und benutzt hätte. Dafs Herr *D. Ver Poortenn*, nach Herrn *le Bret*, ein Programm von den *Römischen Canzleyregeln*, jedoch ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit ihrer Ausgaben, geschrieben habe, ist von mir schon in den *Beyträgen zur Bücherkenntnifs, im II Theil* (1776.) S. 46. 47. angezeigt worden. Dort habe ich auch die Hauptquelle zur Geschichte des Buchs und zur Notiz der früheren und späteren Ausgaben desselben, nemlich des *Marchand Dictionaire Historique*, im II Tome p. 270—83. genannt. Seitdem sind noch zwey zur Kenntnifs der ältesten Römischen Drucke unentbehrliche Werke hinzugekommen, durch welche *Marchand* ergänzt wird, des *Laire Specimen Hist. Typographiae Romanae XV Saeculi*, womit meine Recension desselben mit Zusätzen, im I Theil der *Neuen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde*, S. 37. 67. 72. 75. 87. 92. und 93. zu vergleichen ist, und *Audiffredi Catalogus hist. crit. Rom. Editionum Saeculi XV.* Diese Werke werden dem Herrn Verfasser zur Beschreibung mehrerer alten Ausgaben der Römischen Canzleyregeln, die er uns erwarten läfst, wesentliche Dienste leisten.

Die jetzt von ihm gelieferte Anzeige *einer* sogenannten *sehr alten Ausgabe der Römischen Canzleyregeln des*

Pabsts Paul II. *und Sixtus IV.* läſst manchen durch eine genauere Beſchreibung erſt aufzulöſenden Zweifel dem Litterargeſchichtforſcher übrig. Sind zwo verſchiedene Ausgaben der Canzleyregeln, oder iſt nur eine? ſind drey verſchiedene Bücher, oder iſt nur eins, in dem beſchriebenen Quartband' enthalten? Noch läſst ſich darüber nichts mit Gewiſsheit entſcheiden, ſo geneigt ich auch bin, mich zum voraus für die erſte Alternative beyder Fragen zu erklären. Abwarten müſsen wir zuvor die Angabe der Schluſsworte des 47ſten Blattes; eine Anzeige ob mit dem 48ſten eine neue Lage ſich anfange; und eine ſorgfältige Unterſuchung, ob das, was nach den Canzleyregeln Sixtus IV. folgt, ſo ganz ſicher noch zum vorhergehenden gehöre, oder vielmehr, wegen des *Explicit MCCCCLXXVI.* am Ende des zweyten Abſchnittes, davon zu trennen ſey. Auch würde eine genaue Vergleichung des Quartbandes, mit ungezweifelt Römiſchen Druckſchriften, aus dem zweyten Decennio derſelben, die ganze Unterſuchung erleichtern. Dieſe falle indeſſen aus, wie ſie wolle, ſo muſs am Ende die Litteraturgeſchichte dabey doch immer gewinnen. Umſonſt ſuchte *Marchand* ſchon eine Ausgabe der *Canzleyregeln Paul des zweyten* auf. Hier iſt nun eine. Original, oder Nachdruck — gleich viel. Im letzteren Falle ſetzt ſie höchſt wahrſcheinlich ein zu Rom gedrucktes, *Laire*'n und *Audiffredi*'n unbekannt gebliebenes Original voraus. Denn warum ſollte *Paul II.* ſeine Canzleyregeln nicht eben ſo wohl, als ſein unmittelbarer Nachfolger *Sixtus IV.* bey ſeinem Leben haben drucken laſſen, da die Buchdruckerkunſt in Rom ſchon einige Jahre vor ſeinem Tode blühte? Bis dahin war die älteſte bekannte Ausgabe der Römiſchen Canzleyregeln, die von *Sixtus IV*, deren Daſeyn *Marchand* am a. O. mit einem einzigen unvollſtändigen Exemplare verbürgt hat. Ob aber das erſte Regierungsjahr dieſes Pabſts, in welchem jene Regeln, laut dem Eingange der-

selben publicirt wurden, auch das Druckjahr derselben sey, ist noch so ausgemacht nicht, als *Maittaire*, *Laire* und *Audiffredi* mit der Angabe des Jahrs 1471. es anzunehmen scheinen; da Schluss und Unterschrift dem von *Marchand* zuerst und allein bekannt gemachten Exemplare fehlen. Um so viel mehr ist eine nähere Beschreibung des in der Bibliothek zu *Rottenbuch* (S. das I St. *d. Mag.* S. 73. 74.) befindliohen Exemplars, der Angabe nach von eben dem Jahr (und vermuthlich in kleinem Quartformat, nicht in Octav.) zu wünschen. Wenn *dieses* am Schlusse kein von dem Eingangsgenannten verschiedenes Jahr aufzuweisen hat; so ists freylich mehr als wahrscheinlich, dass der Druck dieser Ausgabe bald nach der Publikation, und noch in eben dem Jahr, erfolgt sey. Dann wäre aber zugleich auch das von unserm Herrn V. beschriebene Exemplar in der Bibliothek zu *Irsee* eine neue Bereicherung für die Bücherkunde — unbeschadet der Frage, ob wir mit demselben eine Originalausgabe oder Copey erhalten; die überall wohl nicht einmal statt finden dürfte, da von einem bloss für die *Römische* Canzley bestimmten und nutzbaren Buche, in den ersten Jahren seiner Erscheinung wohl schwerlich ein Nachdruck zu erwarten war. Denn vom Jahr 1476. kannten wir bis jetzt noch keine Ausgabe. Dass dieses aber das Druckjahr sey, leidet wohl keinen Zweifel, weil das daneben stehende *Explicit* nicht, wie in andern ähnlichen Fällen, auf den Innhalt einer schon 1471. vollendeten und publicirten Schrift sich beziehen kann.

Vom Ueberreste des angezeigten Bandes weiss ich nichts weiter zu sagen, als dass ein Theil des Innhalts offenbar einen teutschen Druckort verrathe. Diess würde von dem ganzen Bande gelten, sobald mit Gewissheit erwiesen werden könnte, dass Druck und Papier durchweg vom Anfange bis zum Ende desselben sich gleich blieben.

Zu S. 87. 88. Sicher sind's zween unterschiedene Tractate, die hier unter n. 6. angezeigt werden. Dass der, von *Gerson*, unvollständig sey, erhellt aus einer Vergleichung mit der von mir S. 132. beschriebenen Ausgabe. Mein Exemplar enthält *zehn*, dieses nur *sieben* Betrachtungen — und zwar die letzte kaum halb, bis an die Worte: *vt in leproso & aliis plurimis.*

Zu S. 93. In meiner *Leipziger* Ausgabe von 1494. in 4. (die eine Lage von 6 und eine von 8 Bl. hat, davon aber das letzte leer, und das erste, mit dem Titel vermuthlich, verloren gegangen ist) wird am Rande auf einen ähnlichen Teufelsbrief im *Lauacro conscientiae* verwiesen. Da diess Buch dem ersteren, in einer alten Ausgabe, ohne Ort, Drucker und Jahr, beygebunden ist, will ich den ganzen Brief der Seltenheit wegen zur Vergleichung mittheilen, der fol. 14. b. in extenso, und fol. 39. b. noch einmal im Auszuge mit veränderten Worten vorkommt. „Beelczebub princeps demoniorum & dux tenebrarum cum satellitibus suis omnesque tartaree potestates Archiepiscopis. Abbatibus. Prepositis. Decanis. Prespiteris. ceterisque ecclesiarum rectoribus. Suis carissimis amicis nunc & in eternum tartareas salutes. & inuiolate societatis federa que dissolui non possunt in eternum. Magna nobis fiducia est in amicitia vestra amici carissimi. multumque de vobis congratulamur Quia sentitis optime nobiscum. & que nostra sunt diligenter queritis vbique tuendo atque fouendo quicquid ad nostrum ius pertinere cognoscitis. Sciatis ergo vos vniversitati nostre multum esse acceptos. & multa graciarum actione studia vestra persequimur. eo quod infinite multitudines animarum per ministerium vestrum & exempla a via veritatis abducte quottidie nobis captiue adducuntur. Vnde regni nostri potentia magnifice roboratur. Perseuerate igitur tanquam fideles & intimi nostri in amicitia nostra. & in opere quod cepistis quod profecto parati sumus pro omnibus

his vobis rependere retributionem condignam. & mercedem congruam ex inferioribus inferni Valete & falus noftra fit vobifcum in eternum. " Ein andermal vielleicht mehr von dem merkwürdigen Buche, aus welchem diefer Brief entlehnt ift. Zuvor wünfche ich nur zu erfahren, ob daffelbe fchon irgendwo ausführlicher befchrieben fey.

Zu S. 96. Die Worte: *Praelati temere*, cet. ftehn am Ende meiner vorhin genannten Ausgabe nicht. Herr *a. E.* hat fie auch aus der feinigen im vorhergehenden nicht angeführt; obgleich es hier verfichert wird.

Zu S. 103. *und 6.* Es ift die *erfte* zu *Bafel* von *Joh. Bergmann von Olpe* 1494. in gr. 4. gedruckte Ausgabe des *Narrenfchiffs*, welche Herr *von Heinecken* am *a. O.* befchreibt, ohne dafs dadurch die Nachricht von einer fpäteren Ausgabe im I St. *d. M.* entbehrlich gemacht wäre. Sie ift *Clement*'s Aufmerkfamkeit ebenfalls entgangen, und älter, als die zu *Strafsburg* in eben dem Jahr gedruckte, die nach der Titelangabe *von nüvē mit vil fchöner fprüch exēplen vn zūgefetztē biftoriē vn̄ materiē erlengert ift.* Da mit dem Buche fchon im erften Jahr feiner Erfcheinung Veränderungen vorgenommen worden find, darf man fich über die Verfchiedenheiten der fpäteren Ausgaben nicht wundern.

Zu S. 125. Das Citatum Z. 4. mufs, weil die Recenfionen der fieben in einem Quartband *) befindlichen Schriften, ohne des Verfaffers Namen abgedruckt find, fo abgeändert werden: „ im I Th. der älteren Nachrichten zur Bücher-und Münzkunde von *Lengnich*, S. 191. u. f. w."

Zu S. 128. Ob *Ganganelli*'s Briefe ächt, oder ihm untergefchoben find, war hier zu unterfuchen der Ort

---

*) Diefer Band kann einem Liebhaber für zwey Ducaten überlaffen werden.

nicht. Verdacht erregt's wenigstens, dafs kein Italienisches Original derselben aufzuweisen ist. Gleichwohl sollte man nach den von mir angeführten Stellen den Verfasser für einen Italiener halten, wofern er nicht absichtlich sich hinter einer Maske versteckt hat.

Die in den Recensionen S. 119—152. vorkommenden Druckfehler sind so zu verbessern. S. 123. Z. 27. Nam 36. Interpretem 126, 5. oder *eilf* Duernenlagen. S. 129 letzte Z. Gersen 136, 26. Stüver 38. reuocati 132, 15. 16. nouae — Electoralis 23. Thomam 27. Vercelli 30. derselben 133, 17. non iniquitatem sed inquinationem 134, 11. *Augustinus* S. 135 letzte Z. anhaltenden 136, 13. roborandam 137, 33. timore 138, 29. würde 140, 31. concludam te 141, 23. Christi 29. iudicet 143, 7. deletum 11. Nam 29. quot pape 144, 23. dictis.

Zu S. 160 — 164. Was auf diesen Seiten, von dem Abschnitt': *Endlich komme ich* — bis: *wahrscheinlich bestimmen*, abgedruckt ist, sollte den Schlufs der ganzen Recension ausmachen, und p. 165, u. f. müssen vorhergehen, weil hier offenbar die Blätter der Handschrift verwechselt worden sind.

Zu S. 168. Dafs *Gerard Leeu* 1480. nicht zu *Antwerpen* gedruckt habe, ist, wie ich hoffe, S. 124 d. I. St. *d. Mag.* von mir erwiesen worden.

Zu S. 188 — 190. Die *Zeinersche* Ausgabe der Bücher de *Imitatione Christi* von 1487. hat *Schwindel* an zween Orten beschrieben, und Herr *Gemeiner* namentlich angeführt. *) Sie dürfte daher wohl minder selten seyn,

*) In der Vorrede zum *Manheimer* Druck von 1780. (S. I St. *d. M.* S. 131.) wird eine Ausgabe in eben dem Format, von

als zwo andre in meiner Bücherſammlung, die mit zu den älteſten gehören. Die eine zu *Löwen* ohne Jahr gedruckte in 4. habe ich S. 126, u. f. im I St. *d. Mag.* ſchon beſchrieben. Sie war bis dahin unbekannt, und vielleicht iſt die, die ich jetzt anzeigen will, wenig oder gar nicht bekannter. Das Druckjahr derſelben iſt ebenfalls 1487, das Format aber *klein Quart.* Sie hat *eilf* Lagen, mit fortlaufender Signatur *a* bis *l*, oder 81 gezählte, und 5 ungezählte Blätter, deren letztes leer geblieben iſt. Die *erſte* Lage beſteht aus 4, die *dritte* und *eilfte*, jede aus 10 Blättern; die übrigen alle ſind Duernen oder Doppelbogen. Leider iſt von der dritten Lage *c* nur das erſte und letzte Blatt, IX und XVIII in meinem Exemplar vorhanden, ſo daſs 2 Bogen oder 8 Blätter dazwiſchen fehlen, die wahrſcheinlich, nicht genug im Bande befeſtigt geweſen und nachher verlohren gegangen ſind. Der auf einem einzelnen Blatte vorangedruckte Titel in 3 Zeilen heiſst:

---

eben dem Jahr, mit völlig gleichlautender Unterſchrift, von 182 Blättern, mit goth. Lettern, auf ſchönem Papier gedruckt, beſchrieben. Nur fehlt auf dem *Titel*, des Verfaſſers, und in der *Unterſchrift*, des Druckers Name. Jener heiſst: *Tractatus de Imitatione Chriſti cum Tractatulo de meditatione cordis.* Dieſe ſchlieſst in der Mitte der 363ſten Seite mit den Worten: *finiunt feliciter anno MCCCCLXXXVII.* Dieſs wird hinreichend für Herrn Zunftmeiſter *Heidegger* ſeyn, über die Verſchiedenheit oder Gleichförmigkeit beyder einen Ausſpruch zu thun. Jedoch es bedarf deſſelben nicht einmal, da *Desbillons* ſie ausdrücklich in der ſeiner Ausgabe vorgeſetzten *Diſputatione critica* p. 17. editionem *ſine nomine Auctoris* nennt. So viel ich weiſs, iſt dieſe Abhandlung, deren ich im I St. S. 132 ſchon gedacht habe, das neueſte und beſte zur Litterargeſchichte der Bücher *de J. C.*

Tractatus de imitatõne
Christi Cũ tractatulo de
meditatione cordis

Darauf folgt die Innhaltsanzeige (*Tabula*) auf 3 Blättern, die, so wie der Titel, nicht gezählt sind. *Finit tabula* heiſst der Schluſs der ersten Lage. Zu Anfange der zwoten steht die, in der Folge auf zwo Seiten jedes mal vertheilte, Rubrik: *Liber pmus Foliũ I.* Darunter: *Incipit liber primus fratris Thome de Kẽpis canonici regularis ordinis sancti Augu. De imitatione xpi z de ꝯtemptu omniũ vanitatũ mundi. Capitulu primũ.* Die Unterschrift des vierten Buchs auf der Rückseite des 76 Blatts ist: *Explicit liber qrtus z vltimꝰ de sacro altaris* und der völlige Schluſs: *Fratris Thome de kẽpis de imitatõe christi ♀ z de ꝯteptu mũdi deuotũ & vtile opusculũ finit feliciter* Mit dem folgenden 77 Blatte fängt *Gersons* angehängter Tractat an: *Incipit tractatus de meditatõe cordis magistri Johannis gerson* und endigt sich auf der Vorderseite des 81 Blatts mit der Nachschrift:

Tractatulꝰ venerabilis mgri Johis Ger-
son de meditatõe cordis: Argẽtine imp̃ssus
p̱ Martinum flach Anno domini. M. cccc.
lxxxvij. finit feliciter

Maittaire und *Fabriz* haben diese Ausgabe nicht gekannt. Ob einer von den Bibliographen oder Catalogen, die Herr *Heidegger* S. 188. 89. anführt, ihrer erwähne, kann ich jetzt aus Zeitmangel nicht untersuchen, wenn ich sie gleich alle, die *Gersoniana* und den *Pinellischen Catalog* ausgenommen, besitze. In des *Euseb. Amort* anfänglich ohne Namen von *Schelhorn* (Amoen lit. T. VIII. p. 391. f.) herausgegebner Epistola critica, cet. fand ich

p. 423.

p. 423. n. XXVII. folgendes Citatum: „Argentoratensis Codex impressus anno 1487. cuius initium: *Incipit liber primus Fr. Thomæ de Kempis, de Imitatione Christi*, servatur in Bibliotheca Cæsarea Pragensi. *Dioptra Heseri* n. 12.“ Allein wer an diplomatische Genauigkeit im bibliographischen Fach sich gewöhnt hat, kann mit solch einem Citato nicht vorlieb nehmen. Ich blieb also ungewiss, ob meine Ausgabe hier gemeynt sey, bis *Desbillons* mir am eben a. O. allen Zweifel benahm, wo er, auf *Heser*'s und *Amort's* Zeugniss, Titel und Nachschrift, mit denen in meinem Exemplar genau übereinstimmend, angiebt.

Weil es mir hier minder um's Buch und dessen Innhalt, als um die Aussenseite eines alten Druckerdenkmals zu thun ist, will ich nur noch hinzusetzen, dass diese Ausgabe mit zu denen gehöre, die für *Thomas von Kempen* als Verfasser entscheiden.

Zengraich.

Druckfehler, auſſer denen ſchon im 2ten Stück angezeigten, ſind noch folgende im erſten Stück zu verbeſſern.

Pag. 9. zweymal falſch: Coring, ſtatt Conring.
- 10. lin. 19. ſt. ementatione leſe emendatione.
- 34. l. 5. ſt. Zentgran l. Zentgrau.
- 47. l. 4. von unten ſt. Zielen l. Zeilen.
- 79. l. 14. ſt. in l. im.
- 97. l. 8. von unten ſt. habe ſo l. habe ich ſo.
- 123. l. 23. ſt. Synodochen l. Synecdochen.
- - l. 26. ſt. Ham l. Nam.
- - l. penult. ſt. Interpretum l. interpretem.
- 124. l. 2. ſt. lauter l. lautet.
- - l. 10. ſt. Berichtung l. Berichtigung.
- 126. l. 4. ſt. II. l. XI.
- 127. l. 16. ſt. Alles l. alles.
- - l. 20. ſt. Celehrten l. Gelehrten.
- 129. l. 8. von unten: l. franzöſiſcher.
- 131. l. 6. l. Thomaſiſche.
- - l. vlt. reuviati wird reuocati heiſſen ſollen.
- 132. nota l 2. nollae iſt falſch.
- - l. 10. ſt. Thomans l. Thomam.
- - l. 14. ſt. Varcelli l. Vercelli.
- - l. 17. ſt. deſſelben l. derſelben.
- 135. l. vlt. ſt. anhaltender l. anhaltenden.
- 137. l. 7. von unten: ſt. marititui l. mariti tui
- - l. 4. von unten ſt. timote l. timore.
- 140. l. 6. von unten conctutamte kann ich nicht errathen.
- 142. l. 4. ſt. nociatis l. noceatis
- 143. l. 10. ſt. Ham l. Nam.
- 144. l. 22. ſt. dictus l. dictis.
- 154. lin. 4. iſt nach 1477. einzurücken: impreſſos.

Accedunt totidem fere libri nota anni carentes sed probabilissime ante annum 1477.

Pag. 178. lin. 6. statt foldenge lese folgende.
- 184. l. 10. st. Rædero l. Roedero.
- - l. 26. st. Der l. Die.
- 185. l. 6. von unten st. Schwindelj l. Schwindelii.
- - l. penult. st. ipsemat l. ipsemet.
- 186. l. 3. st. monachii l. Monachii.
- - l. 4. st. das l. des.
- - l. vlt. st. Zapsischen l. Zapfischen.
- 187. l. 4. st. wurf l. Wurf.
- - l. 11. st. maittairii l. Maittairii.
- - l. 14. dertibus kann ich nicht errathen.
- - l. 17. st. Band l. Stück.
- - l. 18. nach *Magazins* adde:
- 57. l. 27. st. Amost l. Amort.
- 189. l. 7. st. Gallischen l. Hallischen.
- 212. l. 17. st. Aulus l. Aulas.
- 213. l. 6. st. niemal l. einmal.
- 219. l. vlt. *hier* ist auszustreichen.

Druckfehler im andern Stück:

Pag. 1. st. krafr l. kraft.
- 2. l. 3. nach das setze ein :
- - l. 5. nach füllen statt : ein ;
- - l. 9. nach ausdruck setze ein ,
- - l. 11. nach Joh setze ein .
- - l. 18. nach ten nicht , sondern ;
- - l. 5. von unten fehlt im Wort besondern das s.
- - l. 4. von unten setze nach mag ein ,
- 3. l. 4. muss nach Laertius ein , stehen.
- - l. 6. st. Stammen l. Stamm.
- 4. l. 7. st. Sallergre l. Saltengre.
- - l. 9. st. Lambeus l. Lambecs.

Pag. 4. lin. 2. von unten, nach Anrede ſetze ein ,
- 5. l. 7. ſtatt neuere leſe neuern.
- - l. 9. ſt. britan l. britann.
- - l. 20. nach Wort ſetze ein ,
- - l. 22. ſt. Diamand l. Diamant.
- - l. ult. ſt. Talmut ſetze Talmud.
- 6. l. 6. ſt. ich ſetze ſich.
- - l. 23. nach ſprach ſetze ein ,
- 7. l. 14. ſt. Siere ſetze Sire.
- - l. 22. ſt. nüren ſetze nürn.
- - l. 2. von unten nach habe fehlt ihm.
- 8. l. 5. ſt. konnte l. könnte.
- - l. 6. ſt. fich l. ſich.
- - l. 14. ſt. ihm l. ihn.
- - l. 15. nach laſſen ſetze ſtatt , ein ;
- 9. l. 15. ſt. Geſehichte l. Geſchiohte.
- - l. 18. ſt. Pre l. Præ.
- - l. 3. von unten ſt. Sindicus l. Syndicus.
- 10. l. 2. ſt. ſupper l. ſuper.
- - l. 16. ſt. ; ſetze ein ,
- - l. 6. von unten ſt. Die ſetze die.
- 11. l. 3. ſt. mae l. meae.
- - l. 12. ſt. μα Θςατος l. μαθεςατος.
- - l. 6. von unten ſt. ϗμω l. ἐμψ.
- 12. l. 23. nach Holz muſs das — weg.
- - l. ult. ſt. konute l. konnte.
- 13. l. 10. nach Hagedorns muſs ein , ſtehen.
- - l. 16. nach eine muſs ein : ſtehen.
- - l. 23. ſt. daſs l. das.
- - l. 24. ſt. bekandt l. bekannt.
- - l. 25. nach der ſetze ein ,
- - l. 3. von unten nach Scene ein ,
- 14. l. 1. ſt. vlel l. viel.
- - l. 2. ſt. Man l. Mann.

Pag. 14. lin. 13. statt Prisoian lese Priscian.
\- - l. 14. st. Offieia l. Officia.
\- - l. 2. von unten, nach Seelen setze ein ,
\- 15. l. 2. st. uach l. nach.
\- - l. 5. st. donuɯ l. donum.
\- - l. 19. st. Betæ l. Poëtæ.
\- - l. 23. st. Scatigerane l. Scaligeriani.
\- - l. 3. von unten st. verba l. verbo.
\- - l. ult. st. dans l. danz.
\- 16. l. 2. st. hebræ l. hebra.
\- - l. 7. st. greca l. græca, und nach σευδαριον setze ein .
\- - l. 3. von unten st. dissa l. disse.
\- - l. 2. von unten, nach theologen setze ein ,
\- 17. l. 4. st. wohll l. woll.
\- - l. 9. st. föotsch l. Foertsch, st. haar l. har-
\- - l. 19. nach Mann setze statt ; ein ,
\- 18. l. 2. st. nich l. nicht.
\- - l. 11. nach Söhne setze ein .
\- - l. 18. nach stehe setze statt , ein ;
\- - l. 21. st. rechts l. raths.
\- 19. l. 9. fehlt vor erzehlte das e.
\- - l. 11. st. Kau l. kau.
\- - l. 13. st. hauser l. hauer.
\- - l. 17. st. Weib l. Weis.
\- - l. 21. st. ekanius l. ekenius.
\- - l. 23. nach Musæus setze ein ,
\- - l. 25. nach habe setze st. , ein ;
\- 20. l. 4. st. colleg. l. collig, nach vorhaben setze , statt ;
\- - l. 18. nach Schriften streiche das . , aus.
\- - l. ult. st. gemach l. gemacht, nach schwer setze ein ,
\- 21. l. 12. Struenseesbekehrer muss ein Wort seyn.

Pag. 21. lin. 16. ſtatt Grave leſe Trave.
- - l. 25. nach diſſert. ſetze de
- - l. 26. ſt. Dionyſius l. Dionyſio.
- - l. ult. ſt. Orginal ſetze Original u. darauf ein,
- 22. l. 5. von unten: ſt. Weigele l. Weigeln.
- 24. l. 2. ſt. naturali l. naturalis.
- - l. 18. ſt. Loineburg l. Boineburg.
- 25. l. 10. ſt. cum l. cura.
- - l. 17. ſt. Pufendorfis l. Pufendorfio.
- 27. nota: ſt. Placcuis l. Placcius.
- 30. u. 31. iſt die Ueberſchrift verkehrt.
- - l. 11. ſt. Laetium l. Laelium.
- - l. 17. ſt. die l. den.
- 31. l. 1. ſt. der l. den.
- - l. 14. ſt. älter l. ältere.
- - l. 17. ſt. Freyherr l. Freyherrn.
- 33. not. lin. penult. ſt. Parecifici l. Pacifici.
- - lin. vlt. ſt. dem der l. den Büchern in der.
- 35. l. 2. ſt. magnum l. magnam.
- - l. 18. ſt. der l. den.
- - l. 19. ſt. Kulpiſeus l. Kulpiſens.
- - l. - Thremſens, kann ich nicht verbeſſern.
- 38. l. 20. ſt. das l. daſs.
- - in der Note ſt. Fundem. J. N. gent. l. Fundam. J. N. & gent.
- 41. l. 15. ſt. ſeine l. ſeiner.
- - l. 20. ſt. Note l. Noten.
- 43. ſt. ſelectiones l. ſelectiores.
- 44. l. 2. ſt. moturum l. motarum.
- - l. 6. ſt. Pufendorfis l. Pufendorfio.
- - l. 12. ſt. Objectu l. Objecta.
- 53. l. 9. ſt. Vurillas l. Varillas.
- - l. 17. ſt. Humt l. Hamburg.
- 54. not. lin. penult. ſt. Techels l. Tenzels.

Pag. 55. lin. 12. ſtatt ſententiae leſe ſententia.
- - l. 13. ſt. ſiſtantur l. ſiſtuntur.
- - l. 23. ſt. ſeine l. ſeiner.
- 57. l. 5. ſt. indicium l. iudicium.
- 62. l. 11. ſt. fratrum l. fratrem.
- - l. 14. ſt. Artus l. Acta.
- - l. ib. ſt. P. l. pag.
- - l. 15. ſt. Pfaſii l. Pfaffii.
- 63. l. 5. ſt. conſitiarium l. conſiliarium.
- - l. 9. ſt. Trezels l. Tenzels.
- 65. l. 1. von unten l. *Er* ſtatt *Es*. Man kann dazu ſetzen: *iſt ſchon in dieſem Stück S.* 148. *und folgenden geliefert worden.*
- 68. l. 20. l. Monnoye.
- 70. l. 7. ſt. das l. daſs.
- 71. l. 2. ſt. litemria l. litteraria.
- - l. 5. ſt. Werke l. Worte.
- - l. 4. von unten l. 1469.
- - l. 2. von unten ſt. pontiſche l. poetiſche.
- - l. vlt. ſt. Hirching l. Hirſching.
- 78. l. 19. ſt. den l. der.
- 81. l. 17. ſt. daſs l. das.
- 84. l. 3. ſt. taczes l. tanczes.
- 85. l. 11. ſt. Haniſch l. Heniſch.
- 88. l. 4. von unten l. Trapt.
- 90. l. 15. ſt. dürften l. dürfte.
- - l. 16. ſt. dieſerer l. unſerer.
- - l. 22. ſt. anmeſſen l. anmaſſen.
- 92. l. 1. ſt. einem l. einen.
- 93. l. 8. ſt. Werniker l. Wernike.
- - l. 10. ſt. Poſitur l. Politur.
- - l. 7. von unten: Hagedorn muſs falſch ſeyn. Denn nach der Note ſoll es ja ein verunſtalteter Name ſeyn.

Pag. 93. lin. vlt. statt Dichtermanne lese Dichternamen.
- 94. l. 11. st. Tyetäus l. Tyrtaeus.
- 98. l. 7. st. Verbey l. Vorbey.
- 100. l. 14. l. originelles.
- 103. l. 4. st. intra l. infra.
- 105. l. penult. st. Panzinlus wird Panzirolus heissen sollen.
- 107. l. 21. nach qui ist in ausgelassen.
- 111. l. 8. von unten st. doctorem l. doctorum.
- 113. l. 3. st. Siebenkies l. Siebenkees.
- 114. l. 13. st. Prit. l. prid.
- 117. l. penult. st. Versenmeyer. l. Veesenmeyer.
- 118. l. 2. st. Das l. Dass.
- 127. und folgende muss überall *Hieronymus* gelesen werden, statt *Hieronimus*.
- - l. 7. l. vergl.
- - graecolatino, belui, Olyuthiacae (Olynthiacae) in der Note ist falsch.
- 129. l. 6. st. sie l. sein.
- 130. not. l. 1. st. confeeerit vielleicht concesserit.
- - l. 2. st. invandi l. cuuandi.
- 131. not. i) lin. 2. st. nutas l. nudas.
- - l. 8. st. Academicarum l. academiarum.
- 132. not. k) l. 2. st. pesti l. pestis.
- - l. 4. st. icuare l. iuuare.
- - l. 6. st. immortati l. immortali.
- - lin. vlt. st. profuaditur l. profunditur.
- 133. l. 2. st. Phavoria l. Phavorin.
- 135. l. 10. st. utrumque l. utramque.
- - l. 14. st. statio l. stadio.
- 136. l. 5. st. liberum l. liberorum.
- 137. lin. antep. st. angegeben l. angeben.
- 141. l. 1. st. xpriani l. xpiani.
- 142. st. dominioe l. dominice.

Pag. 143. lin. 1. ſtatt cautant leſe cantant.
- - l. 5. ſt. portanter l. portantes.
- - l. 13. ſt. Orthoxe l. orthodoxe.
- 144. l. penult. ſt. Der l. Den.
- 146. l. 18. ſt. xo l. vo.
- - l. 19. l. Auguſtenſis.
- 150. l. 17. l. Picart.
- - l. 23. l. Burnet-Ferreras.
- 151. l. 20. ſt woran l. wovon.
- 153. l. 22. ſt. Marſilii l. Marſilii.
- 154. l. 3. ſt. Gernrheim l. Gernsheim.
- - l. 6. ſt. deſtruitorium l. deſtructorium.
- - l. 7. ſt. Aſtaxani l. Aſtexani.
- - l. 22. iſt unrichtig.
- 155. l. 7. ſt. dita l. dito.
- - l. 11. ſt. aduendu l. aduentu.
- - l. 23. ſt. Horatu l. Horatii.
- 156. l. 3. ſt. Leonicerus l. Leonicenus.
- - l. 23. ſt. Roza l. Reza.
- 157. l. 15. ſt. Domberg l. Dorniberg.
- - l. 24. ſt. Keter l. Kefer.
- - l. 27. Mogunt muſs falſch ſeyn.
- 158. l. 4. ſt. Carthuſanus l. Carthuſianus.
- 159. l. 7. ſt. Triſner l. Friſner.
- - l. 11. ſt. Schaff l. Schaſs.
- - l. 12. ſt. liber l. litter.
- - l. 14. ſt. heurnen l. huernen.
- 161. not. * lin. 5. ſt. Tregtagii l. Freytagii.
- 162. l. 5. ſt. Starbonis l. Strabonis.
- 164. l. 13. ſt. Fabula directiue - Antonii - l. Tabula directiua -- Antonini.
- 166. l. 4. von unten: ſt. Bercharii l. Berchorii.
- 168. l. 9. ſt. Drach l. Brack.
- - l. 4. von unten: ſt. Diogeniz Lærtii l. Diogenis Laertii.

Pag. 172. lin. 19. ſtatt Rothrii leſe Rotherii.
- - l. 21. ſt. Alherti l. Alberti.
- - l. 24. ſt. Nouis l. Nauis.
- - l. 28. ſt. Magno l. Mayno.
- 173. l. 19. ſt. Magno l. Mayno.
- 174. l. 6. ſt. 1599. l. 1499.
- - l. vlt. in der Note ſt. Etiaco l. Aliaco.
- 175. not. lin. 12. ſt. Catullii l. Catulli.
- - l. 13. ſt. Horatu l. Horatii.
- - l. 15. ſt. Gutten l. Hutten.
- 177. l. 17. und 21. ſt. Buſti l. Buſtis.
- - l. 8. in der Note, nach Nr. ſetze 427.
- - l. 9. ſt. an l. in.
- 179. l. 13. ſt. ſententias l. ſententiarum.
- - l. 27. ſt. Motteville, vielleicht Mandeville.
- 183. l. 24. ſt. Reiſerſpergii l. Keiſerſpergii.
- 185. l. - ſt. Troben l. Froben.
- 186. l. 4. ſt. 1517. l. 1617.
- - lin. antepen. ſt. Trobenio l. Frobenio.
- 188. l. 15. ſt. teſſeradeas l. teſſeradecas.
- 190. lin. penult. ſt. Beta l. Beda.
- 191. l. 19. ſt. Troben l. Froben.
- - l. 24. ſt. Ceruicorum l. Ceruicornum.
- 192. l. 11. ſt. 1529. l. 1519.
- - l. 16. ſt. Chryſogomi l. Chryſoſtomi.
- 193. l. 12. ſt. demnach l. dennoch.
- 203. l. 11. dele: in lin. 21. und vlt. l. Boineburg.
- 208. l. 19. leſe Bucelin.
- 209. l. 16. ſt. Fordunat l. Fortunat.
- 212. l. 5. ſt. dieſes l. vnſre.
- 214. l. 4. von unten nur iſt falſch.
- 216. l. 22. ſt. heiſst l. Zeigt.
- 218. l. 15. ſt. hervorſtehen l. heruorſtechen.
- - l. 16. ſt. den l. der.

Pag. 218. lin. 28. ſtatt enknuſtiſche leſe enkauſtiſche.
- 220. l. 21. ſt. moribus l. morbis.
- - l. 23. ſt. hat l. ſich.
- 221. l. 14. ſt. Abte l. Abate.
- 223. l. 17. ſt. ein l. einen.
- - l. 26. ſt. popatorum, vermuthlich populorum.
- 224. l. 10. ſt. Teocrits, Lions l. Theocrits, Bions.
- 227. l. 3. von unten ſt. dialaticarum l. dialecticarum.
- 228. l. 6. ſt. Nun l. Nur.
- 229. l. 3. ſt. Müretoriſchen l. Muratoriſchen.
- - l. 7. ſt. Theile l. Theil.
- - l. 14. ſt. Kraikots l. Kennicots.
- - l. 18. ſt. ein l. eine.
- 247. l. 24. ſt. Anſpi l. Auſpi.
- 262. l. 19. ſt. Kottenbuch l. Rottenbuch.
- 268. l. 1. ſt. 10 Bl. l. von 10 Bl.
- 283. l. 19. ſt. von l. vor.
- 285. l. 23. ſt. vnd l. vm.
- 287. l. 15. ſt. vor l. von.
- 290. l. 23. ſt. verbis l. vrbis.
- 291. l. 12. und p. 292. lin. 27. ſt. Seemüller l. Seemiller.
- 293. l. 15. ſt. Sannk l. Sannt.
- - l. 16. ſt. Martzen l. Mertzen.
- 297. l. 12. ſt. der l. er.
- 298. l. 13. ſt. van l. von.
- 299. l. 1. ſt. Javonini l. Jeronimi.
- 308. l. 7 und 8. ſt. Bänderiſche l. Bämleriſche.
- 309. l. 7. ſt. Seemüller l. Seemiller.
- - l. 9. ſt. dicentos l. ducentos.
- 319. l. 1. ſt. Horröhre l. Hörröhre.
- 328. l. 6. ſt. Bänder l. Bämler.
- 332. l. 5. ſt. Manuſcripte l. Manuſcripten.
- 333. l. 5. ſt. Lodvocats l. Laduocats.

Pag. 336. lin. 20. und 21. ſtatt Böcker leſe Böckler.
- - l. 24. ſt. Schurzfleiſchers l. Schurzfleiſchens.
- 337. l. 5. ſt. Zſchackeriz l. Zſchackwitz.
- 338. l. 1. in der Note *) ſt. Fraikot l. Fraichot.
Ebend. Note **) muſs es heiſſen: *Eben diſs* ſagt Herr S.
- 339. l. 19. l. frühe.
- - l. 31. l. teutſchen.
- - l. 38. l. Pommer. Biblioth.
- 340. l. 27. ſt. ihre l. ihren.
- - l. 31. ſt. Damanns l. Domanns.
- - l. 33. leſe Clytraei.

HISTORISCH-
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

Errichtet

von

einer Gesellschaft Litterarischer Freunde

in und ausser Deutschland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,

Hofrath und Professor der Geschichte in Erlangen.

Viertes Stück.

ZÜRICH

bey Ziegler und Söhne, 1791.

HISTORISCH-LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

1.

Ueber einige neuere lateinische Dichter in Holland und ihre Gedichte.

Jüngst * hab' ich einer edlen *lateinischen Dichterinn*, die unter uns *Teutschen* vor beynahe 200 Jahren gelebt, gewandelt und gehandelt hat, der unter ihren Zeitgenossen so berühmt gewordenen und unter uns so ganz und gar wieder in Vergessenheit gerathen gewesenen *Elisabetha Johanna Westonia* einen *Panegyrikus* geschrieben. Freylich wohl war's unter den tausenden von *Panegyrikussen*, die wir bereits haben, vielleicht der einzige in seiner Art; denn nichts, gar nichts hatte er mit allen andern, weder im Zuschnitte noch in der Ausarbeitung, gemein. Nicht *ad captandam benevolentiam*, welches doch die allgemeine Regel und Vorschrift bisher gewesen ist, war der Eingang oder das sogenannte *Exordium* eingerichtet; es war vielmehr eine förmliche *Kriegsdeklaration* oder wohl gar, wenn man's bey'm rechten Lichte besieht, ein *wirklicher*

*) Im dritten Stück dieses Magazins.

feindlicher Einfall ins Gebiet des stillen, ruhigen und friedfertigen Nachbars, der sich keiner Beleidigung, keines Eingriffs in fremde Rechte, keines bösen Willens so gar, auch nur von weitem, bewusst war, ein wahrer *prologus galeatus*, wo wider Phantome mit Luftstreichen gefochten wurde. Der Beschluss oder der Epilogus, oder die *Peroration*, wie wir Redner es nennen, war so wenig gemacht, einen Stachel in den Gemüthern der Hörenden oder Lesenden, wie es doch wohl billig hätte seyn sollen, zurückzulassen, dass man sich bey den vielen eingewebten kalten, frostigen und noch überdem schief und übel und zur unrechten Zeit angebrachten *Moralien*, die nun ein für allemal auf *Weiberseelen* und *Autorsseelen* nicht wirken können, des *Gähnens* nicht erwehren konnte und gewiss eingeschlafen wäre, wenn es nur noch eine halbe Seite lang so fortgedauert hätte. Und nun vollends die *Partition* des *Ganzen!* so *vollgepfropft* von nicht hieher gehörenden *Ingredienzien* und so *leer* von all dem, was man hier hätte erwarten sollen, dass von der *Hauptperson*, deren *Thaten* und *Geschichte* den eigentlichen Panegyrikus ausmachen müssen, auch nicht eine *Sylbe* darinn vorkömmt, und man so ihren *Geist*, ihre *Talente* und das Hervorstechende in ihrem *Charakter*, das was sie auszeichnet und von andern ihres *Geschlechts*, *Standes* und *Alters* so sehr und so vortheilhaft unterscheidet, auch nicht von weitem errathen kann und sich der Leser am Ende mit leeren Worten abgefertigt und mit looser, ungeniessbarer Speise hungrig abgewiesen sehen muss.

Allein, meine Herren Leser und meine Damen Leserinnen! *originell* muss man seyn und sich auszuzeichnen wissen, wenn man Aufmerksamkeit erregen und sich zum Muster für andre und für künftige Arbeiter in gleichem Fache erheben will. Haben wir doch, dächte ich, Chrien nach dem *Aphthonius* und *Crucius*, Reden nach *Hallbauer*

und *Gottsched*, Briefe nach *Gellerten* und *Stockhausen*, Fabeln nach *Batteux* und *Lessing*, und Ausführungen und Abhandlungen und Deklamationen und aufgestutzte Periodengebäude à la *Aristote*, à la *Démosthène*, à la *Bossuet* und à la *Linguet* und so gar Panegyrikusse à la Père *Porée* und à la *Philippi* in grosser und ungeheurer Menge — warum sollte es einem, der sich fühlt, nicht vergönnet seyn, sich eine neue Bahn zu brechen, seinem Genius den ihm eigenthümlichen Schwung zu geben, sich seinem Hange zu überlassen, auch Maler zu seyn und zu panegyrisiren nach seiner Art?

Und diess hab' ich gethan, denn ich wollte mich auszeichnen, ich wollte Aufmerksamkeit erregen, ich wollte *Muster* werden; und diess hat mir geglückt, nun beneide man mich darüber, so lange und so viel man will — besser ists immer beneidet werden, als unter dem grossen Haufen verlohren gehen, vergessen oder wohl gar bemitleidet werden; lauter Dinge, die mir ganz und gar nicht anstehen und denen ich mich nie aussetzen werde.

Nennen hat man mich zwar wollen, und gerathen hat man auf diesen und jenen; aber errathen soll man mich gewiss nicht, bis es mir belieben wird selbst aufzutreten und zu sagen: hier bin ich. Noch zur Zeit behagt mir, wie allen grossen Herren und grossen Genien, das so behagliche *Incognito* und mit Vorsatz hab' ich eine ganz unkenntliche und meinem persönlichen Charakter ganz und gar nicht entsprechende — Vielmehr eine ihm im Ganzen und im Detail ganz widersprechende, ganz widersinnige, ganz indechifrable *Maske* gewählt, um — wenigstens noch eine Zeitlang — auf dem grossen *St. Markusplatze* unsrer Lesewelt darunter zu erscheinen und mich so nach aller Herzenslust darauf umzusehen und darauf und in den anliegenden Casinen herumzutummeln.

Als eine Folge und als einen neuen *Auftritt* dieser

Contradictionsmaske mag man es denn auch ansehen, dass ich gegenwärtig mich gefasst mache, gerade das *Gegentheil* von dem Satze aufzustellen, den ich jüngst mit so vielem Feuer und so warmem Eifer behauptet hatte, und ein klein wenig *à la Carnéades* oder *à la Carnéade* — doch in einer gleichgültigern Sache — wofür zwar unsre Legulejer auch die liebe Gerechtigkeit ansehen — zu zeigen: dass wir so weit noch nicht gefallen sind, dass mit einem *alten Römer*, wenn deren einer von ungefehr wieder unter uns auftreten sollte, niemand von uns sich unterreden — niemand etwa mit einem *Virgil*, *Horaz*, *Juvenal*, *Persius* oder *Martial* sich zu messen wagen dürfte. O nein! so weit sind wir noch nicht gefallen; noch können wir Männer aufstellen, die vor den Riss zu stehen im Stande sind und es mit jedem aufnehmen würden, der es wagen sollte, ihnen auf die Zähne fühlen zu wollen — und ohne mich hier auf den *lateinischen Verse-almanach*, *Calendarium Musarum latinum* oder *Florilegium latinum* heisst er, wenn ich nicht irre, zu berufen, den uns vor ein paar Jahren ein gewisser Rektor *Fischer* zu Halberstadt zusammengetragen hat, ohne der Männer lange Reihe aufzufodern, die er dort als *lateinische Dichter* aufgestellt und dem Publikum zur Schau vorgeführt hat, ohne *mich selbst* mit ins Glied zu stellen, der ich doch auch so manchmal gehexametert und gepentametert und so manchen poetischen *Sieg* in der Sprache des *alten Latiums* erfochten und errungen habe — will ich hier blofs von *einigen neuern*, noch lebenden oder doch erst kürzlich verstorbenen, *Holländischen*, die doch auch wenigstens halb Teutsche sind, *lateinischen Dichtern* etwas weniges hieher setzen, um sie, so viel an mir ist, unter uns ein klein wenig bekannter zu machen, als sie es bis jetzt sind und so vielleicht einen kleinen heilsamen Wetteifer zu erregen, welches wohl für meine wenige Mühe keine kleine Belohnung seyn würde und mich

recht herzlich und inniglich freuen sollte. Also *quod felix faustumque sit!* Auf die *benevolam aurium oculorumque operam* meiner Zuhörer und Leser zähle ich ohnehin.

Zwar weiss ich nicht mehr, in welcher Zeit — oder andern Schrift ich vor nicht gar langer Zeit gelesen habe, dass *Boileau*, *Voltaire*, d'*Alembert* und mehr andre damit gar nicht einstimmen wollen, dass *lateinische Verse* auch noch heut zu Tage *machbar* wären und wohl gar hönisch sich über die aufgehalten haben sollen, die sich so was noch unter uns in Sinn kommen lassen wollten — und darinn bin ich mit ihnen vollkommen einig, dass unter ihrer Nation (Ehre dem Ehre gebührt, den Cardinal *Polignac* und den guten Pater *Desbillons*, qui francisent pourtant tant soit peu tous deux, wollen wir ausnehmen) es jetzt nicht leicht jemand damit sonderlich glücken würde, weil sie überhaupt nicht viel latein mehr zu verlernen hat und die *des Brosses* und *Brotier* und d'*Olivet* unter ihr jetzt noch seltnere Phänomene, als ehedem die *de Thou* und die *l'Hôpital* und unter uns die *Mosheim*, *Gesner*, *Ernesti* und *Heyne*, die *Menze* und *Christe*, *Richter* und *Böhme* sind; aber so viel ist doch auch wahr, dass nicht leicht jemand weder unter ihrer, noch unsrer Nation, je zu einem gewissen litterarischen Ruhme gekommen ist, von dem man nicht wüsste und Proben hätte, dass er sich einmal — in der Jugend wenigstens — mit der *Dichtkunst* überhaupt und der *lateinischen* insonderheit abgegeben hätte.

Und sie selbst, jene *drey*, sind Beweise davon, wie obiger Referent, der sie als Feinde oder doch Verächter der neuern lateinischen Dichtkunst aufstellt, wider sie gezeugt hat; denn vom *Boileau* führt er ein Fragment an, woraus erhellet, dass er selbst *lateinisch* und in *Versen* darüber satyrisirt habe, dass man noch jetzt lateinische Verse zu machen wage. So hatte er zu intoniren angefangen;

Quid numeris iterum me balbutire latinis,
Longe Alpes citra natum de patre sicambro,
Musa jubes? —

welches denn zugleich ein Beweis ist, dass er zu mehrern malen in den Fehler, wenn es anders ein Fehler wäre, gefallen ist, den er getadelt hat.

Von *Voltairen*, dem man bekanntermassen gar manches nicht übel nehmen muss, haben wir gleichwohl noch ein *lateinisches Distichon* übrig, in welchem er alle Eigenschaften des Feuers zusammen gefasst hatte:

Ignis ubique latet, naturam amplectitur omnem;
Cuncta parit, renovat, dividit, unit, alit.

Diess that er in der Zeit, da er einmal auch in dieserley Materien sich vertieft und Preisschriften aufgesetzt hatte, die ihm aber nicht so, wie Schauspiele und Verse und Geschichten und Romane, glücken und gedeyhen wollten. Oui, ces *deux mauvais vers sont de moi* sagt er in einem Briefe an d'*Alembert* im 68sten Bande seiner Oeuvres, Lettre 187. Seite 400. und was er noch hinzusetzt, muss man im Buche selbst lesen.

Und selbst d'*Alembert*, der an den Liebhaber der Mlle *Clairon* geschrieben hatte, l. c. S. 136.

Si non pertæsum *cunni penisque* fuisset,
Huic uni forsan potui succumbere culpæ.

hatte auch seiner Preisschrift über die Theorie und Hauptursache der Winde, die von der Berliner Akademie im Jahr 1745. gekrönt worden war, diese *Epigraphe* vorgesetzt, die zwar Nachahmung *Virgils* aber doch glückliche Nachahmung war:

Hæc ego de Ventis, dum ventorum ocyor alis
Palantes agit Austriacos *Fridericus*, & Orbi,
Insignis lauro, ramum prætendit olivæ.

So wahr ists, was der liebe Lateinmann *Gesner* in seinem Programm auf *Mosheimen* sagt: Contigit ingenio viri magni illud quod sæpe factum observatur, ut primum in illis Musarum vel incunabulis vel crepundiis versaretur & probaretur, in *poëmatis*, lingua patria, *scriptis*. Ceterum illud etiam hoc exemplo constat, in præexercitationibus oratoriæ artis *poësin* poni merito: neque sane principatum eloquentiæ inter Germanos sacræ adepturus erat *Moshemius* nisi a *poëtica* exercitatione & copiam insignem retulisset verborum & figurare orationem, sublimes sensus vividasque imagines concipere & lucidas descriptiones formare consuevisset. Facultas etiam *latinæ orationis* insignior inter ea est, quæ præludere magnorum virorum famæ, quin aperire illis famæ atque honoris templum, & rebus majoribus aptos esse, solet ostendere. In nostro quidem hoc ita esse apparuit &c.

Und überhaupt, dünkt mich, beweisen diese obigen drey Beyspiele, dass es mehr vorübergehender leichter *Scherz*, als wirkliche *Verachtung* bey diesen Männern gewesen ist, wenn sie in einem Anfall von Laune und vielleicht, indem ihnen verunglückte Versuche vorkamen, über *lateinische Poesie* ein klein wenig gelächelt oder gespottet haben. Es berufe sich daher nur ja keiner unsrer heutigen *Elegans*, die gemeiniglich von aller Kunst und allem Wissen nur das wissen, was nach dem Zeugnisse der Elisabeth *de Bavière*, veuve de Monsieur frère unique de Louis XIV. in ihren *Fragmens de Lettres originales*, die im vorigen Jahre herausgekommen sind, der grosse *Ludwig* davon wusste — gerade *Nichts* — auf diese oder auch andre Beyspiele, wenn er nicht an die Fabel vom Fuchse, der keine Trauben fressen wollte, erinnert werden will. Halten wir uns bey dieser letztern Art von Verächtern und Hohnsprechern nur ja nicht auf, sie verdienen's nicht — *Ars non habet osorem nisi ignorantem.*

Aber noch im vorigen Jahrhundert und noch zu Anfang des jetzigen blühte selbst unter den *Franzosen* die *lateinische Dichtkunst* nicht wenig, und sogar unter den *Jesuiten*, bey denen zwar es ein nicht geringer Theil ihres freylich meist schiefen und absichtlich schiefen Schulunterrichts war, fanden sich, unter vielen Faden *lateinischen Versemännern*, doch auch einige vorzüglich glückliche *Dichter*, die *Centonenflicker* und *Carminamacher*, wo jedes Wort mit einerley Buchstaben anfienge, oder wo man die *Verse* auch so gar *rückwärts* lesen konnte, noch immer mit abgerechnet. — Ich will hier nur den Pater *Baldus* und des P. *Vanier* prædium rusticum nennen; andrer nicht Jesuiten, nicht zu gedenken, die auch Ehre aufgehoben und poetische Lorbeern eingeärndet haben — und worunter sich der *Bilinguis Musarum alumnus* auspice *Phoebo* par M. *L. B.* 1707. 8. so vortheilhaft auszeichnet, der wohl mit Grunde, zumal da er im 18ten Jahre seines Alters so schriebe, von sich sagen konnte — — — — —

Jam Phoebe, petenti
Annuis, & poscunt carmina nostra diem.
Jam spondent celebrem ventura in secula famam,
Jamque cingunt nostrum laurea serta caput.
Jam me sequanicos inter numerare Poëtas
Audeo, jam placidis sequana plaudit aquis.

Hier ist zur Probe ein *Epigramm* von ihm, das ich wähle, weil die Ehre eines andern grossen *lateinischen Dichters*, des *Santeuil* oder *Santolius* darinn gerettet wird:

Ad *Autorem libelli*, qui inscribitur: *Tumulus Santolii*

Cur tu *Santolio* tumulum posuisse laboras?
Hunc prohibent coelo Carmina digna mori;
Quin potius sertis redolentes extruis aras?
Terrigenis tumulus convenit, ara Deis.

Freylich wenn es bloss maschinen — und handwerksmässige und schulgerechte Bearbeitung eines zur *Lehrprobe* aufgegebenen Sujets ist, dann gebe ich selbst keinen Deut für alle *Poesie*; aber wenn es Superabundanz und Ueberfluss des Witzes, der Talente und Kenntnisse ist, die man so auffasst, wenn das Gefässe überläuft; wenn es schöne Einkleidung eines an sich schon schönen Gedankens oder Einfalls ist, der nun, wie das an sich schon schöne Mädchen durch den ihr angemessnen Putz, noch reizender wird, ja dann mag der *Spötter*, er mag nun im Ernste oder nur so bey vorübergehender Laune gespottet haben, es mag nun bey ihm Hang zum Persiflage oder selbst profund — geometrischer Forschungs und Untersuchungsgeist, wie beym Verfasser der *Mélanges de Littérature* Tom V. Seite 525 — 568. vermeyntlich gewesen seyn, nur immer weiter gehen — ich an meinem Orte bin auf solchen Fall immer versucht zu antworten, was jene witzige Dame d'*Alemberten* geantwortet hat, der ihr stolz die Verdienste des *Philosophismus* um die ganze Menschheit angerühmt und gesagt hatte: Madame, nos Philosophes ont abattu la *forêt* des *préjugés* — Je ne suis donc pas surprise, war ihre Antwort, si vous nous débitez ici *tant* de *fagôts*.

Lasst uns auf die *Hauptsache* kommen, auf das was ich eigentlich hier anbringen wollte, dass nemlich in unsern Tagen, so wie in vorigen Zeiten, als die *Johannes Secundus*, die *Beckhuysen* und die *d'Orville* blühten, als die *Baudiusse*, die *Heinsiusse*, die *Grotiusse* und Consorten Gedichte dichteten, deren Zahl Legion ist, die *lateinische Dichtkunst* vornemlich noch unter den *Holländern* in guter ehrenvoller Achtung stehe, und sie uns noch von Zeit zu Zeit Männer aufstellen, die diesem liebenswürdigen Talente Ehre machen und sich mit jedem messen können.

Wir wollen hören, was obiger Schriftsteller oder Journaliste, denn excerpirt hab' ich ihn wohl, aber zu

geblieben waren, unter dem Titel: *Deliciæ poëticæ* fasciculus I, II und III, von denen ich, welches ich nicht wenig bedaure, weiter nichts sagen kann, denn so was kommt nicht bis zu uns; uns werden von unsern Herren Buchhändlern ganz andre deliciæ aufgetischt, wie unsre Messcatalogen ausweisen.

Ganz neulich hat uns obiger Herr von *Santen* auch eine Uebersetzung in *heroischen Versen* von *Homers Hymnus* auf die *Ceres* und einigen Fragmenten des *Callimachus* geliefert; lauter Belege zum günstigsten Vorurtheile für die Güte aller Produkte dieses Mannes.

Noch nicht genug; zu *Paris* hat 1783. der elegante Drucker *Didot* des J. H. *Hoeufft Pericula poëtica* gedruckt, mit der Beyschrift: *munus amicis* 8., und seitdem ist davon in *Holland* eine *Fortsetzung* erschienen. Es ist kaum möglich, sagt mein Mann, den ich excerpirt habe, das Talent der *lateinischen Elegie* höher zu treiben, als *Hoeufft* gethan hat; in der, die auf das Gefechte bey *Doggersbank* gedichtet ist, und in einer andern an den posthumen Herausgeber des *Burmannischen Properz*, abermal obigen Herrn von *Santen*, und noch einer andern an Heinr. *Riemsnyder* hat er sich in aller seiner Stärke gezeigt.

Die *holländische* Ausgabe und Fortsetzung der *Pericula* poëtica hat ein Buchhändler zu Dortrecht, *Peter von Braam*, des Verfassers Freund und selbst ein guter *lateinischer Dichter* veranstaltet; und hier findet sich ein Gedicht, das ich hieher zu setzen mich nicht enthalten kann, so witzig ist der Gedanke und mit so vieler Delicatesse ist er dargestellt und ausgeführt; ich bin überzeugt, jeder Leser, der nur ein klein wenig Kenner und Beurtheiler ist, werde damit ausserordentlich zufrieden seyn, und sich dabey in einer wahren würklichen Wohlbehaglichkeit fühlen. *Ad Herbam*, ist die ganze einfache Ueberschrift, bey der mancher nichts oder wenig zu denken oder zu sagen haben

möchte; lafst uns hören, was er darüber zu fagen oder vielmehr dem Grafe anzuvertrauen gehabt hat, die Confidence ift gut und fehr gut angebracht:

Gramina, quæ vario florum vernatis honore,
Et femper viridi cefpite terra nitens,
Si vos *Auroræ* ftillantes lumine guttæ,
Si vos perpetuus Chloridos humor alat;
Efte bona, & facilem vofmet fubmittite lectum,
Dum jungat lateri *Phyllis* amica latus;
At mox, ne qua jocos prodentia figna fuperfint,
Ambitiofa nova furgite luxurie.

Vielleicht hat ein anderes kleines *Gedicht* das Glück noch allgemeiner zu gefallen, weil es ein feines Lob für einen der gröfsten Männer des Jahrhunderts mit einer Amönität herbeyführt, der nichts gleichen kann; der Verfaffer verfertigte es, als das Gerüchte, *Franklin* feye unterwegs nach America geftorben, falfch ware befunden worden — es fteht noch nicht in obiger Sammlung und verdient es, wohl aufbewahrt zu werden:

Quem colit *Europæque* opponit *America* toti,
Albion ipfa hoftem quem venerata fuum eft,
Ecce acherontæis ingens *Franklinus* ab oris
In patriæ adplaufus, in Sophiefque redit;
Anne igitur *fuperûm* qui tela trifulea *Tonanti*
Eripuit, *ftygium* vicit & ille *Jovem*?
Wie glücklich!

Zu Franeker hat D. V. D. Sluis im J. 1786. des *Vopifcus Horatius Akerus Poëmata* in 8. gedruckt. Leichtigkeit und Reinigkeit herrfchen auch in diefen Produkten. Derfelbe Verfaffer hat auch eine *Elegie* auf die Wiederkunft des *Frühlings* verfertigt, wo es aber fchwer halten würde, glaubt mein Referent, ihn vom Vorwurfe des Plagiums zu

retten, indem er nur allzusichtbar den bekanntermaſſen ſo herrlichen und ſo einzigen *Petrus Lotichius* nachgeahmt habe. In einer andern *Elegie* an ſeinen *Arzt* ſcheinen unſerm Quellmanne Wohlanſtändigkeit und Schamhaftigkeit allzuſehr beleidigt und auf die Seite geſetzt zu ſeyn; allein mit dem Arzte muſs man nicht heucheln oder hinterm Berge halten, er iſt der Prieſter der Natur.

Noch ein reizendes *Gedicht* glaubt unſer Gewährsmann nicht vergeſſen zu dürfen — und wir würden's ihm nicht verzeihen können, wenn er's vergeſſen hätte; es hat den Herrn *Gadſo Coopmann's*, Doctor der Weltweiſsheit und Arzneywiſſenſchaft, zum Verfaſſer, eben denſelben, dem die Pariſer mediciniſche Fakultät, wegen einer Diſſertation *ſur le Muquet ou Millet des enfans nouveau nés*, eine ihrer Medaillen zuerkannt hat. Das Gedicht, von dem hier die Frage iſt, hat die Aufſchrift: *Gadſonis Coopmann's Varis* ſive *Carmen de Variolis*; es iſt zu Franeker bey der Wittwe G. Coulon 1783. in 4. gedruckt, und enthält eine ſehr witzige Erdichtung im Geſchmacke der ovidiſchen Metamorphoſen, und ſein Hauptgegenſtand iſt die Inoculation oder Blattereinimpfung. Herr *Coopmann's* hatte ſie auf ſeine einzige Tochter angewandt, und ſie war das Schlachtopfer davon geworden; die rührendſte Epiſode, die man ſich nur immer denken kann, hat dieſs Unglück dem Verfaſſer eingegeben — jedes Vaterherz muſs bluten, wenn es ſo was lieſst.

Noch gerade kommt mir, indem ich dieſes ſchreibe, noch einer — und wenn ich recht zähle, wohl gar noch drey andre in Wurf, die ich hier mitzunehmen nicht vergeſſen darf und nicht vergeſſen will. *Hermann Boſcha* heiſst der Hauptmann unter dieſen dreyen — dieſer hat ſeit Kurzem zu Deventer bey Karſſenberg auf 56 Seiten in 8. eine *Muſa Daventrica* herausgegeben, wozu ihn ein Freund, namens *Jorden's* beredet hat, der auch durch eine Samm-

lung *erotischer lateinischer Gedichte*, die er unter der Aufschrift: *Gellia* herausgegeben hat, zu seiner nicht geringen Ehre bekannt ist, und also *juge competent* war, folglich gar wohl wusste, was er that, als er seinen Freund beredete, mit seiner *Musa Daventrica* hervorzurücken, und dem folglich auch dafür Ehre und Dank gebühren. Und so eben lese ich in der allgemeinen Litteratur Zeitung 1788. N°. 227. b. Seite 782. einen Artikel, der aus der niederländischen Bibliothek ausgezogen ist, und worinn wir belehrt werden, dass dieser *Boscha* Rektor der Schule zu Deventer ist, dass diese kleine Sammlung von Gedichten sehr niedlich gedruckt ist, und dass man sie in Holland den *Schraderischen Gedichten* an die Seite setze, in denen *Maro's* Heldenton und *Naso's* Annehmlichkeit herrschen soll.

Alle diese *Delicien*, von denen ich bisher gesprochen habe, sind auf unserm *teutschen* Boden wahre *Seltenheiten*, und diess ist mit eine von den Hauptursachen, warum ich davon hier so umständlich und in diesem Tone gesprochen habe. Möchte mein Spruch nur so viel vermögen, *einmal*, dass unsre teutschen *Buchhändler* so was doch auch in ihren Buchläden aufstellten, wo nicht hundert und dutzendweise, (denn das *Sint Mæcenates* würden sie, wenn man ihnen so was zumuthen wollte, sogleich — nur in einer andern und etwas rohern Sprache und Wendung — sogleich auf der Zunge haben) doch *einzeln*, damit der Liebhaber und Kenner doch auch ein wenig seine Augen- und Seelenweide daran haben könnte, und nicht gar *harum deliciarum ignarus* seyn und bleiben müsste; und *sodann*, dass unsre Herren *Teutsche* und *Teutschländer*, die oft so ganz und gar *teutsch* — ich will damit eben nicht sagen, steif und Pedanten — aber doch *teutsch* sind — und seyn wollen, und etwa gar glauben möchten, man sey es nur dadurch, wenn man alles verachte, was *nicht teutsch* ist, nicht teutsch gedacht, gesagt

und geschrieben ist — worinn sich diese Herren, mit ihrer Erlaubniss sey es hier *teutsch* gesagt — doch ganz gewiss sehr irren möchten, dass sie, sage ich, einsehen lernen, wie gleichwohl *Witz* und *Verstand* und angenehme *Talente* auch *auswärts* wohnen und wohl gar zu Hause seyn können — und dadurch aufgeweckt und angespornet und gereitzt und gelockt und gedrungen, und ein klein wenig gezwungen würden, was *ähnliches* zu versuchen und den alten wohlerworbnen *Ruhm* ihrer *Nation* nicht so schlechterdings und mit einemmale und für immer aufzugeben, sondern möglichst zu retten, was bey so gestalten Sachen so sehr auf'm Sprung steht, ihnen, wie schon mit so manch anderm geschehen ist, zu entwischen, wenn sie anders nicht bald *Anstalten* machen und *Vorkehrungen* treffen, damit gewissen, nicht mehr langsam aufkeimenden, sondern bereits und nur allzuschnell zur Reife und Ueberreife gediehenen fürchterlichen *Vorurtheilen* noch in Zeiten gewehret, und aus allen Kräften entgegengearbeitet werde, Vorurtheilen — *Barbarismen* hätte ich sagen sollen, wie das oder der ist: dass man nur in seiner männlichen *Muttersprache* schreiben, und sich auf den Leipziger und Frankfurter Messen zeigen müsse.

Ja, ja! möchte ich gern manchem unter ihnen zurufen, schreibt nur immer so fort, zeigt euch nur immer so; es wird euch auch niemand lesen — als *Teutsche* — und auch diese nicht — es wäre denn, dass ihrs erprobt hättet, wie *Wieland* und wenige andre, ihr gehöret zu denen, welchen man es ansieht, und bey jedem Federzuge, den sie thun, anmerkt, dass sie sich das —

— — — — nec desinat unquam
tecum *Graja* loqui, tecum *Romana* vetustas

in Zeiten haben gesagt seyn lassen.

Den *Lateinmann*, meine Herren, vorausgesetzt, dass ihm die Sprache nur *Vehikulum* ist, und er — Sachen

vorzutragen und sie angenehm einzukleiden weiss, liesst die *Welt*, wie den *Franzosen* und *Engländer*, deren Sprachen sich über die Gränzen ihrer Länder und in alle Welttheile verbreitet haben — nicht so unsre *Teutsche*, liebe, gute, herrliche, aber sehr, in Ansehung ihres Wirkungs-Kreises, beschrenkte Sprache — ja den *Lateinmann* liesst die *Welt*, und sein *Ruhm* geht durch alle *Gegenden* und dauert auf alle *Zeiten*. *Dixi & iterum servavi animam.*

Wenn ich nun so noch zum *Schlusse* den *Calcul* ziehe, und die ganze, schöne, lange Reihe von *lateinischen Dichtern*, die uns das gegen unsern so grossen *teutschen Reiche* so kleine *Holland* nur in unsern Tagen geliefert hat, noch einmal vor mir vorbey wandeln lasse, ja! denn möchte ich schon Erlaubniss haben, oder mir sie wohl selbst nehmen, noch einmal und in allem Ernste böse zu werden, und meiner Laune freyen Lauf zu lassen — Allein die Sache wohl überlegt — will ich, weils doch nichts fruchten würde, nicht mehr, weder im Scherz noch im Ernste böse werden; nicht mehr durch Laune, sey sie auch noch so gerecht und unschuldig, mich beherrschen lassen — sondern blos noch mit *Molierens George Dandin* sagen: *J'enrage de bon cœur d'avoir tort, lorsque j'ai raison*; und *Epiphonematis loco* hersetzen, was mir so eben aus der Feder fällt, einen *Panegyricus de ma façon* auf die *Muse Latiums*, ein *Compliment à la hâte* an die Freunde derselben in *Holland*, und einen *Seitenblick* à la persiffleur auf alle, die hieher nicht gehören und mit denen ich, *semel pro semper*, nichts weiter zu schaffen haben mag. Es ist weiter nichts, als ein *lateinisches Hexastichon*; und so lautet's:

Cum tot alas dignos te, terra *Batava*, *Poëtas*,
Non ego spem perdo, non ego porro queror;

Sunt & erunt semper, video, quos *Musa latina*
Ausonia & *genius* non sinet esse *feros*;
Namque, fatebor enim, cui non risere *Camoenae*,
Ille mihi *niger* est, *barbarus* ille mihi est.

* * *

Sic me servavit Apollo.

2.

Ueber einige Privatbibliotheken und ihrer Besitzer &c. *Fortsetzung* *).

Nach *Hannover* hab' ich Anfangs versprochen meine Leser zu führen — ich erfülle mein Versprechen, um so mehr, da sie mit meiner Begleitung durch die drey Hansestädte, *Hamburg*, *Bremen* und *Lübeck* nicht übel zufrieden gewesen sind, und hoffe, dass die Ausbeute noch ferner, wo nicht reichlich, doch befriedigend ausfallen soll; zumal wenn wir, welches meine Absicht diessmal ist, auch noch *Göttingen*, *Lüneburg*, *Helmstett*, *Braunschweig* und *Wolfenbüttel* so mitnehmen können. Ist man nur einmal unter Wegs, so läſst man sich leicht bereden, noch ein wenig weiter zu gehen, als man Anfangs sich vorgesetzt hatte. Diess dürfte also wohl auch unser Fall werden — also frisch daran — unversehens kommt man weiter, als man gedacht hatte. *Eo animo per Germaniam excurrit*, schrieb von mir einmal der Expetersburgische Wittenbergische *Crusius* an *Gessnern* nach Göttingen, *ut visitaret*, *quod usquam viri eruditi notitia dignum extat* — & *ut*

---

*) S. dieses Magazins 1stes Stück, S. 6. und folg. 2tes Stück, S. 1. und folg.

parum curiosum credas, *vel* Crusium *noscitare voluit*; ich werde daher schon, so viel an mir liegt, daran arbeiten müssen, dass der sonst gewiss Wahrheit liebende Mann nicht noch in der Grube an mir zum Lügner werde.

In *Hannover* lebte zur Zeit, da ich diese Gegenden durchzog, unter andern *Bücherkennern* der im J. 1759. verstorbene Director der Altstädterschule *Bünemann*, der mich anfangs nur in seinem Wohnzimmer, wohin er dieses und jenes Buch herbeyholte, nachher aber, da wir miteinander vertraulicher wurden, mitten unter seinem aufgethürmten Vorrath von *litterarischen Seltenheiten*, sehr angenehm unterhalten hat. Der Mann war schon alt, grossaugigt und ernst, bis er nach und nach warm und vertraulich wurde; er hatte 6 Söhne, von denen einer Medicin studirt hatte, zween mit der juristischen Praxis sich abgaben, und einer, der vier Jahre lang das *Institutum Gesnerianum* in *Göttingen* frequentirt hatte, ein Schulmann werden wollte. Des Herrn Directors Nachfolger im Amte, Herr *Ballborn*, den ich in *Jena* als einen fleissigen jungen Mann kennen gelernt hatte, ist schon 1777. als Superintendent zu *Neustadt* am Rübenberge gestorben, wie ich aus des jetzigen Directors der Altstädterschule in Hannover, *Rühlmanns* neuen Beyträgen zur Geschichte derselben, die 1786. in 8. erschienen sind, ersehen habe. Auf die *Königliche Bibliothek* wollte der alte Mann nicht mit mir gehen; er sey, sagte er, seit 5 bis 6 Jahren nicht dort gewesen; und diess aus der Ursache, weil er einst, da er einen jungen Baron *am Ende* hinaufgeführt, bey'm Weggehen die Treppe herunter gestürzt sey, und sich ein Loch in den Kopf gefallen habe. Wer hätte nun, so unschuldig auch die *Bibliothek* hiebey gewesen seyn möchte, dem alten Manne noch ferner zureden können? Von seinem Schul- oder wenn man lieber will kritisch-philosophischen Ernste, muss ich doch folgendes erzählen: Er wiess mir eine Schrift

(*Weislingers*), wo das W. in ein Sch verwandelt war, und klagte mir, daſs er an dieſem Grobian unſchuldig einen heftigen Feind und Gegner bekommen habe, der ihn wegen der Recenſion einer gloſſirten *Lyraniſchen Bibel*, in welcher bey der erſten Epiſtel an die Theſſalonicher eine *varians lectio* vorkömmt, und anſtatt: *romana eccleſia, a qua deficit græcia* ſteht: *a qua deficit gratia*, in ſeinem *Armamentario* ſehr geſchimpft habe; ich hatte Mühe, den Mann über dieſen ihm angethanen Schimpf zu tröſten, und ihm begreiflich zu machen, daſs Schimpf und Lob von ſo einem Manne einerley ſey. In eben dieſem *Armamentario* belehrte er mich, recenſire *Weislinger* eine Schrift, die ſonſt ſehr von den Catholiken unterdrückt und wohl gar geläugnet werde, von *Joh. Paper* oder *Pfeffer*, worinn ſtehe, daſs Pabſt *Sixtus IV.* den Engeln befohlen habe, die Sünder aus dem Fegfeuer zu tragen, die denn Zweifels ohne den Befehl reſpectirt und befolgt haben werden. Vom *Sleidan* hatte der Mann 80 - bis 90erley Ausgaben in allen Sprachen; wegen der ſpaniſchen war er noch ungewiſs, und eine in 8. fehlte ihm noch, welche er mich ihm zu verſchaffen ſehr angelegen erſucht hat. In einer Ausgabe von 1576. in gr. 8. *Argentorati ap. Ribelium* ſteht S. 73. dieſe Summarie: *Secta Franciſcanorum mire diviſa eſt* — Es folgen nun dieſe Diviſionen, und endlich heiſst es: *in diabolos denique ipſos* — der Setzer oder Buchdrucker, vermuthete er, müſste hier unwillig geworden ſeyn. *Bayle*, ſagte er, habe eine andere Ausgabe von eben dieſem Jahr 1576. gebraucht, und es habe ihm viele Mühe gemacht, bis er eine Harmonie der *paginarum* mit des *Bayle* allegatis habe herausbringen können. In einer Ausgabe von 1588. iſt zuerſt das XXVIſte Buch beygedruckt, und es lügen daher viele Ausgaben von den folgenden Jahren, in welchen es allemal heiſst: *additus eſt nunc primum Liber XXVI.* In einer Ausgabe

vom J. 1656. die wahrscheinlich zu *Genf* gedruckt ist, stehen auch viele piquante und satyrische Bemerkungen in *margine*, z. B. wenn es im Text heisst: *rejecta in Christum fiducia*, so steht am Rande: *alii*: *rejecta a Christo fiducia*; wenn es im Text vom Pabst heisst: *Christi vicarius*, so steht am Rande: *alii*: *Sathanae*, und so durchaus. Vom *Lactantius* besass er ein sehr sauber auf *Pergament* geschriebnes Exemplar, aus dem aber die vergoldeten *Anfangsbuchstaben* mit einem Federmesser herausgeschnitten waren; als ich ihm bey dieser Gelegenheit eine eigne Ausgabe dieses Schriftstellers vom J. 1739. II. Vol. Lipf. 8. nach Verdienst lobte, wollte er durchaus mein Urtheil über die neueste *Pariser* Ausgabe des *Lenglet Dufresnoy* vom J. 1748. II. Vol. 4. wissen; und um ihn zu befriedigen, sagte ich ihm: sie sey in den Zeitungen, wie ich glaube, mit Recht übel weggekommen. Von *Calvins Institutione christiana* hatte er die erste Ausgabe, Basel 1536. 8. Die erste in Folio ist vom J. 1539, und die, wo er sich statt Calvinus *Alcuinus* nennt, ist äusserst rar. Vom *Julius Cäsar* hatte er eine Ausgabe, die zu Rom in domo *Petri de Maximis* in Folio 1572. gedruckt, und in der Auction des *Menage* im Haag für 420 fl. weggegangen ist. Sie hat das besondre, dass keine Punkte auf dem Buchstaben i stehen, und der Buchstabe s auch am Ende der Wörter lang gezogen ist, z. B. *maximiſ*. Die beyden Buchdrucker *Schweynheim* und *Popartz* hatten diess eigen. Der Graf von *Bünau* besass eine noch frühere Ausgabe vom J. 1569. Von *Cicero's Quaestionibus Tusculanis* zeigte er mir eine Ausgabe vom *Nicol. Jenson*, die 1472. in klein Folio gedruckt ist. Vom *Ammianus Marcellinus* hatte er die erste Ausgabe, Rom 1474, die schon um 156 fl. verkauft worden ist. Vom *Boccaz* hatte er die *Genealogiam Deorum*, Venedig 1572, und den Tractat *de Montibus* 1573. Am Ende der erstern Schrift steht folgendes Distichon:

Hoc Vandelinus signis qui impressit abenis
Se tibi commendat familiamque suam.

Die *Cöllnische* Bibel, für welche die verwittibte *Herzoginn* von *Braunschweig*, von deren *Bibelsammlung* besser unten die Rede seyn wird, 120 Thlr. bezahlt hatte, und sie doch nur defect bekommen hat, also betrogen worden war, besass er auch, und hätte sie gerne vor 60 Thlr. gelassen. Der Betrug des Verkäufers bestand darinn, dass er hinten die Jahrzahl 1460. aufgekleibt hatte, ob es schon die nemliche ist, die er besitzt, wie aus den Druckfehlern erhellet, die in beyden Exemplaren eben dieselben sind. Z. B. in der Historie von der *Judith* heisst es: Gott seye ihr beygestanden, dass sie den *Holofernes* habe töden können, weil sie *Unkeuschheit* geliebt habe, statt dass es *Keuschheit* heissen sollte; Jerem. XXXV. steht anstatt: Israel gieng zu seiner *Kuhe* (im Platteutschen: *rouwen*) Israel gieng zu seiner *Frauen* (im Platteutschen: *frouwen* oder *vrowen.*) Ein andermal zeigte er mir viele *Epistolas Melanchthonis* in den Epistolis *Chytræi* vor, und andre seltne *Epistolographos*, des *Flaminii*, Jo. *Reuchlini*, Jo. *Trithemii*, *Oecolampadii*, *Zanchii* Briefe, des Petri *Carpentarii* Brief über die Pariser Bluthochzeit, nebst andern dahin gehörigen Schriften, des *Ferrarii* und *Calcagnii* Episteln, die des Jo. Mich. *Bruni*, *Sadoleti*, *Binelli* und *Manutii* præcept. & discipulorum im stilo Ciceronis, des *Politiani* Opera, *Naugerii* Opera, *Burmanns* Epistolographos in 5 Quartanten, *Barzisii* Opera zu Rom gedruckt, *Longolii* Opera bey den *Jundtis* gedruckt 1524. Das *Librum de Statu Religionis & Reipublicæ in Gallia*, das von einigen dem *Beza*, von andern aber mit mehrerm Recht dem *Jo. Serranus* zugeschrieben wird, welches auch die Buchstaben T. J. S. (fecit *Jo. Serranus*) anzudeuten scheinen; der Mann hatte alle

Ausgaben davon zusammengetrieben, so wie auch von *Agrippa's* Buch *de Vanitate Scientiarum. Catalogen* hatte er in schwerer Menge; ich bemerkte darunter insonderheit *Petri Scavenii Catalogum librorum rariorum* 4. Die Bücher dieses Sammlers sind in die Königl. Dänische Bibliothek gebracht und wenig bekannt worden. Wieder ein andermal zeigte mir der gefällige Alte von den *Sancta Ecclesia röm. defensionibus fidei contra Waldenses*, beyde Ausgaben in folio von 1501. und 1502, *rarissimum opus* setzte er hinzu, quod nec *Saligio* innotuit nec *Legero*, rerum Waldensium scriptoribus. Die zweyte Ausgabe folgte so geschwind auf die erste, weil starke Böcke wider die Latinität in der ersten mit untergelauffen waren, und der Buchdrucker sich deren schämte (so schamhaft sind in unsern Tagen selbst Gelehrte von Profession nicht) z. B. *tanxi* für *tetigi*, *ut* für *quod* &c. Der Verfasser dieser Schrift ist ein loser Vogel, und imputirt den böhmischen Brüdern närrische Dinge, die er wahrscheinlich *ad majorem eccl. rom. gloriam* selbst erfunden hat; z. B. dass einer, der ein völliger Idiot gewesen, nachdem er einmal von ungefehr den Mund geöfnet, und ihm eine *Mücke* hineingeflogen, fertig *lateinisch* habe reden können; da ihm aber sein Gewissen endlich aufgewacht sey, und er sich von diesen Zauberstücken wieder zur Gemeinschaft der röm. Kirche gewandt habe, alles sein Wissen wie weggewischt gewesen und wieder verschwunden sey. Ob er schon hinzusetzt: *testor Deum & omnes sanctos ita factum esse*, so ist doch der Herr *Henricus*, *Institor*, *hæreticæ pravitatis inquisitor* (so nennt sich der Verfasser, der aus den *Malleus maleficarum* geschrieben hat) in aller Form — er verzeihe es mir, ein Lügner und Aufschneider — seine Titel übrigens in Ehren gehalten, die er *rebus sic stantibus* wohl mit einer nützlichen Beschäftigung hätte umtauschen mögen. Hier kamen wir wieder sehr natürlich

auf *Weislingern*; ein Buch, sagte der Alte, der dem Manne, den er hätte verachten sollen, immer gerne eins anhängen möchte, aus dem er noch viele Schimpfwörter hätte lernen können, ist das *de Atheismis & Phalarismis Evangelicorum*, Libri II. auctore *Stanislao Rescio* Presbyt. Neapol. 1596. Diesem folgten nun in langer Reihe Hier. *Hirnheim* de Sypho generis humani, Prag 1670. ein rares Buch, *Andradii* orthodoxa explicatio contra *Chemnitium*, *Gersons* Opera in 4 Bänden, Cölln 1483. Der dritte fehlte, ein seltnes *Breviarium*, wo die Frage: ob der Pabst im Consilio präsidiren solle, zu bejahen, da wo stehen sollte: *residere*, vorsetzlich *præsidere* daraus gemacht war; *Vatabli* Biblia, Salmantiæ 1484. ein äusserst rares Exemplar; eine *Bibel* zu *Venedig* gedruckt 1538. mit *notis evangelicis in margine*; sie steht im *Indice librorum prohibitorum*, wie mir der Besitzer gewiesen hat; sie hatte ehedem dem *Georg. Cracovius*, *Pomeranus* zugehört, der ein Schüler *Luthers* gewesen war, und am Ende des II. Cap. des Br. *Jacobi* dazu geschrieben hatte: ego audivi *Lutherum* dicentem: se explosurum & fere extrusurum esse ex ecclesia hunc librum propter verba ista. Bey noch einem andern Besuche, denn wer hätte es müde werden sollen, den Mann aufzusuchen, der jedesmal so viel Artiges aufzutischen, und es mit seinen belehrenden Bemerkungen zu beleben wusste? brachte er einen *Horaz* zum Vorschein, der vor Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckt war 1405. wir lächelten ein wenig; einen *Justinus* vom J. 1479. *Ovids* Metamorphosen zu Parma gedruckt 1480. Den *Corradus* de Lingua latina in 4. Das rare Buch des *Georgii Valla* de rebus expetendis & fugiendis, fol. Das in des Card. *du Bois* Auction für 121 Thlr. weggegangen ist. An *Disputationen* besass der Mann über 7000 Stücke, und erzählte mir, der Engländer *D. Gerdes* habe, da er ihn einst besucht, ihm 600 Thlr. dafür auf den Tisch

legen wollen. Doch genug — und übergenug von *Bünemann*, der, wie man aus allem sieht, ein grosser *Bücherfreund* und *Bücherkenner* gewesen ist, und seinem Namen in jedem Betracht Ehre gemacht hat.

Den französischen Pastor, *David Clément*, Verfasser der leider! unvollendeten *Bibliothèque curieuse, historique & critique*, von der 9 Quartbände vor mir liegen, die aber nur bis ins H. gehen, werde ich blos zu nennen brauchen, um vermuthen zu machen, dass ich hier ein *nobile par fratrum* aufstellen wolle; und das waren sie auch in librarischer Rücksicht — denn *Bünemann* half dem Pastor an seiner Arbeit (und das konnte er auch) mit Rath und That, und sie hatten zu dem Ende eine wöchentliche regulare Zusammenkunft. Im übrigen aber war der Pastor mehr Welt- und Hofmann, auch viel jünger und munterer, und mit einem Worte Franzose — aber das Wort in seiner besten Bedeutung genommen. Sein Umgang war für mich erwünscht, reizend, und in jedem Betrachte befriedigend; zuerst hatte ich ihn bey dem biedern Hofrath *Scheid* gesehen, und wir harmonirten gar bald miteinander. Der Mann war durch Frauen reich geworden, die ihm ohne Kinder zu hinterlassen verstorben waren, und ihn zum Erben eingesetzt hatten; daher konnte er seinem Hang zu Büchern so ungehindert nachgehen, und ihn nach allen seinen Wünschen so gut befriedigen. Er besass alle *Catalogen* von allen ansehnlichen *Bibliothequen*, der *Pariser*, *Londner*, der *Bodleyanischen*, der des Cardinals *Ximenes*, des *Maittaire* Annales typographiques, den *du Verdier* und *la Croix*, die Leipziger *Acta Eruditorum*, die *Bibliothèque germanique*, *britannique* u. s. w. Kurz alles zu seinen bibliographischen Arbeiten nöthige und schöne Handwerkszeug. Ueberdem manch andre seltne Sammlung, z. B. von *Wolfischen* Controversschriften 6 Bände, auch die von *Strählern*, wo *Wolf* in einem Kupferstich dem *Könige von*

Preussen eine Brille auffetzt, die er aber, wie bekannt, gar bald wieder ablegte; die Wolfischen Schriften alle, die des *Spinoza*, nemlich seine Gedanken über die Metaphysik doppelt, seinen *tractat. politic.* und *opera posthuma* lateinisch und holländisch, das *Nov. Test. graec.* vom *Car. Lucari*, wo das Alt-und Neugriechische neben einander gedruckt ist; eine Sammlung von alten seltnen französischen, die *Verfolgungen* der *Protestanten* betreffenden Piecen, die *Biblia Montis Cassinensis*, die von den dasigen Benedictinern blos verschenkt wird, und folglich nicht verkäuflich ist; die *Bibliotb. Harlejanam*, *Osbornianam*, den *Catal. Bibl. Barberinianae*, wo unser gute *Arndt* bekannter massen zu einem Herrn *Weylandt* gemacht ist, *Jac. à S. Carolo* Biblioth. pontificia, wo es einmal lächerlich genug heisst: *Articulus Alsmacaldus*, germanus, Lutheranus, scripsit de potestate Papæ librum, und wo auch *Stares* statt *Starks* Spiegel &c. vorkommt. Er besass auch den Theil von des gelehrten und singulären *von der Hardt Commentar. in Jobum*, den man noch besitzen konnte, denn den andern Theil hatte er verbrannt, und die Asche davon in einer Kapsul auf die Universitätsbibliothek zu *Helmstett* aufgestellt, worüber man *Clements* Bibliothéque art. van der Hardt not. 10. und 11. Seite 354. T. IX. nachsehen kann. Wie manche Kapsul müsste man aufgestellt sehen, wenn alle Autoren sich so Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollten! Herr Pastor *Clement* stand zuerst in *Cassel*, dann in *Braunschweig*, wo ihm zwey Söhne, zwo Töchter und eine Frau, die reich war, gestorben waren; diess sagte er, habe ihn zaghaft gemacht, ferner zu heurathen. Daher er denn mit Büchern sich zu amusiren suche, schon seit 30 Jahren alle Journale lese, und sein Werk beynahe ganz ausgearbeitet da liegen habe; er hatte alles, was er dazu gesammlet und zusammengeschrieben hatte, in Schränken, die in Fächer, nach dem Alphabet

eingetheilt waren, sehr hübsch rangirt. Sein Umgang und sein gesellschaftlicher Ton, denn ich habe ihn auch von dieser Seite kennnen lernen, war mir, wenn auch von litterarischen Raritäten nicht die Rede seyn konnte, ungemein behaglich.

Bey dem guten, wackern und vielleicht nur von einer Seite schwachen Hofrath *Scheid*, den und dessen Charakter und Schicksale uns *Büsching*, schwach, vielleicht auch nur von einer Seite, jüngst so naïv und treuherzig geschildert hat, hab ich den Pastor *Clement*, den Hofr. *Falk* und dessen *Frau*, den Hrn. *Schuhmacher* aus Bremen, den Lic. *Koch*, Sekret. des franz. Gesandten von *Vergennes*, die ich vorher schon kannte, manch andern und manch anders gesehen und genossen. Die Frau Hofräthin *Scheid*, *Schmaussens* berüchtigte Tochter, war damals noch blühend und munter und eine herrliche Gesellschafterin, der ich nichts als alles Gute, kleine gesellschaftliche Petulanzen ausgenommen, nachsagen kann — nur taugte sie für den Mann und der Mann für sie nicht, *hinc illa lacrima!* Ich kann, da der Mann gegen mich sehr vertraut war und vielleicht Absichten mit mir hatte, manches von ihm erzählen, das *Büsching* nicht wissen konnte oder nicht erzählen wollte — und hoffe, es solle kein ganz unbedeutendes *Supplement* zum *Leben* eines *Litterators* und *Historikers* werden, der vieles gearbeitet, vieles genützt und vielen und langen und thätigen Einfluss — da und dort — und insonderheit auch auf *Göttingen* gehabt hat, und gewiss ein bemerkenswürdiger Mann in manchem Betrachte gewesen ist. In *Altorf*, erzählte er mir einst, habe er fünf Jahre lang beym Prof. *Schwarz* im Hause gewohnt und vieles von ihm profitirt — 60 Thaler, die er ihn beym Abschied zu bezahlen gebeten, habe er für ihn bezahlt, und nie etwas davon wieder zurück haben oder nehmen wollen; des Conrektor *Jahns* in Nürnberg, erinnerte er sich mit

Vergnügen; *Kuhns* in Strasburg lateinische Poesien (es ist eben der, von dem wir auch eine Sammlung von *Panegyricis* haben) lobte er bey Gelegenheit sehr. *Valentin Scheid*, Prof. Medicinæ daselbst und ein überaus beliebter Prakticus, unsers Hofraths naher Verwandte, habe ihn, sagte er, einst von einer Krankheit curirt, und zur Dankbarkeit habe er ihm ein Carmen gemacht, des Innhalts: er wünsche ihm dafür alle mögliche Krankheiten — nicht an den Hals, sondern zum curiren, damit, so wie einst die Kaiser von den bezwungenen Ländern *Africanus*, *Britannicus* &c. geheissen, er von den gebändigten Krankheiten *Podagricus*, *Phtisiacus* u. s. w. heissen möge, eine *societas poëtica* die damals unter einigen jungen Leuten existirt habe, sey für ihn sehr aufmunternd gewesen. In *Halle* war er als Hofmeister bey einem jungen Grafen von *Oettingen* und wurde in der Folge in Oettingische Dienste berufen. Ein *Franciscaner* war in weltlicher Kleidung mit nach *Halle* gegangen, weil die Mutter des jungen Grafen eine Erzbigottin war. Der junge Graf hielt den Mann für einen Narren und besoff den Pater den Tag vorher, wenn er beichten wollte, um nun eine desto leichtere Pönitenz zu bekommen. Herr Pater, sagte er, heut' hab ich den Rosenkranz in Händen gehabt; o das ist sehr gut, erwiederte dieser, es zeuget, dass der Herr Graf fleissig bete; nicht doch, fiel die Antwort, ich zog andre Hosen an und that ihn aus einem Hosensack in den andern; der Pater schimpfte immer auf die Protestanten, er leugnete, dass man in seiner Kirche die Heiligen anbete, Hr. *Scheid* überzeugte ihn vom Gegentheil, da er in Gegenwart der Gräfinn einige Bauren fragte: was sie da anbeteten? diese Bilder war die Antwort. O diese Leute, versetzte der Pater, wissen es nicht besser; ey, sagte *Scheid*, so sind sie kein ehrlicher Mann, dass sie es ihren Bauren nicht eben so gut beybringen, als der Frau Gräfinn, dass sie

Holz und Stein nicht anbeten dürfen. Einst wollte der Pater dem Grafen beybringen: man müsse alles glauben, so bald es die Kirche sage, daſs man es glauben solle; der Graf stutzte; ja, setzte nun der Pater hinzu, und wenn die Kirche sagte: diese Wand, die weiſs ist, sey schwarz; so müſsten sie es glauben. Und wenn die Kirche sagte, versetzte *Scheid*, sie, Herr Pater, seyen ein O . . oder E . . . und kein Franciscaner, das sollte man wohl glauben? Von *Bartenstein* erzählte er, da er noch in *Strasburg* gewesen, habe er viel gründliche Gottesfurcht besessen, und bey seinem nachherigen Uebertritt zur römischen Kirche sey es ihm schwer aufgefallen seine Eltern verfluchen zu müssen; allein man habe ihn damit zu beruhigen gesucht, daſs es die *Kaiserin* selbst auch hätte thun müssen. Aber der Herzog *Anton Ulrich* habe dieſs durchaus nicht gethan, sondern gesagt: Es ist genug, daſs ich katholisch bin, was wollt ihr mehr? Herzog *Carl Alexander* von *Wirtemberg* habe seinen Prinzen von einem lutherischen Prediger taufen lassen und da dieſs die katholischen verdrossen, zur Antwort gegeben: Ey, so könnt ihr ihm ja noch den H . . mit Chrisam schmieren. Er floſs über von solchen *Histörchen*, wenn er darauf verfiel — Ich will noch einige hersetzen, die mir auch jetzt noch nicht entfallen sind. Ein Prediger in *Kopenhagen*, wo *Scheid* auch, wie bekannt, eine Zeitlang im Amt gestanden hatte, kopulirte ein junges und ein altes Ehepaar zu gleicher Zeit; *Seyd fruchtbar und mehret euch*, sagte er, da er sich zu jenen wandte, und *füllet die Erde*, zu diesen. In einer *Hochzeitpredigt* redete eben dieser die Braut so an: kurz und gut, nicht wahr meine liebe Braut, so will sie es haben; man sagt zwar auch: je länger je lieber, allein ich verstehe, meine Predigt, und die soll dieſsmal kurz seyn. Weinet nicht, es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda, war dieses Predigers Symbolum, der

ein *bon vivant* war, aber so sehr er lachen konnte, auch eben so sehr zu weinen wuſste. Ein Bauer weinte sehr über seine Frau, mit der er doch übel gelebt hatte, *Pontoppidan* verwieſs ihm das, ja, sagte der Bauer, sie glaubens nicht Herr Pfarrer; *meine Frau war schlimm zu haben und noch schlimmer zu verlieren*. Ein Student in *Kopenhagen* hatte sein, auf ein Vierteljahr mitgebrachtes Essen verzehret und schon etliche Tage Hunger gelitten, er klagte es einem Kameraden, der alte und reiche Verwandte hatte und bat ihn, ihm da eine Mahlzeit auszuwirken. Dieser versprach sein möglichstes zu thun, doch setzte er hinzu; die Leute sind alt und wunderlich und wenn man nicht alles, was sie vorlegen, aufiſst, werden sie leicht böse und lassens wohl gar bis zu Schlägen kommen. Dafür glaubte der arme Schlucker schon Rath zu schaffen; er ward nun eingeladen, man trug Essen über Essen auf, er räumte rein auf; endlich hatten sie nichts mehr aufzutischen, als einen Schinken, den brachte man auch noch herbey, um doch den armen Tropfen satt zu machen, ein Stück nach dem andern ward ihm vorgelegt, er aſs über Vermögen, endlich aber stand er auf, zog vom Leder und schrie aus vollem Halse: Nein! ich will doch lieber als ein ehrlicher Kerl sterben und mich wehren, als mich zu todt fressen! die alten Leute stutzten; der Vetter löſste das Räthsel und nun hatten sie alle zusammen was zu lachen. Dergleichen Stückchen wuſste der sonst grave Mann mit solch einem Anstand zu erzählen, daſs man sie nicht wieder vergaſs, wenn man sie einmal aus seinem sonst so ernsten Munde und so *inter poculum hilaritatis*, denn mit Rhein, Burgunder und Cypernwein wartete er auf, und vor 1 Uhr Nachts kam man da nicht von ihm weg, vernommen hatten. Von *Klefetern*, dem Syndicus zu *Hamburg*, den er als Erzwindbeutel schilderte, erzählte er einmal, daſs er ihm geklagt habe; der hannö-

verifche Legationsſekretaire habe ihm den Rang ſtreitig machen wollen. Ey, was! das kann nicht ſeyn, ſagte *Scheid*, er weiſs viel zu gut, daſs ein *königl.* Legatſekretaire einem Sekretaire der *Stadt Hamburg* den Rang nicht ſtreitig machen könne. Da einmal von *Convertiten* aus dem Catholiciſmus die Rede war, ſagte *Clement:* ſein Vater habe ihm die Regel gegeben, jedem, der ſich zu dem Ende bey ihm melde, ſolle er die innere flache Hand beſehen; wüchſen ihm Haare darinn, dann ſolle er ihm trauen; und nun erzählte der fromme *Scheid:* den *Jac. Heibingius* habe dieſs bewogen, zu uns überzugehen, daſs in der *Augſp. Confeſſion* ſtehe: Alle Religionen ſeyen beſorgt geweſen uns das zu lehren, was wir in Anſehung Gottes thun ſollten, nur die chriſtliche aber zeige uns, was Gott in Anſehung unſrer gethan habe — und da wo dieſs rein gelehret werde, ſey unter den Chriſten die beſte Religionsverfaſſung. Der Diſcours gieng nun zum P. *Roth-fiſcher* über, der unſerm Hofrathe mit ſeinem Federhute und in ſeiner ſilbermoornen Weſte nicht gefallen wollte; er ſagte von ihm zu dem Groſsvoigte von *Münchhauſen:* er kann bey den Catholiken ein Stern erſter Gröſſe ſeyn, bey uns iſt ers nur von der ſechſten. Das Ausreuten mit den Studenten ſah er auch, wie billig, als unſchicklich an und hatte es ihm ſehr wiederrathen; überhaupt war er froh, daſs man ihn nicht nach *Göttingen* genommen hatte und glaubte am *Braunſchw. Hofe* werde es auch nicht lange währen, da der *Herzog* ein ernſter Herr ſeye, der ſolche Windbeutel nicht leiden könne, eben ſo wenig als der Miniſter Herr von *Schrader.* Um Verzeihung, lieben Leſer, daſs ich über ſolchen Dingen den ſonſt in ſeinem Studierzimmer unter *Büchern* gleichſam verſcharrten Mann mit allen ſeinen ſchönen *Büchern* und ſelbſt mit ſeinen *Originibus Guelphicis* beynahe verſäumt habe, und mir nun

am Ende mit einem videsis de his aliisque *Büschingium* helfen muss, wenn ich nicht von vornen anfangen will.

Wir gehen nun mit ihm auf die *Königl. Bibliothek*, deren Seltenheiten er mir durch einen Herr *Marschall* vorzeigen liess und jedesmal mit seiner *Polymathie* noch um vieles zu erhöhen wusste. Das auffallendste für mich, und auch hier noch am meisten würdig, Büchervorstehern empfohlen zu werden, war der auf 60 Foliobände sich belaufende *Catalogus*, der in seinem innern *mobilis* und so eingerichtet ist, dass die Zettel, worauf der Titel des Buchs geschrieben ist, auf jeder Blattseite zwischen Bänderchen eingeschoben und nach Belieben und Bedürfniss herausgenommen, verrückt und anders entweder vor oder zurückgeschoben werden können, und man so immer neu angeschafte Bücher an Ort und Stelle eintragen kann, so wie die Numern, die oben an den Büchern selbst angemacht sind; man hat diess seitdem da und dort in öffentl. Bibliotheken nachgemacht und sehr vortheilhaft befunden, dass ich mit *Leibnitzens Rechenkasten* und vorhandene *Handschriften* werde haben vorzeigen lassen, so wie das *Drusen Cabinet*, und die fast einen Centner schwere *Silberschlacke*, für welche der König den Bergleuten 1600 Thaler auszahlen lassen, versteht sich wohl von selbst. *Lorenz Costers speculum humanae salvationis* und eines Engländers *Caxton speculum virtutis*, in ganzen Tafeln geschnitten, zum Beweiss dass beyde beynahe zu gleicher Zeit auf einerley Einfall gerathen waren;. obschon des letztern Arbeit erst etwa vor 10 Jahren durch einen Engländer *James* in seiner *Geschichte der Buchdruckerkunst* bekannt gemacht worden war, wurden auch vorgezeigt und darüber raisonnirt; desgleichen *arabische Manuscripte* vom *Theophilus Golius* durch *Leibnitzen* angeschaft, und ein Mspt. von der *Ethic des Aristoteles* vom *Leonh. Aretinus* lateinisch übersetzt; schöne *Alcorane*, ein niedlicher *Martial*, manch

anders;

anders; ein modenesischer Legationssekretaire, der unter *Muratori* studirt hatte, und ein grosser Liebhaber von dergleichen Dingen war, zwey *Gröninger* und auch noch ein Lieutenant fanden sich ein und ein paar Stunden waren gar bald verschwatzt. Ein andermal sahe ich da eine prächtige *englische Bibel* mit vielen Kupfern auf *Pergament*, abgedruckt und in kostbarem Einbande 2 Folianten 1717. es sollen nur 4 Exemplare so gedruckt worden seyn, welches sehr glaublich ist, denn der Aufwand ist zu so was, wie man aus neuern Proben, die *Beaumarchais* und *Brunck*, und im kleinen andre zu meiner Zeit in *Paris* bey *Coutellier* gemacht haben, sehr grofs; ferner eine überaus schöne und prächtige *Charte* von der Stadt *London*; eine *Stadt* und *Festungswerker* in *Wachs* modellirt; den *Theuerdank* oder die Geschichte K. *Maximilians I.* wie aus dem beygefügten Schlüssel leicht zu schliessen ist, auch auf Pergament, mit 116 gemahlten Holzschnitten, alles sehr sauber abgedruckt, Nürnberg 1517. Diefs Exemplar hat 100 Species Ducaten gekostet. Es war auch ein anders auf Papier und mit unilluminirten Holzschnitten vorhanden. Ferner sahe ich da unter den Pretiosis, des *de la Colombière science héroïque*, wo die Wappen alle ungemein schön mit Gold illuminirt sind, die *Natural history of Florida* 2 fol. wo die Blumen, Bäume, Fische &c. alles nach dem Leben abgebildet ist; eine *Reisebibliothek* in einem bequemen Schranke, wo alle *Elzevirische Respublica* beysammen sind; *Kupferstiche* der russischen Regenten in grofs folio; die *Kupferstiche* von den Expeditionen *Alexanders* des Grossen; *Knellers* englische Kupferstiche; ein Instrument den Arm zum Geschwindschiessen fest zu halten, das *Leibnitz Peter* dem I. präsentirt und dafür 1000 Stück Rubel erhalten hat, und *pour bien finir* — eine *Wallachische Bibel* vom J. 1688. die 100 Thaler gekostet hat. Und so müsse denn — *mille pardons*, *chers*

Lecteurs! eine Anomalie die andre wieder gut machen und eine *öffentliche Bibliothek* ersetzen, was ich oben bey der eines *Privatmanns*, nachdem ich mich einmal so ins *Histörchen erzählen* verwebt sahe, so unverantwortlich und so ganz zweckwidrig versäumt hatte. Nimmer soll mir so was wieder zu Schulden kommen! und nur gestehen will ichs hier, dafs ich keinen kleinen Schock von *Anekdoten* über den Oculisten *Taylor*, den Göttinger *Claproth* den ersten, den dasigen *Michaelis*, über *Goetten*, *Hagemann* und *Jacobi*, über zwanzig andre zurück halte, blofs *ut ne vagari extra oleas iterum videar*, welches man mir verhoffentlich auch ein wenig auf Rechnung zu gut zu schreiben belieben wird; wo nicht so hole ich einst noch alles nach, spreche von *Herrnhausen*, von den dasigen mannsdicken *Jets d'eaux*, von der französischen Komödie, von den im langen Saal, wo sie gespielt wurde, aufgestellten 24 römischen *Busten* von orientalischem Marmor mit Metallköpfen, vom König *Georg II.* und dessen mit Silber galonirten englischen Kleide, von der hinter ihm stehenden Herzoginn von *Neucastle*, vom Lord *Hindford* und dessen blauen Hosenbandsorden, von der neben ihm lachenden Gräfinn *Yarmouth*, von den übrigen Hofdamen und von allem und von allen, was und welche ich da gesehen und angestaunt habe, *car ce fut toujours ma coutume de me trouver tant soit peu par-tout.* Punctum!

Und nun sind wir, denk ich, in *Lüneburg* und beym Rath *Jugler* — also dem Himmel seys Dank! wieder in unserm Fache. Ich fand den Mann gleich das erste mal und immer *en belle humeur*; wir sind nur, mit diesen Worten empfieng er mich, privilegirte Müfsiggänger, denn alle unsre Untergebene sind verreifst; sein freymüthiger Witz und seine *bonhommie* amusirten mich sehr. *Gottsched*, sagte er, ist zum Redner gebohren aber geschossen, wie seine *Singularia Vindobonensia* ausweisen, wo er den

Kaiser lobe, dass er kurze und dicke Beine habe und *familiariter ac pæne amice* mit ihm umgegangen seye; dass in *Erlangen* alles zusammengelaufen sey, um ihn zu sehen u. s. w. *Böhme* in *Leipzig* schreibe gut, nur künstle er noch zu sehr; *Wernsdorf* eben daselbst wäre Prof. Eloq. in *Helmstett* geworden, wenn er nicht auf 400 Thaler gespannt hätte; Prof. *Kohl* habe mit seinen Kindern oft Processe, die mit Recht foderten, von ihm ernährt zu werden; *Hagedorn* komme nie aus dem Caffeehause, als wenn er wisse, dass seine Frau, eine Engländerinn, mit der er gar nicht zufrieden ist, zu Bette sey. *Noctuas Athenas*, dachte ich und gieng für diessmal weiter. Ein andermal kamen wir auf Dinge, die mehr *ad rhombum* waren; er wiess mir aus seiner *Bibliothek* das erste lateinisch gedruckte Exemplar der *goldnen Bulle*, vom J. 1477. *Schwindtii* Ausgabe von *Eginbarti Vita Caroli M.* 4. einen *Sleidan* vom J. 1557. Die beste Edition, sagte er; zwey Blätter ganz in Holz geschnittnen Druckes, vermuthlich von *Lorenz Coster*, die *Catalogos Bibliothecæ Gundlingianæ*, aus der die Erben über 11,000 Thaler gelösst hätten, *Loescherianæ*, worüber der Herr Rath, der eine Löscherische Tochter zur Frau hatte, mit dem Rector *Schöttgen* Streit bekam, der nur immer, was er noch nicht hatte, excipiren und so auf Kosten der Erben studiren wollte, eine vollständige Sammlung von den Schriften über das *Regicidium anglicanum*, worüber er einmal *suppresso nomine* zu schreiben gedachte; nächstens wollte er nun *Struvens* Introd. in Hist. litter. *à sa façon* umgeschmolzen in 2 gr. Octavbänden in Cuno's Verlag herausgeben; auch hatte er schon über 100 Artikel von *Vitis celebrium ICtorum* fertig, die er, wenn er eine Gesellschaft dazu bekäme, noch ferner ausarbeiten und herausgeben wollte, welches auch, wie bekannt, zum Theil geschehen ist. Der Mann hat auch von der *Pedanterie* der *Juristen* geschrieben; ein Fach, glaube ich, ist diess,

das nie erschöpft werden kann, denn Pedanterie — seys darum, herrscht allenthalben und in allen Ständen — aber *ita me Themis amet & Astraea amet & Musae ament & Jupiter amet & Janus Patulcius!* in keinem mehr und allgewaltiger, als im Juristenstande — oder ich müsste mich sehr irren — und gewiss, ich irre mich nicht! Einen *Quidam*, der behauptete: *Jurisconsultum oportere esse Musicum*, weil ein Jurist oft Stadtschreiber werden könne und an einigen Orten damit verknüpft seye, dass er die Orgel spielen könne, habe er, so sagte er, dadurch widerlegt, dass er behauptet hat: *Ergo & Moechum*, *Ergo & Sartorem* und was des *Ergotirens* mehr seyn mochte. Ein andermal kamen wir wieder auf andre Materien; er zeigte mir z. B. wie der grosse *Grävius* aus *Buchneri* Orationibus ganze Stellen ausgeschrieben habe und darüber mit D. *Rivinus* in Leipzig wegen eines Corollarii: *Graevius in primo Plagiariorum subsellio collocandus*, in grosse Streitigkeiten gerathen sey und ich ihn zur Wiedervergeltung, wie *Wolle* in Leipzig *Mosheimen* ipsissimis verbis und *sans dire mot* abgeschrieben und sich zu eigen gemacht habe. Mit unter zeigte er mir die *Officia Ciceronis* teutsch in fol. mit Holzschnitten, *Epistolas Mss.* vom *Melanchthon*, *Camerarius*, *Morhof*, *Cyprian* u. a. erzählte vom König in Preussen *Friedrich Wilhelm I.* Friedrichs des Einzigen Vater, dass er — wie er denn überhaupt ein eben so glücklicher *Dichter* als *Mahler* war — unter die Bittschrift einer armen Wittwe geschrieben habe: Achzig tausend Mann hab ich täglich zu speisen, Gold und Silber kann ich nicht . . . . . . Friedrich Wilhelm König von Preussen. *Zschackwitz* da er noch zu *Hildburghausen* stand, soll wie J. behauptete, öffentlich geschrieben haben; unter *Carl VI.* florire das Weiberregiment — der Mann hatte offenbar Unrecht; denn Pfaffen regierten die Weiber und den schwachen Kaiser. Man wollte ihn wegen dieser dreisten

Behauptung aufheben; allein, er retirirte sich nach *Halle* und der König der Hallenser, Friedrich Wilhelm, sagte, er gebe niemand heraus. Prof. *Kebr* aus Petersburg kam nach *Leipzig* und in eine *Disputation* unter *Deylings* Præsidio, er ward zum Opponiren eingeladen, bedankte sich aber mit einem Compliment, das sich so endigte: *quid enim sus contra Minervam?* und auch diess war charakteristisch, denn *Kebr* war das wirklich in seiner Lebensart. *Deylingen* besuchte einst sein Vater, der ein Bierbrauer war, er liess ihn aber mit dem Gesinde speisen. *Meyer* in *Hamburg* starb eines elenden Todes, enthauptet aber ist er nicht worden, wie man ausgestreut hatte. Zu *Greifswalde* sagte er zu einem guten Freunde: auf die letzt hätte die Canaille kein Herz mehr gehabt, denn lange Zeit konnte er durch seine *suada* alles ausrichten, so dass ihm der Magistrat nicht zuwider seyn durfte. *Ayrern* erklärte mein Herr Rath für einen grossen *Plagiarius* und von *Trillern* behauptete er: dass er in seinen Gedichten auch seiner Freunde nicht geschont habe. Man sieht, der Mann hatte ein böses Maul — und lebt doch noch, welches ihm denn, um der Liebe willen, die er mich in so reicher Maasse geniessen liess, wohl bekommen solle; wenigstens *ultra finem, quod vivimus, seculi.*

Der Rath *Gebbardi* war ein Mann von einem andern Schlage und so wieder von einem andern der liebe Rector *Conrad Arnold Schmidt*, der seit kurzem am 16ten Nov. 1789. als Consistorialrath, Canonicus und Professor am *Carolinum* zu *Braunschweig* gestorben ist und an den *Ebert* im J. 1772. eine so überaus launigte poetische Epistel adressirt hatte, die ich noch jetzt beynahe auswendig herzusagen mir getrauen würde:

Diess ist die Kunst (so schliesst sie sich) bey grauen Haaren
Und Runzeln stets noch jung zu seyn.

Und diess Geheimniss ist allein
Schon mehr werth, als der Weisen Stein.
Wir *Weis're* sind darinn erfahren,
Und wollen es der *ganzen Welt*,
Aus Menschenlieb und ohn' Entgeld,
Durch unser *Beyspiel* offenbaren.

Gebhardi zeigte mir die *Bibliothek* und *Naturaliensammlung* der *Ritterakademie*, wo es jeden Cavalier jährlich mehr nicht als 150 Thaler kostet, wofür er alles frey und Mittags und Abends 5 Trachten hat; ihre Anzahl darf nicht über 30 steigen. Er lobte mir den Elsasser *Marlenheimer Vorlauf* und bewiess mir die vorzügliche Vortreflichkeit dieses Weines damit, dass die *Merowingischen* Könige bereits ihn so gern getrunken hätten. Ich wende nichts dawider ein, war meine Antwort, auch ich lob' ihn, den Marlenheimer Wein — und einst hoff' ich ihm nah zu seyn — ihm und dem lieben Vater Rhein — denn mag die Lein mir Lein, die Oker Oker seyn — Dann lob ich mir den lieben Vater Rhein — und oben drein den Marlenheimer Wein — der gut — sehr gut mag seyn — Und so hatte ich, wie jener, ohne es zu wissen, in Prosa, gar in Knittelversen geantwortet. Von einem Vetter des dasigen Rath *Pfeffingers*, erzählte er mir bey Gelegenheit, dass er hieher gekommen sey, von diesem viele *Manuscripten* erhalten, mit denselben nach *Hamburg* gegangen und angefangen habe *Bücher* zu schreiben, womit es ihm aber nicht habe glücken wollen; daher er hieher zurückgekommen sey und sich aus Desperation, da er sonst vor'm Wein einen natürlichen Abscheu gehabt, so aufs Sauffen gelegt habe, dass er binnen 2 Monaten elendiglich gestorben sey. Auch der Rath *Pfeffinger* selbst soll vor seinem Ende noch in dürftige Umstände gerathen seyn, wo kaum noch einige

Kupferplatten von *Aubry*, die *Heinsius*, *Bebeln* u. a. darstellten, vor'm Kupferschmiede gerettet werden konnten.

Rektor *Schmid*, der ein Mitglied des witzigen Collegii war, das *Klopstock*, *Gäretner*, *Rabener* und *Gieseke* errichtet hatten, errinnerte sich mit Vergnügen der 10. Jahre, die er theils zu *Leipzig* theils zu *Göttingen* zugebracht hatte. Er war's, der mich zuerst mit des Abbé *Batteux* *Cours des belles Lettres* bekannt machte, einem damals ganz neuen Produkte, da ich noch nicht daran denken konnte, mit diesem liebenswürdigen Manne persönlich und so genau bekannt zu werden, als in der Folge geschehen ist; auch hatte er mich — vielleicht nicht mit Unrecht im Verdacht, daſs ich im Fache der sogenannten schönen Wissenschaften mich bereits gezeigt haben müsse. Er in seinem Fache muſste hebräisch, griechisch, Theologie, Mathesin, Poesie und *qüid non?* dociren; Conrektor war damals *Stockhausen*, der aber eben nach *Hamburg* verreiſst war und den ich vorher und nachher zur Genüge kennen lernte.

Nebst *Juglern* und *Gebhardi* war auch D. *Reuſsmann*, Pastor an der Michaelis - oder Klosterkirche, einer der Docenten in der Ritterakademie, die — wie er sagte — den Landständen sehr zur Last werde, weil sie selbige unterhalten müſsten und das Ding viel zu kostbar angegriffen sey. Mit *Hamburg* und *Lübeck*, sagte er, habe die Stadt das *Jus tripolitanum* und sonst besondre Privilegien; der *Exorcismus* sey in Lüneburg nicht, aber im Lüneburgischen üblich, die *Horæ* werden noch lateinisch gesungen; man habe *Breviaria* u. d. gl. die *Rathsbibliothek* habe kein seltnes Buch als etwa den *Sachsenspiegel*; sein eigen Leben habe *Schmersal* sehr unrichtig und, ohne einmal von ihm Nachrichten zu begehren, beschrieben — mags immer so seyn — die Welt verliert nichts dabey. *Lüneburg* ist ein trister Ort, mit gothischen Gebäuden und der wahre Pendant zur langweiligen öden Lüneburger Heyde. Bald

möchte ich noch lieber in *Möllen* wohnen, wo doch einmal ein *Till Eulenſpiegel* gelebt und gewandelt hat, und wo es noch *Eulenſpiegels* in Menge geben ſolle; *Gemahlte* fürs Geld, die man an Fremde verkauft, andre in allen Stuben — zum Andenken eines ſo edlen Landsmanns aufgehängt — und *Lebende* ad lubitum. Auf und vor'm *Grabe* des *Möllener Helden* bin ich geſtanden und habe mich da in Betrachtungen mancher Art verloren; *Büſching* erzählt in ſeinem eignen Leben eine drolligte Anekdote von den Bewohnern, die mehr als alles beweiſst, daſs der Geiſt ihres Landsmanns noch auf ihnen ruhe zwiefältig.

Und nun *Wolffenbüttel*, wo ich in des *Buchhändler Meiſsner* Hauſe den Expater *Rothfiſcher* perſönlich kennen gelernt und ihn als galant Homme vom Kopf bis auf die Füſſe, ſeine Sprache etwas bayeriſch und ſeine Diſcurſe eben nicht intereſſant gefunden hatte. Es hatten am neml. Tag 2 Catholiken mit ihm geſpeiſst. Von den Catholiken rühmte er mir, daſs ſie viel auf *Bibliotheken* verwendeten; das mag ſeyn — nur muſs es *cum grano ſalis* verſtanden werden. Der Mann kränkelte ſehr und ſtarb, wie bekannt bald. Herr *Meiſsner* wollte damals ſeinen *Bücher*-und *Verlagscatalogum* in beſſere Ordnung bringen laſſen; er wohnte in einem prächtigen Hauſe und diente mir zu einem neuen traurigen Beweiſe, daſs die *Bücherdrucker* ihr Glück beſſer machen, als die *Bücherſchreiber!*

Von der öffentlichen *Bibliothek*, die mir Hofr. *Burkard* vorzeigen lieſs, darf ich *vi pacti* nicht reden — Doch wohl ſo ὡς ἐν παρόδῳ was beybringen. Schon die äuſſere Form iſt auffallend, *forma rotunda* in zwo Bücherreihen, zu denen das Licht von der obern Seite herabkömmt; die Decke iſt gemahlt; alles iſt neu, ſchön und ſo gar prächtig. Den *Catalogum* der anfangs vorhandnen Bücher hat der Stifter der *Bibliothek* Herzog *Auguſt* in 3 Folianten ſelbſt mühſam zuſammengeſchrieben, der denn billig als eine

Rarität vorgezeigt wird. Ich bemerkte hier die *Biblia polyglotta*, die *Nürnberger Bibel* vom Jahr 1483. eine *Cölnische Bibel* sine anno, wahrscheinlich von 1571. das *allerdurchlauchtigste Werk der Bibel*, Augsp. *sine anno*, die *Biblia Complutensia*, eine *Strasburger Bibel* von 1483. ein *Psalterium Davidis* mit *Luthers* eigenhändigen Anmerkungen, eine *Italiänische Bibel*, Venedig 1471. ein *neues Testam. Lutheri* 1522. durch Melch. *Lotther*, welches aber schon der zweyte Druck ist, das *griech. N. T.* durch *Rob. Stephanum* 1550. eine *hebr. Bibel* von ebendemselben, Paris 1521. in 19 Vol. die in Glas eingeschlossen sind; die *Collectionem Conciliorum regiam* mit des Card. *Mazarins* Wappen auf der Decke, das *Rationale divin. Officior.* 1459. *Hinkelmanns Alcoran* Hamb. 1694. den *Talmud* in 17 folianten, *Trostii N. T. Syriac*, *Cöthen* 1621. *Jansank Augustinum*, Lovanii 1640. die *Libros Decretalium* auf Pergament, Venedig 1477. durch Nic. *Jenson.* Unter den neuern Büchern vergass man nicht eine *Burcardi Historiam Biblioth. Augusta* vorzulegen und das war denn an seinem Platz, Past. *Clements* Bibliotheque curieuse desgleichen. In einem besondern Schrank zeigt man auch das Dintenfass *Luthers*, das er dem Teufel nachgeworfen haben soll, es ist von Bley und ziemlich gewichtig, desgleichen *Luthers* silbernen Löffel, mit den Buchstaben V. D. M. J. Æ. und der Jahrzahl 1537. *Luthers* Bibel bey *Hans Luft* gedruckt, 1557. mit Gemählden; *Grund* und *Ursach* aller *Artikel* so durch römische *Bullen* unrechtlich verdammt sind, ein Mss. von *Luthern*; *Tabulas cereas veterum* mit noch eingegrabener alter Schrift, *Typus* & *Antitypus V.* & *N. T.* eine Probe vom ersten Druck oder vielmehr Holzschnitte. *Autographa Lutheri*, *Melanchthonis* &c. in Briefen, *Schwarzens* eines Augsp. Trachten, 1520. schön gemahlt (worüber *Reichard* in Braunschw. vor ein paar Jahren geschrieben und davon

angenehme Notizen gegeben hat) Herz. *August* der Stifter zu Pferd, die Königinn *Christina*, *Adam* und *Eva* &c. alles mit der Feder gemahlt, türkische *Pässe* in Menge. In 400 rothen Safian Bänden zeigt man auch die *Affaires de France* unter *Mazarin*, ferner des *Hieronymi* Episteln, den *Nonius Marcellus*, die 4 *Evangelien syrisch.* cum caractere Estrangelo von *Kirchern 1666.* hieher verehrt, wie davon dessen Handschrift zeuget, ein Fragment eines *Alcorans* cum caract. cufico, ein *Alcoran* in 29 Bänden von *Kämpfern*; engl. *Parlamentsakten* die 15000 Thaler gekostet in Mss. *Prosper Aquitan.* de *Vita contemplativa* ausm 7 sæc. die Anzahl der *Codicum impressorum* soll sich auf 80 bis 90,000. und die der *Manuscripte* auf 4000. belaufen, gezählt hab ich sie nicht — genug, alle Welt weiss, es finden sich da viele Seltenheiten.

Gefällt es meinen Lesern, so führe ich sie von hier nach *Helmstett*, von da nach *Braunschweig* und schliesse für diessmal mit *Göttingen*. Am erstern Orte war *Häberlin* mein Mann und nach diesem Prof. *Keuffel*, D. *Krüger*, Rekt. *Müller*, Hofr. *Pertsch*, *Seidel* Vater und Sohn, *Fabricius Heister*, ein Herr von *Schrader*, von *Kraft*, von *Lichtenstein*, von *Braun*, ein *Werlhof*, *Lüdeke* — *Bertling*, *von der Hardt* — andre. Vom letztern wollen wir zuerst, vom ersten zuletzt sprechen. *D. von der Hardt* war ein Brudersohn und Erbe aller Cimelien und Raritäten des berühmten *D. von der Hardt*, der dem *Jo. Reuchlin* zu Ehren ein jährliches Fest zu feyren pflegte, und von dem wir so viele paradoxe Erklärungen und so manch litterarisches Produkt noch in unsern Bibliotheken theils zum historischen Gebrauch, theils zur Schau und wohl gar zum Achselzucken aufstellen. Die von diesem auf jenen vererbte *Bibliothek* war sehr zahlreich und enthielte, wie der vor einigen Jahren im Druck zur Verauctionirung in 4 Bänden erschienene *Catalogus* ausweiset — gar manches,

das man nicht leicht wieder so sammlen wird; mit unter viel schofles, aber auch viel äusserst seltenes. Der Alte hatte bekanntermaassen die *Acta Concilii Constantiensis* edirt und 3 Folianten von *Autographis Lutheri* herausgegeben; der jüngere hatte 14 Bände eigenhändiger *Briefe*, die der Oncle mit *Herzog Rudolph August* gewechselt hatte, unter seinem Vorrathe. Er zeigte mir einmal zwey *Urnen* mit verbrannten Gebeinen; in der einen fand sich auch noch eine *Haarnadel* und *Ohrengehänge*, ein *Circinus*, um den man die Haare geflochten und so gar ein *Zahn* — alles verrieth ein Frauenzimmer und Jugendalter — wenn es nicht erst so *postliminio* hineingelegt worden ist, welches aber der Besitzer nicht aufkommen lassen wollte; einen *Alcoran* in einem Futteral, einen *Silen*, der die Eselsohren nur oben und am Helm hat, indische *Schuhe* mit Gürteln, *Cocusnüsse* noch in der Schaale und ohne Schaale, auch geschliffen. Auch viele seltene *Münzen* besass der Mann, z. B. eine goldene auf *Luthern* von Albrecht *Dürern*, einen sogenannten *Apostelsthaler* von *Christian*, Herzog zu Braunschw. und Lüneb. der zu *Mons* in den Niederlanden die 12 Apostel in Silber angetroffen und sie so umgeformt in alle Welt hatte ausgehen heissen; auf dem Revers sieht man den Herzog in Harnisch und mit einem Arme, weil er den andern im Krieg verlohren hatte, mit der Umschrift: *tout avec Dieu*. 1622. auf dem Revers steht: *Gottes Freund*, *der Pfaffen Feind*, *Christian*, Herzog zu Braunschw. und Lüneb. eine grosse Jubelmünze auf *Luthern*, 3 andre aufs *Interim*, wovon er mir Abdrücke verehrt hat. Seine *Hauptrarität* aber, womit er sehr precieus war und die ich, wäre ich nicht graduirt und also *vir gravis* gewesen, wohl schwerlich zu sehen und zu betasten bekommen haben würde — woraus er auch gar keinen Heel machte, waren der *Annulus doctoralis* und *Annulus pronubus Lutheri*. Was er mir davon und

darüber für Anekdoten und Besonderheiten erzählt hat, das werde ich mich wohl hüten wieder zu erzählen, es sey denn, daſs, wer es wiſſen will, mir zuvor authentiſch beweiſe, daſs er wenigſtens auch Doktor und auch verheyrathet ſey. So viel blos darf ich ſagen; der *Doktorring* iſt groſs, dick und ſchwer — man trug ihn damals am Daumen — auf dem Kaſten iſt ein dreyfach in einander geflochtener Ring oder Cirkelkreis ganz klein, von Silberfarb auf blauem Boden zu ſehen, welches anfangs *Luthers* Wappen geweſen, das er nachher in eine aufgegangene Roſe mit einem Creutz dazwiſchen umgeformt hat; das untere Feld iſt roth und da ſteht zu beyden Seiten der 3 Ringe mit goldnen Buchſtaben die Jahrzahl 15—12. Ueber den Ringen im obern Feld ſieht man Blümlein und andres Schnitzwerk *en émail.* Der *Trauring* iſt noch künſtlicher und von *Albrecht Dürern* in Nürnberg verfertigt, im Kaſten zeigen ſich 2 Steine, ein weiſſer und ein blauer neben einander, zum deutlichen Symbol: daſs, wie 2 Steine in einem Ringkaſten wohl beyſammen ſtehen können, alſo auch der Mönch *Luther* und die Nonne *Catharine von Bore* gar wohl ehelich mit einander leben könnten. Dieſs ſey ſo im Vorübergehen zum Troſt für die *Mönche* und *Nonnen* unſrer Tage hier angezeichnet, die man ſo gewaltthätig in *Frankreich* Schritte zu thun nöthigen will, die ihnen ſo ſauer ankommen müſſen, zumal wenn, wie der Biſchof von *Nancy M. de la Fare* in der *Aſſemblée Nationale* vom 12 Hornung dieſes Jahrs (1790.) ſich ausdrückte, der Fall eintreten ſollte, den er zu befürchten ſcheint: *que les paſſions des religieux ſeront d'autant plus actives & plus fortes, qu'elles auront été plus longtems comprimées*, worüber denn, wie zu erwarten war, ein allgemeines lautes Gelächter ausgebrochen iſt; dieſer Ring geht mitten zwiſchen der Einfaſſung der beyden

Steine auseinander und zerfällt in zween, die nun in einander hängen. Am Kasten des einen steht *M. L. D.* an dem des andern *C. V. B.* unter jedem das Zeichen des Künstlers A/D; an der innwendigen Peripherie der Ringe ist eingegraben: *was Gott zusammengefüget hat soll kein Mensch scheiden* 1526. diesen Ring trug man damals am mittelsten Finger. Und hier muss ich abbrechen, weil ich nicht wissen kann, ob alle meine Leser auch graduirt sind; es thut mir leyd; denn ich behalte noch manches *in petto.*

Prof. *Keuffel* führte mich einmal auf den sogenannten *Cornelius* oder St. *Annenberg*, nach dem Kloster *Marienberg* und in das catholische Kloster *Sancti Leodegarii;* er war also, wie man sieht, ein complaisanter Mann. Der *Corneliusberg* — ich führe hier meine Leser aus einem *Alterthumsfach* in ein anders, das in freyer Luft angelegt ist — hat seinen Namen von dem ehmaligen berühmten Philosophen und Dialektiker *Cornelius Martini*, der seine Studenten dahin evocirt und ihnen da eine scharfe Strafpredigt gehalten hat, dass sie seine *Collegia*, die er *ad valvas* angeschlagen hatte, nicht besuchten. Eben daselbst sieht man noch einen *Opferaltar* aus den Zeiten *Carls* des *Grossen;* die Steine liegen über einem Hauffen, sind von ungeheürer Grösse und durch die Zeit ganz weiss gebleicht; ein Gang gieng umher und unter dem Altar war eine Höle zum Ausschütten des Fettes vom Opfervieh. In ganz Teutschland hat man nichts mehr, das diesem Denkmal des alten religiösen heydnischen Aberglaubens gliche. — Das Kloster *Marienberg* ist ein Frauenzimmerstift und hat Conventualinnen; wir sahen uns im Kloster und in der Kirche um, die Frau Priorin liess sich die Ehre unsers Besuchs ausbitten und wir giengen weiter. An der Thüre des Klosters des *H. Leodegarii* fand ich mit goldenen Buchstaben das herrliche *chronodistichon*, dessen Verf. hier

von mir verewigt seyn soll; er hiess *Rempen*, und so lautet sein *versus leoninus:*

anno ConfLICtVs, VbI thraX est MVstapha VICtVs,
tVrCICa porta rVIt, nostraqVe strVCta fVIt.

Suche die Jahrzahl, wer suchen mag, ich habe die Zeit nicht. Das Gebäude ist schön; die Kirche noch aus *Carls* des Grossen Zeiten, der beym Hochaltar im Silberharnisch da steht, zu beyden Seiten sind Gemählde, die Herz. *Anton Ulrich* 1702. und die Herzoginn *Elisabeth* 1693. hieher verehrt haben; die Kapelle, die im Hof stehet, soll die älteste in ganz Niedersachsen seyn.

Sonst erzählte mir der offne Mann, dass er noch einmal einen *Traktat de homine* schreiben wolle, den man auf vier Seiten betrachten könne, als *hominem psychologicum*, *moralem*, *politicum* und *religiosum*, dass er aus des *Bulai* Werk einen Auszug de *Academia Parisiensi* machen wolle — ich denke, es ist aus allem nichts geworden; dass *Mosheim* dieses sonst rare Buch besitze, dass dieser seine *Bibliothecam Historicam* nach den *saeculis* eingetheilt und nichts als *rariora* kauffe; dass er der beste Kenner des menschlichen Herzens sey, dass sein Abzug nach *Göttingen* hier noch ein Geheimniss sey, dass er so seinen *Train* gehabt habe, dass er als *Schläger* durch Erklärung einer bleyernen ägyptischen Münze beym Herzog sein Glück gemacht, gesagt habe: so müsse oft ein Nebenumstand einem Manne forthelfen; dass *Seidel* Mosheimen nichts geschadet habe — ich dächte es auch; dass Seidel bey aller seiner angenehmen und beliebten Gabe zum Predigen das Predigen, wozu er zu *commod* sey — der Mann war ungemein dick und stark — dabey aber nicht wenig höflich und eine gute Menschenart — an D. *Bertling* übergeben habe, dass sein progr. *de non diffamanda Academia* von ihm geschrieben worden da *Mosheim* weg war, jeder Prof. eines auffetzen musste und eben kein *Lectionscatalogus*

herausgekommen war, 1748. Vom *Pabst* glaubte der Mann, er würde gern das *Jubilæum* mit seinen Ceremonien 1750. unterlassen haben, wenn es nur thunlich gewesen und er nicht darüber von den Protestanten raillirt zu werden hätte besorgen müssen; passe pour *Benoit XIV.* der immer so gern von geistlichen *Coglionerien* sprach und einen Card. *Passionei* zur Seite hatte; für die Ursache des fast beständigen guten Vernehmens des *Pabsts* mit den Königen von *Frankreich*, da er hingegen mit den *Kaisern* fast beständig uneins gewesen, hielte der Mann, wie er glaubte, ganz natürlich diess, dass die *Kaiser* die Herrschaft über *Rom* prätendirten, *Frankreich* aber ihn in diesem Besitz immer ruhig gelassen habe — die Geschichte stimmt nicht so ganz mit dieser Behauptung überein.

Herr Rektor *Miller* zeigte mir in der *Stadtkirche* eine abermal andre *Antiquität*, ein hölzernes sehr schön geschnitztes *Crucifix* hinter dem Altar, für welches die Catholiken schon schweres Geld geboten haben sollen, Zweifels ohne in der Absicht, damit Wunder zu bewirken, auf eine oder die andre Art; auch sah ich hier *Calixti* Grabmal und wiedmete ihm mein wohlgemeintes requiescat in pace. *Miller* schrieb damals emsig an seinen *histor. moral. Schilderungen* zur Bildung für die Jugend und so gar an einem *A. B. C. Buch*, hatte also noch nicht vergessen, was ihm *Mosheim*, in dessen Haus er mehrere Jahre Kinderlehrer gewesen war, und den er nicht genug rühmen konnte, oft vorgesagt hatte: *Strebe nicht nach hohen Dingen, auch der Ruhm selbst wird endlich lästig.* Man dürfe den Mann nur kennen, setzte er mit Recht hinzu, um allen Neid zu Schanden zu machen; ein gewisser Student *Quintin*, den man in *Göttingen* nicht leiden wollen, sey hier sein gröster Verläumder gewesen; von *Mosheims* Tochter rühre in ihres Mannes Herrn von *Windheim* philosoph. *Bibliothek* die Recension des *esprit*

des Loix her; er selbst *Miller* habe viele Recensionen von latein. und französ. Schriften dazu geliefert; den *Simonetti* habe man nur den *tollen Simonetti* genennt; *Riboven*, *Gessnern* und *Hallern* hab' er sich ganz besonders zu Feinden gemacht und über sie viele Particularien in seine *Schutzschrift* einfliessen lassen, wozu man aber den Schlüssel haben müsse; *Mosheim* habe es besser gemacht und seine Feinde mit Liebe und Sanftmuth überwunden; Simonetti sey der Freundschaft gar nicht empfänglich gewesen, sein unerträglicher Hochmuth, seine sophistischen Wendungen und Ausdrücke hätten ihm nothwendig alle Herzen entziehen müssen; zum Adjunktus *Walther*, der ihm sein Vorhaben entdeckt, in *Göttingen* bleiben zu wollen, hab' er gesagt: *Sind sie ein Narr?* und diess sey gleichwohl der Bruder der liebenswürdigen Gemahlin *Achenwalls* gewesen, die auch ich nicht genug wegen ihres sanften und gewiss herrlichen Charakters rühmen kann; kurz, alles, dessen man *Simonetti* beschuldige, sey mehr als probable, vielleicht sage ich in der Folge ein mehrers, denn ich bin, so viel ich glaube, der Quelle so ziemlich nahe gekommen und es bleibt wohl dabey, dass *Kortholt* den Charakter eines Theologen im Leben ausgedrückt habe, den *Simonetti* nur in Schriften und auf Stelzen einhergehend — (und er ists doch, der *Schöpflinen* den Panegyriker *Ludwigs XV.* seines damals siegreichen Königs, tadeln wollte —) geschildert hatte. *Klaproth* der erste, wie ich ihn immer nenne, war, wie *Miller* mit Recht behauptete, ein *Aesopus* nach äusserer Gestalt, aber ein Mann voll des feinsten Witzes, dem nur noch die letzte Feile zur *Lichtenbergischen* Vollkommenheit gefehlt hat; sein *Naturrecht* ist und bleibt ein Denkmal eines abgefeinten Kopfes wenigstens in meinen Augen; mögen auch *Pütters* und *Achenwalls* und hundert andre nach ihm gekommen seyn und ihn wieder ins Dunkle hingestellt haben; sein Büchlein,

so

so dünn es ist, enthält Ideen eines Kopfes, den nur Undank verkennen kann. Der Verf. der Schrift vom *gelehrten Bücherfluche* ist Herr *Decker*, Conventual des Klosters *Marienthal*; er hatte erst kürzlich einige Bogen: *Ob der Soldaten - dem gelehrten Stande* vorzuziehen sey? drucken lassen. *Gesner*, sagte *Miller*, habe was imposantes und zugleich schulmäsiges, so sehr er auch in seinem seidnen Kleide, das er immer und ewig trage, sich zu brüsten suche. *Rothfischer*, sagte er, sey für einen, der nicht in die theologische Fakultät kommen wolle, mit seinem Hut *à pointe d'Espagne* zu eitel, doch werde diess vielleicht so lange nur als die von Hof aus erhaltnen Präsente dauren, die man damals über 2000 Thlr. schätzte; *Bertling* der ihn zu dem Schritte gebracht, das Klosterleben zu verlassen, nehme nicht 1000 Thlr. für die Freude, so was bewirkt zu haben. *Jordan* Lector ling. gallicæ, ein gewesener Mönch, sey ein rechter Schandfleck der hohen Schule und *Kings* Lector ling. angl. habe keinen Fehler, als dass er sich vollsaufe; *Anton*, Lector ling. arab, sey ein — der Himmel gebs! bekehrter Jude — *Heumann* höre sich selbst gern loben und lese einem bis zum Eckel Briefe vor, darinn er gelobt werde; hören sie nur, sage er, was der vornehme Mann an mich schreibt: *Vir summe reverende, legituam loci difficillimi, qui crux Criticorum jure dicitur, explicationem nitidissimam*; der hiesige Hofr. *Pertsch* habe sonst die *Theologen* immer hart mitgenommen, da sitzen die Flegel, habe er gewöhnlich gesagt, im Beichtstuhl und man soll sie anreden: *Ehrwürdiger, lieber Herr!* ja Flegel sind sie und weiter nichts, und alles diess *in superlativo gradu* — Erzflegel — aber keine Ehrwürdige liebe Herren —

Pertschen fand ich in seiner Haarbeutelsperüke, schwarzen und mocquanten Gesicht, wie ich ihn vermuthet hatte; er hatte viel über den *neglectum juris civilis &*

practici, das sich durch den *methodum mathematicam & erothematicam* verdrängt sehe und, wie mich dünkte, mit Recht zu klagen; diess, sagte er, gebe Schwätzer, die keinen *casum in forma* entscheiden könnten; sie brächten, wie der hiesige *D. Topp*, das *Jus feudale* andern in 48 Stunden bey, das er selbst nach so langen Jahren noch nicht vollständig zu verstehen glaube, nächstens, sagte er, wollte er eine *Historiam Juris Canonici* herausgeben und wunderte sich, dass ich davon *quasi Expertus Rupertus* mit ihm zu schwatzen getraute; er wusste wohl nicht, dass ich *Böhmern* und *Engauen*, so gut sichs thun liesse, *viva voce praeunte* studirt hatte; das 5te *sec.* zur Kirchengeschichte soll, wie er sagte, unter dem Titel: *Beyträge zur Kenntniss des Kanon. Rechts* aus der *Kirchengeschichte* nächstens erscheinen.

Bertling war schon damals ein kränklicher, übrigens liebreicher Mann, so sehr ihn auch der Card. *Quirini*, wegen seinet Anmerk. zum Briefe *P. Pauli III* als *hominem perfidum & scelestissimum auctorem*, worum er sich billig wenig bekümmerte, geschildert hatte; eben so gelassen erduldete er die Verunglimpfungen des Abts *Eykendorf* in Grauhof, der wissen wollte, der Teufel und seine Mutter müssten den Doctor geritten haben, als er sein *Buch* von der *Jubelfeyer* geschrieben; da sein Antagonist bereits in den 70ger Jahren war, so wünschte er ihm blos, dass er zu seinem Vortheil bald erfahren möge, wie sehr er ihm Unrecht thue. Wehe that es dem christcatholischen Häuflein, dass ihnen *Rothfischer* adminiculante *Bertlingio* entgangen war — daher alle diese jähzornige Hize, worüber kluge Leute nur lachen mussten.

An *Krügern* würden sein *Portrait* und seine *Schriften* zum Lügner werden, wenn er nicht ein heiterer Mann gewesen wäre, er wars aber in hohem Grade, so wie seine und *Bertlings* Eheliebste, nur dass dieser blass, hager und

Hypochondre, er aber stark, roth und feurig aussahe; seine Stimme war gleichwol sehr rein und weibisch; er wusste viel von *Voltairens* Effronterien gleich bey seinem Eintritt in *Berlin* zu erzählen, *c'étoit la marotte des conteurs de ce tems-ci*, ich mags nicht nach erzählen; denn gewiss ist auch nicht eine Sylbe daran wahr. Ihro Maj. müssen die und die Arzney nehmen, soll einst sein Leibmedikus zum König gesagt haben. Muss ich, sagte der König, indem er dem Arzt die Thüre wies, so komm er mir nicht mehr vor's Gesicht. Mit solchen und ähnlichen Mährchen trug man sich damals in allen Gesellschaften; kein Wunder, dass auch auf *Voltairen* so viel dummes Zeug gelogen wurde. Aus einem Kloster verlangte man einmal von *Krügern* schriftlich einen Hohlspiegel, der die Bilder in der Luft präsentire, ohne davor stehen zu dürfen, und doch freute sich der Mann, dass man ihm bey seinem Abzug aus *Halle* seinen *apparatum Instrum. physs.* für ein Kloster abgenommen hatte, und er schloss daraus, dass man auch da anfange, *rerum cognoscere causas*; ob es richtig geschlossen war, mögen andre beurtheilen.

Heister war zu meiner Zeit schon ein eisgrauer alter Mann, klein und finster — *honoris causa* und seiner Verdienste um die Anatomie und den botanischen Garten eingedenk, hatte ich ihn besucht. In diesem Garten stehen bey dem *genere* immer seine *species*, und das vortrefliche Trieb-und Gewächshaus wird durch Röhren von Kalk gewärmt. Von des D. *Fabricius Bibliothek* — ich meyne den Mediciner, denn der Litterator war abwesend — kann ich nichts sagen, als was er selbst mir davon gesagt hat, sie sey noch *in fieri*.

So wars nicht bey *Häberlin*, der hatte schon viel gesammelt und sammelte immer mehr; seiner gesammelten Seltenheiten sind sehr viel, sonderlich war er mit raren *Urkunden* und *Dokumenten* reichlich versehen; er wiess

mir viele alte *Diplomata*, z. B. eines vom Kaiser *Wenceslaus*, wo auf dem Revers des Insiegels schon ein *doppelter Adler* stehet, der also älter ist als K. *Friedrichs III.* Zeiten; viele von dem Churf. von *Cölln* &c. *Schwandtners Scriptores rerum Hungaricarum* mit treflichen Anfangsbuchstaben, das *Strasburgische* sogenannte *Münsterbüchlein in duplo*, ein Volumen von den *Grumbachischen* Händeln, *Sandii Nucleum Hist. eccl. cum appendice*, eine Beschreibung in grossen Kupfertafeln von ganz *Turin*, einen *Cornel.* Nepos mit *Rittershusii* collatione MSS. in Marginalnoten, einige alte Piecen von Herzog *Heinrich* zu Braunschweig und Lüneburg mit Fürsten *Joh. Friedrich* zu Sachsen als HanswORST gewechselten Schriften, wo gleich auf dem Titelblatt die allerunglimpflichsten und ehrenrührendsten Worte und Benennungen vorkommen; *Leichenpredigten* von fürstlichen Personen mit schönen Kupfertafeln, viele andre seltne Stücke, sonderlich aus der *Ludwigischen Bibliothek*, seine Collection von Schriften, die ins *Jus publicum* laufen, war die vollständigste. Einmal führte er mich auch ins *Juleum*, zeigte mir da das schöne und grosse *Auditorium*, wo der Stifter Herzog *Julius* im Portrait steht. Das *Theatrum anatomicum*, wo von einem wundergrossen Kerl das Skelet, *cranium*, Gemälde und Todtenbaare zu sehen ist, desgleichen die ganze *Zergliederungskunst* in Tafeln, die Stube, wo sich das *Consistorium* versammelt, die Zimmer, wo die *Akten* liegen und aus denen er mir die insonderheit vorzeigte, wodurch der Herzog befiehlt, dass jeder *Professor* mit einem Panzer, Helm und Juliusschild versehen seyn solle, um im Nothfall dem Heer zu folgen, wowider denn diese zwar protestirten, einige aber doch endlich den Anfang machen mussten, worüber die Quittungen noch vorhanden waren. Der Mann war durchaus obligeant und höflich und bis an sein vor ein paar Jahren erfolgtes Ende schrieben

wir einander. Er logirte im *Mosheimischen* Hause, das er beym Abzug des Canzlers gekauft und sowohl in Ansehung der Zimmer als des Gartens recht hübsch aufgestuzt hatte — auch muss ich seine Gastfreyheit rühmen und seines guten Weibes zuvorkommende Höflichkeit.

Ueber *Braunschweig* werden wir leicht wegkommen; denn so viel ich hier zu sagen hätte, wenn von Personen und Gelehrten die Rede seyn sollte, so wenig hab' ich zu sagen, sobald ich mich in mein Sujet, welches *Privatbibliotheken* sind, einschliessen will. Ich denke, es müsse dem Charakter der damals lebenden Ehre machen, dass ihr Umgang für mich mehr Reize gehabt, als todte *Büchersammlungen*, und so gieng es mir selbst, wenn ich mitten in solchen Sammlungen mich befande. Die *Bibliothek des Carolinums* hab ich, das Wort im möglichst optischen Verstande genommen, blos gesehen, und die der verwittibten Herzoginn *Marie Sophie Elisabeth* oder die *Grauenhofs Bibliothek* enthielte nichts als *Bibeln* und was etwa darauf Beziehung hat; doch von beyden etwas — und sollte es auch noch so wenig seyn; beyde sah ich unter Begleitung eines äusserst complaisanten und einschmeichelnden Mannes, des Herrn Prof. *Reichard*, wo dennoch der und jener sich mit anschloss und so die Zeit zum Besehen mehr verschwäzt, als der Absicht des Ganges gemäss benutzt ward.

Die *Bibliothek* des *Carolinums* zeigte mir Probst *Harenberg*, der aber so viel zu fragen und sonst mit mir zu debattiren hatte, dass schlechterdings nichts vorgezeigt wurde; *nec hoc quidem male*, dachte ich, und hielt mich von einer andern Seite schadlos. *Harenberg*, ein bekannter Schwätzer und Vielschreiber, von dem zum Glücke bey weitem nicht alles gedruckt ist, was er zusammen geschrieben und creuses geträumt hat, sprach von einem Bruder des *Theodorus Hasaus* aus *Bremen*, da ich

des letztern von ungefähr erwähnt hatte, wegen des Epigrams, das er auf den noch jungen *Mosheim* gemacht und das sich, wenn ich mich noch recht besinne, ungefähr so schloss.

Aut ergo sene dignos desine scribere libros,
Laurentii, aut noli dicere te juvenem.

Dieser Brudersfohn sollte in *Holland*, adminiculante *Petro Burmanno*, in öffentliche Bordels gerathen, und so weit immoralisch gemacht worden seyn, dass man ihn endlich ins Zuchthaus sperren müssen; *sit fides penes autorem*; von D. *Köchern* erzählte der schwarze Mann auch *sans façon*, dass er hier wegen seines brüsquen Wesens wenige Freunde gehabt, wo er doch besser gestanden als nun in Jena; von den *Catholiken* glaubte er, sie suchten jetzt ihre Sache zu verkleistern, damit wir uns vor der Katze nicht mehr fürchten sollen, die gleichwohl die Mäuse frisst; von sich selbst rühmte er, dass er einen *Commentar* über den *Ezechiel* und fast alle Bücher des A. T. parat, noch zur Zeit aber dazu keinen Verleger gefunden habe, den *Amos* wolle er als eine Probe vorangehen lassen — die orientalische Denkungsart sey — wie neu? ganz von der unsern verschieden, und in diese müsse man sich ganz zu versetzen wissen, wenn man das A. T. commentiren wolle, zur Probe setzte er hinzu, die *perforati*, welche bey den Propheten vorkommen, seyen die *nobiliores*, die in *signum nobilitatis* sich mit Pfriemen mehrere Löcher in die Backen hätten stechen lassen — Und nun fiel zum Glücke *Reichard* ein, der verschiedne *lateinische Gedichte* geschrieben hatte. Z. B. eins auf einen im Carolinum verstorbnen Grafen v. *Giech*, aus dem er mir ein Stück hersagte, das mich die *perforatos* glücklich vergessen machte — er verehrte mir's nachher und es ist würklich nicht übel. Einmal hatte er eines dem Herzog offerirt und dafür 100 fl.

bekommen; nun folgte ein *Carmen heroicum* von 3 Bögen, eine *horazische Ode* — alles auf den Herzog und eines auf das *Carolinum*, wo er alle Gelehrte und Beförderer der Wissenschaften aus alten und neuen Zeiten geschickt angebracht hatte — allein weiter keine Belohnung — und so giengen wir weiter, besahen flüchtig das *Naturaliencabinet*, die mathemat. und phys. Instrumenten, den obern Saal mit den *Imaginibus Erudit.* und einigen aus *Salzdakum* hiehergebrachten Stücken, die Mahlerakademie, die *auditoria* und *musea* und am Portal die goldne Innschrift: *Temporum restauratio.*

Die *Grauenhofsbibliothek* zeigte mir Herr Oberhofprediger *Knoch*, ein angenehmer, freundlicher Mann; mein Begleiter war abermals Herr *Reichard* und ein Herr Oberkammerdiener *Heidenreich* holte die Bücher herbey; hier hatte ichs also mit Hof und Hofleuten zu thun; doch stand in der vorangehenden *Bildergalerie*, gleich an der Thüre, ein alter *Bauer* im Brustbilde so natürlich da, daſs man hätte schwören sollen, er lebe. Ihre hiesige älteste *deutsche Bibel* ist, wie sie meynen, aber wie aus obigem erhellet, mit Unrecht, von 1462. In einer andern 1564. zu Wittenberg gedruckten steht in der Apocalypse von dem Engel, statt *ewiges*, *neues* Evangelium — doch was neu ist kann ja mit der Zeit, wenigstens *a parte post* auch ewig werden. Neben daran steht geschrieben; *Lutherus* &c. und so denn noch dieſs dabey bemerkt, daſs *Nicol. Hunnius*, der damals in *Wittenberg* docirte, weil auf ihn der Verdacht dieser Verfälschung gefallen, und er überhaupt einer starken Neigung zum *Papismus* bezüchtiget ward, darüber zur Rede gestellt worden, *Stark* aber in seiner *Lübekischen Kirchenhistorie* ihn rein gesprochen und das Gegentheil bewiesen habe. In einer plattdeutschen *Bibel*, *Cöln* 1496. steht bey den Worten: *Und er soll dein Herr seyn* — diese Paraphrase: *dich baſs zu plagen*

und zu peinigen; Jugler erzählte mir, daſs er bey einem ſolchen Exemplar auch auf plattdeutſch beygeſchrieben gefunden habe: *wer dir das aufträgt, den ſoll der Teufel holen.* In die Ausgabe der Bibel *Luthers* zu *Wittenberg* vom Jahr 1596. iſt zuerſt das *Dictum* 1 *Joh. V.* 7. eingetragen, in allen vorhergehenden fehlt es noch. Es iſt auch eine *Bibelausgabe* da, worinn mit derben Worten ſteht: *du ſolt ehebrechen*, zum Unglück iſt es eine *halliſche* Auflage. In einer andern kömmt auch obiges: *Unkeuſchheit*, wo es *Keuſchheit* heiſſen ſollte, vor. In einer andern plattdeutſchen ſteht: *Prov.* 6. 24. vom Weibe: *met de Tonge leckt ſy, en met de ſtaert ſtickt ſy.* Sonſt fanden ſich hier alle Editiones *N. T.* vom *Eraſmus*, vom *Robertus Stephanus*, ein *Codex Evangelior.* auf Pergament, eine *Kinderbibel* in folio mit holländiſchen Kupfern, eine Bibel zu *Germantold* gedruckt, wozu — ich weiſs nicht mehr wer, die Lettern hergegeben hat, eine *tamuliſche* Bibel — kurz Bibeln in allen Sprachen, aus allen Zeiten, von aller Art und Einrichtung. Faſt alles iſt in rothem Saſian mit goldnen Titeln eingebunden und Herr *Knoch* hatte damals angefangen, das *Verzeichnis* derſelben bekannt zu machen, wovon 7 Stücke erſchienen waren.

Bey einem Hausbeſuche zeigte mir dieſer brave Mann auch ſein rareſtes Buch, welches die *Biblia Plantiniana* mit *Bombergiſchen* Lettern in 4. gedruckt war. Die Herzoginn hatte ſie ihm geſchenkt, ehe ſie ihre eigne Sammlung anfieng und mit eigner Hand Verſe von der Vortreflichkeit des Worts Gottes hinein geſchrieben; ſie findet ſich daher ſelbſt in dieſer Sammlung nicht. Er zeigte mir auch *Melanchtonis Commentar.* über die erſte Epiſtel Johannis, den *Luther* wider deſſen Willen herausgegeben und daher eine ſehr luſtige Epiſtel an ihn vorangeſetzt hatte, und ſagte mir bey dieſer Gelegenheit, daſs er Willens ſey,

alle *Epistolas Melanchthonis*, sowohl *impressas* als *manuscriptas*, in einigen Quartanten heraus zu geben; von den ersten habe er bereits eine vollständige Sammlung zusammen gebracht, auch sich desselben übrige Werke, allemal nach den besten und raresten Ausgaben, beyzulegen gesucht. Er besafs auch *Buceri Psalterium*, verteutscht in folio, welches er, *ut erat vir variabilis*, mit calvinischen Noten illustrirt und darüber grossen Streit bekommen hatte. Gott lob! dafs in unsern Tagen über so was., menschlichem Vermuthen nach, kein weiterer Streit entstehen wird.

Herrn Pastor *Orlich* an der Märtenskirche, der über die *Ministerialbibliothek* die Aufficht hatte, wartete ich in Gesellschaft meines treuen Achates auch auf; es ward aber von beynahe nichts anderm als dem *altonäischen Rabbinen Eybenschütz* gesprochen, der 10 Jahre lang Rabbiner in *Prag* gewesen war, wo er auch den damaligen Lector lingg. orient. in *Helmstett Anton*, der um des Bekenntnisses Jesu willen grosse Reichthümmer eingebüfst haben sollte, zum Schüler gehabt hatte — man rühmte ihn als einen gelehrten und bescheidenen Mann, der dem Christenthum sehr nahe sey. Der wegen der Vermählung der Prinzessinn *Juliana* von Braunschweig hier anwesende Dähnische Gesandte Graf von *Dehn*, der seinethalben viele Briefe von den vornehmsten Juden aus Holl- und Engelland erhalten, habe ihm durch *Reicharden Kidders* Beweifs der Wahrheit der christlichen Religion kaufen, einbinden und verehren lassen, den er mit vieler Begierde gelesen; auch habe ihn der Graf selbst gesprochen und der Mann gesagt: es seye eine Zeit vorhanden, da Gott grosse Dinge mit seinem Volke vorhabe; das N. T. wisse er so gut auswendig, dafs er auch die Verse eines Capitels allegiren könne; von den Juden werde er sehr verfolgt, weil er das Gesez und die Nothwendigkeit der Busse sehr einschärfe; sein Hauptgegner seye der Rabbiner *Herschel*, ein böser

Mann; D. *Baumgarten* habe darüber ein *responsum* auszufertigen, das von ihm von beyden Theilen begehrt worden sey; wenn die Verfolgungen nicht aufhören, wolle er sein Amt niederlegen u. s. w. Es fielen hier noch andre Discurse. Abt *Schuberten* hörte ich einen *Gottescavalier* nennen, der in seinem seidnen Kleide daher strotze und sein goldnes Creutz beständig anhangen habe — war's etwa das *rumpantur utilia Codro*, das diesen Ton anstimmen machte? *Michaelis* in *Göttingen* — und damals noch nicht Ritter — sey, hiess es, auf dem Waysenhause in *Halle* ein Frömmling gewesen, und habe aus grosser Demuth weiter nichts als ein armer Mädchenschulmeister werden wollen; *England* aber habe ihm den Kopf verdreht, und nun seye er ein critischer Wagehals. *Schubert* habe viele Worte und nichts neues noch gründliches, *Bertling* sey ein weit tüchtigerer Mann; Pastor *Honck* in Hamburg habe mit *Neumeistern* und *Winklern*, die aus seinen Schriften 200 Sätze gezogen, grossen Streit gehabt und resigniren sollen, *Winkler* aber seye darüber gestorben und Senior *Wagner* habe mit Klugheit die Sache beygelegt. Das war also einmal ein *theologischer Hader*, der ein gutes und glückliches Ende genommen hat — und darum sey seiner hier gedacht!

Dass ich den wakern *Jerusalem*, die guten und braven Professoren *Oeder*, *Seideler*, *Baudiss*, *Gärtner*, *Zachariä* und *Ebert*, *Gieseke*, den Cand. *Sommer*, den Cand. *Kayser*, der erst kürzlich aus England zurückgekommen war, und gar manches zu erzählen wusste, manch andern Gelehrten und Dilettanten kennen gelernt, und manches von ihnen allen erzählen könnte, wenn es hieher gehörte, wird man mir auf mein Wort glauben; *Klopstocken*, den ich in der Folge specieller und aus langem Umgange kennen gelernt habe, sahe ich zum erstenmale bey *Gärtnern*, dessen liebes Weib mich anfangs für *Klopstocken* nahm —

wofür ich noch nicht wenig dankbar bin, so wenig ich auch je was anders habe seyn wollen, noch seyn mag, als was ich bin — selbst *Klopstock* nicht — *& cela pour raison* — und *qui plus est pour cause.*

Noch muss ich des Prof. *Blank*, der am Carolino—oder wo? die orientalischen Sprachen lehrte, und des Generalsup. *Meyers* erwähnen, der selbst mit jungen Leuten die Probe gemacht haben wollte, dass man am Carolinum auch mit wenigem durchkommen könne, und für Tisch, Logis, Holz, Licht und Aufwartung mehr nicht als 100 Thlr. zu geben habe; ob er schon gestehen müsste, dass andre, die immer am Hofe Galla mitmachen wollten, erschrecklich viel verzehrt und doch nichts gelernt hätten, und es wahr sey, was mir Hofr. *Baudiss* gesagt hatte, er habe als Prof. Juris publ. anfangs bis 100 Auditores gehabt, da er jetzt kaum 3 oder 4 zusammen bringen könne, und ehestens völlig brach liegen werde. Da mich eben der Mann versichert hatte, dass Missbräuche nun mit Ernst abgestellt wären, und mich gebeten, allenthalben vom *Carolino* das Beste zu reden, so hab ich ihm darauf mein Wort gegeben und auch Wort gehalten — und so werde ich denn auch hier noch und nach so langen Jahren die ärgerliche *Gespensterhistorie* am *Carolinum*, so genau ich mich auch damals darnach erkundet hatte — um glauben zu können, ich seye der Sache auf den Grund gekommen — mit Stillschweigen übergehen.

Blank hatte unter *von der Hardt* studirt, und wunderte sich — der Mann war gross und sahe sehr schulmeisterisch aus — dass es nicht mehr bekannt geworden, dass *von der Hardt* mit einer von den ersten gewesen, die nach *Speners* Beyspiel Collegia pietatis gehalten; mich wunderte so was gar nicht. Herzog *August Rudolph*, erzählte er mir, war mit *von der Hardt* so vertraut, dass er ihm auch alle Briefe wiess, in denen sein Beichtvater *Betsdorf*

diesen damals jungen Gelehrten, der eben darum mit demselben nicht in allen Stücken einerley Meynung war — wie es eben zu gehen pflegt, des Atheismus, Naturalismus, u. s. w. beschuldigte, und einen so gefährlichen Umgang zu meiden gar ernstlich zu warnen suchte, über alle Questionen, die dem guten Herzog einfielen, habe er sich, setzte mein Mann hinzu, *Responsa* von den berühmtesten Fakultäten und Theologen ertheilen lassen, z. B. ob es Gespenster gebe? ob das Dictum 1 Joh. V. 7. genuin sey? und er selbst besitze noch eine grosse *Sammlung* solcher *Bedenken* in eigenhändigen *Handschriften*. Doch auch diese Zeiten sind glücklich vorbey, und wir sehen ins Helle.

Wolfs Zeiten sind auch vorbey; sagte einmal Prof. *Oeder* zu mir, ein in meinen Augen allerliebster und herrlicher Mann, mit dem ich in manchen Sachen so ganz sympathisirte, dass wir beynahe nicht mehr auseinander kommen konnten; es ist schade, setzte der Spötter hinzu — und merkte leicht, dass ihm mein Ja und Amen (denn auch ich kannte *Wolfen* nahe genug und persönlich) nicht entstehen würde, dass er nicht eher gestorben ist; auch da schon als *Maupertuis* in ein Stammbuch schrieb, so sehr es *Wolfens* Ehrgeitz geschmeichelt hatte; *regnante Friderico, philosophante Wolfio, vidi Halam*, hätte er vielleicht gestorben seyn sollen, und wenn es auch nur darum gewesen wäre, weil er *Friedrichen* zu verstehen gegeben haben soll: *non dari viam regiam ad scientias* und zu seiner erhabnen Schwester, der Markgräfinn von *Bayreuth*, als diese ihn besuchte, trocken genug gesagt hat: Man müsse nicht B. sprechen wollen, ehe man gelernt habe A. zu sprechen. Doch genug, so vieles und manches ich auch noch gern hinzusetzen möchte — Von *Braunschweig* cum annexis.

Und so wären wir denn nun — freylich durch einen

falto mortale — in *Göttingen*, in dem ftolzen, egoiftifchen *Göttingen*, wozu es aber wohl nur feine Neider und Feinde fo gerne ftempeln möchten — in dem *Pandämonium*, wie es felbft ein *Käftner* in feiner muthwilligen Laune zu taufen fich nicht entbrechen konnte — in dem von Wiffen, Kenntniffen und Talenten vollgepfropften, ftrozzenden und überflieffenden *Göttingen*, wie ich an meinem Orte es gefunden habe und zu Steuer der Wahrheit gefunden zu haben — bekennen mufs. Den Beweifs davon, fo gut ich ihn führen kann, würde ich, wenn ich das Maafs eines Beytrags nicht bereits fo fehr überfchritten hätte, fchon jetzt führen und ohne zu leugnen, dafs Eigendünkel, Pedanterey, Handwerksneid, Cabalen auch da fich finden können — denn wo follte fich nicht fo etwas oder dem ähnliches finden laffen? durch Induction erhärten, was ich behaupte und behaupten zu können glaube — allein das würde mich zu weit führen — und fo mufs ich denn für diefsmal — fo wehe es mir auch thut, abbrechen. Ifts meinen Lefern gefällig, fo fprechen wir uns bald wieder — und dann — *de bis aliisque plura.*

3.

Etwas über Strasburg, wie es vor 200 Jahren war. Ein litterarifcher und mit unter — bibliographifcher Beytrag.

Die gute Stadt *Strasburg* hat in unfern Tagen, im vorigen und diefem Jahre (1789 und 1790.) eine neue Epoche erlebt; fie ift zur *franzöfifchen Municipalftadt* umgefchaffen worden. Hundert Jahre vorher (1681.) war eine andre Epoche eingetreten; fie kam zwar an *Frankreich*, behielt aber doch ihre *Teutfchheit* fo ziemlich und ihre *alte*

Verfassung beynahe ganz bey: nur mit dem Unterschied, dass sie mit Gallicismus so nach und nach und immer stärker verbrämt, modernisirt und so uns andern Teutschländern je länger je unkenntlicher wurde. Wie konnte es anders seyn? Noch hundert Jahre weiter hinaus, oder vielmehr zurück, wie sah's da aus? Das mag der Leser aus nachstehendem *Gedichte* beliebigst ersehen, das zur Zeit gedichtet ward, als die berühmte *Zürcher Breytopfsgeschichte* vorfiel, mit der jemand vor ein paar Jahren das leseluftige Publikum, nicht uninteressant, dächten wir, unterhalten hat. *) Beynahe sollte man sie in dieser Periode, wie auch in jenen Zeiten jemand wirklich gethan hat, für eine *schweizerische Stadt* zu halten sich versucht finden; denn so schreibt *Freytag* in seinem *Apparatu litterario T. II. p. 203.* „*Tractatus Dominici* Bollani *de Conceptione gloriosissima Dei genitricis Virginis Mariæ editionem memorat* Weislingerus **) *in Catal. libr. impress. Biblioth. Jo. Hierosol. in cujus fine adscriptum est: Finit Sermo de Conceptione beatissime Marie virginis.* In nobili Helvetiorum civitate Argentina *chalcographatum per Joannem Grüninger* 1500. 4.

Und das wäre sie vielleicht wirklich und längst wenn nicht in der nun nicht wieder kommenden Periode D. *Dannhauer*, der mit seinen Hodomorien und Hodosophien, mit seiner fünf Quartbände dicken Catechismus - Milch;

---

*) Ueber die Reise des Zürcher Breytopfs nach Strasburg vom Jahr 1576. heisst der Titel dieser Schrift, die zu Bayreuth bey Lübecks sel. Erben auf 156 Octavseiten 1787. abgedruckt ist.

**) Es thut uns leyd, dass wir das Papier mit diesem schmutzigen und mit Recht so sehr gebrandmarkten Namen besudeln müssen, ob man schon hieraus ersieht, dass der Wüstling Ehre hätte aufheben können, wenn er mit seinem Pfund gehörig hätte wuchern wollen.

die man, wie jemand einſt ſcherzte, beſſer Catechiſmus-Schinken, wegen ihrer Unverdaulichkeit, hätte nennen ſollen — ſeiner Zeit groſs Aufſehen machte und wirklich ein treflicher Dialektiker war, wie mir einſt jemand — es war in Hannover, erzählte, aus unzeitigem Eifer und Furcht, die lutheriſche Religion möchte dereinſt von der reformirten verſchlungen werden, ſich dem Magiſtrat widerſetzt und ſo verhindert hätte, daſs die Stadt mit den Schweizern nicht in Bund getreten iſt. O ihr Theologen! ſeht was ihr geſtiftet habt. Doch wir liefern hier dieſs *Gedicht* — das wir zu liefern uns anheiſchig gemacht haben und liefern es ganz, denn lang iſt es nicht und gewiſs auch nicht langweilig — und hoffen damit, wo nicht Dank, doch auch keinen Undank zu verdienen; und wenigſtens hat es eine angenehme Stunde gemacht, freylich auch mit aus dem Grunde, weil wir mit dem Lokale etwas bekannter ſind, als manche unſrer Leſer vielleicht nicht ſeyn möchten — Doch! zählen wir darauf, daſs es auch denen Freude gewähren werde, die anderswo leben und *Strasburg* entweder nie oder nur flüchtig geſehen haben (leſen wir doch Reiſebeſchreibungen und Städtebeſchreibungen ſo gern, wenn wir auch nie an Ort und Stelle geweſen ſeyn ſollten) und inſonderheit zählen wir darauf, daſs es denen gefallen und wohlbehagen werde, die als Bürger oder Bewohner dieſer Stadt noch an jene Zeiten ihrer Vorfahren zurückdenken mögen, und eben ſo den lieben biedern *Schweizern*, zu denen der naive Verfaſſer des Gedichts gehört — und überhaupt Allen, denen ſo was altnaives, aus ſo mancherley Urſachen und in ſo verſchiedner Rückſicht, willkommen ſeyn kann.

Unſre *Hiſtoriker* mögen, welches wir ſo im Vorbeygehen bemerken wollen, daraus erſehen, wie man damals Hiſtorie und hiſtoriſche Kunſt — ſo hier und dar — beynahe hätten wir geſagt, allgemein, betrieben habe — und

was man sich so Alles, auf guten *Chronikglauben*, habe aufheften und aufbinden lassen — und dann unsre Zeiten glücklich preisen, die auch hier so wacker aufgeräumt und Mährchen — zum Einschlafen erdacht, wobey aber den Glaübigen so wohl war als uns jetzt nicht immer ist, ausgemerzt haben — in welch löblichem Eifer sie denn, wenn es unserm Wunsche nach geht, noch ferner fortfahren sollen, weil noch so hin und wieder was auszumerzen seyn möchte — und sollte auch, wie jener *Appenzeller* stimmte, als man das Fegfeuer abstellte und er, da es in einem hingehe, auch die Hölle abgestellt wissen wollte, alles Vorurtheil aller Art — religiöses oder nicht religiöses, dabey in Gefahr gerathen. „*Je pense*, sagt *Voltaire*, *Oeuvres Tom. 68. p.* 149. *que voici le tems de faire sentir aux* Pédans *en rabat*, *en soutane*, *en perruque*, *en cornette*, *qu'on les brave autant qu'on les méprise*" und Tome 67. p. 254. schreibt er: „*foule des* Saints, *dont la plupart n'ont point existé & parmi lesquels il n'y en a pas quatre*, *avec qui vous eussiez daigné souper.*" Wäre nicht zum Voraus dafür gesorgt, dass *Voltaire* nie unter die Heiligen aufgenommen werden wird, wir wüssten nicht, ob nicht Aeusserungen dieser Art eine *Revolution* bewürken könnten, die noch umschmelzender wäre, als die ist, welche das gute *Strasburg* in unsern Tagen erfahren hat; *sed manum de Tabula!*

Da wir von jeher Freunde, nicht nur der teutschen sondern auch der *lateinischen* — und überhanpt der *Dichtkunst* unter allen Zungen, Sprachen und Völkern gewesen sind, so wollen wir am Ende, und so *pour la bonne bouche*, Frischlins *Elogium* auf die Stadt *Strasburg* anhängen, das einem *Lateinmann* allerdings Ehre macht; und noch manch anders würden wir anhängen und uns dadurch dem Wohlwollen unsrer Leser zu empfehlen suchen, wenn wir nur einigermassen zum Voraus versichert

wären,

wären, daſs was wir ſo nach *Guſto* aufzutiſchen allzeit fertig und bereitwillig ſind, auch ihrem Gaumen behaglich und einſchmeichelnd gemacht werden könne. Auf unſre Gefahr wollen wir für dieſsmal unſre Bude nur aufſchlagen, und häufigem Zuſpruch entgegen ſehen — *Fiſchart*, der in ſeiner Periode gewiſs Aufſehen gemacht hat, ſoll uns am *Schluſſe* mit Etwas von ſeiner Art und Kunſt regaliren, das hieher ſo ſehr, als je was gehört, und vielleicht nach mehrerm lüſtern machen wird. Unſer Köcher iſt voll und ein Wink, den man uns geben wird, ſoll Sachen und Sächelchen von ihm ausſchütten machen, worüber man nicht wenig erſtaunen wird — denn mit Erlaubniſs unſrer ſtehenden Heere ſey es geſagt, ſo ein Mann entſteht doch nicht, wie jene 20,000 in der Schlacht umgekommen, die eine Pariſernacht wieder erſetzen konnte.

Nach dieſem kurzen *Prologus* laſſen wir nun alſo das *Gedicht* des biedern *Schweizers* ſelbſt folgen, das wir aus dem vor uns liegenden *Originalabdruck* aufs getreulichſte abkopirt haben, wie der Augenſchein lehren wird; es führt folgende *Aufſchrift* und iſt auf 8 Octavblättern abgedruckt, mit dem Wappen der Stadt *Strasburg* im Holzſchnitt: *)

Lobſpruch der Freyen Reychſtatt Straſsburg zu ehren geſtellt, darinn gemelt wird jtes harkommens, ſampt einer ritterlichen That eines *Schieſſens*, was ſich im anfang und jngang zugetragen hat, gar luſtig zu hören. — Von mir *Vlrich Wirry* geborner Bürger zu *Araw* meiner gnedigen Oberherrn zu *Bern*, und üwer aller allzeit gutwilliger Diener MDLXXVI.

---

*) Man ſehe nach, was der Verfaſſer der *Reiſe* des *Zürcher Breytopfes* nach *Strasburg* darüber in ſeiner Laune commentirt hat, Seite 132 — 134.

1. Fromm, Fürſychtig, Erſam, Wyſs,
Ein Yeder hie genennt mit Flyſs.
*) wolt' Ich wot *) üch allſamt flyſsig beten,
*) wollet Daſs jhr an mich nit zürnen wetten *).
Was ich üch ietzen für wil tragen,
Ein ſpruch den wet ich üch gern ſagen.
*) ſagt Der ſeyt *) von *Stroſsburg* diſer Statt,
Herr *Ammeiſter* und wyſen *Rath*.
Ouch *vier* und *zwentzig* groſſer *Herren*,
Ein jeder gnennt nach ſynen Ehren.
*) weiter Nun witter *) zu reden in ſummen,
Was ich kurzlichen hab vernummen.
Es well hie ſyn ein ehrlich *Schieſſen*,
Ich docht mecht ich ſyn ouch genieſſen.
*) ſelbigs Vff ſemlichs *) ich gen *Stroſsburg* kam,
Da was das erſt das ich vernahm.
Daſs man do hat uff jeder *Zunft*,
Verordnet mit verſtand Vernunfft.
Daſs alle Burger und Burgerskind
Edel, unedel wer ſy ſind,
Es weren Frowen oder Man,
*) ſolten Sy ſöten *) frembd lüt rüwig lan.
Und jnen gantz und gar nit ſpotten,
*) theuer Das haten ſy tür *) hoch verboten
Daſs man ouch thet was man ſy hieſs,
Und ein yeden belyben lieſs.
2. Der kleidern halb old ſprachen triben,
Söt man ein andren loſſen blyben.
Ein jeder ſöll ſich dor vor hüten,
Ye ein dem andren Ehr embieten.
Diewyl wir frembden, das nun ſehen,
Daſs ſölchs von Wyſen iſt geſchehen.

Sönd wir uns ouch der moſſen tragen,
Daſs man nüt könn von uns klagen.
Zum andren zeigt ich üch gern an,
Was ich wyter vernummen han,
Wie man all Ding ſin ornen *) wett, *) ordnen
Diewyls aber noch kein end hett.
So kan ich nit viel darvon ſagen,
Doch han ich erſt by kurtzen Tagen,
Ein kleinen anfang darvon gmacht,
Und denn in ſchneller yl *) betracht. *) eile
Und han den anfang do genummen,
Da ich bin har *) gen *Stroſsburg* kummen, *) hieher
Fand ich ſo gar ein *ſchöne Statt*,
Irs glyche ich nie geſehen hat.
Ich bſchowet ſo wol hin und wider,
Vil Gaſſen lüff ich uff und nider
Doch fand ich ſo meng *) ſchönes Huſs, *) manch
Gantz wol erbowen über uſs *) *) durchaus.
Ir glegenheit *) iſt wie ich meldt, *) Lage
Uff einem fryen wyten feld:
3. Sy hand *) den *Rhyn*; die *Brüſch*, die *Ill*, *) haben
Dorinn ſind guter *Fiſchen* vil.
Als ſy in eim Land mögend ſyn,
Ouch hendtz *) den allerbeſten *Wyn*. *) haben ſie
Man find kum diſer Statt gelich,
An allen *Früchten* ſind ſy rych.
Sig *) was es wölle aller Dingen *) ſey
Thut man groſs huffen *) dahin bringen, *) Hauffen
Und welchem da etwas gefellt,
Der kouft es um ein zimlich geltt.
Als ich nun ſemlichs uff hat gſchriben,
Und etliche Tag hie vertriben.

Da was der *Suntag* ouch harkummen,
Dass man mit Pfeiffen und mit Trummen.
Die *Eydgnossen* her zühèn sach,
Ein grosses Volck lüff vor und nach.
Als sy nun sind da har gezogen,
Die *Schützen* mit den stahlin *) Bogen.
Do sind jnen entgegen gangen,
Fürsten, Graffen hend sy empfangen.
Der herrlich Fürst von *Vadoma*, *),
Der hat ein hübsche Red getha — n.
Der Graff *Andelott* desselben glich,
Sind bed *) sammen uss dem *Frankrych.*
Da hat der wolgelert *Pantaleon*,
Doctor Heinrich syn red ouch gthon.
4. Von *Basel*, er redt in Latin
Noch dem zog man in dStatt hininn.
Und da sy kamen in die Statt,
Gar wol man sy empfangen hat.
Man ist jnen entgegen kummen,
Mit Posaunen, Pfiffen und Trummen,
Man thet jnen gross Ehr enbüten,
Mit so wunderbarlichen *Spil Lüten*, *)
Die wond *) sowol in Bossen **) gstellt,
Ein jeder lugt *) dass er nit felt.
Sie wond so wol, roth, wyss bekleyt,
Wer es nun gsach dem gabs ein Fröwd.
Da zog man uff der *Schnydren Zunft*,
Da brucht man wissheyt und vernunfft.
Das thet ein Ersam wysen *Rabt*,
Herr *Stattschryber* die red thon that.
Die Statt *Zürych* jn danken thäten,
Herr *Cünrad Crossmann* ein von räthen.

*) stählernen
*) Vendôme
*) beyde
*) Spielleuten
*) waren
**) positur
*) sah zu

Suſt *) ouch Herren von Land und ſtatt, *) ſonſt
Die man ehrlich empfangen hatt,
Als ich nun ſölches gſehen hett,
Zum *Münſter* ich mich fügen thet,
Dorinn ich ein wenig ſpaciert,
Da was all Ding ſo wol geziert,
Es iſt wol wie man hat gezelt
Das ſybent Wunder in der Welt.
5. Und in dem Münſter ich da fand,
Wol fornen uff der rechten Hand.
Ein wunderwerklich *uhren* ſtahn,
Als man in gantzer Welt mag han.
Mit ſchönen Bildren und vil *Gloggen*,
Wens ſchlacht *) ſo thut es alles waggen **) *) ſchlägt
Die Glocken gend *) ein ſölchen Thon, **) wakeln
Daſs man ein Pſälmen mag verſtohn. *) geben
Glych obs ein rechtes Leben het,
Und welcher das nit glouben wett,
Der finds zkouffen abkunterfeht.
Dorinn er allen Handel gſet.
Die *Kuglen* und ſsgantz *Firmament*,
Des *Himmels Louff* Anfang und end.
Nun als ich ſach all diſe Ding,
Gſach ich ein Mann zu dem ich gieng.
Fragt jn den *urſprung* diſer *Statt*,
Und ſo bald ich jn gfraget hatt.
Sprach er vernimm die meynung min,
Daſs ich nit hie da heimen bin.
Aber ich han by mynen Tagen,
Von mynen Eltern hören ſagen.
Daſs z*Babilon* ein Künig ſaſs,
Nynipbar er geheiſſen was.

Der jm von Gott ein Suhn erwarb
Der hiefs *Traget* der Vatter ftarb.
6. Als nun der Sun regieren folt,
Ward jm fyn Mutter alfo hold.
Dafs fy von jm unküfch *) begert,
Defs war jr Sun *Traget* befchwert.
Und wyfs fy ab mit Gottes Wort, †)
Aber die Küngin für ftet *) fort.
Und wott jm ouch nit laffen nach,
Als nun der Suhn femlichs erfach,
Rüft er fich rychlich mit eim Heer,
Und weych von dann zog übers Meer.
In der Zyt er übers Meer kam,
Es gfchach by zyten *Abraham.*
Vor Chrift Geburt zweytufent jar,
Zweyhundert on eins das ift war.
By dem ift das *Tütfchland* uffgangen,
Zum erften hat er *Trier* angfangen.
Sobald als Trier vollendet was,
Die Küngin hat erfaren das.
Sy rüft fich ouch mit einem Heer,
Und zog ouch hin über das Meer.
Und meint fy wet den Sun bezwingen,
Der Sun vernam bald von den Dingen.
Syn Mutter er empfangen hett
Liefs jm fy führen an fyn Beth.
Er thet als ob er jr begert,
Aber er tödt fy mit eim Schwerdt.
7. Do ward jr ouch der rechte Lohn,
Diewyl fy gar nüt wot abftohn.

*) Unkeufchheit

*) führ ftäts

†) Rifum teneatis, amici.

Als der Küng nun sölchs hat gethon,
Do brach er uff und zog darvon.
Und welcher by jm bliben wolt,
Den gab er allen rychen Sold.
Im *Tütschen* Land wol an dem *Rhyn*,
Doselbentz ist er kummen hin.
Fünf Stätt hat er gefangen an,
Cöln, *Mentz*, *Wurms*, sönd jr verstan.
Basel ist ouch gwesen die ein,
Doch sag ich von *Strossburg* allein.
  Ein Herr kam uffwertz an den *Rhyn*,
Der was by dem Küng *Traget* gsin. *) *) gewesen
Der hiess *Styrus*, und was syn will,
Dass er wolt bowen an der *Ill*.
Ein starkes Schloss er bowen liess,
Das selb lang Zyt *Styrusburg* hiess.
Das Volck mehret sich Tag und nacht, †)
Byss dass ein dorff ward da gemacht.
Das ward genennt das *Sylberthal*, *) *) Argentina
Bald buwt mans besser überall.
Und ward gemacht ein *schöne Statt*,
Und ward drein gsezt e *Gricht* und *Raht*.
Da ward der Statt Namen gewent,
Sylber Bütal ward sie genennt.
8. Nun wy es witter ergangen ist,
Nach der Geburt Herr Jesu Christ.
Da man hat zelt acht hundert jar,
Sylber Bütal gemehret war.

---

†) Ohne sogar vom Stundenrufer zu *Ternate* dazu aufgefodert zu werden!

Mit vil *Türnen*, *Gräben* und *Muren*,
*) bedauren Den Kosten liessen sy nüt duren. *)
Bald kam ein mächtiger Künig her,
*) *Clodovæus* *Chlonodonius* *) sich nennet er.
*) werthen Der buwt *Maria* der Vil werden, *)
Ein *Münster* der glich nit uff Erden.
Gesehen hatt nie keinen Mann,
Und ward das Münster gfangen an.
Nach Christus Gburt fünff hund't jar,
*) hast du es Noch nüne druff so hestus *) gar.
Witter höret ir Herren all,
Wie dass die Statt *Sylber Bütall.*
Mit Kriegen gar vast ward beladen,
Der Keyser *Ott* der thet jhr schaden.
Keyser *Ott der gross* man jhn hiess,
Zwo Gassen er durchbrechen liess.
Krützwyss ein strass dardurch zertrennt,
Dorumb würt sy *Strossburg* genennt.
Ein andren Keyser ward bereit,
Der begabet sy mit vil *Frybeit.*
Er buwt vil Mur, Thürn, Zinnen hoch,
Gar wyt, tief Gräben man drumm zoch.
9. Noch Christus Geburt tusent jar,
Zweyhundert stell du ouch dar.
Also ist *Strossburg* uff entsprungen,
Und jren Namen ouch uffkummen.
*) seither Sy haben offt syder *) betracht,
Und *sybenmal* dStatt grösser gmacht. †)
Denselben Mann den fragt ich mehr
Wo *Styrumsburg* gestanden wer.

---

†) Herrliche Geschichte und herrlich erzählt! Es lebe die Historiographie und die Historiographen, samt und sonders! Den *Breytopfs Historiographen* wie billig, mit eingeschlossen.

Er ſprach zu *Sanct Steffen* es was,
Sanct Thomas Kilch wz ouch ein ſchloſs.
Er wot mir noch vil zeygen an,
Ich ſprach gut fründ ich müſs gon gan. *) *) gehen
Als er mir ſölches gſaget hatt,
Da fragt ich jhn nach der *Zilſtatt.* *) *) Schützenplatz.
Er ſprach zu mir nimm eben war,
Da uſsen vor dem *Judenthor*.
Da findſtu einen wyten Plan,
Da fand ich vil der Zelten ſtahn.
Ouch zwo Hütten faſt lang und wyt,
Darinn denn d'Lüt aſſn allzyt.
Ich docht ich will ſy meſſen thu,
Ein jede war lang hundert ſchu.
Ouch waren ſy ob viertzig wyt,
Ein Keller ſin darzwüſchen lyt,
Derſelbig der iſt tieff uſsgraben,
Do by ein Kuche uffgeſchlagen.
10. Ein nüwen Brunnen hentz *) ouch gmacht. *) haben ſie
Ouch hat man ghalten gute Wacht.
Von dem *Schieſsrein* muſs ich üch ſagen,
Dorinn die Schützen gſchoſſen haben.
Daruff ein ſchöne *uhren* ſtaht,
Wers gſach, ſich drob verwundert hat.
Und zobriſt druff demſelben Huſs,
Ein *Fröwlein* ſchön gmacht über uſs.
Die goht ſtetigs umb von dem Wind,
Old ſunſt von Künſten wy ſy ſind.
Das Fröwlein tregt ein ſchönen Fanen.
Ouch hat man gworffen zu eim Hanen,
Mit Kuglen in ein Mul *) des Narren, *) Maul
Und welche dann do luſtig waren,

Der fand so wunder seltzam Spil,
Ein andermol ichs melden will.
Wenn das Schiessen hat gar ein end,
Und mir Gott ouch das Leben gend.
In Summen es war alls wol grüst,
Dass menger dohin kummen ist.
Der sich verwundert ob den Dingen,
Wie mans hab mögen zwegen bringen.
So wol war alle Ding versehen,
Ist durch die *wyse Herren* gschehen.
Die hend all Ding gar wol verwardt,
Und am *mentag* *) vor der *Vffabrt.*
11. Ist man mit Pfiffen und mit Trummen
Hinussen uff die *Zilstatt* kummen.
Und angfangen ein Ordnung machen,
Wie man dann thut in sölchen Sachen.
Wie sich ein jeder halten sott,
Der uff der *Zylstatt* schiessen wott.
Da gieng ich bas hinuss uff dMatten,
Da d*Narren* Brütschen schlagen sotten.
Die wond bekleyt in *rot* und *wyss*,
Sie bruchten allen jhren flyss.
Mit Brütschen schlahen und mit singen,
Kontens vil kurzwyl zwegen bringen.
Ich thät jhnen so gern zu losen, *)
Sy konten mengen seltznen Bossen.
Mit gschwinden rymen und britschen schlahen
So sy ein Narren mochtend fahen.
Man hat sy all bekleyt fast wol,
Als man den dNarren billich soll.
Darzu ich ouch gut Hoffnung han,
Myn Theil bring ich noch ouch dovon. †)

*) montag

*) zu sehen, zu hören

†) Et qui vous en envieroit!

Do by will ychs hie blyben lon,
Will üch den Spruch alſo gſchenkt hon.
Und der Statt *Stroſsburg* b'underlich,
Die ſynd an Ehr und Güt faſt rych.
Ouch ſo führen ſy *Raht* und *Gricht*,
Daſs niemand darinn unrecht gſchicht.

12. Güter *Statut* und *Policey*,
Gütig on alle Tyranney.
Der *Raht* der *Gmeyn* jr nutz betracht,
Den ganzen tag ouch ettwa znacht,
Ouch iſt die Gmein widrumm und billich
Eim Raht gehorſam und gut willich.
Dann wo jhn etwas zhanden gaht,
Darumb ſy täglich halten Raht.
Mit wol erfahrnen Lüten glehrt,
Die ſynd by jn gar hoch geehrt. †)
Fürſychtig zukünftigs betrachten,
Flyſsig ſy uff all umbſtänd achten.
Wer, was, wie, wenn, wo und worumm, ††)
Durchgründen endlich Ort und Summ.
Wo in der Fügend noch iſt ſtelen,
Sie durch Pratick und Liſt zu fehlen.
So ſy durch Wyſsheit das verſtönd,
Durch mittel weg ſy jm entgönd.
Durch wyſen gütigen beſcheyd,
Bhüten ſy die Statt offt vor Leyd.
Ouch hend ſy gar vil *glerter Lüten* †††),
Die manen ſy zu allen zyten.

---

†) C'eſt tout comme chez nous, wird man wol nicht aller Orten ſagen können.

††) Quis, quid, ubi &c.

†††) Tant mieux.

*) verlassen sollen — Wie sy sich uff Gott lossen sönd, *)
Der jn bystaht byss an das end.
Dor by jr Fygend das wol merke,
Ir Gwalt macht richthumb Krafft und sterke.

13. Ouch sy um die statt ringswyss haben
Starck *ringmur* und vil *wässergraben*.
Der glych sy mit starcken Gebüwen,
Ir statt und Wehre stetts vernüwen.
Das wol jr Gut und Haab bedüt,
Ouch *Büchsenmeister* und *Hauptlüt*.
Ohn zal *Geschütz* ouch in das feld,
Grossen Voraht an *Goldt* und *Gelt*. †)
Mit Büchsen, pulfer, stein und Bley,
Sind sy wol grüst für der Stett drey.
Und sunst an Kriegsszüg, Korn und schmaltz,
An Wyn, fleisch, haber, Meel und Saltz.
Dass sy ein grosses Volck vermag,
Im Feld zur halten. jar und tag.
So wird die Statt ouch tag und nacht,
Gar wol behütet und bewacht,
Noch ein gut Stück hentz noch dorbyn
So starck gschickt Schifflüt uff den Rhyn.
*) habens — Ich darffs wol sagen dann sy hentz, *)
Söt ich noch der Experientz.
All ding von Stück zu Stück erzellen,
Alle Empter die sy bestellen,
Ihr gross Wysheit jhrer Regenten
In Geystlich, Weltlich Regimenten.
Ouch *Doctoren* der *heylgen Gschrift*,
Das unser seelen heyl antrifft.

---

†) Voilà l'essentiel.

14. All Ornung, Reformation,
All Gſetz, Statuten har ſind kohn.
Ir lonen, ſtraffen und verbieten,
Ir loblich Gewonheyten und Sitten.
Ir groſſe Allmüſen der Statt,
Ir köſtlich Gebüw und vorraht.
Damit ſie rychlich iſt geziert,
Gekrönet und gebleſyniert.
Noch eins das muſs ich zeigen an,
Ich kans nicht ungemeldet lan.
Das iſt von *Tugendrychen Frowen*,
Von ſtähten züchtigen *Jungfrowen.*
Die tragen ſich ſo Erbarlich
Mit gohn und ſtohn ſo züchtiglich.
Mit reden ſunſt ouch Wyſs und Berdt,
Daſs man jrs glych kum find uff Erdt.
Ouch lob ich die *jung Burgerſchafft*,
Die hat von Gott ſölch Gnad und Krafft.
By jhn erhebt ſich wenig Stryt,
Bym Wyn oder by der Malzyt.
Im Wirtzhuſs oder wos ſind zünfftig,
Sind ſy ſo bſcheiden und vernünftig.
Das zutrinken, Gotsläſtern, ſchwern,
Thut man gar ſelten von jhn ghören.
Ich ſagen daſs es iſt ein Wunder
Und ouch ein gnad von Gott beſunder.
15. Gott wöll ſy bſtätten und bewahren,
Do ich ſemlichs alls hat erfahren.
Mit hohem Gunſt ich mich verpflicht,
Daſs es wurd in rymswyſs gedicht.
Zu Ehren jhrem Vaterland,
Das ich ſo hoch Lob wirdig fand.

Glych ein blühenden Rosen Gart,
Den jm Gott selber hat bewart.
Also will ich den Spruch hie enden,
Gott vom Himmel wöll der statt senden
Syn Gnad und Krafft an alle Ort,
Dass sy mög blyben an sym Wort,
Das er jhr hat vom Himmel bschert,
Und ouch dazu das weltlich Schwert.
Dass sy lang regier wie ein Christ,
Dasselbig sy ouch thut und ist,
Der Spruch ist uss Gott geb uns frist.

E n d e.

* * *

ΕΓΚΩΜΙΟΝ *Urbis*, *Turris* & *Horologii Argentoratensis*, ex Operibus pöeticis *Nicodemi Frischlini*, Com. Pal. Cæs. P. L. Doctoris, Oratoris & Philosophi clariss.

Urbs antiqua jacet: primi coluere *Trebaces*,
Argentoratum, ripis contermina *Rheni*,
Dives opum, & nulli veterum virtute secunda,
Sive fidem spectes, & relligionis honorem:
Sive forum canosque patres sanctumque Senatum,
Justitiæque decus, seu limina culta Lycæi,
Insignesque viros: seu duro mœnia saxo
Condita, & armatas adversa in prælia vires:
Marmoreasque domos, atque ardua tecta domorum.
Hac *Templum* augustum; cælataque *Turris* in urbe
Vertice prospiciens alto (mirabile visu)
Surgit, & excelsum caput inter nubila condit.
Tota torevmatibus, pictisque excisa columnis,
Tota patens luci, & leni perflabilis aura,

Et cono insignis galeæ, & testudine circum
Quadruplici septa, & nullo violabilis ictu.
Prima solo posuit quidam fundamina duro
Steinbachius, natus degente *Ervinus*: & omne
Ad galeam duxit opus: & testudine sepsit:
Tempore quo imperii gessit *Rhodolphus* habenas,
Habspurgus Comitum Germanus origine Cæsar:
Nunc illam multis servant foventque minores
Impensis, magnoque locant in honore, suosque
Majores hac laude æquant: nam fulmine tactam
Sæpius immensi repararunt sumptibus æris,
Jamque adeo nuper, foribus qua proxima templi
Stant adyta Austrinis, socia testudine juncta,
Excelso *fabricam* posuerunt pariete muri
Intus: ut exactas mortalibus indicet *horas*,
Et solis lunæque vias, noctesque diesque,
Et menses fastosque in longum digerat ævum,
Mirum opus ingenii mirandâque arte paratum:
Quale labori feri nescisset radere torvus
Praxitelis, Cous nec depinxisset Apelles:
Nec Polycletæus duxisset in ære caminus:
Quale nec Aetnæis olim Telchines in antris
Nec rigidus Steropes, nec qui polit arma Tonanti,
Mulciber æterna potuisset fingere massa:
Quale nec hoc toto quisquam conspexit in orbe:
Nec facile aspiciet: seu Gallica regna pererret,
Seu totam Italiam lustret, seu Teutonis orbem,
Viribus ingenii superantem climata mundi
Totius, invisat: seu Persica rura peragret
Sive adeat Libyen atque ultima littora Thules.

* * *

Es steht dieses Lobgedicht *Frischlins* auch in einem, aus *Ursachen*, äusserst selten gewordnen Büchlein, das zu *Strasburg* von *Lazarus Zetzners* seligen Erben 1617. in 4. auf 112 Seiten abgedruckt ist und folgenden Titul hat: *Summum Argentoratensium Templum*, das ist, Ausführliche vnd Eigendtliche Beschreibung dess viel Künstlichen, sehr kostbaren, vnd in aller Welt berühmten *Münsters* zu *Strassburg*: Auch alles dessen, so An und In demselben Denckwürdigs zu sehen: Mit schönen *Figuren* vnd beygefügten vnderschiedlichen *Kupferstücken* geziert; Jetzmals zum Ersten, seinem vielgeliebten Vaterland vnd Teutscher Nation zu Ehren in Truck verfertiget, durch *M. Oseam Schadæum*, Argentoratensem, der Kirchen beym Alten St. Peter daselbsten Diaconum. *Cum gratia & privilegio Senatus Argentinens.* Das Gedicht findet sich am Ende von Seite 110—112, und es folgen darauf nur noch zwey Blätter Regifter.

In eben diesem Büchlein des *Schadäus* kommen auch zwey Gedichte von Herrn *Johann Fischart*, genannt *Mentzer*, vor, das eine unter der Benennung *teutscher Reimen auf das kunstreiche Uhrwerck im Münster*, Seite 39 f. und das andre Seite 57 ff. auf eine an einer *Säule* im *Münster* ehedem ausgehauen gewesene *satyrische Vorstellung*, die aber 1685. also einige Jahre darauf, nachdem den Catholiken das Münster wieder eingeräumt worden, ausgekratzt und verwischt wurde. Wir tragen Bedenken, das letztere Gedicht, obschon hier *Fischart* seiner muthwilligen Laune, wie man leicht denken wird, freyern Lauf lassen und seinen Spottgeist, auf Kosten des Pabsts und der damaligen römischen Clerisey besser umtreiben konnte, welcher Gelegenheit er sich denn in voller Maasse bedient hat, als im erstern, wo er blos den ernsten Erzähler machen, und so sein *talent descriptif* erproben konnte, oder aber überhaupt nur den lobpreisenden Kunstkenner vorzustellen

hatte,

hatte, und theilen alſo hier, blos aus Schonung der dort arg miſshandelten, nur das erſtere mit:

* * *

Dieweil all die fürüber gehen,
Vor dieſem Werck zu ſchawen ſtehen,
Bedünckt mich, daſs ſie auch begeren
Den Verſtandt jhnen zu erkleren.
So wiſst nuhn daſs des *Vhrwercks* End
Fürnemlich iſt dahin gewendt,
Daſs es auf Aſtronomiſch art
Die Zeit euch deutlich offenbart:
Es iſt aber getheilet ab
In drey fürneme theil vorab,
Deren jetweders theil auch wider
Einhalt drey ander Stück als Glieder.
I. Das erſt ſecht ihr hie alle an,
Gar vnden auff der Erden ſtahn,
Welchs iſt ein Wandt, in der Mitt
Sind drey rond *Scheiben* eingeſchmidt,
Auf zwo gviert *Tafeln* auff beyd ſeiten,
Welche die *Finſternuſs* andeuten:
Auch künftig zwey und dreiſsig Jahr,
Die man an *Sonn* und *Mon* erfahr.
Der Scheiben aber erſt gedacht,
Iſt ein gröſſer als d'ander gmacht,
Vnnd ſind die gröſſer auſsgeſchnitten,
Daſs die kleiner gahn in die mitten.
1. Zehen Schuch iſt die gröſſeſt hoch,
Vnnd ſind neun daraus gſchnitten noch:
Iſt alſo jhre breyt geblieben
Eins Schuchs lang, vnd gar voll geſchrieben,

Von des *Jahrs Monaten* und *Tagen*,
Drum wir *Calenderscheib* jhr sagen.
2. Die Mittelscheib so neun Schuh hoch,
Vnd in der Mitt aussgnommen doch
Auf drey Schuh breit, die haltet ein
All die *beweglich Fest* so sein,
Die *Wochen* vnd der *Tag* desgleichen,
Von einem *Hochfest* auffs ander reichen:
Vnd ist gemachet solches gar,
Eygendlich auff die *hundert Jahr*.
3. Die dritt *Teutschland* verzeichnet hat,
Vnd dran gebildt *Strassburg* die Statt.
Vnd diese Scheib steht fest allzeit,
Die andern aber gehn vmb beyd,
Dann die gröst geht von der Lincken,
Gegen der Rechten Hand zu sincken,
Vnnd thut *einmal* im *Jahr* vmbfahren,
Die ander erst in *hundert Jahren*,
Vnd gehet von der Rechten Handt,
Gegen der Lincken umbgewandt,
Weiter vor gdachter Scheibenwand,
Secht wie ein *Pelican* da stand,
Der dem *Atlass* wills Ampt entzucken,
Vnd trägt den *Globen* auff dem Rucken:
Das ist die gantze *Himmelsründ*,
Darauff die *Circul* gemahlet sind,
Vnd die gestirnte *Himmelszeichen*,
Darob die *Sonn* vnd *Mon* herstreichen,
Vnd gaht vmb die gantze *Kugel* vnden,
Einmal in *vier* und *zwantzig stunden*.
II. Das Ander Theil, welchs ich nuhn schreib,
Ist vber der Calender Scheib.

1. Da ziehen erstlich aufs vnd ein,
In einem Himmel hell vnd rein,
Sieben Planeten künstlich gschnitten,
Nach der Poeten Bschreibungs Sitten,
Fein ordentlich her auff den Wagen,
Recht nach den *sieben Wochentagen*.
2. Darnach im andern Gaden sind,
Auch noch drey Stück, die man ergründ:
a. Erstlich ein *Astrolabium*,
Das zeigt des Himmels Lauff herumb,
In dessen *Centro*, mittelm Zweck,
Der *Drach* vnd *Stundenzeiger* steck:
Vmbgmahlet mit *vier Jahreszeiten*,
Vnd *vier Complexion* zur seiten.
b. Das ander folget gleich darauff,
Vnder gedachtes Himmels Lauff,
Ein *viertheils Zeyger* weisst im Grund
All die *Minuten* einer Stund,
c. Aber das dritte Stück man sicht
Vber des Himmels Lauff gericht,
Zeigt an das Alter, Tag vnd Gstalt,
Vom *newen Mon* wie er sich halt.
III. Im dritten Gaden findt man wider,
Drey Stück die sehen mag ein jeder;
1. Das oberst ist ein *Cymbelwerck*,
Schlägt etlich *Psalmen* zu dem Werck:
2. Das unterst bringt her *Bilder vier*,
Bedeuten die *vier Alter* dir,
All *Viertelstund* geht eins herfür,
Vnd schlegt sein viertel nach gebür.
3. Das dritt ist auch ein schöner fund,
Da kompt der *Tod* all viertelstund,

Gegen eim jeden Alter her,
Den jagt der *Heyland* wider ferr:
Doch lasst den Tod all Stund erschlagen,
Dass wir vns sein all Stund verwagen.
Beyneben nuhn zur Rechten Hand
Hat es ein *Kasten* an der Wand,
Darinn gehn all *Gewicht* verborgen,
Drauff steht ein *Han* jhn zu versorgen,
Der helt die *Wacht* vnd eh es schlecht
Krebt er vnd schwingt die *Flügel* recht.
Jetzt schreiten wir zur *Nebenzier*,
Dadurch diss Werck scheint mehr herfür,
Vnd vom *Calender* anzufangen,
Secht jhr wie er ist eingefangen,
Mit *vier Picturen* auff vier Ecken,
Die die *vier Monarchey* entdecken.
Neben dem steht zur Lincken Hand
Ein *Bild* dadurch den *Tag* verstand,
Welchs, dass es auch sein Aemptlin trag,
Zeigts im Calender an den Tag:
Zur Rechten steht die *Nacht* gebildt,
Die weisst das Jahr, nuhr halb erfüllt,
Oder den Tag, dazu noch wol
Ein halbes Jahr verlauffen soll.
Auch zimbt sich, dass ich hie berühr
Des *Viertelstunden Zeygers* Zier,
Als nemlich die *zwen Engel* beyd,
Deren das ein zur rechten seyt,
Ein *Stundglass* in der Hand da halt,
Vnd kehrt es vm *all Stund* alsbald,
Das ander einen *Scepter* tregt,
Mit dems den *Takt* zur *Glocken* schlegt,

Zu dem *zwen Löwen* es auch zieren,
Die der *Statt Schild* vnd *Helm* da führen,
Der *Gwichtkast* auch gemahlet ist
Auff einer seyten zugerüst,
Mit *dreyen Weibern* welche spinnen,
An einer *Kunckel* ohn zerrinnen,
Dadurch die Poeten erinnern,
Die *Zeit Göttinn* vnd *Lebensspinnern*:
An der andern seyten stehn *drey Künst*,
Die zum Werck theten grosse Dienst.
Vnd in der mitt stehn vornen her
Das Bild des *Traums Nebucanedzer*.
Zu vnderst steht ein *Anbild* hie
Des *Nicolai Copernici*:
Sonst ist zu mercken, dass diss *Hauss*
Ist gmacht von *ghawen Stein* durchauss,
Vnd das gantz Werck nach seiner Würd
Mit *Gold* vnd *Silber* köstlich gziert.
Hiemit sey diss Werck kurtz erklärt,
Dem der den Inhalt kurtz begehrt.

Wüssten wir, ob wir es wagen dürften, so wollten wir bey der itzigen schönen Jahrszeit — wir schreiben diss im Maymond — wo das *omnia nunc rident* alle Stadtwelt zu den *Städten* hinauslockt, unsern Lesern, nachdem sie sich nun lange genug mit uns in der Stadt verweilt haben, und da ihnen nun der Kopf von lauter *politischen*, *astronomischen* und andern *Revolutionen* eingenommen und nothwendig voll und übervoll seyn muss, einen kleinen Spaziergang aufs Land vorschlagen, um sie da, am rechten Ort und mitten unter landwirthschaftlichen Gegenständen, mit einem andern Gedicht unsers *Fischarts*, das er auf das *Landleben* gedichtet hat und das seinem

poetischen Genius gewiss Ehre macht, nicht unangenehm zu unterhalten. Doch wagen wir's immer! ist es doch besser, im Uebermaass fehlen, als Mangel und Dürftigkeit verrathen; worüber bey uns keiner je geklagt hat, noch je klagen soll, der sich unsrer Leitung überlassen will. Das Gedicht steht vor einem Buch, welches sicherlich in wenigen Händen und in die unsern durch die Güte und Bonhommie eines Freundes, des biedern Herrn Hauptmanns und Zunftmeisters, Joh. Casp. *Ott* in Zürich gekommen — also neben her auch eine litterarische Seltenheit ist; es ist ein Foliant, der folgenden Titel hat:

„ *Siben Bücher* von dem *Feldbau* und vollkommener Bestellung eynes ordenlichen *Mayerhofs* oder Landguts. Etwan von *Carolo Stephano* und *Johann Liebbalto*, der Artzenei Doctorn, französisch beschrieben. Nun aber seines hohen nutzes halben, gemeynem Vatterland zu lieb, von dem Hochgelehrten Herrn *Melchiore Sebizio*, Silesio, der Arzenei Doctore, inn Teutsch gebracht &c. getruckt zu *Strassburg* bei B. *Jobin* 1579.

Wer etwa nicht begreiffen möchte, wie *Sebizius*, *Bernhard Jobin* und *Fischart* hier zusammen kommen, den mag der Verf. der Breytopfsgeschichte belehren, dass beyde letztere Schwäger gewesen, und wir wollen hinzu setzen: dass ersterer, dessen Bildnis im Holzschnitt, auch dem Buche, in sehr ehrwürdiger Gestalt, voransteheť, praktischer Arzt und ein berühmter Lehrer der Arzneywissenschaft in *Strasburg* war, der sein Leben beynahe auf hundert Jahre gebracht hat, und also wol auch *Fischarts* Leben bisweilen aufgefrischt haben mag, der dann etwa, statt baaren Geldes, seinen Hauptarzt mit poetischer Münze zu befriedigen gewusst haben wird, und sich somit von allen Seiten als Dichter und als Genie erprobt hat. Sey dem, wie ihm wolle, hier ist sein Gedicht; es steht gleich

hinter des *Sebizius* Vorrede, füllt drey in Columnen gespaltne folioseiten und hat folgende Aufschrift:

„ *Fürtreflliches artliches Lob, dess Landlustes, Mayersmut vnd lustigen Feldbaumansleben*, auss dess *Horatii* Exodo, Beatus ille &c. gezogen vnd verteutschset durch J. F. G. M." welches denn nichts anders ist, als: *Doctor Johann Fischart, genannt Mentzer.*

* * *

Wol dem, der von fremd gschäfften weit
Vnd vom Stattgmeinen neid vnd streit
Auch von den jnnerlichen Krigen
Entlegen, thut sein Feldgut pflügen,
Lebet abgsöndert wie die Alten,
Die für die Redlichsten wir halten,
Vnd auff seim Landgut sich enthellt,
Liget mit seinem Feld zu Feld.
Bauwt mit sein Ochssen vnd sein Rossen,
Das Gut von Eltern jm verlossen.
Sitzet nicht inn dem Wechsselgaden,
Ist mit dem Wucher nicht beladen,
Darff andern nicht sein Schweyss verzinsen,
Noch steygerung treiben mit den Müntzen:
Darff nicht halten ferr Faktoreien
Vnd der Venediger Auffschlag scheuen,
Noch wissen was in Indien steck
Vnd all jr Specerei geschleck,
Was Zucker sei von Candia
Vnd Zucker von Canaria,
Noch auss Portugal der Schiff warten,
Sonder gnügt sich an seim Krautgarten.
Wol dem, der jm solch Nahrung schaffet,
Dem wächsst sein gwinn, wann er schon schlafet.

Erſchrickt nicht vor den Heerpoſaunen,
Noch den Tonnerenden Feldkartaunen,
Wie der Landsknecht, der tag und nacht
Im Feld das Feld vnd Land verwacht,
Und gwinnt doch weder Land noch Feld,
Darauſs er nehrlich ſich erhällt,
Kan dem Mayer, den er thut plagen,
Doch keyn ſtuck Felds am Spieſs hintragen.
Ja wol jm, dann jm thut nicht grauſen,
Vor des Mörs trotzigen Wellenprauſen,
Und darff den zornigen Neptun
Nicht flehen in der Mörfortun,
Gleich wie der Kauffmann, der ſein Glück
Setzt auff eyn Prett, eyns Daumens dick,
Und ſorgt, wann er daheim ſchon pleibet,
Wie jm der Wind ſein Gut vmmtreibet:
Sucht auch ſein gut nicht mit eym Liecht
Im Bergwerck, da man gar nichts ſicht.
Zudem wird er beſchleppet nicht
Mit frembder Händel Raht vnd Gricht,
Spricht vber keynes andern Blut,
Vrtheilt nicht vber vngwiſs gut:
Iſt inn die Ringmaur nicht gebannt,
Macht jm keyn Feindſchafft mit ſeim Stand:
Darff nicht vil Anhangs jm erlangen,
Noch andern vm jr Macht anhangen,
Darff andrer Leut Gnad nicht geleben
Noch ſich an Gonſt der Reichen heben.
Noch jedem ſtoltzen Burger flehen,
Der von eym Aemptlin ſich thut plähen,
Vnd jm nachlauffen offt vnd lang,
Vnd thun manchen vergebnen gang,

Auch etlich ſtund vor jren Thüren
Mit warten und ſtillſtehn verlieren.
Diſs alls darff nicht der Meyersman,
Er nimpt ſich keynes Prachts nicht an:
Tracht nicht, wie er komm hoch ans brett,
Vnd ſorglich Dienſt zu Hof ausbett,
Auff das nicht, ſo ers hat erbetten
Andere jm bald die Schuch auſstretten:
Dann ſein frommkeyt laſst jn nicht heuchlen,
Welchs doch zu Hof iſt das gmeynſt präuchlen,
Sonder er gnüget ſich an kleynem,
Vnd mehrt daſſelb, vnd ſchad doch keynem;
Iſt ſchlecht, gerecht, auffrecht, eynfaltig,
Was er verheyſst, das leyſt er gwaltig,
Haſst all Spitzfündigkeyt vnd liſt,
Die nur zum Zanck eyn vrſach iſt,
Und da mancher groſs ſorg jm macht,
Wie ſtattlich er auſsführ ſein pracht,
Vnd ſeine Geltzinſs verzehr järlich,
Vnd jnn der frembde vmreiſs gfärlich,
So ziecht er auff ſein Gut darfür,
Sicht was jm inn die Hand wächſst ſchier,
Wie jm der Segen vber nacht
Hab meh, dann er geſäyt, gebracht,
Wie die Blümlin ſich vor jm ſchmucken,
Wie die Bäumlin ſich vor jm bucken,
Vnd wie vor freud auffſchnellt der Aſt
Wann er jm abnimmt was vom laſt.
Oder ziecht eyn einglegte Rebe
Auff Ilmen, Aſpen, das ſie klebe,
Gibt alſo Ehlich fein zuſammen
Die Reben vnd der Bäume ſtammen,

Das ſie die beyn zuſammen ſchrenken
Vnd mit Armen an einander henken.
Oder braucht zum Gmahlring die Reb
Damit er die Bäum zuſammen geb,
Wann er ſie oben zſammen leyt
Das eyns die Hand dem andern beut:
Oder ſchneid ab vngerathtene Schöſslin
Vnd jmpfft darein geradere Spröſslin:
Oder ſicht wo eyn Baum ſchwer trägt
Das er eyn Stütz im vnterſteckt:
Etwan richt er eyn Gländlin auff
Welchs beinah ſinken wolt zu hauff,
Pricht etlich Blumen darbei ab,
Das er ab jrm geruch ſich lab.
Biſsweiln ſicht er ſein luſt dargegen
Dort inn eym Thal ferr abgelegen,
Wie das rot vnd weiſswollecht Viech
Zerſtreyt vnten am Berg herziech:
Vnd hört wie ſein Hirt führt ein mütlein
Auff der Sackpfeiff vom Schäferliedlein,
Von ſeiner Bulſchafft, die jm reſch
Offt Oepffel ſteckt inn dHirtentäſch.
Hört, wie ein Vieh dem andern rufe
Im andern Thal, welchs ſich verlufe.
Oder geht zu ſein Imenkörben
Sicht wie ſie ernſthafft wäſern, werben:
Beſchneid jr wächſinen Irrgang weiſslich
Das er den Honig drauſs pring fleiſslich.
Zuzeiten ſchlägt er auff eym Becken
Zwen Honigkönig zu erſchrecken,
Das ſie ſich vmm die Weyd vergleichen
Welcher vom Plumenerb muſs weichen,

Oder mant sie mit etlich streychen
Die Hummeln vnd Wespen zu scheychen,
Oder bildt jm an jnen für
Königs vnd Vnderthanens gbür.
Aber wie freut er sich alsdann
Wann der Traubmeyer vnd Obsman
Der Herbst, jm reycht sein Obs vnd Trauben
Das ers mit vnzal mag abklauben?
Wan̄ er manch frembde Oepfelfrücht,
Die er selbs hat gejmpfft, abpricht,
Oder eyn Traub abliesst villeicht
Der farb halb nit dem purpur weicht,
Vnd alsdann solche in seim gmach
Auffhenckt, das er sie offt anlacht.
Es ist keyn stund noch Augenblick,
Das jn nicht neue Freud erquick,
Sie folgen auff eynander stät,
Wie eyn Jarzeit auff d'ander geht;
Vnd wie eyn Jungfrau täglich pricht
Eyn frisches Röslin, dran sie riecht.
Nun hat er lust das er sich streck
Vnder eyns Schattigen Baumes deck,
Darnach er inn das tieff Grass dorthin,
Welchs vom fürfliessenden Bach ist grün,
Darbey manche Häuschrecken springen,
Vnd da jr Winterleyd versingen,
Darbey die Vöglin mit Gesang
Wünschen den Sommer noch so lang:
Darbey manchs Bächlin fällt vnd quillt,
Welchs das zu vil heyss lüftlin kült,
Vnd rauscht vber die Steynlin her,
Darvor der Schlaf nit ankompt schwer.

Vnd wann dann ſchon die Wärme weichet,
Vnd der gro Winter einher ſchleichet,
Mit dickem Schnee, Eiſs, vnd vil Regen,
Mag er jm doch ſein luſt nicht legen:
Dann alsdann ſucht er ſeine luſt
Mit Hetzen im Feld vnd im Buſch:
Nun hetzt er an vil ſtarke Hund
Wider eyn Schwein, welchs vil verwundt.
Dann jagt er ſonſt eyn Wild inns Garn:
Oder ſpürt wo fremd Gwild vmmfahrn:
Oder beſtellt eyn Vogelherd,
Das jm keyn Vogel nit entfährt,
Etwa fängt er ein Kranch mit liſt
Welcher im Land verirret iſt,
Vnd andere Wintervögel mehr,
Welche dieſelb Zeit gut ſind ſehr:
Oder hetzt Haſen vnd die Füchs,
Oder ziecht Pirſchen mit der Büchs:
Oder 'praucht Bogen vnd Armpruſt,
Vnd Vogelrohr biſsweil für luſt:
Oder richt Luder an den Wölffen
Die jm räubiſch der Schaff abhelffen.
Wer will dann nun bei gdachten ſtucken
Dem Winter ſein vnluſt auffrucken?
Dieweil doch vnſer Meyersmann
Den Winter zum Luſt- prauchen kan,
Vnd macht jm auſs der Winterszeit
Eyn Meyersluſt vnd Wintersfreud?
Wann dann erſt zu dem allem hin
Sein ernſtlich Weib, die Meyerin,
Auch jm daheym zuſpringt im hauſs,
Wie fräut jn nur das vberauſs?

Wann er villeicht heym kommet müd,
Vnd ſie jm gleich alls guts erbiet,
Vnd macht jm auff dem Herd eyn Feur,
Das er ſich zu der Wärm fein ſteur:
Vnd wann ſie die Viehſtäll warm hällt,
Vnd das Vieh warm deckt für die Källt,
Vnd nimmt den Kübel dann geſchwind,
Melckts Vieh ſo bald, als jr geſind.
Deſsgleichen wann ſie jm auffträgt
Seih Fürnenwein, der jm wohl ſchmäckt,
Vnd ſetzt jm etlich Trachten dar,
Die er nit erſt darff kauffen par,
Sonder jm gibt ſein Meyerei,
Vnd iſt vom Zoll vnd Vngelt frei.
Es können zwar eym all Mörſchnecken,
Noch Dornbutt, Meurn, ſo wol nit ſchmecken,
Es ſollt jm eyner nicht darfür
Wünſchen der Angelrochen dürr,
Noch jm begeren vil der Steuren
Welche das Gwürtz nur Muſs vertheuren:
Noch auch den Brickenpfeffer theur
Noch Gwürtzten Butter, gplagt vom feuer:
Darfür hat Schuncken er Geräuchet
Vnd fleyſch im Saltz vnd Eſſig gweychet,
Iſſet vngewürtzet ſeinen Butter,
Fein reyn, wie er kompt von der Mutter:
Miſcht auch kein Zucker inn ſein Käſs,
Macht jm ſein Koſt mit Saltz gnug räſs:
Auſs Schmaltz, Milch, Honig, Eyern friſch,
Er jm manch gute Tracht zurüſt
Sein Krautgarten iſt ſein Gwürtzgarten,
Eyn Kraut kan jm ſein Speiſs auch arten.

Nach Straussenhirn er auch nicht trachtet,
Eyn frischen Kalbskopff er mehr achtet,
Oder eyn Lamm im Hornung gschlacht,
Vnd eyn Wider, dem Wolff abgjagt,
Die Eyterschleimige Fasanen
Lasst er im Gbürg bei den Vrhanen:
Sein Gans er für eyn Trappgans wöhlet,
Sein Obs für Pomerantzen zehlet.
Für Pfeffer wählt er Bibernell,
Weckholter Börlin für Canell,
Salbey, Quendel vnd Rossmarein,
Basilg vnd Poley, sein Gwürtz sein,
Jeder Monat bringt jm gewiss
Neu frisch Kochkräutter zu seim Gmüss,
Als Endivy, Mangolt, Milten, Binetsch,
Petersilg, Körfl, Natterwurtz, Burretsch,
Manch Ruben, Kern, Bör, Nuss vnd Kästen,
Erbssen, Linsen, Bonen vnd Gersten,
Zum Winter saltzt er Kappes ein,
Dörrt hutzlen, raucht die Zwiblen sein.
Wer ist der hie eyn Mangel spüret
Heysst das nicht wol profiantiret?
Hallt nicht die Natur vnd die Erd
Vnsern Meyer hierin gantz werth,
Das sie jn nicht alleyn erquicket
Sonder jm auffenthalt auch schicket?
Wie muss er sein so wol getrost
Wann er bey gdachter Speiss vnd Kost
Sicht vnterm Essen alleweil
Wie sein sat Vieh dem Stall zu eil,
Vnd heymträgt volle Vtern schwär,
Welchs bald wolt das man sie entlär?

Oder ſicht, wie ſein Pferd von fert
Zihen mit laſſem halſs daher,
Den vmmgeſtürtzten Pflug zu hauſs,
Vnd ſchütteln gern das Kummat auſs.
Auch ſicht ſein Gſind eyns nach dem andern
Fein allgemächlich heym zu wandern,
Gleichwie eyn Müden Imenſchwarm
Welchem die Sonn den tag macht warm
Vnd alsdann, wann nun alles vollricht
Sein Gſind zu Tiſch ſich ſetzen ſicht
Vnd beiſſen inn das Brod ſo frei,
Das eyner ſchmatzen möcht darbei,
Vnd mit dem Muſs den Löffel laden
Das er kaum mag inn die Schubladen,
Vnd darauff thun eyn ſtarken trunck
Das man hört, wie im halſs er klunck,
Vnd inn den Käſs ſo dapffer ſchneiden,
Gleichwie ſie Morn wöllen arbeyten.
Hie iſst man nit mit angſt und ſorgen,
Vnd ſchlaft auch nit mit angſt auff Morgen.
Die Sorg verbittert jn keyn Koſt,
Der Schlaf iſt jn eyn Arbeit troſt,
Es träumt jn nicht von jren feinden
Vnd wie ſie zancken mit den freunden.
O wie eyn herrlich tröſtlich leben
Welchs dem Menſchen zu troſt iſt geben:
O Gott deſs Fridens, du verſchaffe
Das es betrüb keyn Kriegesſtrafe
Wolleſt das Land von Krieg erretten,
Das man es gnieſs auch inn den Stätten:
Dann on das fridlich Landgebäu
Beſteht nicht lang eyn Policei.

Verhüt das nicht der gbaute Boden
Eyn wüſte Walſtatt werd der Toden,
Vnd werd für Himmelstau begoſſen;
Mit plut von Menſchen her befloſſen,
Welchs die Frücht möcht abſcheulich machen
Weil auch die Erd ſcheut ab den Sachen.
Bhüt vns vor frembder Völcker rauben
Das ſie nicht gnieſſen vnſerer Trauben:
Segne den ſchönen Feldbauſtand
Welcher wird der vnſchuldigſt gnannt:
Das ſie jn nicht mit Schinden ſchänden,
Vnd dein Segen durch Geitz abwenden.
Wol jnen, wann ſie dem nachkommen,
Dan ſolch Feldluſt gonnt Gott den frommen.

End deſs Feldbaulobs.

4.

Quaſi - Introduction zu einem teutſchen Gelehrtennekrolog.

Wol ſind wir eine recht gute Menſchenart wir ſogenannte und ſelbſt uns ſo nennende — *Gelehrte!* Wir erfinden Hypotheſen, erträumen Theorien, bauen Syſteme, ziehen Schluſsfolgen bis ins Unendliche, verlieren uns in Subtilitäten und Spitzfindigkeiten, ergrübeln und ergründen, was jeder andre liegen läſst und daran vorübergeht; durchwühlen die Erde und ihre Eingeweide, durchkreuzen alle Annalen und alle Zeiten, ebnen die Berge und alle Oberflächen und dringen in die Tiefen und alle Abgründe;

ſchiffen

schiffen über Meere und um die bewohnte und unbewohnte Welt, vor Hottentotten und Eskimaux wie vor'm Papste und den Kaisern von China und Marocco vorbey; messen selbst die Himmel, die Möglichkeit und die Unmöglichkeit aus, sitzen hinterm Telescop und vor'm Erdbohrer, schwitzen und frieren; bestimmen Handlung, ordnen Regierungen und pflanzen Kohl; sorgen für's Grosse, wie für's Kleine, für alle Bedürfnisse, für alles Leiden, für alle Ergötzungen, für alles, was unsern Mitmenschen das Leben versüssen und unangenehme Stunden in angenehme, und Langeweile in wohlthätigen Schlaf oder unterhaltende Beschäftigung umwandeln kann — für Witz und Satyre, für Scherz und Ernst, für Romane und Geschichte, für Dicht-und Tanz- und Tonkunst, für Leben und Tod, für's Gegenwärtige und Zukünftige, für die jetzige Welt und für die Nachwelt. Wir verdrängen Barbarey und Aberglauben, wo sie noch herrschen, oder auch nur spucken, wir entfernen Dummheit und Heiligenschein, so sehr das eine abschreckt und das andere blendet, von unsern Wohnungen und aus unsern Gränzen, wenn und wo sie sich eindringen, einnisten oder einschleichen wollen; wir sind immer und Tag und Nacht auf'm Qui vive! immer gerüstet, jeden Schaden abzuwenden, jedes Gute zu unterstützen und zu befördern, jeder Gefahr vorzubeugen, rastlos ist unser Leben, Arbeit ist unsre Jugend, Arbeit unser Alter!

Und was wird uns dafür? *Ein kümmerliches Brod* — oft auch diess nicht — und wenn's gut geht, ein *Ehrentitel*, ein *Zeitungslob*, ein *Seitenblick* von einem *Vornehmen* oder dessen *Günstling* — mittlerweile der Unthätige und eben darum Unthätige, weil er zu allem unfähig und zum Taugenichts erzogen ist, im Ueberfluss sitzt und das Mark des Landes verzehrt, dessen unnütze Last er ist, dem nützlichen und verdienten Manne Rang und Einkünfte wegschnappt und stolz von seinem Bucephal herunter, als

glücklicher Jokey — oder aber als *élégant manqué*, mit seinem grinsenden Affengesicht, aus einer lesten Equipage auf den Mann von Talenten herabblickt, oder als Herz-und Muthlose Uniformenpuppe sich dem, der Herz und Kopf auf'm rechten Flecke sitzen hat, entgegenstellt, dreist sich an die Göttertafeln der Fürsten drängt, da sich Mastung giebt und so gemästet ruhig zur feilen Dirne schleicht und im Hurenwinkel hohnlächelt, dass der *gelehrte Pedant* nichts gelernt habe, als arbeiten und nützlich seyn: statt, dass er sich — wie diese Herrchen, darauf gelegt haben sollte, *Cour* zu machen und den *fainéant* zu spielen, zu kriechen, niederträchtig zu schmeicheln, die Hand zu küssen, Karten zu mischen — und so seinem Glück entgegen zu gehen.

Ist denn nun endlich ein so kümmerliches Leben mühselig genug durchlebt, ist Niedrigkeit, Verachtung und Heruntersetzung endlich siegreich und mit schwerem Herzen und unter vielem Jammern und Seufzen und Wehklagen überwunden; stehen wir alt, schwach und von durchwachten Nächten und ausgeführten Arbeiten entkräftet da, und müssen wohl gar noch zusehen, wie nun selbst der Esel dem Löwen Trotz beut, ihn insultirt und gegen Ohnmacht, der so viele Kraft vorangegangen war, sich brüstet, was wird's denn doch am Ende?

In irgend einem Zeitungsblatte stehts: *Er starb*, *man sehe Meusel'n* — und niemand sieht *Meusel'n* nach, denn niemand hat das Buch, wenigstens ganz hat es niemand — selbst oft öffentliche Bibliotheken nicht, die doch solche Repertoria aufstellen und vor andern aufbewahren sollten. Er selbst, *Meusel*, sieht es etwa noch nach — *um uns auszustreichen* — und dann — sind wir da gewesen, haben uns erarbeitet, unsre Jahre und Kräfte, unser Leben und unsre Bequemlichkeit zum gemeinen Besten aufgeopfert — und sind verschwunden und vergessen — auf immer; wenn nicht etwa, so in

einer Ecke, irgend einer noch da ſitzt, der gleichem Schickſal mit düſterm Blicke entgegen ſieht, und vielleicht zu ſeinem eignen, obſchon ſchwachen, Troſte, noch denkt: *Es war ein Mann, wie wenige, ein wackrer Mann!* aber auch nicht oder wenig geachtet — Und damit iſts Alle; wenn nicht etwa gar, nach unſerm Hintritte, ſo ein Neuling ſich auf die Schultern des Rieſen ſetzt und nun weiter zu ſehen glaubt, und unſern Ruhm — unſre *Gloriole* — welche in unſerm Leben noch ſo ganz und unangetaſtet geblieben waren, nun erſt noch begeifern und zeigen will, daſs wir hätten ſchreiben ſollen, worüber *er* ſchreibt; und in der Sprache, in dem Styl, in dem Tone, die er ſich gewählt und mit dem Kennersblick, den er verräth, hätten ſchreiben und aburteln ſollen — er der Neulingdeklamator — der nicht Sach - nicht Sprach - nicht Critikkenner — ſondern Zwerg — *en tout et partout!*

Dieſs wäre denn ſo eine *Quaſi-Introduction* zu einem *Gelehrtennekrolog* für uns *Teutſche* — denn ſo gehen wir teutſche Gelehrte zur Unſterblichkeit über. Obs in andern Ländern auch ſo, oder ärger oder beſſer iſt — kann nur der wiſſen, der über unſrer Gränze geweſen iſt; nicht der Schreiber dieſes, der leider! zu den Vielen gehört, die nie ſo weit ſich verſchritten haben, ſondern immer in ihrer Klauſe verſteckt geblieben ſind und wohl haben bleiben müſſen; alles, was er weiſs, iſt dieſs: *Wohl ſind wir eine recht gute Menſchenart, wir ſogenannte Gelehrte! Dieu nous ait en ſa ſainte & digne garde!!!*

5.

Hans Denk, einer der ersten und gelehrtesten Wiedertäufer — Ein bio-und bibliographischer Versuch.

Der Ursprung derjenigen Parthey unter den evangelischen Christen, welche von der Wiederhohlung der bey andern Gemeinen eingeführten Kindertaufe den Namen der *Wiedertäufer*, oder Anabaptisten, trägt, hat manche Dunkelheit; denn sie entstand unvermuthet in verschiedenen Ländern Europens, durch Stifter von ganz unähnlichem Verstand und Herzen, und zwar zu eben der Zeit, da die ersten Streitigkeiten mit den Römischkatholischen jedermann so beschäftigten, dass man das Uebrige was in der Kirche vorgieng, kaum bemerkte. Ich schreibe keine Geschichte der Wiedertäuferischen Lehren, und setze dieselben als bekannt voraus. Doch mag ein kurzes Excerpt aus eines Zeitgenossen, des berüchtigten *Sebast. Franks*, Chronik Th. III. Blatt 178. hier eine Stelle finden:

„ Anno 1526. (eigentlich schon ein paar Jahre vorher) entstund aus dem Buchstaben der Schrift eine neue Sect vnd sundere Kirch, die nennten etlich Wiederteufer, etlich Teufer, die fiengen an mit einem sundern Tauff sich von den andern zu sundern, vnd alle andere Gemeyn als vnchristlich zu verachten, auch kein seelig oder für ein Bruder zu zälen, der nit irer sect vnd parthey war, fiengen an, die so zu ihn tratten, wieder zu taufen, oder vilmehr, wie sys fürgaben, zu teufen nach dem Bevelch Christi, dann sy den kindertauf nicht weniger als die ohrenbeicht schrifftlos vnd ohn allen grund vnd bevelch Christi, darzu von ketzern gegeben seyn sprachen, zogen ein grossen greul darauf, wer sein Kind teufen, oder sich nit teufen liess. "

Die Bekenner dieser Sekte waren eben so, wie sie es noch heutiges Tages sind, gleich anfangs in verschiedene Partheyen getheilet, welche über Dinge von minderer und grösserer Wichtigkeit mit einander stritten. Der schlimmste Theil dieses vielförmigen Volks, ich meyne derjenige, welcher glaubte, die Stifter der von ihm erträumten vollkommenen Kirche würden von einer göttlichen Kraft belebt und mit der Wundergabe ausgerüstet werden, fieng im Jahr 1521. an, unter Anführung *Thomas Münzers*, *Marx Stübners*, *Nikolaus Storchs* und anderer, Sachsen, Thüringen und die benachbarten Gegenden heftig zu beunruhigen. Diese Leute sammleten eine starke Armee aus dem leichtgläubigen Pöbel, vornämlich aus Sächsischen, Thüringischen, Schwäbischen und Fränkischen Bauern, kündigten 1525. allen Gesetzen und allen Obrigkeiten Krieg an, und lehrten, daſs von nun an Christus allein König seyn werde. Aber dieses Heer ward mit leichter Mühe geschlagen und zerstreuet, und der Rädelsführer, *Münzer* hingerichtet.

Indessen machte diese traurige Niederlage den fanatischen Haufen nicht klüger. Es schwärmten von dieser Zeit an in Teutschland, Holland und in der Schweiz Leute genug herum, welche den Staat und die Kirche durch aufrührische Reden erschütterten, den Obrigkeiten und Städten im Namen Gottes einen plötzlichen Untergang weissagten, und, ungeachtet sie für heilige Leute und göttliche Boten angesehen seyn wollten, doch gar oft durch Schandthaten und Verbrechen die Ehre des Höchsten frech schändeten.

Zu dieser Sekte hielt sich auch *Johann Denk*, ein grundgelehrter Mann, dessen Lebensgeschichte und Schriften hier erzählet werden sollen. Sein Vaterland war die obere Pfalz; daher er auch insgemein der *Baier* genennet wird. In der Reformationsgeschichte der Stadt St. Gallen, welche

Simler im I. Bande seiner *Sammlung alter und neuer Urkunden* &c. &c. S. 139. u. f. hat abdrucken lassen, wird folgende Nachricht von ihm gegeben: „Derselbigen Zyt kam einer gen Sant Gallen, mit Namen *Hans Denk*, den nannt man den Nürnberger, darum dass er etwan ein Schulmeister da gsyn was. Was sonst ein *Peyer*, ein gelerter, redricher (beredter) demuthiger Mann, der kart (kehrt) bei den Wiedertaufern zu &c. &c."

Nach seinen Studirjahren lebte er anfangs in der Schweiz, und sog daselbst von *Ludwig Hetzer*, der sich nachmals in Nürnberg zuweilen bey ihm aufgehalten, und andern Wiedertäufern seine anabaptistischen Irrthümer ein. Er verstand das Hebräische gründlich; und vielleicht hat er es zu Tübingen von Reuchlin erlernet, ausser welchem es nur gar wenige in Teutschland lehrten. Aber auch der griechischen und lateinischen Sprache war er mächtig, und deswegen brauchten ihn Cratander und Curio als Corrector in ihren Buchdruckereyen zu Basel. *a*) In dieser Stadt unterhielt er die engste Freundschaft mit dem berühmten *Johann Oekolampad*, der ebenfalls eine Zeitlang in Cratanders Officin einen Corrector abgab. *b*) Dieser scheint in den Verdacht gekommen zu seyn, als ob *Denk* von ihm mit den wiedertäuferischen Lehren wäre angestecket worden.

Allein, wenn gleich *Oekolampad*, ein grundgelehrter Theolog, in manchen Lehren, besonders in der von der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahle, von dem gewöhnlichen Wege abwich; so war er doch in der Angelegenheit mit *Denken* unschuldig. Er vertheidigt sich auch deswegen in einem Brief an den

---

a) Siehe *Acta scholastic.* Vol. V. p 361. und *Epistolae ab ecclesiae Helveticae reformatoribus vel ad eos scriptae* p. 50. §. II.

b) S. *Zeltneri theatrum eruditorum correctorum* p. 386, worinn auch *Denk* hätte aufgestellet werden sollen.

gelehrten Rathsherrn zu Nürnberg. W. *Wilibald Pirkheimer*, vom 25. April 1525: *Denckius a me nullum venenum hausit, si venenum hausit. Nescio, an multa de sacris contulerim cum eo. Audivit aliquot lectiones Esaiae. Sed quales illae sint, iudicet lector. Nihil imprudentius illis dixi. Et non opinor, multum in illis veneni. Praeterea de Eucharistia quam timide semper locutus sim, sciunt, qui audierunt. Sed cum* Denckio *nihil: tametsi abhinc decennium est, quum multa super ea re a doctissimis quibusdam inter angulos referri audirem, a quibus fortasse & ille audiit.* c) Noch mehr. *Oekolampad* soll es so gar gewesen seyn, der *Denken* noch, ehe derselbige starb, wieder auf den rechten Weg gebracht hat. Doch davon in der Folge.

Von Basel kam *Denk* Anno 1521. nach Nürnberg, als Rektor der dasigen St. Sebaldsschule, wohin Oekolampad ihn empfahl, der an dem Senator Pirkheimer damals einen grossen Gönner hatte. In *Joh. Heumanni documentis litterariis varii argumenti* p. 319. findet sich ein Brief Oekolampads an Pirkheimern, worin er sagt: *Fert Fama mira quaedam de* Denckio, *quem nescio, an ultra debeam dicere nostrum; certe non est mihi adhuc credibile, illum talem virum, quem profecto, si suspicari licuisset, minus dextre functurum provincia, neutiquam commendassem tam officiose. Quodsi in homine falsus sum, non tamen Christiani officium denegavi.* Der Brief ist vom Sonntag *Quinquagesima* datirt, und wahrscheinlich im Jahr 1525. geschrieben, weil *Denk* im Julii 1524. aus Nürnberg weggejagt worden, und die Ausdrücke vermuthlich von der schon geschehenen Wegschaffung *Denks* zu verstehen sind.

Wahrscheinlich ist derselbe von *Münzern*, der sich

c) *Opera Pirkheimeri* p. 306.

ungefehr A. 1523. eine geraume Zeit zu Nürnberg aufgehalten hat, *d*) zu der wiedertäuferischen Irrlehre verleitet worden. Dieselbe behauptete er in Nürnberg ohne Scheu, glaubte auch heimlich den Irrthum von einer noch zu erwartenden Seeligkeit der Teufel und aller verdammten Menschen nach lange erduldeten Leiden in der Hölle.

Da nun die sich hier und da zusammen rottende Wiedertäufer auch in den Nürnbergischen Gegenden, wohin sie zum Theil *Denk* selbst mag gelocket haben, die Bauerschaft eingenommen und wider die Obrigkeit gereizet hatten, *Denk* aber, aller angewandten Mühe ungeachtet, sich eines Bessern nicht wollte belehren lassen; so ward er endlich A. 1524. im Julii aus dieser Reichsstadt fortgeschaft, mit dem Befehl, sich 10 Meilen weit von derselben zu entfernen. *e*)

Wohin er sich zuerst gewendet, läſst sich nicht gewiſs sagen. Bald hernach aber finden wir ihn zu Mühlhausen. *Oekolampad* schreibt in einem Briefe vom 25 April 1525. an *Pirkheimern*: *Denckius ante mensem scripsit designatum sibi docendi munus in Mülhausen Tyringorum. Non meminit caussa, quare isthic solverit.* Vermuthlich wollte ihn Münzer bey sich haben, der 1524. in Nürnberg war, und daselbst einige Schriften drucken lieſs, *f*) und von da nach Mühlhausen gieng, wohin ihm auch einige Bürger aus Nürnberg folgten, und wo auf sein Anstiften der alte Rath abgesetzet, und ein neuer verordnet worden ist, welcher ganz von ihm abhieng; wie denn er

d) *Wills* Geschichte des Antibaptismus in Teutschland S. 32—41. Ingl. *der päurisch und der Protestantenkrieg* &c. (Basel 1573. fol.) S. 79.

e) Siehe *Will libr. cit.* S. 17.

f) Nicht 1525. wie Herr *Stark* in der *Geschichte der Taufe und Taufgesinnten* S. 162. sagt. S. *Ottii Annales anabapt.* p. 13.

selbst nicht nur Prediger, sondern auch zugleich Rathsherr war. Allein, die Scene änderte sich plötzlich: Münzer ward schon 1525. mit seinem aufrührischen Heere geschlagen, und im Lager vor Mühlhausen enthauptet.

Denk musste aus Thüringen fliehen; und es läßt sich vermuthen, daß er nun seines Gleichen werde aufgesucht haben. Er gieng in die Rheingegenden, und dann nach der Schweiz zurück, wo er 1525. nebst *Ludwig Hetzern*, unter *Felix Manz* und *Grebels* Anhängern von *Hattinger* in der *Helvet. Kirchengeschichte* Th. I. S. 222. ausdrücklich genannt wird. Von dieser Zeit an machte er mit Hetzern gemeine Sache, und begab sich mit ihm nach Augsburg, wo er seine Grillen und Irrthümer noch weiter ausbreitete, und viele Jünger machte, welche von ihm *Denkianer*, oder, wegen ihrer Meynung von dereinstiger Erlösung der Teufel, *daemoniaci* genennet wurden. Er machte daselbst dem *Urban Rhegius* und andern Kirchendienern vielen Verdruss; und er wird in der Schrift: „Wider den newen Taufforden, Notwendige Warnung an alle Christgleubigen durch die Diener des Evangelii zu Augspurg. MDXXVII. am vj. des Herbstmonats. 4." mit Namen genennet, und von ihm Bog. A ij b. gesagt: „Johann Denk (dem Gott verzeyhe, wenn er noch nit zum Tod gesündet hat) hat bey vns sampt seynen landtfarern auch den Newen Taufforden wöllen aufrichten, hatt sich zuerst in die Winkel gesteckt vnd heymlich sein gyfft aussgossen, mit den verordneten Prädicanten hatt er nichts wöllen reden, auch je nyendert erwarten, das man jn mit der schrifft lehrte, solch sein heymlich mümmeln in den Winkeln hatt Bald vmb sich gefressen wie der kreps zu viler selen jämmerlichen schaden ehe man sy innen worden ist." In der Folge heisst es: „Die öffenlichen verfürer im Taufforden sind *Johann Denk* vnd *Balthasar*

Fridberger. g) Bogen M iij. „Hütet euch vor *Johann Denken*, Denn er stecket voll irrsal, Er wollt bey vns zu Augspurg beweren, die Teuffel vnd alle verdammten würden zuletzt seelig, da vermanten wir jn heymlich vnd offentlich nach brüderlicher straffe ardt das er vom Irrthum abstünde, es wolt nichts helffen, da bestymmten wir jm ein Tag, dass wir mit jm auss göttlicher schrift seyn leer examinirten, Als wir nun zamen kommen, hebt *Denk* an die sach von der versehung Gottes, vnd fragt im ersten antrytt vrsach des göttlichen willens vnd warumb Sünd geschehen, die des menschen Tod seynd, weil doch geschrieben wäre, das Gott des sünders tod nicht begehrte, Do wir ihm nun auff das vnd anders antworten, vnd ihm die schrifft zu hell in die augen schyn, keret er sich zum scheltworten, vnd nennet vns gleychssner, Aber wir wollten von seim hals nicht, vnd drangen, das er vns auff offne schrifft antwort gebe, sprach er, nachdem es sich etliche stund verzogen hett, Er künde mit vns nichts ausrichten, er hette nyemands auff seiner parthey, do fragten wir, ob Er erleyden mögt, das ein ganzer Stadt oder Ausschuss vns zamen verhörte, sampt den verstendigen in diser sach, was (war) er fraydig vnd sprach, er wöllte die sach mit vns vor ainer gantzen Stadt annemen, Begerten wir das er mit vns zu einem Ratsfreund gienge, soliches zu erwerben,

---

g) Oder eigentlich D. *Hubmeier* von Friedberg gebürtig, einer der ersten und vornehmsten wiedertäuferischen Lehrer in Teutschland, von welchem *Schelhorn* in *Actis histor. ecclesiast. saeculi XV. & XVI.* S. 100 — 155. und S. 286 f. und in der *Sammlung für die Geschichte* B. I. S. 314 — 348. gute Nachricht gegeben hat. Man sehe auch die seltne Schrift: *Historica relatio de ortu & progressu haeresium in Germania, praesertim vero Augustae Vindelicorum* (Ingolstad. 1654. 4.) p. 25. sq.

Aber morgen, als wir wollten zammen kommen, vnd vnſer ſach volſtrecken, was *Denck* zum thor hinaus, machet ſich gen *Straſsburg*, doſelbs auch den gemeinen fryd der chriſten zu ſchweehen, Nachmals iſt er heymlich gen Augspurg kommen, In die winkel vnd ſein gifft aber (abermal) auſsgegoſſen, Offentlich hat er ſich nie ſehen laſſen, das er zu vns were kommen, vnd der leer halb mit vns geredt, wie er vormals auch gethan hat, Vnd das iſt des Tauffordens brauch in ihren oberſten, heymlich in ein ſtatt zu ſchleichen &c."

Arnold liefert in ſeiner, Kirch- und Ketzer-Hiſtorie Band III. S. 534. das Excerpt aus einem Briefe des Augsburgiſchen Predigers, Petrus Gynovianus vom Jahr 1526. an Ulr. Zwingli, folgenden Innhalts: „Es iſt allhie *Hans Denk*, der zu Nürnberg verwieſen worden, weiſs nicht vm was rottirung Willen. Es iſt ein ſehr ſchädlicher vnd verſchlagener Mann, der nicht wenige verführet, wie dann die Augſpurger curios ſeyn. Unter andern ſagt er, die Schrifft ſey vns eben nicht nöthig. Die böſen Geiſter würden am Ende aller Dings auch ſelig werden nach der Lehre Origenis. Es ſey auch noch keine gemeine. In ſumma, er iſt der vornehmſt Wiedertäufer. Dieſes hab ich theils ſelbs von ihm gehöret, wiewohl der Schelm hernach ſeine Wort verändert hat, theils von andern. Er hat dich ſehr geſchmähet, und der tyranney beſchuldigt, die du wider ihn geübet hätteſt. Ich habe aber deine Ehre gerettet, und ihn wacker ausgeſcholten und gehen laſſen. Unterdeſſen hat er gleichwohl die meiſten allhier überredet, daſs ſie ihm glauben &c."

Daſs *Zwingli* von *Denken* geſchmähet worden, iſt kein Wunder: es muſste jenem bey der eben erſt von ihm angefangenen Reformation alles daran gelegen ſeyn, den Grundſätzen dieſer Leute entgegen zu arbeiten, die ſich damals in kurzer Zeit in den Gegenden von Zürch,

Bern, Freyburg, Schafhausen und Solothurn gewaltig ausbreiteten. Er nebst andern Zürchergeistlichen warnten in öffentlichen Predigten wider die Schwärmgeister, und widerlegten besonders ihre neue Taufe. *h*) *Zwingli* schrieb auch sein Buch *de baptismo* und den *Elenchum contra catabaptistarum strophas* wider sie. Allein, es war schwer, die Sonderlinge von dem Ungrunde ihrer Meynung zu überzeugen, da sie auf klaren Beweiss aus der Schrift drangen, dass auch Kinder getauft werden sollen; wogegen man aber freylich nichts anders anführen konnte, als dass es wahrscheinlich sey, dass auch die Apostel schon Kinder getauft haben.

Indessen, da diese Leute fortfuhren, auch die öffentliche Ruhe zu stöhren, so machte am 7ten März A. 1526. der Rath zu Zürch durch ein förmliches Edikt bekannt, dass die Wiedertaufe bey Lebensstrafe verboten seyn sollte. Wer den andern taufte, oder sich taufen liesse, der sollte ergriffen, und nach ergangenem Urtheil ohne alle Gnade ersäufet werden. Diese strenge Verordnung schrieb man hauptsächlich Zwingli'n zu, der zuerst das harte Urtheil gefället haben soll: *Qui mersus fuerit, mergatur.* Und nun wird man sich *Denkens* Hass gegen Zwingli'n leicht erklären können.

Nach seiner Entfernung von Augsburg trieb er sich bald hier, bald da in der Welt herum. Zu Basel und zu Worms hielt er sich wieder zu seinem Lehrer und Freund, *Ludwig Hätzer*, *i*) und half ihm als einem guten Hebräer

---

h) Siehe *Jähring* Historie der Taufgesinnten Seite 90.

i) Von ihm s. *Sandii biblioth. antitrinitarior.* p. 16. und Hrn. *Panzers* Beschr. der ältesten Augsp. Ausgaben der Bibel S. 106. welcher bemerkt, dass er kein Baier, wozu ihn *Sandius* und andere gemacht haben, sondern von *Bischofszell* in der Schweiz gebürtig gewesen. S. auch Herrn *Strobels* neue

die Propheten, deren Schriften von den Wiedertäufern zur Beſtätigung ihrer Lehrſätze vornämlich gebraucht worden, ins Teutſche überſetzen; von welcher Arbeit hernach wird geredet werden.

Vermuthlich wollte man ihn itzo zu Baſel nicht mehr dulden. In dem ſeltnen Werke: *Monumentum inſtaurati patrum memoria per Helvetiam regni Chriſti & renaſcentis evangelii, i. e. Epiſtolarum D. Jo. Oecolampadii & Huldrichi Zwinglii & aliorum eximiorum Jeſu Chriſti ſervorum libri III.* (*Edit. ſecundae Baſil.* 1592. 4.) ſtehet S. 914. f. ein merkwürdiger Brief *Denks* an *Oekolampad*, worinn er dieſen ſehr dringend bittet, daſs er zu Baſel möchte geduldet werden, ob er gleich nicht in allen Stücken mit ihm und andern daſigen Lehrern übereinſtimme. Da das angeführte Werk nicht in jedermanns Händen iſt, ſo ſoll der Denkiſche Brief hier abgedruckt werden, den man zugleich als ein kurzes Glaubensbekenntniſs ſeines Verfaſſers anſehen kann.

Salutem a Deo Patre per Chriſtum Jeſum Dominum noſtrum, & pacem in Spiritu Sancto. Amen.

In memoria etiamnum habeo, quo tu, mi Oecolampadi, animo in me fueris olim, dum hic apud Curionem agerem: memini, quam amice, familiariter & fraterne me acceperis primum, acceptum deinde amplexus fueris & foveris. Poſt illa, ſi miraris, cur nihil ad Te ſcripſerim abſens, cur praeſens non adierim, (quanquam etiam ſemel adii) cauſa eſt, quod timuerim, ne non liceret, ſatis libere vel ſentire, quod ſentirem, vel non pronunciata ſententia maturius deliberare. Verebar enim, ut homo ſum, ne idem eveniret mihi cum aliis, quod cum Oſiandro *pridem evenerat. Si peccavit hic timor meus, haec formido in Tuam conſcientiam, ecce promptiſſime*

Beyträge zur Litteratur, beſonders des 16ten Jahrhunderts B. I. St. 2. S. 191.

culpam agnosco & fateor. Atque hoc minus exilii persecutionumque iure me poenitebit, quo magis verum esse comperero, me peccasse in quenquam. Tametsi nihil me poenitet omnium afflictionum, quas tuli hactenus, quantumvis bene mihi conscius. Nunc quae fuerit ad Te scribendi occasio, paucis accipe. Ita exulo hactenus, ut semper maluerim in proprio aliquo loco certus vivere, permittente Domino. Apud ignotos nondum licuit, ad omnes ferme labores inepto: apud amicos vero & notos, propter suspicionem de me conceptam quasi sectarum fautore & authore perversorum dogmatum. Deus mihi testis est, quod uni tantum sectae, quae est ecclesia sanctorum, bene esse cupiam, ubiubi sit. Nam apud vos solos esse non credo: imo ne Christianos quidem esse contenderim, si quis exactam fidem urgeat: quantumvis amo Zelum illum recte vivendi, quem probe scio, & quotidie re ipsa magis magisque comperio, non satis esse ad hoc, ut voceris Christianus, citra ἡδίγνωσιν *illam, quam requirit Paulus in suis contribulibus.* In dogmatibus non nego, partim errasse me *& adhuc errare posse: partim vero* ita locutum esse, *ut* malim tacitum. *Atque haec non puderet me vel publice fateri, si precium esset operae: hoc est, si plurium bono quam malo fieret. Quodsi Tibi non improbatur is animus, fer, mi Oecolampadi, aequo animo, quod in me desideras: equidem facile feram, si quid in Te quoque desideravero. Vt enim amicitiae praesertim christianae proprium est, idem sentire, ita lex mihi videtur iniqua, nemini licere, ab altero dissentire. Nisi omnino tale aliquid esset, quod ferri neque posset, neque deberet. Durum est exilium mihi & difficile: sed difficilius est, quod successus & fructus non respondet Zelo meo. Fructum autem alium non requiro, (Dominus novit) quam ut quam plurimi uno corde & ore Deum & Patrem Domini nostri Jesu Christi glorificarent, sive*

circumcisi, sive baptizati, sive neutrum. Longe enim ab illis dissentio, qui regnum Dei nimium ceremoniis & elementis mundi adstringunt, quicunque illi sint. Quamvis negare non possum, & me aliquamdiu haesisse in huiusmodi. Si quo igitur pacto (inquam) hunc animum tolerare poteris, da operam quaeso, mi Oecolampadi, ut hic mihi liceat, aliquamdiu persistere. Daretur fortassis locus aliquis manendi, si vel per Te liceret quiescere. Parce enim interim, quod mihi abs Te timeam: quandoquidem ipse quoque parco sinistrae multorum, si non Tuae etiam de me suspicioni, qui me credunt omnia turbatum & perversum iri cupere. Non tamen hoc dico, quasi per te solum stare putem, quo minus ausim, hic manere: sed quo te fautore sciam mitiores fore, quos alioqui accusatores esse timeo. Adiissem ipse Te collocuturus, nisi vetuisset hospitii religio prodire. Nosti enim edictum. Renuntia quid velis, quid suadeas, per Bentinum. Nam nisi iniquum postulaveris, facile fecero, quicquid voles. Sine, obsecro, amantissime Oecolampadi, ut destruatur maceria illa, & qualiscunque simultas, inter nos oborta. Da mihi locum in corde Tuo, aut si locus est, aperi. Certe tu non parvum apud me spatium occupas, quod tibi litteris hisce apertum volui: & conabor amplius aperire, sive coram, sive aliis, Accepto abs Te primum responso litteris, si tibi videbitur. Exilium fugio quidem: sed ita tamen, ut si maxime non effugere potero, nunquam fore credam, ut harum me litterarum poeniteat. Nisi Tu (quod absit) omnino in Tuam gloriam & aliorum afflictionem abuti velis. Vale in Domino.

In den ersten Monaten des Jahrs 1527. finden wir *Denken* zu Elsass Zabern im Bisthum Strassburg, woselbst er mit einem gewissen Nikol. Thom. Sigelspach, der ohne Zweifel ein Geistlicher war, disputirte, und seine wiedertäuferischen Lehren mit vieler Hitze vertheidigte. Letzterer

erzählt das umständlich in einem d. 1. Aprils 1527. an Oekolampad geschriebenen Brief, welcher in den oben Not. *a*) angeführten *Epistolis ab eccl. Helveticae reformatorib.* etc. p. 49 — 58. enthalten ist.

Im Jahr 1528. kam *Denk* wieder nach Basel, und starb daselbst an der Pest, nachdem er durch *Oekolampads* Bemühungen zur Erkenntniss, Bereuung und Widerrufung seiner Irrthümer gebracht worden. *k*) Aus *Büttinghausens* Beyträgen zur Pfälzischen Geschichte, Stück 3. S. 299, siehet man, dass *Denk* einige Tage vor seinem Ende seine falschen Lehren zurückgenommen habe, und dass sein Widerruf, vermuthlich von *Oekolampad*, im Druck bekannt gemacht worden. Wenigstens schrieb dieser 1528. am 9 Nov. an Ludw. Hätzer folgendes: *Denckium illum postremum resipuisse, vanum non est. Est enim apud me* αὐτογραφον *eius, & fortassis, si sui negaturi sunt, edemus olim, quae ante paucos dies sua in domino quietis, scripsit: etiamsi nec illa purgatissima sunt.*

Was das Verhältniss betrift, in welchem *Denk* mit den Wiedertäufern gestanden, so war er nicht etwa bloss ein Mitglied dieser Parthey, sondern ein Haupt und Anführer einer besondern Sekte unter derselben: und so wie er wegen seines zu Nürnberg verwalteten Schulamts von seinen Glaubensbrüdern insgemein nur der Nürnberger genennet wurde; also erhielten auch seine besondern Anhänger von ihm den Namen der *Denkianer*, wurden auch öfters wegen ihrer Meinung von künftiger Erlösung der Teufel und Verdammten *Dämoniaci* geheissen. In der oben erwähnten Schrift: „Wider den newen Tauffforden, Augsb. 1527." wird er der *Wiedertäufer Abt* genennet; und *Seb. Frank* setzet ihn in der angeführten Stelle seiner Chronik unter die Vorsteher und Bischöffe

---

k) *Simmlers* Samml. alter und neuer Urkunden &c. Band I. S. 143.

der

der Anabaptiſten, deren er auſſer ihm, vornämlich noch folgende zählt: D. *Balthaſar Hubmör*, *Melch. Vink*, *Joh. Hutt* und *Ludw. Hätzer*. Und in der That, wenn man ſonſt einen Biſchof der Wiedertäufer erkennen könnte, und ihre Lehre nicht verwerfen müſste; ſo hätte *Denk* vor allen die Ehre, ein ſolcher zu ſeyn, wegen ſeinen Einſichten und Gelehrſamkeit und wegen ſeines unbeſcholtenen Wandels.

Die groſſe Verſchiedenheit und Uneinigkeit der Wiedertäufer unter einander ſelbſt beſtätigt ſich auch durch *Denkens* Beyſpiel. Er und ſein Anhang unterſchied ſich von andern ſeines gleichen durch die Taufformalien. In der merkwürdigen Schrift des *Juſt. Menius*: „der Wiedertäuffer Lehr vnd Geheimniſs aus heil. Schrifft widerlegt, mit Luthers Vorrede, Wittenb. 1530. 8." heiſst es davon: „Die von *Hanſen Denken* gelernet haben, führen die Weiſe, ehe ſie den Neuling taufen, erzehlen ſie ſieben böſe Geiſter her, davon er beſeſſen ſey, dieſelbigen muſs er erſtlich, daſs er ſie habe, bekennen, und ihnen folgends darauf entſagen. Nachdem er aber den ſieben böſen Geiſtern alſo entſagt hat, alsdenn erzählen ſie ihm andere gute Geiſter, die er aufnehmen und halten ſoll. Wann der Neuling nun ſolches alles thun will, alsdenn geben ſie ihm das Bundzeichen, oder die Taufe. Die ſieben böſen Geiſter ſind dieſe: Menſchenfurcht, Menſchenweisheit, Menſchenvertrauen, Menſchenkunſt, Menſchenrath, Menſchenſtärke und Menſchengottſeeligkeit, dagegen ſetzen ſie ſieben gute Geiſter, als nemlich: Gottesfurcht, Gottesweisheit, Gottesverſtand u. ſ. f."

Herr Hofprediger *Stark* in ſeiner erwähnten *Geſchichte der Taufe und Taufgeſinnten*, S. 299. Not. 37. eignet *Denken* einen Traktat zu, den er in Handſchrift beſitzt, mit dem Titel: „Von den ſieben Geiſtern Gottes, wie ſie den Menſchen beſitzen vnd die ſieben böſen Geiſter

austreiben, vnd von den ſieben Engeln der Tugenden, wie ſie des Menſchen pflegen vnd ihm dienen. Zeugniſs der Schrift." — Er macht dabey die Bemerkung: „ In dieſer Handſchrift wird auf die Taufe nicht die mindeſte Rückſicht genommen. Haupttugend und Hauptlaſter werden blos als ſolche vorgeſtellt, die von guten Geiſtern und Teufeln herrührten, worauf verſchiedene Stellen der Schrift angewendet werden. Was alſo *Juſtus Menius* ſagt, daſs *Denks* Anhänger, bevor ſie getaufet worden, ſieben böſen Geiſtern entſagen, und dagegen ſieben gute Geiſter aufnehmen muſsten, ſcheint daher nichts als eine bloſſe Auflage zu ſeyn." — Wie aber, wenn jene Handſchrift nicht vom *Denk* iſt?

Zuverläſſiger hingegen hat er folgende, heut zu Tage ſehr ſeltne, Schriften in Druck gegeben:

Griechiſche Verſe; in Maittaire Annalib. typogr. Tom. II. p. 642.

Was geredt ſey, das die Schrift ſagt, Gott thue vnd mache gutes vnd böſes. Ob es auch billich, das ſich yemandt entſchuldige der Sünden, vnd ſy Gott verbinde. Ohne Anzeige des Druckorts MDXXVI. 4. und MDXXVII. 8. Im *Catalogo biblioth. Bünavianæ.* Daſs *Denk* der Verfaſſer dieſer Schrift ſey, entdeckt ſich ſogleich aus der Vorrede, die hinter dem Titel ſteht, und alſo anfängt: „ Ich Hans Denk bekenn mich frey vor allen Gottſsförchtigen menſchen, das ich meinen mund wider meinen willen aufthu &c."

Hans Denkens Widerruf, Proteſtation vnd Bekänntniſs &c. Augsburg, 1526. 8. ſ. Adelungs Fortſetz. von Jöchers Gelehrt. Lexikon B. II. Col. 657.

Von dem Gſatz Gottes. Wie das [redacted] *aufgehaben ſey, vnd doch erfüllet werden muſs. Hans Denk.* Ohne Meldung des Jahrs und Orts, in Octav, 2 1/2 Bog.

Von der waren Lieb. Hans Denk. M. D. X. X. V. JJ. in Octav, 10 Blätter.

Diese beyden Schriften sind auch zusammen gedruckt worden auf 4 Bogen in Octav, f. l. & a.

Eben dieselben nebst noch vier andern hat man wieder aufgelegt unter dem Titel: *Geistliches Blumengärtlein, bestehend in sechs erbaulichen alten theol. Tractätlein.* Amsterd. 1680. 12. Die vier andern sind: 1) *Ordnung Gottes in der Creaturenwelt.* 2) *Erklärung etlicher Glaubenspunkten.* 3) *Ausführung der Frage: ob Gott eine Ursach des Bösen sey?* 4) *Christliche Ordnung eines wahrhaften Christen, zur Verantwortung der Ankunft seines Glaubens.* Diesem ist noch angehängt: *Ein schriftmässiger Bericht und Zeugniss von der rechten Christentaufe, Abendmal, Gemeinschaft, Obrigkeit und Ehestand.*

Hans Denkens Widerruf, Augsp. 1532. 8. wird in Herrn *Wills* Nürnb. Gelehrt. Lexicon Th. I. S. 246. angeführt.

Wer die warheyt wircklich lieb hat, mag sich hierinnen prüfen im erkandtnuss seynes glaubens. 1 Bog. in 8. ohne Ort und Jahr.

Noch ist anzumerken, dass *Gottfr. Arnold* in seiner *Kirch. und Ketzerhistorie*, Th. III. S. 530 f. (der Leipziger Ausgabe in 4.) Auszüge aus einigen Denkischen Schriften geliefert hat, nämlich 1) aus dem Büchlein: Ordnung Gottes in der Creaturenwelt. 2) aus dem Büchlein: Von der wahren Liebe; und 3) aus der Erklärung etlicher Artikel oder Glaubenspunkte.

Alle Propheten nach Hebraischer sprach verteutschet. Gedruckt zu Augspurg durch Silvanum Ottman im Jar M. D. XXVII. fol.

Dieses sind die sogenannten *Wormserpropheten*, deren Dollmetschung aus der Ursprache *Hetzer* und *Denk* verfertiget haben. Denn ob sich gleich jener im Anfang der

Vorrede allein nennet, so bekennet er doch in derselben auch, daſs er *Hans Denken* bey dieser Arbeit zum Gehülfen gehabt habe; wie er denn in dieser Vorrede beständig in der mehrern Zahl redet. *Herr Panzer*, welcher in der *ausführlichen Beschreibung der ältesten Augspurgischen Ausgaben der Bibel*, S. 105—115. eine sehr befriedigende Nachricht von dieser Dollmetschung der Propheten ertheilet, ist der Meynung, daſs Hetzer und Denk dieselbige in keiner unlautern Absicht übernommen haben, sondern daſs das Verlangen vieler Leute, die, da sie alle übrigen Bücher des alten und neuen Testaments aus Luthers Uebersetzung hatten, auch nach den Propheten begierig waren, der Hauptbewegungsgrund gewesen sey. Der grundgelehrte *Zeltner* sagt in seinem *Sendschreiben von der Wormserbibel* S. II. Not. n.), er habe zur Zeit nicht finden können, ob und wo Denk und Hetzer ihrer Irrthümer einen in dieser, von D. Luthero selbst gerühmten Uebersetzung ein- und angebracht habe, oder auch, wie Luther vermuthet, sich der Juden Hülfe dazu gebraucht, als welches Beystandes keiner von ihnen bedurfte. Selbst die Theologen zu Zürch sagen in der Vorrede zu ihrer Uebersetzung der Propheten 1529. von derselben, daſs sie *an vielen Orten fleissig vnd getrewlich nach dem hebräischen Buchstaben verteutschet sey*; wiewohl sie nicht bergen, daſs man sich vor dieser Uebersetzung, weil sie von Wiedertäufern verfertiget worden, zu scheuen Ursache habe. Bloſs also die Irrlehren, denen diese sonst so gelehrten Männer zugethan gewesen, waren Ursache, daſs diese Uebersetzung, wie Zeltner ebenfalls sagt, ein grosses von ihrer Hochachtung verlohren hat; wozu freylich auch die bald darauf erfolgte Lutherische Uebersetzung vieles mag beygetragen haben. Indessen muſs sie damahls, und bis sie zum Vorschein kam, vielen Abgang gefunden haben, weil sie in Zeit von drey Jahren wenigstens dreyzehen mal,

und zu Augsburg allein siebenmal gedruckt worden; von welchen Ausgaben insgesamt Herr Panzer sehr gründlich handelt. Doch siehe auch die von Gottsched herausgegebenen *Critischen Beyträge* &c. &c. Band V. S. 44. f. und *Baumgartens* Nachrichten von merkwürdigen Büchern, B. VIII. S. 309. f.

Endlich hat *Denk* auch *eine Uebersetzung und Auslegung des Propheten Micha* verfertiget, welche nach seinem Tode zu *Strasburg* 1532. 8. gedruckt worden. *Riederer* giebt in den Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Büchergeschichte, Band 2. S. 396—407. eine gründliche Nachricht von diesem aus 95 Blättern bestehenden Büchlein. Sein Exemplar hatte zwey Titelblätter, davon das erste mit Holzschnitten an den 4 Seiten des Randes gezieret ist, der Raum aber dadurch zu klein geworden, alles, was man darauf setzen wollen, zu fassen, und daher dieser erste Titel durch Abkürzungen der Wörter undeutlich, und durch Weglassung anderer Anzeigen unvollständiger gemacht wurde, welcher also lautet:

Micha der Prophet, wie den Hans D. vff diese zeit verglichen hat. Vorred an den H. für vnd H. Hr. Philip Lan. in Hessen. Jesai. x x j. Es rufft einer zu mir aus Seir, Hüter; vm welche zeit ists in der nacht? Antwurt, Es kompt der morgen, dennoch wirds nacht sein, wölt in fragen, so fragt, kert euch vm vnd kompt her. Strasburg, Jacob Cammer.

Die drey letzten Worte (unter denen das dritte *Cammerlander*, welcher Buchdrucker-Magister gewesen, heissen soll) waren in diesem Exemplar stark mit Dinte überzogen, die aber so bleich geworden, dass man sie demungeachtet lesen konnte. Vielleicht hat eben der Grund, warum des Orts und des Druckers Namen durchstrichen worden, ein anders Titelblatt veranlasset, welches also heisst:

Hier erfolgt die Lifte von mehr als *zwanzig*, ebenfalls, theils einzeln, theils in Gefellfchaft *gedruckten* Früchten, feiner erzählenden und lyrifchen Mufe. Hoffentlich wird diefer Verfuch mehrere Liebhaber aufmuntern, von noch etwan verfteckten Bruchftücken unfrer ältern Litteratur, wenigftens eine brauchbare Notitz an das Tageslicht zu fördern.

I. *ein köler der fein weib einfs goltfmids weib vnd fein meit fchlug* — mit darunter ftehendem und auf die Erzählung fich beziehendem Holzfchnitte; *vier* Blätter; die letzte Seite leer. Diefe leere Seite findet fich an allen folgenden Artikeln, den XX[ten] allein ausgenommen.

II. *Der Neu Güllden Traum.* — Gleichfalls mit einem Holzfchnitte; *acht* Blätter.

III. *Von allem Haufs rot.* — Ein in Reime gebrachtes Verzeichnifs alles zu jener Zeit nöthigen Hausrathes, wo manche itzt unbekannt gewordne Benennungen zum Vorfchein kommen; Holzfchnitt; *acht* Blätter.

IV. *Erzählung*, ohne alle Ueberfchrift, jedoch mit einem auf ihren Innhalt anfpielenden Holzfchnitte. Es ift darinn von einem Turnier die Rede, wo ein König von Frankenreich feine Tochter und Krone als Preife ausfetzt; wobey es an Zoten nicht fehlt; *fechs* Blätter.

V. *Von eynem Puler.* — Der Holzfchnitt erft auf der andern Seite des Blattes; am Ende 1488. *fechs* Blätter.

VI. *Ein fafnacht fpil von pulern, den fraw venus ein vrteil fellt.* — Enthält ein halbes Dutzend kurzer, meift fchmutziger Gefchichtchen; Holzfchnitt; *vier* Blätter.

VII. *Ein fafnacht fpil von den die fich die weiber nerrn loffen.* — Darunter: *Hans Folcz barbirer*; der Holzfchnitt über der Innfchrift; *vier* Blätter.

VIII. *Dreu weib die ein porten funden.* — Holzſchnitt. Sie hatten eine Borte, geſticktes Band, oder ſo etwas gefunden; die ihren Mann am ſchlaueſten betrügen würde, ſollte den Fund behalten: die ſchon ſo oft, und noch vor kurzem erſt wieder benutzte Erdichtung; *vier* Blätter.

IX. *Von Eynem Füller.* (Söfflinge) Der Holzſchnitt auf der andern Seite; *ſechs* Blätter.

X. *Der pachen dip* (Schinkendieb) Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XI. *Von einem ku dip.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XII. *Dreyer Paurn Frag.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XIII. *Die Gedicht Peycht* (falſche, erdichtete Beicht) Holzſchnitt auf der andern Seite; *ſechs* Blätter.

XIV. *Von eynem Spiler.* — Holzſchnitt; *ſechs* Blätter.

XV. *Von dem öberſten Richter in der wellt.* — Statt des Holzſchnittes drey im Dreyecke ſtehende Würfel; *vier* Blätter.

XVI. *Die pehemiſch irrung*, (Böhmiſche Ketzerey) Holzſchnitt. Die drey letzten Zeilen:

Darum ſo müſsen ſie ſein die
ſo von got freflich thun ab ker
ſpricht von moſspach doctor günther.

1483.

welches jedoch nicht hindert, daſs Hanns Folcz, Günthers erbaulichen Traum in Reime gebracht haben kan. Uebrigens aus derſelben Preſſe; *acht* Blätter.

XVII. *Die Worper*, (ein mir unbekanntes Wort. In der ſchmutzigen Erzählung iſt von menſchlichen Excrementen die Rede, die ein paar liederliche Burſche, den Juden als trefliche Arzeneyen anzuhängen wiſſen) Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XVIII. *Von der Juden Meſſias.* (Um ein Judenmädchen

zu verführen, giebt sich ein lockerer Gesell für den Messias aus) — Holzschnitt; *sechs* Blätter.

XIX. *Vitas patrum vel liber colacionum.* — Holzschnitt: eine aufgeschlagene Confecktbüchse in Form eines Buches, und darunter: *zu teutscb Confect Pucb.* Warum er es der *veter leben* nenne, giebt er sechserley Ursachen an. Hierauf folgt die Liste von zwölferley Spezereyen, woraus seine *collacianen* bestehen; nämlich Eins, Kümel, Negelein, Zymet, Ingber u. s. w. *acht* Blätter. Laut folgenden letzten Zeilen muss aber schon ein früherer Abdruck davon vorhanden seyn:

wie ich an diss confect puch kum
ist drum es wart mir tragen ab
wers aber vorgetrucket hab
weiss ich nit dan fast falsch es was
zu kurz zu lang vnd über das
an gar vil reimen vngerecht
auf das es nimant irrung precht
übt es mich das zu trucken ser
also spricht hans folcz barwirer.

XX. *Ein neu lied in prenbergers thon * hanss folcz barwirer.* — Holzschnitt; *vier* Blätter. Die letzte Seite nicht leer, wenn anders nicht ein ganzes Blatt, oder deren gar zwey fehlen. Unterscheidet sich übrigens durch seine metrische Struktur von allen vorhergehenden.

XXI. *Eyn liet genant der pöss rauch : in der flam weis.* — Holzschnitt; *vier* Blätter. — Hat daher auch seinen eignen Strophenbau, und obgleich das durchgehends angebrachte: *Allso spricht hanss folcz barwirer*, hier am Ende fehlt, so ist doch kein Zweifel, dass er der Verfasser davon sey; denn nach

der letzten Zeile: *vnd ſunſt mein lebtag numer mer*, iſt noch zu einer Platz geblieben, wo das *Allſo ſpricht* u. ſ. w. füglich ſtehen könnte; dieſsmahl aber nicht ſteht, weil er der Flammweiſe treu bleiben wollen. Vielleicht hat *Folcz* ſeinen Namen auch deswegen ausgelaſſen, weil er in dem Liede der Männer unbarmherzig ſpottet, die unter dem Pantoffel ſeufzen. Die Wendung, die er in der letzten Strophe nimmt, iſt daher drollig genug; denn auch er ſelbſt ſcheint das Hausregiment nicht gehabt zu haben:

Doch pin ich eins an meiner fro
wan ich ir thu ein finger dro
ſchlag dar mit an die naſe

So weyſt ſie mich zum hintern mit
vnd lacht heimlich des leſt ſie nit
welchs ich ir ſo verglaſe.

Was ir do guter wort enpfarn
der nym ich mich nit ann
wie künt ſie doch ein peſsern narn
ymer an mir gehann
des freu ich mich irs auſsgangs ſer
wan die weil pin ich man ym haus
vnd ſunſt mein lebtag numer mer.

XXII. *Wider den pöſen rauch in der flamweis ein liet von dem lob der er Hanſs Folcz barwirer.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter. Palinodie des vorigen: die *ſiebente* Strophe zum Beyſpiel:

Ob ihm got kindelein beſchert
die ein ſolch reine muter nert
auſs iren zarten prüſten.

Do ydes seinen luft an sicht
wie wol yn peiden do geschicht
was möcht höchers er lüsten
dan wo also getrifacht wirt
die lib so sie fort haben
was lib vnd gegen lib gepirt
dut lib in lib vergraben
darmit vater muter vnd kint
in ein gelipt werden also
das grösser lib nymant enpfint.

Alle diese *zwey und zwanzig* Lieder und Erzählungen sind in kleinem Octavformat, auf ziemlich weisses und dichtes Papier, mit mässig kleiner Mönchsschrift, und gut ins Auge fallender Schwärze abgedruckt. Nirgends wird der Drucker genannt, oder, N° 5 und 16 ausgenommen eine Jahrzahl angegeben; doch aber ist ein schon im Jahr 1474. von ihm geschriebnes *Fastnachtspiel* bekannt, das man noch 1535. abermahls abdrucken lassen. Niemahls wird der Stadt *Nürnberg* erwähnt; dass also noch die Frage wäre, ob diese Sammlung aus einer dasigen Presse zum Vorschein gekommen, wenn nicht Herr *Panzer* in seinen *Annalen* unter dem Jahr 1480. ein von mir ungesehenes Stück aufgeführt hätte, welches in Nürnberg gedruckt zu haben, *Hans Folcz* ausdrücklich versichert. Höchstwahrscheinlich also hat der betriebsame Mann auch diese Gedichte, einzeln, und auf eigne Rechnung gedruckt, welchem Umstande dann wohl die Sonderbarkeit zuzuschreiben seyn wird, dass von Anfange bis zu Ende der Sammlung, auch nicht die geringste Spur irgend eines Unterscheidungszeichens, ja nicht einmal der Punkt anzutreffen ist. Vermuthlich war unser Schriftsteller in diesem Artikel schlecht beschlagen; und alsdann hat er sehr

wohl gethan, durch fehlerhafte Interpunktion, das Lesen seiner Werkchen nicht noch mehr zu erschweren. An Signaturen, Custoden oder Seitenzahl ist noch weniger zu denken. Grössere Anfangsbuchstaben kommen nur selten, und Verkürzungen der Wörter nicht überhäuft vor. Auch giebt es, worüber man sich allerdings wundern muss, eben nicht zu viel Druckfehler.

Und dieses wäre dann die Aussenseite eines alten Volksdichters, der, um seine Produkte dem damahligen Publikum desto schmackhafter zu machen, nicht ermangelt hatte, solche mit Holzschnitten, sauber, und oben drein in Taschenformat abdrucken zu lassen, der noch überdiess über ungebetne Herausgeber und Nachdruck klagt, und auch hierin so vieles mit seinen jüngern Mitbrüdern gemein hat. — Noch ähnlicher aber wird er so manchem unter ihnen dadurch, dass der unbarmherzige Besen der Zeit, die meisten seiner Geburten, sie mögen nun einzeln oder zusammen gedruckt worden seyn, rein weg gefegt hat! — *Wagenseil* ist, so viel ich bis itzt gefunden, der *erste*, der in seiner geschmacklosen Compilation über die *Meistersänger*, unsern armen Hanns Folcz der Vergessenheit zu entziehen gesucht. Er weiss aber leyder nichts weiter von ihm zu sagen, als dass solcher unter die *zwölf* alten Nürnbergischen Meister gehöre, deren Gesang zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch gäng und gebe gewesen; und dass in der Meistergesänger-Zunft ihm folgende Töne oder Weisen zugeschrieben würden; nähmlich: der Theilton, die Feil oder vielmehr Feyelweise, der Baumton, die Abentheuerweise, der hohe Ton, die Schrankweise, und der freye Ton.

Will, in seinem Nürnbergischen Gelehrten Lexikon scheint den unsern F. betreffenden Artikel, bloss aus Wagenseils Werke entlehnt zu haben, und setzt ihn noch dazu ganz irrig in das *sechzehnte* Jahrhundert; wenn dieses anders kein

Druckfehler ift. *Gottfched* und *Adelung* wiffen nicht viel mehr von ihm; und erfter begehet, wie ihm oft wiederfährt, neue Fehler. Ja *Panzer* felbft kennt nur ein einziges Stück unfers dichterifchen Barbiers, nemlich unter dem Jahre 1480: „ *eine poetifch yftori von wannen das H. Röm. Reich feinen vrfprung hab* u. f. w. zwanzig Blätter in Quart: welches das gröfste Unternehmen feiner Mufe, ihr *non plus altra* fcheint gewefen zu feyn, und auch dadurch fich auszeichnet, dafs am Ende der Vorrede mit dürren Worten zu lefen ift: *getruckt von Hannfen volczen* u. f. w. — Aus diefer feiner eignen Preffe, die wohl nicht überflüffig verfehen war, klären fich die übrigen Eigenheiten der typographifchen Ausführung von felbft auf. — Ob *Flögel* in feiner *Gefchichte der komifchen Dichtkunft* ein mehreres über diefen Volksdichter aufzutreiben gewufst, kann ich in diefem Augenblicke nicht anzeigen; zweifle aber fehr daran. Selbft die zahlreichen Jäger blofs typographifcher Seltenheiten aus dem *funfzehnten* Jahrhunderte, find diefem litterarifchen Wildpret nie auf die Spur gekommen; welches freylich kein groffer Verluft, allemal aber fonderbar genug ift. Dem Herrn H. *Efchenburg* war wenigftens die Exiftenz einer gedruckten Sammlung Folczifcher Werckchen nicht unbekannt.

Allein, es ift Zeit, von der Dichtergabe unfers Meifterfängers eine Probe im Gröffern mitzutheilen. Einzelne vortheilhaft hervorragende Stellen lieffen fich in guter Anzahl ausheben; derjenige Dichterling aber, dem, wenn auch nur im Traume, gar niemals etwas erträgliches entwifcht wäre, ift gewifs eben fo felten, als der Schriftfteller, der fich nie etwas mittelmäffiges oder geiftleeres hätte zu Schulden kommen laffen. Da jedoch fchon das bloffe Abfchreiben der Werke eines um alle Orthographie fo unbekümmerten Mufenfohnes, und wahrfcheinlich Druckers feiner eignen Geburt, nicht ohne Schwierigkeit ift: fo

wird man es hoffentlich mir nicht verübeln, wenn ich, ſtatt die anziehendſte herauszuſuchen, es bey einer der kürzeſten bewenden laſſe. Es ſey die, unter N° XII:

Dreyer Paurn Frag.

Drey paurn eins pey einandr ſaſſen
die dreyer fragen ſich vermaſſen
der erſt fraget wovon doch wer
das die gelerten ſo gefer
ihren weibern möchten geſein
es wer ym offt geweſt ein pein
¶ der ander ſprach ſo frag ich dich
warum die wölff ſo geiczeclich
nach vnſerm fich ſteln nacht und tag
des iſt ye auch ein ſundre klag
¶ do ſprach der drit ſeit ich ſol reden
ſo hört ich gern von euch alnpeden
wovon kum, vnd was vrſach ſey
daſs wir pauren ſo gar vnfrey
vor den roſen ſtauden beſten
wie offt vnd dick wir für ſie gen
zu reiſens vns vnſer gewant
loſſen vns numer hin an pfant
vnd wan nit wer der roſen ſmack
die vns erfrewen manchen tag
ſo wer nit vil darnoch zu fragen
das man ir keine auff lis ragen
¶ der fird paur ſprach wiſt ir des nicht
wie ſich die ding haben verpflicht
eins mols ein frumer paursman was
der diſe ding alſo auſs mas

er het eine über ſchöne tochter
vnd von ir zartheit wegen mocht er
die keinem paurn lan wider farn
vnd weſt ir auch nit zu bewarn
mit eynem herten hantwerker
ſo war der adel im zu ſwer
deshalb er ſie nit hin wolt geben
dieweil er ſelber het das leben
do aber nehen wart ſein ent
bedacht er der tochter elent
vnd was im faſt leit vm ir zarthet
das ir nun nymant mer auffwartet
als er ſie ſtet mit fleiſs verſach
vnd was ſein herczlichs vngemach
ſie alſo hinter im zu lan
ye doch do er ſich lang beſan
vnd manchen ſtant ym name für
het hin und herwider ſein ſpür
vil im die werd priſterſchaft ein
pey der möcht ir am peſten ſein
vm das ſie albeg got zu ern
ſüngen vnd ſtet frölichen wern
ob ſie wol offt auffſtünden frü
precht ir das doch nit ſundre mü
darvm er ſie den priſtern ſchuff
¶ nun het derſelbig paur den ruff
wie er das allerſchönſte kalp het
welchs er den wölfen ſchicken det
wan ſie vor ihm gewohnet worn
albeg der ſchelmen fleiſch zu forn
darvm man yn das friſch ſolt geben
auch het derſelbig paur daneben

ein

ein rock den er zu eren drug
vnd wan es sunst mer hatte fug
gut lündisch rot von tuch er was
west er nit zu verschicken pas
dan einr dorn stauden in seim garten
den winter ir mit auss zu warten
so kelt eis schnee sein jargang het
das man sie mit beschirmen det
vm das im sumer manchen dag
die rosen geben süssen smag
¶ nun starb der man vnd liss ein frawen
die ward in die ding anders schawen
vnd gap die tochter irem knecht
dem was der rock auch gancz gerecht
das kalp wart auff der hochzeit gessen
seyt hant sich die drey stent vermessen
die pauren nümer zu verlan
fechten sie on vnterloss an
wan pfarrer vnd ir mit geseln
allein nit noch den töchtern steln
besünder auch noch yren weiben
die meid kün auch nit vor yn pleiben
leisten so starck mit auff die paurn
pis sie ein mol die zeit erlaurn
das ir gescheft yn werd vollstreckt
darzwischen es in alls nit kleckt
wan man hellcz mit yn vnbescheiden
¶ yn lossen auch die wölf nit leiden
kelber rind pferd noch schoff
vnd ist der pauren andre stroff
¶ zum driten wo sie han zu handeln
in stauden oder hecken wandeln

ſint ſie nit ſicher vor den dornen
zu reiſsen ſie hinten vnd vornen
☾ das peiſpel mercket jung vnd allt
das man der elltern gſcheffT recht hallt
was iſt dir doch gehellffen mit
das genr der das geſcheffT beſchit
ſo lang im fegfeur qnelt vnd acht
vnd du der es nit haſt verpracht
dar noch an ſein ſtat ſiczt vnd pretſt
wan du dan auch ein für dich hetſt
wer deinthalb gut wo man in ſünd
ich ſorg wem das geſcheffT ſei verkünd
vnd nit im leben es austrag
er prat bis an den jüngſten tag
ob es im anders iſt beſchert
das er nit auſsen vm hin fert
wan neben hin get auch ein weg
o lieber got ſei nit ſo treg
aber dem gſchicht freilich yn recht
der ſich im leben wol bedecht
wo er wider got etwas het
vnd es wol zeitlich von im det
auch der von recht gewunem gut
im gar wol ſchickt ein hinterhut
vnd det es weil er ſein het macht
ſo weſt er das es wer verpracht
vnd wer ein pfening in ſeym leben
vil mehr dan noch ſeym dot gegeben
rechts goldes gar ein groſe ſum
ſag was magſtu doch kauffen vm
ein gellt das eines andern iſt
vnd du nit mer gewalltig piſt

wan der dein sel dir scheit vom leib
desgleich von kinden vnd dem weib
scheit dich zuvor aufs von deim gut
vnd ders noch dir besiczen dut
gedenckt domit nit anders dein
dan das sein XX mol mer sollt sein
do acht was er dir guts mit thu
dan tustu hie nit selbs darzu
so geschichts von andern selten mer
also spricht *hans folcz barwirer*

Orthographirt und gehörig interpungirt, würde das Ding, so viel ich urtheilen kann und darf, nicht schlechterdings zu verachten seyn, und sich wenigstens unter der Reimerey des 15ten und folgenden Jahrhunderts sehr zu seinem Vortheil ausnehmen. Der Mann wufste von der Sprache seines Zeitalters und seiner Classe allen den Gebrauch zu machen, den ihre Unbehülflichkeit nur erlauben wollte; sein Ohr ist gegen den Wohlklang nicht ganz unempfindlich, sein Gang rasch; und doch der Natur getreu, sein Kopf nicht leer; und ein Paar Seitensprünge die er sich erlaubt, stehen ihm auch nicht übel. Die meisten seiner übrigen Arbeiten sind noch darstellender, und von Seiten der Einbildungskraft und Wärme, übertrift er offenbar seine mir bekannt gewordnen Zeitgenossen. Da die übrigen Erzählungen und Lieder theils zu lang, und wie gesagt zu beschwerlich zum abschreiben, theils auch mit Zoten überschwemmt sind, so mag es an diesem einzelnen Versuche genug seyn. *Ex ungve leonem!*

Dafs die Parabel gewaltig hinkt, und besonders die liebe Moral sich bey den Haaren müsse herbeyziehen lassen, wird man ohne mich bemerkt haben. Allein, den Umstand ungerechnet, dafs von diesem hölzernen Zeitalter weder

Logik noch Aeſthetik zu erwarten war, und daſs, was er in ſeiner Nutzanwendung vorpredigt, doch würklich gut, flieſſend, und *ad hominem* geſagt iſt, bleibt noch zu ſeiner Entſchuldigung übrig, daſs in dieſem Zeitraume nicht leicht eine poetiſche Geburt, kurz oder lang, ernſthaft oder ſpaſshaft, zum Vorſchein kommen durfte, ohne mit dergleichen frömmelnden Paſſirzetteln verſehen zu ſeyn. Die ſchmutzigſten Dinger führen am Schluſse herzbrechende Seufzer und Stoſsgebetlein, und je anſtöſſiger der Eingang, deſto erbaulicher das Epiphonem. Ohne Zweifel war das Sittenverderbniſs damals um nichts geringer, als itzt. Iſt dieſe Beſchämung die der Zottenreiſſer ſich ſelbſt auflegte, noch als ein Reſt von Schaam anzuſehen? Man ſollte zweifeln. Am Ende müſſen ihm Unfläterey und Buſſe, eine ſo geläufig wie die andre, beyde gleichgeltend geworden ſeyn!

Daſs in Rückſicht auf Sprache unſer poetiſirender Barbier zu noch itzt brauchbaren Bemerkungen Stoff geben könne, wird niemand in Abrede ſeyn. So wäre es auch vielleicht der Mühe nicht unwerth, den Quellen, woraus er ſeine Erzählungen geſchöpft, und der verſchiednen Behandlung derſelben von andern, nachzuſpüren. Die Zahl der Concurrenten iſt eben ſo groſs nicht; und wem alsdann aus dem halben Jahrhunderte der Preis zuzuſprechen wäre, dürfte ſich vermuthlich ohne Schwierigkeit entſcheiden laſſen.

W. *L.*

7.

Nachschrift zu dem Versuche über Hans Folcz, einen teutschen Volksdichter aus dem funfzehnten Jahrhundert.

Wie unser Dichter über Entwendung und Abdruck seines Confectbuchs, oder, wie er es nennt, *Vitas patrum* sich beschwert, hat man aus den unter N°. XIX eingerückten Schlufszeilen ersehn. Dafs dieser Nach.- oder Vordruck sich würde auffinden lassen, war kaum zu erwarten; und doch hat er sich gefunden, und zwar in eben der Bibliothek, die auch den rechtmässigen Abdruck aufbehalten hatte, und aus welcher schon so manche für verlohren geachtete Seltenheit teutscher Sprache und Dichtkunst zum Vorschein gekommen ist. — Das Werkchen, ein seltner Fall bey Winkelpressen! ist sehr sauber, und noch oben drein auf Pergament, in überaus grosser Fractur, auf *acht* Folioblättern abgedruckt, wovon aber das erste, so wie die letzte Seite, leer geblieben sind. Es scheinet das für irgend einen Nürnbergischen Mäcenaten bestimmte Dedications-Exemplar gewesen zu seyn; denn würklich sind die acht Blätter einem in zwölf Fächer abgetheilten hölzernen Behältnisse vorgebunden; und dafs in diesen Fächerchen die zwölf besungnen und angepriesenen Gewürzarten in der That vorhanden gewesen, bezeugt, ihrer itzigen Leere ungeachtet, der noch übrig gebliebne, sehr merckliche Wohlgeruch. Ihren alten Einband hat die sinnreiche Galanterie des Meistersängers nicht mehr; sondern ein späterer Bücherfreund hat solche, wiewohl auch schon 1555. mit braunem Leder neu überziehen lassen. Auf einem der Deckel dieses verjüngten Bandes sind, ausser andern vergoldeten Buchbinder-Zierrathen, oben der Titel

Conueƈt Buch, und unten das angezeigte Jahr ebenfalls in Gold abgedruckt. — So viel von dem Aeussern eines Produkts, dem man das kleine Verdienst eines drolligen Einfalles nicht absprechen wird; und wobey nur befremdet, dass die Süsslinge unter den Schöngeistern neuerer Zeit ihn unnachgeahmt gelassen haben!

Das Werklein fängt auf der *dritten* Seite sogleich mit der roth abgedruckten Ueberschrift an: *Liber collationum.* Hierauf: „*Ypocrat: Abstinentia est summa medicina. Gula est multarum infirmitatum causativa. Hec Galenus.*"

Zu kvnden disses puches tittel
So ist anfang end vnd das mittel.
Zu grunden auff dy vberschrifft
Das allein alt leut antrifft
wie wol do stet *der veter leben*
wan diser nam ist darumb gegeben.
Das aus der alten weissen art.
Dyses puch am ersten getichtet wart.
wie Enes. kumel. vnd Coriander
Vnd ander specerey mit einander.
So lieplich wurden conficirt
won scherpf. sewren vnd pittern irt.
wie man mit suess das vnterkem
Vnd es der menscheit wol getzem.
Zu kosten. schmecken. richen vnd eysen
Dar ob man sust mocht han verdrissen.
Dan es nun heist der veter leben
Mag ich durch sechs ding tzeugnuss geben, *u. s. w.*

Wie hirnlos der Abschreiber, oder Drucker zu Werke gegangen, zeigt dieser Vorbericht schon, als welcher nur

auf die Ueberschrift *Vitas Patrum*, keinesweges aber auf *Liber collationum* paßt. — Der Beschluß lautet unter der Rubrik *Muschkatplue*, wie folget:

So hat solche craft dy muschkatplue
Wan die plutspeiung tzu sere mue.
Oder ein scharffen pauchflus hab
Allso das er die derm im schab.
Das alles ertzeneiet er
Vnd hailt die ynwendigen geschwer
Erkukt das hertz. erfrischt das plut
Hyemit pit ich euch habt vergut.
Vnd ein news selichs jar dar tzu
Mit willigen dinsten spat vnd fru.
Nicht weiter ich die dinge erkler
Spricht *hans foltz zu nurnberg barbirer.*
1485.

Allerdings hat *Hanns Folcz* zu klagen Ursach, daß seine Arbeit (wie hier zum Beyspiel) oft ganz sinnlos verstümmelt, in andern Stellen wieder eben so abgeschmackt ausgedehnt, und den schönen Druck ausgenommen, überhaupt sehr verunstaltet worden. Beweise hiervon zu geben, und die beyden Abdrücke mit einander zu vergleichen, möchte inzwischen der Mühe doch wohl nicht werth seyn!

Wie aber der ungebetene Herausgeber sich einfallen lassen konnte, mit dem Aufenthalte, Namen, und Handwerke des würklichen Verfassers, so ganz ohne allen Bedacht in der letzten Zeile heraus zu platzen, bleibt für mich wenigstens ein wahres Räthsel. Seine Absicht scheint doch keine andre gewesen zu seyn, als dieses Produkt samt dem Confektkäftchen, irgend einem seiner Gönner in Nürnberg oder anderswo zum Neujahrsgeschenke zu überreichen; wiewohl Hanns Folcz in seinem eignen Abdrucke

von diesem letzten Umstande nicht die mindeste Erwähnung thut. — Sollte *H. F.* doch wohl wirklich Herausgeber, und entweder mit der Verstümmelung seiner Arbeit, oder damit unzufrieden gewesen seyn, dass sein Neujahrsgeschenk unerwiedert blieb? *genus irritabile vatum!* Die natürlichste Auflösung wäre vielleicht diese: dass irgend ein Nürnberger Buchdrucker, oder Druckergesell zu einer Abschrift gekommen, und sehr gleichgültig darüber, ob solche correkt oder nicht, oder was der Verfasser dazu sagen würde, das feine Werkchen sauber abgedruckt, und sich bloss darum bekümmert habe, es an den erforderlichen Ingredienzien zum Confektkästlein nicht fehlen zu lassen, und also die Idee des Dichters wirklich zu realisiren. *Sic vos non vobis!* u. s. w. Schade, dass der Gegenstand es nicht werth ist, zu seiner Aufklärung Zeit und Oel weiter zu verschwenden!

W. *L.*

8.

Vorschlag wie eine allgemeine Bibliothek der Handschriften in Teutschland zu erzielen sey.

Man hat seit einem halben Jahrhundert mehr als vormals die litterarischen Schätze sowohl öffentlicher als Privatbibliotheken zu eröfnen und bekannter zu machen angefangen. Bücher vom ersten Druck, Merkwürdigkeiten der Bibliotheken, Beschreibung seltner Schriften aus verschiednen Zeitaltern, Verzeichnisse von ansehnl. Büchersammlungen &c. beschäftigten schon viele Litteratoren und hätten wohl noch mehrern Stoff zum Schreiben gegeben, wenn litterarische Produkte so leicht als Romane und Schauspiele Verleger

fänden. Indessen hat man noch immer einen Umstand nicht genug beherzigt, der dem gelehrten Staat eben so erheblich, eben so nützlich seyn würde, als jene löbliche Bemühungen; und dieses wäre eine Bibliothek der Handschriften in den Büchersälen Teutschlandes. Denn was wir für ältere und neuere Nachrichten von den Handschriften einiger Bibliotheken, z. E. der kaiserlichen, der Paulliner zu Leipzig, der kurfürstl. zu München, der Augsburgischen, der Uffenbachisch. u. a. haben, ist zwar schätzbar: aber was für eine Menge steckt noch in öffentlichen, in Kloster- Kirchen - Schul - und Privatbibliotheken, von denen das Publikum nichts weiss, die oft selbst ihren Besitzern unbekannt und nur dem Muthwillen der Ratten und Mäuse ausgesetzt sind! Es wäre daher ein rühmliches Unternehmen, wenn Bibliothekare und sachkundige Männer diejenigen Schätze, die sie entweder unter ihrer Aufsicht haben, oder selbst besitzen, aus dem Staube hervorzögen und so bearbeiteten, dass der gelehrten Welt ein wesentlicher Nutzen daraus erwachsen könnte. Dazu gehörte freylich nicht nur der blose Titel einer Handschrift: sondern es würden alle andere Merkwürdigkeiten derselben, ihr Alter, Verfasser, Innhalt, Werth oder Unwerth, Glaubwürdigkeit, Vorzüge vor andern ähnlichen Handschriften, oder vor den bereits darnach abgedruckten Büchern, untersucht; in diesem Fall die besseren Lesearten mitgetheilt, Lücken ergänzt, aus solchen, die nicht ganz gedruckt zu werden verdienen, Auszüge, auch von wichtigen Schriftproben gegeben werden. Diese Foderung ist gross: sie kann aber, wenn man Mühe und Arbeit nicht scheuet, befriediget werden; zumal von Gelehrten, die in Klöstern leben und nicht um Brod (wie es das häufige Bedürfniss protestantischer Gelehrten ist) zu schreiben bemüssiget sind. Ueberdiess trift man in Klöstern, die ansehnliche Bibliotheken besitzen, gewiss unter den Conven-

tualen immer einige an, die einem solchen Geschäfte gewachsen sind, dazu Lust und den Vortheil haben, von und unter einander selbst belehrt und unterstützt zu werden. Wenn wir also auf solche Art nach und nach Verzeichnisse von den Handschriften einzelner Bibliotheken bekämen; so würde sich endlich daraus eine Universalbibliothek, oder wenigstens ein allgemeines Repertorium, der merkwürdigsten Handschriften in Teutschland bilden lassen, ich sage der merkwürdigsten; denn dass alte lateinische Predigten dunkler und roher Homileten, unnütze scholastische Grübeleyen verworrener Köpfe, anderer unlauterer philosophischer Wust, erträumte Legenden, womit die dunkeln Zeiten heimgesucht wurden, dergleichen sich hier und da in Handschriften finden, nicht in den vorgezeichneten Plan gehören, versteht sich von selbst. Alles dieses wäre zwar weder das Werk eines Mannes, noch eines Tages, und es würden auch wohl erst die Messkatalogen des künftigen Jahrhunderts die Erscheinung einer *Bibliothecae universalis MSS. Germaniae* ankündigen können. Indessen würden doch wir und unsere Zeitgenossen einsweilen erfahren, wo und was für litterarische Schätze in unserm Vaterlande zu finden seyen, gelehrte Unternehmungen aber entweder durch Mittheilung derselben, (die in unsern Tagen ohnehin nicht so, wie ehemals, mehr erschwert wird) oder wenigstens durch Beschreibungen von der Art, wie ich vorgeschagen habe, sehr erleichtert und weit mehr befördert werden, als durch summarische, trockene, oft unrichtige, Bibliothekenbeschreibungen.

II.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

1.

C. B. Lengnich's fortgesetzte Beschreibung, der in der Marienbibliothek zu Danzig befindlichen ältesten gedruckten Bücher.

II. *Im XV Jahrhundert gedruckte Bücher. Mit der Jahrzahl* 1471.

47) Gratiani Decretum, vna cum apparatu Bartholomaei Brixiensis. *Argentinae* per *Heinr. Eggesteyn* 1471. II Tomi I Vol. *Fol. max.*

Das erste zu *Strassburg* mit Gothischen von Holz geschnittenen Lettern gedruckte Buch, in welchem der Druckort, des Buchdruckers Name, und die Jahrzahl angegeben sind. *Schöpflin* hat p. 44. die roth gedruckte Nachschrift, wiewohl ohne die Abkürzungen des Originals, abdrucken lassen. Man findet auch Exemplare mit einer kleinen Abänderung und der Jahrzahl 1472. in der Nachschrift, (S. *Gesner - Suhlsches Verz. der Bücher in der Lübeck. öff. Bibl.* I. S. 25. n. 11. *Bibl. Schwarz.* II. p. 86. n. 163. *Cat. de la Bibl. de M. le Duc de la Valliere* T. I. p. 321. n. 1048. *) welches Exemplar für 320 Livres

*) So oft ich den *de la Vallierischen Catalog* anführe, verstehe ich den 1783. zu *Paris* in 3 Grossoctavbänden gedruckten. Es

verkauft worden ist) durch die man sich aber nicht verleiten lassen muss, auf eine von der gegenwärtigen verschiedene Ausgabe zu schliessen; wie *Schwarz* dadurch, nach dem Vorgange des *Baluzius*, irre geführt wurde, die *Maynzer* Edition von 1472. für die erste und älteste zu halten. Wahrscheinlich muss der Verleger mit dem grössern Theil der Auflage, der noch keine Unterschrift hatte, die Veränderung vorgenommen haben; welches daraus, dass die Exemplare mit der Jahrzahl 1471. weit seltener sind, zu schliessen ist. Beyde Theile des Werks füllen einen Band von ungeheurer Dicke und Grösse. Unser Exemplar, mit gemalten Anfangsbuchstaben und sauber geschriebenen Rubriken, ist vortrefflich conservirt.

48) S. Gregorii Magni P. M. Moralia in Librum Job. *Norimbergae* 1471. d. xi. mens. Sept. *Fol. maj.*

Seemiller Fasc. I. p. 27, 28. n. 6. *Panzer's Nürnb. Buchdr. Gesch.* S. 4. 5. n. 3. Die erste vormals den Bibliographen fast gänzlich unbekannte Ausgabe, aus *Joh. Sensenschmid's* und *Heinr. Kefer's* Presse. Ein splendides Exemplar.

1472.

49) Alcinoi disciplinarum Platonis Epitoma. 1472. d. xxiv. Nov. *Fol. min.*

Seemiller l. c. p. 38. 39. vergl. mit p. 180. *Panzer* am *a. O.* S. 9. 10. n. 9. wo erwiesen wird, dass diess das erste

---

giebt noch zwey andre, auf deren Titeln blos die Anfangsbuchstaben des Duc, *M. L. D. D. L V.* ausgedruckt sind, von 1767. und 1777. *Jener* füllt zwey Bände; *dieser* nur ein Bändchen, von 8. und 116 Seiten. Alle drey sind gleichen Formats, und enthalten einen Schatz der ältesten und seltensten Drucke.

aus *Ant. Koberger's* Presse zu *Nürnberg*, mit Anzeige des Druckjahrs herausgekommene Buch sey.

1473.

50) S. Thomae Aquinatis Ars praedicandi, cui praecedunt: Figura doctorum vniuersitatis Parisiensis, & Ars memoratiua. 1473. *Fol. min.*

Herr *Denis* schreibt im *Suppl. Maitt.* I. p. 31. n. 181. diesen schönen und grossen Gothischen Druck von 24 Blättern, *Friedrich Creussner'n* in *Nürnberg* zu, mit dessen Charakteren ich ihn auch übereinstimmend gefunden habe. Am Schlusse der Rückseite des vorletzten Blatts heisst es: „*Anno dñi M. cccc. lxxiij. Hic Tractat9 impressus & non sine modica diligentia visus est & correctus*" und auf der allerletzten gedruckten Seite: „*Sequitur arbor*" Gleichwohl folgt auf dem noch übrig gebliebenen leeren Blatte keine Abbildung desselben, wie in der späteren Ausgabe v. 1477. die Hr. *Panzer* am *a. O.* S. 40. n. 47. anzeigt.

1474.

51) Francisci de Platea, Bonon. Ord. Min. Opera restitutionum, vsurarum & excommunicationum. *Coloniae* per *Joan Colhoff* 1474. *Folio.*

Maittaire hat diese Ausgabe schon *Annal. typ.* T. IV. p. 343. und T. V. P. II. p. 149. angezeigt: aber am ersteren Orte das Format, und am letzteren den Druckort unrichtig angegeben. Auch im *Gesner-Suhlschen Verz.* I. S. 31. n. 33. in *H. G. Porthan Historia Bibliothecae R. Acad. Aboënsis* (Aboae 1787. 4.) p. 228. und im *Catal. de la Valliere* T. I. p. 215. 16. n. 612. (verkauft für 80 Livres) kommt sie vor. Merkwürdig ist sie der Bogen-

signaturen wegen, die man vor 1474. selten in gedruckten Büchern findet. Doch führt *Meerman* im T. II. *Orig. typ.* p. 28. Beyspiele von 1468. 1470. und 1472. an, die Herrn *von Murr*, da er sein *chronologisches Verzeichniss deutscher Erfindungen* schrieb, S. den Anhang zu dessen *Beschreibung der Stadt Nürnberg*, S. 722) nicht bekannt gewesen, oder entfallen seyn müssen. Ueberdiess sind noch am Rande dieser Ausgabe, die Unterabtheilungen oder Abschnitte im Text mit fortlaufenden Zahlen angezeigt, die bey jeder Hauptabtheilung von neuem anfangen.

Voran geht eine *Tabula*, oder ein Register über das Ganze, in zwo mit *a b* signirten Qvinternenlagen, von welchen das erste Blatt, und die drey letzten Seiten leer geblieben sind. Jeder der 3 folgenden Tractata fängt mit einem neuen Blatt an, und hat, wie die *Tabula* eine eigne Schlussanzeige. Die Bogensignatur geht aber durch alle drey Theile von *a* bis *q*, die 15 Qvinternen und eine Terne (die letzte des Ersten Theils, *g*) enthalten. Am Schlusse des Ersten Theils ist eine Seite, und im Dritten Theil das letzte Blatt leer. Die Nachschrift heisst: „*Explitiunt libri ope4 vtilissimo4 scilic3. Restitutionū Usurarum. Et Excōicationū reuerendi fratris Francisci de platea bonon ordinis mino4 pitissimi* (peritissimi) *in vtroque iure ac ī sacra theologia. Impressiq̄ sūt* Colonie *per me* Johānem Colhoff *Sub anno* 1848" Hierauf folgen noch in 6 Zeilen, die im *Gesner - Sublschen Verz.* am *a. O.* doch ohne Bemerkung des Druckfehlers *Condida* (Statt: Gandida) angeführten Verse zum Lobe des *Basler* Schriftgiessers *Leonbard* — — Und auf diese Veranlassung hier beyläufig ein Wink zur Beherzigung der Bibliographen. *Kolhoff* druckte zu *Cölln* mit *Basler* Lettern, deren sich wahrscheinlich damals auch die Buchdrucker zu *Basel* bedienten. Es dürfte also wohl nicht allemal, bey Büchern ohne Angabe des Druckorts und Druckers, die Druckerey sich aus der

Aehnlichkeit der Schrift ganz sicher errathen lassen; wenigstens in den letzteren Decennien des 15ten Jahrhunderts nicht, wo der Fall schon öfterer eintrat, dass man Lettern eines und desselben Schriftgiessers an verschiedenen Orten und in mehreren Officinen gebrauchte.

52) Beati Thomae Aquinatis Quodlibeta duodecim. *Norimbergae* per *Joannem Sensenschmid* & *Andream Frisner* 1474. xvii Cal. Maii. *Folio maj.*

Strausz *) *Mon. typ. Rebdorf.* p. 115. *de Murr Memor. Bibl. Nor.* I. p. 323. *Panzer's Nürnb. Buchdr. G.* S. 14. n. 16. Auch *Freytag* hat in *Analectis* p. 988. diese höchst rare Ausgabe, aber mit der fehlerhaften Jahrzahl 1473. angezeigt.

1475.

53) Justiniani Imp. Codicis repetitae praelectionis Libri IX. priores cum glossis. *Moguntiae* per *Petrum Schoiffer de Gernszheym* 1475. ad vi [vii.] Kal. Febr. *Folio max.*

Maittaire hat diese höchst rare Ausgabe zwar T. IV. P. I. p. 355. angeführt, aber in der Anmerkung 1. 2. das Daseyn derselben bezweifelt. In *Schwarzii prim. docum. de orig. typ.* II. p. 37. *Bibl. Schwarz.* II. p. 149. 50. im *Gesner - Suhlschen Verz.* I. S. 31. n. 34. und in

*) So oft dieser Name in gegenwärtigen Nachrichten ohne Zusatz vorkommt, bezeichnet derselbe des Verfassers *Monumenta typographica*; denn die später herausgekommene Beschreibung der *Operum rariorum Rebdorf.* habe ich erst nach Beendigung derselben nützen, und blos bey Büchern *mit der Jahrzahl* citiren können, weil der erste Abschnitt meiner Handschrift, in welchem die Bücher *ohne Jahr* beschrieben sind, nicht mehr in meinen Händen war.

J. D. Reuss Beschr. merkw. Bücher aus der Univ. Bibl. zu Tübingen, S. 59 — 64. findet man die vollständig abgedruckte Unterschrift, und zum Theil ausführliche Nachrichten von dieser Ausgabe. Auch *Würdtwein* hat sie *Bibl. Mogunt.* p. 111. kurz angezeigt.

Die drey letzten Bücher des *Codicis* aus eben der Officin vom Jahr 1477, S. n. 58.

54) Nicolai de Tudeschis de Sicilia Abbatis Monacensis (*postea Archiepiscopi Panormitani*) Consilia, ex editione Ludouici Bolognini de Bononia J. V. D. *Ferrariae* per *Petrum de Aranceyo & Joannem de Tornaco. 1475. Fol. max.*

Am Ende steht eine weitläuftige Nachschrift, deren Schluss ich hier nur mittheilen will: " — — *Per magistros* Petrū de araceyo. 7 Johāne dé tornaco *Litteris eneis impicta traditaq; die ix. Madij* (gleichbedeutend mit *Maii* in den mittleren Zeiten) *Anno dn̄i. M°. cccc°. lxxv. ī predicta ciuitate* Ferrarie. *Diud Hercule estensi feliciter regnante* &c. *Laus omnipotēti deo qui viuit* ⁊ *regnat ī secula seculorum. Amen*" Aus derselben erhellt zur Gnüge, dass *Peter von Aronches* und *Johann von Tournay* (oder *Dornick*) in *Flandern*, Buchdrucker gewesen sind, welches *Maittaire* vormals bezweifelte, weil er das Buch selbst nicht gesehen, sondern blos aus ein paar Catalogen unter dem Titel: *Panormitani consilia* (unter welchem man es auch im Register bey ihm suchen muss) T. IV. P. I. p. 357. angezeigt hat. Ausser ihm ist, meines Wissens, Hr. *von Murr* der einzige Bibliograph, der Notiz von demselben genommen, und in den *Memor. Bibl. Nor.* T. I. p. 279. eine Ausgabe ohne Druckort von eben diesem Jahr angezeigt hat, die vermuthlich die unsrige ist. Sonst habe ich überall bey andern Litteratoren, und in den Catalogen

grösserer

grösserer Bibliotheken, vergebens nach diesem Werke gesucht; woraus sich auf die äusserste Seltenheit desselben mit vieler Zuverlässigkeit schliessen läst. Es ist überaus prächtig mit halbgothischen Charakteren, in gespaltenen Columnen, ohne alle Signaturen, auf vortreflichem Pergamentähnlichen, durchweg von einem sehr breiten Respekt, oder Rande umgebenen Papier gedruckt. Die Anfangsbuchstaben sind in unserm schönen Exemplar gemalt.

1476.

55) Constitutiones Clementis Papæ V. cum apparatu Joan. Andreæ. *Moguntiae* per *Petr. Schoiffer de Gernsheym* 1476. IIII Idus septembris. *Fol. maj.*

Schwarz hat in *Doc.* II. p. 38. n. 37. diese *Constitutiones Clementinas* als *Librum septimum decretalium*, verbunden mit dem *sexto decretalium Bonifacii VIII.* unter Einem Titel, gleichsam als ein zusammen gehörendes Werk angezeigt: beyde aber niemals selbst besessen, wie man aus der Anmerkung zu p. 167. n. 227. im II Theil seines Büchercatalogs (*Bibl. Schwarz.*) ersieht. Er vermuthet gleichwohl, dass der *Liber VI decretalium* seine eigne Unterschrift haben werde. Und diese Vermuthung wird durch den *Catal. de la Valliere* bestätigt, in dessen T. I. p. 323. n. 1053 und p. 325 n. 1057. beyde Werke mit ihren Unterschriften vorkommen. Auch werden sie einzeln und unter verschiedenen Nummern im *Catal. Bibl. Traj. Bat.* p. 36. und von *Maittaire* T. IV. P. I. p. 364 und 368. angezeigt. Der *Liber VI. decret.* ist 1476. *die nona mensis Januarii*, mithin 8 Monate früher, als die *Const. Clem.* gedruckt. Letztere sind mit 80 Livres beym Verkauf der *de la Vall. Bibl.* bezahlt worden.

56) Jacobi Januensis Historia Lombardica s. Legenda Sanctorum. *Norimbergae* per *Joan. Sensenschmid* & *Andr. Frisner* 1476. VII. Cal. Aprilis. *Folio maj.*

Roederi Cat. Libr. Sac. XV. Norimb. impr. p. 8. n. 56. *Panzer's Nürnb. Bu. G.* S. 26. 27. n. 29.

57) Justiniani Imp. Institutionum Libri IV. cum glossa. *Moguntiae* per *Petr. Schoiffer de Gernszheym* 1476. X. Kal. Jun. *Fol. max.*

Schwarzii Doc. II. p. 38. n. 36. *De Bure Bibliographie* n. 1067. *Bibl. Schwarz.* II. p. 168. n. 231. *Denis Garell. Bibl.* S. 54. 55. *Reuss Tüb. Univ. Bibl.* S. 78—80. Nach *Meerman's* Zeugniss, T. II. *Orig. typ.* p. 101. n. (1) vergl. mit T. I. p. 213. n. (bk) ist die Unterschrift dieses Drucks die *erste*, in welcher der Stadt *Maynz* mit ausdrücklichen Worten die Erfindung der Buchdruckerkunst zugeeignet wird.

1477.

58) Justiniani Imp. Liber Constitutionum nouellarum s. authenticorum.

Libri duo Feudorum s. consuetudines feudorum.

Codicis repetitae praelectionis Liber X. XI. XII.

(*Omnes cum glossis.*)

Moguntiae per *Petr. Schoiffer de Gernszheym* 1477. XII. Kal. Sept. *Fol. max.*

Schwarz hat in *Doc.* II. p. 39. 40. n. 39—41. erwiesen, dass diese Theile Ein Ganzes ausmachen, und aus Einer Officin, wie auch der Augenschein lehrt, gekommen

ſind, obgleich nur der letzte Theil die bey ihm nachzuleſende Unterſchrift mit Angabe des Orts, Druckers und Jahrs hat. Im *Catalog ſeiner Bibliothek* T. II. p. 170. n. 240. verbunden mit n. 85. p. 54. ſind blos die beyden erſten Theile vorhanden. Aus demſelben hat Hr. *Denis* im *S. M.* I. p. 79. n. 535. den erſten Theil allein angezeigt, ungeachtet die ganze im *Maittaire* fehlende Sammlung noch nachzuholen war. Ein vollſtändiges Exemplar kommt auch in *de Murr M. B. N.* I. p. 281. vor.

Sowohl dieſer, als der unmittelbar n. 57. vorhergehende Codex ſind höchſt rar, und ſchön erhalten.

1478.

59) Baldi de Peruſio Repertorium ſuper Innocentio, Margarita proprie nuncupatum, vel Innocentianus.

Innocentii P. IV. Apparatus ſ. Commentarius in quinque Libros Decretalium.

Argentinae (ap. *Henr. Eggeſtein*) 1478. *Fol. max.*

Das Hauptwerk in dieſem ſtarken Bande iſt des Pabſts *Innocens IV Commentar*, daher auch des *Baldus Repertorium*, in den von *Braun* P. I. p. 197. n. 6. und *de Murr in M. B. N.* P. I. p. 283. angezeigten Exemplaren, demſelben nachſteht; wiewohl beyde zuſammen gehören und Ein Ganzes ausmachen. Obgleich der Drucker ſeinen Namen nicht genannt hat, ſo haben doch *Steigenberger* in der *Abhandlung über die ält. deutſchen Bibeln*, S. 35. 36. und *Braun*, *l. c.* vergl. mit p. 24. und der Druckprobe Tab. I. n. 6. erwieſen, daſs es *Eggeſtein* ſey. Das Papier iſt ungemein ſtark, und hat in unſerm vortrefflichen und ſauberen Exemplar, einen ſehr breiten Rand um den geſpaltenen Columnendruck.

60) Bartholomaei de Chaimis de Mediolano, Ord. Min. Interrogatorium siue Confessionale. *Moguntiae* per *Petr. Schoiffer de Gernszheym.* 1478. die Urbani. *Quarto.*

Die Nachschrift des Werks ist, wie die Ueberschrift desselben, jene auf der letzten Seite in 10, diese auf der ersten in 5 Zeilen, roth, das Buch selbst aber in ungetheilten Zeilen, mit kleinen halbgothischen Lettern, ohne alle Signaturen gedruckt. Man findet die Nachschrift in *Denis S. M.* I. p. 91. n. 620. mit Zurückweisung auf *Würdtwein* p. 119. Die Ueberschrift heisst: „*Incipit interrogatorium siue cōfessionale per venerabilē fratre bartholomeū de chaimis de mediolano ordinis minoruz cōpositum in loco sancte marie de angelis apud mediolanuz. et distinguitur in quatuor ptes principales.*" Die in unserm Exemplar fehlenden Initialbuchstaben hat der Miniculator eingeschrieben, auch die Blätterzahlen, deren 151 sind, hinzugefügt.

61) Henrici de Segusio s. de S. Bartholomaeo, vulgo Hostiensis, Summa super titulis Decretalium.

Vol. I. quod Partem I. II. in Librum Decretalium primum & secundum complectitur. 1478.

Vol. II. quo Liber III. IV. V. continentur. 1479. *Fol. max.*

Der Anfang des Werks heisst: „*Incipit Summa super titulis decretalium a domino archiepiscopo ebredinensi* (Embrodunensi) *compilata, qui & vulgatiori vocabulo Hostiensis* (Ostiensis Episcopus) *dicitur.*" Am Ende des *zweyten* Theils steht: „*Sup libro decretaliu secūdo. finita est ps summe hostien. secūda. M. cccc. lxxviij.*"

und am Schlusse des *fünften* und letzten: „*Desideratum huius summe hostiensis finem aduexit mensis februarii dies decimus octauus, quo post virgina* ꝓ*lis* (prolis) *vagit9 dulcissimos* Mille quadringenti septuaginta nouem (1479) *anni transiere.*" Der Druck ist klein und sauber, halbgothisch, in gespaltenen Columnen, auf weissem und starkem Papier mit breitem Rande, ohne Rubriken und Signaturen. Die Charaktere stimmen völlig mit *Mich. Reyser's* zu *Eichstädt* Typen (vergl. mit n. 4. *dieser Beschreibung*, und *Braun* I. Tab. V. n. 5.) überein. Der fehlende Name des Orts und Druckers lassen sich also mit vieler Wahrscheinlichkeit ergänzen. In unserm schönen Exemplar sind die Initialbuchstaben roth oder blau, die beyden gröſsten aber mit verschiedenen Farben gemalt, und prächtig vergoldet.

Zuerst ist diese Ausgabe vom sel. *Schelhorn* in *Misc. Lips.* T. XII. p. 76. und nach ihm von *Denis* im *S. M.* I. p. 106. n. 733. angezeigt worden: keiner von beyden aber hat die Zahl der Theile, und das am Ende des *zweyten* gemeldete Druckjahr 1478 bemerkt. In *Maittaire* T. IV. P. I. pag. 393. kommen 2 Volumina (ob das Theile, oder Bände seyn sollen, weiſs ich nicht) und im I. B. der *Merkw. der Zapfischen Bibl.* blos die zwey ersten Theile, an beyden Orten mit der Jahrzahl 1478, vor.

62) Nicolai de Lyra mystica s. moralis expositio sacri canonis Bibliae, s. Postillae morales seu mysticae super omnes libros Sacrae Scripturae, exceptis aliquibus, qui non videbantur tali expositione indigere. *Coloniae* per *Joh. Koelhoef* 1478. *Fol. max.*

Maittaire T. IV. P. I. pag. 392. *Masch Bibl. S.* P. II. Vol. III. p. 361. Diese Ausgabe ist mit einer fetten Gothischen Schrift, auf starkem Pergamentähnlichen

Papier, in gespaltenen Columnen, mit sehr breitem Rande gedruckt. Sie hat zwar Seitenrubriken, aber sonst keine Signaturen. Die fehlenden Anfangsbuchstaben sind gemalt. Der Beschluss der Nachscrift heisst: „— — *Impressu q) e b' opus p me* Johannem Koelhoef *de lubeck Colonie ciue. Anno dni* M. cccc. lxxviij." Sonst nennt sich der Drucker auch *Colboff.* (S. n. 51.)

63.) Vitae Patrum. *Norimbergae* per *Ant. Coburger* 1478. Nonas Maii. *Fol. maj.*

Die erste Ausgabe dieses Werks, mit der Jahrzahl. *Freytag Adpar. lit.* p. 1140—47. *Seemiller* II. p. 25. 26. n. 9. *Braun* I. p. 194. 95. n. 2. *Panzers Nürnb. Bu. G.* S. 44. 45. n. 51.

64) Leonardi de Utino Sermones aurei de Sanctis. *Norimbergae* per *Ant. Coburger* 1478. vndec. Kal. Febr. *Fol. maj.*

Seemiller II. p. 25. n. 8. *Panzer* am *a. O.* S. 43. 44. n. 50. Die Initialbuchstaben in unserm Exemplar sind mit verschiedenen Farben gemalt, und der erste ist mit prächtigen Verzierungen vergoldet.

1479.

65) Astexani (*Joan. de Ast*) Summa de casibus (*conscientiae.*) *Coloniae* per *Hinricum Quentell* 1479. secundo Kal. Sept. *Fol. max.*

Angezeigt ist diese Ausgabe im *Catal. Bibl. Ludg. B.* p. 107. von *Maittaire* T. IV. P. I. p. 401. von *Clement* T. II. p. 170. u. *a. a. O.* Ausführlich aber hat sie *Freytag* T. I. *Adpar.* p. 577—80 beschrieben, auch die Unterschrift genau copirt, welche 17 Zeilen in der ersten Columne der Vorderseite des letzten Blatts füllt, und der

zur Seiten in der Mitte der zwoten Columne des Heilandes stehendes Bildniss in einem kleinen Holzschnitt abgedruckt ist. Er irrt, wenn er diese Ausgabe, die Bogensignaturen und Seitenrubriken hat, für die zwote hält. Denn ausser der von ihm angeführten 1478 zu *Venedig* gedruckten, sind sicher zwo ältere wenigstens noch vorhanden, deren eine ich im Ersten Abschnitte dieser Nachricht n. 4. schon angezeigt habe.

66) S. Augustini Libri XXII. de Ciuitate Dei. Thomae Valois & Nicolai Triueth in libros b. Augustini de Ciuitate Dei commentaria. *Basileae*, par *Mich. Wenszler* 1479. VIII. Kal. Apr. *Fol. max.*

Maittaire T. IV. P. I. p. 396. *Cat. de la Valliere* T. I. p. 176. n. 455. (mit einem defecten Blatte, Preis 70 Livres) *Seemiller* Fasc. II. p. 36. 37. n. 3. mit den Unterschriften. Text und Commentar sind von einander abgesondert; jener ist mit grossen, dieser mit kleinen Goth. Lettern, in gespaltenen Columnen gedruckt. Jeder Theil hat seine eigne Nachschrift, mit Angabe des Orts und Jahrs: des Buchdruckers Name aber ist blos in der letzteren, am Schlusse des Bandes genannt.

67) Decretorum Codex emendatus per Petrum Albignanum Trecium J. C. *Venetiis* per *Johannem Coloniae Agrippin.* & *Joh. Manthen Gheretzen* 1479. III. nonas Jan. *Folio maj.*

Maittaire T. IV. P. I. p. 399. *Seemiller* II. p. 35. 36. n. 2. Bey beyden mit der Unterschrift. Letzterer zeigt diese Ausgabe unter dem Titel: „*Concordantia discordantium canonum s. Decretum Gratiani cum glossa.*" an, und ertheilt ihr wegen der Schönheit des Drucks, Stärke des Papiers, und Correktheit des Textes, fast vor

allen übrigen aus dem 15ten Jahrh. den Vorzug. In dem von ihm beschriebenen Exemplar enthällt die Rückseite des ersten Blatts eine *praefationem Petri Albiguani*: in dem unsrigen aber ist das ganze Blatt leer, wie es auch der Buchdrucker im *Registro voluminis* am Schlusse des Werks mit den Worten bezeichnet: „*Primum vacat*" Ganz am Ende ist noch *Johannis Diaconi Hispani Flosculus s. Summarium totius Decreti*, auf 7 Blättern hinzugefügt, welches die Schlussformel mit grobem Druck hat: „*Flosculi seu summarii totius decreti finis.*"

68) Fasciculus temporum. *Coloniae* per *Hinr. Quentel* 1479. *Fol. maj.*

Von *Werner Rolevinck. Mait.* T. IV. p. 400. *Clement*, VIII. p. 253. *Bauer*, I. p. 276. — Henr. de Segusio summae Volumen II. 1479. S. n. 61.

1480.

69) Fasciculus temporum. *Coloniae* per *Henr. Quentel* 1480. *Fol. maj.*

Maitt. T. IV. P. I. p. 413. *Gemeiner*, S. 91. n. 60.

70) Joan. Gerson sex lectiones de vita aegritudine & mortae animae spirituali, duaeque super Marcum. *Goudae* ap. *Gerardum Leeu* 1480. m. Sept. die dec. quinta. *Quarto.*

Ist ausführlich von mir im *Ersten Stück dieses Magazins*, S. 121—25 beschrieben, auch von Hrn. *Denis* in *S. M.* T. I. p. 117. n. 826. mit Zurückweisung auf *Jac. Visser's Naamlyst van Boeken* &c. (Amst. 1767. 4.) p. 9. angezeigt.

71) Joannis de Turrecremata, Cardinalis, Trac-

tatus notabilis de potestate Papae & Concilii generalis. *Coloniae* per *Henr. Quentel* 1480. quinto Idus Sept. *Folio min.*

Maittaire T. IV. P. I. p. 405. Sauberer Gothischer Druck, in ungetheilten Zeilen, auf schönem und starken Papier, mit Bogensignaturen, die durch Verdoppelung der Buchstaben in jeder Lage (z. B. *aa. aaa. aaaa.*) angedeutet sind. Unter der Nachschrift von 8 Zeilen steht ein kleines in Holz geschnittenes Viereck, mit der Abbildung des gekreutzigten Heilandes, als Buchdruckerzeichen.

72) Nicolai Weigel Clauicula indulgentialis & absolutionis sacerdotalis, de indulgentia plenaria. 1480. *Fol. min.*

In gespaltenen Columnen, ohne Signaturen gedruckt. Der Druckort und die Officin sind nicht angegeben. Es heisst am Ende blos: „ *Finis est Deo gratias. Sub annis domini* Millesimo quadringentesimo octuagesimo. *Amen* " Ausführlich handelt *Freytag* in *Anal.* p. 1078—81 von dem Buch, und dieser Ausgabe desselben, die auch im *Gesner-Sublschen Verz.* I. S. 40. n. 89. und in *Denis S. M.* J. p. 126. n. 904. angezeigt ist. *Maittaire* liess sich durch einen Druckfehler des *Kielmanneggschen Catalogs* verleiten, sie in seine *Annalen* T. IV. P. II. p. 499. unter dem Jahr 1488 einzutragen.

1481.

73) Joan. Andreae Tractatus super arboribus consanguinitatis, affinitatis, nec non spiritualis cognitionis. *Norimbergae* per *Frid. Creussner* 1481. *Folio*, 10 fol.

Panzer's Nürnb. Buchdr. Ges. S. 67. n. 94. *Braun* II. p. 82. n. 5.

74) Bartholomaei Anglici, Ord. Fratrum min. Tractatus de proprietatibus rerum. *Coloniae* per *Joh. Koelhoff* 1481. *Fol. min.*

Am Ende: „*Impressus per me* Johannem Koelhoff *de lubeck* Colonie *ciuem. Anno natiuitatis domini.*Mccccclxxxj." *Gerdes Florileg. libr. rar.* (Ed. 3 *Gron.* 1763. 8 maj.) p. 34. *Freytag Anal.* p. 74. *Clement* II. p. 467. *Maitt.* T. IV. P. II. p. 421. Die Ausgabe ist in klein Folio mit breitem Rande (nicht in Quarto, wie *Gerdes* angiebt) gedruckt.

75) Joan. Caldrini (*s. Calderini*) Bibliae auctoritatum & sententiarum, quae in decretorum & decretalium compilationibus solent induci, Tabula, per Thomam Dorniberg de Memmingen correcta. *Spirae* per *Petrum Drach* 1481. *Fol. min.*

Maittaire T. IV. P. II. p. 417. Die Nachschrift mit allen Abkürzungen hat *Strausz* p. 154. genau copirt. *Freytag* erwähnt im I T. *Adpar. lit.* p. 84. auf Veranlassung einer älteren ohne Ort und Jahr gedruckten Ausgabe, auch dieser, und citirt viele Schriftsteller, die von derselben, und dem Verfasser des Buchs, Nachrichten ertheilen. Wenn Hr. *Denis* im II T. *S. M.* p. 527. n. 4549. vermuthet, dass eine am Schluss' obgedachter älteren Ausgabe befindliche Invective gegen uncorrecte Ausgaben des Werks, auf die gegenwärtige von 1481 gehe; so scheint er seinen Vorgänger *Freytag* am *a. O.* misverstanden zu haben.

76) Fasciculus temporum. *Coloniae* per *Henr. Quentel* 1481. *Fol. maj.*

Maitt. T. IV. P. II. p. 422. *G. M. Schnitzer's*

Kirchenbibl. zu Neustadt an der Aisch, III *Anz.* S. 36. n. 14. mit der vollständig abgedruckten Unterschrift. Wir besitzen zwey Exemplare dieser Ausgabe.

77) Fratris Henrici Herp, Ord. min. speculum aureum decem praeceptorum, per modum Sermonum. *Norimbergae* per *Ant. Koburger* 1481. mensis Martii Idus quarto. *Folio min.*

Gemeiner S. 99. n. 65. *Seemiller* II. p. 74. n. 8. *Panzer* in der *Nürnb. Bu. Gesch.* S. 58. n. 80. Ein vorzüglich schönes und prächtig geziertes Exemplar, mit bunt gemalten und vergoldeten Anfangsbuchstaben.

78) Nicolai de Lyra Postilla (*s. Commentarius*) super Biblia tam V. quam N. T. cum additionibus Pauli Burgensis & replicis Matthiae Doringk. *Norimb.* per *Ant. Koburger* 1481. XXII mens. Jan. III Tomi, II Voll. *Fol. max.*

Die *erste* mit *Lyrä* Glossen von *Koburger* gedruckte Vulgata. Unser schönes Exemplar in zween starken Bänden mit breitem Rande hat die *Interpretationem nominum hebraicorum* nicht, die auch, wie ich mit Hrn. *Seemiller* glaube, zu dieser Ausgabe nicht gehört, obgleich sie in einigen Exemplaren aus andern spätern Editionen hinzugefügt ist. S. *Knoch's Nachr. von der Braunschw. Bibelsamml.* S. 792. u. f. *Masch Bibl. S.* P. II. Vol. III. p. 367. *Seemiller* Fasc. II. p. 69. n. 2. *Panzer's Nürnb. Bib. Gesch.* S. 57—62. u. *Buchdr. Gesch.* S. 53. n. 79. *Braun* II. p. 81. n. 2.

1482.

79) Digestorum s. Pandectarum Juris Ciuilis

Tomus I. vulgo Digestum Vetus, s. Libri XXIII. priores & duo Tituli Libri XXIV. Pandectarum.

Tomus II. vulgo Digestum Infortiatum, a Titulo III. s. Rubrica Libri XXIV. „ *Soluto matrimonio quemadmodum dos petatur* " ad Librum usque XXXVIII.

(*Lugduni*) per *Joannem Syber* 1482. II Voll. *Fol. maj.*

Beyde Theile haben Glossen. Obgleich der Druckort nicht gemeldet, auch beym zweyten Theil des Druckers Name nicht genannt ist, so weiss man doch, dass *Syber* zu *Lyon* gedruckt hat, und die Gleichheit der Typen in beyden Theilen spricht für Eine und dieselbe Druckerey. Am Schlusse des Ersten steht: „ *Digestum vetus magna diligētia | impressum. maioriq; correctuꝫ stu | dio & impensis ingeniosi viri ma | gistri* Johannis Syber *almani | Anno salutis dominice M.cccc | lxxxii. Explicit liber feliciter.* " Am Ende des Zweyten: „ *Opus infortiati laudabili ac sub | tili arte Impressoria diligentissime | emendatum finit feliciter. Laus xpo* ". Der dritte Theil dieser Ausgabe fehlt uns leider: das Werk ist aber aus einer älteren (oben angezeigten zu *Basel* gedruckten) Edition, ohne Ort und Jahr, mit einem dritten Bande ergänzt. *Maittaire* hat diese *Sybersche* Ausgabe nicht gekannt. In *Bibl. Schwarz.* P. II. p. 188 n. 340. kommt blos das *Digestum Vetus* vor. Hr. *Denis* hat in *suppl. Maitt.* I. p. 148. n. 1083. 84. das *Dig. V. & N.* angezeigt: allein das *Infortiatum* ist seiner Aufmerksamkeit entgangen.

80) Joannis Petri Ferrariensis de Papia Juris noua Practica. *Norimb.* impensis *Ant. Koburger.* 1482. prid. Kal. Martii. *Folio.*

Panzer's Nürnb. Bu. G. S. 70. 71. n. 101. *Braun* II. p. 88. n. 5.

81) Compilatio Decretalium Gregorii IX. cum apparatu Bernhardi. *Norimb.* per *Ant. Koburger* 1482. pridie Idus Julii. *Folio.*

Gesner-Sublsches Verz. I. S. 43. n. 99. *Panzer* am *a. O.* S. 72. n. 103.

82) Hugonis Cardinalis Postilla super IV. Euangelistas. *Basileae* per *Bernhardum Richel* 1482. *Folio max.*

Ich finde diese sehr rare und in gespaltenen Columnen sauber gedruckte Ausgabe allein beym *Maittaire* T. IV. P. II. p. 439 (mit Zurückweisung auf *de la Caille*) und zwar als die einzige aus dem 15ten Jahrh. angezeigt, vergl. mit T. V. P. I. p. 508. Sie hat Seitenrubriken und Bogensignaturen, welche letztere im *Matthäus* von *a* bis *m*, im *Marcus* von *a* bis *f*, im *Lucas* von *a* bis *z*, und im *Johannes* von *a* bis *v* fortlaufen. Die zum Druck derselben gebrauchten Charaktere sind von den *Richelschen* Typenproben, die man bey Hrn. *Braun* P. I. Tab. IV. n. 2. 3. abgebildet sieht, ganz verschieden.

Voran geht auf der Rückseite des übrigens leeren ersten Blattes eine Anzeige des Druckorts und Druckers, die sonst nur am Ende gewöhnlich zu stehen pflegt, in 17 ungetheilten Zeilen, mit *Richels* schwarz darunter gedruckten Insignien: „*Ad laudem & gloriam cuncti potentis dei Intemerate genitricis eius v'ginis marie. totiusq; supernorum curie, nec non militantis eccl'ie salutez In inclita ciuitate* Basilien. *per d.* Bernhardum richel *Impressa & hac optima litterarum effigie caracterisata est. Illa preciosa postilla quam venerandus pater Hugo Cardinalis ordinis fratrum predicatorum Sacre theologie professor*

pariensis vir doctissimus edidit, u. s. w. (Das übrige enthält Lobeserhebungen des Werks.) Die Ueberschrift, mit welcher das zweyte Blatt und das Werk selbst sich anfängt, heisst: „*Incipit Prologus postille fratris Hugonis Car- | dinalis super* Matheum *feliciter*". Am Schlusse des *Matthäus* ist der Name des Druckorts und Druckers wiederholt, auch zugleich das Druckjahr in folgender Unterschrift von 6 Zeilen, auf der Vorderseite des letzten Blatts in der zwoten Columne angegeben: „(F) *actum hoc opus emendatissimum enucleaciusq; castigatum. In insigni* Basileo℞ *vrbe. per d.* Bernhardum Richel *artis impressorie magistrum eiusdem vrbis* Basilien. *ciuem. Anno a natiuitate domini* Millesimo quadringentesimo octuagesimosecundo. *quarto ydus Januarii*". Die übrigen Evangelisten haben folgende Nachschriften: „*Explicit Hugo Cardinalis sup̲* Marcuȝ — *Expliciunt postille super* Lucam *scd'm fratrē Hugonem. Benedictus deus. Amen.* — *Explicit Hugo Cardinalis super* iohannem" welche letztere zugleich das ganze Werk beschliesst.

83 a.) Jacobi Januensis Historia Lombardica s. Legenda Sanctorum. 1482. *Fol. min.*

Ohne Namen des Orts und Druckers, auch ohne Signaturen. Der Druck ist Gothisch in gespaltenen Columnen, das Format klein, der Rand aber verhältnissmässig breit. Voran geht auf 13 Blättern eine *Tabula super legendas sanctorum.* Sodann folgt auf 2 Bl. der *Prologus* mit dem Register über die 215 Capitel des Werks. Am Ende heisst's auf der Vorderseite des letzten Blatts, in der zwoten Columne: „*Lombardica hystoria explicit* | *Anno dn̄i* M. cccc. lxxxiii." Diese Ausgabe hat *Maittaire* nicht gekannt. Vielleicht ist die von Hrn. *Denis* im *S. M.* I. p. 152. n. 1123 in Grossquart angegebene, eben diese. Eine ältere von 1476 habe ich oben n. 56 angezeigt.

83 b.) Opus Homiliarum variorum Doctorum, cet. collectore Paulo Diacono. *Spirae* per *Petrum Drach* 1482. *Folio min.*

Gothischer Druck, in gespaltenen Columnen, mit Lagensignaturen, a — z und ꝛ, A — Z, AA — CC, alles Qvaternen, die beyden letzten Ternenlagen ausgenommen. Auf der Rückseite des ersten Blatts steht der *Prologus Karoli magni in omeliariū per totum annū.* Die Ueberschrift auf der folgenden Seite heisst: „ *Opus preclarum omnium omeliarū & postillarū venerabiliū ac egregiorū docto4 gregorij. augustini. hieronimi. ambrosij. bede. herici. leonis. maximi. iohānis epi. atq; origenis integraliter sup euāgelia dn̄icalia de tpe & de sanctis per toti9 anni circulū cū quibusdā eorundē sparsim interpositis sermonibus hin cinde* (sic) *suis locis collectis & coaptatis tpibus. in parte hyemalem ac estiualē diuisum incipit feliciter.* " Darunter: „ *Pars hyemalis & prima* ". Auf der Rückseite des mit ꝛ ij signirten Blatts endigt sich dieser Theil und folgt: „ *Pars estiualis* ". Der Schluss der ganzen Sammlung heisst auf der Vorderseite des letzten Blatts in der zwoten Columne, in 11 Zeilen: „ *Omelia4 opus egregiū: plurimo4 facto4 alio4 ve famosissimo4 docto4: super euāgelijs de tpe ꝛ sanctis. quibusdam eorūdem annexis sermonib9: factore* Petro drach iuniore. *in inclita* Spiresium *vrbe impressum. Anno incarnatonis dominice* Millesimoquadringentesimooctoagesimosecundo. *In vigilia natiuitatis gloriosissime marie virginis: ad eusebiā cūctipotētis dei feliciter est cōsummatū.* " *Drachs* gewöhnliches Druckerzeichen steht darunter.

Maittaire T. IV. P. II. p. 436. ohne Namen des Buchdruckers und Meldung des Formats, citirt: Bibl. Norib. Saub. p. 144. In Hrn. *v Murr. Memor. Bibl. Nor.* kommt gleichwohl diese Ausgabe nicht vor. Sie ist aber doch wirklich in der Nürnb. Stadtbibl. befindlich. Herr

Denis macht im II. T. *S. M.* p. 771. den Zusatz: *Est per Petr. Drach in f.* liefert aber keine vollständigere Anzeige die man bey Hrn. *Seemiller* Fasc. II. p. 110. 11. und Braun, P. II. p. 93. findet. — Unser Exemplar ist schön erhalten, und rubricirt, mit blauen und rothen Initialbuchstaben.

84) Vocabularius breuiloquus. *Basileae* 1482. *Folio.*

Bibl. Schwarz. II. p. 187. n. 337. *Gesner-Subl. Verz.* I. S. 43. n. 98. *Denis S. M.* I. p. 160. n. 1195. Voran gehen laut der Rückseite des Ersten Blatts: *Ars diphthongandi Guarini Veronensis. Compendiosus dialogus de arte punctandi. Tractatus vtilis de accentu.* Die Nachschrift, welche zugleich statt einer Inhaltsanzeige des Hauptbuchs in dieser Sammlung dienen kann, heisst: „ *Finit Vocabularius breuiloquus triplici alphabeto diuersis ex auctoribus nec non corpore vtriusque iuris collectus ad latinum sermonem capessendum vtilissimus. Impressus Basilee. Anno dñi* M. cccc. lxxxij. *Laus deo.*" Weder des Verfassers noch des Buchdruckers Name ist genannt. Allein Herr *Braun* der P. II. p. 76. n. 3. eine ältere mit dieser völlig übereinstimmende *Basler* Ausgabe von 1480. anzeigt (die auch in *Seemilleri* Fasc. II. p. 65. n. 29. vorkommt) belehrt uns, dass *Johann Reuchlin* der Verfasser, und *Amerbach* der Drucker dieses Wörterbuchs sey. Es ist mit breitem Rande in gespaltenen Columnen gedruckt, und hat Bogensignaturen, im Ersten Theil mit Buchstaben, von *a* bis *y*, im Zweyten mit Zahlen, von 1 bis 8. Nur die *erste* Lage hat keine Signatur. Die grossen Initialbuchstaben sind mit kleineren Lettern angedeutet.

1483.

85) Johannis Gerson Opera. *Coloniae* per *Joan. Koelhoff* de Lubeck 1483. 84. IV. Tomi et Voll. *Folio.*

In

In gespaltenen Columnen, mit gröberen Gothischen Typen, Rubriken, Blattzahlen und Signaturen, auf schönem Papier gedruckt. Die drey ersten Bände sind vom Jahr 1483, der vierte und letzte ist von 1484. *Clement* IX. p. 130—35. *Strausz* p. 164. 65. *Seemiller* II. p. 122. 23. n. 14. Man findet diese Ausgabe selten vollständig.

86) Thesaurus nouus Sermonum. *Argentinae* 1483. 84. 87. *Folio.*

Vol. I. Sermones thesauri noui de Tempore. In fine: „*Opus putile sermonū dn̄icalium totius anni Thesaurus nouus nūcupatum. imp̄ssum* argentine. *Anno dn̄i.* Mccccclxxxiij. *Finit feliciter.*"

Vol. II. Sermones thesauri noui de Sanctis. In fine: „*Opus putile sermonū de sanctis p circulum anni Thesaurꝰ nouus nuncupatuƷ imp̄ssum* Argentine *Anno dn̄i.* M. cccc. lxxxiiij. *Finit feliciter*"

Vol. III. Sermones quadragesimales Thesauri noui. In fine: „*Opus putile sermonū quadragesimaliū Thesaurus nouꝰ nūcupatū* Argentine *impressum. Anno dn̄i.* M. cccc. lxxxvij. *Finit feliciter.*"

Bünemanni Cat. MSS. & Libr. impress. venal. p. 24. 25. n. 33—35. *Denis S. M. I.* p. 236. n. 1868. blos mit der Nachschrift und Jahrzahl des letzten Bandes, und dem Zusatz, dass die Theile auch einzeln gefunden werden. *Seemiller* Fasc. III. p. 73. n. 6. der diesen Druck dem *Martin Flach* zueignet. Ich finde die gröſste Uebereinstimmung der Charaktere desselben mit den von *Johann Pryss* gebrauchten. Herr *Gemeiner* macht S. 145. die Bemerkung, dass wenige Bibliotheken ein vollständiges Exemplar von diesem *Thesauro sermonum* aufweisen können. Das unsrige in drey Bänden ist nicht nur vollständig, sondern auch schön erhalten.

1484.

87) Antonini Archiepiscopi Florentini Opus Historiarum s. Chronicarum. *Norimb.* per *Ant. Koberger* 1484. die vlt. Julii. III. Vol. *Folio max.*

Merkw. der Zapf. Bibl. I. S. 321 — 27. *Denis Garell. Bibl.* S. 108 — 10. n. 148. *Strausz*, p. 169. 70. *Panzer's Nürnb. Bu. G.* S. 86. 87. n. 130. *Braun* II. p. 110. n. 5. Ein prächtiges Exemplar.

88) Decretorum Codex, vna cum apparatu Bartholomaei Brixiensis. *Argentinae* impensis *Joan. Grüninger* 1484. *Fol. max.*

Eine in gespaltnen Columnen mit rothen Seitenrubriken und Initialbuchstaben (die grösseren gemalten ausgenommen) schön gedruckte Ausgabe. Herr *Braun*, der sie P. II. p. 108. n. 1. mit der roth gedruckten Nachschrift in 5 ungetheilten Zeilen, angezeigt hat, giebt die Lagensignatur von *A* bis *K* 44 Bogen stark an; welches entweder einen Fehler in der Angabe, oder Unvollständigkeit seines Exemplars verräth. In dem unsrigen gehn die Lagensignaturen von *A* bis *L* und von *a* bis *ii.*

— Joan. Gerson Operum, Volumen IV. *Coloniae* 1484. S. n. 85.

— Thesauri noui Sermonum, Volumen II. S. n. 86. *Argentinae* 1484.

1485.

89) Biblia latina. 1485. *Folio.*

Unter den Bibelausgaben, ohne Namen des Orts und Druckers, mit den bekannten Versen am Ende der Offenb. Joh. „*Fontibus ex graecis*" u. s. w. ist die gegenwärtige die *fünfte.* S. *Masch B. S.* P. II. Vol. III. p. 91. und Anm. K.

90) Biblia Latina Vet. Test. cum Postillis Nic. de Lyra. (*Norimb.* per *Ant. Koberger* 1485.) III. Voll. *Folio.*

Leider fehlt der *vierte* Band, oder das *N. T.* zur Vollständigkeit unsers Exemplars und mit demselben die Nachschrift dieser ohne Signaturen gedruckten Ausgabe. Gleichwohl hat der Rubrikenschreiber das Jahr 1487. am Schlusse des dritten Bandes hinzugefügt. Da nun aber die *Kobergersche* Ausgabe von 1487. nicht eher als im *December* vollendet worden ist, so gehören unsre drey Bände mehr als wahrscheinlich zu der 1485. von *Kobergern* gedruckten Edition, welche die *zwote* mit *Lyrä* Glossen ist. (Die erste S. oben n. 78.) *Masch B. S.* P. II. Vol. III. p. 368. *Panzer's Nürnb. Bib. Gesch.* S. 78. und *Buchdr. G.* S. 91. n. 135. vergl. mit S. 105. n. 160. Herr *Seemiller* der Fasc. III. p. 34. n. 28. das von *Koberger* 1485. gedruckte *N. T.* anzeigt, ist geneigt, die Existenz eines Drucks des *A. T.* von eben diesem Jahr zu bezweifeln; weil niemand denselben bisher genauer beschrieben habe, und überdiess sowohl in der *Akadem. Bibliothek zu Ingolstadt*, als auch in der den *Johanniterordensrittern zu Strasburg* gehörigen, blos das *N. T.* vorhanden sey. Meines Erachtens hätte die Unterschrift des letzteren ihm seinen Zweifel schon benehmen können, welche sich mit den Worten: „*Exactum est* — — *opus biblie*" auf alle vorhergehenden Theile, die keine eigene Nachschrift haben, bezieht. Sonst würde es ja haben heissen müssen: „*Exactum est nouum testamentum.*"

91) Concordantiae Bibliorum Conradi ab Allemannia (*s. potius Hugonis a. S. Charo.*) *Spiris* per *Petrum Drach* 1485. Kalendas Augusti. *Folio max.*

Bibl. Schwarz. II. p. 198. n. 383. *Strausz* p. 176. *Denis S. M.* I. p. 197. n. 1521. Ein splendides Exemplar. Im Ersten Abschnitte *dieser Beschreibung* habe ich unter den Büchern ohne Ort und Jahr die älteste *Strasburger* Ausgabe dieser Concordanz angezeigt.

92) Hugo de sancto Victore de sacramentis. *Argentine* 1485. *Fol. min.*

Seemiller Fasc. III. p. 24. n. 5. *Braun* P. II. p. 114. n. 1. *Strauss* Opera rar. Rebdorf. p. 31. Des Druckers Name fehlt. Unser Exemplar stimmt mit dem *Seemillerschen* und *Straussischen* genau überein. Im *Braunschen* befindet sich das Titelblatt mit der oben angeführten Aufschrift, nebst 3 Blättern Inhaltsanzeige, in der Mitte des Werks vor dem zweyten Buche, wohin diese beyden Bogen nicht gehören, die in der Lagensignatur nicht mitgezählt sind. Auch ist noch anzumerken, dass das *letzte* Blatt im Ersten, und das *erste* und *letzte* im zweyten Theil leer geblieben sind.

93) Thomae de Aquino Summa Theologiae. *Basileae* 1485. *Fol. maj.*
Vol. I. Pars I & III. In fine Partis primae: " — — *Baselee* (sic) impressa. Anno dnī M.cccc.lxxxv.
Vol. II. Prima Pars Secundae Partis. *Ib. eod.* d. xx. Augusti. Liber Secundus Partis Secundae. *Ib. eod.* xvi. die Augusti.

Maittaire T. IV. P. II. p. 467. *Clement*, *Hamberger* und *Bauer* haben diese rare Ausgabe nicht. *Braun* hat P. II. p. 116. n. 5. blos *primam partem* und *primam secundae* angezeigt. Ob im *Catal. de la Valliere* T. I. p. 191. n. 532. in zween Bänden alle Theile enthalten sind, lässt sich aus der Angabe nicht mit Gewissheit entscheiden. Das Exemplar ist mit 40 Livres bezahlt worden. Der Buchdrucker hat sich bey dieser in grossem Format mit breitem Rande gedruckten Ausgabe nicht genannt.

1486.

94) Antonini Archiepiscopi Florentini Summa theologica) *Norimbergae* per *Ant. Koberger* 1486. 87. *Folio maj.*

Vol. I. Pars I. 1486. xvi. Kal. Aug. Pars. III. *eod.* mens. Dec. Kal. xiv.

Vol. II. Pars II. *eod.* Sept. Kal. V. Pars IV. 1487. Idus II. mens. Febr.

Denis Gar. Bibl. S. 126 — 28. *Panzer's Nürnb. Buchdr. G.* S. 102. n. 153. *Seemiller Fasc.* III. p. 46. 47. n. 9. Der besondre Registerband, dessen *Panzer* und *Seemiller* erwähnen, ist bey unserm Exemplar nicht.

95) Liber Sextus Decretalium Domini Bonifacii Papae VIII. cum apparatu Joan. Andreae. *Norimb.* imp. *Ant. Koberger* 1486. XII. Kal. Julii. *Folio.*

Panzer am *a. O.* S. 100. n. 151. *Braun* II. p. 135. n. 17. *Seemiller* III. p. 51. n. 16.

96) Constitutiones Clementis Papae V. vna cum app. Joh. Andreae. *Norimb.* imp. *Ant. Koberger* 1486. XV. Martii. *Folio.*

Panzer am *a. O.* S. 96. n. 143. *Braun* l. c. p. 136. n. 18. *Seem.* l. c. p. 51. n. 17.

97) Historia Troiana Guidonis (*de Columna Messanensis*) *Argentinae* 1486. circa festum S. Dionysii & sociorum eius. *Folio.*

Diese in gespaltenen Columnen gedruckte Ausgabe hat Sitenrubriken und Lagensignaturen von *a* bis *o*. Der Titel steht mit den oben angeführten drey ersten Worten auf einem

besondern Blatte. Die Initialbuchstaben sind mit kleneren Lettern angedeutet. Der Drucker hat sich nicht genannt. Die Typen sind von denen, die *Gruninger* und *Pryss* gebraucht haben, verschieden. *Maittaire* T. IV. P. II. p. 479. *Bünemanni Cat.* p. 18. n. 13. 1) *Strausz* p. 188.

98) De Spiritu Guidonis. *Delphis* 1486. *Quarto.*

Im *Ersten St. dieses Magazins* habe ich S. 134–147. eine vollständige Inhaltsanzeige dieser Gespensterhistorie geliefert, von welcher auch eine in vielen Stücken abweichende Handschrift in unsrer Bibliothek (n. 22 d. in Quarto) befindlich ist, aus der manche Stelle des gedruckten Exemplars verbessert werden kann. So heisst es z. B. gleich im Anfange: „*in ciuitate* Alecti quae distat a curia romana s. apostolica quae iam bononia vocatur pe xxx *milliaria xvi. kalendas decembris obiit*" u. s. w. Die Ueberschrift des Manuscripts ist: *Miraculum de Gidone mortuo.*

99) Justiniani Imp. Institutiones cum glossa. *Norimb.* ap. *Ant. Koberger* 1486. VI. Kal. Jun. *Folio.*

Cat. Bibl. Trai. B. p. 42. *Bibl. Schwarz.* II. p. 213. n. 415. *Panzer* am *a. O.* S. 96. n. 142.

100) Vincentii Beluacensis Speculum doctrinae. *Norimb.* expensis *Anthonii Kobergers* 1486. II. XVII. Apr. *Folio max.*

Ein prächtiges Exemplar. *Strausz* p. 184. *Panzer* am *a. O.* S. 96. 97. n. 144. *Seemiller* III. p. 47. n. 10.

Der Beschluss folgt nächstens.

2.

Nachtrag zu dem Verzeichniſſe merkwürdiger Bücher in der Dombibliothek zu Magdeburg, von M. *Jo. Fried. Auguſt. Kinderling.* (Vergl. St. 2. S. 148. u. ff.)

Zuerſt muſs ich die Leſer um Verbeſſerung erheblicher Druckfehler bitten; denn die unbedeutenden, als *Druk* für *Druck*, *ſcholuſtiſch* für *ſcholaſtiſch*, nebſt einigen Verſetzungen der Buchſtaben werden wohl keine Irrung veranlaſſen. Hingegen beliebe man zu leſen Seite 5. Zeile 10. exhortatorium. Z. 23. *Burnet-Ferreras*. Z. 30. Exemplare. S. 6. Z. 7. Dom. Secretär *Stockhauſen* Z. 20. wovon Z. 27. adinuentione (in einem Worte.) S. 7. Z. 1. Moguntinum S. 8. Z. 11. *Chryſoſtomus* Z. 22. *Marſilii* S. 9. Z. 3. *Gernsheim*. Z. 6. Deſtructorium. Daſelbſt iſt zu Nr. 30. hinzuzuſetzen: Tomus poſterior a lit. M vſque ad Z. Z. 22. D. (Doct.) für de. S. 10. Z. 7. condito Z. 11. *Ruperti* — aduentu. Z. 12. *Eyb* S. 11. Z. 19. *Ruperti*. S. 12. Z. 1. *Chryſoſtomi* Z. 9. *Caſtro* Z. 24. Keſer Z. 27. ſetze man hinzu 1473. S. 13. Z. 27 Idus. S. 14. Z. 7. Friſner Z. 10. quoad Z. 12. liter. Daſelbſt ſetze man zu Nr. 38 hinzu: In vigilia nativ. Dom. Sine loci & typographi mentione. S. 16. in der Note Z. 5. *Freytagii*. S. 17. Z. 2. 1480. Z. 4. 1480. Z. 5. *Strabonis*. Z. 6. 1480. Z. 9. ſiue für S. Z. 31. ſextus — *Andreae*. S. 18. Z. 6. Editio Z. 10. *Aquinatis* Z. 21. *Aſtexani*. Daſelbſt ſetze man zu Nr. 95. hinzu bey Venet. per Erh. Ratdolt cum figg. aſtrorum. S. 19. Z. 5. *Ferrarienſis* Z. 12. ſetze man hinzu Fol. Z. 13. Tabula directiua Z. 26. haereticus. S. 20. Z. 19. tit. Daſelbſt in der Note *Hirſchings*. S. 21. Z. 5. Keſler Z. 28. *Berthorii* S. 23. Z. 3. Roſtochii Z. 25. 1493. Z. 28. *Diogenis Laërtii*. Z. 31. Metaphyſica. S. 24. Nr. 175.

Ruperti Holcoth S. 25. Z. 4. poſſeſſorio Z. 12. Poëtices S. 26. Z. 4. *de Lezena* S. 27. Z. 3. Arithmetica Z. 20. *Rotberii*. S. 28. Nr. 252. finalis retributionis, Nr. 255. *Beroaldi*. S. 29. Z. 6. 1499. Z. 12. der Note - de Alliaco S. 30. Z. 1. in der Note Scrutinium, Z. 15. Hutten. S. 31, Z. 5. Ollmütz Z. 10. Cracouiae Z. 11. Hebdomadibus, Z. 22 und 23 *Proclus* Z. 24. Somniis Z. 27. *Speuſippi* Z. 30. *Pythagorae* S. 32. Z. 3. Reuchlinus Z. 8, *Philelfus* Z. 17. *de Buſtis* — pietatis. Not. Z. 9. in der Cloſter Bergiſchen S. 33. Z. 24. Metaphyſica. S. 35. Z. 3. Curiae Z. 9. XII Voll. Z. 20. Victorem S. 36. Z. 8. 1509. S. 37. Z. 28. commento, S. 38. Z. 24. *Keiſerſpergii* Z. 29. 1513. S. 40. Z. 24. Froben. S. 41. Z. 14. additamentis Z. 30. Frobenio. S. 42. Z. 2. in der Note — epiſtolarum S. 43. Z. 5. Moguntini Z. 11. confutatio Z. 15. teſſeradecas Z. 18. poëmata S. 45. Z. 3. *Theophylactus* Z. 30. *Beda* in Commentarium S. 46. Z. 3. *Emſerus* Z. 19. Froben S. 47. Z. 8. Lutheri Z. 16. *Chryſoſtomi*.

Für die unangenehme Mühe, dieſe angezeigten Fehler zu verbeſſern, mache ich den Liebhabern alter Bücher noch folgende bekannt, die meiner Aufmerkſamkeit entgangen waren, und zum Theil mit andern zuſammen gebunden ſind, und zwar

I. Bücher ohne Jahrzahlen und mehrentheils auch ohne Anzeigen des Druckers und Druckorts, welche aber doch ein hohes Alter zu haben ſcheinen, auch groſſen Theils eingemahlte Anfangsbuchſtaben haben:

1. Polylogium ex Ariſtotelis Politica. Fol.
2. *Albertus Magnus* de cauſſis proprietatum elementorum. Fol.
3. *Adami Conzeni* libri Politicorum. Mogunt. Fol.
4. *Jac. Stapulenſis* in Politicam & Oeconomiam Ariſtot. Fol.
5. *Eiuſdem* Commentarius in Phyſicam & Metaphyſicam Ariſtotelis. Fol.

6. *Vincentii de Valencia* Sermones temporis hiemalis & de fanctis. Coloniae. Fol,
7. *Jacobi Carthufiani* Erfordienfis Sermones. Fol.
8. *Thomas Aquinas* de moribus diuinis. Fol,
9. *Alberti Magni* Poftilla de tempore. Fol.
10 & 11, Duo Miffalia Ecclefiae Magdeburgenfis, Editiones inter fe diuerfae. Fol.
12. Conftitutiones *Clementis* Papae cum apparatu Andreae. Fol.
13. *Guidonis de Bayfo*, Archidiaconi Bononienf. Rofarium decretorum. Fol. maj.
14. *Guil. Caourfini* defcriptio obfidionis Rhodiae, Fol.
15. *Ariftotelis* parua naturalia & libri quatuor de caelo & mundo, Fol.
16. *Ludov. de Roma* fingularia in cauffis criminalibus fuper quinto decretalium. Fol.
17. *Wilhelmi* Lugd. Ep. Summa de virtutibus. Fol.
18. Flos Theologiae applicabilis & *Joannis de Turrecremata* quaeftiones fuper Euangelia. Fol.
19. *Jo. Gerfonis* Conclufiones morales. Fol,
20. *Albertus M.* de adeundo Deum. Fol.
21. *Hieronymi* aureola florum. Fol.
22. *Ifidori* Soliloquia. Fol.
23. *Joh. Gerfon* de trahendis paruulis ad Chriftum, de arte audiendi confeffionem, de remediis contra recidiuam peccandi. Fol.
24. *Pauli Diaconi* Poftillae de tempore & Sanctis, collecta auctoritate & iuffu Caroli M. Colon. per Conr. de Homborch. Fol.
25. *Alberti M.* Poftillae in Euang. Jo. Fol.
26.* *Bonauenturae* Card. Sermones de tempore, Fol.

27. *Diogenis* Philoſophi Epiſtolae in Latinum verſae per Franc. Aretinum. Hoc opus exiguum diligens ſculpſit Fridericus Nurnbergae Creuſner arte fabrili ſua. Fol.

28. *Guilielmi Pariſ.* opera de fide, legibus, vitiis & virtutibus. Fol.

29. *Chryſoſtomus* in Pſalmum L & in Ep. ad Ebraeos, & eiuſdem omiliae de reparatione hominis lapſi. 4.

30. Liber Dialogorum *Chryſoſtomi* & *Baſilii M.* 4.

31. Liber de proprietatibus apum agens de praelatis & ſubditis. 4.

32. *Guilielmi* Pariſ. Poſtilla. 4.

33. Margarita Decretalium i. e. loci communes ex Decretalibus. 4.

34. *Petri Hiſpani* tractatus logici ſecundum Thomae Aquin. Doctrinam. 8.

35. *Auguſtini* manuale de aſpiratione animae ad Deum. 8.

36. *Thomas de Aquino* de vitiis & virtutibus, de modo intelligendi & potentiis animae. 8.

37. Prouerbia *Senecae* ſecundum Alphabetum. 8.

38. *Catonis* Diſticha ad filium ſuum. In fine exſtat: Explicit hic Cato dans caſtigamena nato. Et ſic eſt finis per me Jac. de Breda. 8.

39. *Juuencus* Hiſp. Presb. immenſam Euangelicae legis maieſtatem verſibus heroicis concludens. 8.

40. *Albertus* M. de intellectu. 8.

II. Bücher mit Jahrzahlen.

Ueber den angeblichen *Quintilian* von 1463. habe ich mich in einem beſondern Aufſatze: Ob Venedig oder Rom die erſte Buchdruckerey in Italien gehabt habe? erklärt. Die Jahrzahl iſt ſo gedruckt MCCCCLXCIII, muſs aber wohl richtiger 1483 oder 1493 heiſſen. *Bonetus Locatellus*

hat ihn übrigens auf Kosten *Octauiani Scoti*, und zwar recht schön, mit *Raph. Regii* Anmerkungen gedruckt. Sonst sind noch folgende alte Bücher bemerkenswerth:

1. *Azonis* Vocabularius Juris. Spirae 1477. 4.
2. *Pomponii Melae* Geographia: Prisciani quoque ex Dionysio Thessalonicensi de situ orbis interpretatio. Venetiis per Erh. Ratdolt. Augustensem 15 Cal. Augusti 1482. 4.
3. Clarissimi viri *Iginii* Poeticon Astronomicon. Anno salutis 1482. Pridie Idus Oct. Venetiis. 4. Von eben dem Ratdolt gedruckt, wie aus dem angehängten Epigramm des Jo. Lucilius zu ersehen. Der Druck ist ansehnlich, und die Sternbilder sind ziemlich sauber in Holzschnitten vorgestellt.
4. *Marsilii Ficini* Theologia Platonica de immortalitate animae. Florent. 1482. Fol.
5. *Rufi Festi Auieni* Interpretatio Phaenomenωn Arati. Nach Victoris Pisani Vorrede steht: Hic codex Auieni continet epigramma, eiusdem Arati phaenomena geographica carmine heroico, & oras maritimas trimetro iambico: Germanici quoque & M. Tullii Arati Fragmenta: & Sereni versus de variis curandis morbis. (Zusammen 239 Seiten, deren Zahl aber nicht beygedruckt ist.) Hinter dem Serenus steht folgende Endschrift: *Hoc opus impressum Venetiis arte & ingenio Antonii de Strata Cremonensis. Anno salutis* MCCCCLXXXVIII (1488) *octauo cal. Nov.* Vielen Literatoren ist diese Ausgabe ganz unbekannt geblieben, und einige, die vielleicht mangelhafte Exemplare hatten, und sie dem Vorredner, Victor Pisanus, zuschrieben, haben zu manchen Irrungen Anlass gegeben. Herr Hofrath *Wernsdorf* in Helmstädt hat mir zu einer genaueren Untersuchung Gelegenheit

gegeben, und wird sie in seiner neuen Ausgabe des Avienus umständlicher beschreiben. Die Sternbilder sind auch hier in Holzschnitten vorgestellt.

6. *Albertus Magnus* de muliere forti. Colon. 1499. 4.

7. Acta Concilii Constantiensis. Hagenoae 1500. 4.

8. *Tullius* de Oratore cum commento & alia opera (scil. Omniboni Leoniceni Oratio de laudibus Eloquentiae & praef. in Cic. Oratorem, Cicero de Oratore cum Leoniceni Commentario; Cic. de perfecto oratore ad M. Brutum cum Leoniceni Comment. Cic. Topicorum liber cum eiusdem comment. Cic. partitionum liber. f. cum filio dialogus, sine commentario; Cic. de claris oratoribus, sine comment. Q. Cic. de petitione consulatus; Cic. de optimo genere oratorum; Aeschinis contra Ctesiphontem oratio Leon. Aretino interprete; Demosthenis oratio pro corona, eod. interprete; Aeschinis Epist. ad S. P. Q. Atheniensem.) Venetiis per Albertinum Vercellensem A. MCCCCCI (1501) die III Martii. Fol.

9. *Ovidii* Metamorphosis cum notis Ascensii. Lugduni 1506. 4.

10. Prudentia simplex in ioco & seriis. Francof. 1506. 8.

11. *Cicero* de officiis, amicitia, senectute, eiusdem paradoxa. Paris. 1509. Fol.

12. Epitome veritatis theologicae. Colon. 1513. 8.

13. Margarita philosophica. Argent. 1515. 8. *)

---

*) S. 8. Nr. 11. muss es in meinem Verzeichnisse vermuthlich heissen *Pomerii* Sermones de Sanctis, doch kann ichs nicht mit Gewissheit sagen. Ich bin dem Catalogo treu geblieben, ob ich gleich *Promtuarium* vermuthete.

3.

Zusätze und Bemerkungen zu Herrn Panzers Annalen der teutschen Litteratur, von M. Joh. Fried. August Kinderling.

Des Herrn Panzers Annalen der teutschen Litteratur machen unstreitig unserm Vaterlande viel Ehre. Sie beweisen den ungemeinen Fleiss der teutschen Gelehrten und Buchdrucker, die neue Erfindung der Buchdruckerey zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, und zur Cultur der Muttersprache anzuwenden, — und wie schön würde die Frucht davon gewesen seyn, wenn Teutschland nicht im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte durch so viele und langwierige Kriege wäre beunruhiget worden? Jeder Liebhaber der teutschen Sprache und seines Vaterlandes muss es mit Vergnügen sehen, wenn Teutsche die Geschichte ihrer schönen Erfindung immer mehr aufklären, und dem Hrn. Verfasser für seine mühsame Arbeit danken. Allein, da eine solche Bibliothek alter teutscher Schriften noch viele Zusätze leidet, und *ein* Mann unmöglich alles kann gesehen und gelesen haben; so sollte auch ein jeder teutscher Patriot, der selbst gute Bücher besitzt, oder eine öffentliche Bibliothek benutzen kann, eben das thun, was ich jetzt versuche, und den Hrn. Panzer dadurch in den Stand setzen, einen reichen Nachtrag zu seinen Annalen zu sammeln.

Erstlich zu den *Büchern ohne Jahrzahl*, welche aber Kennzeichen eines hohen Alters haben, könnten hinzugesetzt werden 1. *dat böck der hilghen oltuaders.* Man wird aus diesem Titel schon schliessen können, dass ich ein Werk meine, welches von dem Leben der Altväter, dessen Anzeige S. 23. steht, sich etwas unterscheidet, und auch mit der Beschreibung einer jüngeren Ausgabe

S. 353. nicht völlig übereinstimmt. Diese Ausgabe also, welche ich selbst besitze, ist in folio, von dem mittleren Format, wie die alten Ausgaben von Durantis Rationali, welche im sechzehnten Jahrhunderte erschienen sind, auf starken weissen Papier, mit dem Zeichen des Ochsenkopfes, ohne Custodes, doch mit Bemerkung der Blätterzahlen, und Signaturen der Lagen, gedruckt, und mit vielen, aber sehr schlechten Holzschnitten versehen, welche in meinem Exemplare ausgemahlt sind. Der Druck ist überaus ansehnlich und grofs, nämlich 34 Zeilen auf einer Seite, und ein breiter weisser Rand, besonders unten, macht ihn noch schöner. Die Lettern sind etwas stumpf, das O und D sind sehr gegründet, aber die Druckerschwärze ist sehr schön. Ein Titelblatt ist bey meinem Exemplare nicht, und es scheint auch keins da gewesen zu seyn. Das Register auf 8 Seiten macht also den Anfang, ohne besondere Ueberschrift, mit diesen Worten: *dat erste van düsseme böcke sprekt van versmagyngbe der vergenkliken dyngben. Blat j. Sant iberonimus schryfft van dryerley gestliken lud'.* ij u. s. w. das neunte ganze Blatt ist weiss. Auf dem zehnten, mit a j j bezeichnet, steht endlich folgender Titel: *Hyr begbynt dat eerwerdicb leuen der vterkaren vrunde gades der bilgben oltuadern. dar vme do een yewelik beyde syn oeren up, die inwendigbe vn̄ die vtwendigbe vnn merk eren groten stryt vnde syn. vnde die ewigbe vreude die sy dar mede gewonnen bebben vnde volget en nan.* Hierauf folget mit einem sehr grossen Anfangsbuchstaben, dessen Schnörkel quer über das Blatt laufen, auf die Art, wie in *Bothens Croneken der Sassen*, die Einleitung zum ganzen Buche — *Sant gregorius die sprekt* &c. &c. Auf dem folgenden Blatte fangt die Erzählung von Paulo, dem ersten Einsiedler, an, welcher im Holzschnitt vorgestellt ist, wie er schreibt, und ein Löwe ihm das Buch hält. Auf der sechsten Seite

wird er vom H. Anthonius mit Hülfe zweyer Löwen begraben. Dergleichen Holzſchnitte ſind viele bis auf S. 192. wo ſie aufhören. Die Anfangsbuchſtaben der Abtheilungen ſind im gröſſeſten Theile des Buchs mit Verzierungen, in Quadraten eingeſchloſſen, hinzugedruckt, von der 188 S. aber fangen kleine Buchſtaben an, und es ſind groſſe Buchſtaben in dem leer gelaſſenen Raume, mit rother und blauer Farbe hinzugemahlt. Die letzte Erzählung auf der 229 S. iſt: *Wo macharius ander möneken ſtraffde mit ſynen ſtrengen leuen.* S. 230 ſteht endlich dieſe Endſchrift: *Hyer beſſſt een ende dat böck der bilghen oltuaders mit ſynen exempelen. Dat to latyn gebeten is vitaſpatrum.* Die Lebensbeſchreibungen der Altväter gehen eigentlich bis S. 188. und die letzte Erzählung iſt: *Wo florius een clöſter lath bouwen van ſant benidictus orden. Wo de koninck van frankryk dat clöſter beſach.* Darauf folget im Regiſter: *Item dar na vindeſtu vele guder exempelen vñ wunderwerk duſſes bükes.*

2) Ein alter Roman zu Gouda in Quart gedruckt: Hier beghint een ſeer gehenoechlike ende amoroeze hiſtorie van den eedelen Lantſloet. en die ſcone Sandryn. Am Ende ſteht: Dit boec is voleynt bi mi Gouert van Ghemen ter goude in hollant.

3) Die konſte om te leren Spreken ende Swighen alſt tyt is. 4.

4) Dit is dat boec van Arent Bosmann. Gheprent tot Haerlem in hollant. Enthält die Erſcheinung eines Geiſtes aus dem Fegefeuer, der Meſſen für ſich will geleſen haben. In 4.

5) Vom dogheden vnde vom guden zeden ſecht dyt Boek
Wol dat vaken ouerlaſt de wert ok des ſchaekſpeles klock.

In 8, 115 Blätter stark. Diese vier Bücher sind in der öffentlichen Bibl. zu Lübeck. S. *Lud. Suhls* Verzeichniss der vor 1500 gedruckten auf der öffentlichen Bibl. zu Lübeck befindlichen Schriften (Lüb. 782. 4.) S. 16 und 17.'

6) Eben daselbst steht S. 18. auch folgendes alte Buch angezeigt: *Een seer schoon dialogus, van der Waarheid, verhalende son dat die alomme wort versteken. Enn son dat dieselue Waarheid nergens gehoort en woort noch oock gheseyt en mach wesen, dwelc seer schoon is om hooren ende werdich om lesen. Ghedruckt by my Niclaes von Oldenborg.* Doch hat Hr. Panzer vielleicht diese Bücher mit Fleiss, wie die Delfter Ausgabe des Reineke Fuchs von 1485. weggelassen, weil er die holländischen Bücher in seinen Plan nicht mit einschloss, wiewohl Nr. 5. als ein niedersächsisches Gedicht wirklich angemerkt zu werden verdient, und von Hrn. *Suhl* näher beschrieben ist.

7) Mehr holländisch als deutsch ist zwar folgendes Buch, unterdessen ist es doch wohl desswegen herzurechnen, weil es in Deutschland, im Clevischen, gedruckt ist: *Den Roose: gaert van den bevruchten Vrouwen. Ghecorrigiert, ende vermeerdert wt die Boeken van die expeertste schryuers, die van deser materien (te weten) van die secreten, ontfanginghe, baringhe, ende conste der Vroevrouwen, int Latyn gescbreuen hebben: Als Albertus Magnus, Aristoteles, Plinius, Auicenna, Mercus Varro, ende meer andere.* (Nach diesem oberen Titel, dessen erste drey Zeilen roth gedruckt sind, folget ein Holzschnitt, der die Geburt eines Kindes vorstellt, und unter demselben steht wiederum zuerst mit rother, hernach mit schwarzer Schrift folgendes:) *Item noch van menigerhande*

toeuallen

toeuallen en ſieckten der nyeu geboren Kinderkens, ende hon men die ſelue te hulpe comen ſal. Das Buch hat 70 gezählte Blätter, und vier ungezählte Seiten Regiſter, welches Lateiniſch gedruckt iſt, hingegen im Buche ſelbſt ſind teutſche Buchſtaben. Bogenzeichen und Cuſtodes ſind ordentlich da. Bis zum ſechzehnten Blatte ſind viele Holzſchnitte, welche den Embryo, Gebährſtuhl, und viele Arten von Lagen der Frucht in der Mutter vorſtellen. Am Ende ſteht hinter dem Regiſter mit deutſchen Buchſtaben: *Ghedruckt ton Reeſs, by my Derick Wylicks van Santen.* Das Format iſt klein Octav, und ich beſitze dieſs Buch ſelbſt. Es ſcheint im Anfange des ſechzehnten Jahrh. gedruckt zu ſeyn. Vermuthlich iſt es aber das Buch, welches Hr. Panzer 354 S. in einer Ausgabe zu Worms 1513. 4. anführt.

8) Ein aſtrologiſcher Kalender mit vielen Holzſchnitten in klein Octav, mit folgendem Titel: *Temporal*, (nun folgt rother Druck) *des weitberhümpten M. Johann Künigſperger, natürlicher Kunſt der Aſtronomey kurtzer begreiff, von natürlichem einfluſs der Geſtirn, Planeten, vnd zeichen, &c. &c. Von den vier Complexionen, natur vnd eygenſchaft der menſchen, Regiment durchs jar über, mit Eſſen, Schlaffen, Baden, Purgieren, Aderlaſſen, &c. &c. Auffs ordentlichſt zugericht.* Nun folgt ein Holzſchnitt, welcher den Atlas vorſtellt, der die Erdkugel trägt, an welcher der Thierkreis mit ſechs himmliſchen Zeichen erſcheint. Vor ihm ſteht ein Mann mit einem aufgerichteten Stabe in der Hand. Dieſs Buch hat Bogenzeichen und Cuſtodes, aber keine Seitenzahlen, iſt fünf Bogen ſtark, und hat eine Schrift, die der kleinen Schwabacher ähnlich iſt, aber in den groſſen Buchſtaben hat das W die

Figur des umgekehrten glagolitischen M, nämlich Ꝟ. Am Ende steht: *zu Erffurdt Trückts, Wolffgang Stbürmer, zu dem Bunten Lawen bey Sanct Paul.*

9) *Novella. Wär jemandtz der new mar begärt, der wird in diesem Büchlein gewart. Er wird hören grosz abentbür die do kürzlich ist gangen für.* In Quart. Steht in dem Catalogo der Bibl. des ehemaligen Bernburgischen Archivars und Bibliothekars *Rust*, welcher nicht in die Buchläden gekommen ist, aber viele alte seltene Bücher, besonders teutsche enthält, S. 97.

10) Des Guido von Columna Historie von der Zerstörung der Stadt Troja in klein Folio, mit gemahlten Anfangsbuchstaben, ohne Custodes, Seitenzahlen, Druckort und Jahrzahl, befindet sich auf der Marienbibliothek in Halle mit folgendem Anfange: *Hye begynth de inuoringe des bokes der Historien van der verstoringhe der stat Troye. Uele merklicke dinge synt ghescheen in vor tyden, de vm̄e ere werdicheyt vnd eere in schrifften nach dem dechtnisse der mynschen weren verkundighet de vm̄e ere oltheyt der tyt vth der mynschen dechtnisse weren gebleuen.* — — — Der Verf. erklärt die Dichter für fabelhaft und will aus dem *dictys* und *dares* seine Geschichte nehmen. Am Ende steht: *Ek Guido van Columpana hebbe nageuolget den vorgenommeden Dito* (Dictys) *den Greken. in allen dingen. vmme des willen dat de sulne ditus ganz vnd vullenkamen syn bock geschreuen hadde in allen saken. Ock hebbe ick dusse historie slechtlik anc indracht vromder materien geschreuen, ux dat de leser dusser historie deste weniger verdreet hebben darinne to lesende, dat is Vorsten Heren, Ridderen vnd knechten alletyt guth to lesende.* Aus dieser Beschreibung scheint sich das zu bestätigen, was Hr. Panzer 43 S. vermuthet, dass das deutsche Werk eine Uebersetzung des daselbst

angeführten lateiniſchen Werks ſey. In der Hochgräfl. Bibliothek zu Wernigerode iſt ebenfalls ein Ex. dieſer Ausgabe, ohne Jahrzahl und Druckort, 157 Seiten ſtark. Nach der Beſchreibung derſelben, die Hr. Gen. Sup. *Jacobi* in den Hannöv. Anzeigen von 1754 im 81 St. gemacht, muſs daran die eben angeführte Endſchrift, die den Namen des Verf. enthält, fehlen, oder es muſs eine ganz verſchiedene Auflage ſeyn.

Noch bemerke ich von der alten Cöllniſchen Bibel, welche S. 15, 16. beſchrieben wird, daſs mir die Vermuthung des Hrn. *Panzers* von zwey verſchiedenen Ausgaben ſehr wahrſcheinlich vorkommt. In der Gräfl. Wernigerödiſchen Bibliothek iſt nämlich ein Exemplar, welches mit den Beſchreibungen *Clements* und noch mehr *Lilienthals* zwar in den mehreſten Stücken überein kommt, aber doch auch einige Verſchiedenheiten hat; z. E. einige abgekürzte Wörter, welche in dem Königsbergiſchen Exemplare ausgedruckt ſind, ferner in der Vorrede, welche fehlt, auch erſcheinen die h. drey Könige nicht bey dem Cöllniſchen Wapen &c. &c. S. Index Bibliorum Bibliothecæ Wernig. Ed. 3. p. 68.

Zweytens bemerke ich von Büchern mit Anzeige des Druckjahres folgende:

1) Eine ſehr merkwürdige und ſeltene Poſtille, Magdeburg 1484 in Fol. gedruckt, worinn die bibliſchen Texte auf alle Sonn- und Feſttage, auch in den Frühmeſſen und Vigilien, deutſch, ganz ausgedruckt ſtehen, und ausführlich erklärt ſind. Das erſte Blatt fehlt, vielleicht iſt es nur ein weiſſes Blatt geweſen, wie die Bücher dieſes Alters ſelten einen Titel haben. Ueber dem voranſtehenden Regiſter ſteht: Dyt is dat regiſter auer de prophecien, epiſtolen vnde

ewangelia med der glosen dat gantzce iar auer vnde ock van den hilghen &c. Der Band enthält 223 Blätter, welche in Columnen gespaltene Seiten und gedruckte Zahlen haben, aber keine Custodes. Bis Fol. 61. sind die Anfangsbuchstaben mit Zinobertinte hinzugemahlt. Fol. 104. ist Christus am Kreutze im Holzschnitte vorgestellt. Das Finale lautet so: Gade to laue vnde to eren der Juncfrowen maghet marien endighen sick hir alle prophecien epistolen vnde ewangelia dat gantzce iar auer vnde van allen hilghen med der glosen vnde vthlegghinghe der lerer der hilghen schrifft, dorch de meystere dusser kunst Albertum rauensteyn Jochim westual brodere in der staed Magdeborch. Anno M. CCCC. LXXXIIII iare. An deme mandaghe des hilghen apostel sunte thomas vor winnachten. Amen. Schade, dass diese Endschrift etwas dunkel ist, und man nicht recht deutlich sieht, ob *Ravenstein* und *Westphal* diese Predigten gemacht, welches mir wegen des Worts Brodere am wahrscheinlichsten vorkommt, oder nur das Buch gedruckt haben. Wenn man noch andere Bücher aufweisen könnte, welche von eben diesen Männern gedruckt wären, so würde der Zweifel völlig gehoben seyn, aber die alten Druckschriften der Stadt Magdeburg sind bey der kläglichen Zerstörung der Stadt verbrannt und daher sehr selten, und die alte Buchdruckergeschichte von Magdeburg ist noch vorzüglich dunkel. Indessen hat *Simon Koch* 1486 ein Missalbuch zu Magdeburg gedruckt, und vielleicht ist also auch die recht schön gedruckte Postille aus seiner Presse gekommen.

2) Eine sehr unbekannte Niedersächsische Uebersetzung des *Thomas von Kempis* zu Magdeburg 1501 in Quart gedruckt. Ob ein besonderes Titelblatt dazu gehören mag, kann ich nicht sagen, weil in dem voranste-

henden Inhalte der Kapitel etwas an meinem Exemplare fehlt. Dieſer Inhalt der Kapitel der erſten 3 Bücher iſt alſo der Anfang, an deſſen Schluſſe ſteht: *dath verde bock vnde dath leſte ys van dem hilghen ſacramente dar ouer is ghemaket ein ſunderlik regiſter dath ſteyt nit leſte achter in deſſem bocke.* Der eigentliche Anfang des Buchs ſtellt ein Bild der h. Maria mit dem Jeſuskinde in ſtrahlendem Glanze dar, unter welchem eine kurze Anrufung derſelben ſteht, und hernach: *Xj duſent iar aflates van paweſt Sixto dem verden.* Auf der zweyten S. folget die Vorrede und der Anfang des erſten Buchs, mit einem groſſen, verzierten und in einem Viereck eingeſchloſſenen Anfangsbuchſtaben. Die folgenden Anfangsbuchſtaben ſind kleiner. Die Bogen ſind mit Buchſtaben unten bezeichnet, doch ſo, daſs 2 1/2 Bogen die erſte Lage ausmachen, und alſo die Signatur bis a j j j j j fortgeht, hingegen b finde ich gar nicht, und die Lage c beſteht nur aus anderthalb Bogen. Seitenzahlen und Cuſtodes ſind nicht da. Die letzten beyden Lagen ſind nach dem Ende des erſten Alphabets ſonderbar mit r und p bezeichnet. Der Schluſs macht das Regiſter über das vierte Buch, hinter welchem auf der letzten innwendigen Seite folgende Endſchrift ſteht: *Geendet vnde vullenbracht dorch Mauricium brandis tho Magdeborch An Sunte Allexius dage Im M ccccc vnde eyn.*

Der Druck iſt übrigens ſchön und deutlich, nähert ſich der Schwabacher Schrift, und die ganze Ueberſetzung iſt ziemlich verſtändlich, ob ſie gleich manche einzelne unbekannte Wörter enthält, und ſonderlich hat ſie groſſentheils grammatiſch richtige Wortfügungen, und bietet manchen Beytrag zu den alten deutſchen Gloſſarien dar.

3) Hortulus animae von 1509 ist S. 277. nicht angemerkt, kommt aber in Absicht des Inhalts mit dem, was S. 278. angeführt wird, überein. Er ist in klein Octav auf schönem starken und weissen Papier, mit vielen eingedruckten Holzschnitten, welche in meinem Exemplare ausgemahlt sind, gedruckt. Der Titel, Orulus animе ist auf der ersten Seite roth gedruckt, und eben so sind die Rubriken und Anfangsbuchstaben durch das ganze Buch roth, und grossentheils recht schön gedruckt, auch die Anmerkungen von den Zeiten, worauf die Gebete gerichtet sind, und dergleichen. Da ich mein Ex. mit keinem andern vergleichen kann, so will ich den Inhalt, der hinten ausführlich angezeigt ist, kurz angeben. Zuerst steht der Kalender, und bey jedem Monate vier Verse, welche Gesundheitsregeln enthalten. Er beschliesst mit einer Aderlasstafel und Unterricht von der goldenen Zahl. Hernach folgen die 7 Zeiten oder Curss unsrer lieben Frauen; die 7 Tagezeiten des Leidens Christi; die 7 Busspsalmen; die Litaney; Abend- Morgen- und Tischgebete; die 7 Freuden der Maria; Gebete auf die Feste der Heiligen und auf die hohen Feste, (wo bey jedem ein Holzschnitt ist, und der Engel Michael zuerst steht;) Unterricht von der Beichte; Gebete bey dem h. Abendmahl; Auslegung der Messgebräuche; Gebete auf besondere Fälle; Unterricht von Krankheit und Tod; Gebete und Collecten bey Begräbnissen, oder die Todtenvesper und Vigilien; endlich Betrachtungen auf alle 7 Wochentage. Am Ende steht mit rother Schrift: *Getruckt vnd geendet zu Strassburg durch Johannem Knoblouch am montag nach Viti vn̄ modesti Nach gottes geburt Tausent fünffzehen hundert vnd neun jar.* Unter den Gebeten über das Leiden Christi steht auch das

Gebet: *die Seele Chriſti beylige mich, der Leichnam Chriſti behall mich &c.* woraus *Joh. Angelus*, oder *Scheffler*, das bekannte Lied, welches noch in proteſtantiſchen Geſangbüchern ſteht, genommen hat, und zwar hat es die Ueberſchrift: *Wer diſs nach geſchrieben gebet ſpricht, als dick er es ſpricht, ſo hat er 3000 jar abláſs tödtlicher ſünden, vnd 3000 iar täglicher ſünden.*

4) Seneca de quattuor virtutibus cardinalibus. (Mit einer teutſchen gereimten Ueberſetzung, und darauf folgenden weitläufigen lateiniſchen Anmerkungen.) Am Ende ſteht: Impreſſum Liptzk per Melchiorem Lotter Anno ſalutis noſtrae Quingenteſimo nono. 44 Seiten in Quart, die zwey letzten aber ſind weiſs. Der angezeigte Titel ſteht mit groſſen Miſſalbuchſtaben auf der erſten Seite, und auf der Rückſeite folgt das Leben des Seneca lateiniſch. Das Werkchen ſcheint ein Nachdruck des Buchs zu ſeyn, welches Hr. Panzer S. 285. angiebt, und ich habe es ſelbſt.

5) *Spiegel der Seelen.* Ein Buch, wovon mir zwar der erſte Bogen fehlt, daher ich den Titel nur aus der Endſchrift angeben kann, welches ſich aber von Büchern mit einem ähnlichen Titel, dergleichen Herr Panzer mehrere angeführt hat, ſehr unterſcheidet. Der Druck iſt zwar deutlich genug, aber doch ſind die Buchſtaben etwas anders, als in den Büchern dieſes Alters, und der Schrift in der *Chronik der Saſſen* ähnlich; die Mundart im Teutſchen iſt auch etwas ſonderlich, und nicht rein Niederdeutſch, z. E. *dair* für *dar*, *ſwartz*, *ſweiſs*, *roiſſen* (rufen) *mail* (mahl) *ſtoyſse* (Stöſſe) u. ſ. w. Das Buch iſt 12 Bogen ſtark, in Quart, ohne Seitenzahlen und Cuſtodes, doch mit Bogenzeichen verſehen. Im Anfange wird auf 2 Bogen, mit a und b bezeichnet,

vom Tode und der Zubereitung zum Sterben, in fünf Kapiteln gehandelt. Auf dem dritten Bogen, mit A bezeichnet, fangt ein Unterricht von der Beichte an, und heisst *dat seste deyll*, und kommt in vielen Stücken mit dem *Hortulus animae* überein. Ein grosser Holzschnitt, der 5 Beichtende vorstellt, nimmt den gröseften Theil der Seite ein. Im siebenten Theile kommen vor, Fragen an den Kranken, ferner 5 merkliche Puncte, und von den Zeichen des Todes. Darauf folgen 5 *bekorungen* des Teufels, nebst 5 Unterweisungen des Engels dagegen, mit 10 Holzschnitten, wovon jeder eine ganze Seite füllet. Weiter folgt, wie man dem Kranken eine Kerze in die Hand geben soll, mit einem Holzschnitte auf einer ganzen Seite und einem Gebete, ingleichen ein Gebet *wanne die sele scheidet*. Noch verschiedene einzelne Gebete auf 11 Seiten. Nach einem Holzstiche, der das jüngste Gericht vorstellt, folgt ein Unterricht davon mit einer Erklärung des Ev. am 2 Adv. Sonntage. Von der Höllenpein ein Holzschnitt und Unterricht, desgleichen von der Freude des ewigen Lebens. Hernach folgen Anweisungen zum Beten, endlich die Passion auf 13 Seiten, mit einem Holzstiche. Am Ende steht: *Dyt spegel der sielen dat dair ys eyn seer nuitzberlich boich. die ewige salicheit tzo erlangen. ys gedruckt mit vil schoner figuren vnd mit groessem vlyss bynnen Coelen in des eyrsamen burgers huyss Peter quentells by de doem. In dem iare vnses heren M. cccce. ind xx. in dem Mertzen. da van geweest moet syn got almechtig Amen.*

Ausser diesen Büchern, die ich aus eigener Ansicht und Durchblätterung habe genau beschreiben können, liefere ich noch einige Zusätze, wobey ich mich aber auf

anderer Zeugniſs verlaſſen muſs, nebſt einigen literariſchen Nachweiſungen, welche vielleicht manchem Leſer angenehm ſeyn möchten. Ein ſo wichtiges Buch des Herrn *Panzers* verdient es, daſs man für die gröſſere Vollkommenheit und Zuverläſſigkeit deſſelben Sorge trägt.

Zu S. 41. Die Ausgabe des *Schildbergers*, welche *Vogt* anführt, und zu Frankfurt am Mayn, ohne Jahr, gedruckt iſt, kann nicht viel älter ſeyn, als 1550. Ich beſitze ſie ſelbſt, mit *Vartomanns* Reiſe, die von eben dem *Wigand Han* 1556. gedruckt iſt, zuſammengebunden. Beyde haben Holzſchnitte, und zwar hin und wieder eben dieſelbigen. Aus dem wiederholten Gebrauche einerley Formen läſst ſich alſo ſchlieſsen, daſs die Bücher ſelbſt im Alter nicht ſehr verſchieden ſeyn müſſen.

Zu S. 53. *Die Hiſtorie der Meluſine* in Fol. ohne Druckort, Jahrzahl, Cuſtodes und Seitenzahlen iſt auch in der Marienbibliothek zu Halle befindlich. Einige, die dieſes Exemplar flüchtig angeſehen haben, übereilten ſich und gaben 1456. für das Druckjahr aus, weil es am Ende der Vorrede heiſst — — *zu tutſcher zunge gemacht vn̄ translatirt, vn mit Gottes hilffe volbracht vff donrſtag nach ſant vincencius tag des heiligen martelers. Do man criſts geburt zalt 1456 jar.* — Dieſs iſt aber das Jahr der Vollendung des Buchs. Uebrigens iſt der Titel in Randleiſten eingeſchloſſen.

Zu S. 75. Die überaus ſeltene Ausgabe des Boëthius de conſolat. philoſ. mit der Altteutſchen Ueberſetzung von 1474, iſt auch in der Bibliothek zu Annaberg. S. *Wiliſchii* Arcana Bibliothecae Annaebergenſ. p. 203.

Zu S. 86. Von den verteutſchten Dialogen des Pabſt *Gregorius*, welche ohne Druckort 1476 herausgekommen ſind, giebt Herr Prof. *Oberlin* in ſeinem Verzeichniſſe alter Bücher vor ſeinem Gloſſario Scherziano,

Strassburg zum Druckorte an, wahrscheinlich aus blosser Vermuthung. Auch führt er daselbst eine Quartausgabe des Parcifalls an, die ganz unbekannt ist: Wolframs von Eschelbach Kunig Gamuret von Anjou und sein sun Parcifall. 1477. 4..

Z. S. 116. Ein Vocabularius Latino - Germanicus, compilatus per *Jo. Melber* in Gerolzhoff. Norimb. 1480. 4. ist in der Dombibliothek zu Magdeburg.

Zu den Büchern von 1481. gehört noch des *vòn Montevilla* Reisebeschreibung, welche im Anhange S. 449. angeführt wird. Ein Exemplar derselben mit illuminirten Holzschnitten und Anfangsbuchstaben ist in der gräfl. Wernigerödischen Bibliothek, und ist in den Hannöverischen Anzeigen von 1754. im 76ten Stücke, 1123 S. f. ausführlich beschrieben.

Zu S. 127. Von *Hans Tuchers* Reise findet sich in der Wernigerödischen Bibl. ebenfalls ein Exemplar und wird in den Hannöv. Anzeigen von 1754 im 81ten St. 1135 S. ff. beschrieben. Wegen der darinn fehlenden Endschrift kann aber nicht mit Gewissheit gesagt werden, ob es die Augspurger oder Nürnberger Ausgabe sey.

Zu S. 133. Die neunte vollständige Bibelausgabe befindet sich auch in der Jenaischen Universitätsbibliothek. S. *Mylii* Memorabilia Bibl. acad. Jenensis p. 144. Auch in der gräflich Wernigerödischen Bibl. ist ein Exemplar. Vid. Index Bibliorum eorumque partium in illustriss. Christiano-Ernestina Bibl. quae Wernigerodae est. Ed. 3. p. 168.

Zu S. 158. Zum Jahr 1485. gehört noch *Speygel der Dogede. Item Eddele Blome des hemmelschen Paradisses. Tho Lübeke na der Bord Cristi MCCCCLXXXV in sunte Bartholomeus Auende. Gode to eynem ewyghen Love. Büncmann* in Catal. libror. rariss. führt ihn als

ein Buch, das er ſelbſt beſaſs, an, er muſs aber ſehr ſelten ſeyn, weil der fleiſſige *von Seelen* in ſeiner Nachricht von der Buchdruckerey in Lübeck geſteht, daſs er ihm nie zu Geſichte gekommen ſey. Nach des Herrn *Suhls* Vermuthung (in dem verbeſſerten Geſsneriſchen Verzeichniſſe der Lübeckiſchen Schulbibl. S. 17.) gehört auch in dieſes Jahr: *Eyne ſchone leſlike lere vnde Vnderwyſinge wo ein jewelick man ſyn Huſs regeren ſchal.* Uebrigens iſt die vollſtändige Teutſche Bibel von 1485. auch in der gräflich Wernigerödiſchen Bibliothek befindlich.

Zu S. 168. Hieher gehören noch zwey alte Lübeckiſche Bücher, die aber auch ſelten ſeyn müſſen, weil *von Seelen* ſie nur aus *Löſchers* Supplemento Catalogi Mataeriani in Stromateo p. 247. anführt, aus welchem ich mir dieſelben auch angemerkt habe, nämlich *Spegel der Conſcientien*, worin zwölf Lebensbeſchreibungen von Heiligen ſtehen, und *Spegel der Sachtmoeticheit*, eine vermuthliche Ueberſetzung des *Jo. de Tambaco* Speculi Patientiae, beyde von *Stephan Arndes* gedruckt. Möchte doch jemand eine genauere Beſchreibung davon liefern, damit man ſähe, ob des Herrn *Panzers* auf der 166 S. geäuſſerte Vermuthung richtig ſey, oder nicht! Noch iſt ein *Paſſional von allen Heiligen, das Winter und Sommertheil*, Plattdeutſch mit Holzſchnitten, 1487. ohne Anzeige des Druckorts in Fol. anzumerken, wovon ein unlängſt verſtorbener Prediger ein Exemplar beſaſs.

Zum Jahr 1488. gehört noch *Boek der Prophecien, Epiſtolen, vnde hyllyghen Ewangelii over dat ganze Jaer — Lübeck dorch dat both Steffani Arndes*, wovon *Seelen* in Select. Liter. p. 608. und in der Nachricht von der Lübeckiſchen Buchdruckerey 15 S. Nachricht ertheilt.

Zu S. 189. Die Summa Johannis Niederſächſiſch iſt auch in der Bibliothek der Aegidienkirche zu Hannover. S. *Leſſers* Hiſt. der Buchdruckerey S. 59.

Zu S. 193. Vocabularius rerum per Wenceslaum Drach, artis Professorem in Constantia. Lips. per Conr. Kachelofen 1491. 4. ist in der Dombibliothek zu Magdeburg befindlich.

Zu S. 196. Dass die *Chronecken der Sassen* zu Magdeburg gedruckt seyn soll, haben mehrere, als *Reimmann*, *Loscher*, *Walther*, geglaubt, und es muss daher mit mehreren Exemplaren so gegangen seyn, wie mit dem Feuerlinischen, und auch mit dem meinigen, dass das letzte Blatt weggerissen ist. Doch wünschte ich, dass Gelehrte, die vollständige Exemplare besitzen, auf die Endschrift möchten aufmerksam gemacht werden. — Uebrigens wird die Geburt Christi auf der Rückseite des sechsten (nicht fünften) Blattes erzählt. — In der Hamburgischen Bibliotheca hist. Centuria V. p. 27. steht eine ausführliche Beschreibung dieser merkwürdigen Chronik.

Zu S. 202. *Der Spiegel der waren Rhetorik* von 1493. wird auch von J. L *Hocker* in Catal. Bibl. Heilsbronnensis p. 264. und aus demselben in den Leipziger Beyträgen zur kritischen Historie der teutschen Sprache I. B. 17 S. beschrieben. Der Inhalt des Buchs, den der Verfasser *Riederer* in einige schwerfällige Reime gebracht hat, ist daselbst nicht ganz richtig angegeben. Sie lauten nämlich so:

Wer bist, gedenk du redner.
Was redst, das nit schad geber.
Welchem sagst, merk dabey.
Warum sprichsts, dir kund sey.
Wie gnem! wenig oder treg.
Wen dyn red hab zyt und steg.

Zu S. 210. Die alte Plattdeutsche oder Niedersächsische Bibel, Lübick 1494. f. ist auch in der Wernigerö-

diſchen Bibliothek. Uebrigens führt *Le Long* in Bibliotheca ſacra P. II. p. 188, 189. zwey Ausgaben der deutſchen Bibel von dieſem Jahre an, wovon alſo eine noch wohl unbekannt ſeyn muſs.

Zu S. 241. Von der *Cöllniſchen Chronik* führt auch Mylius in Memorabil. Bibl. acad. Jenenſ. p. 208. eine Ausgabe ohne Jahrzahl an.

Zu S. 256. *Spegel der Chriſtinen Minſchen. Lübeck durch Ge. Kirchner* 1501. führt *Loeſcher* in Stromateo p. 258. an, ohne das Format anzumerken.

Zu S. 259. Hieher gehört noch *Brigittä Offenbarung. Nürnb.* 1502. Fol. V. *Mylii* Memorabilia Bibl. acad. Jenenſ. p. 159. welcher auch ein Exemplar des Pſalters von 1503. daſelbſt S. 161 anführt.

Zu S. 264. Gemma vocabulorum ſ. Lexicon Latino-Germ. Lipſ. 1503. 4. iſt in der Magdeburgiſchen Dombibliothek. Sonſt gehört noch hieher: *Gertrudis und Mechtildis Offenbarung. Leipzig* 1503. 4. welches *Löſcher* ſelbſt nach ſeinem Berichte in Stromateo p. 259. beſaſs.

Zu S. 268. *Der beſchloſſen gart des roſenkranz marie* iſt in der Jenaiſchen Univertäts-Bibliothek mit ausgemalten Holzſchnitten. S. *Mylii* memorabilia &c. p. 159. Von der *Romiſchen Hiſtorie vſs Tito liuio gezogen*, welche S. 269. folgt, befindet ſich eben daſelbſt ein ſchönes auf Pergamen gedrucktes Exemplar, welches *Mylius* l. c. p. 205, 206. näher beſchreibt. Von *Riederers Spiegel der waren Rhetorik vſs M. Tulio Cic.* u. ſ. w. iſt hier eine Ausgabe von 1505. in Folio zu Straſsburg gedruckt zu bemerken, welche in der Schulbibliothek zu Nordhauſen befindlich iſt. S. *Joh. Andr. Fabricii* Progr. von der Nord. Schulbibl. 9 S. Die Ausgabe, welche Herr *Panzer* S. 310. die zweyte nennt, iſt alſo die dritte. Noch ſteht im Catal.

Ludewigiano P. I. p. 61. nr. 738. *Die hymmelische Fünt-grub mit Fleiss gecorrigiert, und süberliches gedeutscht.* Erfurt 1505. 8. ingleichem *Das Buch der Botschaft oder Legation göttlicher Gütigkeit, durch ein sonderlich andächtige seelige Closter Jungkfraw des Closters Helffte, etwa bey Eisleben, zu Lande zu Sachsen. Gedruckt zu Leyptzck durch Melch. Lotter* 1505. 8.

Von 1506. zeigt *Löscher* in Stromateo p. 261. ein Passional oder Leben der Heiligen an, welches hier nicht vorkommt.

Zu S. 285. *Joh. von Mandavilla Reisen.* Strassburg 1507. Fol. sind in der Dombibliothek zu Magdeburg.

Zu S. 286. Die *Sermones Taulari* von 1508. sind in der Bibl. des Cl. Bergen.

Zu S. 301. gehört noch *Thomas Kempis von der Nachfolge Christi. Augspurg.* 1508 *durch Johann Oeglin*, welches Löscher besass. V. Stromateus p. 263. ferner *Reformation der Stadt Worms. Mentz* 1508, in Fol. welche in dem Oberlinischen Verzeichnisse alter Bücher vor seinem Glossario steht.

Zu S. 326 f. Eine Ausgabe der Heldengeschichte Dietrichs von Bern gehört hieher, die *v. Seelen* in Memoria Stadeniana p. 100. beschreibt: *Von dem allerkönsten Weygant Herr Dietrich von Bern und von Hiltibrant seynem getreuwen meyster: Wie sy wieder die Risen stritent. Strasburg* 1510. Fol. — Auch führt *Le Long* Biblioth. S. P. II. p. 558. eine *teutsche Bibel* von 1510. Augspurg in fol. an. Endlich steht *der Spiegel der Zucht voll treflicher Lehre des h. Bonaventurä. Leipzig durch Melch. Lotter* 1510. 8. im Catal. Ludewig P. I. p. 61. nr. 738.

Zu S. 335, oder überhaupt zum Jahr 1511 wäre hinzuzusetzen: *Jo. Altenstaig* Vocabularius i. e. vocum

quae in Grammatica continentur interpretatio. Hagenouiae 1511. 4. auch ebendaſelbſt 1515. 4. Beyde Ausgaben ſtehen in dem Bücherverzeichniſſe des ſel. Archivars *Ruſt*, 5 S.

Vom J. 1512. finde ich im Ludewigiſchen Catalogo Th. I. S. 70. nr. 832. angeführt *D. Keyſerſperg über die Fyer Evangelia durchs Jor, ſamt dem Quadrageſimal und von etlichen Heyligen. Strasburg* 1512. fol. Uebrigens iſt *Amandi* S. 338. beſchriebenes Buch in der Bibl. des Cloſters Bergen, und der *neu Layenſpiegel Hans Otmars* S. 342. zu Altenburg. S. *Chriſtiani Frid. Wiliſchii* Indicem Biblioth. Altenburgenſ. p. 497.

Zum Jahre 1513. wären noch zu bemerken: *Regimen Sanitatis, dis iſt ein Regiment der Geſundheit*, lateiniſch und teutſch. Anglicorum Regi conſcripſit Schola ſolennis (Salernitana) Strasburg 1513. 4. welches im Ruſtiſchen Bibliothekverzeichniſſe, 97 S. ſteht.

Der Spiegel hochlöblicher Brüderſchaft des Roſencreutz Mariä, auf Begehren Frauen Barbaren, Herzoginn zu Sachſen Leipzig 1514. 4. wird in *Mylii* Memorabil. Bibl. acad. Jenenſ. p. 172. angezeigt.

Zu S. 384. Von *Murners Mülle von Schwündelsheym* führt Herr Prof. *Oberlin* in dem Verzeichniſſe vor ſeinem Gloſſario auch eine Strasburger Ausgabe von 1518 an.

Zu S. 401. Von *Keiſerſpergs Bröſamlin* iſt ein Exemplar in der Bibliothek des Cloſters Bergen.

Zu S. 414. Nr. 898. Die teutſche Theologie iſt auch in eben dem Jahr 1518. zu Leipzig in Quart gedruckt, und in der Dombibliothek zu Magdeburg befindlich.

Zu S. 420. Von *Vartomans* Reiſe. Augſp. 1518. 4. wird angemerkt, daſs die Signatur bis z gehe. In einer neuen Ausgabe Frankfurt am Mayn 1556. durch Weigand Haen in 4. gedruckt, geht die Signatur bis Ee. Es ſind alſo

26 Bogen, mit vielen Holzschnitten, wie ein halbes Quartblatt groſs, aber auf der Rückseite des Titels und auf der ganz letzten Seite sind zwey Holzschnitte, welche das ganze Blatt füllen. Der Titel ist eben so, als hier angeführt wird, abgefaſst, und der Uebersetzer hat sich auch in dieser neuen Ausgabe, die ich selbst besitze, nicht zu erkennen gegeben.

Zum Jahr 1518. gehören noch die *sieben Buſspsalmen von Frater Martinus Bruder Augustiner zu Wittenberg* in 4. und zu 1519. *der 109 Psalm von D. M. Luther ausgelegt*, ebenfalls in 4.

Ich wünsche, daſs mehrere Gelehrte meinem Beyspiele folgen, noch wichtigere Zusätze sammeln, Vermuthungen berichtigen, Bibliotheken, worin Alterthümer befindlich sind, nachweisen, und den würdigen Herrn *Panzer* dadurch in den Stand setzen mögen, einen reichen Nachtrag zu diesem Werke zu liefern, wodurch er sich und unserm teutschen Vaterlande ein so ehrenvolles Denkmal gestiftet hat.

---

4. Zusätze

4.

Zusätze zu Herrn M. *G. W. Panzers*, Schaffers an der Hauptpfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg, Annalen der älteren teutschen Litteratur, oder Anzeige &c. &c. Nürnberg 1788. 4. Von Hrn. Prof. *Seybold* in Buchsweiler.

In keinem Felde der Gelehrsamkeit ist teutscher Fleiss sichtbarer, als im litterarischen. Herr Sch. *Panzer*, dessen Verdienste um die Litteratur lange anerkannt sind, hat den Ruhm der Nation von dieser Seite noch mehr befestigt. Sein unermüdetes Nachforschen hat daher wenig litterarische Blumen zur Nachlese übrig gelassen. Doch eine kleine Lücke, die ich bemerkt habe, sey es erlaubt auszufüllen! *)

Ich habe ein Titulaturbüchelgen, dessen Herr Sch. Panzer nicht erwähnt, es heisst: *Cantzleybüchlein Wie man schreiben sol: eim yeden in was würden: stadt: (Stand) oder wesens er ist: geistlich und weltlich kurz begriffen*, mit einem Holzschnitte, der drey Männer vorstellt. Auf dem Titelblatte steht sonst nichts. Am Ende: Im fünffzehnhundertsten und dreyzehnten Jahre. Nuev practiciert Retorick und Briefformularii des Adels, Stetten und Lendern des hochteutschen yetzlaufenden Stylums und Gebrauchs. New gedruckt zu Strassburg, Anno &c. am fünfften Tag Decembris. Mathias Hupffuff. Hinnach volget das Regifter diss Büchleins. Aus den Worten „new gedruckt" ist auf eine ältere Ausgabe zu schliessen.

Das Werkchen, das aus 60 Blättern besteht, hat drey Theile. Der erste enthält die Titulaturen des Pabsts &c. Der zweyte mancherley Eingänge, Mittel und Schlüsse

---

*) Eine andere füllt Schelhorn. S. *Sel. Commerc. Epist. Uffenbach.* p. 125. *seq.*

eines Briefs, der dritte einige Formularien von Credentz — Mahn — Gelnits — Briefen &c. Der Verfasser geht gar ordentlich zu Werke. Z. E. er unterscheidet, ob ein Bischof, eine Aebtissin &c. von fürstlicher Geburt ist, oder nicht; macht einen Unterschied zwischen *hohen* und — *schlechten* Grafen, und giebt diese Regel der Höflichkeit und Klugheit: „Wann einer eines notturfftig ist, und Im schreibt, wil er Im lieber zu viel Eren dan zu wenig zweignen. — Rathe auch dz ein yeglicher der eins Freyherrn oder Herrn bedarff, im schreibe wolgebornen zu zeitten in der schrifft E. G. Ob er aber dss also gentzlich zu setzen, ein befeelung hette, mag er sich daneben gebrauchen. Dem wolgebornen und Edlen. So *zeucht* dss *wort Edel, dem wolgebornen Etwas ab.*"

Hier lassen sich also mancherley Bemerkungen über den *Valor* der *Worte* machen, aber auch zugleich über den Rang der Stände in damaligen Zeiten. So rechnet z. E. das Cantzleibüchlein den Abbt zu St. Emeram in Regenspurg &c. zu den *schlechten Epten.* Hingegen hätte auch *Besold* aus diesem Register von schlechten Epten einen Nebenbeweiss führen können, dass die Prälaten verschiedener Wirtembergischer Klöster damals unter die *immediaten* gerechnet wurden. Denn die Aebbte von Malbrunn, (Maulbronn) Bebenhausen, Heydenheym (vermuthlich Herbrachtingen, Anhausen oder Königsbronn) &c. stehen in der Reihe derer, die noch itzt zum Theile für immediat gehalten werden, z. E. Schönthal, Salmannsweiler &c. &c.

Nun zeichne ich nur noch zwey Stellen zur Ergötzlichkeit aus — die eine, wo der Verfasser mancherley Ausdrücke angiebt, wie man jemand seine Noth vorstellen kann, und worauf er sich vermuthlich nicht wenig einbildete: *)

*) S. XXXIV b. und S. XXXV.

„Was { Jammer / Sorg / Not / Angst / Peinlichkeit &c. } Darüss wird wachssen und *wurtzeln* macht mir mein Gemüt *mit kümmernüss überwurtzeln.*

— und die andere, wo er folgende zwey Titel angiebt *):

Des Türkischen keisers Titel.

Wir Mahomet von gots gnaden. Heydnischer Keiser über Alle Keiser. Ein herr über alle Herren. Einn Fürst jn Türckeyen, über neun Königreich, die unns unterthenig sind, ein Herr vonn dem Thurn Boym. biss an den grünen Bome, ein hüter der *grubem* des gekreutzigten gottes, und des grossen lands heyden und meres, wiss das *dein got Jesus* vō dem geschlecht Davidis, und vō dem stamm yesse, *den hymmel vō uns zulebē hat*, des wir uns schreiben ein herr des Hymels *der hell̄* und des erdtrichs. Embieten dir Maximiliano, der sich nennet ein Hertzog zu Burgūdi Etwelter Romischer Keiser, ein herr des Reichs d'Christēheit, des *wir ein rechter Erb sein.* Unsern grymmen zorn und gedencken dich, mit unser grossen macht da heim zu suchen, uñ dir nicht so günstlich zu sein als unser vater gewesst ist. Gegebē nach unser geburt jm vier und viercigstē Jare.

Des Heydnischen Soldās Titel.

Wir Salamander mechtiger künig Soldan, her̄ zu Babylonin̄, ein geweltiger keyser jn Türckeyē, ein herr zu Tartaryen, ein *Fürst jn Elementē*, ein Künig jn Egyptē. Ein Fürst in Arthomedien, ein beschirmer der Heydē jn Mahomediē, ein künig des Edlen stammen jn

*) S. XXVI.

Judea, ein geweltiger da die Sūn uff und nieder geet, ein Probst des edlen Irdische Paradyss, ein Künig aller Fürstē, ein gebieter des Thurns Boyms, zu dēn berg Oreb — oberster Rathe unsers gots Machmet ein fründt der göt Trost im̄ Freud der Juden. ein vertryber der Cristēheit, ein *betzwinger der teuffel*, ein fanot *der Helle*, ein *Marschalck der verlorn verstossen engel.* ein hüter der grübē des gecreutzigten unsers nennen, ein mechtiger zu Jerusalē, und des gantzē Erdtrichs.

Diess mag zur Schilderung des Kanzleibüchleins hinreichen! Itzt sollen Nachrichten von zwey andern Schriften folgen, die zwar in den *Annalen* auch beschrieben sind, von denen ich aber verschiedene Ausgaben besitze.

S. 305. werden vier Ausgaben von den *Fier Kezern, Prediger ordens &c.* beschrieben. Ich besitze eine fünfte vom J. 1521. die das Eigene hat — wenigstens, wie ich glaube, da ich die Beschreibungen der dritten und vierten in Weller und der Uffenbachischen Bibliothek nicht gelesen habe — — dass sie Luthern zu gefallen gemacht zu seyn scheint. Denn auf einem Holzschnitte des Titels erscheinen folgende Figuren. Rechts stehen Dominikaner mit der Ueberschrift: Marulisten von Bern, vor ihnen Hetzer — in der Mitte, von der rechten zur linken, zuerst der Teufel, mit einem Katzengesichte, Schlangenschwanze, einer Maske und Narrenkappe, in eine Kutte gehüllt; vor ihm vier Geistliche, mit der Ueberschrift: Hochstratus, Doct. Jesus &c. ein wenig seitwärts: Murnar, über ihnen 1521. Zu einer Thüre sieht eine Figur neugierig herein. Unter den Dominikanern und Hochstraten & comp. ist geschrieben: *conciliabulum malignantium.* Hinter Hochstraten und seinen vier Gefährten steht zuerst Luther, dann Hutten, und zuletzt Reuchlin, zu ihren Füssen: *patroni libertatis.* Der ganze Titel ist folgender:

über dem Holzschnitte steht:

> History von den fier Ketzren Prediger ordens der observantz zu Bern im Schweytzer land verbrant, in dem iar nach Christi geburt M. CCCC. IX. uff dennechsten Donderstag nach pfingsten.

unter dem Holzschnitte:

> Ein kurtzer begriff unbillicher frevel handlung Hochstrats, Murnars, Doctor Ihesus und ihrer anhenger wider den christlichen Doctor Martin Luther, von (vor) alle liebhaber Evangelischer lere.

Der Schluss ist, wie bey Nr. 4. nur mit einigen Veränderungen:

> der dieses büchlein hett drucken lon,
> der hats Marie zu eeren gethon,
> Er hofft von ir den ewigen lon &c.

Wie kommts nun, dass derjenige, der etwas zu Ehren der Maria und ihrer unbefleckten Empfängniss drucken liess, zu gleicher Zeit auch Luthern ehren will? Wohl darum, weil das Buch gegen die Dominikaner gerichtet ist, die, um Tezels willen, seine Feinde waren. Diess fällt leicht in die Augen. Wichtiger aber scheint mir zu seyn, was daraus erhellt: dass nemlich Luther im J. 1521. die unbefleckte Empfängniss noch glaubte, wenigstens noch nicht dagegen geschrieben hatte, und dieser Punkt gehört also zur *Geschichte seiner Grundsätze.*

Uebrigens enthält diese Ausgabe 88 Blätter, die mit Leisten eingefasst sind, ohne Seitenzahlen und Holzschnitte.

Mein Exemplar der Schelmenzunft kömmt mit der

Beschreibung der Ausgabe vom Jahr 1516. überein *); nur daſs auf der ersten Seite des letzten Blatts weiter nichts zu finden ist, als: getruckt zu Straſsburg (nicht, von wem) und unter diesen Worten ist ein Holzschnitt, wo einer, der etwas zu erzälen scheint, vor zwey Frauen mit Kronen steht. Jahrzahl ist nirgends. Sollte also wohl diese Ausgabe zwischen 1514 und 1516. einzuschalten seyn?

Zu S. 64. bemerke ich, daſs die Ausgabe des Ayrerischen Processes mit dem Kommentar des Ahasverus Fritsch schon 1691. 4. zu Frankfurt erschienen ist. Ein neuer Beweiſs von dem, was Herr P. sagt, daſs das Buch so viele Liebhaber fand. — Ein Korrespondent Uffenbachs schreibt: der Hortulus animä Nürnb. 1518. **) sey in 12. gedruckt. ***) Endlich was ich bey Gelegenheit dieses Buchs noch zu sagen habe, ist folgendes. Nachrichten, was für Bücher, und wie viele, und wann sie gedruckt worden sind, scheinen im Grunde von keinem groſsen *Einflusse* auf die *wahre* Aufklärung der nützlichen *Gelehrsamkeit* zu seyn wiewohl sie für die Geschichte der Kunst immer wichtig sind: allein, wäre auch dieses nicht, so hätte sich Herr Sch. Panzer doch ein groſses Verdienst erworben, weil sein Buch zugleich zur *Geschichte des Gangs der Wissenschaften in Teutschland* unentbehrlich ist. Denn so gut, wie ein itziger Meſskatalog, zeigt es den *Geschmack jener Zeiten an.* Ich mache folgende Bemerkungen:

1. Auch jenes Zeitalter hatte seine Modetitel; der vornehmste scheint „Spiegel" gewesen zu seyn, deren aller Art vorkommen.

---

*) S. 396.

**) S. Annalen, S. 412.

***) S. Schelhorn. Sel. Com. Epist. Uffenb. P. III. p. 18.

2. Die gröſsten Polygraphen jener Zeit waren, *Geiler*, *Brand* und *Murner*, alle drey meiſtens in Straſsburg.

3. Auſſer Schulbüchern, Legenden und Chroniken, die ſich von ſelbſt verſtehen, wurden am meiſten gedruckt:

a) *Regimina ſanitatis*, nämlich 2. zu Nürnberg, 9. zu Augsburg, 2. zu Ulm, 1. zu Straſsburg, 1. zu Mainz, 1. zu Leipzig.

b) *Ortus ſanitatis*, zu Augsb. ſechsmal, zu Straſsb. dreymal, Lübeck zweymal, Mainz und Ulm einmal.

c) Tollat Büchlein der Arzney, ſechsmal, darunter dreymal zu Straſsburg.

d) Wydmann *regimen* wider die Peſt, zweymal gedruckt.

e) Kommen vor, Inſtruktionen wider die Peſtilenz von Memmingen, Augsburg, Speier, Oppenheim und Nürnberg. Vadiani Unterricht wider die Peſt, erſchien zu Baſel.

4. Zählt man viele Bücher von Bereitung des Branteweins, der nicht allzulange zuvor erfunden ward; daraus iſt zu ſchlieſſen, daſs er bald anfangs ein Lieblingsgetränk der Teutſchen war. Vom J. 1500—1519. wurde das Buch *de arte diſtillandi ſechsmal* in Straſsburg gedruckt — Schrik von ausgebrannten Waſſern, *zehnmal*, ſechsmal zu Augsburg, 1. zu Straſsburg, 1. zu Ulm, 2. zu Augsburg. Hieher rechne ich auch *Villa nova* von Bereitung des Weins, das *ſiebenmal* neu aufgelegt wurde.

5. Bemerke ich zu Ehren der Reichsſtädte, daſs ſie ſich ſo wohl durch die Menge der gedruckten Bücher als auch durch Anſtalten einer mediciniſchen Policey (S. Anmerk. 3.) vorzüglich ausgezeichnet haben. Da findet man kaum Einen Druck von den itzigen

Resideuzen gegen ein Dutzend, hauptsächlich *um* Strassburg und Ulm. Ferner, während Leipzig das *regimen sanitatis* nur einmal druckte, erschien es in Oberteutschland funfzehnmal. Ueberhaupt wurde am Ende des funfzehnten und Anfange des sechszehnten Jahrhunderts im südlichen Teutschlande mehr für die auflebende Litteratur, als im nordlichen, gethan. Endlich

6. ersieht man auch, wie der menschliche Geist von den bisherigen Fesseln sich loszuarbeiten suchte. Dieses beweisen die vielen Auflagen der satyrischen Schriften eines Murners und Seb. Brand. Die Satyren gefielen — ein Beweiss, dass man die Wahrheit derselben empfand.

Seybold.

Buchsweiler den 2ten Jun. 1790.

5.

Beschreibung einer bisher unbekannten und sehr merkwürdigen Bibelausgabe, die Wolff Köphl 1535. zu Strassburg in fol. gedruckt hat, von M. J. A. Steiner, Pfarrer bey St. Ulrich in Augsburg.

Ich habe, wie aus verschiedenen gelehrten Zeitungen und Journalen, besonders aber aus Hr. D. Hirschings Zusätzen und Vermehrungen zu den drey Bänden, seiner beliebten Bibliotheken-Geschichte Teutschlands p. 1 — 54. bekannt ist, das Vergnügen eine Bibelsammlung zu besitzen, die vielleicht der Aufmerksamkeit der Gelehrten und vorzüglich der Freunde der bibl. Litteratur, nicht ganz unwürdig ist. Sie enthält zwar gegenwärtig noch nicht über 800. verschiedene Ausgaben. Allein diese kleine Sammlung fasset doch so viele seltene und zum Theil bisher noch ganz unbekannte Ausgaben von ganzen Bibeln und einzelnen Theilen der Bibel in sich, als meines Wissens noch kein Privatmann zusammen zu bringen das Glück gehabt hat. Ich bin deswegen mehrmalen aufgemuntert worden, ein raisonnirendes Verzeichniss der ganzen Sammlung heraus zu geben. Verschiedene Umstände aber haben mich beständig daran gehindert, und werden — wie ich leicht voraus sehen kann — mich immer daran hindern. Doch wünscht' ich wenigstens von den seltensten und hauptsächlich von den noch ganz unbekannten Stücken derselben, nach und nach genaue Beschreibungen in diesem Magazin mittheilen zu können. Ich sage: genaue Beschreibungen. Denn das, denk' ich, müssen dergleichen Beschreibungen seyn, wenn sie den Kennern und Liebhabern genug thun und in Ansehung der Ausgaben, nicht mehr Verwirrung als Berichtigung veranlassen sollen. Und wenn ich mich daher manchmalen dabey auf Dinge einlassen werde, die andern

höchſt unbedeutend ſcheinen, es auch in manchem Betracht würklich ſind, ſo werden doch Kenner und Liebhaber ſolcher litterar. Seltenheiten, dieſes gewiſs nicht tadelnswürdig finden.

Ich mache den Anfang dazu mit einer Ausgabe, die zu Straſsburg gedruckt worden, und zwar von eben dem Wolff Köphl oder Cephaläus, der ſich durch mehrere Bibelausgaben, beſonders aber durch eine Ausgabe der Siebenzig in 3 Theilen in 8. 1526. und durch eine Ausgabe des griech. N. T. in 8. 1524, die ich ebenfalls ſämtlich beſitze, berühmt gemacht hat. Alle Köphliſche Ausgaben ſind gegenwärtig groſſe Seltenheiten. Aber die von der ich hier rede, iſt zuverläſſig die ſeltenſte unter allen. Denn ohnerachtet von ältern und neuern Gelehrten, über die Köphliſchen Editionen viel geſchrieben worden, ſo iſt mir doch keiner bekannt, der von der gegenwärtigen das geringſte gewuſst hätte. Der ſeel. Gieſſe hat z. B. in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von Luthers Bibelüberſetzung I. Th. p. 362. u. f. zwey Köphl. Bibeln, eine von M. D. XXX. in fol. und eine von M. D. XXXVIII. in 8. ſehr pünktlich beſchrieben und der ſeel. D. Riederer hat gar brauchbahre Anmerkungen dazu geliefert. Eben ſo hat der verehrungswürdige Herr Schaffer Panzer in Nürnberg, in ſeinem vortreflichen Entwurf* einer vollſtändigen Geſchichte der teutſchen Bibelüberſetzung Lutheri p. 291. u. f. p. 321. u. f. u. p. 383. u. f. mehrere Köphliſche Ausgaben angeführt, und in der Geſchichte derſelben manches berichtiget, was bisher zimlich verwirrt geweſen war. Nicht minder hat auch der verewigte Hauptpaſtor Götze in Hamburg, in dem Verzeichniſs ſeiner Bibelſammlung, p. 179. ihrer viere nahmhaft gemacht: die erſte von 1529—1531. in fol. Die zweyte von 1530—1532. in 4. Die dritte von 1537—1538. in 8. und die vierte von 1544—1547. in kl. fol. Allein die vorliegende, iſt

ihnen allen eben so unbekannt geblieben, als dem grössten Bibelsammler seiner Zeit, dem seel. Pastor Lork in Kopenhagen. Nichts ist also gewisser, als dass sie zu den höchst seltenen und bisher ganz unbekannten Bibelausgaben gehöre.

Was das Aeussere derselben anlangt: so ist sie auf ziemlich weisses Papier, mit gespaltenen Columnen in kl. fol. gedruckt, und kan also nun das Vorgeben in dem Alten und Neuen von 1733. p. 612. als wenn keine Köphl. Bibel in fol. vorhanden wäre, mit drey würklich in diesem Format vorhandenen Ausgaben, widerlegt werden, nämlich mit den zwey vorhin genannten, und mit der meinigen. Das Ganze derselben besteht aus 6 Theilen, davon ein jeder seinen eigenen Titel hat. Der Haupttitel vor dem ersten Theil, der zwölf, theils schwarz, theils roth gedruckte Zeilen begreift und in einer Einfassung steht, ist der;

Biblia
Das ist: die gantz
Heylige Schrifft
Deütsch.
Register weyset alle Histo-
rien vnd fürnemste sprüch, über beyde
Alt vnnd Neuw Testament.
Item auch mit
zweyhundert Figuren mehr dan vorhien
nie jm *Truck* aussgangen seind.
Getruckt zu *Strassburg* bey *wolff* Köphl.
An. M. D. XXXV.

Was in diesem Titel hier mit anderer Schrift gedruckt ist, ist roth, das andere schwarz. Es verdient bey

demselben zweyerley bemerkt zu werden. Einmahl, dass auf demselben Luthers mit keiner Silbe gedacht wird, da man doch dem grösten Theil nach keine andere, als eine Lutherische Bibel vor sich hat. Vielleicht hat Köphl dieses, wie Hr. Schaffer Panzer in seiner Geschichte der Luthers. Uebersetzung, p. 323. bey einer andern Köphlischen Ausgabe, nicht ohne Grund vermuthet, darum gethan: damit die Leute die blosse Schrift, ohne einiges Vorurtheil der Menschen lesen und nicht das Ansehen der Menschen, welches eben damahls grofs seyn wollte, achten mögten. Sodenn ist bey dem angeführten Titel merkwürdig, dass das Register, dessen auf demselben gedacht wird, bey dieser so wenig zu finden, als bey andern Köphl. Editionen. Giesse hat darüber l. c. p. 377. u. f. eine Muthmassung die sich wohl hören läst. Er glaubt nämlich, dafs Köphl mit diesem Register die Brunnerische Konkordanz gemeint habe, die bey ihme zu Strafsburg 1530. gedruckt worden, und welche mit der Köphl. Bibel von 1529—1531. von gleichem Folioformate seye, also dass wenn diese in zwey Bände gebunden worden wären, jene gar füglich hätte daran gebunden werden können. Die Einfassung in der dieser Titel steht, ist eben die, die bey der Ausgabe von 1530. und bey der von 1544—1547. gebraucht worden, und die man sowohl in Götzens Verzeichniss p. 178. als in Giessens Nachricht (p. 370. 114.) beschrieben findet. Oben nämlich in der Mitte befindet sich der bethende Moses, deme nach 2 B. Mose XVII, 12. Aaron und Hur, deren Namen aller drey beygedruckt sind, die Hände empor halten und ihn bey dem Gebeth unterstützen. Zu beyden Seiten und unten ist der Krieg der Israeliten wider die Amalekiten vorgestellt. Zur Rechten steht Amaleck und sein Heer, in dessen Fähnlein die Jahrzahl 1528. befindlich ist. Zur Linken steht Josua mit dem Heere der zwölf Stämme Israels. Unten in der Mitte zeigt sich das

Köphls Druckerzeichen: ein Quaterstein, den die Köpfe von zwey aufwärts durcheinander gewundenen Schlangen, zu beyden Seiten fassen. Oben auf ihnen ruht der h. Geist in Gestalt einer Taube. Auf der Rückseite des Titelblatts, folgt mit schwarzer Schrift:

Register der gantzen Bibel
Alt vnd Neuwen Testaments eyn yedes
Buch, nach seiner ordnung zu suchen.

In diesem Register, heisst das erst und ander Buch der Chronick, das erst theyl der Chronica: das ander theyl der Chronica, und unter den Büchern A. T. steht nach dem Propheten Malachia, auch das dritt und vierd buch Esre und das dritt buch Machabeorum, so wie unter den Schriften N. T. nach dem Brief an den Philemon, auch die Epistel zun Laodiceern erst verdeutscht, verzeichnet. Das Buch Syrach heisst in diesem Register: Die weisen sprüch. Auf dem zweiten Blatt folgt Luthers bekannte Vorrede: Das alte Testament haltē etliche gering u. s. w. bloss mit der Ueberschrift: Vorred, ohne die mindeste Anzeige von Luthers Namen, aber so wie sie Luther der allerersten Originalausgabe seiner Uebersetzung des ersten Theils A. T. von 1523. vorgesetzet hat. Es sind also auch die vier letzten Absätze, die Lutherus bey der Ausgabe von 1534. weggelassen, hier befindlich — Sie nimmt vier volle Blätter und vom fünften noch etwas über die Hälfte der vordern Seite ein, da denn zuletzt steht:

Ende der Vorred.

Die Rückseite dieses Blatts ist leer gelassen und auf dem folgenden fängt sich der Text an, und die Blätter sind von da an foliirt. Zu oberst auf der ersten Kolumne,

der vordern Seite des ersten, steht ein Holzschnitt, der Gott als den Schöpfer der Welt vorstellt. Er ist nicht vollkommen 14 Zeilen hoch und nicht ganz so breit, als die Kolumne, daher auf der einen Seite desselben, eine Druckerleiste angebracht ist. Unter dem Holzschnitt steht denn: *Das Erst Capitel.* Es endigt sich dieser erste Theil, auf der Vorderseite des CVIII Blatts; mit der aus zwey Zeilen bestehenden Unterschrift:

Ende der Fünff Bücher Mose.
Volget hernach das Ander theyl der Bibel.

Worauf denn noch in der Mitte, der übrigens ganz leer gelassenen Ruckseite dieses Blatts, das Köphl. Druckerzeichen zu sehen ist. Auf dem folgenden steht der Titel des zweyten Theils und zwar in dem nähml. Holzschnitt, in welchem der erste stunde.

Das Ander teyl
des Alten Testaments.
Die Bücher so in disem
theyl begryffen seind.

Das Buch Josua.
Das Buch der Richter.
Das Buch Ruth.
Das erste Buch Samuel.
Das ander Buch Samuel.
Das erst theyl von den Königen.
Das ander theyl von den Königen.
Das erst theyl der Chronica.
Das ander theyl der Chronica.
Das Buch Esra.
Das Buch Nehemia.
Das Buch Esther.

Die Blätter sind in diesem Theil wieder von vorne gezählt. Der Text fängt mit dem zweyten derselben an, und endigt sich auf der Vorderseite des CLIIIJ, mit der aus drey Zeilen bestehenden Unterschrift:

Ende des Andern theyls des Alten Testaments, oder der Bibel. Volget hernach das Drittetheyl des Alten Testaments.

Die Rückseite dieses Blatts ist hier ganz leer gelassen, und auf dem folgenden, mit welchem sich die Blattzahlen wieder von vorne anfangen, wie dis auch bey allen folgenden Theilen geschieht, steht, aber ohne Einfassung, dieser Titel:

Das Dritte Theyl des
Alten Testaments.
Die Bücher so inn diesem
Theyl begryffen seind.

Das Buch Hiob.
Der Psalter.
Die Sprüch.
Der Prediger. Salomonis.
Das hohe lyed.

Auf der Rückseite dieses Blatts steht Luthers Vorrede über das Buch Hiob, und auf dem folgenden zweyten, dem aber aus Versehen die Blattzahl fehlt, fängt sich der Text dieses dritten Theils an. Mit dem hohen Lied Salomons endigt sich derselbe, auf der Vorderseite des LXVIII Blatts, bloss mit den Worten: Ende des hohen Lieds Salomo. Die Rückseite ist ganz leer und auf dem nächsten, steht wieder ohne Einfassung, der Titel, des nun folgenden vierten Theils, auf diese Weise:

Alle Propheten
Verteutschet.

Dis seind die Propheten die
inn Biblischer geschrifft funden worden.

Die vier grossen.	1. Jesaia. 2. Jeremia. 3. Jeheskiel. 4. Daniel.
Die zwölff kleynen.	5. Hosea. 6. Johel. 7. Amos. 8. Obadia. 9. Jona. 10. Micha. 11. Nahum. 12. Habacuck. 13. Zephania. 14. Haggai. 15. Secharia. 16. Malachi.

Auf der andern Seite dieses Titelblatts, hebt sich die Vorred in Jesaiam an und nimmt diese und das ganze folgende Blatt ein. Der Text dieses vierten Theils fängt sich also erst mit dem dritten an, und endigt sich auf der letzten Seite des CXXII, mit den Worten:

Ende des Propheten
Maleachi.

Die

Die erste Seite des nächsten Blatts enthält den Titel des fünften Theils:

Apocrypha
Das seind die büecher: die
bey den Alten vnder die Biblische
geschrifft nicht gezelt seind, Auch bey den
Hebreern nicht gefunden.

Inhalt dieses Buchs zum

1. Die zwey letsten Bücher Ezra.
2. Tobias.
3. Judith.
4. Baruch.
5. Das buch der Weissheyt.
6. Jesus Sirach, Ecclesiasticus genant.
7. Die drey bücher der Machabeer.
8. Die Histori von Susanna.
9. Die Histori vom Beel zu Babel.

Auf der andern Seite folgt die Vorrede zu diesem Theil mit der Ueberschrift: Gnad vnnd fried dem Christlichen Leser. Mit dem zweyten Blatt, fangen sich die apocryphis. Bücher selbsten an, und endigen sich auf der andern Seite des CVII, mit der Unterschrift:

Getruckt zu Strassburg
bey Wolffgang Köphl. Im
Jar nach Christi vnsres HERRN gebürt,
M. D XXXVI.

Vermuthlich weil diese Bibel zwar 1535. dem grössten theil nach gedruckt, aber doch erst 1536. geendiget worden ist. Das nun zunächst kommende Blatt enthält endlich in einer Einfassung von allerhand unbedeutenden wunder-

lichen Figuren, den ganz schwarz gedruckten Titel des sechsten und letzten Theils dieser Bibelausgabe, der das N. T. in sich fasset, in diesen 7 Zeilen:

Volget das
Neuw Testa-
ment.

Strassburg
bey Wolff Köphl.
Truckt. im jar nach Christi geburt.
M. D. XXXV.

Die andere Seite dieses Blatts ist leer gelassen. Mit dem zweyten aber fangen sich die Vorreden zum N. T. an, und endigen sich auf der andern Seite des dritten, doch so dass noch Raum zum Register der Bücher des N. T. übrig geblieben, das unmittelbar darauf folgt. Die h. Bücher werden darinne nach einander numeriert angegeben. Die Epistel an die Laodicäer aber, die doch oben, in dem ersten Register verzeichnet war, und die auch würklich nach dem Brief an den Philemon im Texte folgt, wird hier mit keinem Worte gedacht, und die Epistel zu den Ebräern, Jakobs, Judas und die Offenbahrung Johannis, stehen wie es damahls gewöhnlich war, etwas hinein gerückt und ohne Numern. Mit Folio IIII. nimmt das N. T. selbst seinen Anfang und endet sich auf der Rückseite von Folio CLI. mit den Worten:

Ende dess Newen Testaments.

worauf denn noch ein leeres Blatt folgt, dessen Rücken das Köphl Druckerzeichen aufgedruckt ist. Niemand kan die Trockenheit dieser Beschreibung der äussern Einrichtung dieser sonderbahren Bibelausgabe mehr fühlen als ich.

So leicht sie aber zu fühlen ist, so schwer dörfte sie ohne Nachtheil der Genauigkeit zu vermeiden seyn.

Ich komme nun auf das Innere derselben. Der Text den sie enthält, macht sie besonders merkwürdig und zeichnet sie gar sehr aus. Denn wiewohl sie denselben fast durchaus nach Luthers Uebersetzung liefert, so liefert sie ihn doch bald nach einer frühern, bald nach einer spätern Ausgabe; sodenn auch etwas weniges nach der Hätzerschen Uebersetzung der Propheten, jedoch ungleich mehr nach der Uebersetzung des Leo Jud, so dass also diese Ausgabe, noch unter die sogenannten combinirten Bibeln zu zählen ist. Im A. T. richtet sich der luther. Text grösstentheils, auch in den Psalmen, nach der Wittemberg. Ausgabe von 1534. da Lutherus wie bekannt, zum ersten mal, seine bisher in einzelnen Theilen erschienene Version, in ein Korpus zusammen gedruckt, hat ausgehen lassen. Doch finden sich, besonders im ersten Theil auch Stellen, wo noch gelesen wird, wie in der ersten Originalausgabe desselben von 1523. z. B. Gen. 4, 1. heisst es hier: ich hab überkom̃en den man des HERRN, da die Ausgabe von 1534. an dieser Stelle hat: ich hab kriegt. So liesst sie auch noch im 10 ℣. eben dieses Capitels: was hastu than? an statt: was hastu gethan? und im 13 ℣. Mein missethat, an statt: meine Sünde. Desgleichen im 21 ℣. von dem kamē die mit harpffen vn̄ pfeyffen vmbgiengē, an statt: von dem sind herkommen die Geiger und Pfeiffer, und im 22 ℣.: der wardt ein polierer in allen meisterstücken Erz u. eisens, an statt: den meister inn allerley ertz vnd eisenwerk, und endlich im 23 ℣. hört mein stym̃, lasst meine rede zu ewern orē kom̃en, an statt: höret meine rede, vnd merckt was ich sage. So auch Gen. 25, 27. liesst sie: Jacob aber ein biderman, wie die Ausgabe von 1523. und gleich darauf wieder in eben dem Vers, wie die von 1534. vnd blib in̄ der

hätten, und im folgenden 28 ℣. gleich wieder nach der Ausgabe von 1523. darumb dafs er von feinem weyd wergk afs u. f. w. Was mir befonders merkwürdig, und ganz unerklärlich fcheint, ift difs, dafs im Propheten Jeremia, mitten unter Luthers Ueberfetzung, auf einmal eine Stelle, nach den Hätzerf. Propheten vorkommt, nämlich von Cap. 1, 9. — Cap. 2, 13. daher ich fie auch ganz hier abdrucken laffen will:

„ Vnd der HErr reckt feine handt, vnd tupfft mir auff den mund vnd fprach zu mir, Nym war ich hab mein wort in deinem mund gelegt. Sihe ich hab dich heuts tags über die völcker vnd königreich beftellet, dz du aufsjetteft, zurfchmeifsfeft, verderbeft vnnd verhergeft, dafs du auffbauweft vnd pflantzeft. Vnd des HERREN wort befchach zu mir fagende, was fiheftu Jeremia? Ich antwortet, Ich fihe eyn mandel ruten. Er fprach, du haft recht gefehen, denn ich auch über mein wort eyle, es zu vollftrecken. Noch eyn fart gefchach des HERREN wort zu mir fagende, was fiheft du? Ich antwortet, Ich fihe eyn fiedenden hafen, von Mitternacht wertz her. Da fagt er zu mir, Das vnglück wirdt von Mitternacht heraufs gelaffen über alle einwoner des landes, deñ nym war ich ruf, (fpricht der HErr allen gefchlechten vnd königreichen) gegen Mitternacht, vnd fie werden kommen, vñ eyn yeder wird feinen thron vor den pforten Hierufalem, vnd gegen allen ihren rinckmauren herumb, vnnd gegen allen ftetten Juda fetzen. Vnd ich wirt mit ihnen mein gericht fprechen, wider alle ihre übelthaten, das fie mich verlaffen, vnd frümbden Göttern gereücht, vnd ihrer eygen handtwerck angebettet haben. Darumb fo begürdt dir deine lenden, vnd mach dich auff, vnnd fag ihnen alles das, fo ich dir beuelchen wil, vnd lug das du dich nicht vor ihnen entfetzeft, damit ich dich nit verzagt mach gegen ihnen. Denn fihe, ich hab dich heüt zu eyner veften ftatt, vnd

zu einer eisnen seul, vn eyner ehrinen maur gemacht, dem gantzen landt zu wider, gegen den königen Juda vnd seinen fürsten, gegen seinen Priestern vnnd dem gantzen landtvolck. Sie werden jha wider dich kempffen, aber nichts vermögenn. Vrsach, ich byn bey dir spricht der HERR, dich zu erretten.

Das ander. Capit.

„Fvrter geschach des HERREN wort zu mir sprechende, Gang hyn vnnd schrey Hierusalem zu ohren, vnnd sprich, Also redet der HErr, Ich hab an die genad die ich deiner jugent beweysen, vnnd an die lieb, die ich zu deiner schöne gehept hab, gedacht, da du mir in der wüste, in eym vngeseetenn lande nachgiengest. Israel was dem HErrn geheyliget, eynn erstling seins einkommens, alle die es feretzen, werden sich versündigen, vnglück wirdt ihnen begegen sprach der HErr. O du hauss Jacob, vnnd ihr alle geschlecht des hauss Israel, höret das wortt des HErren, des also sagt, Was hat doch euweren vättern an mir gefellt, dz sie sich võ mir geeussert haben, vnd der eytelkeyt nachgehengt, dauon sie auch eitel worden seind? vnd hetten vngern gesprochen, Wo ist der HErr der vns auss Egyptenlandt herauff gefürt, vnd vns durch die wüste (dz eyn öd grübig, dürr, vnd eyn sehr finster landt ist) gewisen hatt, ja durch eyn landt, dardurch niemandts wandelt, vnd keyn mensch daselbest wonet? Ich aber hab euch in eyn fruchtbar landt bracht, dz ihr seine beste frucht niesseten. Da ihr aber erein kamet, habt ir mein landt verunreynigt, vnd mein erbschafft zum Grewel gemacht. Die Priester hetten vngern gesprochen, Wo ist der HErr? vnnd die mit dem gesetz umbgehen, kennen mich nit, vnd die hyrten seind zu schelmen an mir worden. Die Propheten habe durch Baal geweissagt, vnnd seind vnhülfflichen dingen nachgangen. Hierumb ich noch mehr

mit eüch vn̄ mit eüwern kinds kinden haddern wil, spricht der HErr. Dann ziehet in die Inseln Cithym vnd besehend. Schicket gen Kedar vnd lassent eygentlich erfaren, vnd besehet, ob yrgent dessgleychen beschehen sey, ob auch die Heyden ihre Götter (die doch nit Götter seind) verändern seit mein volk sein ehre umb eyn vnhülfflichs verändert. O ihr hymmel verwundert euch, lasst eüch grauwen, vnnd entsetzt eüch sehr über sollichs spricht der HErr. Dan̄ mein volck hat zwey übel begangen. Mich eynn brunnen lebendigē wasser haben sie verlassen, vnd ihnen Cysternen gegraben, ja zerbrochne Cysternen, die keyn wasser habenn."

Darauf folgt denn wieder Luthers Uebersetzung, und geht fort durch alle Propheten, bis zu Ende derselben. Die apokryphisc. Bücher insgesammt aber, sind die Version des Leo Jud, die bekanntlich 1529. zum ersten male heraus gekommen, vnd ist ihnen auch die Vorrede desselben vorgesetzt. Wenn dieses bey den frühern Köphl. Ausgaben geschehen ist, so konnte es nicht sehr befremden. Luther hatte damahls die apokryphisc. Bücher noch nicht übersetzt. Aber warum bey einer Ausgabe von M. D. XXXV—XXXVI. wo Luthers Uebersetzung dieser Bücher, schon vorhanden war, noch die des Leo Juds gebraucht worden, begreif' ich nicht. Der Text der im N. T. angetroffen wird, richtet sich grösstentheils nach der Lutherisc. Ausgabe von 1527. in 8. Man liesst also hier z. B. Matth. 4, 4. Der mensch wirdt nitt erneret vom brot alleyn. Marc. 3, 21. er wirdt hynweg seyn. Kap. 4, 36. Vnd da das volck verlassen was, namen sie jhn. Rœm. 1, 23. in eyn bilde gleich dem vergenglichenn menschen. Doch richtet er sich auch zum öftern nach der allerersten Ausgabe von 1522. So heisst es z. B. Matth. 3, 2. nur im Schweitzerl. Dialeckt, der überhaupt in dieser Ausgabe häufig gebraucht wird: bessernd euch. Marc. 6, 4.

nirgent weniger dann daheym vnd bey den seinen. v. 12. man solte sich bessern, Roem. 12, 14. benedeyet vñ vermaledeyet nicht. Apoc. 3, 9. auss der schule. Kap. 8, 1. das dritte siegel. Luthers Randglossen sind durchaus im A. u. im N. T. weggelassen. Nur Gen. 1, 2. ist das, was sonst am Rande zu stehen pflegt, hier in den Text selber aufgenommen, also dass es heisst: vñ der wind od' geist Gots schwäbt vff dē wasser. Und Gen. 4, 17 — 22. steht hier am Rande die Anmerkung, die ich sonst nirgend gefunden: „der erst d'zwey weiber nam. die erst stat der welt. Die ersten Erfinder des seitēspiels. schmidwerks."

Was nun weiter die Vorreden anlangt, die in dieser Bibel, den heil. Büchern vorgesetzt sind, so tragen auch diese allerdings etwas bey, dieselbe sehr merkwürdig zu machen. Dem Text nach, sollte man im A. T. die Vorreden vermuthen, die sich in der Luther. Ausgabe von 1534. befinden. Das ist aber nicht. Nur vor dem Hiob und vor den Salomon. Schriften, findet man die Vorreden, wie sie in der besagten Ausgabe anzutreffen, näml. von den Salomon. Schriften, bloss die, die sich anfängt: Drey Bücher haben den Namen Salomonis. Die allererste Vorrede aber vor dem ersten Theil dieser Bibel ist nicht die, in der Ausgabe von 1534. sondern wie ich bereits oben gesagt habe, die in der allerersten Originalausgabe von 1523. befindliche. Die Vorrede, die in der ersten Psalter-Ausgabe von 1524. dem Psalter nachgesetzt ist, und die sich mit den Worten anfängt: Es ist die hebraische Sprach u. s. w. ist hier dem Psalter vorgesetzt, und die, die Luther 1528. zuerst dem Psalter beygefügt, und die hernach immer auch 1534. beybehalten worden, ist hier völlig weggelassen. Und vor den Propheten, ist hier nicht diejenige Vorrede, die Luther den sammtlichen Propheten voran gehen lassen, sondern nur die Vorrede in Jesajam, mit der er die einzelne Ausgabe dieses Propheten ans Licht

treten lassen. Die Vorreden aber, die dem gesamten N. T. vorangehen sowohl, als die vor den einzelnen apostolschen Briefen und der Offenbarung Johannis, stehen alle hier unverändert, wie sie in der ersten Wittenberg. Originalausgabe von 1522. zu finden. Das Ende der zweyten Vorrede, vor dem ganzen N. T. lautet also hier noch so: „Darumb ist Sanct Jacobs Epistel eyn rechte ströewine Epistel, gegen diesen, dann sie doch keyn Euangelische art an ihr hatt. Doch dauon weiter in andern Vorreden." Diese Vorreden vor dem N. T. so wie alle im A. T. sind mit fortlaufenden Zeilen, die vor den apostol. Briefen und der Apokalypse aber, wie die Bibel selbst in Kolumnen gedruckt, und nirgends, auch nicht bey einer einzigen des Namens Lutheri Erwähnung geschehen.

Es wird nöthig seyn, dass ich jetzt auch über die Holzschnitte, die in dieser Ausgabe häufig zu sehen sind, ein Wort sage. Sie bilden bald die Verfasser der biblischen Bücher, bald die Geschichten ab, die da wo sie vorkommen erzählt werden. Doch trift das letzte nicht immer zu, weil ein und eben derselbe Holzschnitt mehrmalen und also wie leicht zu erachten, auch bisweilen da vorkömmt, wo er nicht hin gehört. Der Holzschnitt z. B. der den Thubalkain vorstellt, steht Gen. 11. 1. Chron. 1. Cap. 23. und Neh. 3. ohne dass man eigentl. sagen kann, was er da thun soll. Sie sind bald grösser, bald kleiner. Die grössern sind gemeiniglich 14. Zeilen hoch, aber nicht ganz so breit als die Kolumne, daher zu Ausfüllung des Raums, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite, eine Buchdrucker-Leiste angebracht ist. Die kleinern sind 11. Zeilen hoch und so breit als die Kolumne. In Ansehung der Kunst aber sind sie alle, sowohl diese als jene, von geringem Werth. An zwey Orten, nämlich zu Anfang des Propheten Jesajas und Jeremias, findet man Holzschnitte, die 19. Zeilen hoch, aber nicht die Hälfte der Kolumne

breit sind und vermuthlich die beeden Propheten vorstellen sollen. Uebrigens kommen sie im A. T. öfter als im N. zum Vorschein. Denn nur allemal zu Anfang der Evangelien und der apostol. Briefe, steht da einer, der bald mit bald ohne Einfassung den H. Verfasser abbildet. Die Apostelgeschicht allein macht hier eine Ausname, als in welcher zu Anfang, nicht der Verfasser, sondern die Ausgiessung, des h. Geistes vorgestellt wird. Die nemliche Vorstellung steht auch zu Anfang des zweyten Kapitels, und zu Anfang des neunten Kap. findet sich das abgebildet, was mit Paulo auf der Reise nach Damaskus vorgegangen ist. In der Offenbahrung Johannis hingegen, wo sonst die meisten Holzschnitte, auch in den bisher bekannten Köphl. Ausgaben, pflegen angetroffen zu werden, ist hier ausser dem, der zu Anfang steht und den h. Johannis vorstellt, gar keiner zu finden, welches denn wieder diese Ausgabe, vor andern gar merklich auszeichnet.

Endlich da auch die Druckfehler in einer Ausgabe, dazu gebraucht werden können, Jemanden der allenfalls ein defektes Exemplar davon besitzt und nicht weiss, was er daraus machen soll, auf eine sichere Spur oder sonst auf neue Entdeckungen zu leiten; so will ich auch von diesen einige der auffallendsten bemerken, die mir in dieser raren Edition vorgekommen sind. Z. B. in den Psalmen, gleich von vorne herein, auf der vordern Seite des dritten Blatts, steht in der Ueberschrift: *Hiob*, anstatt dass es heissen sollte: *der Psalter*. Auf der nemlichen Seite, ist auch sonst mehrmalen, die Blattzahl falsch. Denn es steht X. anstatt XVIII. Im CXLVII. Ps. im 6. ℣. steht: der NERr richtet auf, anstatt: der Herr richtet auf. Im dritten Buch Esra, auf der Rückseite des VIII. und auf der Rückseite des IX. Blatts, steht allemal das viert Buch anstatt: das dritt Buch und auf der Vorderseite des gedachten IX. Blatts, heisst es in der Ueberschrift: Erze,

anſtatt Ezra. So ſteht auch im Evangelio Matthäi, oben auf der erſten Spalte des XIII. Blatts: das XVIII. Capitel, anſtatt: das XVI. Capitel und in der Ueberſchrift des CVII. Blatts ſteht: an die Römer, anſtatt, daſs es heiſſen ſollte: an die Corinther.

Und nun, wenn ich noch angezeigt, daſs die Zahl der Capitel bald durch Röm. Zahlen, z. B. das IV. Capitel, angegeben, bald ganz ausgedruckt werde, wie z. B. zu Anfang des Hiobs, das ander Capitel; ſo hoff' ich alles geſagt zu haben, was zur genauen und richtigen Kenntniſs, dieſer bisher ganz unbekannten und höchſt merkwürdigen Bibelausgabe, nöthig geweſen ſeyn dürfte.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

1.

M. *G. W. Panzers* älteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs, oder Verzeichnis aller von Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1500. in Nürnberg gedruckten Bücher mit litterarischen Anmerkungen. Nürnberg in der Grattenauerischen Buchhandlung 1789. 25 Bogen in gr. 4. mit einer Titel-Vignette, welche das Buchdruckerzeichen der ersten Nürnbergischen Buchdrucker, Johann Sensenschmid und Andreas Frisner, vorstellt.

Je mehr die älteste Geschichte der Buchdruckerkunst in einzelnen Städten aufgeklärt wird: desto eher können wir uns Hofnung machen, einmal eine vollständige Geschichte der Erfindung der Kunst, der ersten Buchdrucker und der ältesten Impressen zu bekommen, an der es uns immer noch fehlet. Vorgearbeitet ist nun schon vieles; aber eben so vieles ist noch voll Dunkelheit und Ungewisheit, obgleich diese Geschichte jetzt ein Lieblingsstudium mancher Litteratoren ist. Der Herr Schaffer *Panzer*, der schon lang in diesem fruchtbaren Felde der Litteratur mit gröstem Ruhm gearbeit hat, liefert uns hier alles, was wir in diesem Stück von Nürnberg zu wissen verlangen können, mit dem unverdrossensten Fleiss, und der grösten Genauigkeit, zugleich auch so richtig und vollständig, als man nur erwarten konnte. In dem Vorbericht wird von den ältesten Nünberger Buchdruckern gehandelt, und hier

mufsten alle Nachrichten aus den älteften Denkmälern der Kunft felbft mühfam zufammen gefammelt werden, indem es ganz an archivalifchen und andern glaubwürdigen Nachrichten gleichzeitiger Gefchichtfchreiber fehlet. Das Jahr 1470. ift das erfte gewifse, unter welchem man ein zu Nürnberg gedrucktes Buch findet. Höchft wahrfcheinlich aber giebt es ältere Produkte der Nürnberger Preffen, zu welchen die Buchdrucker nach der damaligen fatalen Mode ihre Namen nicht fetzten, daher wir jetzt nach mehr als 300 Jahren uns oft genöthiget fehen, — ficher, oder unficher — zu rathen. Ausgemacht und bewiefen ift es nun hinlänglich, dafs die erften Buchdrucker dafelbft keine andern waren, als Johann Senfenfchmid von Eger, Heinrich Kefer von Mainz und Andreas Frifsner von Wunfidel, von welchen allen, fo wie von den folgenden bis 1500 fo viel Nachricht gegeben wird, als aufzufinden war. Darauf folgen: Johann Regiomontanus, Anton Koberger, und zugleich mit ihm, oder vielleicht noch vor ihm Friedrich Creufsner, das Auguftinerklofter zu Nürnberg, Conrad Zeninger, Petrus Wagner oder Currifex, Georg Stuchs von Sulzbach, Marx Ayrer, Peter Vifcher, Hans Hofmann, Hans Mair, Cafpar Hochfeder, Albrecht Dürer und Hieronimus Höltzel von Traunftain. Darauf wird von Röders fchon 1742. edirten bekannten *catalogo librorum qui Saeculo XV. Norimbergae impreffi funt* geredet, welcher zwar mühfam zufammen getragen, aber höchft fehlerhaft und unzuverläffig ift. Herr Panzer konnte, ohngeachtet feiner ausgebreiteten Kenntnifs in diefem Fach, feines feltnen Glückes, fo viele alte Drucke felbft in die Hände und unter die Augen zu bekommen, und feiner unermüdeten Gedult weiter nachzuforfchen, diefes Verzeichnifs doch kaum mit 50. neuen Artikeln vermehren, und behielt alfo für den Zeitraum von 30. Jahren nur 338. Schriften übrig, die zu Nürnberg gedruckt find, für

deren Exiftenz er aber bis auf einige wenige ftehen kann. Dagegen mufste er von Röders angegebenen 481. Numern faft 200. Stücke wegweifen, und gröfstentheils als unrichtig, zum Theil aber auch als zweifelhaft verwerfen. Er nennet diefes felbft eine faft unbarmherzige Strenge, mit welcher er das Unkraut von dem Waizen gefchieden hat, und bittet um Belehrung, wenn er über manche von Rödern angeführte Ausgabe vielleicht zu voreilig den Stab gebrochen haben follte. Diefes war mir Ermunterung, alle diefe unfichern und zweifelhaften Bücher in verfchiedenen an alten Drucken fehr reichen Klofterbibliotheken in Baiern und Schwaben, und den Verzeichniffen ihrer anfehnlichen Sammlungen mühfam aufzufuchen, und einen Verfuch zu machen, ob es nicht möglich fey, das wirkliche Dafeyn einiger folcher Ausgaben zu beweifen. Nach langer unermüdeter Vergleichung entdeckte ich kaum eine von denfelben als zuverläffig und gewifs; und mufs alfo faft über alle den Stab noch einmal eben fo ftreng brechen, als Herr Panzer felbft. Fatal ift es immer, dafs Röder fo unfichre Correfpondenten gehabt haben mufs, die bald eine falfche Jahrzahl, bald den unrechten Druckort angegeben haben. Denn die Bibliotheken, die er zum Beweifs anführt, z. E. zu Zwickau; Lüneburg, Freyberg, Gottwich, u. f. w. find immer wichtig genug.

Merkwürdigkeiten anzuführen, wo fo vieles merkwürdig ift, wäre zu weitläuftig. Alfo nur etwas weniges, und einige Zufätze! Aus der Aenlichkeit der Lettern hat Herr P. bey verfchiedenen Büchern den wahren Buchdrucker entdeckt, der fich felbft nicht genannt hat. Und ficher darf man feinem fcharffichtigen Auge hier trauen, da er eine fo groffe Menge alter Drucke gefehen und mit einander verglichen hat. So ift gleich bey dem allererften mit beygefügter Jahrzahl zu Nürnberg gedruckten Buch: *Francifci de Retza comeftorium vitiorum* 1470. deutlich bewiefen,

dass die Buchdruker niemand anders, als Johann Sensenschmid und Heinrich Kefer seyn können. Dagegen wird abermals Heinrich Rumel in der Liste der ersten Nürnbergischen Buchdrucker ausgestrichen und bewiesen, dass er nichts anders, als Korrektor und Editor gewesen ist. S. 19. wird bey des *Nic. de Ausmo Supplemento Summae, quae Magistrutia seu Pisanella nuncupatur*, die Muthmassung gewagt, dass die *Pisanella* niemals anders, als mit dem Supplement gedruckt worden sey, obgleich andre und erst neuerlich Herr Seemiller, das Gegentheil behaupten. Es ist zu wünschen, dass andre, die Gelegenheit dazu haben, bey Betrachtung oder Beschreibung ihrer Exemplare diese nicht ganz wahrscheinliche Behauptung näher untersuchen mögen. Herr Seemiller hat solches in seinem dritten Fascikel S. 96. gethan, und abermals gezeigt, dass die Summa wirklich ohne das Supplement gedruckt worden ist. S. 26. wird von der bekannten *historica lombardica* gesagt, Herr Masch habe 34. verschiedene Ausgaben davon angezeigt, die *vielleicht* mit mehrern vermehrt werden könnten.

Ich habe vor langer Zeit einmal ein Verzeichniss derselben gemacht und weit über *hundert* gefunden. Wenn ich auch zugebe, dass ein guter Theil derselben unsicher seyn möchte; so hoffe ich doch noch das Daseyn von mehr als 80. derselben beweisen zu können. Freylich ein sehr unangenehmer Beweiss eines höchst verderbten und äusserst schlechten Geschmacks! Wenn es S. 39. heisset: Blaufuss mache aus dem *Joh. Andreae* einen *Joh. de Anania*, so möchte ich lieber sagen: er schreibe dieses Buch des *J. Andreae* dem *J. Anania* zu. Denn ein Gelehrter dieses Namens ist wirklich bekannt. Bey der Nürnberger Ausgabe der *sermonum discipuli de tempore* 1480. wird S. 56. die Anmerkung gemacht, vielleicht sey der Verfasser gar ein Nürnberger gewesen, wenigstens seyen diese Sermonen daselbst *am öftersten* gedruckt worden. Herr P. führt 5.

Ausgaben an. Ich muss aber sagen, dass sie, andrer Ausgaben nicht zu gedenken, zu Strassburg wenigstens auch 5 oder gar 6 mal vor 1500. gedruckt worden sind. Darauf heisst diese Kobergerische Ausgabe 1480. die erste von dieser Sammlung. Es wird aber doch die Frage seyn, ob ihr die von Lackmann in seinen typographischen Annalen S. 114. angegebene Rostocker Ausgabe 1476. diesen Rang nicht streitig macht. Wenigstens sehe ich keine Ursache, warum an der Richtigkeit dieser Jahrzahl zu zweifeln seyn sollte. Bey Num. 153. *Antonini Summa* wird S. 102. der besondere Registerband angeführt, welcher von Rödern nicht angezeigt worden seyn soll. Hier hätte ich fast Lust, Rödern zu vertheidigen, der so selten vertheidigt werden kann. Er führt wirklich von diesem Register, das auch in der Sammlung des Stifts S. Mang zu Füssen, und, wo ich nicht irre, auch in der Erlanger Universitäts-Bibliothek ist, Num. 234. die Unterschrift eben so an, wie Herr Panzer, nur dass er statt: *impressa ac iterum atque iterum* liesst: *impressa acriter atque iterum.* S. 104. wundert mich, dass der *thesaurus sermonum de tempore* 1487. so aus Röders Num. 257. bloss angeführt ist, nicht als ein besonderes Buch gezählt und angesetzt ist. Ich habe ihn in der Klosterbibliothek zu Weingarten, und in Herrn Gemeiners Nachrichten von der Regensburger Bibl. S. 168. angetroffen. S. 109. wird an der Nürnberger Ausgabe der *Summa Baptistiniana* 1484. gezweifelt. Röder hat sie Num. 207. aus Orlandi und dieser nach Gewohnheit vermuthlich aus dem Beughem. Ich kenne sie aus einer andern Quelle, des Anton Reisers *index MS. bibliothecae Augustanae* 1675. will aber doch nicht ganz für ihre Richtigkeit stehen. Die S. 113. aus Clement n. (soll heissen: pag.) 157. angeführte Nürnbergische Ausgabe von *Bercborii repertorio* 1477. führt auch Herr Masch in seinen Beyträgen S. 531. an. Von dem bekannten *antidotarius*

animae werden S. 131. zwey Ausgaben 1493. und 1494. zweifelhaft angeführt. Als Zeuge für die erstere mag hier Janozki im vierten Theil seiner Nachrichten von den seltnen Büchern der Zaluskischen Bibliothek S. 107. stehen. Bey der letztern aber, deren Herr Schrank aus der Bibliothek zu Pollingen gedenket, ist kein Druckfehler möglich, und er hat recht gesehen. S. 133. Num. 223. *Modus legendi abbreuiaturas* ist eine Sammlung, welche eine weitläuftigere Anzeige verdient hätte. Ich habe eine solche in dem zweyten Stück dieses Magazins S. 272. aus einem Exemplar der Klosterbibliothek zu Irsee gegeben. Von Num. 294. S. 161. *Aureola* &c. führt Herr Seemiller Fasc. I. pag. 156. eine Ausgabe nicht von 38. sondern 41. Blättern an, und zwar mit einer Unterschrift, davon hier nichts gedacht wird. Fast vermuthe ich, es möchten zweyerley Ausgaben ohne Jahrzahl vorhanden seyn, davon aber eine nicht zu Nürnberg gedruckt ist. Von Num. 312. S. 171. *expositio super canonem missae* ohne Jahrzahl von Friedr. Creussner vermuthe ich zweyerley Ausgaben. Herr Placidus Braun in seiner *notitia de libris ab artis typograph. inuentione vsque ad annum* 1479. *impressis* &c. pag. 88. num. 121. führt eine nicht auf 12, sondern auf 14. Bl. an, und eine ähnliche habe ich in der Inkunabelnsammlung des Stiftes S. Mang zu Füssen angetroffen, wo die Schlussanzeige auf der Rückseite des 14ten Blatts steht. S. 173. Num. 316. 317. sind zwey Creussnerische Ausgaben von *Joh. Andreae tract. super arboribus consanguinitatis* &c. ohne Jahr beschrieben. Herr *Braun* l. c. Num. 316. 317. beschreibt auch zwey, wovon aber eine nur Creussners Lettern, aber nicht seinen Namen hat. Von der ersten sagt Herr P. ganz zuletzt stehe obige Anzeige, (*impressum per Fr. Creussner de Nurmb.*) *folglich* fehle der *arbor cognationis spiritualis*. Mir ist es nicht deutlich, wie dieses folge. Aber aus einer Anzeige, wie sie Herr

Braun

Braun angiebt, möchte es eher folgen: *explicit lectura super arbor. consan. & affi. Johanis andree.* Herr Braun zählt vier Creusſnerische Ausgaben, zwey ohne Jahr, und 1477 und 1481. in seiner Bibliothek. Herr Panzer aber führt 5 mit der Jahrzal an. (Denn S. 173. sollte lin. 4. nach 1483. stehen 1488.) und drey ohne Jahr, davon aber eine nur in der Anmerkung, ohne sie besonders zu zählen, stehet.

Von den meisten Büchern habe ich in verschiedenen, besonders Klosterbibliotheken andre bisher unbekannte Exemplare angetroffen, die ich aber nicht anführen will, weil ihr Daseyn sicher bewiesen ist. Am wenigsten habe ich Exemplare von solchen Büchern angetroffen, davon Herr P. selbst noch nicht viele kennet, und von denen keines zu Nürnberg, oder Altorf ist. Von diesen will ich zum bessern Beweiss ihrer Existenz eine kleine Probe geben. Num. 47. *Thomas de Aquino de arte predicandi* 1477. ist auch zu Ingolstadt, Rebdorf und Buxheim. Num. 70. *Soliloquium* 1479. ist zu Buxheim. Num. 73. *Durandi rationale* 1480. zu Irsee. Num. 92. *Guillerini postillae* 1481. bestätigt auch Herr Seemiller Fascic. II. pag. 80. Num. 110. aber *biblia latina per Anton. Koberger* 1483. konnte ich nirgends finden. Num. 116. *Digestum nouum.* 1483. ist in dem Augustinerkloster Rottenbuch in Baiern. Num. 120. *Vincentii speculum historiale* 1483. auch zu Rottenbuch, Ingolstadt und Irsee. Num. 142. *Institutiones* 1486. nur zu Rottenbuch. Num. 166. *Codex Justiniani* &c. 1488. zu Weingarten. Num. 170. *Guillelmi postilla* 1488. zu Buxheim, wird auch in den Maittairischen Annalen und in des Herrn von Murr Journal, Th. VI. S. 35. angeführt. Num. 204. *Diurnale* 1492. kenne ich aus *Janozki* l. c. Th. IV. S. 102. Num. 223. *Modus legendi abbreuiaturas* 1494. und Num. 227. *Sermones discipuli*

1494. sind zu Irsee. Num. 232. *Vocabularius breuiloquus* 1494. wird vom Hocker S. 286. zu Heilsbronn angeführt, und sollte also jetzt zu Erlangen seyn. Num. 236. *Hieronymi epistolae* 1495. wovon nichts, als Röder angeführt ist, ist zu Irsee. Num. 238. *Dionysii Carthus. Specula* 1495. ist zu Erlangen, Buxheim, Rottenbuch und Füessen. Num. 246. *Meffreth hortulus reginae* 1496. zu Jena, Rottenbuch, Irsee, Weingarten. Num. 253. *J. Nyder praeceptorium* 1496. ist zu Buxheim. Num. 256. *Sermones quadragesimales* 1496. sind zu Weingarten. Num. 261. *Tullius de oratore* 1497. zu Irsee und Lübeck (Suhl p. 63.) Num. 270. *Vocabularius breuiloquus* 1498. zu Füessen. Num. 272. *Missale Salisburg.* 1498. zu Rottenbuch. Num. 273. *Epistola R. Samuelis* 1498. zu Buxheim. Bey Num. 279. *Guillerini postilla* 1499. beziehe ich mich auf des Hrn. von Murr Journal, Th. VI. S. 35. und des seel. Lorks Beyträge zur Bibelgeschichte, Th. II. S. 290. bey Num. 314. *decisio consiliaris* auf Herrn Seemillers zweyten Fascikel, S. 140. und bey Num. 326. *Taciti Germania* auf eben denselben S. 151. so wie auch bey Num. 330. *Legend von Kaiser Carls streyt*, den derselbe S. 141. anführt. Num. 336. *de christianorum triumphis* steht auch nicht nur in Herrn Seemillers zweyten Fascikel S. 141. sondern ist auch zu Füessen. — Dass Herr Panzer immer zugleich die Fehler anderer Litteratoren und wichtige Fehler des Solgerischen Catalogi ausbessert, das erwartet man von seinem Fleiss, wenn ich es auch nicht sagte.

Ausser ein paar schon beyläufig angezeigten ausgelassnen Nürnberger Produkten erforderte es nun auch noch die Recensenten-Pflicht, eine Nachlese zu liefern. Allein diese wird bey der reichen Erndte nur sehr klein ausfallen. In der Klosterbibliothek zu Rebdorf befindet sich *Figure donati adorff redacte in prosam cum additionibus Johannis*

de Scherdingen — — Impressum Nurenberge arte & diligentia anno 1491. *quarta feria post Quasimodogeniti.* 4. M. f. davon Herrn Straufs *opera rariora* p. 263. Lork in dem zweyten Theil feiner Bibelgefchichte S. 289. (und aus ihm Herr Mafch in der *Bibliotheca facra* Vol. IV. pag. 417.) hat mich folgende Ausgabe kennen gelehrt: *Postilla domini Guillerini super epistolis & euangeliis dominicalibus vna cum de sanctis secundum sensum litteralem collecta. — Anno labente deitatis MCCCCXCIII. Postilla — — in Nurenbergk ciuitate imperiali per Anthonium Koberger inibi conciuem impressa* 4. Zu dem Jahr 1496. füge ich aus den Janozkifchen Nachrichten, Th. IV. S. 102. bey: *Obsequialium benedictionum opus eximium: archi tectonica arte: impensis: ac industria Georgii Stuchs de Sultzpach Ciuis Nurenbergensis secundum ordinarium ac Rubricas alme Pragensis ecclesie: caractere iocondissimo impressum. Anno a natiuitate verbi intelligibilis Nonages. sexto super millesimum & quadringentesimum sexto decimo Kalendas Maias finit feliciter*, in grofs 4. auf 77. Blättern. In der Bibliothek des Stifts S. Mang zu Füefsen befinden fich die beyden folgenden Stücke: *Compendium theologicae veritatis* ohne Jahr, in folio auf 147. Blättern mit 37 Zeilen, welches der Herr Bibliothekar Helmfchrott für Nürnberger Lettern erklärt, indem fie völlig denen ähnlich find, welche Herr Placidus Braun bey feiner *notitia*, Tab. V. num. VIII. als Nürnbergifche hat abzeichnen laffen. Zu diefem ift hinzugefügt, weil es fonft, wie es heifst, kein ganzes wäre, doch befonders abgedruckt: *Fratris Bernoldi ord. Cistertiensis themata in singulis diebus dominicis & festiuis praedicabilia*, 43. Bl. in folio. Die Lettern fcheinen dem Conrad Zeninger ähnlich zu feyn. Von beyden hat der Herr Bibliothekar in dem Verzeichnifs alter Druckdenkmale Th. II. S. 52. 53. nähere Nachricht gegeben. —

In Herrn Seemillers zweytem Fafcikel finde ich S. 170. *Tractatus Anfelmi de planctu Mariae* 4. ohne Zweifel von Conrad Zeninger um 1481. gedruckt, nur 8. Blätter mit 41. Zeilen. Unter den alten Drucken in der Bibliothek zu S. Ulrich in Augsburg befindet fich: *Alexandri grammatici partes quatuor doctrinalis, Norimb. A. Koberger* 1495. 4. *Auguftini tractatus fuper Johannis euangelium* und *fermones Parati de tempore & de fanctis*, beyde mit Kobergers Lettern, um das Jahr 1486. Der Recenfent in der Oberteutfchen Allgemeinen Litteraturzeitung 1789. 87. Stück, hat auch einen kleinen Beytrag geliefert. — Nachdem ich fo weit gekommen bin, fo finde ich im XIten Stück der neuen Nürnberger gelehrten Zeitung 1790. S. 87. eine neue Entdeckung, die ich hier noch mittheilen will. Herr J. F. *Roth* hat nemlich in den Urkunden des Nürnberger Carthäufer - Klofters gefunden, dafs der obengemeldete *Heinrich Rumel* wirklich als Buchdrucker in *Senfenfchmids* Gefellfchaft genennet wird. Es wird aber richtig vermuthet, dafs der Tod diefe Gefellfchaft bald getrennt haben möge.

2.

Der Aehnlichkeit wegen verbinde ich mit dieser Anzeige gleich die folgende:

Bibliothecae academicae Ingolstadiensis incunabula typographica —— illustrauit Sebastianus Seemiller, &c. Fasciculus III. qui libros complectitur nota anni impressa insignitos vltra ducentos & sexaginta, eosque omnes sexennii spatio ab anno 1484—1489. impressos. Accedunt libri triginta & amplius nota anni impressa carentes, sed probabilissime quoad maiorem partem pariter ante annum 1489. impressi Ingolstadii 1789. 25 Bogen in 4.

Da mir schon ein gründlicher Recensent im 97ten Stück der Oberteutschen Allgemeinen Litteraturzeitung mit einer weitläuftigen Anzeige zuvorgekommen ist; so kann ich mich ganz kurz fassen. Herr S. fährt mit altem Fleiss und gewohnter Genauigkeit fort, uns mit seinen Schätzen bekannt zu machen. Sind die in diesen Jahren gedruckten Bücher schon gröfsten Theils nicht mehr so wichtig, als die in den vorhergehenden: so bleiben sie doch immer typographische Seltenheiten, die einer Beschreibung würdig sind. Durch beygefügte Nachrichten von einigen damals berühmten, jetzt fast vergessnen Gelehrten, besonders auf der Akademie zu Ingolstadt werden solche noch wichtiger. Nach einigen Zusätzen und Verbesserungen zu dem zweyten Fascikel, folgen S. 6. u. f. die seit 1484. vorhandnen Bücher selbst. Die Ausgabe der *anathomia Mundini* zu Padua 1484. ist auch in Theophili Sinceri (*Schwindels*) neuen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 14. in der Beschreibung einer Ausgabe zu Bologna 1482. kurz genennt, sonst aber ziemlich unbekannt. Den Innhalt

von *Augustini opusculis Venet.* 1484. die hier alle genennt sind, hat auch *Clement* Tom. II. p. 276. angegeben. So selten das *missale Romanum Norimb.* 1484. ist: so hat es doch auch *Janozki* Th. IV. S. 102. *Gemeiner* S. 123. *Panzer* in der Nürnberger Buchdruckergeschichte S. 87. angegeben. Auch habe ich in dem Augustinerkloster Rottenbuch ein Exemplar gefunden. Num. 20. und 21. von dem Jahr 1485. *Jo. Concoregii de particularibus aegritudinibus* und *de curis febrium* waren vorher ganz unbekannt. Num. 25. die Ausgabe Sallustii, Venedig 1481. kann auch ich bey keinem Bibliographen finden, und kenne sonst kein Exemplar, als eins zu Rottenbuch. Auch im Ernesti und Hrn. Harles habe ich sie vergeblich gesucht. Num. 32. *Infortiatum* 1485. finde ich in der *bibliotheca Schwarziana* Part. II. num. 381. und ebenfalls zu Rottenbuch. Num. 13. 1486. *Anton. de Butrio lectura* führt Herr Panzer in der Nürnberger Buchdrucker Geschichte p. 80. als ein Stück der Ausgabe von *Nicolai Panormitani lectura*, *Nor.* 1486. an. S. 60. stehen gute Nachrichten von dem sonst ziemlich unbekannten Johann Tinctoris. Num. 32. *Lombardi libri IV. Sententiarum Venet.* 1486. ist wieder eine ganz unbekannte Ausgabe. Aber Num. 37. *Horatii opera Venet.* 1486. so Herr S. in keinem Bibliographen fand, stehen im Ernesti p. 407. Tom. I. *bibliothecae latinae.* Von Num. 3. 1487. Der *Summa rudium* sind in der zahlreichen Inkunabelnsammlung zu Weingarten zweyerley Exemplare mit verschiednen Abbreviaturen und verschiedner Anzahl der Linien, beyde von Johann Ottmar zu Reutlingen 1487. Num. 9. wird bey *Baldi commentar. in codicem. Venetiis per Nic. Jenson* die Anmerkung gemacht, dieser Drucker sey damals schon todt gewesen, das Buch sey also bloss mit den von ihm vorher gedruckten Lettern gedruckt worden. Die Ausgabe selbst aber habe ich eben so wenig, als Herr S. bey irgend einem Bibliographen finden können. Dieses gilt auch von Num. 27.

Autoritates Aristotelis &c. Colon. 1487. Aber andre Ausgaben sind mir bekannt worden. Z. E. in dem Benediktinerkloster Irsee ist eine vom Jahr 1498. und eine 1496. durch Conrad Hist zu Speyer, und in der Carthaus zu Buxheim ist eine ohne Benennung des Jahrs, Ortes und Druckers. Bey Num. 30. *Vocabularius rerum* 1487. muss ich anmerken, dass diese Ausgabe in Hrn. Panzers Annalen fehlet, dass aber ebenfalls Exemplare derselben zu Buxheim und Irsee sind. S. 96. beweiset Herr S. noch einmal gegen Hrn. Panzer, dass es von der *Summa Pisanella* wirklich Ausgaben ohne das *supplementum Nicolai de Ausmo* giebt. S. 110. u. f. steht eine kurze Nachricht von dem *Jo. Angelus* und Herr S. verspricht bald eine weitläuftigere, welche dem Litterator gewiss angenehm seyn wird. — Sollte Num. 34. 1488. *Petruccii quaestiones iuris Senis* &c. nicht eben die Ausgabe seyn, die oben Num. 3. unter dem Titel: Consilia, unter diesem Jahre stund? Von Num. 36. *Hieronymi epistolae Venet.* 1488. finde ich ebenfalls in keinen Bibliographen, ausser Maittaire, Nachricht, ausser dass Lambacher S. 116. diese Ausgabe anführt. Die Ausgabe von Gersons Werken 1488. Num. 39. die nach Hrn. Gemeiners Angabe, gar so selten seyn soll, habe ich doch auch zu Lübeck, Füessen und Rottenbuch angetroffen. Auch gedenkt ihrer ausser dem Clement der Herr von Riegger in den *amoenitat. litterar. Friburgensibus* Fasc. I. p. 74. und Fasc. II. p. 210. Num. 38. 1489. *Ouidii fastorum libri Rom. per Euch. Silber* hat Herr Zapf in den Merkwürdigkeiten seiner Bibliothek B. I. S. 72. u. f. beschrieben, und Num. 51. *formularium terminorum Romae* 1489. steht im Litterarischen Museo B. II. S. 581. als ein Supplement zum Laire, der diese Ausgabe eben so wenig kannte, als Audiffredi. Zu Irsee ist auch ein Exemplar. Unter den Büchern ohne Jahrzahl finden sich S. 182. u. f. viele zu Rom gedruckte kleine Stücke, die äusserst selten sind.

3.

Notitia hiſtorico-litteraria de libris ab anno 1480. uſque ad annum 1500. impreſſis: in bibliotheca lib. ac imp. monaſterii ad S. S. Vdalricum & Afram Auguſtæ extantibus. *Pars ſecunda operis.* Accedunt III. tabulæ æreæ, ſexdecim primorum typographorum alphabeta continentes. Auguſtæ Vind. ſumtibus Fr. Veith, bibliopol. 1789. 1 Alph. 20 Bogen in gr. 4.

Durch den unermüdeten Fleiſs des Herrn Bibliothekars, *Placidus Braun*, haben wir alſo dieſes vortrefliche Verzeichniſs nunmehr vollſtändig. Die ganze Sammlung iſt anſehnlich genug, indem ſie weit über tauſend Stücke beträgt, und Hr. Braun verdient allen Dank der Litteratoren, daſs er uns mit derſelben bekannt gemacht hat. Die Vorrede dieſes Theils iſt wichtig und darf alſo auch hier nicht übergangen werden. Zuerſt beſchreibt Hr. Braun die drey Kupfertafeln mit den 16 Letternproben, die er beygefügt hat, und entſchuldigt ſich, wenn ſolche vielleicht gegen die alten Drücke zu ſubtil und zu zierlich ausgefallen ſeyn ſollten. Gewiſs wird kein Vernünftiger die Schuld davon auf ihn legen, ſondern ſie fällt allein auf den Kupferſtecher. Ich bin aber geneigt, auch dieſen noch ein wenig zu entſchuldigen. Dergleichen Leute ſind nichts anders, als feine Striche und Buchſtaben gewohnt. Wenn ſie nun alte grobe, fette, oder gar unförmliche Lettern nachbilden ſollen: ſo guckt immer noch die gewohnte Feinheit ihres Grabſtichels durch. Daher kommt es, daſs die hier abgeſtochnen Lettern, ob ſie gleich etwas gröber gerathen ſind, und alſo mehr Aehnlichkeit mit

alten Drucken haben, als die im erſten Theil, doch zum Theil noch etwas zu fein ausſehen. Es muſs alſo Kennern jetzt genug ſeyn, daſs die Aenlichheit der Züge ziemlich gut getroffen iſt. — Hierauf giebt Hr. Br. einige Zuſätze und Verbeſſerungen zu beiden Theilen. Er hat ſich ſeit der Ausgabe des erſten Theils die rühmliche Mühe gegeben, dem Anfang der Buchdruckerkunſt in Augsburg weiter nachzuforſchen, beſonders weil man ihm die Bämleriſche Bibel vom Jahr 1466. deren Daſeyn er vertheidigt hatte, abermahls weggeſchaut hat. Er war ſo glücklich, die erſten Augsburger Buchdrucker in den Steuerregiſtern unter dem Namen *Schreiber* zu finden. In dieſen ſtehet ſchon 1465. bis 1485. Johannes Bämler, Schreiber, (aber man hat kein Buch mit ſeinem Namen vor 1472. und nach 1485. druckte er noch viele Jahre fort) Johann Schüſsler kommt ſchon 1466. vor und von 1468—1472. unter dem Namen Schreiber, (und doch iſt ſein erſtes mit einer Jahrzahl gedrucktes Buch erſt vom Jahre 1470.) Günther Schreiber findet ſich erſt 1472. und mit dem ganzen Namen Günther Zainer, Schreiber, von 1473. bis 1478. Das letzte Jahr iſt ein neuer Beweiſs, daſs er bis in dieſes Jahr gelebt hat, gegen diejenigen, welche ihn ſchon 1473. ſterben lieſſen, das erſte Jahr 1472. aber kann bey dieſer Unterſuchung in keine Betrachtung kommen, da ſeine mit der Jahrzahl 1468—69. u. ſ. w. gedruckten Werke bekannt genug ſind. Wahrſcheinlich kann alſo wohl Johann Bämler ſeit 1465. und Schüſsler wenigſtens ſeit 1468. ohne Namen und Jahrzahl zu Augsburg gedruckt haben. Denn daſs ſie dort bloſs privatiſirt haben ſollten, biſs ſie ihre erſten Produkte mit einer Jahrzahl lieferten, will ich eben nicht behaupten. Es iſt aber noch ſehr zweifelhaft, ob *Schreiber* und *Drucker* hier gleichgültige Worte ſind. Auch läſst ſich überhaupt aus dem Steuerregiſter nichts ganz ſichres ſchlieſ-

ſen, da Günther Zainer offenbar vier Jahre zu ſpat vorkommt. Vom Johann Bämler iſt alſo die Möglichkeit bewieſen, daſs er ein paar Jahre vor Günther Zainern gedruckt hat, (wenn dieſer anders nicht auch zu gleicher Zeit ohne Namen und Jahrzahl druckte.) Aber für das Daſeyn einer Bämleriſchen Bibel vom Jahr 1466. liegt darinnen noch kein ſichrer Beweiſs. Indeſſen verdienen dieſe mühſam aufgeſuchte Nachrichten den gröſsten Dank, indem ſie vielleicht bey andern Unterſuchungen alter Augsburger Drucke gute Dienſte leiſten können. Unterdeſſen mag Günther Zainer mit ſeinen ſchön gedruckten Meditationen 1468. immer noch die bisher genoſsne Ehre als der erſte Augsburgiſche Drucker behalten. Von den folgenden wichtigen Verbeſſerungen will ich nur noch ein paar anführen. Wie unſicher man bisweilen aus der Aehnlichkeit der Lettern auf den Ort, oder den Drucker ſchlieſſen kann, ſiehet man daraus, daſs eben die Lettern, deren ſich Chriſtoph Valdafer zu Venedig und hernach zu Mayland bediente, auch nicht nur von dem Georg u. Michael Rayſer zu Eichſtädt, ſondern auch von einem Buchdrucker zu Burgdorf, einem andern zu Straſsburg, einem andern in Monaſterio Sortenſi, welches Kloſter noch ganz unbekannt iſt, u. ſ. w. gebraucht worden ſind. Ganz neu und wichtig iſt die Entdeckung, daſs eine der älteſten teutſchen Bibeln, die nach dem Urtheil der Kenner bisher für die dritte gehalten wurde, von dem Jodocus Pflanzmann ohngefehr um 1475. zu Augsburg gedruckt worden iſt, und nun wohl den fünften Platz wird einnehmen müſſen. Würden mehrere Kloſterbibliothekare, die bey einem reichen Vorrath ſitzen, ihre alten Drucke eben ſo vieler Aufmerkſamkeit würdigen, als Herr Braun; ſo würden wir vermuthlich in kurzer Zeit uns mancher neuen Entdeckung zu erfreuen haben. Zuletzt wiederholt er ſein Verſprechen, ein kritiſches Verzeichniſs von den Handſchriften in ſeiner Bibliothek

zu liefern. Wer wird ihm nicht Zeit, Musse und Gesundheit, die er selbst verlangt, dazu wünschen? Denn, wenn er sie so beschreibt, wie er hier verspricht, dann wird das Werk gewiss eine Meisterhand verrathen.

Nun noch einige Anmerkungen über das fleissig ausgearbeitete Buch selbst! S. 7. Num. 13. sagt Hr. Braun, von der oratio querulosa contra inuasores sacerdotum sey der Verfasser noch nicht bekannt. Aber der berühmte Hr. von Riegger in seinen amœnitatibus litterariis Friburgensibus Fascic. II. p. 178. eignet sie mit dem Johann Trithemius dem Jacob Wimpheling zu, gedenkt zweyer Ausgaben, einer Strassburger und einer Basler, setzt ihre Verfertigung in das Jahr 1492. wozu er nicht nur S. 383. in der Anmerkung noch ein paar andre setzt, sondern auch die Rede selbst ganz hat abdrucken lassen. Vermuthlich mag der Unfug in der Gegend getrieben worden seyn, wo sich Wimpheling um diese Zeit aufhielt. Von den decretis concilii Basiliensis ohne Jahrzahl, (aber 1499.) heisst es S. 13. es sey die erste Ausgabe, die wenig bekannt sey. Ich finde sie unter andern im Uffenbachischen Inkunabelnverzeichnisse S. 118. im Dresdner Auctionscatalogus, Th. I. S. 427. in Mylii memorabilibus bibliothecæ Jenensis p. 165. Ob es die erste Ausgabe ist oder nicht, wird noch die Frage seyn. Wenigstens führt Hr. Seemiller in seinem dritten Fascikel S. 98. an: decreta Basileensia& Bituricensia. S. 19. Henr. de Gorichem de prædestinatione &c. finde ich zwar auch in keinem Bibliographen, aber in den Klosterbibliotheken zu Buxheim, Füessen, Irsee und Rottenbuch habe ich diese Ausgabe ohne Jahr angetroffen. S. 34. Num. LXV. *Repertorium siue tabula generalis auctoritatum, Norimbergæ per P. Wagner* (1490) halte ich für eben die Ausgabe, welche S. 204. Nun. XXIII. noch einmal beschrieben wird. M. s. von ihr Hr. Panzers Nürnbergische Buchdruckergeschichte S. 115. *Petri de Aquila quæstiones*,

Spirae per P. Drach finde ich auch in keinem Bibliographen; aber in der Bibliothek zu Rebdorf ist ein Exemplar. Eine andre Ausgabe des nämlichen Druckers hat die Jahrzahl 1480. S. 46. *Nic. de Cusa opuscula* habe ich nirgends angetroffen, als in der Bibliothek zu Lübeck, nach dem Suhlischen Verzeichnisse S. 10. *Libri Ebrardi Greciste* S. 52. davon ich zu Rottenbuch ein Exemplar angetroffen habe, sind nach zwey Handschriften weitläuftig beschrieben in Hrn. Professor Pfeiffers Beyträgen, Stück II. S. 236. Bey dem *tractatulus Henrici de Hassia de arte predicandi* S. 54. stehet die Anmerkung: *an hujus tractatuli quidam Henricus de Hassia auctor sit, valde dubius haereo, cum nullus eruditorum, qui de Henricis istis loquuntur, illius meminerunt.* Aber Hamberger hat im vierten Theil S. 622. unter den Schriften des ältern dieses Namens, diesen Tractat deutlich und nennet aus dem Fabricius eine Ausgabe von dem Johann Grüninger. S. 64. *Expositio Ludolfi in psalterium* wird in Freytags Analectis nicht nur angeführt, sondern auch ausdrücklich für einen Druck Peter Drachs zu Speyer erklärt. S. 76. wird die ziemlich unbekannte, wenigstens vergessne, Nachricht angeführt, dass von dem öfters gedruckten *vocabularius breuiloquus* Johann Reuchlin der Verfasser ist. S. 101. *Officii misse &c. expositio Reutlingae* 1483. davon Hr. Braun keine Nachricht hat finden können, wird in den *miscellaneis Lipsiensibus Tom. XII.* angeführt, und befindet sich also in der Stadtbibliothek zu Memmingen, auch ist diese Ausgabe zu Rebdorf, wie man aus des Hrn. Straufs Monumentis S. 165. siehet. Von Num. XIV. S. 104. *Jo. Anglici commentum* 1483. giebt Herr Seemiller im zweyten Fascikel S. 124. Nachricht. Den unbekannten Psalter *Lipsia per Marcum Brandis* 1485. S. 119. hat gleichwohl Schelhorn in seiner Diatribe von der allerersten lateinischen gedruckten Bibel an den Cardinal Passionei S. 10. aus der Bibliothek zu Buxheim

angeführt: auch hat ihn Hr. Masch im dritten Band seiner Ausgabe der Le Longischen Bibliothek S. 264. kurz beschrieben. S. 123. wird von *Nicol. Auximiani* (oder *de Ausmo*) *Supplemento ad Summam Pisanellam*, *Venetiis* 1485. gesagt, Maittaire gedenke dieser Ausgabe mit keinem Wort. Aber in seinem *appendix alphabetica* steht sie, blos mit dem falschen Namen *Petri de Ausmo*. Ich verzeihe es übrigens Hrn. Braun gern, dass er diesen Anhang bisweilen zu vergleichen vergessen hat. Denn das ist schon mehrern, auch mir selbst schon begegnet. S. 126. *Junian. Maius de priscorum verborum proprietate*, *Venet.* 1485. soll auch nicht im Maittaire stehen. Allein mich dünkt, es sey eben die Ausgabe, welche er B. IV. S. 469. anführt. Nur hat er den Drucker Dionysium Bertochum u. s. w. zu nennen vergessen. Auch steht sie unter den Rebdorfer Monumentis S. 179. Die *epistolas Gasparini Argentinæ* 1486. S. 127. hat Hr. Braun abermahls im Maittaire nicht gefunden: aber sie sind in dem eben gemeldeten Anhang S. 520. aus Leichs *origine typographiæ Lipsiensis* S. 131. angeführt. Zu Irsee habe ich ein Exemplar angetroffen, wie auch in der ehemaligen Kraffischen Bibliothek zu Ulm und in der Zapfischen zu Augsburg. F. Otto Mencken hat diese Ausgabe in den *miscellaneis Lipsiensibus nouis* Vol. VII. pag. 688. weitläuftig beschrieben; und Clement in seiner *bibliotheque curieuse* T. IX. p. 71. hat sie in der Anmerkung kurz angezeigt. Sie ist also doch nicht sogar unbekannt, als es scheinet. Von *Wenceslai Brack grammatica Memmingæ* 1486. wird S. 133. behauptet, dass nach einem dabey befindlichen Brief dieses die erste Ausgabe sey. Allein es giebt auch noch eine Ausgabe von eben diesem Jahre mit dem nemlichen Brief ohne Druckort, die Hr. Strauss S. 189. aus der Rebdorfer Bibliothek anführt. Es möchte also noch die Frage seyn, welche von beiden der Nachdruck der andern ist. Bey dem

aſtrolabium planum Aug. V. 1488. S. 162. iſt mir der Druckfehler aufgefallen: *vigeſimo ſeptimo* Kalendas Nouembris, obgleich weder Hr. Braun, noch die Herren Zapf und Seemiller, ſolchen bemerkt haben. Der letztere hätte mit Faſc. III. p. 110. billig angeführt werden ſollen, weil er von dieſer Ausgabe und von dem Verfaſſer, Johann Angelus, weitläuftige Nachricht giebt, und noch eine beſondre Abhandlung von ſeinem Leben und Schriften verſpricht. S. 164. oben iſt ein unbemerkter Druckfehler: *editionis huius meminere cl. Zapſius in annal. litterar. Teuton.* Vermuthlich ſoll es heiſſen: Zapf in der Augsburger Buchdruckergeſchichte S. 85. und Panzer in den Annalen der älteſten T. Lit. S. 177. *Vocabularius rerum Argent.* 1489. ſteht in Herrn Seemillers dritten Faſcikel S. 135. aber nicht in den Panzeriſchen Annalen. S. 190. Von der Vorſehung leib, ſel &c. 1489. hat Hr. Panzer in der Nürnberger Buchdruckergeſchichte S. 114. gezeigt, daſs der Drucker Georg Stuchs von Sulzbach iſt. S. 222. bey dem fünften Band des Bonaventura zählt Hr. Braun 110 Blätter, Hr. Panzer aber l. c. p. 117. nur 105. *Abbreuiatura receſſuum, Nor.* 1493. S. 248. hatte zwar Roeder unter den Nürnberger alten Druckern num. 324. aus der Bibliothek zu Gottwich angeführt, Hr. Panzer aber bezeugt S. 130. daſs er es nicht geſehen habe. Durch das gegenwärtige Exemplar iſt alſo das Daſeyn dieſer vorher zweifelhaften Ausgabe bewieſen. S. 254. daſs die Jahrzahl 1444. bey dem Reformatorium 1494. heiſſen muſs, hat ſchon Maittaire Tom. V. Part. II. p. 199. gezeigt, und *Meene* in ſeinen kleinen Schriften deutlich bewieſen. S. 318. *Wimphelingii adoleſcentia* 1500. ſo nicht im Freytag und Maittaire ſtehen ſoll, hat Freytag in ſeinen Analectis S. 1098. aus *J. Burckhardi comm. de fatis linguae latinae* würklich angeführt, und Maittaire im vierten Band S. 728. in Geſellſchaft von *Hugbaldi carmine de laude caluorum*, aber

auch ohne daſſelbe aus der Kielmannseggiſchen Bibliothek. Auch hat der Herr von Riegger l. c. p. 198. dieſe Ausgabe angezeigt und beſchrieben.

Sonſt enthält dieſer Theil wieder manche alte Drucke, welche vorher noch nicht bekannt waren. Darunter gehören z. E. S. 23. *Boni Accurſii compendium elegantiarum Laurentii Vallenſis, Louanii per Ludouicum Raueſcot*, einen noch unbekannten Drucker, ohne Jahrzahl, ſo wie die zwey folgenden: *Aeneae Sylvii Bohemorum hiſtoria. Jo. Pici Mirandulani ſeptiformis ſex dierum geneſeos enarratio. Petri Brixienſis repertorium iuris per Nic. Philippum de Benſsheim* &c. (Argent.) 1448. *Euſebii de morte Hieronymi epiſtola Batauiae* 1481. *Antonii Sirecti formalitates moderniores* 1448. *Guarini Veronenſis grammatica, Venetiis* 1485. *Tenor fraternitatis de memoria mortis, Vlmae* 1491.

In den Anmerkungen führt Hr. Braun öfters ſeine Vorgänger, Panzer, Seemiller, Würdtwein, Zapf u. ſ. w. an, biſsweilen aber hat er es vergeſſen. Die Nürnberger Buchdruckergeſchichte hat er erſt gegen das Ende des Buches brauchen können, es iſt aber auch nicht immer geſchehen. Zu allen dieſen liefert er Supplemente, auch zu Hrn. Schelhorns unvollkommnen Aufſatz von dem erſten Drucker in Memmingen Albert Kunne. Auch davon muſs ich einige Proben geben, um zugleich meine vorhergegangnen Recenſionen der meiſten von dieſen Büchern zu ſuppliren. Herrn Panzers Annalen der ältern teutſchen Litteratur bekommen z. E. folgende Supplemente: Dieſes ſind die uier angel Tugent mit Anton Sorgs Lettern zu Augsburg in 4. ohne Jahrzahl: das iſt ein Tafel des anefangs des wirdigen Kloſters vnd Aptie auff ſant Järgen berg &c. 4. mit Anton Sorgs Lettern. Die Hiſtorie Griſeldis mit eben ſolchen Lettern in folio ohne Jahr. Lehre von der Liebe Gottes, in Folio mit Conrad Finers

zu Eßlingen Lettern, ohne Jahr. *Tractatus de ruine ecclesie planctu*, Memmingen durch Alb. Kunne von Duderstat 4., welches Herrn Schelhorn, so wie andern mehr unbekannt geblieben ist. *Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus*, lateinisch und teutsch in 4. ohne Jahr, Ort und Drucker. Antwurt zu Handhabung vnd Behaltnuss der Römischen Küniklichen eeren vnd glympfens in fol. eben so. Der Doten dantz mit Figuren, klein Folio, auch so. *Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum*, in 4. eben so. Practica maister Marxen schynagel in 4. gegen 1491. ohne Ort und Drucker. Hie hebt sich an die Vorrede in das Buch Melli bey (*Melibei*) bey Anton Sorg zu Augsburg 1480. Das erste buch vahet also an vnd leret paissen vnd auch de habich erkennen. Augsburg von Anton Sorg 1480. Beichtbüchlein 1483. in 4. mit eben desselben Lettern. Rechnungsbüchlein 1483. in länglich 12. (Bamberg.) *Vocabularius predicantium*, lateinisch und teutsch, Strassburg 1486. *Vocabularius predicantium*, lateinisch und teutsch, Augsburg durch Anton Sorg 1489. so auch in Hrn. Zapfs Augsburger Buchdruckergeschichte und in Herrn Seemillers dritten Fascikel S. 141. unter *Johann Melbers* Namen angeführt wird. Ein guts nuczlichs Buchlin von den aussgeprenten wassern. Augsburg in 4. von Johann Froschauer

Zu Herrn Zapfs Augsburger Buchdruckergeschichte finden sich hier unter andern, ausser einigen teutschen, die ich schon eben genennet habe, folgende Zusätze: *Epistola de miseria curatorum. Aug. per Ant. Sorg.* 4. *De vita & beneficiis Saluatoris Jesu Christi &c. in* 12.) *typis Anton. Sorg.*) *Oratio querulosa contra inuasores sacerdotum* 4. (*typis Jo. Froschaueri.*) *Comœdie vtilissime, omnem latini sermonis elegantiam continentes, Auguste* 1497. 4. *De iurare & blasphemare. De sabbati sanctificatione &c. per Joannem Froschauer*. 1499. 4. — Zu

Hrn.

Hrn. Würdtweins *bibliotheca Moguntina*, welche ohnedem ziemlich unvollſtändig iſt, finden ſich hier auch manche Beyträge, ungeachtet es Hr. Braun nicht immer bemerket hat, z. Ex. S. 27. Num. 51. ohne Jahrzahl *Sixti IV. declaratio ſuper indulgentia animabus in purgatorio detentis conceſſa.* (*Mogunt.*) Fol. nebſt allen darauf folgenden Numern 52 bis 59. S. 188. *Legenda & miracula ſancti Goaris. Moguntiæ per Joannem Giſen de Naſteden* 1489. 4. und S. 260. *Epigrammata S. Proſperi de viciis & virtutibus ex dictis Auguſtini. Moguntiæ per Petrum Fridbergenſem* 1494. 4.

Den Beſchluſs macht ein gutes nothwendiges Regiſter über beyde Theile, das ziemlich vollſtändig ſcheinet. Doch habe ich die *Sermones Succi de tempore* 1476. welche im erſten Theile S. 184. ſtehen, nicht darinnen gefunden. Dieſes giebt mir Gelegenheit, hier zu ihrer Beſchreibung, in welcher zuletzt von dem tiefen Stillſchweigen der Bibliographen von dieſer Ausgabe die Rede iſt, anzumerken, daſs ich ſie dennoch an vier Orten angezeigt gefunden habe. Denn es gedenkt ihrer Freytag in ſeinen Analectis S. 875. aus Anton Raiſers Verzeichniſs der Handſchriften der Augsburger Bibliothek, Hr. Suhl in dem Verzeichniſs der vor 1500. gedruckten auf der Bibliothek zu Lübeck befindlichen Schriften S. 34. Hr. Seemiller in ſeinem erſten Faſcikel S. 94. welcher ſie eben ſo, wie Hr. Braun, für ein Produkt der Anton Sorgiſchen Preſſe in Augsburg erklärt, und auch Hr. Andreas Strauſs in den *monumentis typographicis bibliothecæ Rebdorf.* pag. 122. Ich finde ſie ſogar auch noch in dem *catalogo bibliothecæ Schwarzianæ*, Part. II. pag. 168. und an andern Orten mehr. Faſt ſcheint hier Hr. Braun gar zu wenig nachgeſucht zu haben. Denn es bedarf allerdings groſſer Aufmerkſamkeit, bis man mit Grund behaupten kan, daſs eine gewiſſe alte Ausgabe von *keinem* Bibliographen angezeigt ſey. — Noch

muss ich anmerken, dass zwar die meisten Druckfehler zuletzt angezeigt, dass aber auch manche, besonders in den Seitenzahlen, stehen geblieben sind. Die Seiten z. Ex. 18. 90. 132. 167. 235. 241. 252. 253. 254. 299. sind alle mit falschen Zahlen bezeichnet. Auch dieses muss ich noch bemerken, dass Hr. Braun die Zahl der Blätter in den von ihm beschriebenen Ausgaben, welche nach damahliger Mode keine Blätter- oder Seitenzahlen haben, öfters nicht gar zu richtig angegeben zu haben scheinet. Wenigstens hat der Herr Bibliothekar *Joseph Maria Helmschrott* in dem Verzeichniss alter Druckdenkmale der Bibliothek des Stifts zum H. Mang in Füessen sehr oft sich die Mühe gegeben, in ähnlichen Exemplaren die Blätter sorgfältig nachzuzählen, und bald mehrere, bald weniger gefunden.

4.

Verzeichniss typographischer Denkmäler aus dem fünfzehnten Jahrhundert, welche sich in der Bibliothek des regulierten Korherrenstiftes des heil. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden. Brixen, gedruckt bey Thomas Weger 1789. 1 *Alphabet* 13 Bogen, *nebst* 6 *Kupfertafeln in* 4.

Schon im Jahre 1777. hatte der damalige Stiftsdechant zu Neustift, *Chrysostomus Pertinger*, ohne seinen Namen ein kurzes, aber zu magres, Verzeichniss von den Seltenheiten dieser Bibliothek herausgegeben, das aber nicht allgemein bekannt wurde, weil die Auflage theils nicht stark war, theils die meisten Exemplare nur an gute Freunde und Liebhaber verschenkt wurden. Es hatte die

Auffchrift: *Raritas librorum in bibliotheca Nouacellensi canonicorum regularium S. Augustini delitescentium luci publicae exposita*, und waren zugleich Sätze aus den Prolegomenis des Kirchenrechtes zu einer Disputation beygefügt, welche die Herren *Franz Gras* und *Albert Catbrein* vertheidigten. Das Verzeichnifs felbft enthielt auffer den alten Drucken bis 1489. auch die kurzen Titel von fehr vielen fpäter gedruckten Seltenheiten, nebft beyläufigen Anmerkungen über die Seltenheit der Bücher überhaupt, welche damals für katholifche Gegenden, in welchen Litteratur und befonders Büchergefchichte meiftens noch etwas fremdes war, allerdings einige Brauchbarkeit hatten, ob fie gleich gar nichts wichtiges und neues enthielten. *) Nun hat fich der eben gemeldete Hr. *Franz Gras*, jetziger Bibliothekar, entfchloffen, dem rühmlichen Exempel anderer Herren Klofterbibliothekare nachzueifern, und das Verzeichnifs der alten Drucke bis 1499. neu umgearbeitet, mit Anmerkungen zu liefern, welchem nun auch ein befondres Verzeichnifs der Bücherfeltenheiten aus den folgenden Jahrhunderten nachgefolgt ift, das in Zukunft angezeigt werden foll. Dafs es Bücher mit und ohne Druckjahr enthält, das habe ich kaum nöthig anzuzeigen: aber diefes mufs ich bemerken, dafs die Sammlung beträchtlich genug ift, indem fie über 800 Stücke beträgt, und dafs fie mit einem zweyfachen brauchbaren Regifter der Typographen und Auctoren verfehen ift. Das Verzeichnifs felbft, mit den beygefügten Anmerkungen, ift mit allem Dank anzunehmen, obgleich die letztern bisweilen vollkommner und beffer feyn könnten. Billige Kenner und Recenfenten werden dem Herrn Verfaffer gewifs die Nachficht wiederfahren laffen, welche er fich in der

*) Vergl. *Meufels* hift. Litt. 1781. St. 7. S. 32—39.

Voreinnerung an den Leser aus triftigen Gründen wünschet. Die Kürze der Zeit, häufige Geschäfte, die eigne Bemühung mit der Verfertigung der Kupferstiche, besonders aber der grosse Mangel litterarischer Hülfsmittel, davon er sogar einige der neuesten und besten nicht bey der Hand haben konnte, u. s. w. hinderten ihn nothwendig, dass er seiner Arbeit nicht diejenige Vollkommenheit geben konnte, die er selbst wünschte. Er brauchte die Quellen, die er hatte, obgleich dieses auch noch öfter hätte geschehen können, und that, was er konnte. Nicht aus Tadelsucht, sondern etwas zur Vollkommenheit beyzutragen, werde ich daher einige Anmerkungen und Verbesserungen hersetzen, und unter den grössten Seltenheiten hauptsächlich diejenigen nennen, die den neuern Litteratoren noch unbekannt sind.

Die älteste und erste Seltenheit sind die sogenannten *Clementinae* vom Fust und Schäffer zu Mainz 1460. Vielleicht giebt es in ungebrauchten Klosterbibliotheken noch etliche unbekannte Exemplare. Bisher kannte man in Teutschland sonst keines, als die zu *Leipzig*, *Nürnberg* und *Weingarten*. Die beyden darauf folgenden Stücke von Schweinheim und Pannarz zu Rom 1468. Der Lactantius und Rodericus Zamorensis, sind in Teutschland ebenfalls von äusserster Seltenheit, so wie verschiedene von den folgenden. Doch! dieses sey zur Probe genug. — Dass S. 3. und öfter *Heinrich Rummel* unter den ersten Buchdruckern zu Nürnberg aufgestellt wird, ist ein Beweiss, dass Herr *Gras* verschiedne Panzerische Schriften nicht bey der Hand hat; sonst würde er die ihm beygelegten Drucke dem *Sensenschmid* zugeeignet haben. Jedoch scheint diese Behauptung jetzt eine Entschuldigung zu leiden, da nach einer neuern Entdeckung *Rummel* wirklich in Sensenschmids Gesellschaft als Buchdrucker vorkommen soll. S. 18. ist bey der *Summa Pisanella* 1475. die Anmerkung gemacht,

es seyen unverkennbarlich des Günther Zainers Lettern. Dieses hätte Herr Gras durch Herrn Zapfs Augsburgische Buchdruckergeschichte S. 34. noch mehr bestätigen können, wo das Exemplar aus der Bibliothek zu Buxheim angeführt ist, in welchem das gemalte Wappen dieses Augsburger Buchdruckers zu sehen ist. Dergleichen Anmerkungen aus Litteratoren, die er bey der Hand hatte, hätte er öfters machen können. S. 23. heisset *Bonauenturae Speculum Mariae per Anton. Sorg, Augustae* 1476. eine Herrn *Zapf* unbekannte Ausgabe. Aber hier hat sich Herr *Gras* übereilt. Sie steht in der Buchdruckergeschichte Augsburg deutlich p. 38. num. XV. aus verschiedenen Bibliotheken, sogar aus der zu Neustift selbst, oder aus der *raritas librorum* angeführt. S. 26. heisst es von *Anton. de Butrio speculo confessionis, Vincentiae* 1476. dieses Schriftchen sey weder dem Gesner, weder (noch) dem Fabricius bekannt, auch die neuern Bibliographen schweigen davon. Allein es hat nicht nur Maittaire schon diese Ausgabe selbst, sondern auch Weller in dem Alten aus allen Theilen der Geschichte, B. II. S. 530 — 532. hat sie hinlänglich beschrieben. Sie ist dem ohngeachtet selten genug und unbekannt genug: aber öfters möchte es manchem Leser auffallen, dass Herr *Gras* von Ausgaben, die er beschreibt, sagt, sie seyen den Bibliographen unbekannt, und dennoch selbst gesteht, dass er viele derselben nicht gesehen habe. Eine Anmerkung, welche sich oft machen liess, z. E. gleich wieder p. 32. bey *A. Trotti summula de ieiunio, Norib.* 1477. Nach dem Roeder hat Herr Panzer in der ältesten Buchdruckergeschichte Nürnbergs S. 38. solche hinlänglich beschrieben. So habe ich auch S. 37. die *sermones quadragesimales Leonardi de Vtino*, 1478. von denen es heisset, das Schweigen der Bibliographen von dieser Ausgabe sey eine Bürgschaft für ihre Seltenheit, just öfter, als manche alte Drucke, angetroffen, z. E.

nicht nur in den Klosterbibliotheken Füesſen, Irſee, Rottenbuch, ſondern auch in der *biblioth. Schwarziana* Part. II. p. 175. Hrn. von Murr Merkwürdigkeiten von Nürnberg S. 105. 108. *Ei. memorabilibus* P. I. p. 283. *Hockeri biblioth. Heilsbronensi* p. 169. in den Ulmiſchen Jubelreden p. 90. ſogar im Maittaire ſelbſt Tom. IV. p. 392. freylich lauter Bücher, welche Herr Gras nicht bey der Hand hatte. Sicher würde er auch S. 42. bey dem *Mamotrectus* die wichtigen Nachrichten des Herrn Profeſſor *Pfeiffers* in Erlangen in ſeinen Beyträgen angeführt haben, wenn ſie ihm bekannt geweſen wären. S. 45. heiſst Anton Kobergers Bibelausgabe 1480. die *fünfte* aus ſeiner Preſſe, anſtatt die *ſechſte*, wie Herr *Panzer* theils in der Nürnberger Buchdruckergeſchichte S. 54. theils ſchon vorher in der Geſchichte der Nürnbergiſchen Bibelausgaben S. 56. gezeigt hat. Es wird aber freylich, ſo wie ſonſt öfter, nur *Bauer* als Gewährsmann angeführt, der viel unzuverläſsiger iſt, als die meiſten Kloſterbibliothekare denken, die ſich nur immer auf ihn berufen. S. 52. wird ein ſehr ſeltnes *büchlin von der Ee gedruckt ze Augspurg von Christman Heyny* 1481. angeführt, deſſen ich zuletzt unter den Supplementen gedenken werde. Die Lettern ſollen dem Günther Zainer ähnlich ſehen. Herr Zapf hat dieſen Drucker in der Vorrede ſeiner Buchdruckergeſchichte nicht angeführt, ob er gleich des hier beyläufig von ihm gedachten Buches: *Curatorum manipulus per Christmannum Heyny* 1471. p. 12. num. VIII. (womit vermuthlich p. 13. num. XII. einerley iſt,) aus der Bibliothek zu Buxheim Erwähnung gethan hat. (In der Bibliothek zu *Füeſsen* iſt auch ein Exemplar davon, ſo wie in der Kurfürſtlichen Bibliothek zu *München*.) Aber, daſs er auch im Jahr 1481. noch gedruckt hat, das iſt ganz etwas unbekanntes. S. 86. heiſst zwar der *hortus ſanitatis zu mencz gedruckt* 1485. eine Herrn *Würdtwein* unbe-

kannt gebliebene Mainzerausgabe: allein er hat sie S. 123. richtig angeführt, so wie Herr Panzer in den Annalen S. 156. bey *Caroli Mennicken epistolarum formulis* 1488. S. 108. heisst es: eine sehr seltne Ausgabe — vielleicht die älteste. Dabey muss ich anmerken, dass es viele Ausgaben giebt, davon schon Maittaire verschiedne anzeigt. Theils heissen sie *epistolae Caroli*, theils *ep. Caroli viruli*, theils *ep. Caroli Manniken* u. s. w. Auch ist die gegenwärtige Ausgabe 1488. nicht die älteste. Es giebt schon frühere vom Jahr 1486. und sogar von 1482. Von dem letztern Jahr hat Maittaire Tom. IV. p. 438. eine ohne Druckort, von der es heisst: *excusae primum*, und in der Erlanger Universitätsbibliotkek wird eine Reutlinger Ausgabe 1482. seyn. (*Hocker biblioth. Heilsbronensis* p. 287.) *Jo. Beckenhaub dictionarium praedicat. Nurenb.* 1489. scheint ganz falsch angezeigt, wenn man Hrn. Panzers älteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs S. 112. u. f. damit vergleicht. Beckenhaub war nicht der Verfasser, wie er hier genennet wird, sondern nur Herausgeber und Corrector. Jener war der bekannte Petrus Berchorius. Durch die Nachricht S. 117. von dem andern Theil der Augsburger Schönspergerischen Bibel 1480. läfst sich die Panzerische Beschreibung davon berichtigen, und anstatt *Vogt* sollte billig *Panzer* angeführt seyn. Dieser zählt 507 Blatt; hier werden 508. gezählt. Doch das ist Kleinigkeit. — S. 156. heisst es von *W. Brack vocabulario latino-germanico*, *Aug.* 1495. Diese Ausgabe sey dem Hrn. *Zapf* entflohen: aber ich finde, dass er sie S. 115. richtig angeführt hat. Eher möchte sie Hrn. *Panzer* in seinen Annalen entflohen seyn. S. 158. ist bey *Jo. Greusseri passio Christi Nurnb.* 1495. die Nachricht besser, und die Unterschrift vollkommner, als in Hrn. *Panzers* Nürnberger Buchdruckergeschichte, weil dieser die Ausgabe nicht gesehen hatte. Ein Fall, der öfter eintrift, und dieses

Verzeichniſs deſto brauchbarer und dem Litterator nothwendiger macht. S. 206. wird beyläufig *Quinquagena carminum Moguntiae per P. Schoeffer* 1513, angeführt und dem unvergeſslichen *Peter Scb.* (dem ältern) beygelegt. Aber ohne allen Zweifel wird es von dem jüngern *Peter Scb.* ſeyn. S. 210. und 227. kommt wieder *Heinrich Rummel* als Nürnberger Buchdrucker vor anſtatt *Senſenſchmid.* Wenn S. 220. faſt unten ſtehet: die Ausgabe durch *Johann Schönſperger* blieb u. ſ. w. ſo wird es wahrſcheinlich heiſſen ſollen: *durch Johann Froſchauer.* Daſs S. 233. *Hieronimi liber de eſſentia diuinitatis* ohne Jahrzahl, dem Günther Zainer zugeſchrieben wird, das hat ſeine Richtigkeit. Es iſt in der Sammlung dieſes Druckers von 12 verſchiedenen Büchern vom Jahr 1472. die ich beſchrieben habe, enthalten, und gleich das zweyte Stück in derſelben. Zuletzt redet Herr Gras S. 268. von mehrern in der Bibliothek vorhandnen Defecten, ſtark geſtümmelten Büchern, die einer Recenſion theils unwürdig, theils unfähig ſind, und bedauert den unverzeihlichen Muthwillen mit Recht. Zwey ſo erbärmlich miſshandelte Koſtbarkeiten führt er zur Probe an. Das erſte könnte faſt die Originalausgabe von *Durandi rationali*, *Mogunt.* 1459. auf Pergamen ſeyn, deſſen Verſtümmelung freylich unverantwortlich wäre. Und wenn das andre: *Aegidius de Columna de regimine principum* wirklich Günther-Zaineriſche Lettern hat, ſo iſt es als eine ſehr unbekannte Ausgabe eben ſo ſehr zu bedauren. — Die mühſamen Regiſter ſcheinen richtig und gut zu ſeyn. Aus dem erſten von den Buchdruckern wird man vielleicht ein paar unbekannte Namen kennen lernen. In dem andern von den Schriftſtellern iſt immer kurz angemerkt, wer ſie geweſen ſind. Hier fiel mir *Faber*, Johann, Biſchof zu Wien auf. Der S. 111. angeführte Johann Faber, oder *Runcinus Dictus Faber*, war ganz ein andrer, als der Biſchof zu

Wien, der später lebte, und erst 1541. starb, und der Fehler im Register mag blofs von Flüchtigkeit herrühren.

Dafs uns Herr Gras auf den angehängten sechs Kupferstichen 39. Proben von Lettern, deren sich einige der alten Buchdrucker bedient haben, abgebildet geliefert hat, dafür verdient er allen Dank, und bey der Beurtheilung und Vergleichung derselben, weil es die allerersten Versuche seines eignen in diesem Fach noch nicht geübten Fleisses sind, alle mögliche Schonung. Für einen Anfänger in der Kunst sind sie recht gut gerathen und zeigen viele Aehnlichkeit: nur möchten einige zu zart und zu subtil scheinen. Das ist aber ein Fehler, den auch die geübtesten Kupferstecher in Abzeichnung alter Lettern schon öfter begangen haben, und der daher hier keine Rüge verdient. Eher möchte ich das tadeln, dafs den Schriftproben nicht gleich die Namen der Buchdrucker, welche sich derselben bedient haben, beygesetzt sind. Denn so mufs man sie erst mühsam in der Beschreibung der Bücher aufsuchen. Wer sich indessen diese Mühe nicht dauern läfst, der kann sie leicht seinem Exemplare beysetzen. Wäre es nicht zu weitläuftig: so würde ich sie hier alle anzeigen. Doch will ich wenigstens einige nennen, damit man doch siehet, dafs wichtige Männer darunter sind, z. E. Heinrich Quentel, Ulrich Zell, und Johann Koelhof zu Cöln, Erhard Ratdolt und Wendelin von Speyer zu Venedig, Johann Schönsperger, Anton Sorg, Johann Wiener zu Augsburg, Peter Drach zu Speyer, Johann Grüninger, Johann Prüfs, Heinrich Eggestein, Johann Mentel zu Strafsburg, Michael Wensler zu Basel, Conrad Fyner zu Efslingen, Stephan Plank zu Rom, Peter Schoiffer zu Mainz, u. a. m.

Unter die seltensten Stücke, welche dieses Verzeichnifs enthält, zähle ich nach meiner Gewohnheit diejenigen Ausgaben, welche bisher den fleifsigsten Litteratoren, die

in diesem Fache arbeiten, bey der sorgfältigsten Nachforschung dennoch verborgen geblieben sind. Es wird mir nicht schwer werden, abermals einen neuen Beweiss zu liefern, dass jede bisher noch nicht genug bekannte und gebrauchte Klosterbibliothek manche noch immer verborgen gewesene alte Drucke enthält. Zum Exempel mögen folgende Stücke dienen, welche in den der Vollkommenheit sehr nahen Annalen der ältesten teutschen Litteratur des so unermüdet forschenden Herrn Schaffers Panzer in Nürnberg noch fehlen. Das erste derselben S. 51. *Plenary der Evangelien vnd Episteln*, *Augspurg von Ant. Sorgen* 1481. hat er zwar in den Annalen S. 116. bey Num. 123. in der Anmerkung beyläufig bemerkt, aber noch zweifelhaft: nun ist es bestätiget. Die übrigen scheinen ihm ganz unbekannt geblieben zu seyn. S. 52. ein nuzlich lere vnd predig. wie sich zwey menschen in dem sacrament der heil. Ee halten söllen — — Augspurg von Christman heyny Anno 1481. S. 57. Lucidarius deutsch — — augspurg von Anthon Sorgen — — In dem LXXXII. Jahre. S. 58. Dye aussgebranten wasser — — michel Schryck Doctor — — augspurg von Hannsen Schönsperger 1482. S. 61. Vocabularius, (davon hernach unter den Nürnberger Produkten.) S. 114. Versehung leib sel er vnd gutt 8. ohne Drucker 1489. (Herr Panzer hat von diesem Jahr eine Nürnberger Ausgabe.) S. 156. *Wencesl. Brack vocabularius rerum latino - germanicus. Auguste per Jo. Schonsperger* 1495. S. 180. *Liber faceti de moribus iuuenum &c. Vlme per Jo. Schaeffler* 1497. Cronick vnd history, vss den geschichten der Römern. — — zu clein Troyga 1497. (Es heisst ein Sotisenpäckchen, über den Druckort aber ist nichts angemerkt.) S. 189. Ain maisterlichs Büchlin der kreuter gesamlet durch Johanem Tolat 1498. S. 202. Ain lieblichs Biechlin von dem Hochgelerten meister Lucidarius — — strassburg von Mathyss hupfuff 1489. S. 253. Von ordnung

zereden vnnd besunder zu angedingten freuntlichem rechten &c. Johann Schönspergers Lettern zu Augsburg, ohne Jahrzahl 11 Blatt. (Herr Panzer führt S. 34. eine Ausgabe von 6 ½ Bogen an mit Bämlerischen Lettern.) S. 258. Das *speculum humanae saluationis* nur in der teutschen Uebersetzung, mit Anton Sorgs zu Augsburg fetter Schrift, ohne Jahrzahl. S. 263. Vermerkt den gemeinen Anschlag — — wider die Türken, mit den Lettern Johann Bämlers zu Augsburg. S. 266. *Vocabularium latino-germanicum* mit rauhen gothischen Schriften. *Vocabularium germanico-latinum*, mit den Lettern des ältern Peter Drach zu Speyer, *Vocabul. latino-germ. ex quo vocatum*, glaublich vom Heinrich Quentel zu Cöln.

Zu Herrn Panzers ältesten Buchdruckergeschichte Nürnbergs, ob sie gleich Herr Gras nicht bey der Hand hatte, lassen sich folgende Zusätze, oder doch Verbesserungen, machen: S. 61. *Vocabularius latino-germanicus per Cunr. Zeninger Nuremberges.* 1482. Herr Panzer führt es zwar S. 74. in der Anmerkung zu Num. 108. aus dem Röder an, verwirft es aber und hält es mit dem hier gleich vorhergehenden *vocab. germanico-lat.* für einerley; allein dieses hat 310 Bl. jenes 327. Also ist das Daseyn von beyden erwiesen. — S. 93. *Breuiarium Romanum* — — *Nurembergk* — — *impensis Ant. Koberger* 1486. *IIII. idus Decembris* hat Herr Panzer zwar S. 104. angeführt, aber ohne Unterschrift, oder ohne die Ausgabe näher zu kennen. — S. 182. *Breuiarium ecclesie Salisburgensis per Georgium Stuchs opificem de Sulzbach* 1497. S. 210. und 211. *Bernhardini quadragesimale. Ei. Sermones de euangelio aeterno*, ohne Jahr, dem Ansehen nach mit Koburgerischen Lettern. S. 237. *Isidori Hispalensis etymologiarum* libri XX. wahrscheinlich von eben demselben, ohne Jahrzahl. S. 240. *Roberti de Licio sermones de aduentu*, auch mit desselben Lettern.

Herrn Zapfs Augsburgische Buchdruckergeschichte läſst sich ausser einigen teutschen Stücken, welche ich schon vorhin zu Hrn. Panzers Annalen angeführt habe, mit folgenden vermehren. S. 19. *Groillerini* (wahrscheinlich *Guillerini*) *postilla. Johannes Wiener in Augusta* 1475. ein sehr merkwürdiges Stück, weil bisher vor dem Jahr 1477. noch kein Druck von Wiener bekannt war. S. 59. *Jac. Publicii Oratorie artis Epitomata — — Impressum Venetiis per mag. Erb. ratdolt de Augusta*, ohne Jahrzahl. Herr Zapf hat p. 161. eine ähnliche mit der Jahrzahl 1482. und andrer Unterschrift. S. 142. *Missale secundum ritum eccl. Brixinens. Erh. Ratdolt Augustae* 1493. S. 218—220. *De miseria curatorum, Aug. per Ant. Sorg* und *Aug. per Joh. Froschauer* ohne Jahr. S. 223. *Aesopi vita* mit Ant. Sorgs Lettern, ohne Jahr. S. 228. *Conclusiones de diuersis materiis, moralibus* mit Johann Wieners Schrift, auch ohne Jahr, wie die folgenden. S. 231. *Guilhermus de fide & legibus ac fidei sacramentis* mit Günther Zainerischen Lettern. S. 234. *Historiae S. Joachim, Joseph &c.* Anton Sorgische Lettern. *Jacobi Januensis compendium morale* mit den Lettern des Klosters zu S. Ulrich und Afra zu Augsburg. S. 235. *Ei. historia Lombardica* mit Günther Zainers römischer Schrift. S. 237. *Incipit Karolina super libertate spiritualium.* Johann Wieners zu Augsburg Lettern. S. 242. *Mich. Lochmair sermones de sanctis*, mit Johann Froschauers zu Augsburg Lettern. S. 264. *Vincentii opusculum de fine mundi*, mit eben denselben.

5.

Vom Papier, den vor der Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen und sonstigen Schreibmaterialien. Von *Georg Friedrich Wehrs*. Halle bey J. J. Gebauer 1789. 2 Alph. 2 B. in grofs 8.

Supplemente zu dem Buche vom Papier u. s. w. Hanover in der Helwingschen Hofbuchhandlung 1790. 12 Bogen in gr. 8.

Nach der Dedication an den König in Schweden steht wieder die Vorrede, welche bey der Ausgabe des ersten Theils stand. Zuletzt aber heifst es: „Ich habe das ganze Werk, das ich im vorigen Jahre auf meine Kosten drucken liefs, und wovon nur wenige Exemplare ins Publicum gekommen sind, *noch einmal ganz von neuem* ausgearbeitet, mit ansehnlichen Zusätzen erweitert, und dasjenige, was Anfangs als ein besonderer Theil hinzukommen sollte, sogleich hinzugethan, und auf diese Art habe ich *am besten* für die Bequemlichkeit meiner Leser zu sorgen geglaubt." — Aber für den Beutel seiner Leser hat er *sehr schlecht* gesorgt. Schon der erste Theil war ziemlich theuer und nun mufs man ihn mit dem andern noch einmal um sehr hohen Preis bezahlen. Von einer *ganz neuen Ausarbeitung* habe ich nichts finden können. Denn dafs hin und wieder einige Worte geändert, einiges wenige in andre Ordnung gestellet, die vorigen Zusätze in den Text eingerückt und einige neue dazu gekommen sind, u. s. w. das heifst doch nicht: *noch einmal ein Buch ganz von neuem ausarbeiten.* Ich war begierig zu sehen, ob nicht Herr W. sein oft begangnes Plagium vielleicht ein wenig zu verstecken gesucht habe und ob nicht die ganz neue Ausarbeitung

vielleicht darauf zielen sollte. Allein, ich fand die vorigen aus *Breitkopf* und andern angeführten Stellen mit den nemlichen Worten unverändert wieder. Ich will daher von den ersten acht Kapiteln, die ich schon recensirt habe, hier weiter nichts sagen. Nur zu S. 301. will ich eine Anmerkung machen. Bey dem zu Neustadt an der Aisch befindlichen MS. auf Leinenpapier, dem Herr *Schnizer* die Jahrzahl 1338. und die Blätterzahl 366. beylegte, führt Herr W. in einer Anmerkung nun auch Hrn. *Hirsching* an, aber falsch, undeutlich und so, dass man leicht sieht, er habe das Buch gar nicht gesehen. Er nennet es *Versuch sehenswürdiger Bibliotheken*, anstatt: *Versuch einer Beschreibung sehensw. B.* Die Seitenzahl 447. u. f. läst er aus. Dass Herr Hirsching sagt, das Buch habe nicht 366, sondern vielmehr 7. bis 800. Blätter. Davon weiss er nichts, und zuletzt giebt er ihm gar Schuld, er setze diese Handschrift ins fünfzehnte Jahrhundert, da er sie doch nicht mehr als 10 Jahre jünger gemacht hat, und sie in das Jahr 1348. setzet. Hoffentlich werden nicht mehrere neu hinzugekommne Anmerkungen so fehlerhaft seyn. (Aus welcher Recension — denn in diesen werden jetzt dergleichen Fehler Mode — mag Herr W. solches Zeug abgeschrieben haben?) der in der vorigen Recension gerügte Druckfehler S. 276. in den 22000 Ballen Papier, anstatt 120000, wird hier S. 342. durch 220000 verbessert. Doch! ich will mich dabey nicht aufhalten, sondern zeige die Kapitel an, die den andern Theil ausmachen sollten. Neuntes Kap. Vom Maisel, Griffel, Schreibrohr, Pinsel, und von der Erfindung der Schreibfedern. 10. Vom Dintenfass und den übrigen Schreibereygeräthschaften, Streusandbüchse, Griffel oder Schreibrohrpennal, Pfriemen, Lineal, Bley oder Eisen zu Ziehung der Lineen, Bimstein, Schwamm, Papierschere. 11. Von der Dinte. 12. Vom Siegellack. 13. Von den Abschreibern, Illuminatoren und Büchermalern. 14. Von

den Büchern der Alten und ihren Bücherſammlungen. 15. Von denen den Urkunden und Büchern ſchädlichen Inſekten, und den Mitteln, ſolche theils davon abzuhalten, theils zu vertilgen. Darauf folgt ein zweyfaches, Schriftſteller- und Sachen-Regiſter.

Manches iſt, wie billig, nur kurz berührt, manches weitläuftiger vorgetragen. Ob Herr W. hier nicht wieder bisweilen auf verbotnen Wegen gegangen iſt, kann ich aus Mangel der Zeit nicht unterſuchen. Doch will ich das beſte hoffen, und nur noch einige Anmerkungen herſetzen. In dem Kapitel von der Dinte redet Herr W. S. 592. von dem Evangelienbuch mit goldnen Lettern zu S. Emeram im Regensburg. Er weiſs aber nichts von Hrn. *Colomann Sanfftls* vortreflichen Diſſertation *in aureum ac peruetuſtum SS. euangeliorum codicem MS. monaſterii S. Emerami Ratisbonae* 1786. wiederholt auch die alte alberne Sage, daſs K. Arnolph dieſes Buch dem heiligen Emmeram, den er beſonders verehrte, noch vor ſeinem Tod übergeben habe, ohne den ungeheuren chronologiſchen Schnitzer zu merken. (Mit den nemlichen Worten habe ich es auch ſonſt erzählt gefunden und Herr W. ſcheint hier wieder nur nachgeſchrieben zu haben; vielleicht dem Hrn. *Zapf*). Weil er dieſes wichtige Buch nicht geſehen hat, ſo verweiſe ich ihn kurz auf Hrn. *Meuſels* hiſtoriſche Litteratur 1786. S. 676 — 681. wo dieſer Fehler auch angezeigt iſt. S. 599. werden *Lamberts* Beobachtungen über Dinte und Papier, nebſt einem einfachen Mittel, eine dauerhafte ſchwarze Dinte zu machen, und ein noch ganz unbekanntes Dintenrecept, wie auch etwas über die Zubereitung des Papiers für eine dauerhafte Schrift geliefert, welches alles Dank verdient. — In dem 12ten Kap. vom Siegellack werden die älteſten mit demſelben noch vorhandnen Siegel S. 634. richtig angeführt: aber über die unſichre Quelle, aus welcher Herr W. geſchöpft hat, den Gothai-

fchen Hofkalender, möchte man faft lachen. Unter andern hätten hier billig Hrn. *Meufels* Gefchichtforfcher, Th. VI. S. 692. eben deffelben hiftorifche Unterfuchungen B. I. Stück III. S. 240. J. Ph. *Roos* Bruchftücke, betreffend die Beobachtung der Pflichten eines Staatsdieners u. f. w. nebft einigen Bemerkungen von dem älteften Gebrauch des fpanifchen Siegelwachfes, 1785. angeführt zu werden verdient. Zu gutem Glück find die Jahrzahlen, befonders auch die erfte 1554. richtig, welches in dergleichen Kalendern nicht immer der Fall ift. Ob übrigens die Erfindung des Siegellacks, wie es hier heiffet, zwifchen 1550. und 1560. zu fetzen ift, das ift noch nicht fogar ausgemacht. Denn lange Zeit waren die Herren Archivare gar nicht darauf aufmerkfam, und noch immer bewacht mancher fein Archiv wie ein treuer Phylax, damit ja nichts daraus bekannt wird. Das erfte Siegel mit fpanifchem Wachs von 1563. war lang bekannt, ehe eines von 1554. entdeckt wurde. Leicht kann alfo eines vor dem Jahre 1550. noch in einem Archiv verborgen liegen, das der fchläfrige Archivar nicht kennet, oder nicht entdecken mag. Denn manche von diefen Herren glauben, ihre ganze Pflicht erft alsdann erfüllt zu haben, wenn fie von allem, was ihrer Auffıcht anvertraut ift, felbft nichts anfehen, und andre Leute auch nichts fehen laffen. — Da im 13ten Kapitel fo vielerley von den alten Abfchreibern u. f. w. gefagt wird: fo hätte wohl auch von den jüdifchen *librariis*, *fcribis*, *punctatoribus*, *auctoribus accentuum*, und wie die Leute alle heiffen mögen, wie auch von dem Namen *clericus*, d. i. *fcriba librarius* oder *amanuenfis*, den die Bücherabfchreiber befonders bey der erften Erfindung der Buchdruckerkunft führten, und der zu manchem Mifsverftand Anlafs gab, Meldung gethan werden dürfen; auch hätten vielleicht die Rubriciften, die S. 663. blofs genennet werden, ein Paar Worte verdient. Da S. 685. von den

Ternionen

Ternionen und *Quaternionen* die Rede ist: so hätten wohl auch die *Quinternionen* nicht vergessen werden sollen. Diese waren zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst besonders sehr gewöhnlich, daher auch die Lagen bey vielen unter den zuerst gedruckten Büchern nicht aus acht, sondern aus zehen Blättern bestehen. S. 688. will Herr W. von den alten und neuern Bibliotheken nicht weitläuftig reden, weil *Astle* und andre schon so umständlich davon gehandelt haben, und verweiset die, so mehr davon zu wissen wünschen, auf *Astle Origin and Progress of Writing*, weil er ihn nicht gern ausschreiben möchte. Warum denn just auf ein englisches Buch, davon gewiss wenig Exemplare in Teutschland anzutreffen sind? und warum just so gewissenhaft in Absicht auf ein ausländisches Buch, bey welchem das Plagium lang hätte verborgen bleiben können? Und wenn er dabey sagt: *Schwerlich* wird man mir *eine nur einigermassen bemerkungswürdige* öffentliche oder Privatbibliothek nennen können, von deren erstem Entstehen und Inhalt nicht *eine* oder *mehrere gute* Nachrichten — — vorhanden wären. *Jeder* Bibliothekar macht es sich zur Pflicht, die Bibliothek, bey der er angestellt ist, zu beschreiben u. s. w. so möchte man dieses fast einen süssen Traum nennen. Es giebt noch bemerkenswürdige Bibliotheken genug, von denen wir gar nichts, oder doch sehr wenig wissen, und an faulen Bibliothekaren, welche ihre Bibliothek selbst nicht kennen, ist auch kein Mangel: aber auch fleissige Bibliothekare giebt es, die bisher weder Zeit noch Lust gehabt haben, ihre Schätze bekannt zu machen. — Das letzte Kapitel von schädlichen Insekten ist fast das beste. Es ist meistens ein Auszug aus Preisschriften, die auf Ermunterung der Societät der Wissenschaften zu Göttingen über diese Materie verfertigt worden sind.

Seit der Zeit der Ausgabe dieſes Buchs hat Herr W. noch viele Noten, Erweiterungen und Zuſätze zu ſeinen Nachrichten geſammelt, und dieſe liefert er uns nun als Supplemente. Verbeſſerungen, die doch bisweilen auch nothwendig geweſen wären, findet man wenige, als etwa S. 14. 123. Vieles intereſsirt die Gelehrten nicht, ſondern nur die Fabrikanten und dergleichen Leute. Wer Luſt hat, kann hier die Kunſt lernen, *papier maché* zu machen, Spulen oder Schreibfedern zuzubereiten, Bley- und Rothſtifte, blaues Wachs zum Siegeln u. ſ. w. zu verfertigen. Eingerückt iſt S. 55. eine Ordnung, nach welcher in Hinkunft mit Erzeugung des in den K. K. Erblanden zu verfertigenden Papiers fürzugehen, und ſothane Fabrikatur einzurichten ſeyn wird; und S. 71. eine Verordnung wegen des Lumpenſammlens der Ausländer im Herzogthum Berg vom J. 1789. — Einer der merkwürdigſten Zuſätze ſteht S. 20. über das von dem Hrn. von Schwandner in Wien entdeckte älteſte Dokument des Linnenpapiers in Teutſchland. Aus verſchiednen Umſtänden, die ſein Alter äuſserſt verdächtig machen, wird wahrſcheinlich gemacht, daſs es kein Original, ſondern eine Copie ſpäterer Zeiten ſey, und nicht in das Jahr 1223. oder 1243. gehören könne.

6.

Annalium typographicorum V. Cl. Michaelis Maittaire supplementum. Adornauit *Michael Denis*, Aug. a Conf. & Biblioth. Palat. Custos. Viennae, typis Josephi nobilis de Kurzbeck, Caes. Reg. Aul. Typogr. & Bibliopolae 1789. fünf Alphabet, weniger 2 Bogen. Zwey Theile in gr. 4.

Die grosse Unvollständigkeit der Maittairischen Annalen, welche erst, seitdem die Herren Klosterbibliothekare angefangen haben, ihre Schätze aufzuthun, noch weit sichtbarer geworden ist, als sie schon vorher war, hat schon lange den Wunsch in den Litteratoren rege gemacht, dass jemand eine neue vollständigere Ausgabe derselben wenigstens bis 1500, veranstalten möchte. Es war auch wirklich dazu schon vieles gesammlet und vorgearbeitet, und vielleicht wäre Herr Denis der Mann dazu gewesen, diesen Wunsch zu erfüllen. Allein, es hat ihm gefallen uns nur ein Supplement mit vielen Verbesserungen der M. A. bis zu dem Jahre 1499. zu liefern. Dieses ist nun freylich gross genug; denn es enthält 6311. Büchertitel. Er giebt es aber nicht für vollständig aus, und daran thut er wohl. Denn es mögen leicht noch etliche tausend fehlen. Mit leichter Mühe und in Gesellschaft eines Gehülfen hätte Herr Denis wenigstens den vierten Band der M. A. in seine Supplemente einrücken können und alsdann hätte seine Arbeit eine weit grössre Brauchbarkeit erlangt. Denn wie wenig Privatpersonen, die sein Supplement kaufen, besitzen den seltnen und theuren Maittaire, der sogar in vielen grossen Bibliotheken vergeblich gesucht wird! Diesem Mangel abzuhelfen, hat sich freylich der als Litterator

ſehr berühmte Herr Schaffer Panzer in Nürnberg entſchloſſen, jenen vierten Band mit vielen vom Hrn. Denis übergangnen Zuſätzen in ein Paar Jahren neu herauszugeben. Aber die Unbequemlichkeit läſst ſich nun nicht mehr heben, ſondern man wird alsdann bey einer jeden Ausgabe, von welcher man Nachricht verlangt, zwey Werke zugleich aufſchlagen müſſen, welche erſt zuſammen genommen ein ganzes ausmachen. Doch! wir müſſen zufrieden ſeyn mit dem, was Herr Denis geleiſtet hat.

An unverdroſsnem Fleiſs und mühſamer Genauigkeit hat er es nicht fehlen laſſen, obgleich dabey der Wunſch nicht zu verbergen iſt, daſs er uns bisweilen deutlichere Titel oder vollſtändigere Unterſchriften u. d. g. geliefert haben möchte. Manchmal hat er freylich mit Recht unnöthiges und oft lächerliches Zeug daraus weggelaſſen, aber bisweilen auch das nöthige, das einen Theil des Inhalts der Bücher ausmacht, oder ſonſt eine Ausgabe kenntlicher macht. Z. E. Num. 2133. bey *Vdalr. Ebrardi modus latinitatis* hätte er nicht auslaſſen ſollen: *cum variis verborum & ſententiarum floſculis ac differentiis notatu dignis*, und noch viel weniger das folgende: *annexa orthographia vera ſecundum vſum priſcorum Regularum preterea de dicendi arte quam breuium ac accentuandi modo.* Er hat nicht nur alle ſeine Vorgänger in Menge gebraucht, ſondern auch viele in dieſem Fach vorher noch nicht genützte, beſonders Kloſterbibliotheken, oder wenigſtens die geſchriebnen Verzeichniſſe derſelben. Aus den letztern mag freylich, wie es immer geht, manche Unrichtigkeit mit eingefloſſen ſeyn. Er zeigt die meiſten ſeiner Quellen nach der Vorrede auf drey Blättern an, mit der Aufſchrift: *compendia in fontibus citandis per operis decurſum adbibita.* Aber man denke nicht, daſs hier alle verzeichnet ſind. Denn im Buch ſelbſt habe ich noch manches Buch angeführt gefunden, welches hier nicht angezeigt iſt, z. E. *Meuſels* hiſtoriſche

Litteratur, *Wellers* Altes aus allen Theilen der Geschichte, *Strobels* Miscellaneen, *Sam. Engels* teutschen Catalogus, *Miscellanea Lipsiensia noua*, *Panzer* von den Nürnberger Bibeln. *Theoph. Sinceri thesaurus bibliothecalis*, *Steigenbergers* Versuch, *Freytags* Nachrichten von seltnen Büchern u. s. w. Einige nöthige Bücher hingegen scheinen mir nicht gebraucht: doch will ich sie nicht anführen, weil ich es nicht gewiss weiss. Aber das muss ich leider sagen, dass Herr Denis die wirklich angeführten Bücher oft nicht treu und vollständig genug excerpirt hat. Er hat noch manches Supplement zum Maittaire übersehen, das uns Clement, Freytag, Suhl, Nyerup, Leich, Schwarz, Götze, Masch, u. a. m. bekannt gemacht haben. Exempel davon anzuführen, wäre hier zu weitläuftig. — Neuere Bücher anlangend, so ist es die Frage, ob sie Herr Denis noch hat brauchen *wollen*, oder nicht. Denn die Vorrede ist schon 1787. unterschrieben, obgleich der Druck erst 1789. vollendet ist. Sonst könnte man freylich verlangen, dass auch Hrn. *Andr. Strauss monumenta Rebdorfensia* 1787. Hrn. *Plac. Braun notitia &c.* der erste Theil 1788. und andre mehr, hätten sollen gebraucht werden. Den unsichern *Roeder* (nicht *Roederer*) trift man oft an. Freylich konnte Hrn. Panzers neue Ausgabe 1789. noch nicht gebraucht werden. Aber *Roedern* scheint doch zu viel getraut zu seyn. — Nun zum Buch selbst!

Keine Geschichte der Buchdruckerkunst darf man hier nicht erwarten. Herr Denis will sie dem Hrn. Breitkopf überlassen, der sie schon vor vielen Jahren versprochen hat. Schwerlich werden wir diese Ausgabe erleben, obgleich Herr Br. ein Meisterstück liefern würde, dessen Verlust jeder Litterator unersetzlich nennen muss. Noch immer ist der zweyte Theil seines Versuches über den Anfang der Holzschneidekunst unter der Presse (der erste kam schon 1784. heraus.) Alsdann soll die Buchdruckergeschichte

folgen. Und Herr Preitkopf ist wiiklich schon über — 70. Jahre alt. Was läßt sich da noch hoffen? Da schon der Vorläufer der Geschichte d. i. der *Versucb*, in sechs Jahren sein Ziel nicht erreicht hat. — Der erste Theil enthält 4096. Bücher mit der Jahrzahl, der andre die übrigen ohne dieselbe. Da meine Recension später erscheint, als ich wünschte und mir schon ein Paar gründliche Recensenten zuvorgekommen sind; so will ich nur einige Anmerkungen machen und einiges unbekannte anführen. Warum bey dem Jahre 1462. nichts von des Kurfürsten zu Mainz *Dietberi* Schrift wider Graf Adolph von Nassau, die zu Mainz gedruckt ist, gedacht wird, weiss ich nicht, da doch Herr von Murr und Herr Weihbischof Würdtwein das Daseyn dieses Druckes so ziemlich erwiesen haben. Num. 22. 24. 141. und noch öfter kommt *Heinrich Rummel* als der erste Nürnberger Drucker vor. Da Herr Denis die Panzerischen Schriften, in denen er verworfen ist, gebraucht hat; so habe ich mich darüber gewundert. Doch da Herr Diakonus Roth unlängst erwiesen hat, dass er in alten Urkunden unter der Benennung *Bucbdrucker* vorkommt; so will ich es gleichwohl gelten lassen, ob ich ihm gleich noch einen kleinen Antheil an der ersten Nürnberger Buchdruckerey beylege. Num. 27. ist von dem Nicolaus Gallicus oder Jenson die Rede, aber nicht als von dem ersten Venetianischen Buchdrucker, indem Johann von Speyer schon im Jahre 1469. und noch dazu mit einem Buchdruckerprivilegio vorkommt. Dieses ist sehr unbekannt und von ein Paar eben so unbekannten redet er auch Num. 4487. und 5060. Es würde aber meine Recension zu lang werden, wenn ich sie hier anführen wollte, nun will ich lieber eine besondre Anmerkung darüber liefern. Aber eine andre Merkwürdigkeit kann ich nicht übergehen. Man hält gemeiniglich den Nikolaus Jenson für den ersten Venetianischen Buchdrucker und den *decor*

puellarum 1461. für das erste daselbst gedruckte Buch. Erst im zweyten Stück dieses Magazins hat Herr Kinderling S. 68. dieser Meynung neue Wahrscheinlichkeit zu verschaffen gesucht. Aber Herr Denis giebt neue Gründe an, sie umzustossen. Er sagt von dem Buch *luctus christianorum ex passione Christi*, das Jenson 1471. geliefert hat, dass dasselbe in dem *decor puellarum* als früher gedruckt angeführt werde. Folglich ist dieser später, obgleich auch 1471. und mit den nemlichen Lettern gedruckt. Diesen Beweiss verstärkt Herr Denis Num. 804. dadurch, dass er ein Paar von Jenson mit falschen Jahrzahlen 1400. und 1580. gedruckte Schriften von dem Jahr 1480. anführt. Falsche Jahrzahlen scheinen fast in dieser Druckerey Mode gewesen zu seyn, und Herr D. sagt daher: *lapsus chronologici bis hic commissi noua ratione eos refellunt, qui nondum cessant decorem puellarum eiusdem officinae anno* 1461. *adserere.* — Vorher Num. 25. steht: *Henr. Herp speculum. Nuremb.* 1471. Das gehört unter das Jahr 1481. Zum Beweiss wird niemand als Röder angeführt, und das bestätigt meine obige Vermuthung, dass Herr D. diesem unsichren Führer vielleicht zu unbehutsam gefolgt ist. Bey Num. 54. *Comincia il Philocolo di M. G. Bocchacii. Magister Johannes petri de magontia scripsit hoc opus Florentiae* 1472. macht Herr D. die Anmerkung: *vix admittit aetas, vt Johannem hunc Petri Schöfferi filium dicamus.* Woher dieser Einfall kommt, das will ich nicht errathen. Der Drucker kann ja *Johann Petri* geheissen haben, ohne den *Schöffer* etwas anzugehen. Maittaire hat vier *Petri*, darunter auch der *Jo. de Langendorf* zu Basel ist; dieser zu Florenz kann also eben den Namen gehabt haben. Num. 90. steht ein Buch von *Leonhard Aurl* 1472. gedruckt, mit der Anmerkung: *censeo Venetiis, vbi Leon. Aurl. siue Wild imprimebat.* Dass diese zwey Namen nur eine einzige Person bedeuten, davon

möchte ich den Beweiſs ſehen. Maittaire hat den Leonhard Aurl ohne Ort 1473. und den Leonhard Wild zu Venedig 1478. Num. 681. ſagt Herr Denis bey dem Jahr 1478. doch nur *Leonardus Wild fortaſſis idem ac Leonard. Aurl*, und in dem Regiſter der Buchdrucker auch zweifelhaft *Leon. Aurl. Fors idem qui Wild.* Aber hier redet er, als wenn die Sache ſchon gewiſs ausgemacht wäre. Vielleicht aber könnte eher Herr Seemiller Recht haben, welcher in ſeinem erſten Faſcikel S. 46. und S. 63. behauptet, es ſey ungewiſs, ob ſowohl *Leonhard Aurl*, als *Hans Aurl*, Buchdrucker oder Buchführer, Corrector oder Editor geweſen ſind. — Eben finde ich unter den angeführten Quellen auch *Vlm.* ohne zu wiſſen, was es bedeutet. Denn in dem Verzeichniſs derſelben hat Herr D. dieſe Abbreviatur nicht angeführt. — Bey Num. 670. pag. 98. *Ptolemaei coſmographia*; *Arnoldus Buckinck e Germania Romae impreſſit* 1478. ſteht die Anmerkung: *Typographus an Arnoldus Pannarz? nomine Buckinck a germanico Buch, Liber corrupto fortaſſis ab Italis illi adſicto.* Ich weiſs wohl, daſs Herr D. nicht der erſte iſt, der dieſe höchſt unwahrſcheinliche Muthmaſſung zum Vorſchein bringt: von ihm aber hätte ich ſie doch nicht erwartet. Das Buch iſt im October 1478. gedruckt und vorher weiſs man von dem Arnold Pannarz ſeit dem März 1476. nichts mehr. Vermuthlich ſtarb er an der Peſt, welche damals in Rom ſtark wütete. Conrad Schweinheim ſtarb noch in dem nemlichen Jahr und *Buckinck*, der ganz eine andre Perſon als *Pannarz* ſeyn muſs, lieferte 1478. den von ihm nicht vollendeten Ptolemäus. Geſetzt, die Italiener hätten aus Miſsverſtand des Wortes *Buch* einen falſchen Namen erdichtet; ſo würde ihn doch gewiſs Pannarz nicht ſich ſelbſt beygelegt haben. Ueber dieſes war ja ſein wahrer Name damals ſchon 13 Jahre lang, ſeit 1465, in Italien und beſonders zu Rom bekannt genug. — Die *tractatus varii iuris Arg.*

1490. num. 2426. ib. 1494. num. 3199. und ohne Jahr Num. 5212. u. f. scheinen eben die zu seyn, welche in dem zweyten Stück dieses Magazins S. 272. beschrieben sind, vielleicht aber zum Theil etwas vermehrt. Die eben daselbst im ersten Stück S. 57. beschriebne Günther-Zainerische äusserst seltne Sammlung mit einem Titelblatt wird öfters angeführt, besonders aus der kaiserlichen Bibliothek, mit deren zahlreichen Inkunabeln uns Herr D. ziemlich bekannt macht. Num. 5358. u. f. scheinen die *similitudines Mariae* zu seyn, davon ebenfalls oben im ersten Stück S. 74. Nachricht gegeben worden ist. Von dem nun ziemlich bekannten ersten Cölnischen Buchdrucker, Ulrich Zell, findet sich unter den Büchern ohne Jahrzahl manches unbekannte. Doch! ich muss aufhören. Denn ich muss noch das wichtigste, die sehr fleissig gemachten und höchst nützlichen Register, anführen. Zu einer gewissen Arbeit musste ich etliche hundert Stellen und bald darauf einige tausend darinnen aufsuchen, und ich kann versichern, dass mir auch nicht eine einige unrichtige Jahrzahl, oder Seitenzahl unter die Augen gekommen ist, als dass durch einen Zufall die Zahl 407. und 507. einige mal falsch stehet, anstatt 704. 705. z. E. *Missale Brixinense* 1493. 407. muss heissen 704. *Cassandrae oratio* 1494. 507. l. 705. *Periglis repet.* 1494. 507. l. 705. Der Setzer muss also sehr vorsichtig und der Corrector sehr accurat gewesen seyn, und beyde verdienen deswegen vieles Lob. — Das erste ist ein *index chronologicus, quo Maittairianus Tomi V. annalium typogr. subpletur & emendatur.* Aus diesem kann man viel neues oder unbekanntes lernen. Es sind viele Buchdrucker ohne Namen des Ortes, oder Städte ohne Namen des Buchdruckers darunter. Manche sind, wenigstens wahrscheinlich, bekannt, und da wäre es gut, wenn sie in Parenthesi beygesetzt wären. Z. E. 1467. *Sine nomine loci Olr. Zel.* Hier würde ich ohne Bedenken

hinzugesetzt haben: (*Coloniae.*) Nach dem Jahr 1499. ist der *index editionum anni nota destitutarum* angehängt, und zwar 1. *Loca cum nomine typographorum*. 2. *Loca sine nomine typographorum*. 3. *Typographi sine nomine locorum*. Hier dürfte wieder bisweilen der Ort in Parenthesi beygefügt seyn. Z. E. *Jo. Besicken* (*Romae*) *Frid. Creusſner* (*Norimbergae*) *Ludov. Hohenwang* (*August. Vindel.*) u. s. w. Von dem letztern hat erst Herr Placidus Braun bewiesen, dass er zu Augsburg gedruckt hat. (Begierig suchte ich in diesem vortreflich und höchst mühsam ausgearbeiteten Register den Namen *Blaubirer* zu Augsburg auf, um zu sehen, welches sein eigentlicher Name sey, da ihn einige *Blaubieter*, andre gar *Planbites* nennen wollen. Aber Herr *Denis* hat von dem Jahre 1481. an lauter solche Produkte von ihm, welche schon die Herren *Panzer* und *Zapf* bekannt gemacht haben und da heisset er freylich immer *Blaubirer*). Ich werde aber von diesem Namen eine besondre Nachricht geben. Diesem Register sind noch *emendationes indicis chronologici Maittair*. beygefügt, worinnen wichtige Fehler ausgebessert werden. Das zweyte Register ist ein *index criticus*, *quo Tomus V. annalium typogr. Mich. Maittairii emendatur & suppletur*. Eine mühsame, obgleich nicht ganz vollständige Anzeige grosser und kleiner Fehler, nebst Zusätzen von Orten, Jahren, Druckern u. s. w. die Maittaire ausgelassen hatte. Bisweilen hätte ein Fehler noch deutlicher angezeigt werden können. Z. E. S. 773. wird: *Der Buch der Nature ley* richtig verbessert: *das Buch der Natur*, aber von dem *ley* sagt Herr Denis nichts. Es entstund aus, *bey* Johannes Bämler in Augsburg. Auch suchte ich S. 793. vergebens eine Verbesserung der falschen Nachricht, welche Maittaire S. 540. von den bekannten Translationen des Nic. von Wyle giebt, wo es heisset: *eigenbandig aufges etser* sind,

anstatt: *eigenhändig aufgesetzet* sind. Auch ist Ort und Jahr: *Stutgard* 1478. noch nicht bewiesen. Denn dass beydes unter der Vorrede eines Stückes stehet, das beweiset nichts. M. s. davon Hrn. Panzers Annalen S. 106. und 325. Das dritte Register *index bibliographicus* ist das weitläuftigste und enthält das ganze zu den Annalen nachgetragene Supplement, sorgfältig verzeichnet. Endlich folget der *index typographicus, quo sistuntur artifices, qui annis a Maittairio praeteritis libros impressere.* Die Buchdrucker, welche dem Maittaire ganz unbekannt geblieben sind, kann man leicht heraussuchen, da sie durch grosse Buchstaben ausgezeichnet sind. Hier giebt es eine Menge neue Entdeckungen. Manche Buchdrucker druckten an zwey und mehrern Orten. Herr Denis aber nennet freylich nur die Orte, wo die Bücher herauskamen, die sein Supplement in sich hält. Wer vollständige Kenntniss von den Buchdruckern erlangen will, muss daher immer auch den Maittairischen Index zu Rath ziehen.

Ich kann nicht unterlassen, noch ein paar Anmerkungen beyzufügen. Mir ist unbegreiflich, wie es möglich war, dass Herr Denis in dem *indice critico* p. 771. den Maittaire, der Hieronymi Briefe, durch Schweinheim und Pannarz zu Rom 1468. und 1470. gedruckt, mit Recht als zwey Ausgaben anführt, durch die Behauptung verbessern will: *est eadem editio.* Denn *Audiffredi*, den er oft anführt, hat das Gegentheil S. 53. bis 56. so augenscheinlich bewiesen, dass gar kein Zweifel mehr übrig bleibt. — S. 786. aber liefert Herr Denis etwas ganz unbekanntes, eine Ankündung oder Avertissement schon vom Jahr 1474. das zugleich auch noch zur Bestätigung einer in dem Kloster S. Ulrich und Afra zu Augsburg damals wirklich vorhanden gewesenen Buchdruckerey dienet, an deren Daseyn einige haben zweifeln wollen. Sogar enthält es eine *proba*, oder Probe des Drucks. Die Lettern sind Anton Sorgs und Herr

Denis schliesst, entweder habe das Kloster eben die Lettern gehabt, oder den Ant. Sorg zum Abdruck gemiethet, welches letztere wahrscheinlicher ist. Das Buch ist *Vincentii speculum historiale*, das Maittaire dem Johann Fust zu Mainz beygelegt hat. Eine Mainzer Ausgabe könnte dem ohngeachtet vorhanden seyn, obgleich Herr D. daran zweifelt und Herr Würdtwein sie nicht kennet.

Gemeiniglich ist Herr Denis sehr aufmerksam darauf, kein Buch anzuführen, das in den Maittairischen Annalen stehet, obgleich sehr zu wünschen wäre, dass er sehr viele Ausgaben, wovon diese nur zwey oder drey Worte enthalten, weitläuftiger, wenigstens in Absicht auf die Endschrift, angezeigt hätte. Es ist daher ein wirkliches Versehen, wenn er S. 369. *Joh. Gerson opera*, Tom. III. 1494. nach allen drey Unterschriften eben so weitläuftig anführt, als solches schon Maittaire S. 571. gethan hatte.

IV.

Anfragen und Beantwortungen derselben.

Anfragen.

1.

Einige ältere Biographen, Karls des Grossen sowohl als Aventinus, geben das Schloss *Carlsberg* am Wirmsee in Oberbaiern als dessen Geburtsort an, und berufen sich auf ein Buch von dieses Kaisers Leben, das in der Benediktiner-Abtey *Weihenstephan*, Passauer Bisthums aufbewahrt wurde. Ist ein dergl. Codex wirklich vorhanden?

2.

In *Joh. Letzners* Historia Caroli M. lieset man Bogen R 3 folgendes: „Adolphus *Degenhardi* von *Wunstorf* bürtig, ein Franziscaner Münch zum *Stadthagen*, ein gelarter Mann und guter Schreiber, dann er daselbst viel zierlichen und ganz leserliche Bücher auf Pergament geschrieben. Neben dem ist er auch ein guter Historicus gewesen, und eine feine Arbeit angefangen, aber nicht vollendet. Sonderlich aber seinem Vaterland zu Ehren, die Graffschaften Hallermont, Spiegelberg, Pyrmont, Lippe, Swalenberg, Sterneberg, Schomburg, Hoie, Wunstorff und Lauenrode beschrieben. Dabey auch der Clöster Visbeck, Renthelheim, Mollenbech, Oberkirchen und anderer mehr gedacht wird." Sollte in Stadthagen, oder anderwärts, nichts mehr von diesen MSS. zu finden seyn?

Beantwortungen.

1.

Herr *Kinderling* hat in dem zweyten Stück dieses Magazins S. 320. ein handschriftliches Dithmarsisches Landrecht vom Jahre 1567. beschrieben, und dabey zu erfahren gewünscht, ob es schon gedruckt vorhanden wäre? Zur Beantwortung mag folgendes dienen. In *Selchow elementis iuris germanici priuati hodierni*, Cap. III. Tit. VI. §. 144. n. 8. findet sich angemerkt: Dithmarsisch Landbock 1447. *compilatum & 1539. reuisum. Westphalen* Tom. III. *monum.* p. 1731. Cronhelm in dem historischen Bericht von den alten und neuern Rechten und Gerichten in Holstein, besonders von den daselbst eingeführten Gesetzbüchern (*quod scriptum eiusdem corpori statut. prouinc. Holsat. praemissum est*) pag. 264. sq. *Impressum est* 1484. f. 1539. *curante Wabe Peters.* Glückstadt 1567. 1667. 1711. 4. *& denuo in Cronhelmii Corp. Statut. Conf. eiusdem* Bericht p. 279. — In der *bibliotheca Heumanniana Altorf.* steht unter Num. 376. Dithmarsisch Landrecht, Glückst. 1711. M. s. auch *Hofmanni specimen coniecturarum de origine & natura LL. german.* Per. V. Sect. I. §. 3. num. 4. *ibique cit. Giesebert Pericul. Stat. Introd. III.* p. 42 *).

2.

Auf die im 2ten Stück S. 319. geschehene Anfrage wegen des Verfassers des im J. 1764. zu Hamburg herausgekommenen *geöfneten Ritterplatzes*, wird in der A. L. Z. 1790. B. 3. S. 528. geantwortet, dass es *Leonhard Christoph Sturm*, Professor der Mathematik zu Frankfurt an der Oder gewesen sey.

---

*) Man vergleiche A. L. Z. 1790. B. 3. S. 528.

3.

Auf die Anfrage wegen *Hansiz* im 1sten Stück S. 172. (vergl. St. 2. S. 328.) ist bey dem Herausgeber des Magazins folgendes, aus den gedruckten *Catalogis personarum & officiorum Provinciae Austriae societatis Jesu* geschöpft, eingelaufen. Im J. 1715. lehrte Marcus Hansiz zu Grätz die Logik, 1716. die Physik, und 1717. die Metaphysik. In den folgenden drey Jahren war er Professor der Kasuistik zu Passau, und 1719. und 20. zugleich Ordens - Historiograph, und in dem letzten Jahr auch erster Ordens-Consiliarius, oder vielmehr Rath des dortigen Pater Rektors. 1721. kam er in das sogenannte Probehaus nach Wien, wo er 8 Jahre lang das Amt eines Bibliothekars verwaltete. Während dieser 8 Jahre war er auch zugleich 1725. erster, 1726. zweyter, und 1727. dritter Ordens-Consiliarius. 1728. war er noch Bibliothekar, aber kein Ordensrath. Von 1729 — 32. ward er in dem nemlichen Probehause als Historiograph angestellt. Von Wien gieng H. nach Neustadt in Oestreich, und dort war er 4 Jahre, von 1733 — 36. Historiograph, ohne eine Nebenstelle zu verwalten. Das nemliche that er 1737. zu Klagenfurt. 1738. kehrte er als Historiograph in das Probehaus nach Wien zurück, verlies es nach 2 Jahren, und bekleidete 15 Jahre, nemlich von 1740 — 54. in dem Collegium zu Krems das Amt seines Lieblingsfaches. Während dieser Zeit versah er auch, aber nur ein einziges mal (1754.) die beyden Nebenstellen eines Dekans der Kasuistik, und eines Klostergeschichtschreibers, *Historicus Collegii* oder *Domus* genannt. Im J. 1755. kam Hansiz zum letztenmal in das Probehaus nach Wien, wo er 12 Jahre als Historiograph, ohne ein andres Amt zu versehen, zugebracht hat, bis er im Jahr 1766. am 5ten September daselbst verschied.

V.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen und Anekdoten.

I.

Litterarisches Quodlibet.

1.)

Wekhrlin — Schwedenborg und ein Franzose.

In dem fünften Bande des *grauen Ungeheuers* Nr. 13. las ich jüngst einen Auffatz: „*Sektenfieber unserer Zeit, eine Ironie*" *) S. 18. steht: „Man kann sich nicht enthalten, den Grundsätzen eines Schwedenborgs beyzufallen, und wenn die *Vernunft* verbietet an seine Visionen zu glauben; so unterschreibt das *Herze* desto leichter seine Lehren, z. E. von den Schutzgeistern &c."

Hierauf heisfsts weiter: „Ich eröfne eines *seiner* Bücher, es ist das berüchtigte *Neue Jerusalem*. Die Stelle, *die mir entgegen fällt*, ist folgende." Hierauf erhebt sich in dem Journale ein Gespräche zwischen Schwedenborg und dem Genius Azael, das mir recht wohl gefiel.

Bald darauf eröfnete auch ich ein Französisches Buch **),

---

*) S. 13 — 21.

**) Bibliothéque choisie des contes, de facéties & de bons mots; Dépôt intéressant des mœurs, des usages, des maximes & du caractère des Nations: ouvrage composé tant de pièces Françaises, que traduites de l'Anglais, de l'Espagnol & de l'Italien, du Portugais, du Suédois, du Russe, de l'Arabe,

und

und die erste Stelle, die mir entgegen fiel, war ein, mit dem Teutschen ganz ähnlicher, Dialog. Hier haben Sie beyde neben einander *).

Graues Ungeheuer.

Azael.

Ich bin einer von jenen Geistern, denen die Regierung des Erdballs aufgetragen ist.

Schwedenborg.

Ach! Gnädiger Herr! haben sie Mitleiden mit einem armen Schächer von Philosoph, der, an der Krücke, die Wahrheit sucht. Bis itzt habe ich nichts als Irrthümer gefunden!

Azael.

Folge mir. Ich werde dir das Heiligthum aufschliessen. Wisse, dass ich beständiger Sekretair der Akademie der astralischen Geister, ja, was noch mehr, Bibliothekär im Vorhimmel bin.

Azef.

Je suis le Génie Azael, répondit une voix céleste. Ah! reprit Azef, daigne m'épargner. Je ne suis, qu'un pauvre philosophe d'ici-bas, qui vais cherchant, à tâtons la vérité, jusqu'à présent, je n'ai découvert, que beaucoup d'erreurs. —

Viens avec moi, je suis le secrétaire perpétuel de l'académie des génies & de plus, leur bibliothécaire. J'ai les clefs du laboratoire, & je vais t'y transporter.

---

du Chinois; & enrichi de notes critiques & historiques, d'un précis sur la vie des Auteurs auxquels chaque pièce doit sa naissance, & de plusieurs gravures en taille-douce. Pièces fugitives par une Société de gens de lettres. A Paris, chez Royer, Libraire M. DCC. LXXXVI. 12. Ein grosser Titel für ein Büchelgen in Duodez.

*) Azef, Conte Oriental, p. 135 — 138.

Schwed.

Alſo giebt's bey Ihnen auch Bücher und Gelehrte?

Vous avez donc des académies & des livres, demanda Azef? Hélas.

Azael.

Leyder! Zum Zeichen, daſs wir von der völligen Vollkommenheit noch entfernt ſind. Du biſt ein Menſch, unter dir ſteht noch der Maulwurf, über dir Weſen meines Gleichen. Die Leiter bis ins Unendliche iſt voller Stufen.

Oui, répondit triſtement le génie, c'eſt pourquoi nous ſommes encore bien loin de la perfection; c'eſt-à-dire de l'être unique & ſouverain créateur. Tu vaux mieux, qu'une fourmi, je vaux mieux, que toi, & il exiſte des êtres, qui ſont en même rapport avec nos eſſences. Chaque ordre n'eſt qu'un chaînon du grand Tout.

Schwed.

Wahr iſts: ſo was ahndete mir immer. Ich empfand manchen Zweifel. Aber beliebt es dir, mir einige von den groſſen Wahrheiten, die unter deinem Schlüſſel liegen, zu zeigen? —

Je me doutais bien, tant ſoit peu de tout cela, répondit Azef; mais, de *grâce*, faites-moi voir, au *plus vite*, quelques-unes de ces belles vérités, que vous tenez ſous la clef.

Hier trat ich mit dem Engel in einen ſchimmernden Saal ein, wo eine Menge Geniechen beſchäftiget waren.

En achevant ces mots, ils ſe trouvèrent l'un & l'autre dans une ſalle immenſe, où Azef vit une foule de génies, rangés par groupes autour de pluſieurs tables, & qui tous avaient l'air fort occupé.

Dieſs iſt das Vorzimmer der Akademie — ſagte Azael im Vorbeygehen.

Schwed.

Und die Geniechen, was treiben fie?

Azael.

Es find Lehrlinge der Chymie. Sie müffen fich üben, verfchiedene Charaktere, Temperamente, und Leidenfchaften zufammenzufetzen, wodurch wir die Erde beherrfchen.

Schwed.

Zum Beifpiel, der kleine Kauz dort beym Windofen, der zu feiner Arbeit pfeift? Er fcheint mir Nichts Wichtiges aufzuhaben.

Azael.

Ah, hah! Er macht einen Helden. Dergleichen Miferen überlaffen wir den Anfängern.

Schwed.

Wie! ein Held unter den Fingern eines Lehrknaben!

Azael.

Nichts ift fimpler. Die Seele eines Alexanders, eine Türenne koftète die Akademie weit

Que font ces gens-là, demanda Azef?

Ce font nos chymiftes, répondit le génie, & nous les employons à préparer & à compofer tous les différents caractères, toutes les paffions, qui agitent & tourmentent les habitans de votre globe. Que d'effets différens produifent là-bas les divers agents, dont nous avons la recette!

A quoi s'occupe, je vous prie, ce génie, qui eft à ma droite, & qui femble travailler d'un air affez nonchalant? — à une bagatelle: ce fera fans doute à l'ame de quelque héros: & nous laiffons d'ordinaire ces misères-là aux Commençans. —

Voilà, qui dérange prodigieufement mes idées, reprit Azef.

Bon, dit le génie, il n'y a rien d'auffi facile, l'ame d'Alexandre & de Charles XII.

weniger, als die Seele einer Ninon. Ein Gran Phosphorus mit mehr oder weniger, einer ſtärkern oder ſchwächern Maſſe von Fibern, von Knochen verſetzt, ein höherer oder minderer Grad der Fermentation des Bluts — Siehe da, was den Unterſchied zwiſchen dem Helden und dem Schneider macht.

nous a coûté beaucoup moins de peine, que celle de la plus frivole de vos femmes. Un grain de vanité de plus fermenté dans un corps composé de fibres, de chair & de ſang, produit ce, que vous autres hommes appellez l'héroïſme. L'on ſe fait pendre, ou l'on gagne des batailles: car il eſt prouvé que chaque individu eſt régi par deux moteurs bien puiſſans, ſon tempérament & ſa fortune.

Sonderbare Erſcheinung, daſs ein teutſcher Autor das in Schwedenborg findet, was ein Franzoſe ſchon wörtlich der Welt mitgetheilt hat? Oder hat der Franzoſe auch aus Schwedenborg geſchöpft? Wird Schwedenborg wohl in Frankreich geleſen? — Kurz, ich kann mirs nicht erklären, woher dieſe Uebereinſtimmung kömmt?

2.)

Berichtigungen und Zuſätze zu folgenden Werken:

Neues hiſtoriſches Lexikon, oder kurzgefaſste biographiſche und hiſtoriſche Nachrichten von berühmten *Patriarchen*, Kayſern, Königen, Fürſten, groſsen Feldherren, Staatsmännern, Päbſten (Päpſten) Erz- und Biſchöfen, Kardinälen *), Gelehrten aller Wiſſenſchaften, Mahlern,

*) Eine artige Rangordnung.

Bildhauern, Künftlern und andern merkwürdigen Perfonen beyderley Gefchlechts, befonders neuerer Zeiten bis aufs J. 1784. Ulm in der Stettinfchen Buchhandlung 1785. 8.

S. 113. H. Georg Phil. von Arenberg ift nicht 1600, fondern 1690. gebohren.

Zu S. 130. Affemanni ift den 9. Febr. 1780. geftorben.

S. 290. von Brenkenhof ift nicht 1778. fondern den 21. May 1780. geftorben.

S. 605. Faber (Joh. Ernft) ift nicht zu Sommershaufen, fondern zu Simmershaufen gebohren — nicht 1747. fondern den 25. Jenner 1745. — ift nicht 1772. nach Göttingen, fondern von Kiel gerade nach Jena berufen worden — alt 29. J.

S. 620. heifst Ferdinands des Sechften Minifter nicht Reichwall, fondern *Richard Wall.*

S. 746. das Gut, das der Graf Gotter bey Erfurt kaufte, heifst *Molsdorf*, nicht Möllendorf.

S. 783. Guichards Vater ift zu *Dürkheim an der Hard*, nicht zu Dirheim, gebohren, alfo nicht in der Pfalz, fondern in der Graffchaft — itzt Fürftenthum — Leiningen - Hardenburg.

S. 830. Der Artikel „*Hauber* (Eberh. David)" ift zu mager, und kann itzt aus Büfchings Beyträgen zur Lebensgefchichte denkwürdiger Perfonen &c. Th. 3. gar fehr ergänzt werden.

S. 835. heifst es von dem Baron von Haxthaufen, Gouverneur von Leipzig (beffer Kommandant), „in der Belagerung von Danzig 1734. war er dem Könige fo nützlich, dafs er ihn zur Belohnung zum Generalmajor machte. Bey Pyrna wurde er im Jahr 1756. gefangen. Er war damals fchon 6. Jahre Gouverneur, und 3. Jahre

Keuſchheit. Sie haben ſogar welche, die *äuſserlich Proteſtanten ſind.* Der Staatsſekretär Desnoyers war ein Jeſuiten-Layenbruder. Johann 3. König von Portugal, der ein Jahr nach dem heiligen Ignaz ſtarb, war ein Jeſuite, und hatte ein *Breve vom Pabſte, ſeine Krone zu behalten.* Maximilian, Herzog von Bayern, iſt 1726. als ein Jeſuite geſtorben. Er lieſs das Profeſshaus zu München bauen."

„NB. Man könnte noch viele andere anführen."

S. *Duclos* Sammlung merkwürdiger und wenig bekannter Anekdoten &c. &c. St. Petersburg 1783. S. 168.

4.)

Gelehrte und andere Sottiſen.

1. Der Verfaſſer einer Biographie des heiligen Franz, worinnen er ihn mit Chriſtus vergleicht, und zwar nicht allezeit zum Vortheile des letztern, wenigſtens nie zum Nachtheil des erſtern, behauptet in vollem Ernſte: „Franz habe einmal, bey der Meſſe, *eine* Spinne im Kelche gefunden, und lieber ſie *mit* getrunken, als das in Chriſti Blut getauchte Inſect weggeworfen. Was geſchahe? gleich hernach beiſsts ihm am Beine, und wie er ein wenig kratzt, — ſiehe! ſo kriecht die Spinne ohne die geringſte Verletzung des Heiligen heraus". Ueber dieſe Erzählung entſtund einſt ein gelehrter Streit zwiſchen Georg Zrämann, einem Lutherſchen Theologen, und einem Katholiſchen Geiſtlichen! Nicht genug — man wählte den Ulmiſchen Ephorus, Conrad Dietrich, zum Schiedsrichter, und lieſs mit groſsen Koſten ein höchſt ſeltenes Exemplar des Buchs ausdrücklich von Mayland kommen!

2. Bapt. le Grain leitet den Bourboniſchen Stamm vom Herkules ab. Denn er ſchrieb unter Heinrich dem Vierten.

3. Den alten Römiſchen Kunſtrichter Spurius Metius Tarpa, einen wahren Kenner, macht der Ueberſetzer des Gil-Blas zum Schnittler oder Kritler *).

4. Ums J. 1780. erſchien ein Buch: *a ſucceſsfule method of treating the gout by bliſtering* (*durch Blaſenpflaſter*) der teutſche Ueberſetzer gab den Titel: *durch Herr Bliſtering* **).

5. Neuer Verſuch über die Schauſpielkunſt, aus dem Franz. Leipz. 1776. S. 60. „ Der *Feldmeſſer*, (*le Géomètre*) *welcher*, *nachdem* er eine Tragödie geleſen hatte, fragte, was beweiſst das? gieng freylich zu weit. " Dieſer Feldmeſſer war ein berühmter Franzöſiſcher Mathematiker!

6. Lobrede auf Neander S. 63. *Claius von Herzberg*, ſtatt von Hirſchberg in Schleſien. Auf dem Titel ſeiner Lateiniſchen Grammatik ſteht: *Claius Hirzbergenſis.* Noch ſagt man in einigen Gegenden Teutſchlands der Hirzen, ſtatt Hirſch.

7. Unter den *Muſtern* der Staatsberedſamkeit führt *Stockhauſen* auch folgende Stelle an ***): „ Euer Königlichen Majeſtät Unterthanen genieſſen in ihren Wohnungen und unter ihren Feigenbäumen eine herzliche Freude. " Dieſe unter ihren Feigenbäumen ſich freuende Unterthanen ſind — *Schweden.*

8. *De Roſſi Var. Lect. T.* 2. 1785. *ad I Sam. VI*, 19. *Quinquaginta millia virorum. Nota ſunt & digna*,

*) S. T. Merkur, Jul. 1780. S. 43.
**) S. Erlanger Gel. Anzeig. 1780. St. V. S. 51.
***) S. 331.

quae conferantur, quae in hanc rem ediderunt Clericus, Bochartus, Versuchius &c.

De Rossi, ad 2. Sam. III, 27. Quintam costam, seu inguinem.

Idem, ad 2. Sam. VI, 11. Benedixit Deus domum Obed Edom.

9. *Kandide*, dritte Aufl. S. 159. es lag ein Holländisches *Gefässe* (*vaisseau*) in dem Hafen.

10. Briefe eines reisenden Franzosen über den gegenwärtigen Zustand der Oesterreichischen Niederlande Th. 2. S. 3. das *Fokersche* Hauss. S. 4. Anton *Fokers*. Kennt die berühmten *Fugger* nicht?

11. *Warnery* Th. II. Vorrede S. V. steht: „die Affaire bey Denain hatte man nicht dem Villars zu verdanken, er führte nur den Entwurf eines *Präsidenten* aus". Sollte dieser Präsident der Marschall von *Montesquieu* seyn?

12. *Gottschling*, der in der Vorrede zu seinem *Horaz* sagt: „ich habe dir, lieber Leser! den Horaz so leicht gemacht, dass du mir danken wirst, wo du nur die geringste Höflichkeit in deinem Gemüthe hegst" erklärt B. I. Od. 15. V. 16.

ne quisquam thalamo graves hastas — vitalis,

Spiesse, welche auf dein mit Ehebruch beflecktes Bette losgeworfen werden — also *thalamo* nimmt er für den Dativ, statt des Ablativ.

13. Versuch einer Uebersetzung der 12. ersten Oden des Horaz nach dem Sylbenmasse &c. Leipz. und Lübeck 1771. S. 30.

Warum verbirget er sich,
So wie (der) Thetis Sohn sich verbarg
einst vor den thränenwerthen
Untergang Troiens, dass nicht
Männliche Tracht, noch *Lycias ins Feld*,
zum Mord ihn fortriss.

Od. I. 8. V. 15. 16.

— *ne virilis*
Cultus in caedem & Lycias proriperet catervas!!!

14. Coxe Reisen nach Polen &c. T. 2. S. 273. Würstenburg (in Teutschland) statt, Würzburg.

15. Allgemeine Weltgeschichte Th. XLVI. wird aus dem Bischofe Emerich *Cibak* von Waradein ein Ort gemacht, wo Gritti, ein Italiäner und Officier Suleymanns des 2ten ermordet worden seyn solle, statt: Gritti soll dem Schatten des Bischofs Cibak aufgeopfert werden. (*mactandam diram illam hostiam Cibaci manibus esse*) S. Allg. Litt. Zeit. 1785. St. 295. S. 300.

16. In der Biographie von Voltaire steht die Anekdote: Friederich habe das Brustbild von V. an ihn selbst von Berliner Porcellan geschickt, mit der Inschrift: *Viro immortali.* Voltaire antwortete: Sie haben mir ein Stück Landes in Ihren Domänen geschenkt. Sehr fein. Der Uebersetzer aber (Nürnberg 1786.) läßt ihn sagen: „Sie haben mir von der *Porcellanerde* geschenkt, die in ihrem Lande gegraben wurde." Wie abgeschmackt!

17. Die Spanier, die so vieles auf weit abgeleitete Geschlechtstafeln halten, lassen ihre neuen Könige, um ihnen ein desto grösseres Ansehen zu geben, von den Königen, Tubal, Hispalis, Iberus und Spanus abstammen, die nie existirten.

18. Das Haus Oeſtreich leitet Gebweiler aus der Arche Noä ab — Arnold Wion und Lambecius von einer Römiſchen Familie.

19. Matthäus von Weſtmünſter macht den Adam ſelbſt zum Stammherrn von den Brittiſchen Königen Ethelwolf und Offa.

20. Johann Goropius Becanus behauptete, vor der Noachiſchen Ueberſchwemmung habe man in der Welt — *Holländiſch* geredet.

21. Den Urſprung des Hebräiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und anderer Sprachen leitet Georg Stiernhielm von der Schwediſchen, und Rudbek die heutigen Europäiſchen Reiche aus Schweden ab.

22. Franz Balduin gieng ſiebenmal von der Katholiſchen zur Reformirten, und von dieſer zu jener Religion über. Nikol. Burgund giebt zur Urſache dieſer Wankelmüthigkeit an, daſs dieſer Rechtsgelehrte — die Kirchenväter las.

23. Pet. Bertius, ein Reformirter Gelehrte, wurde katholiſch. Als einen ſeiner Gründe giebt er auch dieſen an: es ſeye hart, daſs alle unſere Voreltern verdammt werden ſollen.

24 Gabriel Barlette war ein berühmter Prediger ſeiner Zeit. Mit welchem Rechte? erhellt aus einer Stelle ſeiner Faſtenpredigten. Er wirft die Frage auf: woran die Samariterin Chriſtus gekannt habe? und ſeine Antwort iſt: 1. an der Kleidung, 2. daſs ihm, als einem Nazaräer, kein Schermeſſer aufs Haupt gekommen, und 3. *weil er beſchnitten war.*

25. In ſeinem Philocopo läſst Boccaz die Juno ihr Kammermädchen Iris zum Papſte herabſteigen, und hierauf ſie ſelbſt ihn, als *ihren Generalvikar*, be-

fuchen. In der nemlichen Schrift nennt er die heilige Geiftskirche zu Napoli den *Tempel des vornehmften aller Vögel.*

26. Der Kardinal Baronius fetzte in die erfte Ausgabe feines Martyrologs auf den 24ften Jenner eine *heilige Xinoris* — doch wir wollen diefe Anekdote mit den eigenen Worten des Autors erzählen, der diefen Fehler ahndet *): *Baronius fait mention dans fon martyrologe, d'une fainte Xynoris martyre d'Antioche au 24 Janvier dont S. Chryfoftôme & S. Jérôme — parloient avantageufement, ne confidérant pas, que Xynoris n'eft pas un nom propre, mais un nom appellatif, qui fignifie une couple, une paire. — Ce fut M. Nicolas de Fèvre, Précepteur de Louis XIII. & ami particulier de Baronius, à qui il fourniffoit des mémoires pour fes Annales de l'églife, qui s'aperçut le premier de cette bévue, dont il ne manqua pas d'avertir l'auteur. J'ai oui dire, que Baronius fut fi touché de cette erreur, qu'il retira tout ce quil put de cette Edition des mains du Libraire, & le fupprima. C'eft ce qui a rendu cette première édition fi rare, qu'elle ne fe trouve prefque plus, peu d'exemplaires ayant échappé à la jufte colère de Baronius.*

Die Fortfetzung diefes Artikels folgt.

---

*) *Marville* Mélanges d'Hiftoire & de Littérature T. 2. p. 217.

2.

Berichtigung einer im Nürnbergisch. Gelehrten-Lexikon B. I. S. 169. angeführten Camerarischen Schrift.

Daselbst stehet: *Querela M. Lutheri s. somnium ὄλον Lypar s. syndicus querelae Lutheri. Bas.* 1555. 8. Es ist dieses aber nicht der Titel der Originalausgabe der *Querelae Lutheri*, sondern der unvollständige einer spätern Sammlung, welcher sie einverleibt ist und die die Aufschrift hat: *De haereticis, an sint persequendi & quo modo cum eis sit agendum, Lutheri, Brentii aliorumque sententiae. Querela Mart. Lutheri seu somnium. Breuis defensio Mart. Lutheri, in modum somnii, eidem opposita, auctore Jo. Stoltzio. Onar Hypar seu Syndicus querelae M. Lutheri. Basil.* 1555. 8. Vorher war aber schon *Lutheri somnium* ganz allein erschienen, unter dem Titel: *Querela Mart. Lutheri s. somnium. Bas.* 1554. 8. 4. Bogen *). Dieser wurde entgegengesetzt: *Breuis defensio uiri dei Martini Lutheri, in modum somnii opposita Somniatori adiaphoristico. Autore Joanne Stoltzio. Ratisponae ex officina Joannis Carbonis Anno. LV.* (1555.) 8. 3. B. und auf diese folgte erst die im Nbg. Gel. Lex. angeführte Ausgabe. *Stoltzii* Vertheidigung ist ziemlich heftig und beweiset, dass gleich anfangs *Camerarius* für den Verf. der *Querelae Lutheri* gehalten wurde. Denn so heisset es in einem voranstehenden Brief Amsdorfs vom 19. Sept. 1554. an Stoltzen Anspielungsweise: *Durius tractandus fuisset Sycophanta mendax & uirulentus, etiamsi Camerarius Papae esset*; ferner plag. B. 5. *Camerinam olfeci facile ex prioribus ipsius fœtoribus adiaphoristicis*, und plag. C. 2. *Proferat ullum testimonium Cubicularius tuus.*

*) Von solcher s. J. B. Riederers Nachr. zur Kirchen-Gelehrt. und Büchergesch. B. I. S. 222.

3.

Einzelne Bemerkungen.

1.)

Bey der Beſchreibung ſeltner Bücher geſchieht es öfters, daſs man glaubt, etwas lang verborgnes und ganz unbekanntes an das Licht zu bringen, von dem ſich doch bisweilen ſchon einige litterariſche, freylich meiſtens unbefriedigende, Nachricht irgendwo findet, die dem Gedächtniſs oder der Nachforſchung des Recenſenten unverſehens entwiſcht. So gieng es dem Herrn Geheimen Hofrath *Ring* in Carlsruhe, als er im Jahrgang 1784. der Meuſeliſchen hiſtoriſchen Litteratur B. II. S. 182. u. f. eine Oktavausgabe von dem *Jeſuida Hieronymi Paduani* von ziemlich altem Druck beſchrieb. Dieſes gab mir Gelegenheit, in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 82. eine andre Ausgabe in 4. die anders eingerichtet, aber vermuthlich eben ſo alt iſt, zu beſchreiben. Ich dachte damals eben ſo wenig, als Herr Ring, daran, daſs ſchon Freytag in ſeinem bekannten *Adparatu litterario* Tom. III. p. 4. u. f. von mehrern Ausgaben Nachricht gegeben hatte, ob er gleich die älteſten nicht kennet. Erſt der Herr Bibliothekar Placidus Braun in dem Reichsſtift zu S. Ulrich und Afra in Augsburg machte mich aufmerkſam darauf, der in ſeiner öfters ſchon angeführten *Notitia hiſtorico-litteraria de libris ab artis typographicae inuentione vſque ad annum* 1479. *impreſſis* pag. 40. eine ganz unbekannte ohne Meldung des Jahrs (doch vor 1478.) von dem Günther Zainer zu Augsburg gelieferte Ausgabe beſchreibet, die in Folio iſt und den Lettern ähnlich ſiehet, welche er um 1472. brauchte. Aus ihm lernte ich auch, daſs der berühmte, nun unbillig vergeſsne, Verfaſſer, *Hieronymus Vallis*, oder de *Vallibus* oder *Vallenſis* von Padua im 15ten Jahrhundert Ritter,

Artzt und Dichter war. Dagegen blieb die Ringiſche Nachricht dem Herrn Braun unbekannt. Ganz harmoniren beyde Ausgaben nicht mit einander. Z. E. der Vers, den Herr Ring angiebt:

Tuque mea imprimis Allecto concipe vires

heiſst im Augsburger Exemplar:

Tu quoque imprimis u. ſ. w.

Vorher fand ich auch noch in der Kloſterbibliothek zu Rottenbuch in Bayern eine Ausgabe in Folio, ohne Namen des Ortes und Jahres, aber mit den Lettern des Mich. Wenſsler und Friedrich Biel zu Baſel, wahrſcheinlich vor 1480. gedruckt: *Jeronimi de Vallibus Paduani Ibeſuida. Item prouerbia Salomonis in compendium nitidis verſibus contracta.* Könnte dieſer Verſifex Hieronymus nicht auch Verfaſſer von dem letztern ſeyn? da beydes zuſammen gedruckt iſt? Zu gleicher Zeit lernte ich noch andre Ausgaben aus *J. H. Leichs libro ſingulari de origine & incrementis typographiae Lipſienſis* p. 105. kennen. Er führt als Leipziger Druck, aber ohne Namen des Druckers und Jahres, die Ausgabe an: *D. Hieronymi Paduani tractatus carminibus elegantiſſimis conſcriptus, de paſſione Domini Jeſu Chriſti Saluatoris noſtri* 4. mit der Anmerkung, Caſpar Barth habe dieſes Gedicht falſch für das Werk eines ältern Scribenten gehalten, und es ſey zu Leipzig 1509. 1512. 1516. 1517. wieder aufgelegt worden, u. ſ. w. Es mangelt alſo gar nicht an Ausgaben, ob ſie gleich alle ziemlich unbekannt ſind.

2.)

Die groſse, oft ganz auſserordentliche, Seltenheit der älteſten Drucke zu unſern Zeiten hat viele Urſachen, beſonders aber auch dieſe, daſs manche der älteſten

Buchdrucker

Buchdrucker nur sehr kleine Auflagen von den ersten Produkten ihrer Pressen zu machen pflegten. Exempel davon hat unter andern der sel. Schelhorn in seiner Ausgabe von des Cardinal Quirini *libro singulari de optimorum scriptorum editionibus quae Romae primum prodierunt post diuinum typographiae inuentum* p. 229. gegeben. Ich will hier nur von den beyden ersten Buchdruckern zu Rom, Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz, um bey dieser Gelegenheit ein Paar litterarische Fehler zu verbessern. Sie druckten selten 300. Exemplare von einem Buch, sondern gewöhnlich nur 275. Sie lieferten selbst ein genau specificirtes Verzeichniss aller ihrer 12475. gedruckten Bände in dem fünften Band ihrer Ausgabe von *Nicol. de Lyra glossis in vniuersa biblia* 1472. Schelhorn l. c. p. 230. und *P. Franc. Xav. Laire in specimine historico typographiae Romanae XV. Seculi*, *Rom.* 1778. p. 76. &c. haben es wiederholt und erläutert, die Fehler anderer Litteratoren ausgebessert, aber bey allem Fleiss doch selbst noch einige Fehler begangen. Wenn diese Buchdrucker z. E. bey einem Buch die Zahl von 550. Stücken angegeben, so rechnen sie zwey Auflagen von verschiedenen Jahren, jede von 275. Exemplaren zusammen. Wenn sie 825. zählen, so sind es eben so drey Ausgaben. Geben sie 1100. an, so sind es zwey Bände eines zweymal aufgelegten Buches von 275. Exemplaren, oder auch, wie sich gleich zeigen wird, vier Bände einer Ausgabe von 275. Stücken. Obgleich viele in dieser Ausrechnung geirrt haben: so würde ich hier doch nichts darüber erinnern, wenn nicht erst vor Kurzem ein berühmter gründlicher Recensent, der sich *Ipin* nennet, aber auch unter verschiednen andern Buchstaben in der Allgemeinen teutschen Bibliothek vorkommt, in dem 92ten Band S. 205. in der Recension von der *Bibliotheca Kolossiana* hier ein Paar Mal gestolpert wäre, ohngeachtet er sehr ausgebreitete Kenntnisse der alten Litteratur besitzet.

Ich sehe nicht gern, wenn Fehler grosser Leute fortgepflanzt werden, ob es gleich oft genug geschiehet. — Von der Schweinheim - und Pannarzischen Bibel 1471, sagt er, es seyen nur 550. Exemplare davon gedruckt worden. Allein da sie aus zwey Bänden bestehet, so sind wirklich nur 275. gedruckt, und die beyden Buchdrucker zählen nach ihrer Gewohnheit solche zusammen, folglich 550. Daher ist diese Bibelausgabe viel seltner und merkwürdiger, als er behauptet. Von der in eben diesem Jahr angefangnen und im folgenden 1472sten vollendeten Bibelausgabe mit Lyrä Postillen in 5 Bänden heisst es gleich darauf, sie hätten es gewagt 1100. Exemplare abzuziehen. Aber das wären ja gar 5500. Folianten gewesen. Und hinter diese haben sich gewiss zwey schon mehr, als halb verdorbne Buchhändler nicht gewagt. Freylich hatte auch schon Clement in seiner *bibliotheque curieuse* Tom. IV. p. 89. ihnen ein solches Wagstück Schuld gegeben, es aber eine Verwegenheit genennet. Und das wäre es auch in der That gewesen. Allein von einem solchen Fehler lassen sie sich leicht frey sprechen. In ihrem ganzen Verzeichnisse zählen sie jeden Theil eines Buches als eine besondre Numer, also müssen auch unter der Zahl 1100. alle *funf* Bände dieser Bibel begriffen seyn, oder doch wenigstens *vier* derselben. Das *erste* wählte Schelhorn und Laire, und beyde behaupten, sie haben nur 220. Exemplare gedruckt. Das *letzte* behauptet *Audiffredi in catalogo critico romanarum editionum Saeculi XV.* pag. 94. mit grosser Wahrscheinlichkeit. In dem öfter gedachten Verzeichnisse vom 20sten März zählten sie dem Pabst nur alle ihre *fertigen* Bände her. Damals waren von dem Lyra erst *vier* Bände fertig, und jeden nach ihrer Gewohnheit zu 275. Exemplaren gerechnet, giebt 1100. Der *zweyte* Band kam aus einer uns jetzt freylich unbekannten Ursache erst den 26. May heraus, und seine 275. Exemplare konnten nicht mitgezählt werden.

Sonst wären es zusammen gar 1375. Stücke. Kurz, die Auflage kann nicht 1100. Stücke stark gewesen seyn, weil es der gewöhnlichen Rechnung dieser Buchdrucker wiedersprechen würde. Ich wünsche, dass der Herr Bibliothekar selbst den Audiffredi darüber nachsehen möge.

3.)

Clement hat ehmals in seiner *Bibliotheque curieuse* Tom. II. p. 261. eine noch nie hinlänglich beantwortete Frage aufgeworfen, die ich deswegen hier kurz wiederholen und erläutern will. Nachdem er die Ausgaben *Augustini de ciuitate Dei* 1467, welche die gleich zu nennenden Buchdrucker noch zu *Subiaco* lieferten, und *Romae per Conrad. Schweinheim & Arnold. Pannarz* 1468. beschrieben hat; so bringt er Not. 77. aus *N. Chytraei deliciis variorum itinerum* die Grabschrift bey:

Hans von Laudebach ist mein Nam
Die ersten Bücher druckt ich zu Rom.
Bitt vor mein seel, Gott giebt dir lohn.
Starb 1514. auf Sanct Steffan.

Er fragt dabey: *Qui est ce* Hans von Laudebach? *étoit-il Maître ou Compagnon? Je laisse à d'autres la résolution de ce Problême.* Aller angewandten Mühe ohngeachtet kann ich es noch nicht mit Gewissheit auflösen. Ich weiss wohl, dass *Laire* l. c. behauptet hat, die ersten Römischen Drucker, Schweinheim, Pannarz und Ulrich Hahn, (davon die ersten sicher nie mit dem letzten in Gesellschaft waren, der fast zu gleicher Zeit mit ihnen nach Rom kam, und für sich selbst Arbeit genug hatte,) hätten den Augustinus 1467. zu Subiaco nicht zu Ende gebracht, sondern die Vollendung einem Mitarbeiter Johann von Lautenbach überlassen, der die Buchstaben *G O D & L*

zuletzt gesetzt habe, d. i. *Gratias Omnipotenti Deo & Laudenbachio.* Auch weiss ich, dass diese Entzieferung in dem litterarischen Museo B. II. S. 555. von dem Hrn. D. Doederlein verworfen und dagegen eine eben so unwahrscheinliche Vermuthung beygebracht ist, nemlich *Gallus Operam Dedit Alemannus.* Wahrscheinlich kam Hahn ein paar Wochen oder Monathe vor den andern nach Rom, ob es gleich einige läugnen. Uebrigens will ich gelten lassen, dass Johann von Laudebach ein Gehülfe zu Subiaco, oder auch zu Rom, gewesen seyn kann, obgleich die Grabschrift immer sehr prahlerisch aussieht. Meine Hofnung, einigen Aufschluss in Quirini oben angeführten Buch zu finden, war umsonst. Denn beyde, Schelhorn S. 49. und Quirini S. 101. beschreiben zwar diese Ausgabe kurz, aber keiner gedenkt weder der Buchstaben *G O D & L*, noch des Johann von Laudebach und fast möchte man die zwar unwahrscheinliche Vermuthung wagen, Quirini habe das Buch auch nicht selbst gesehen. Auch andre haben hier nichts aufgeklärt, z. E. Herr Gerken im ersten Theil seiner Reisen führt zwar das Exemplar zu Pollingen an, stimmt aber bloss dem Laire bey. Neuerlich hat erst auch der Herr Weihbischof Würdtwein in der *bibliotheca Moguntina* p. 84. diese Grabschrift wieder beygebracht, und sie zu erläutern gesucht, aber ohne weitern Beweiss und sein Recensent in der Jen. Allgem. Litt. Zeitung 1789. Jun. S. 525. hat den Beweiss zu verstärken gesucht, dass Laudebach Gehülfe zu Rom gewesen, aber weil er seine Rechnung dort nicht gefunden habe, wieder nach Haus gezogen sey. Allein, die Buchstaben *G O D & L* kommen auch accurat so, wie bey dem *Augustinus*, an dem Ende der zwey Tractate *Sixti IV. de sanguine Christi & potentia Dei* ohne Jahrzahl vor, (*Audiffredi* l. c. p. 108.) aus der Officin *Joannis a Lignamine*, also bey zwey Büchern aus ganz verschiednen Officinen. Wer gern unwahrschein-

lich muthmaſſet, könnte alſo wohl gar ſagen, die Buchſtaben bedeuten: *Gr. Omnip. Deo & Lignamine.* Allein, vermuthlich haben ſie keinen Bezug auf Principalen, ſondern nur ſehr wahrſcheinlich auf einen Geſellen, welcher zuerſt zu *Subiaco* bey Schweinheim und Pannarz, und hernach bey *Jo. a Lignamine* zu Rom Dienſte gemacht hat, er mag nun Laudebach, oder, wie Sciriverius meynt, *Godeſcbalcus* oder *Godefridus*, oder anders geheiſſen haben. Eben dieſer Meynung iſt auch *Audiffredi* l. c. p. 109. welcher übrigens eben ſo wenig, als andre, ein von Johann von Laudebach gedrucktes Buch kennet.

4.)

Noch einmal ein paar Worte über Druckprivilegien, beſonders die älteſten.

In ſchon öfter gegebnen Nachrichten habe ich dem Alter der Bücher Druck-und Verlag-Privilegien nachgeforſcht und immer die älteſten mir bekannten angezeigt. Zuletzt geſchah es in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 206, wo ich die von den Jahren 1489. und 1490. kurz nachholte und hinzuſetzte: noch ältere vermuthete ich mit gröſster Wahrſcheinlichkeit. Eigentlich beziehet ſich dieſe Vermuthung auf das erſte Stück der vermiſchten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen, beſonders Schwäbiſchen Kirchen-und Gelehrten-Geſchichte (Augsburg 1765. 8.) wo S. 22. von einem Privilegio die Rede iſt, welches Nicolaus Jenſon zu Venedig, ſchon im Jahr 1475. gehabt haben kann. Ganz neue Entdeckungen hat der berühmte Herr *Denis* in Wien in ſeinem vortreflichen *ſupplemento ad annales typographicos Michaelis Maittaire* gemacht, die ich deswegen hier wiederholen will, weil dieſes theure Buch gewiſs in weniger Hände kommen wird, als zu wünſchen wäre, und damit ſie in der obigen Recenſion

dieses Buches nicht zu viel Platz wegnehmen. Auch möchte sie dort mancher Leser eher übersehen, der vielleicht hier auf eine besondre Anmerkung aufmerksamer seyn könnte.

Herr *Denis* macht uns auf drey der ältesten Privilegien von den Jahren 1469. 1479. und um das Jahr 1472. aufmerksam, und sie sind merkwürdig genug, um hier angeführt zu werden. Num. 27. steht die Anmerkung: *Habemus in vitis ducum Venetorum Marini Sannuti Tom. 22. scriptorum rerum italicarum Muratorii col. 1168. Senatus consultum sequens: Nel. M. CCCC. LXIX. di settembre fu preso, che atteso, che l'arte dello stampare è venuta alla luce, sia concesso a Giovani de Spira lo stampare l'epistole di Tullio, e di Plinio per cinque anni, e che altri nolle stampino. En simul specimen etiam priuilegii typographici antiquissimi.*

Num. 4487. *Breuiarium dioecesis Herbipolensis. Priuilegium Rudolphi episcopi --- datum magistris Stephano Dold, Jeorio Ryser & Jo. Beckenhub dicto Mentzer opus hoc imprimendi in ciuitate Herbipolensi anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo nono die vicesima mensis Septembris.* Diese Ausgabe ist auch sonst merkwürdig genug. Denn bisher kannte man keinen Würzburger-Druck vor dem Jahr 1481. Von dem Stephan Dold weiss ich nichts zu sagen. Ryser aber druckte sonst auch zu Eichstedt (M. s. Hrn. Placidus Braun in der *notitia historico-litteraria* p. 76.) Von Johann Beckenhub, der an vielen Orten Bücher herausgab und corrigirte, beziehe ich mich auf Hrn. Panzers Nürnbergische Buchdruckergeschichte S. 113. Dass er auch in Würzburg dergleichen Geschäfte besorgt habe, war bisher noch nicht bekannt.

Num. 5060. *Guarini Veronensis regule cum glossis --- cum gracia Scipioni concessa ob postillas, glossas, quottationes & tabulam. Scipio, cui hoc priuilegii genus concessum, fortasse Malpiglius est, qui Bononiae 1472. la*

Bella Mano di Giusto de Conti impressit. Später hat Herr Denis diesen Drucker nicht und Maittaire kennt ihn gar nicht. Auch ist diese Ausgabe unbekannt, ob es sonst gleich alte genug giebt. Dieses mag endlich einmal von den ältesten Druckprivilegien genug seyn.

Zugleich aber brauche ich diese Gelegenheit, auch etwas zu der Nachricht, welche in dem zweyten Stück dieses Magazins S. 100. u. f. von Privilegien gegen den Nachdruck, welche ganzen Ordensgesellschaften ertheilt worden, stehet, beyzufügen. Es heisst daselbst: auch publicistische „ Schriftsteller gedenken derselben meines Wissens nicht ". — Da zuletzt gewünscht wird, dass Litteratoren dasjenige, was sie zur Geschichte dieser Sache ferner entdecken, in diesem Journal bekannt machen mögen; so ist es Pflicht, folgende Entdeckung eines guten Freundes, der publicistische Schriften besser, als ich und der Verfasser dieses Auffatzes, kennet, hier mitzutheilen. So sagt nemlich der berühmte Moser in dem Traktat von den Kaiserlichen Regierungsrechten und Pflichten Th. II. Cap. XVI. §. 144. S. 585. deutlich: „ Dergleichen Privilegia seynd unterschiedlicher Gattung: Dann entweder wird ein ganzes Collegium, Geistlicher Orten u. d. befreyet, dass alles, was ihre Mitglieder herausgeben, in Teutschland nicht solle nachgedruckt, oder kein Nachdruck darinne verkauft werden. So haben meines Wissens die Jesuiten ein solches General *Priuilegium impressorium* über alle jetzige und zukünftige Bücher, so von Jesuiten geschrieben werden". — Eben derselbe in der Abhandlung verschiedner Rechtsmaterien, Th. II. Stück 6. §. 12. S. 376. theilt aus dem Reichshofraths Protokoll folgendes mit: „ *Veneris* 18 May 1764. Cochem Peter Martini so genannten goldenen Himmelsschlüssel betreffend, *puncto Impressorii* &c. Würde Supplikant zuforderst die behörige Bescheinigung des an sich gebrachten Kaufs der Bencardischen Buchhandlung, als

auch NB. eine ihme von dem Capuciner-Orden *vi privilegii generalis* ertheilte *facultatem imprimendi & distrahendi* annoch beybringen: so erfolgt fernerer Bescheid **. — Und eben daselbst im I. Th. I. St. I. Abhandlung von den Rechten der Jesuiten in Teutschland, Cap. 2. §. 2. " Als eine besondere Kaiserliche Gnade hat ferner der Jesuiter-Orden zu rühmen, dass er ein allgemeines und beständiges Kaiserliches Privilegium impressorium über alle Schriften hat, welche von Patribus der Societät Jesu in den Druck gegeben werden".

4.

Etwas von dem Augsburger Buchdrucker Johannes Blaubirer.

Dieser lang unbekannt gebliebene Buchdrucker hat, so viel nunmehr entdeckt worden ist, in den Jahren 1478. bis 1483. gedruckt. Man hat ihn *Blaubieter*, *Plaubites* und *Blaubirer* genennet. Nur der letzte Name ist der richtige. Ich rede hier deswegen von ihm, weil oben in dem zweyten Stück S. 328. in der Anmerkung die Frage aufgeworfen wurde: *welches ist der richtige Name?* Wie daselbst erzählt wird, so hat sogar ein Recensent in den Supplementen zu der allgemeinen Litteraturzeitung 1786. S. 13. die Vermuthung gewagt, ob er nicht mit dem *Jodokus Pflanzmann* eine Person sey? Allein, das ist höchst unwahrscheinlich. Die wenigen Nachrichten, welche ich von ihm gefunden habe, will ich hier anzeigen, und vier Bücher nennen, die man von ihm kennet.

Die histori. von dem grossen Alexander, wie die Eusebius beschriben hat &c. Gdruckt czu Augpurg von Johannes Plaubites. Im LXXVIII. (1478.) hat zuerst der Herr von Heinecken in dem ersten Theil seiner neuen

Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen S. 112. bekannt gemacht. Sein Exemplar, das einzige bisher bekannte, iſt nun in der Kurfürſtlichen Bibliothek zu Dresden.

Dem Herrn Zapf in ſeiner Augsburger Buchdruckergeſchichte und Hrn. Panzer in ſeinen Annalen blieb dieſe Ausgabe unbekannt. Herr Hofrath Meuſel aber hat ſie aus den von Heineckeniſchen Nachrichten in ſeine *bibliothecam hiſtoricam* Vol. III. Part. II. p. 243. aufgenommen. Der Name *Planbites* wird ſicher ein Druckfehler ſeyn; wenigſtens erkläre ich ihn dafür bis zu beſſerm Beweiſs.

Das andre ſeiner Preſſe zugeſchriebne Buch hätte ich faſt gar Luſt für ein Unding zu erklären. Es iſt vom Hrn. Zapf l. c. p. 57. num. III. aus der Bibliothek zu Weingarten angezeigt worden: von den ausgebrannten Waſſern &c. gedruckt zu Augsburg von Johannes Blaubirer Anno Domini M. cccc. lxxxi. und ihm hat es Herr Panzer in den Annalen S. 119. nachgeſchrieben. Sonſt iſt kein Exemplar bekannt, aber auch dieſes iſt zweifelhaft. Denn ich habe mich in Weingarten ſelbſt darnach erkundigt, es iſt aber nicht zu finden geweſen. Der jetzige unermüdete und dienſtfertige Herr Bibliothekar, *Baſilius Locher*, hat es weder in dem von dem ſel. Bibliothekar, *Qualbert Bommer*, mühſam verfertigten Verzeichniſs der dort befindlichen alten Drucke, noch in der Bibliothek ſelbſt finden können, ohngeachtet er auf meine Bitte ſorgfältig nachgeſucht hat.

Das dritte iſt ſichrer. Es iſt der ſchon in dem litterariſchen Muſeum B. II. S. 270. und aus dieſem in den Panzeriſchen Annalen S. 122. wie auch von Hrn. Zapf S. 58. Num. IV. aus der Bibliothek zu Weingarten und S. Peter in Salzburg, angezeigte Kalender. Von jenem Exemplar hat mir der eben gemeldete Herr Bibliothekar folgende Nachricht mitgetheilt, aus welcher man den wahren Namen des Druckers ſiehet. Es ſind 76 Blätter in

schmal 4. oder fast gross 8. ohne Titel: *Es spricht der Meyster Almansor. das man sulle in dem Genner guten wein nuchter trinken &c. &c.* Auf der zweyten Seite steht ein illuminirter Holzschnitt voran, und am Ende zur Rechten das Zeichen des Wassermanns, auch illuminirt; und so werden bey jedem Monat durch den ersten Holzschnitt die in demselben gewöhnlichen Verrichtungen, und durch den zweyten die Zeichen des Sonnenlaufs vorgestellt. Der Kalender endigt sich mit dem 18ten Blatt, worauf astrologische Anmerkungen folgen, und zwar von den bösen verworfenen Tagen, von den zwölf Zeichen des Gestirns und von ihrer Kraft, von den sieben Planeten, von den vier Complexionen u. s. w. Endlich medicinische Anmerkungen, vom Aderlassen, Baden &c. Durchaus finden sich Holzschnitte, aber Blattzahlen, Custoden und Signaturen fehlen. Einige grössere Anfangsbuchstaben scheinen auch Holzschnitte zu seyn. Der Schluss ist *Gedrugkt zu Augspurg von Johannes Blaubirer Anno domini. M.CCCC.LXXXI.* Der Druck hat sehr viel Aehnlichkeit mit den Lettern Johann Zainers in Ulm, wie sie Herr Placidus Braun in dem ersten Theil seiner *notitia* Tab. VII. num. V. hat abbilden lassen.

Das vierte ist ein ähnlicher Kalender, den ebenfalls der Herr Professor Schwarz in dem litterarischen Museum B. II. S. 271. angezeigt hat: Gedrugt zu Augspurg von Johannes Blaubirer Anno dñi M. CCCC. LXXXIII. Herr Panzer S. 144. kennet nur dieses Exemplar, so wie auch Herr Zapf l. c. pag. 71.

Sonst ist mir noch kein Buch von ihm vorgekommen, auch kann ich von seinen übrigen Umständen eben so wenig Nachricht geben, als Herr Zapf l. c. in der historischen Einleitung S. 30. Num. 12.

REGISTER

Ueber das erste bis vierte Stück des historisch-litterarisch-bibliographischen Magazins.

Nota. *Die mit Sternchen bezeichneten Bücher sind beschrieben oder recensirt.*

A.

C.

D.

F.

F.

H.

I. J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

*) *Machado* in Bibl. Lusitana T. I. p. 684. führt diese Schrift auch an, aber so, dass der Verf. nicht *Pacettus*, sondern *Paciecus* heisst; sein portugies. Name ist *Pacheco*; er war

---

Sekretar bey der 1505 nach Rom geschickten Gesandtschaft. Uebrigens giebt auch Machado keinen Druckort jener *Obedienzrede* an. *M.*

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Nachricht.

Dieses Magazin wird künftig im Hofmannischen Verlag zu Chemnitz ununterbrochen fortgesetzt werden. Da das erste Stück dieser Fortsetzung bis Michael dieses Jahrs unfehlbar erscheinen wird, so erbitte ich mir von den Herren Mitarbeitern Beyträge, so bald es nur immer möglich ist.

Meusel.

Druckfehler

Druckfehler im dritten Stück.

Seite 2. Zeile 22., l. oder. S. 16. Z. 8. v. u. auf. 2. Zuschnitte. S. 18. Z. 5. l. Kopenhagen st. Koppenhagen. Ebend. Z. 17. l. pseudonymische st. pseudonimische. Ebend. Z. 25. l. schätzbare st. schätzbahre. S. 30, Z. 41. Melanchthon st. Melanchton. S. 33. Z. 1. in der Note l. lermt st. lernt. S. 37. Z. 4. l. Crist st. Christ. S. 54. ist die zu dem Worte *Schreiben* gehörige Note in der Druckerey übersehen worden: *Dieses Schreiben ist zwar gedruckt, aber nur 60 Exemplarien davon abgezogen worden.* M. S. 61, Z. 2. l. vor st. von. S. 63 ist vergessen worden, über Lengnich's Nachricht die Zahl 9 zu setzen. S. 64. Z. 8. v. u. a. l. heben st. haben. S. 65. Z. 3. in der Note l. Curike st. Turike. S. 102. Z. 21. l. Eyrichshof. S. 108. Z. 1. l. Metzer st. Metzger. S. 110. Z. 3. v. u. a. l. gebracht. S. 111. Z. 7, v. u. a. l. Sesslach. S. 123. Z. 13. l. *Lipenius.* ebend. Z. 14. l. *Nettelbladt.* S. 125. Z. 1. l. äusserst seltenen. S. 127. Z. 2. in der Note l. gelehrten — Herrn — Neustift. S. 133. Z. 4. l. aedibus. ebend. Z. 6. l. Funfzehn st. Fünfzehn. S. 177. Z. 21. l. Reussisch. S. 244. Z. 4. l. Vorrede. S. 245. Z. 31. Alterthümer. S. 263 u. f. l. überall Gercken st. Gerken. S. 283. Z. 4. l. *Frisiana.*

Druckfehler im vierten Stück.

S. 9. Z. 9. v. u. a. l. *Broekhuysen* st. Beckhuysen. S. 21. Z. 21. l. 1472 st. 1572. ebend. Z. 26. l. Pannarz st. Popartz. ebend. Z. 27. l. 1469 st. 1569. S. 30. Z. 3. v. u. a. l. Klefekern. S. 32. Z. 18 setze man nach *befunden* ein Punkt, und Z. 19. Das st. dass. S. 35. Z. 2. l. sey st. seye. ebend. Z. 16. l. Schminckii. S. 39. Z. 4.

l. Gärtner. ebend. Z. 5. l. erinnerte. S. 49. Z. 24. l. legi tuam. S. 55. Z. 9. l. Salzdalum. S. 58. Z. 8. l. ut ilia. Ebend. und anderwärts steht *seye*, man lese dafür *sey*. S. 60. Z. 3. v. u. a. l. von st. Von. S. 62. Z. 22. setze man nach *längst* ein Komma, so auch S. 63. Z. 10. nach *lebt*. Ebend. Z. 14. l. uns st. und. S. 65. Z. 15. l. umgekommene. S. 138. Z. 3. v. u. a. l. vorgeschlagen. S. 189. Z. 21. l. Universitäts. S. 190. Z. 13. l. Tauleri. S. 198. Z. 19. setze man nach *seyn* ein Komma.

